



wissenschafts  
bericht  
der stad wien  
2009

**Kreativ Neues denken  
Position beziehen  
Chancen entwickeln**

**Wissenschaftsbericht  
der Stadt Wien  
2009**

**Kreativ Neues denken  
Position beziehen  
Chancen entwickeln**





**Wissenschaftsbericht  
der Stadt Wien  
2009**

**Kreativ Neues denken  
Position beziehen  
Chancen entwickeln**

Herausgegeben von der  
Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft  
der Stadt Wien

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft  
Dr. Andreas Mailath-Pokorny

© 2010 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion  
Heidi Kadensky, Manuela Karlik, Angelika Lantzberg, Christa Sedlmaier, Susanne Strobl, Daniela Svatek  
Dokumentation und Redaktion der Wissenschaftsförderungstätigkeit der MA 7, der Fonds  
und der anderen Beiträge des Berichts

MD-Klimaschutzkoordinationsstelle: Christine Fohler-Norek

MA 5: Richard Neidinger, Andrea Hlavac, Gustav Lebhart

MA 7: Bernhard Denscher, Hubert Christian Ehalt

MA 8: Ferdinand Opll, Michaela Laichmann, Andreas Weigl

MA 9: Sylvia Mattl-Wurm, Christian Mertens

MA 11: Johannes Köhler, Stefanie Friedlmayer

MA 13: Anton Krotky

MA 15: Karin Spacek, Beate Wimmer-Puchinger

MA 17: Ursula Struppe, Kemal Boztepe

MA 18: Thomas Madreiter, Daniel Nitsch

MA 19: Franz Kobermaier, Susanne Debelak, Robert Kniefacz

MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Ulrike Haslinger

MA 27: Martin Pospischill, Christian Wurm

MA 31: Hans Sailer, Wolfgang Zerobin

MA 39: Georg Pommer, Christian Pöhn, Theodossia Nadiotis-Tsaka

MA 40: Renate Pommerening-Schober, Susanne Vesely

MA 41: Peter Belada, Lionel Dorffner, Stefan Dürauer, Anna Fellhofer, Andreas Zöchling

MA 42: Rainer Weisgram, Joachim Chen

MA 45: Gerald Loew, Gerhard Nagel

MA 48: Josef Thon, Ulrike Volk

MA 49: Andreas Januskovecz, Bernhard Kromp, Herbert Weidinger

MA 50: Dietmar Teschl

MA 53: Fred Vavrousek, Martin Posch

MA 57: Marion Gebhart, Meike Lauggas

ITS Vienna Region: Bernhard Engleder, Hans Fiby, Klaus Heimbuchner

Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH: Martin Jank, Sabine Grupe, Thomas Payer

WWTF: Michael Stampfer, Michaela Glanz

ZIT: Claus Hofer, Christian Bartik

departure: Christoph Thun-Hohenstein, Birgit Huber

WienMuseum: Wolfgang Kos, Christian Kircher, Gudrun Ratzinger

Jüdisches Museum: Alfred Stalzer

Mozarthaus: Gerhad Vitek, Alfred Stalzer

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der Projektträger (Abstracts, Projektberichte, Homepage) dargestellt.

Layout: Friedrich Gansert

Lektorat: Andrea Traxler

© Umschlag: Niko Manikas

© Fotos Seiten 7–15: Hubert Dimko (Bgm. Dr. Häupl) Houdek (Stadträtin Mag.a Sima), Alexandra Kromus (Stadträtin Frauenberger), Peter Rigaud (Stadtrat Dr. Mailath-Pokorny, Stadtrat Dipl.-Ing. Schicker, Stadträtin Mag.a. Wehsely), Schaub-Walzer (Vizebgm. Dr. Ludwig), Ludwig Schedl (Stadtrat Christian Oxonitsch), Wolfgang Zajc (Vizebgm. Mag.a Brauner), media wien (Dr. Ehalt)

© Fotos Seiten 21–35: Barbara Agnese (Dr. Agnese), Renate Bertlmann (Mag. Bertlmann), DÖW (Doz. Bailer-Galanda), FWF (Doz. Stoller), Stephan Huger (Prof. Schneider, Vizerekt. Prof. Sporn), IFK (Dr. habil. Musner), Universität Salzburg (Vizerekt. Prof. Puntscher-Riekmann), Wilke (Prof. Hammer-Tugendhat), Barbara Zeidler (Mag.a. Johler); alle übrigen privat

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung

Friedrich Schmidt-Platz 5

A – 1082 Wien

e-mail: post@ma07.wien.gv.at

www.kultur.wien.at

Druck: Holzhausen Druck GmbH

Holzhausenplatz 1, 1140 Wien

# Inhaltsverzeichnis

<b>Michael Häupl, Forschung für die Bürgerinnen und Bürger Wiens</b>	<b>7</b>
<b>Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung</b> <b>Renate Brauner, Michael Ludwig, Sandra Frauenberger,</b> <b>Christian Oxonitsch, Rudolf Schicker, Ulli Sima, Sonja Wehsely</b>	<b>8</b>
<b>Andreas Mailath-Pokorny, Kunst und Wissenschaft im Dialog</b>	<b>13</b>
<b>Hubert Christian Ehalt, WISSENSchaf(f)t Stadtkultur – Ein Gestaltungsprozess, der kreativ und offen, effizient und exzellent, bürgerInnennah und sozial ist</b>	<b>15</b>
<b>Für eine geschlechtergerechte Welt</b>	<b>20</b>
Statements . . . . .	21
Porträts geförderter Institutionen und Projekte im Bereich Gender Forschung . . . . .	36
<b>Hubert Christian Ehalt, Michael Stampfer, Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – Aufgaben der Kultur- und Gesellschaftsforschung und ein neues Förderungsprogramm</b>	<b>53</b>
<b>Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften</b>	<b>59</b>
<b>Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2009</b>	<b>67</b>
<b>1 Wissenschaftsförderung</b>	<b>71</b>
Große Forschungsgesellschaften . . . . .	74
Porträts geförderter Institutionen und Projekte . . . . .	94
2009 geförderte Projekte . . . . .	117
Publikationsförderungen . . . . .	141
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses . . . . .	155
Stipendienprogramme und Stiftungsprofessuren . . . . .	159
<b>2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien</b>	<b>161</b>
Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung . . . . .	163
Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien . . . . .	163
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften . . . . .	165
Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40 . . . . .	166
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien . . . . .	169
Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie . . . . .	169
Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) . . . . .	170
<b>3 Stadt – Verwaltung – Wissenschaft:</b>	
<b>Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien</b>	<b>177</b>
Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle . . . . .	179
Magistratsabteilung 5 – Finanzwesen . . . . .	182

Magistratsabteilung 7 – Kultur . . . . .	185
Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv . . . . .	187
Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus . . . . .	192
Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie . . . . .	196
Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung . . . . .	198
Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien . . . . .	202
Magistratsabteilung 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten . . . . .	204
Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung . . . . .	207
Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung . . . . .	213
Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz . . . . .	217
Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung . . . . .	221
Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke . . . . .	224
Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien	230
Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung Wien . . . . .	233
Magistratsabteilung 42 – Stadtgärten . . . . .	238
Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer . . . . .	241
Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark . . . . .	246
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien . . . . .	249
Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten . . . . .	256
Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID . . . . .	258
Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten	259
ITS Vienna Region . . . . .	262
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH – WGM . . . . .	266
<b>4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien</b>	<b>271</b>
departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh . . . . .	274
ZIT Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien . .	278
<b>5 Museen</b>	<b>281</b>
Wien Museum . . . . .	283
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH . . . . .	289
Mozarthaus Vienna . . . . .	294
<b>6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit</b>	<b>297</b>
Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit . . . . .	299
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2009 . . . . .	300
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2009 . . . . .	311
Weitere Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit . . . .	314

## Forschung für die Bürgerinnen und Bürger Wiens



Von den aktuellen politischen Themen war und ist die Förderung und Gestaltung des wissenschaftlichen Lebens in Wien für mich immer besonders reizvoll und wichtig. Forschung ist der Gestaltungsbereich des menschlichen Handelns, in dem der Mensch im zentralen Aspekt seiner Natur als „homo ludens“ am meisten bei sich selbst ist. Wissenschaft und Forschung repräsentieren jene Erkenntnisarbeit, die uns täglich vorführt, dass, aber auch wie, große Probleme gelöst werden können. In der Wissenschaft sind jene drei Qualitäten zuhause, die die soziale und demokratische Gestaltung der Welt lokal und global braucht:

- ausgesuchte und ausgezeichnete Forschungsarbeit, bei der den Besten ihres Faches alle Möglichkeiten, die für exzellente Forschung notwendig sind, bereit gestellt werden;
- Freiräume für Kreativität, Teamwork und Kollegialität, jene Tugenden, die die Welt von der Forschung lernen kann;
- eine kritische Perspektive und ein Bewusstsein für die soziale und ethische Verantwortung von Forschung, die garantieren, dass wissenschaftliche Erkenntnisse und deren Anwendungen nie den Zusammenhang mit den Hauptzielen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verlieren: eine gerechte Welt ermöglichen mit den besten Lebensbedingungen für alle.

Als Bürgermeister der Stadt Wien denke ich legitimerweise zuerst an das Wohl der Bürgerinnen und Bürger Wiens. Der Blick auf die Erfolge der wissens- und wissenschaftsbasierten Arbeit der Wiener Stadtverwaltung und der durch die verantwortlichen Geschäftsgruppen und die Fonds der Stadt geförderten Wissenschaftskultur und Forschung in Wien zeigen eindrucksvoll, dass es keine Alternative zur uneingeschränkten Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung gibt. Die sprichwörtliche und in vielen Rankings ausgezeichnete Wiener Lebensqualität wurde und wird jedenfalls wesentlich durch Wissenschaft und Forschung begründet.

Ich danke dem Wissenschaftsreferenten Hubert Christian Ehalt, dass er mit seinem Team nun bereits zum siebten Mal einen gleichermaßen aussagekräftigen, spannenden und anregenden Bericht über die forschende, Wissenschaft beheimatende, Forschung fördernde und anwendende Stadt zusammengestellt hat.

Die Universitäten, Akademien und Institute und die Forscherinnen und Forscher, die dort ihrer analytischen und kreativen Erkenntnis-, Entwicklungs- und Vermittlungstätigkeit nachgehen, sind zentrale Partner der Stadtverwaltung. Wir werden alles Mögliche dafür tun, dass ihre Arbeit noch ertragreicher und erfolgreicher wird.

**Dr. Michael Häupl**  
Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien



## Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung



In Wien haben Wissenschaft und Forschung nicht nur Tradition, sondern auch eine blühende Zukunft. Denn ein Standort wie Wien kann sich international nur mit Qualität und Innovation durchsetzen. Forschung und Entwicklung, Innovationskraft und Technologievorsprung sind daher auch – bzw. besonders – in wirtschaftlich schwierigen Zeiten keine Fleißaufgaben, sondern Überlebensfragen im globalen Wettbewerb. Ganz bewusst hat die Stadt Wien in den letzten Jahren verstärkt in Zukunftsbranchen wie Kommunikations-, Umwelt- und Biotechnologien oder Creative Industries investiert und ist dadurch zu einem international beachteten Player geworden. Im Krisenjahr 2009 haben wir unser Engagement noch weiter verstärkt und in einem finanziellen Kraftakt ein eigenes Forschungskonjunkturpaket geschnürt. 60,5 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren zusätzlich in Forschungsinfrastruktur, mehrjährige Forschungsprogramme zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sowie Stipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen investiert. Denn unser Ziel – Wien bis 2015 als Forschungshauptstadt Mitteleuropas zu verankern – verlieren wir auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht aus den Augen.

**Mag.a Renate Brauner**

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,  
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke



Leistbares und qualitätsvolles Wohnen nimmt in Wien seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert ein. Damit verbunden sind eine rege Wohnbauforschung und ein intensiver internationaler Austausch. Der soziale Wiener Wohnbau ist weltweit führend, die sanfte Stadterneuerung – als Teil der fortschrittlichen Wohnpolitik Wiens – internationales Vorbild. Auch im Bereich energieeffizienter Bauweisen, wie etwa der Passivhaustechnologie, hat Wien die Führungsrolle erobert. Diese – stets wissenschaftlich fundierte – Wohnpolitik hat nicht nur maßgeblich zur hohen Wohnzufriedenheit, sondern auch zum guten Miteinander in unserer Stadt beigetragen.

**Dr. Michael Ludwig**

Vizebürgermeister, Landeshauptmann-Stellvertreter,  
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung



Die Wissenschaft ist eine unverzichtbare Kooperationspartnerin für die Politik und die Verwaltung, um auf kommunalpolitischer Ebene effizient, strategisch und zukunftsorientiert arbeiten zu können. Es ist ein Zusammenspiel im Sinne eines kommunizierenden Gefäßes, in dem beide voneinander profitieren und sich ergänzen. Verantwortungsbewusste Kommunalpolitik braucht wissenschaftliche Erkenntnisse für ein in der Sache fundiertes Handeln. Und gerade in der Integrationsdebatte ist mehr denn je Sachlichkeit angesagt. Genau dieses Ziel haben wir mit der in einem breiten politischen Bündnis von SPÖ, ÖVP und Grünen etablierten Wiener Zuwanderungskommission erreicht. Sie hat nicht nur ein wissenschaftlich abgesichertes Bild der Entwicklung der Zuwanderung nach Wien abgegeben, sondern uns auch ein hervorragendes Navigationsinstrument für die künftigen Herausforderungen von Zuwanderung und Integration in die Hand gegeben. Die Wiener ExpertInnen-Kommission wird 2010 weiter beauftragt. Unter anderem wird sie einen Vorschlag an den Bund für ein Kriterien geleitetes Zuwanderungsmodell erarbeiten. Gerade Wien braucht dieses, um im internationalen Wettbewerb um die besten „Köpfe und Hände“ bestehen zu können. Unverzichtbar für eine innovative Integrations- und Diversitätspolitik ist auch das von wissenschaftlichen ExpertInnen und PraktikerInnen gemeinsam entwickelte Integrations- und Diversitätsmonitoring. Mit dem Integrationsmonitor sind wir in der Lage, im 2-Jahres-Schritt vergleichen zu können, wo Wien bei der Integration im Bereich Bildung, Wohnen, Arbeitsmarkt etc. steht, wie erfolgreich wir sind, und wo Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Mit dem Diversitätsmonitor wiederum soll garantiert werden, dass die Stadtverwaltung selbst umfassend „fit“ gemacht wird für die Vielfalt! Diese beiden Beispiele zeigen sehr konkret, wie wichtig die kontinuierliche Kooperation und Kommunikation zwischen politischer Praxis und Wissenschaft ist.

Ähnliches gilt für die Frauen- und Genderpolitik, wo Studien wesentliche Voraussetzungen schaffen, um beispielsweise sozial und kulturell konstruierte Geschlechterverhältnisse zu analysieren. Umfassende gesellschaftliche Gleichstellung auf allen Ebenen zu erreichen, ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung gekoppelt.

**Sandra Frauenberger**  
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal

## Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung



Die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaft ist mit den jungen Menschen und mit der Fähigkeit des Lernens untrennbar verknüpft. Für die Kinder und Jugendlichen müssen wir alle Chancen öffnen. Alle Lernforschungen zeigen eines mit großer Deutlichkeit: Die jungen Menschen haben ein unendlich anmutendes Begabungsreservoir und den Wunsch und die Fähigkeiten, kreativ zu sein. Lernen ist für junge Menschen Spiel, spielend lernen sie. Beitragsfreie Kindergärten und Schulen sowie Bildungs-, Sport- und Spielangebote, gestaltet von professionellen Expertinnen und Experten, möchten den jungen Menschen einen Eintritt in ein frohes, kreatives, schöpferisches Leben anbieten. Kinder, die in gemeinsamen Aktivitäten und im Team lernen, Probleme zu identifizieren und kooperativ zu lösen, werden zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Akteurinnen und Akteuren in der Gesellschaft. Das Projekt der Erkundung und Erforschung der Welt ist bei Kindern, Schülern und Jugendlichen besonders gut aufgehoben. Die Abteilungen meiner Geschäftsgruppe arbeiten daher mit Phantasie und Begeisterung an den kreativen, didaktischen und sozialen Programmen, die die Chance schaffen, dass aus der jungen Generation von heute die verantwortungsvollen Erwachsenen von morgen werden.

**Christian Oxonitsch**

amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport



Wissenschaft braucht geeignete Wirkungsstätten als eine der Rahmenbedingungen zur Erbringung von Spitzenleistungen. Das gilt speziell auch für die Universitäten, die der Stadt wesentliche Impulse geben. Die Stadtplanung begleitet die Hochschulen daher aktiv bei ihren Planungen. Aktuelles Beispiel ist der neue Campus der Wirtschaftsuniversität Wien im Prater, wo für rund 25 000 Studierende Europas die größte wirtschaftswissenschaftliche Universität entsteht. Die Zusammenarbeit reicht in diesem Fall von der Unterstützung beim Architekturwettbewerb bis zur Neugestaltung des Umfeldes der Universität. International renommierte ArchitektInnen konnten den Wettbewerb für den geplanten neuen WU-Campus gewinnen. Zaha Hadid plant das „Library & Learning Center“, Hitoshi Abe, Peter Cook, Carme Pinos und Eduardo Arroyo errichten das Institutsgebäude am Campus.

Auch andere Wissenschaftseinrichtungen haben in Wien sehenswerte, architektonisch spannend gestaltete Häuser. So gelingt die Symbiose von Form und Gestalt.

**Dipl.-Ing. Rudolf Schicker**

amtsführender Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr

## Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung



Wien ist ganz offiziell die lebenswerteste Stadt der Welt – internationale Studien belegen dies eindrucksvoll. Auch die Wienerinnen und Wiener attestieren ihrer Stadt höchste Standards in Sachen Lebensqualität. Das Umweltressort der Stadt Wien ist sozusagen das „Lebensqualitätsressort“, und wir haben es uns zum Ziel gesetzt, das hohe Niveau noch weiter auszubauen und auch für die nächsten Generationen zu sichern. Wir setzen dabei seit vielen Jahren auf die enge Kooperation mit der Wissenschaft, die uns mit Datenmaterial und Studien unterstützt. Besonders interessant sind alljährlich die Arbeiten, die im Rahmen des Wissenschaftlichen Förderpreises der Magistratsabteilung 22 eingereicht werden. Es sind dies Arbeiten junger WissenschaftlerInnen, die jedes Jahr aufs Neue spannend sind und uns oft auf „gute Ideen“ bringen.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Umwelt in Wien – eine win-win-Situation für alle.

**Mag.a Ulli Sima**

amtsführende Stadträtin für Umwelt



Für mich ist das wichtigste Ziel in der Gesundheitspolitik die Sicherstellung der besten medizinischen Versorgung für alle WienerInnen, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht. In Wien gibt es Spitzenmedizin für alle und Menschlichkeit als höchstes Prinzip. Dabei sind die Spitäler der Stadt Wien auch in der Forschung wichtige Innovationsmotoren. Darüber hinaus wird seit mehr als 30 Jahren über den „Medizinisch-Wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien“ die Forschungstätigkeit von ÄrztInnen, nicht zuletzt auch aus dem niedergelassenen Bereich, unterstützt – einzigartig in ganz Österreich. Seit Gründung dieses Fonds im Jahr 1978 wurden insgesamt 1 088 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 25,3 Millionen Euro gefördert. Vorreiterin ist die Stadt auch im Bereich Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte verfolgt werden, deren Ergebnisse für die tägliche Arbeit wesentlich sind. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf Wissen und Wissenschaft, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein.

**Mag.a Sonja Wehsely**

amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales



## Kunst und Wissenschaft im Dialog



Kunst und Wissenschaft sind die beiden kreativen Kraftfelder, aus denen wir Impulse für das Verständnis und die Gestaltung des Kollektiven und des Eigenen beziehen. Scheinbar wird in den beiden Bereichen ganz Unterschiedliches gemacht. Die Wissenschaften entzaubern, analysieren, entschlüsseln, gehen auf die Suche nach bis dato unbekanntem „Bauplänen“, Strukturen, Zusammenhängen und Kausalitäten. Sie machen die Arbeit von Detektiven und Fährtenlesern, deuten Quellen, dechiffrieren, erklären die Welt mit Induktion, Deduktion und Analogie und kommen mit wenigen Anhaltspunkten auf neue Erkenntniscontinente.

Obwohl die Wissenschaften so dynamische Fortschritte erzielen, droht nicht die Gefahr, dass der Forschung Fragestellungen und Probleme ausgehen; das Gegenteil ist der Fall. Die neuen Erkenntnisse machen wissenschaftliche Arbeit noch reizvoller, weil sie ständig neue Möglichkeiten aufzeigen, bestehendes Wissen auch aus ganz unterschiedlichen Disziplinen miteinander zu vernetzen.

Die Kunst und ihre ProtagonistInnen dagegen sind nicht an definitiven Antworten interessiert. Sie verlegen sich auf das Fragenstellen und Infragestellen, weil sie meinen, dass die klaren und kompromisslosen Fragen besser und wahrer als alle Antworten sind. Eine offene Welt, wie wir sie derzeit erkennen können und wie sie wünschenswert erscheint, braucht wohl eher Fragen als Antworten. Die Künstlerinnen und Künstler begnügen sich nicht mit den Fragen, die schon auf dem Tisch liegen; und sie wollen sicher nichts, was nur den Anschein des Definitiven erweckt. Absolut ist in der Kunst nur das definitive Bekenntnis zur Widersprüchlichkeit und zur Offenheit des Sozialen als Befund und als Programm. Und gerade das Wissen um Ambivalenz und Vorläufigkeit des Erkennens fundiert die absolute Kompromisslosigkeit, Unbeugsamkeit und Sicherheit – also den Absolutheitsanspruch – künstlerischer Arbeit.

Beide Gruppen, die Künstlerinnen und Künstler und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sind von unstillbarer Neugier und großer Lust an der scheinbaren Unendlichkeit von Fragen, Methoden, Gestaltungsweisen, Wegen und Antworten besessen. In der Kunst und in der Wissenschaft werden die Gestaltungsmöglichkeiten mit jedem neuen Werk, jeder neuen Erkenntnis, jeder neuen Antwort komplexer und interessanter. Kompromisslos sind beide Gruppen: die Künstlerinnen und Künstler mit ihren Sprach-, Symbol- und Zeichenspielen und ihrer Devise „der Vorhang zu und alle Fragen offen“, und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in ihrer Arbeit oft sehr perseverativ weiterbewegen und weniger häufig – heute öfter als früher – Wege und Werkzeuge wechseln.

Jede der beiden Gruppen beobachtet das Tun der Anderen gleichermaßen mit Bewunderung wie mit Misstrauen. Gemeinsam haben KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen ihre Internationalität, ihren absoluten Wahrheitsanspruch und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

Ich möchte mit dieser Analogie zeigen, wie spannend das Aufgabenfeld meiner Geschäftsgruppe Kunst, Kultur und Wissenschaft ist und erklären, warum wir das Innovationsfeld zwischen Kunst und Wissenschaft nun bereits zum zweiten Mal sehr erfolgreich zum Gegenstand eines Calls, einer gut dotierten Projektausschreibung, gemacht haben.

Die Künste und die Humanities, die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, waren und sind in Wien schon sehr lange in einer besonders fruchtbaren Begegnungssituation. Das stellt für mich die Herausforderung dar, zwischen den exzellenten ProtagonistInnen der Natur- und der Kulturwissenschaften einerseits und der Künste andererseits, lebendige Begegnungen zu ermöglichen.

Angesichts der großen Fragen, die sich im Zusammenhang mit Migration, demographischer, ökologischer und ökonomischer Entwicklung heute stellen, brauchen wir die schöpferischsten Menschen für innovative Ideen, Analysen, Impulse, Lösungen, Anwendungen. Wir brauchen interdisziplinäre und themenübergreifende Initiativen und WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und Kulturschaffende, die aus ihren kleinen Disziplinärten heraustreten und sich gemäß der Devise Voltaires am Ende von „Candide“ – „Il faut cultiver notre jardin“ – der Bewirtschaftung des großen Weltgartens widmen.

**Dr. Andreas Mailath-Pokorny**  
Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

## **WISSENSchaf(f)t Stadtkultur**

### **Ein Gestaltungsprozess, der kreativ und offen, effizient und exzellent, bürgerInnennah und sozial ist**



Die Förderung von Wissen, Wissenschaft und Forschung ist zu einem Kernbereich der Wiener Stadtpolitik und -verwaltung geworden. Die an den Interessen der Bürgerinnen und Bürger orientierte Verwaltungsarbeit der Stadt ist in wachsendem Maß wissenschaftsbasiert. Die umfangreiche Wissenschafts- und Forschungsförderung Wiens investiert in die Life Sciences – wesentlich auch in deren Anwendungen –, in den IKT-Bereich, aber auch in die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, die für die Identität Wiens und deren Reflexion so wichtig waren und sind. Wien fördert Kompetenz, Kreativität und Kooperation mit zahlreichen Stipendienprogrammen und unterstützt mit den „Wiener Vorlesungen“, „university meets public“, dem „Wissenschaftskompass“ und anderen Projekten die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

### **Wissenschaft trifft Stadt**

Wien hat intensive und fruchtbare Beziehungen zu Wissenschaft und Forschung aufgenommen. Die Wiener Stadtverwaltung erkundet Problemlagen und zieht Schlüsse mit wissenschaftlich best ausgebildeten ExpertInnen unter den eigenen MitarbeiterInnen und in enger Zusammenarbeit mit universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Instituten.

Die Stadttechnologien, deren Zielsetzung es ist, die besten und effizientesten Leistungen mit möglichst kleinem ökologischen Fußabdruck und optimalen steuerschonenden Budgetmitteleinsatz zu erreichen, werden laufend nach den aktuellen wissenschaftlichen und technologischen Erkenntnissen adaptiert. Die Wiener Stadtverwaltung, die bis Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts bestrebt war, auf unbegrenzte Dauer haltbare Routinen zu entwickeln, ist heute eine „Beobachtungswarte mit den besten Messgeräten“, ein Labor mit der Aufgabenstellung, die aktuelle Praxis von Verwaltungs- und Gestaltungsarbeit in einem work in progress nach aktuellen technik-wissenschaftlichen und technologischen Gesichtspunkten und nach Managementkriterien weiterzuentwickeln. Die früher theorie- und wissenschaftsdefizitäre Stadtverwaltung ist heute eine Art „angewandte Stadtuniversität“. Der prozentuelle Anteil wissenschaftlicher Arbeit am Gesamtvolumen geleisteter Verwaltungsarbeit ist in den letzten 30 Jahren kontinuierlich gewachsen.

Zu der neuen Nahbeziehung, die Stadtpolitik und Stadtverwaltung heute zu Wissenschaft und Forschung haben, gehört die Erkenntnis, dass es die Aufgabe einer klugen und erfolgreichen



Verwaltung ist, mit den Institutionen und personellen AkteurInnen in Wissenschaft und Forschung Kontakt aufzunehmen und sich fördernd, diskutierend, Meinung äussernd, Kooperationen eingehend „einzumischen“.

Seit Mitte der 80er Jahre thematisiert die Wiener Stadtverwaltung aktiv die Wissenschafts- und Universitätsstadt Wien. Sie interessiert sich für die StudentInnen, für die wissenschaftlichen Ausbildungsstätten und deren Probleme, für die Studienpläne, für die Förderung herausragender AbsolventInnen, zunehmend aber auch schlicht und einfach für die Anwendung von Wissenschaft. So wie die Stadt Wien ein Wissenschafts- und Theoriedefizit hatte, ebenso war die Arbeit an den Universitäten und Hochschulen praxisfern. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft war für UniversitätsprofessorInnen nicht unbedingt karrierefördernd und hatte den Anstrich des Unfeinen. Die Leistungen herausragender exzellenter TechnikerInnen fand ihren Niederschlag nur selten in Patenten, und die Verbindung von künstlerischer Arbeit und Wirtschaft hatte außerhalb des bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhundert sehr kleinen Kunstmarktes keinen Entfaltungsraum.

## **Wissenschaft und Ökonomisierung**

Die radikale Durchsetzung der neoliberalen Ökonomisierung von allem und jedem hat allerdings die notwendige stärkere BürgerInnenorientierung von Wissenschaft und Kunst in einem weiten Pendelschlag vielfach von den Interessen der BürgerInnen an z. B. medizintechnischen Anwendungen oder ästhetisch-künstlerischen Gestaltungen des Alltäglichen wieder entfernt. Die Anwendung von Wissenschaft und Kunst ist also nicht per se bürgerInnenorientiert. Noch immer gilt Goethes Diktum, dass aus Vernunft Unsinn und aus Wohltat Plage werden kann. Da den AkteurInnen auf der Seite der Stadt diese Gefahr bewusst ist, treten sie für eine sozial, kulturell und ökologisch verträgliche Dynamisierung der Anwendung von Wissenschaft und Forschung ein.

Die Stadt ist also ganz bewusst, wissend und strategisch strukturierend, in die Aufgabe der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation in Wien eingetreten. Der Mix der Förderungsinstrumente garantiert eine wirksame und sichtbare Stärkung der Landschaft der scientific communities in Wien.

## **Förderungsaktivitäten und -instrumente**

- spezialisierte Calls der sieben Forschungsförderungsfonds;
- Unterstützung der großen Forschungsförderungsgesellschaften bei ihrer Forschung ermöglichenden und Forschung gestaltenden Arbeit;
- Förderung wissenschaftlicher Institute bei der Durchführung exzellenter und innovativer Projekte;
- Unterstützung für Wien wichtiger Institute, die ihre Arbeit nur mit den substantiellen Zuwendungen der Stadt leisten können – u. a. Architekturzentrum Wien, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Simon Wiesenthal Institut;
- Unterstützung von jungen WissenschaftlerInnen mit zahlreichen Stipendienprogrammen, Junior Groups, Einzelstipendien, Grants, Awards, Preisen; dabei spielt für die vergebenden Abteilungen, Gremien, Jurien besonders die geschlechtergerechte Verteilung dieser Förderungen eine zentrale Rolle;
- Bereitstellung von Grundstücken und Sondermitteln bei der Einrichtung und Ausstattung von Instituten, die in innovativen Forschungsfeldern agieren;
- Unterstützung wirtschaftsnaher innovativer Forschungen im Bereich der Life Sciences, im IKT-Bereich etc. durch WWFF, ZIT und departure.

## **Reflexivität und Selbstreflexivität als Imperativ**

Wichtig im Engagement der Stadt für Wissenschaft und Forschung sind Haltungen der Reflexivität und Selbstreflexivität am aktuellen Stand kulturwissenschaftlicher Theorie und Methodik. Wien ist sich darüber bewusst, dass ein Gemeinwesen einen ununterbrochenen selbstkritischen Blick, eine Bilanzierung dessen, was alltäglich geschieht, braucht. Meiner Auffassung nach ist und bleibt diese selbstkritische und selbstreflexive Haltung, die Diskussionsmöglichkeiten schafft und unterstützt, überhaupt die wichtigste Kulturleistung, die Politik und Verwaltung, Wissenschaft und Forschung ermöglichen und garantieren müssen.

Im Sinn und im Dienst dieser Aufgabenstellung arbeiten das Wien Museum, die Wienbibliothek, das Jüdische Museum der Stadt Wien, das Wiener Stadt- und Landesarchiv und – Initiativen der kritischen Reflexion fördernd – die Kulturabteilung der Stadt Wien.

Geschichte, Literatur, Gesellschaft, Werte und Normen, das gesamte materielle und immaterielle Erbe, die Vergangenheit als „Text“ und als materielles Inventar, als Kultur- und Naturlandschaft muss ständig neu geordnet, weiter analysiert und bewertet und zum Ausgangspunkt neuer Diskussionen gemacht werden. Die Auseinandersetzung mit Geschichte, Kultur und Gesellschaft ermöglicht erst eine innovative fundierte, offene, auf die Zukunft neugierige und die Zukunft gestalten wollende Haltung.

## **Wissen und Wissenschaft werden wirksam**

Wissenschaft und Forschung wurden – davon war mehrfach die Rede – zu immer wichtigeren, immer wirksameren, immer notwendigeren Gestaltungskräften. Die Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen, Grundlagen, Möglichkeiten, Chancen, Risiken und Folgen von Wissenschaft wurden und werden für die Bürgerinnen und Bürger immer wichtiger. Die Diskussion wissenschaftlicher Zielsetzungen und Ergebnisse ist gleichermaßen Hol- und Bringschuld der AkteurInnen in Politik und Verwaltung, in Wissenschaft und Forschung, in den Medien, in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen.

Die Stadt Wien nimmt die daraus resultierende Aufgabe sehr ernst. Die Wiener Vorlesungen (seit 1987), Aktivitäten wie „university meets public“, der „Wissenschaftskompass“, die Zeitschrift „Forschen & Entdecken“, stadtthemenbezogene Symposien, Forschungsfeste etc. geben Impulse dafür, die Wirksamkeit von Wissenschaft und Wissen als Faktum, als Möglichkeit, als Chance, als „gesellschaftliche Veranstaltung“, die öffentliche Diskussion braucht, zu begreifen.

Die Wiener Stadtverwaltung legt seit sieben Jahren einen umfassenden Wissenschaftsbericht vor, in dem die Interventionsfelder der Wiener Wissenschafts- und Forschungsförderung mit ihren Förderungs- und Gestaltungsinstrumenten dargestellt werden. Der hier vorgelegte Wissenschaftsbericht zeigt das umfassende Engagement der Stadt Wien in den Bereichen Wissenschaft und Forschung.

Aktuelle Wissenschaft und Forschung stellt mit ihren Versuchen und Projekten die alten Fragen der Menschheit des „woher“, „wohin“ und „warum“, die Fragen nach Kausalität und Zufall, nach den kleinsten Bausteinen des Universums und deren „Zusammenhalt“, nach den Bedingungen des Lebens usf. mit faszinierenden neuen Methoden und unter Zuhilfenahme modernster Präzisionsmaschinen. Ständig finden WissenschaftlerInnen neue faszinierende Ergebnisse. Prometheus und homo ludens waren und sind in der Forschung zu Hause, der Bauhütte und Werkstatt des homo faber.

## Wiens Zielsetzungen in der Wissenschafts-, Forschungs- und Innovationsförderung

- Die Wissenschaftsstadt Wien und ihre institutionellen und personellen AkteurInnen werden gefördert, gestärkt, sichtbar gemacht, zum Ausdruck gebracht.
- Wien wird als Zukunfts- und Innovationsstadt, wo für brisante und aktuelle Problemstellungen zukunftsweisende Lösungen entwickelt werden, gefördert und ins Gespräch gebracht.
- Das Image der Kunst-, Kultur- und Kulturreflexionsstadt wird im Hinblick auf den Aspekt der Offenheit und Neugier auf das Zukünftige gestärkt.
- Die Stadt Wien ist als „Stadt mit der besten Lebensqualität“ weltweit präsent. Es geht darum, Wien auch als jene Wissenschaftskultur zu fördern und zu positionieren, in der es gute Voraussetzungen und Möglichkeiten gibt, über und für ein gutes Leben für die nächsten Generationen innovativ und interdisziplinär nachzudenken und zu forschen.
- An die Stelle des Paradoxons, dass die rückwärtsgewandte Utopie Motor des Wiener Fortschritts war, tritt ein Bewusstsein, dass die vielen erfolgreichen historischen Wege zu einem guten Leben der Bürgerinnen und Bürger nicht „nostalgische Fluchtstraßen“ in die Vergangenheit, sondern eine gute Grundlage für die Entwicklung des „Besseren in der Zukunft“ sind.
- Technik-, Technologie- und Innovationsfeindlichkeit werden durch gezielte und konsequente Förderungsmaßnahmen der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften und der Anwendung von Forschung zurückgedrängt.
- Wien hat eine große Dichte von universitären, von Forschungs-, von Bildungs- und von Vermittlungseinrichtungen. Wien unternimmt in allen Geschäftsbereichen der Wiener Stadtpolitik alles, um die Wissenschafts-, Forschungs- und Wissensinstitutionen „einzunisten“, zu einem integralen, ja zentralen Bestandteil der Stadtkultur zu machen.
- Wien fördert und qualifiziert junge Menschen; dabei geht es fraglos um die Förderung von Begabung, wobei die in Wien entwickelten intellektuellen Ideengebäude deutlich machen, dass man Begabung als Potenzial, das alle Menschen haben, und auf dessen Entwicklung alle Menschen ein Recht haben, auffassen muss. Die Schaffung von Wissens-, Ausbildungs- und Qualifikationschancen ist das zentrale Projekt der Wissenschafts- und Wissensstadt Wien.
- Die Welt wächst zusammen. Die Globalisierung bietet trotz aller Probleme, die sie schafft, die Chance, dass die Bürgerinnen und Bürger dieser Welt – erstmals in der Geschichte! – weltbürgerlich handeln; die Chance, die Aufgaben der Staaten und Kulturen dieser Welt erstmals als gemeinsame Aufgaben zu begreifen, die solidarisch und kooperativ gelöst werden müssen.
- Die wissenschaftlichen Gemeinschaften waren und sind mit ihrer demokratischen Grundstruktur – das bessere Argument hat recht! – ein Modell für die weltbürgerliche Seite der Globalisierung. Wien schafft für dieses Bewusstsein lokal und international Spielraum.
- Ein integraler Bestandteil der Globalisierung ist Migration. Das Verlassen von Heimat, das Finden einer neuen Heimat, das Bewusstsein von Heimatverlust und Heimatgewinn, die Auseinandersetzungen mit dem und den Fremden, prägt die Erfahrungen von immer mehr Menschen auf unserem Planeten. Offene, (ich-)starke, erfahrene und reflexionsfähige Menschen begegnen dem Fremden mit Neugier, Menschen, die diese Eigenschaften nicht ausbilden konnten (Versäumnis der Bildungsinstitutionen), mit Angst. Forschung und Wissenschaft fokussieren auf Problembewältigung und nicht auf Angst vor Problemen.
- Kulturelle Diversität, Mehrfachidentität, Integration und Auseinandersetzung mit noch wenig Bekanntem sind Aufgabenstellungen im Alltag von Individuen und Kollektiven, Aufgabenstellungen von Institutionen und natürlich Fragestellungen an geistes-, kultur- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung. Die Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien

gibt mit Ausschreibungen, Calls, Projektförderungen und Stipendien Raum und Möglichkeit für die Auseinandersetzung mit diesen wichtigen Fragen, denen die Welt in den nächsten Jahrzehnten gegenüber stehen wird.

- Der eindrucksvolle Gewinn an Leistungsfähigkeit, an Anwendungsmöglichkeit, Erklärungs-kompetenz, der die Potenziale von Wissenschaft und Forschung gleichsam exponential gesteigert hat, macht die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, Ursachen, Voraussetzungen und Folgen von Forschung und Entwicklung zu einer wichtigen Agenda der Scientific Communities und der Öffentlichkeit. Die Stadt Wien agiert mit leistungsstarken Vermittlungsinitiativen („Knowledge Angels“) an den Schnittstellen von Wissenschafts- und Forschungsvermittlung.
- Wissenschaft und Forschung werden in allen Ideen-, Analyse-, Anwendungs- und Vermittlungsschritten als Potenziale für Demokratie, Offenheit und soziale Entwicklung identifiziert und aktiviert.

**Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**  
Wissenschaftsreferent

## Für eine geschlechtergerechte Welt

Die großen Fragen und Probleme, die die Welt lokal, national und international heute lösen muss, haben durchwegs eine deutlich sichtbare Genderkomponente. Soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit wird gegenwärtig überall auf der Welt durch die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht noch deutlich verstärkt. Die Kluft zwischen Armut und Reichtum, die gegenwärtig – Ausdruck der Krise des Finanzkapitalismus – wieder dynamisch wächst, verstärkt weltweit auch erneut politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen. Das Gesicht der neuen Armut hat grosso modo weibliches, das der neuen häufig unermesslichen Reichtümer männliches Antlitz.

Gleichzeitig haben die Frauen einen höheren Anteil an der Bewältigung jener sozialen Aufgaben und Aktivitäten, die dem Bestand, der sozialen Kohärenz und der Solidarität in den Gesellschaften dienen. Dort, wo die sozialen Leistungen für Erziehung, Lehre, Pflege, Therapie etc. erbracht werden, gilt überall der Satz ‚Cherchez la femme‘; dort, wo Gewinne maximiert und eingeheimst werden, wo die berüchtigte ‚Rationalisierungskreativität‘ der aktuellen Wirtschaft in die unsoziale Tat gesetzt wird, in den Headquarters, wo nicht nur die Profite der Unternehmungen, sondern auch die Gehälter und Bonuszahlungen der Manager optimiert werden, geben in einem weit höheren Maß Männer den Ton an.

Diese Unterschiede zwischen Männern und Frauen haben nichts mit durch die Biologie vorgegebenen Geschlechtercharakteren zu tun. Das zeigen alle historischen Studien zur Geschlechtergeschichte ganz deutlich. Schließlich lehrt auch die alltägliche Erfahrung in allen Lebensbereichen, dass es auch viele sozial sehr engagierte Männer und asozial agierende Frauen gibt. Bei der Geschlechterungleichheit handelt es sich also um ein historisch-gesellschaftliches Problemfeld, das im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit emanzipatorisch beeinflusst werden kann. Die Veränderung und Gestaltung der Welt im Großen und der Institutionen und alltäglichen Lebenszusammenhänge im Kleinen im Sinne der alten bewährten und erfolgreichen Projekte Aufklärung, Demokratie und Gerechtigkeit ist ein Aufgabenfeld, in dem theoretische, praktische und organisatorisch-pragmatische Teilaufgaben miteinander Hand in Hand gehen.

Der wissenschaftlichen Analyse kam und kommt dabei eine zentrale Rolle zu: denn alle wissenschaftlichen Analysen sprechen deutlich dafür, dass es sowohl historisch-gesellschaftlich als auch biologisch-genetisch ungleich mehr Argumente für die Gleichheit der Geschlechter, damit aber auch für deren Gleichbehandlung gibt als für eine Welt mit unterschiedlichen Chancen und Möglichkeiten für Männer und Frauen. Im Hinblick auf das Wissen um diesen Sachverhalt engagieren sich in Wien sehr viele ausgezeichnet qualifizierte Forscherinnen und Forscher für die Aufhellung von Genderfragen aus einer wissenschaftlich-analytisch-emanzipatorischen Perspektive. Qualität und Quantität dieser wissenschaftlichen Bemühungen und deren Originalität, Kreativität und Konsequenz sind eindrucksvoll.

Aus den genannten Gründen hat die Redaktion des Wissenschaftsberichtes Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Statements und „Miniaturen“ zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ eingeladen. Diese Beiträge beziehen sich auf Arbeitssituationen, Chancen, aber auch Barrieren für Frauen in den Bereichen Forschung und Wissenschaft. Sie machen Vorschläge, wie gegebene Chancenungleichheiten zurückgedrängt werden können und wie es Frauen, damit aber auch den Familien und der Gesellschaft als Ganzes ermöglicht wird, dass Frauen ihr Recht, Familie und Karriere zu verbinden, realisieren können.

Im zweiten Teil dieses Kapitels werden wissenschaftliche Projekte von in Genderfragen engagierten Institutionen vorgestellt, die von der Kulturabteilung unterstützt wurden.

**Hubert Christian Ehalt**

## Statements



Mein Forschungsfeld ist die Vergleichende Literaturwissenschaft, die sich immer wieder mit Gender-Aspekten beschäftigt, wenn z. B. Motive aus der Literatur von Frauen diachronisch verglichen werden. In Wissenschaft, Forschung und Universität spielt gegenwärtig Geschlechtergerechtigkeit eine wichtige Rolle, es wird viel in die Tat umgesetzt. In unserer Abteilung etwa waren bis 2008 keine Frauen als Professorinnen oder Assistentinnen beschäftigt, jetzt gibt es zwei Assistentinnen. Universitätspolitisch sowie gesellschaftspolitisch ist noch viel zu tun, vorrangig sollten im universitären Bereich noch mehr Stipendien geschaffen werden, die Doktorandinnen und Post-Doktorandinnen unterstützen, damit noch mehr Frauen Qualitätsforschung betreiben und höhere Stellen innehaben können. Es sollten Horte, Kindergärten und Schulen noch besser organisiert und der Gesellschaft sollte klar werden, dass Frauen in der geistigen wie politischen Arbeit verantwortungsvoll und mit großer Hingabe arbeiten.

**Mag. Dr. Barbara Agnese**

Institut für Europäische und Vergleichende  
Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien



Angesichts der vielfachen Migrationsbewegungen und der zunehmenden Hybridisierung nationaler und ethnischer Identitäten, wie sie auch in Wien sichtbar und virulent werden, greift die germanistische Literaturwissenschaft verstärkt auf postkoloniale und gendertheoretische Ansätze zurück. Analysiert werden die in literarischen Texten verhandelten Fragen kultureller und sexueller Differenz (beispielhaft genannt seien hier „Wiener“ Autorinnen mit internationalem Hintergrund – wie Seher Çakir, Anna Kim, Julya Rabinowich). Vielfältige Facetten des „Anderen“, niemals allein geschlechtliche, sondern immer auch ethnische, kulturelle, klassenspezifische, werden dabei berührt. Zentrales Ziel des intersektionalen Theorieansatzes ist, die Konstruktion von Identität theoriegeleitet zu reflektieren, die zugrunde liegenden Machtverhältnisse aufzudecken und in diesem Sinne emanzipatorisch zu wirken.

**Univ.-Ass. Mag. Dr. Anna Babka**

Institut für Germanistik der Universität Wien

## *Für eine geschlechtergerechte Welt*



Die österreichische Zeitgeschichte war lange Jahre stark männerdominiert, Erika Weinzierl, Vorbild zahlreicher Historikerinnen, stellte hier die große Ausnahme dar. Im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes wirkten seit seiner Gründung Frauen an maßgeblichen Stellen mit, Geschlechtergerechtigkeit war und ist gelebte Selbstverständlichkeit. Die Widerstandsforschung rückte den weiblichen Anteil am organisierten, vor allem aber am individuellen Widerstand rasch ins Blickfeld. Die vierbändige Reihe „Erzählte Geschichte“ bot eine Plattform auch für die Erinnerung von widerständigen und verfolgten Frauen. Aus dem DÖW stammten auch erste Arbeiten zu Frauen im Rechtsextremismus. Und nicht erst unter weiblicher Leitung wurde geschlechtsneutrale Sprache in den Publikationen des DÖW unverzichtbar.

**Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte Bailer-Galanda**  
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes



Die Bedeutung des Geschlechts innerhalb der Gesellschaft wird zwar in Frauen- und Geschlechterforschung befragt und nimmt im Allgemeinen in den Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften einen immer wichtiger werdenden Stellenwert ein, es ist jedoch eine qualitative Abnahme des Diskurses hinsichtlich der politischen Brisanz im feministischen Sinne zu beobachten. Um eine konkrete Unterstützung von Frauen im Kunst- und Kulturfeld zu forcieren, ist es höchst notwendig, einen frauenspezifischen Fördertopf für Künstlerinnen einzurichten, der feministische und genderspezifische Projekte finanziell unterstützt. Es könnte auch ein Fördertopf geschaffen werden, der seinen Schwerpunkt an der Schnittstelle von Kunst & Wissenschaft verortet und dort angesiedelte Projekte von Frauen ermöglicht.

**Mag. Renate Bertlmann**  
Künstlerin



Für die universitäre Karriere ist primär die erbrachte Leistung entscheidend. Dass kein Frauenüberschuss in Führungspositionen vorherrscht, ist ein Faktum, obwohl mehr Frauen studieren als Männer. Dies liegt einerseits an der größeren Belastung der Frau durch Familiengründung, andererseits auch daran, dass Frauen sich mitunter ein wenig scheuen, sich den Anforderungen, die eine Karriere in Wissenschaft und Forschung mit sich bringt, zu stellen. Die Frauen müssen Verantwortung übernehmen, Entscheidungen fällen und ihre Karriere aktiv gestalten. Ungleichgewichte durch Quotenregelungen auszugleichen ist nur beschränkt sinnvoll, denn wenn man in seine Aufgaben nicht hineingewachsen ist, ist es schwer, diese zu erfüllen. Dennoch kann es nicht schaden, mit Quotenregelung bei gleicher Qualifikation einen Ausgleich der Geschlechter in Führungspositionen anzustreben, damit Frauen Vorbildfunktionen für andere Frauen übernehmen können.

**Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Barbara Bohle**  
Christian Doppler Labor für Immunmodulation  
an der Medizinischen Universität Wien



Lehr- und Erzieherberufe sind heute eine Domäne von Frauen. In Kindergärten sind fast nur Frauen tätig, in Volksschulen unterrichten zu 93,36 % Frauen. Knaben unter 10 Jahren finden kaum männliche Identifikationsfiguren. Besorgte Eltern schicken ihren Sechsjährigen quer durch die Stadt, damit er beim einzig bekannten Volksschullehrer Unterricht findet. Jenseits der Defizite im familialen Kontext ist die „vaterlose Gesellschaft“ auch im Kindergarten und Primarschulbereich Realität. Die Konsequenzen für die Sozialisation und die psychische Entwicklung der heranwachsenden Männer sind kaum untersucht. Im Kleinkind- und Volksschulalter ist sozialpsychologisch der Einfluss auf die Persönlichkeitsbildung am stärksten: Verglichen mit dem Angebot für Mädchen sind die für Jungen spärlich. Diese geringere Ausdifferenzierung der Vater-Imago kann zu psychischer Verarmung, geringer Selbstsicherheit und mangelhafter sozialer Integrationsfähigkeit führen. Empirische Studien wären ein großes Desiderat.

**Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Ecker**

Fachdidaktikzentrum für Geschichte,  
Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien



Ich forsche in einem Themenfeld, in dem die Frage nach der Genderorientierung zuerst einmal Erstaunen hervorruft – denn ohne die Geschlechter ist Sexualitätsgeschichte kaum denk- oder vorstellbar. Und doch kritisieren neuere theoretische Ansätze und Konzepte genau diese Selbstverständlichkeit und dekonstruieren die essentialistische Zuschreibung von Hetero- und Homosexualität. Spätestens die Queer Studies konnten zeigen, dass eine heteronormative Sicht den historischen Konstellationen des sexuellen Begehrens nicht gerecht wird und wir deshalb die vorgefundenen sexuellen Rollen und Skripts genauso wie Identitäten und Subjektivierungsformen stets neu zu hinterfragen haben. Welche Gender-Kategorien etwa mit Hijras, Berdachen, Hermaphroditen, Transsexuellen, Männern, Frauen etc. in früheren Kulturen und anderen Gesellschaften verbunden waren, gehört deshalb zu den spannendsten Fragen der Sexualitätsgeschichte.

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder**

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien



Das ehemalige Findelhaus in der Alserstraße, die Große Schiffgasse, die Novara-, Haid-, Sandwirt-, Sandrock-, Sambeckgasse . . . alles Lebensstationen der Musikerin und Schriftstellerin Therese Lindenberg. Hier wurde sie geboren, hier wohnte sie zeitweilig – in besseren, armen bis äußerst prekären Verhältnissen. Lindenberg während dem Holocaust verfassten, heute in der „Sammlung Frauennachlässe“ archivierten Tagebücher wurden gerade ediert. Sie stellen ein einzigartiges Dokument einer Frau dar, die in den Schreckensjahren des NS-Regimes in einer gesellschaftlich völlig ausgegrenzten, „nicht privilegierten Mischehe“ leben musste, sich dennoch nicht scheiden ließ und ihren zum „Volljuden“ abgestempelten Ehemann so retten konnte. Das wissenschaftliche Erschließen solcher Zeugnisse, die auch an „Judenhäuser“ oder das „Mischehenghetto“ erinnern, ist von eminenter Bedeutung; auch im Sinne eines Bezeugens und Gedenkens der vielfach vergessenen Frauengeschichte dieser Stadt.

**Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christa Ehrmann-Hämmerle**

Institut für Geschichte der Universität Wien



## *Für eine geschlechtergerechte Welt*



Über Geschlechtergerechtigkeit nachzudenken heißt nicht mehr und nicht weniger als über eine Gesellschaft im Gleichgewicht zu reden. Auch in meiner Forschungsgruppe achte ich darauf, dieses Gleichgewicht zu erhalten, denn die ausgewogene Zusammensetzung für das Team ist das Um und Auf für den Forschungs-Erfolg. Gegenseitiges Vertrauen, Verstehen-Wollen, Respekt voreinander, vor den Ideen und Leistungen und vor allem eine durchgehende offene und ausgeglichene Form der Kommunikation soll dabei sichergestellt sein. Und ohne femininen Anteil kann dies nicht erreicht werden. Ein universitäts- und gesellschaftspolitisch ausgleichendes Umfeld erleichtert diese Intention. Aber letztlich muss die Gesellschaft im Gesamten die Balance finden.

**Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fatima Ferreira-Briza**

Christian Doppler Labor für Allergiediagnostik und Therapie der Universität Salzburg



Am 5. März 2010 wurde mir der Gabriele Possanner-Staatspreis überreicht. Zur anschließenden Podiumsdiskussion „Frauenquote. Quotenfrau?“ möchte ich Folgendes bemerken: Die Verwendung des Begriffs Quotenfrau seitens des BMWF konterkariert die intendierte Ehrung der wissenschaftlichen Arbeit von Frauen. Dass eine gesetzliche Quotenregelung notwendig war und offensichtlich immer noch ist, ist eine Schande der menschlichen Gesellschaft. Es müssen die politischen, sozialen und mentalen Voraussetzungen verändert werden, damit Quoten überflüssig werden. Auf der gesellschaftlichen Ebene betrifft dies insbesondere die Lösung der Doppelbelastung, denn der Karriereknick bei Frauen ist meist durch die Kinder bedingt. Auf der mentalen Ebene ist eine Veränderung lang internalisierter Wahrnehmungsmuster vonnöten. Als Kunsthistorikerin arbeite ich an der Erlangung von Bildkompetenz, um Repräsentationen von Weiblichkeit und Männlichkeit als kulturelle Konstruktionen erkennen zu können.

**Ao. Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat**

Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften der  
Universität für angewandte Kunst Wien



„Wissenschaftliche Exzellenz hat nichts mit Geschlecht zu tun.“ Oft wird dieser Satz in Diskussionen rund um die Frage, warum so wenige Frauen in die Wissenschaft gehen bzw. dort Karriere machen, eingebracht. Das mag stimmen, wenn wir unter wissenschaftliche Exzellenz Konventionen, auf die wir uns verständigt haben, verhandelte Kriterien, an denen wir den Erfolg von Wissenschaft und Forschung messen (wollen), verstehen. Was dabei übersehen wird, ist die Tatsache, dass Wissenschaft und Forschung in sozialen – und damit in machtvollen Kontexten passiert, und die sind nicht geschlechtsneutral. Daher spielen strukturelle Verhältnisse in der Wissenschaft und ihren Institutionen eine wesentliche Rolle in der Ein- und Ausschließung von nicht der Norm entsprechenden Personengruppen.

**Univ.-Prof. DI. Dr. Edeltraud Hanappi-Egger**

Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement  
der Wirtschaftsuniversität Wien



An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sind nicht die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen unterrepräsentiert, wohl aber weibliche Akademiemitglieder und Leiterinnen von Forschungseinrichtungen. Ein gewisser Wandel deutet sich aber darin an, dass im April 2010 unter 34 neuen Mitgliedern auch 10 Frauen gewählt wurden, das ist ein Anteil von 30,4%. Auch bei der Vergabe von Akademie-Stipendien ist der Frauenanteil zufrieden stellend. Entscheidend wäre aber, dass in jenen Forschungsbereichen, aus denen die Akademie ihre Mitglieder und Führungskräfte wählt, also an Universitäten und im gehobenen wissenschaftlichen Dienst, der Zugang zu Spitzenkarrieren für Frauen als selbstverständlich erachtet und entsprechend gefördert wird. Die ÖAW beschloss 2010 ferner die Implementierung der Gleichbehandlungsgesetze für die neue Geschäftsordnung und arbeitet derzeit an einem Frauenförderplan.

**Univ.-Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy-Deger**

Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften



In Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in Wissenschaft und Forschung bemerken wir Frauen ein anwachsendes Bewusstsein. Und an der Schnittstelle von Wissenschaft / Kunst / Kultur und Öffentlichkeit zeigen uns jüngste Bestellungen, dass offenbar auch Frauen in Führungspositionen berufen werden können. Dass Qualität von Forschung inhaltlich oder die Leitung einer Institution auch fachlich begründet sein muss, darüber sollte um der Sache Willen oder zum Wohle einer Institution Einigkeit herrschen. Gerade deswegen und wegen der vermehrten Sichtbarkeit von Frauen in Wissenschaft und Forschung in der Öffentlichkeit: Besetzen wir Jurys, Kuratorien, Vorstände von Fonds und Preisen oder auch Bestellungskommissionen zwingend paritätisch, wenn nicht – zum Wohle der forschenden Frauen – der Frauenanteil gar über 50% liegen sollte. Der bestehenden Unterrepräsentanz von Frauen kann damit ein Stück weiter entgegengearbeitet werden.

**Mag.a Birgit Johler**

Museum für Volkskunde



Die Medizinische Universität Wien hat seit Anfang des Jahres einen Lehrstuhl für Gender-Medizin eingerichtet, der die geschlechtsspezifische Forschung auch in Wien und Österreich etablieren und weiterentwickeln wird. Gender-Medizin befasst sich mit allen geschlechtsspezifischen Erfahrungen und Problemen über den gesamten Lebenszyklus von Mann und Frau und fordert eine geschlechts-sensible Betrachtungsweise und geschlechtergerechte Therapiekonzepte. Obwohl dieses neue Forschungsfeld mittlerweile in Medizin, Gesundheitspolitik und Medien Einzug gefunden hat, müssen Ärztinnen und Ärzte sowie die Bevölkerung besser damit vertraut werden. Die Gender-Medizin, als Teil einer personalisierten Medizin, wobei Geschlecht, Alter, kulturelle Herkunft, Spezifika, wie der Phäno- / Genotyp des Menschen und die daraus resultierenden Wechselwirkungen mit der Umwelt eine wichtige Rolle spielen, hat zum Ziel zu einer Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung wie der Behandlungsqualität beizutragen.

**Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer**

Universitätsklinik für Innere Medizin III  
der Medizinischen Universität Wien



Die Geschichtswissenschaft hat mit der Kategorie „Geschlecht“ weit mehr zu tun als viele andere Bereiche der Gesellschaft. Geht es in den meisten Bereichen um Gendergerechtigkeit, also um die Angleichung der Chancen der Frauen an jene der Männer (und auch das Fach Geschichte an den Universitäten hat hier noch Nachholbedarf), so ist „Gender“ für Historikerinnen und Historiker auch eine, und zwar eine entscheidende Kategorie zur Strukturierung des Forschungsfeldes. Neben Nation, Klasse, „Rasse“ (in anderen Sprachen nicht so belastet wie im Deutschen) hat Gender einen Erklärungsgehalt, auf den die Geschichte durch frühe feministische Ansätze gestoßen wurde, der heute aber allgemein akzeptiert im Zentrum des Faches steht.

**Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad**  
Institut für Geschichte der Universität Graz



Seit 1998 widmet sich das multimodulare Dokumentations-, Forschungs- und Vernetzungsprojekt „biografiA. datenbank und lexikon österreichischer frauen“ der umfassenden historisch-biografischen Aufarbeitung österreichischer Frauenpersönlichkeiten und tritt mit Veranstaltungen, einer Publikationsreihe sowie einer Internet-Website ([www.biografiA.at](http://www.biografiA.at)) an die Öffentlichkeit. biografiA bietet eine fundierte Basis für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte sowie der Frauen- und Genderforschung und fördert – als interaktive Drehscheibe für MeinungsbildnerInnen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur und Medien – die Wahrnehmung für spezifisch weibliche Themen und Strukturen im öffentlichen Bewusstsein.

**Dr. Ilse Korotin**  
Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien



Die angewandte Ethik ist ohne Frage das Teilgebiet der Philosophie, das sich in einem hohen Maß in den öffentlichen Diskurs einmischt. Werden Fragen rund um die Reproduktion behandelt, so stellen sich mit ihnen auch Fragen nach der Autonomie von Frauen, Geschlechtergerechtigkeit, Macht und die Rolle der Politik. Ist pränatale Diagnostik empowerment oder der erste Schritt zur genetischen Diskriminierung? Welche sind die moralischen Pflichten von Schwangeren gegenüber ihren Föten? Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Themen bedarf einer institutionellen Verankerung und die Bereitschaft dieser Institution, genderrelevante Themen zu fördern. An der Universität Wien ist dies möglich – wünschenswert wäre darüber hinaus, dass JungwissenschaftlerInnen besser planbare Karriereverläufe vorfinden, um Wissenschaft und Familie optimal verbinden zu können.

**Mag. Katharina Lacina**  
Institut für Philosophie der Universität Wien



Ich sehe es als Herausforderung, das Verhältnis von geschlechtlicher Identität und Normen auf bewusster und unbewusster Ebene zu beforschen, da wir heute einen Normenwandel erleben, der zu neuen Rollenbildern und Familienmodellen führt. Die kulturwissenschaftliche Theorie kann hier die Tradition prüfen und dort weiterentwickeln, wo sie einer besseren Bewertung der Geschlechter bedarf. Zur Förderung von Geschlechtergleichstellung und Genderforschung wünsche ich mir: Durchsetzung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses an der Universität; gute Krippen und Kindergärten; Weiterentwicklung des koordinierenden Referats für Genderforschung der Universität Wien zu einem interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung, um die strukturelle Verankerung der Forschung zu stärken; Ausschreibung von Forschungsschwerpunkten, die Impulsgebend auf nationaler und internationaler Ebene wirken; Sichtbarmachen von erfolgreichen Tätigkeiten durch Präsentationen oder Preise.

**Mag. Dr. Eva Laquière-Waniek**  
Institut für Philosophie der Universität Wien



In der Biologie an der Universität Wien liegt die Frauenquote bei ca. 70 %, dennoch finden sich nur wenige, die an der Universität ihre Karriere fortsetzen oder eine Anstellung bekommen. Das liegt teilweise an den unterschiedlichen Lebensrealitäten junger Biologinnen und Biologen. Junge Frauen, die sich zu Familie bekennen, verlassen die Universität, weil eine durchgängige Karriere nicht planbar ist. Während ihres Studiums erleben sie den Stress, den die hauptsächlich männlichen Betreuer in ihrer Arbeit und prekären Arbeitsverhältnissen haben und nur ganz wenige erfolgreiche Frauen. Wissenschaftliche Karriere müsste attraktiver und planbar, Persönlichkeitsbildende Kurse schon während des Studiums geboten werden. Die Universität ist dabei, ein recht gutes Angebot zu entwickeln, das sowohl männlichen wie weiblichen Mitarbeitern offen steht. Es sollte die Studentinnen aber schon während ihres Studiums erreichen, um ihr Persönlichkeitsprofil, ihren Mut und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Irene Lichtscheidl-Schultz**  
Core Facility für Cell Imaging und Ultrastrukturforschung,  
Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien



Es steht gut um die Geschlechtergerechtigkeit in den Arbeitswelten der Universitäten, betrachtet man allein die unterschiedlichsten Formen von Maßnahmen und Programmen, die entwickelt wurden, die Frauen in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn zu fördern und ihren Berufs- wie Familienentscheidungen zu unterstützen. Es steht nicht gut um die Geschlechtergerechtigkeit, unterzieht man die Arbeitskulturen des Wissenschaftsbetriebs einer genaueren Analyse. Das Arbeitsideal, das diesen trägt, fokussiert zunehmend die berufliche Arbeit; soziale Arbeit, wie sie in und für Familien geleistet wird und werden muss, passt nicht in das Profil einer marktförmigen Arbeitsleistung der absoluten Konzentration und Verausgabung. Zwei diametral entgegen gesetzte normative Positionen stehen sich damit im Universitätsbetrieb gegenüber. Das Prinzip des einseitigen Arbeitsbegriffs unterläuft das der Geschlechtergerechtigkeit.

**Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klara Löffler M. A.**  
Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien



Spätestens seit dem mit der großen Zeitenwende der späten 1980er Jahre einhergehenden poststrukturalistisch-kulturalistischen turn gilt gender als eine, wenn nicht die zentrale Kategorie des geisteswissenschaftlichen Diskurses. Gleichwohl werden noch immer Defizite offenkundig; so etwa, als es im Zuge der Einrichtung eines Adler-Gedenkraumes galt, das völlig ignorierte Leben Emma Adlers zu rekonstruieren – einer paradigmatischen, signifikanten Frau der Wiener Moderne im Spannungsfeld von jüdischer Identität, Assimilation / Akkulturation, sozialer Utopie, Psychopathologie, Trauma. Gerade weil sich das Fin de Siècle über männlich-dominante intellektuelle Produktion in unser Kulturverständnis eingeschrieben hat, eröffnete sich im gegenständlichen Fall die rare Möglichkeit, den Prozess der Konstruktion bürgerlicher Weiblichkeit exemplarisch nachzuvollziehen und somit einen weiblichen Blick auf jene für den weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts so wirkungsmächtigen Epoche zu erschließen.

**Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Maderthauer**  
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung



Zwar ist ein Wissen um die Konstruiertheit von Geschlecht inzwischen weit verbreitet, aber wo, wenn nicht im Sport, manifestieren sich die Grenzen des Genderkonzepts, zeigt sich doch hier, von den Medien noch akzentuiert, die scheinbar natürliche kulturelle wie biologische Überlegenheit „des“ Mannes, gerade im wieder so populären Wiener Fußball. Zu berücksichtigen wäre also theoretisch-wissenschaftlich, dass der vorgebliche neutrale Sport (seine Strukturen, Organisation, Fans, Medien und Regeln und Werte wie Leistung, Kraft und Sieg) stets ein Geschlecht hat (z. B. schauen, nicht nur dass, sondern WIE Forschung den Genderaspekt berücksichtigt). Auf praktischer Ebene muss Durchmischung auf allen Ebenen das Ziel sein: Nicht nur Forcierung des von Frauen betriebenen Sports, sondern Sport neu denken, von den Strukturen (Quoten, auch wo es – Männern – weh tut) bis zur Praxis (Sponsoring nur für Mixed-Bewerbe?).

**Univ.-Doz. Dr. Matthias Marschik**  
Lehrbeauftragter an den Universitäten Wien, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Zürich



In der akademischen Wissenschaft ist wie in der übrigen Gesellschaft auch die so genannte gläserne Decke nahezu ungebrochen wirksam. Obwohl die Mehrheit der Studierenden in vielen Fächern weiblich ist, steigt der Frauenanteil in den höheren Positionen der Universitäten nur sehr langsam. Wiewohl Quotenregelungen keine elegante Lösung sind, haben sie sich doch als äußerst wirksam erwiesen. Es wäre daher den Versuch wert, verpflichtende Quotierungen in den wesentlichen Gremien der Universitäten bis zur Besetzung der Rektorate einzuführen. Sollten sich für ausgeschriebene Positionen keine ausreichend qualifizierten Bewerberinnen finden, wären die Ausschreibungsbedingungen von einem dafür zuständigen Gremien zu überprüfen, um einen etwaigen Gender-Bias festzustellen und zurechtzurücken. Eine solche Maßnahme mag drastisch erscheinen, scheint aber angemessen, nachdem Appelle und öffentliche Bekenntnisse seit über 30 Jahren wenig Wirkung zeigen.

**Univ.-Doz. Dr. Maria Mesner**  
Bruno Kreisky Archiv



Kulturen der Namengebung stellen ein sehr wesentliches Element historisch gewachsener Kulturräume dar. Namen stiften Identität, „Eigenes“ und „Fremdes“ wird besonders deutlich. Durch Migrationsprozesse gewinnen solche Unterschiede zunehmend an Bedeutung. Im Kontext kulturspezifischer Namengebung kann die geschlechtsspezifische ein interessanter Indikator für die jeweils unterschiedliche Stellung der Geschlechter sein. Der europäische und der islamische Kulturraum haben in ihrem Namen-gut wie in ihrem System der Namengebung traditionell wenige Übereinstimmungen. Daraus können sich Spannungsmomente ergeben, die es im Interesse von Integration bewusst zu machen gilt. Auf namenkundliche Studien der letzten beiden Jahrzehnte aufbauend habe ich kürzlich den Beitrag „Europaname Mohammed? Interkulturalität und Namengebung“ (in: Der Forschende Blick. Festschrift für Ernst Hanisch) veröffentlicht, der von der Situation in Wien ausgeht. Eine namenkundliche Genderforschung könnte daran anknüpfen.

**emer. Univ.-Prof. Dr. DDr. hc Michael Mitterauer**  
 Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien



Wesentliche Impulse für die Entwicklung der Kulturwissenschaften in Wien kamen aus den Gender Studies. Mittlerweile ist „Geschlecht“ als forschungsleitende Kategorie nicht nur in der Kulturanalyse und den Cultural Studies, sondern auch in vielen geisteswissenschaftlichen Disziplinen fest verankert. Durch die Gründung von „L’HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“ seitens Wiener Historikerinnen im Jahr 1990 wurde dieser Prozess wesentlich befördert und ein international renommiertes Journal geschaffen, in dem aktuelle Forschungsergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichte erörtert werden. Trotz dieser Errungenschaften in Forschung und Lehre ist jedoch der Frauenanteil bei Professuren und in wissenschaftlichen Leitungsfunktionen viel zu gering und Nachwuchswissenschaftlerinnen sind trotz exzellenter Leistungen gezwungen, prekäre Arbeitsverhältnisse zu akzeptieren.

**Dr. habil. Lutz Musner**  
 Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

Genderspezifische Revisionen am literarischen Kanon scheitern oft an der Schublade Frauen(unterhaltungs)literatur, da sieht niemand nach. Feministische Literaturwissenschaft fahndet mehr nach emanzipatorischen Ansätzen im heutigen Sinn und übersieht leicht die feinen Grenzverschiebungen, die Autorinnen vornehmen. Traditionslinien müssen hier mühsam erforscht werden und können nur schwer wirksam werden: Kaum ist eine vergessene Autorin neu ediert, schon ist das Buch wieder vom Markt. Und was bei Erich Kästner oder Hugo Bettauer als neusachlich gilt, wird bei Mascha Kaléko oder Vicki Baum rasch als trivial gelesen. Auch die Stadt Wien könnte ihr Regal mit Wien-Romanen gendermäßig neu ordnen: Vielleicht kommen dann Auguste Groners frühe Wien-Krimis oder Ebner-Eschenbachs „Lotti, die Uhrmacherin“ zum Vorschein.

**Dr. Evelyne Polt-Heinzl**  
 Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur



In meiner Beratungstätigkeit für Kolleginnen unterschiedlicher Karriere-stufen in den Naturwissenschaften habe ich immer das positive Bild her-vorgekehrt, dass es einer Frau durchaus möglich ist durch Eigeninitiati-ve und -anträge die Habilitation zu schaffen: DOC-fFORTE-Stipendien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Herta Firnberg- und Elise Richter-Stipendien des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen For-schung. Nur grau Freund/Freundin ist alle Theorie, in der Praxis lässt sich dies ohne Ortswechsel nicht umsetzen, da zwar mit unterschiedlicher Rig-orosität, aber durchaus an allen Universitäten die Kettenvertragsregelung ernster genommen wird als die Frauenförderung. Und natürlich ist es für den CV, die Karriere viel besser ein Jahr im Ausland zu verbringen – mit zwei Kindern und einem Partner mit Anstellung in Wien?!

**Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp**

Department für Chemische Ökologie und Ökosystemforschung  
der Universität Wien



In meiner Forschung, die wesentlich der institutionellen Entwicklung der Europäischen Union und ihrem Verhältnis zu den Mitgliedstaaten gewid-met ist, spielen Genderfragen nur eine indirekte Rolle. Meine Beschäfti-gung mit Problemen des europäischen Demokratie- und Legitimitätsdefi-zits und den in Vertragsrevisionen vorgeschlagenen Lösungen kann impli-zit als genderrelevant betrachtet werden. Als Mitglied des Rektorats der Universität Salzburg orientiere ich mich hingegen explizit bei jeder perso-nalpolitischen Entscheidung nach den Kriterien der Geschlechtergerechtig-keit, wenngleich diese nicht immer ohne Weiteres zu erreichen ist. In Be-reichen, in denen nach wie vor männliche Bewerber dominieren, ist daher auf der Qualifizierungsebene anzusetzen: mit Anreizen wie Doktorats- und Habilitationsstipendien, Publikationsförderung und Auslandsaufenthalten. In dem von mir geleiteten Doktorandenkolleg zum Europäischen Gesell-schaftsmodell sind jedenfalls sechs von acht Personen Frauen.

**Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann**

Vizerektorin für Internationale Beziehungen und Kommunikation der Universität Salzburg



Frauen-Quoten scheinen Bewegung in die Academia zu bringen. Mir scheint aber, die Maßnahmen kommen spät, denn in der Genderdebat-te haben sich radikale Verschiebungen ereignet, die darauf hinaus laufen, dass die mehr oder weniger „natürliche“ Geschlechtszuschreibung unhalt-bar ist. Während also noch debattiert wird, fixiert das Gesetz die Quoten. Damit ergibt sich eine ähnlich paradoxe Situation wie die, die in der ver-pflichtenden Bevorzugung der Frau (bei gleicher Qualifikation mit einem Mann) bestanden hatte (rechtlich indizierte Diskriminierung des Mannes). Die Paradoxie besteht diesmal in der Verschärfung der Quotenvorschriften und einer Festschreibung der Genderfrage, die die Grundlage der Durch-führung bilden soll. Auch wenn eine nicht zur Gänze befriedigende Rechts-lage der Förderung von Frauen dient, ist trotzdem Kritik an der bipolaren Geschlechterstruktur angebracht. Diese nämlich war ja nun genau die Ur-sache für die im negativen Sinne zu verstehenden „Sonderrolle“ der Frau.

**Univ.-Prof. Dr. Elisabeth von Samsonow**

Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften der Akademie der bildenden Künste Wien



Gender ist sicherlich kein turn, der für eine kürzere Zeit Forschungsinteressen auf sich zieht. Er ist ein theoretisches Instrumentarium, das soziale Beziehungen, Machtverhältnisse, Figurationen, kulturelle Deutungsmuster in einer grundlegenden Weise zeigt und daher als unverzichtbarer Bestandteil der Geschichtswissenschaft zu verstehen ist. Auch gilt es Erinnerungsspeicher einzurichten, die Folge und Voraussetzung dieser Analysen sind (Frauen-Archive in weitestem Sinn). Frauen in der Wissenschaft bedürfen der Förderung, denn zwischen ihrer Mehrheit an Studienanfänger/innen und der geringen Anzahl an Professorinnen sind eine Menge Probleme angesiedelt, die nur gesellschaftlich und wissenschaftspolitisch gelöst werden können. Einschlägige Förderprogramme für Frauen in der Wissenschaft – wie das Hertha Firnberg- und das Elise Richter-Programm (beide FWF) oder die an der Universität Wien geplante Berta Karlik-Gastprofessur – sind nach wie vor wichtig als ein gewisser Chancenausgleich.

**Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer**

Institut für Geschichte der Universität Wien



Geschichtswissenschaft war einmal ein von Männern betriebenes Fach, das sich vorrangig mit großen und anderen Männern in der Geschichte befasste. In den letzten 40 Jahren hat sich dieses Bild durch Frauen- und geschlechtergeschichtliche Forschung, die zuerst von Historikerinnen betrieben wurde, gewandelt, aber der Wandel ist nicht so fundamental, wie es das Forschungsparadigma Gender erfordern würde. Es gibt in der Forschung wie in deren Institutionen gegenläufige Tendenzen, nichts scheint wirklich auf Dauer gesichert, weil das Paradigma teils nicht begriffen wurde, teils aus gesellschaftlich-ideologischen Gründen abgelehnt wird. Es bedarf einer Forschungsoffensive, die im Zuge einer kritischen Beforschung historischer Standardforschungsliteratur zeigt, wie anders Ergebnisse sind, wenn diesem Paradigma grundlegend gefolgt wird. Dies würde auch einer institutionellen Geschlechtergerechtigkeit zugute kommen.

**Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale**

Institut für Geschichte der Universität Wien



Zwei von drei Personen der 80 bis unter 90jährigen und vier von fünf der über 90jährigen sind weiblichen Geschlechts. Da das Risiko, der Pflege zu bedürfen altersabhängig ist, prägt das Geschlecht auch die Struktur der pflegebedürftigen Bevölkerung. Zugleich illustriert der Umgang der Gesellschaft mit der Pflege älterer Menschen die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Rollen. Dies spiegeln die Ergebnisse der „Wiener Studie zur informellen Pflege“ (2008), in deren Rahmen das Institut für Altersökonomie die Situation von rund 3 000 Wienerinnen und Wienern untersucht hat, die pflegebedürftige Angehörige betreuen. Mit 70 % Frauenanteil bestätigt die Untersuchung, dass Frauen eher „Pflege- oder Betreuungskarrieren“ entwickeln als Männer. Vor dem Hintergrund zunehmender Betreuungsaufgaben in der alternden Gesellschaft, zeigt sich, dass pflegende Angehörige sowohl von politischer Seite als auch innerhalb der Familien Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigen.

**Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider**

Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien





Ein wesentliches Hindernis für junge Frauen auf ihrem Weg zur wissenschaftlichen Karriere ist die Frage der Familienplanung. Nach wie vor sehen sich junge Frauen gezwungen zwischen Karriere und Familie entscheiden zu müssen. Das ist auch daraus abzulesen, dass ein hoher Anteil der Professorinnen kinderlos ist, bei deren männlichen Kollegen eher die Ausnahme. Hier muss gesellschaftlich umgedacht werden, Kinder sind die Verantwortung beider Elternteile. Kinderbetreuung muss durchgehend und für alle Altersstufen ermöglicht werden. Kinder erfordern Betreuung, auch nachmittags und während der Ferien. Hier besteht Handlungsbedarf. Junge Wissenschaftlerinnen müssen ermutigt werden, Kinder und Karriere zu vereinen – wie das ihre männlichen Kollegen ohne Probleme vorleben. Keine Wissenschaftlerin sollte sich rechtfertigen müssen oder ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie Kinder und Karriere vereint. Davon sind wir noch weit entfernt.

**Univ.-Prof. Dr. Veronika Sexl**

Institut für Pharmakologie der Medizinischen Universität Wien



In unseren Forschungen zum Ehe-, Paar- und Familienleben ist die Kategorie Geschlecht zentral. Wenn Ehekrisen, Trennungen und Scheidungen und deren Auswirkungen auf Eltern und Kinder untersucht werden, zeigt sich zum einen, dass alle Beratungs- und Hilfsangebote, und auch die letzten Reformen des Familien-, Ehe-, Eltern- und Kindschaftsrechts Gender-sensibel, aber auch Gender-differenziert erfolgen. Zum anderen erleben Frauen und Männer ihre Intimbeziehungen, ihre Elternschaft und ihre Ehekrisen deutlich verschieden. Sie suchen Einrichtungen der psychotherapeutischen oder anwaltlichen Beratung auf in der Absicht, bestimmte Gender-spezifische Leistungen und Zuschreibungen erwarten zu können. Dabei den Geschlechterunterschied nicht zu zementieren, sondern die kulturelle und somit variable Gestaltung beider Geschlechter und aller sexuellen Orientierungen bewusst zu machen, ist eine Herausforderung für die Forschung, für die Praxis wie für die beratenden Professionellen.

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Sieder**

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien



Die Gleichstellung von Männern und Frauen wie die gezielte Förderung dieser ist der WU ein wichtiges Anliegen. Davon zeugen nicht nur die mit Frauen besetzten Top-Positionen – zwei Vizerektorinnen, zuständig für Finanzen und Forschung sowie drei Frauen im Universitätsrat –, sondern auch Maßnahmen zur Unterstützung wissenschaftlicher Frauenkarrieren. Es ist essentiell, dies früh zu beginnen. Daher gibt es an der WU neben Habilitandinnenstellen und Stipendien, die nur an Frauen vergeben werden, ein Programm für Wissenschaftlerinnen, das Karriere- und Handlungsstrategien unterstützt. Die gesetzliche „Frauenquote“ ist ein Schritt in die richtige Richtung, eine Quote allein ist aber zu wenig. Mehr Vorreiterinnen, auch in männlich konnotierten Disziplinen, sind wünschenswert. Die Förderung der Geschlechtergleichstellung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sind an der WU wichtige Themen – auch in der Forschung, wie der einzigartige Lehrstuhl für „Gender & Diversitymanagement“ zeigt.

**Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn**

Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations der Wirtschaftsuniversität



Gender und Geschlechtergerechtigkeit bilden in meiner Tätigkeit als Uni-versitätsdozentin am Institut für Philosophie der Universität Wien einen Schwerpunkt in Lehre und Forschung. Zu einem großen Teil wird die philo-sophische Geschlechterforschung von externen Lehrbeauftragten und Uni-versitätsdozentInnen getragen. Durch Prekarität ist allerdings die Gefahr von Abwanderung in andere Institutionen oder Arbeitsbereiche, Auswan-derung ins Ausland oder des kompletten Ausstiegs qualifizierter heimi-scher WissenschaftlerInnen aus dem Wissenschaftsbereich extrem hoch. Dies trägt nicht zu seiner nachhaltigen Sicherung bei. Zudem fehlt es an einer kontinuierlichen Anbindung der in der Genderforschung erfolgrei-chen ExzellenzwissenschaftlerInnen an das Institut. Für eine längerfristige Sicherung der genderorientierten Lehre und Forschung muss die Beseiti-gung der allzu bekannten Prekarität bildungspolitisches Ziel sein.

**Univ.-Doz. Dr. Silvia Stoller, PhD**  
Institut für Philosophie der Universität Wien



Auf dem Pflaster des Arkadenhofs der Universität Wien verkörpert seit 2009 der granitgewordene Schattenriss einer monströsen Frauenfigur unter der Devise „Der Muse reicht’s“ den Mainstream weiblicher Selbstwahr-nehmung im Kontext der Wissenschaft und ihrer Geschichte. Die eher ungeschlachte Gestalt (hat sie einen Bart? einen Zopf?) heißt „Kastali-as Schatten“ nach der ebendort quellenhütenden steinernen Nymphe, und reckt in der heroischen Pose des Historismus ihre Faust gen Himmel, um die Schmach jahrhundertlanger Missachtung zu rächen. Die unfreiwillige Komik des bodendeckenden Projekts verweist auf die Gefahren des Lip-penbekenntnisses, der modischen Phrase und des zeitgeistig gewandeten Pathos auch in der Wissenschaft. Die Germanistik indes braucht sich nicht zu schämen: Die Mehrzahl der Lehrstühle ist weiblich besetzt. Auch zwis-chen den Stühlen leisten hervorragende Wissenschaftlerinnen eigensinnige und innovative Forschungsarbeit.

**Univ.-Ass. Mag. Dr. Daniela Strigl**  
Institut für Germanistik der Universität Wien



Obwohl Naturwissenschaften klassisch von Männern dominiert werden, wächst der Anteil an Frauen, die ein Doktoratsstudiums abschließen. Auf höheren Stufen der Karriereleiter nimmt der Anteil an Männern sukzes-sive zu. Teils ist dafür der Karriereverzicht vieler Frauen verantwortlich, die eine Familie gründen wollen, denn mit Karrieremodellen die vorse-hen, möglichst viel Erfahrung in verschiedenen Institutionen und Staaten zu sammeln, sind derartige Wünsche kaum vereinbar. Der größere Teil verfolgt jedoch eine wissenschaftliche Karriere und ist bereit Mühen auf sich zu nehmen, um möglichst bald unabhängig forschen zu können. Al-lerdings werden Frauen in ihren frühen Karrierephasen oft mit Aufgaben betraut, die zwar für das Funktionieren eines Forschungsteams und ei-ner Forschungsinstitution bedeutend sind, nicht aber in wissenschaftlich messbaren Erfolg münden. Die Quotenregelung wie mehr Transparenz bei der Mittelaufteilung würden einer Diskriminierung von Frauen entgegen-wirken.

**Priv.-Doz. Mag. Dr. Hedwig Sutterlüty-Fall**  
Institut für Krebsforschung der Medizinischen Universität Wien



In den Geschichtswissenschaften ist die Analyse von Geschlechterverhältnissen zentral. Auch in unserem Projekt, das sich mit der Durchsetzung eines bestimmten Arbeitsbegriffs seit dem Ende des 19. Jahrhunderts beschäftigt. Mit der Durchsetzung von Arbeit als beruflicher Erwerbsarbeit wurden vor allem die von Frauen ausgeübten Tätigkeiten, Dienst in Land und Stadt, Haushaltsführung umdefiniert und aus Versicherungssystemen ausgeschlossen. Das dominante Arbeits-Modell war von für Männer geltende Formen geprägt. Heute sind diese Vorstellungen in Frage gestellt. Doch laufen Frauen immer noch Gefahr, prekariert zu werden. Geschichte studieren etwa so viele Frauen wie Männer. Viele Frauen schreiben Doktorarbeiten, arbeiten als Assistentinnen, doch Professorinnen gibt es wenige. Dabei sind Frauen ebenso qualifiziert, flexibel und bereit, prekäre Arbeitsverhältnisse zu ertragen. Der männliche Wissenschaftler ist aber nach wie vor vorherrschend. Es fehlen Frauen als Vorbild und Mentorinnen.

**Mag. Dr. Sigrid Wadauer**

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien



Gender Studies sind mittlerweile ein komplexes, differenziertes Forschungsfeld, das sich in vielen Universitäten etablieren konnte: das ist wichtig. Genauso wichtig aber ist, dass, wer immer auch Gender Studies betreibt, eine Wachsamkeit für Fragen der Geschlechtergerechtigkeit entwickelt, die sich auf alle Forschungsgegenstände erstreckt und alle Lehrprojekte begleitet. Als Romanistin, die in einem Fach lehrt, in dem die meisten Studierenden junge Frauen sind, begegnet mir häufig die Schwierigkeit, dass junge Menschen Geschlechtergerechtigkeit für garantiert halten und in den Gender Studies eher ein historisches Interesse sehen. Es gilt daher, sie dafür zu sensibilisieren, dass keine soziale Errungenschaft, kein kulturelles und symbolisches Kapital jemals ‚garantiert‘ ist, dass alles, was man politisch, sozial und menschlich für wichtig hält, nicht nur verteidigt werden muss, sondern der Fortentwicklung, der Gefühlsenergie und der konstanten intellektuellen Anstrengung bedarf.

**Univ.-Prof. Mag. Birgit Wagner**

Institut für Romanistik an der Universität Wien



Die Zeiten, in denen Frauen unmittelbar diskriminiert wurden, sind in meinem akademischen Umfeld gottlob vorbei. Was blieb, ist eine mittelbare Diskriminierung, durch Tun wie durch Unterlassen: Bei Wissenschaftlerinnen fallen Qualifikations- und Reproduktionsphase nun einmal faktisch weitgehend zusammen, und wer es Frauen nicht ermöglicht, beide Phasen miteinander zu kombinieren, der hält sie von leitenden Positionen in der Wissenschaft fern. Es muss eine Selbstverständlichkeit werden, dass Universitäten und größere Forschungsinstitute jeder Mitarbeiterin (und jedem Mitarbeiter) für ihr Kind einen Krippenplatz anbieten können, und zwar in unmittelbarer Nähe. Es darf kein Tabu mehr sein, Säuglinge mit an den Arbeitsplatz zu nehmen und den Arbeitsalltag vorübergehend den Bedürfnissen des Nachwuchses anzupassen. Undenkbar? Dann wird sich vermutlich mittelfristig nicht viel ändern.

**Univ.-Prof. Dr. Christiane Wendehorst LL.M.**

Institut für Zivilrecht der Universität Wien



Die museologische Denk- und Schreibwerkstatt eXponat. Forum für Museologie und visuelle Kultur ist ein Forum, in dem die TeilnehmerInnen eingeladen sind, in Arbeit befindliche Projekte und Konzepte zur Diskussion zu stellen. Ein Thema, das unsere museologische Forschung seit langem begleitet, ist die Frage nach der Repräsentation von Gender in Museen und Ausstellungen. Frauenausstellungen haben zwar mittlerweile Eingang in den Mainstream-Ausstellungsbetrieb gefunden, wurden jedoch damit zum Sonderfall. Das Ziel wäre, dass grundsätzlich bei allen Ausstellungen Gender so wie andere Differenzkategorien mitberücksichtigt werden. Aktuelle Diskurse können sich aber nur dann in den repräsentativen Museen der Stadt Wien manifestieren, wenn es zu einer konstruktiven Kooperation zwischen wissenschaftlicher Forschung und musealen Praktiken kommt.

**Mag. Regina Wonisch**

Forschungszentrum für historische Minderheiten



Lungenkrebs zählt zu den häufigsten Krebstodesursachen weltweit. Etwa 90 % aller Lungenkrebsfälle sind mit Tabakkonsum assoziiert. Während bis vor wenigen Jahrzehnten Lungenkrebs vor allem als eine Erkrankung von Männern galt, ist die Inzidenz bei Männern in den letzten Jahren rückläufig, die Inzidenz bei Frauen jedoch deutlich ansteigend. Laut Statistik Austria erkrankten 1983 in Österreich insgesamt 3 581 Personen an Lungenkrebs, wovon 79 % auf Männer und 21 % auf Frauen entfielen. 2007 erkrankten 3 953 Personen, wobei es sich in 65 % der Fälle um Männer und in 35 % der Fälle um Frauen handelte. Die Zunahme der Inzidenz bei Frauen führt auch zu einer Zunahme der Mortalität. Hauptursache ist der stark angestiegene Tabakkonsum von Frauen in den letzten Jahrzehnten. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, weitere Maßnahmen gegen den Tabakkonsum, insbesondere bei Jugendlichen, zu ergreifen.

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Zöchbauer-Müller**

Universitätsklinik für Innere Medizin I der Medizinischen Universität Wien

## **Porträts geförderter Institutionen und Projekte im Bereich Gender Forschung**

### **AUF – Verein zur Förderung feministischer Projekte**

auf-einefrauenzeitschrift.at

Frauenforschung und feministische Wissenschaft boten von Anfang an Grundlagen für die theoretische Auseinandersetzung im feministisch fundierten Prozess von Gesellschaftskritik. Viele gesellschaftlich relevante und brisante Themen wurden erstmals von der AUF aufgegriffen und zur Diskussion gestellt. Eingebettet in ein sozial- und bewegungsgeschichtliches Netz geht es um die Wahrnehmung emanzipierter Frauen, deren politischen und gesellschaftlichen Ausdruck und um die Möglichkeiten autonomer Kultur und gesellschaftlicher Partizipation. Im Spannungsfeld politisch-sozialer Entwicklungen und individueller Frauenbiographien werden die gesellschaftlichen Bedingungen, die diese Emanzipation auf unterschiedlichste Weise behindern und zugleich die Forderung und Durchsetzung eines öffentlichen Diskurses gezeigt.

Als Sprachrohr und Plattform der Zweiten Frauenbewegung, trägt „AUF eine Frauenzeitschrift“, die seit 1974 regelmäßig erscheint und heute die älteste feministische Zeitschrift im deutschsprachigen Raum ist, feministische Diskussionen und Kampagnen für mehr Frauenrechte in die Öffentlichkeit und bereitet wichtige Leitthemen für eine interessierte Öffentlichkeit auf.

### **35 Jahre AUF – Zur Rolle der AUF in der Zweiten Frauenbewegung in Österreich**

Forschungsprojekt: 1. Mai 2009 bis 30. September 2010

Von Mai bis September 2009 wurden Idee wie Konzept entworfen, ab Oktober eine Durchforstung und Neuordnung des AUF-Archivs sowie die Vorbereitungen für die Interviews vorgenommen. Weiters standen Veränderungen, Wechselwirkungen und Überschneidungen mit anderen sozialen Strömungen und Institutionen im Mittelpunkt der Untersuchung sowie die AUF als emanzipatorische Bewegung im historischen Kontext und ihre Rolle als Motor, Triebkraft, Impulsgeberin und Begleiterin feministischer Anliegen in Österreich, insbesondere in Wien.

Dass die AUF, wie auch andere europäische Frauenbewegungen, immer aktionistisch und theoretisch tätig war, geht aus der Zusammenschau klar hervor. Dass sie mit vielen ihrer Aktionen die gleichen Themen ansprach und ähnliche Diskurse forcierte, zeigt sie als Teil einer internationalen Bewegung und als Gradmesser für die „Wellenbewegungen“ (Gerhard) in der Frauenbewegung generell.

Im Folgenden die Recherchen im Detail:

- Es wurden alle Redaktionsfrauen (109) der 35 Jahre erfasst und deren Daten nach Möglichkeit aktualisiert, desgleichen alle Frauen, die Texte in der AUF veröffentlicht haben (in 35 Jahren 698). Diese Recherche bildete die Grundlage für die Auswahl der Frauen für die Interviews.
- Tätigkeiten und Aktionen von 1974–2009: Bei dieser Erfassung wurde die AUF als Frauenbewegung, als Verein und verschiedene Arbeitskreis-Schwerpunkte untersucht: etwa das Engagement zur Abschaffung des § 144 (aus dem heraus sich die AUF konstituiert hat), die Konsolidierung der Frauenbewegung bis Ende der 70er Jahre, die Differenzierung in verschiedene Bereiche, wie etwa Lesben, Ökofeministinnen, Uni-Frauen, wissenschaftlichen Feminismus.

Die 80er Jahre zeigten sich als Phase der inneren Spannungen, die aufgrund zunehmender Professionalisierung, Institutionalisierung und Vereinnahmung die Frauen innerhalb der Bewegung in scharfe Konflikte führte. Das Thema Autonomie und deren Bedeutung für die Frauenbewegung war ein Kernpunkt der Auseinandersetzung.

Die 90er Jahre, in denen top-down etwa Gender Mainstreaming verordnet wurde, und sich der Staat der Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen annahm, waren andererseits bewegt durch die Entwicklung einer Gegenbewegung zur wirtschaftsliberalen Globalisierung,

deren Auswirkungen (massive Sparmaßnahmen an Sozialleistungen) weltweit besonders Frauen stark betrafen.

In den 2000er Jahren engagierte sich die AUF vor allem gegen eine Verschärfung der Asylpolitik und die massiven Sozialkürzungen. Sie veranstaltete Symposien und Workshops und war Mitorganisatorin der „16 Tage gegen Gewalt“.

- Erfassung und Systematisierung der durch die Frauenbewegung mit ausgelösten bzw. begleiteten gesetzlichen Veränderungen.
- Heftinhalte und Inhaltsanalyse: Die im feministischen Diskurs immer wieder brisanten Themen wie Schwangerschaftsabbruch, Familie, Gewalt, Vergewaltigung, Sexualität, Lesben und Arbeit, deren Analyse sozusagen die Initialzündung für das Entstehen der autonomen Frauenbewegung war, sind nach wie vor wichtige Punkte. Desgleichen Sexismus (auch innerhalb der Frauenbewegung), Fremdsein, Migration, Rassismus, feministische Wissenschaft und Forschung, Ökologie, Ökonomie, Frieden, Antisemitismus, Faschismus, Recht, Macht, die Geschichte der Frauenbewegung sowie feministische Grundsatzfragen zu Gleichheit und Differenz und der Kategorisierung von Geschlecht.
- Archiv- und Literaturrecherche: Auf Grundlage eines kurzen Abrisses der Entwicklung feministischer Strömungen (etwa Gerhards Wellentheorie und die Fächerung in wissenschaftlichen und Aktions-Feminismus bzw. feministische Basisbewegungen mit Anbindung an Frauenhäuser, Expertinnengremien, Frauenzentren, autonome Frauenprojekte) wird versucht die Geschichte der Zweiten Frauenbewegung und deren Vernetzung zu skizzieren. Wobei die sozialökonomische und politische Einbettung der AUF-Geschichte und -Entwicklung, die Koppelung der Heftschwerpunkte an diese Entwicklung, die Rolle der AUF-Zeitschrift als Vorreiterin und schließlich die daraus entstandenen rechtlichen und sozialpolitischen Auswirkungen das Bild abrunden sollen. In Arbeit sind:
  - die abschließende Auswertung der Interviews mit ehemaligen AUF-Mitarbeiterinnen (10 zweistündige offene Interviews)
  - die Ergebnisse der Expertinnendiskussionen im Rahmen zweier Workshops
  - die Einbindung der Ergebnisse in den Corpus der wissenschaftlichen Arbeit

## **Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen, Mädchen und Kinder**

[www.tamar.at](http://www.tamar.at)

### **„Von der Arbeit mit schmerzlichen Erinnerungen“**

Tagung, 1. Oktober 2009, Akademie der Bildenden Künste

Diese Tagung fand anlässlich des 20jährigen Bestehens der Beratungsstelle TAMAR statt. Es waren ca. 70 TeilnehmerInnen vor allem aus Wien anwesend. Sehr viele TeilnehmerInnen hatten Erfahrung in der Arbeit mit Personen, die traumatisiert worden sind.

Themenschwerpunkte waren die Reflexion der Arbeit mit Kindern und die Erörterung, welche Ressourcen für die Arbeit mit Traumatisierung von Bedeutung sind und wie es für Institutionen und deren MitarbeiterInnen möglich ist, sich vor einer Reinszenierung des Traumas in einer Organisation zu schützen? Welche Bedeutung kommt hierbei der Organisationsstruktur zu?

Für die Arbeit mit traumatisierten Kindern wurde von Prof. Dr. Nitza Katz-Bernstein das Konzept des „safe place“ vorgestellt und erörtert, eine Methode, die innerhalb der Therapie und des therapeutischen Raumes einen Ort der Sicherheit schafft, in dem das Kind sich besonders den destruktiven Gefühlen ohne Angst und Schuldgefühlen annähern kann. Die Möglichkeit, die Lust an der Aggressivität zuzulassen ohne erneute Zerstörung zu erleben ist dabei für die Kinder besonders wichtig.

Die Reinszenierung des Traumas in Organisationen und Teams und wie man sich davor schützen kann war der zweite Themenschwerpunkt und wurde von Prof. Dr. Christian Pross sehr klar

beschrieben. Traumatische Inhalte reinszenieren sich eher, wenn den auftauchenden Spannungen im Zuge der Arbeit mit Traumatisierung nicht strukturell etwas entgegengesetzt wird. Die internationale Analyse von Einrichtungen zeigte, wie sich traumatische Inhalte in der Gestalt von neun Momenten in Organisationen wieder finden: 1) Furcht vor der Präsenz von Spitzeln und Geheimdiensten, 2) Sich verfolgt fühlen, 3) überall Feinde wittern, 4) Spaltungstendenzen, 5) den anderen zum Täter oder Opfer machen, 6) narzisstische Größen- und Retterphantasien, 7) Misstrauen, Angst und Aggression, 8) Besessen- und Fasziniert-Sein von Gewaltthemen, 9) sich ausgeliefert fühlen – wie in den Händen des Täters. Diese Aufzählung ist nicht gewichtet, das Auftreten ist abhängig von den KlientInnen, der Einrichtung und ihren Erfahrungen.

Wichtig ist eine sichere Struktur und Finanzierung, die die Kommunikation innerhalb und außerhalb der Einrichtung ermöglichen. Die Reflexion der Arbeit, die Bereitschaft und der Raum dazu mit Hilfe außen stehender Personen ist entscheidend.

## **Context XXI – Agentur für Kommunikation und Information**

[www.contextxxi.at](http://www.contextxxi.at)

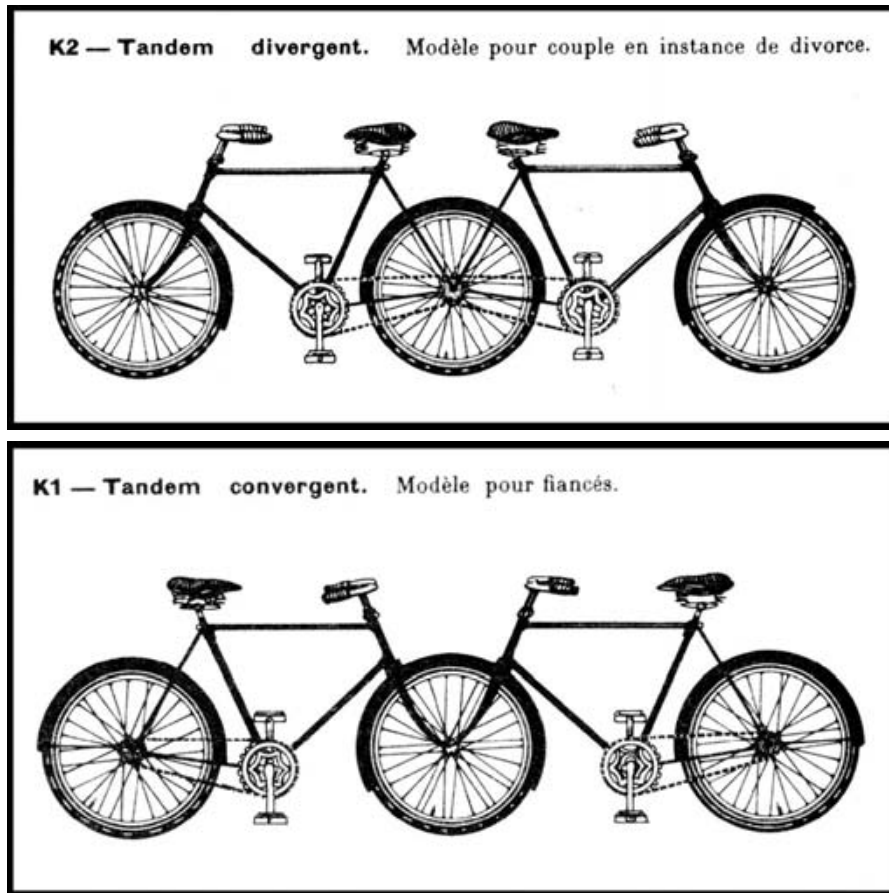
Darstellung von Liebe ist in unserem Alltag vielfach präsent – in Musik, auf Werbeplakaten, in TV- und Kinoproduktionen oder in Lifestyle-Magazinen – und zugleich erscheint Liebe als natürlich-authentisches Gefühl, das unabhängig von gesellschaftlichen Kategorien betrachtet werden könnte. Im Wissen, dass Geschlecht konstruiert und Begehren heterosexuell konzipiert ist, bleiben Fragen der Inszenierung von Liebe unbedacht, vielmehr wird in der Konstruktion der Eindruck erweckt, Liebe wäre ein genuiner Wert. Den Mangel an deutschsprachigen wissenschaftlichen Publikationen, die sich umfassend mit dem Themenkomplex auseinandersetzen, soll mit diesem Sammelband verringert werden.

### **Love me or leave me. Liebeskonstrukte in der Populärkultur**

Hrsg. Doris Guth und Heide Hammer (Frankfurt/M.: Campus 2009)

Ausgangspunkt für das Buch war das im Jänner 2008 veranstaltete zweitägige Symposium „Liebesverhältnisse – Love Affairs. You better shop around“. Ergänzend zu einigen Beiträgen der AkteurInnen trat die Frage der Vermittlung zwischen den überaus intimen, persönlichen Beziehungen und der sozialen und politischen Bedeutung unserer Liebesverhältnisse. Diese Vermittlerinnenrolle zeigt sich vorwiegend in Produkten der Populärkultur, weshalb Auswahl wie Anordnung der Texte einem möglichst breiten Spektrum medialer Darstellungsweisen galt: Ausgehend von der Beschäftigung mit Frauen- und Lifestyle-Magazinen (Eva Illouz und Eitan Wilf, Doris Guth), folgen Beiträge zu Film- und Fernsehproduktionen (Ruby Sircar, Andrea Braidt, Diedrich Diederichsen), Musik (Diedrich Diederichsen, Angelika Baier) und Texten aus den Bereichen Literatur, Philosophie und Kunst (Heide Hammer und Gabriele Resl, Stephanie Kiessling, Sissy Szabó).

Der Titel *Love me or leave me* ist einem Song – bekannt vor allem durch die Interpretin Nina Simone – entlehnt. Darin soll bereits zum Ausdruck kommen, dass das romantische Liebesideal als Referenzmodell überaus wirksam ist. Die Abweichungen und Verschiebungen dieser Konstruktion werden von den AutorInnen beschrieben, ebenso die Versprechen, Projektionen und identitären Besetzungen, die mit der Paarkonstruktion verbunden sind. Die Einzigartigkeit einer Person wird in der Einzigartigkeit der Liebesbeziehung (möglich auch der Liebesbeziehungen) bestätigt, wobei wir gewohnt sind, zwischen Liebe und Freundschaft zu unterscheiden. Worin diese Differenz besteht und ob ihre Aufhebung im Sinne einer Verschiebung dieser romantischen Liebeskonzeption wirksam werden könnte, bleibt auch am Ende der Lektüre offen. Umfassende Analysen von Mainstreamproduktionen sind hingegen wesentlicher Teil dieser wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung, worin immer auch die Machtformen der etablierten (Geschlechter-)Ordnungen, Aneignungs- und Widerstandsbewegungen von RezipientInnen erkennbar werden. In der gegenwärtigen Phase neoliberaler Verwertung sind in diesem Zusammenhang vor allem die Verschiebungen und Dynamisierungen des Individuationsprozesses relevant. Wir machen unsere Erfahrungen entlang gegebener Handlungs- und Sprachmuster,



Jacques Carelman, Catalogue d'objets introuvables, Edition André Balland, Paris 1969.

sodass jeweils persönlich gemachte Lernerfahrungen eines doing emotion immer auch mit einem doing gender einhergehen. Kulturwissenschaftliche oder soziologische Ansätze verstehen Liebe als kulturelle Praxis, die sich im komplexen Zusammenspiel von individuellem Erleben, physiologischen Faktoren und gesellschaftlichen Implikationen bewegt. Lieben will gelernt sein – im Rahmen juristischer, moralischer, religiöser und politischer Bedingungen, die normativ festlegen, was individuell wahrnehmbar und erlaubt ist. Mit Stuart Hall werden auf diesem „Kampfplatz“ ständig Identitäten produziert und reproduziert, die sowohl entlang der großen sozialwissenschaftlichen Kategorien als auch im Rahmen ihrer szeneimmanenten Adaptierungen betrachtet werden, um den Prozess der Subjektivierung zu erfassen.

Den Unzulänglichkeiten eine angemessene Beschreibung von Liebe zu präsentieren, entgegenen meist poetische Werke und Arbeiten aus den vielfältigen Disziplinen der Kunst. Darin wirkt Sprache nicht immer als Medium sich und seine Gefühle zu erklären; das konkrete Gegenüber, die Person, der die Liebeserklärung gilt, ist jedoch zentral. Zugleich sind Liebesverhältnisse nicht nur ein kunstimmanenter Gegenstand der Auseinandersetzung, jene Formen der Begegnung mit den jeweils Nächsten sind Konstituenten des umgebenden sozialen Gefüges. In der Perspektive der Cultural Studies verfolgen die AutorInnen diese changierenden Bewegungen. Cultural Studies und Feminismen verbinden ähnliche Ziele und Zugänge: Sie befördern in ihren Analysen von Machtverhältnissen und Widerstandsoptionen ebenso wie in den Perspektiven auf die ge-



sellschaftlichen Bedingungen der Produktion von Wissen eine Politik der Anerkennung und eine weitgehende Demokratisierung von Handlungsfähigkeit. In ihren Bemühungen, politisch brauchbares Wissen zu erzeugen, wird die Erfahrung Einzelner ebenso bedeutsam wie die Betrachtung medialer Phänomene. Der reziproken Wirkung dieser Einflüsse, den Beziehungen zwischen kulturellen Institutionen und Industrien einerseits und individuellen wie kollektiven Praktiken andererseits, folgen die einzelnen Beiträge des Buches. Dass das popkulturelle Angebot an Bedeutungen, Vergnügen und Handlungsweisen per se weder gut, im Sinne von subversiv, noch die gegebenen Verhältnisse festigend, also konservativ wirkt, ist eine geteilte Überzeugung der AutorInnen. Ihre Sicht auf die populärkulturellen Repräsentationen von Liebe umfasst politische Vergleiche ebenso wie die Übernahme von Codes und kreative Aneignungen, die in spezifischen Zusammenhängen situiert sind und nur in einigen Facetten bekannt und wirkmächtig erscheinen.

## **entschleunigung und orientierung . institut für alterskompetenzen**

[www.alterskompetenzen.info](http://www.alterskompetenzen.info)

Der Verein befasst sich mit Altersdiskriminierung – auch im rechtlichen Sinn, dem rasanten und gleichzeitig unreflektierten Paradigmenwechsel, der etwa die Sozialarbeit des letzten Jahrzehnts kennzeichnet (Stichwort: Datenqualität statt Betreuungsqualität), mit Alterskompetenzen und sozialer Produktivität. Bestärkung in seinen Einschätzungen relevanter Alterskompetenzen findet der Verein vor allem durch die Forschungen von Margrit Kinsler. Kinsler beschränkt sich nicht auf die auf Arbeitsmärkten nachgefragten Qualifikationen, vielmehr beschreibt sie kulturelle Komponenten wie die Möglichkeiten des Filterns, des Auslotens etc. und stellt eine Beratungskompetenz fest, die ihren Studien nach bei Jüngeren durchaus nachgefragt werde. Hier beginnt die Befassung mit sozialer Produktivität (Anton Amann) oder anderen Formen der Produktivität, wie sie etwa in der Gemeinwesenökonomie thematisiert werden.

In Kooperation mit Maria Hintersteiner – die sich in ihrer Diplomarbeit mit Erwerbsarbeitslosigkeit befasste und sowohl in ihrer eigenen empirischen Arbeit wie in der einschlägigen Literatur interessante Lebensentwürfe fand, für die die traditionelle Erwerbsarbeit nicht der Dreh- und Angelpunkt war – fanden im Herbst zwei Diskussionsveranstaltungen zum Thema Grundeinkommen im Amerlinghaus statt: die erste war der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konzepten sozialer Sicherung gewidmet, die zweite thematisierte Grundeinkommen als „in Freiheit tätig sein“.

### **Grundeinkommen macht reich! – . . . reich an Gestaltungsmöglichkeiten**

ReferentInnen: Karl Reitter (Sozialwissenschaftler, Lektor an der Universität Wien)

Lukas Wurz (Sozialreferent)

Margit Appel (Politologin, Erwachsenenbildnerin)

Karl Reitter plädierte in seinen Ausführungen für ein bedingungsloses, universelles Grundeinkommen, das eine dringliche Antwort sei auf prekäre Arbeitsverhältnisse und fragmentierte Lebensläufe, die keinen Erwerb von Versicherungsansprüchen mehr erlauben. Er betonte, dass der Wert des Grundeinkommens nicht nur in der Armutsvermeidung liege. Das Grundeinkommen schaffe dem Individuum eine ökonomische Voraussetzung für die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, ob es in welcher Art auch immer arbeitet, kreativ ist, ausruht etc. Gerade die gegenwärtige Wirtschaftskrise fordere als radikale Antwort die Realisierung des Garantierten Grundeinkommens.

Lukas Wurz wies auf die politische Dynamik, der soziale Sicherungssysteme unterliegen, hin und warnte vor einer Unterminierung des erstrebten Zieles der Befreiung aus der Verwertungslogik. Das garantierte Grundeinkommen sei keine hinreichende Antwort auf soziale Ausgrenzung und verminderte Lebenschancen. „Gerade rechte und neoliberale, aber auch völkische Denksätze beziehen sich auch auf ein Grundeinkommen, meinen damit aber alles andere als eine solidarische Gesellschaft“, warnte Wurz und entfachte eine lebhafteste, produktive Diskussion. Die Unterschiede zwischen „bedarfsorientierter Mindestsicherung“, „Grundeinkommen“ oder anderen sozialen Sicherungsmodellen waren für die Daseinssicherung der anwesenden DiskutantInnen, die ihre eigenen Armutserfahrungen einbrachten, von hoher Relevanz. Gestaltungsmöglichkei-

ten wurden den Erfahrungen mit AMS-Zwangsmaßnahmen gegenüber gestellt: Die Möglichkeit, über sich selbst zu verfügen, verschwindet, wenn die materielle Existenzsicherung ständig auf dem Spiel steht. Wurz versuchte zu erklären, warum die Grundsicherung der Grünen trotz der Arbeitsverpflichtung Sicherheiten böte und weniger Entwürdigung bedeuten sollte.

Margit Appel betonte, die „Einführung eines allgemeinen, personenbezogenen, nicht auf Erwerbsbereitschaft fußenden Grundeinkommens wäre eine große Veränderung. Aber nicht nur des Steuer- und Sozialsystems, wie immer argumentiert wird, sondern vor allem eine Aufgabe zur Veränderung in unseren Köpfen. Es wäre eine Veränderung, die uns davor schützen soll, angesichts der sich ständig flexibilisierenden Arbeitsmärkte und der überschuldeten Staatshaushalte einander noch mehr als bisher aus dem Blickwinkel der Leistungserbringung zu sehen und dabei die Definition dessen, was als adäquate staatsbürgerliche und arbeitnehmerische Leistung Gültigkeit hat, immer enger anzusetzen. Die Einführung eines Grundeinkommens wäre ein Kontrapunkt: uns gegenseitig wahrzunehmen als Menschen mit dem Recht auf soziale Sicherung und mit Rechten in der Gestaltung unserer Arbeitsbiographien.“ Weiters sprach sie über die Zusammenhänge von sozialstaatlichen Regelungen und der gesellschaftlichen Positionierung der Geschlechter und über das emanzipatorische Potenzial des Grundeinkommens.

Diskutiert wurde auch das Modell der „Vier-in-Einem-Perspektive“ das mehr Freiheit und mehr Geschlechtergerechtigkeit auf anderen Wegen erreichen will. Die VerfechterInnen dieses Modells stehen dem Grundeinkommen zwar grundsätzlich positiv gegenüber, stellen aber die Veränderung der Arbeitsteilung in den Mittelpunkt ihrer Forderungen und schlagen vor, jeder Mensch solle in vier Bereichen tätig sein: in der Herstellung von Lebens-Mitteln (Erwerbsarbeit), der Arbeit an sich selbst und an anderen Menschen (Fürsorgearbeit), in der Entwicklung der eigenen Anlagen (Bildung und Kultur) und in politischer Arbeit.

Klar ist: Obwohl die Arbeit außerhalb der Erwerbssphäre „gesellschaftlich kaum anerkannt ist, ist sie unbedingt zu leisten, das heißt, die Reproduktion der menschlichen Gesellschaft ist ohne diese Tätigkeit nicht möglich!“

Klar ist auch, dass sowohl die materielle Absicherung als auch Fragen der Teilhabe und der Teilgabe zu den zentralen sozialen Fragen der Gegenwart gehören und alle Generationen betreffen – wenn auch in unterschiedlicher Weise.

## **Frauenhetz. Feministische Bildung, Kultur und Politik**

[www.frauenhetz.at](http://www.frauenhetz.at)

Feministische Bildung und Kultur sind untrennbar von feministischer Politik – Bildung, Kultur und Politik bestimmen sich wechselseitig. Politik wird mit der Sphäre des öffentlichen Raumes verknüpft gedacht. Die Rahmenbedingungen für Öffentlichkeit als ein mögliches Ereignis zur Verfügung zu stellen, ist eine der zentralen Aufgaben der Frauenhetz. Es gilt, Begegnungen unter Frauen zu fördern, darüber hinaus mit Bildungsarbeit und einer interventionistischen Praxis auch jenseits der eigenen vier Wände statische Geschlechterverhältnisse zu verunsichern und offenere Denkräume zu initiieren.

Seit 1993 bestehend, verwurzelt in der Zweiten Frauenbewegung, ist die Frauenhetz ein autonomes Bildungszentrum für Frauen und eine Bürogemeinschaft feministischer Projekte auf der Basis kollektiver Selbstorganisation. Getragen von der Idee einer kritischen Öffentlichkeit von und für Frauen, die – Verschiedenheiten anerkennend – sich als Handelnde verstehen, hat sich Frauenhetz zum Ziel gesetzt, politische Auseinandersetzungen zwischen Frauen wie das Verhältnis zwischen feministischer Theorie und politischer Praxis zu stärken, ein Augenmerk auf die Verschränkung verschiedener feministischer Diskurse mit widerständigen politischen Praxen zu haben, das Denken und Handeln in Hinblick auf verrückbare Geschlechter/Macht-Verhältnisse gemeinsam zu entwickeln.

## **Jahresschwerpunkte**

### **Selbstevaluation**

Parallel zu einer Externen Evaluierung arbeitete der Verein an einer Selbstevaluation: Entlang selbst formulierter dringlicher Fragestellungen und Überlegungen zur Verfahrensweise, mündete dieser Prozess in eine Neugewichtung des Veranstaltungsbetriebes und Klärung der Verhältnisse zu verschiedenen Zonen von Öffentlichkeit und in Bezug auf bezahlte und unbezahlte Arbeiten. Das supervisorisch und intervisorisch begleitete und angeleitete Selbstevaluierungsverfahren wurde theoretisch und praktisch mit Zuhilfenahme der Methoden „KEK Praxis-Bogen“ und „SEPO“ (**S**uccés [Erfolge], **E**checs [Misserfolge], **P**oentialités [Möglichkeiten], **O**bstacles [Hindernisse]) unternommen. Die Erfahrungen von Dr. Birge Krondorfer, die sich im Rahmen der Grundtvig-Lernpartnerschaft die Methode der Selbstevaluation angeeignet hat, unterstützte den Prozess der vereinsinternen Evaluation, die supervisorische Begleitung durch Dr. Ursula Lengauer erweiterte den Blick auf konkrete Fragestellungen.

In einem Folgeschritt und unter Berücksichtigung, dass dieser Evaluierungsprozess nicht als „beendet“ angesehen werden kann, wurde Ende 2009 mit einer Verknüpfung beider Ergebnisse (extern/intern) begonnen. Diese Auswertung, verstanden als Work in Progress, wird auch das Jahr 2010 begleiten und auf zukünftige Programmgestaltungen und Präsentationsformen sowie interne Koordinationsabläufe Auswirkungen haben.

Diese interne Entwicklung kommt nicht zuletzt den Frauen in Wien zu Gute, denn durch die Reflexion bisheriger Vorgehensweisen, neuer Präsentationsformen inhaltlicher Auseinandersetzung und der Erweiterung des Repertoires können Wünsche und Lebenswirklichkeiten von Besucherinnen expliziter wahrgenommen werden. Die gesammelten Erfahrungen eröffnen zudem die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs und der Informationsweitergabe in Form von Beratungen für Wiener Frauenprojekte, die ebenso eine Überarbeitung ihrer internen Organisationsformen anstreben.

### **Frauengesundheitsforschung / -praxis und Feministische Theorien: Wechselwirkungen, Hemmnisse, Entwicklung zukünftiger Forschungsperspektiven in der Feministischen Theoriebildung**

Dr. Gerlinde Mauerer

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurden aktuelle Ergebnisse von Public Health ExpertInnen, Frauengesundheitsforscherinnen und feministischen Theoretikerinnen in Hinblick auf eine Standortbestimmung wechselseitiger Beeinflussungen untersucht sowie die vielfältigen Dimensionen und Gründe für genderspezifische Unterschiede in Diagnostik, Behandlung und Therapie analysiert.

Diese Fakten wurden verknüpft mit weiteren gesellschaftspolitischen und medizinhistorischen Einflüssen, wozu u. a. die historische Perspektive zur Objektivierung von Frauen bzw. des Frauenkörpers und die Medikalisierung von Weiblichkeit zählen, daneben auch die Pathologisierung, Psychologisierung und Psychiatrisierung „kranker Weiblichkeit“. Letztere stellt sich in medizinischer „Conclusio“ oft in einer erhöhten Verordnungsrates von Psychopharmaka dar.

Ein weiteres Ziel der Untersuchung war herauszufinden, in welcher Weise ein (vor)bestimmtes Frauenbild bis heute Einfluss nimmt auf medizinische Diagnostik, Therapie und Rehabilitation bzw. auf die gesundheitspolitische Praxis. Neben der Entwicklung zukünftiger Forschungsperspektiven in der Feministischen Theoriebildung galt es, die Erkenntnisse der theoretischen Arbeiten in diesem Kontext auf frauengesundheitspolitische Fokusbildung in Österreich zu übertragen. Damit rückte auch die Reflexion der Implementierung von Angeboten im Gesundheitswesen sowie von Präventionsangeboten (z. B. FEM, Frauen beraten Frauen, Frauensache) in den Mittelpunkt.

### **Krötenwechsel. Neue Anlagen für alte Anliegen.**

Die Renovierung der Vereinsräumlichkeiten, die Archivierung der fast 20jährigen Vereinsgeschichte und die Erarbeitung einer Publikation zum Gesundheitsschwerpunkt 2008 „Was Frauen

gut tut“ waren des weiteren Schwerpunkte im Berichtszeitraum. Der gewohnte Veranstaltungsbetrieb der Frauenhetz reduzierte sich daher auf einige kontinuierliche Workshops und das Relaunch der Website im April. Weiter ausgebaut werden konnten laufende Angebote der Frauenhetz in kurzfristigen Kooperationen, etwa die Frauenfrühlingsuni in Graz und das FrauenLesben-Frühlingstreffen.

## **Frauensolidarität**

[www.frauensolidaritaet.org](http://www.frauensolidaritaet.org)

### **Vielfalt als Potenzial. Die Informations- und Bildungsarbeit der Frauensolidarität**

Namibia, 1999: Der Oberste Gerichtshof erkennt eine lesbische Lebensgemeinschaft zwischen einer namibischen und einer deutschen Frau rechtlich an und fordert das Innenministerium auf, der deutschen Partnerin den permanenten Aufenthalt in Namibia zu garantieren. Diese und andere Nachrichten bringen unsere Bilder über die „Fortschrittlichkeit“ des Nordens und die „Rückständigkeit“ des Südens immer wieder ins Wanken.

In ihrer Informations- und Bildungsarbeit ist es der *Frauensolidarität* ein wichtiges Anliegen, den vorherrschenden einseitigen Blick von Frauen der „Dritten Welt“ als universell Abhängige und passive Opfer männlicher Gewalt abzuwenden und deren Aktivitäten, Stärken, Forderungen und Vielfalt zu betonen. Dies zeigt sich in der Zeitschrift *Frauensolidarität*, der wöchentlichen Radiosendung im Rahmen der „Globalen Dialoge“ auf Orange 94.0, der Bibliotheks- und Kampagnenarbeit sowie im Veranstaltungsprogramm.

### **Bibliothek**

Die 1994 gegründete Bibliothek ist eine wissenschaftliche Fachbibliothek, die als Schnittstelle zwischen entwicklungspolitischer und feministischer Information fungiert. In den Beständen spiegelt sich die Entwicklung internationaler feministischer Theorie und Forschung mit dem Fokus auf Länder des Südens wider. Hier finden sich u. a. wissenschaftliche Zeitschriften wie *Debate Feminista* (Mexiko), *Feminist Africa* (Südafrika), *al-Raida* (Libanon), *Asian Journal of Women's Studies* (Südkorea) und weitere Titel, die in Wien bzw. Österreich einzigartig sind.

Bei der Veranstaltungsplanung und -durchführung wird versucht Forschung und Dokumentation sowie Theorie und Praxis zu verknüpfen und den Forschungsprozess öffentlich zu machen, so etwa bei der mittlerweile sechsmal durchgeführten Veranstaltungsreihe „Framework Gender“, in der Hochschulabsolventinnen ihre in der Bibliothek der *Frauensolidarität* recherchierten Diplomarbeiten und Dissertationen präsentieren. Die öffentliche Auseinandersetzung mit den Arbeiten bietet den Jungakademikerinnen die Möglichkeit, mit anderen WissenschaftlerInnen und Studierenden Kontakt aufzunehmen und ist somit Teil der (entwicklungspolitischen) Bewusstseinsarbeit für Lehrende und Studierende. Seit Herbst 2009 betreibt die Bibliothek gemeinsam mit BAOBAB und ÖFSE die *C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik* im C3 – *Centrum für Internationale Entwicklung*.

### **Zeitschrift Frauensolidarität**

Die seit dem Gründungsjahr 1982 vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Frauensolidarität* greift aktuelle gesellschaftspolitische Debatten mit dem Fokus auf Nord-Süd-Beziehungen auf und ist jeweils einem thematischen Schwerpunkt gewidmet. Lokale/regionale Kontexte werden ebenso berücksichtigt wie die Überschneidung von Kategorien wie race, class, gender, sexuality etc. Auch wird darauf geachtet, dass Autorinnen aus dem so genannten Süden und Personen, die nicht den Mehrheitsgesellschaften in europäischen Ländern angehören, zu Wort kommen.

Seit 2007 werden die Hefte im Rahmen von Veranstaltungen präsentiert. Für die 2009 durchgeführten Präsentationen konnten zahlreiche KooperationspartnerInnen und auch neue Zielgruppen sowohl für die Bibliothek als auch für die Zeitschrift gewonnen werden.

### **Lesbischer Aktionismus in queeren Zeiten**

Präsentation von Heft 108 (2/2009) der Zeitschrift *Frauensolidarität*

9. Juni 2009, Café Standard

Anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Stonewall-Unruhen, die als Beginn der neuen Lesben- und Schwulenbewegung im Westen gelten, wurde das Juniheft dem Schwerpunkt „Lesbenbewegungen: Organisierung, Vernetzung und Strategien weltweit“ gewidmet. Es kamen lesbische/queere Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen aus Südafrika, Namibia, Mexiko, Bolivien, Kirgisistan, Palästina, Iran, Österreich und Deutschland zu Wort. Unter der Moderation von Ulrike Lunacek, EU-Abgeordnete und Obfrau der *Frauensolidarität*, diskutierten die Soziologin Hanna Hacker und die Politikwissenschaftlerin Christine Klapeer mit der Heftautorin und Philosophin Ewa Dziejdzic über verschiedene Formen des lesbischen Aktionismus in Nord und Süd.

Das Anliegen, die patriarchale, homophobe, postkoloniale und neoliberale Logik zu untergraben und grenzüberschreitende Allianzen zwischen Frauen zu bilden wurde in dem einleitend gezeigten Videoausschnitt aus einer Straßenaktion der *Mujeres Creando*, einer Gruppe autonomer Feministinnen in Bolivien, formuliert: „Wir sind Lesben, Indias und Huren, durcheinandergebracht, verschwestert und anders herum“. Hiermit zeigt sich, dass nicht nur der „fortschrittliche“ Westen auf einen langjährigen lesbischen Aktivismus zurückblickt, sondern auch zahlreiche Organisationen aus Ländern des Südens mittlerweile auf eine Tradition verweisen können, wie z. B. die 1990 gegründete *Sister Namibia* – wobei sich insgesamt ein kreativer, spielerischer und humorvoller Zugang in den Aktivitäten beobachten lässt.

Diese und die weiteren Heftpräsentationen zu den Schwerpunkten „Nahrungssicherheit und Klimawandel“ (107), „Armutsbekämpfung – Wirtschaft – Krise“ (109) sowie „Musik“ (110) brachten die Vielfalt feministischer und frauenbewegter Aktivitäten und Forderungen aus dem Süden zum Ausdruck. Dass diese Vielfalt ein Potenzial darstellt, formulierte die südafrikanische Aktivistin Fikile Vilakazi in Heft 108: „Unsere Differenzen und Diversitäten sollten nichts sein, was uns auseinander bringt. Eigentlich sollten sie genau das sein, was uns zusammenbringt.“

### **Informationsstelle gegen Gewalt (Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser)**

[www.aoeff.at](http://www.aoeff.at)

#### **Eine von fünf. Recht und Gewalt im sozialen Nahraum**

Interdisziplinäre Ringvorlesung

„Eine von fünf“ – das ist zugleich Titel und Programm einer Vorlesungsreihe, die bereits fünfmal am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien stattgefunden hat und im Wintersemester 2009/10 erstmals für die Studierenden am Wiener Juridicum angeboten wurde.

Eine von fünf Frauen ist in Österreich einmal in ihrem Leben von Gewalt durch einen nahen männlichen Angehörigen betroffen. Diese Zahl beruht auf Schätzungen, da in Österreich keine repräsentativen Daten zu diesem Problem zur Verfügung stehen. Nur jene Gewaltopfer, die den Weg zu einer Hilfseinrichtung gefunden haben, sind in dieser Zahl inkludiert. Das Thema häusliche Gewalt ist vor allem für die Opfer – diese sind in der Mehrzahl Frauen und Kinder – mit großer Scham verbunden. Deshalb ist anzunehmen, dass die Dunkelziffer in diesem Bereich weitaus höher ist. Geschlechtsspezifische Gewalt in Beziehungen und in der Familie kennt vielfältige Erscheinungsformen. Psychische Gewalt ist nicht so leicht sichtbar, sie hinterlässt seelische Verletzungen und manifestiert sich nicht in blauen Flecken oder Wunden. Besonders schambe-setzt sind sexuelle Gewaltformen. Für viele Opfer ist es unmöglich ihre Erlebnisse zu beschreiben. Neben diesen Formen der personalisierten Gewalt, zu der auch Isolierung und Kontrolle gehören, gibt es auch soziale und ökonomische Gewaltformen. Migrantinnen leiden vielfach unter struktureller Gewalt in Form von rigiden Fremdengesetzen.

Im Jahr 2009 haben in Österreich 3 163 Frauen und Kinder in Frauenhäusern Schutz vor der Gewalt ihrer Partner gefunden. Die Polizei hat 6 731 Wegweisungen von Gewalttätern ausge-

sprochen. Das Ausmaß von Gewalt in Beziehungen ist enorm und bringt nicht nur persönliches Leid mit sich, sondern verursacht auch hohe volkswirtschaftliche Kosten.

Hat ein Opfer den Weg in eine Hilfseinrichtung gefunden, sind alle beteiligten AkteurInnen gefordert. Der Schutz der Opfer hat oberste Priorität. Um Gewalt zu verhindern und die Opfer zu schützen, ist ein koordiniertes Vorgehen aller involvierten Einrichtungen, Ämter und Behörden notwendig. Verschiedene Berufsgruppen – ÄrztInnen und Spitalspersonal, Hilfseinrichtungen wie Frauenhäuser und Beratungsstellen, die Polizei, das Jugendamt, die Justiz – kommen mit dem Problem häuslicher Gewalt in Berührung. Alle genannten Berufsgruppen müssen auf Fachwissen über häusliche Gewalt zurückgreifen können, um richtige Entscheidungen zum Schutz der Opfer zu treffen. Dieses Wissen ist niemandem in die Wiege gelegt, leider wird es auch nicht in der Schule oder auf den Universitäten gelehrt. Die einzige Berufsgruppe, die systematisch zum Thema geschult wird, ist die Polizei. Dabei können richtige Entscheidungen bei häuslicher Gewalt viel Leid verhindern und sogar Menschenleben retten.

An dieser Stelle setzt die Ringvorlesung an: Angehenden Juristinnen und Juristen soll mit dieser Lehrveranstaltung die Möglichkeit geboten werden, mehr über die spezielle Dynamik zu erfahren, die in Gewaltbeziehungen besteht. Die Lehrveranstaltung wurde von Ass.-Prof. Dr. Katharina Beclin in Kooperation mit dem Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser veranstaltet. Für die wöchentlichen Vorträge konnten namhafte WissenschaftlerInnen und ExpertInnen aus der Praxis gewonnen werden. Die enge Kooperation mit der Praxis sollte es möglich machen, Studierenden ein fundiertes Wissen über dieses sensible Themengebiet zu vermitteln, das über die herkömmlichen Inhalte im Jus-Studium hinausgeht. Für den Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser stellt die Kooperation mit dem Wiener Juridicum und insbesondere mit Katharina Beclin eine wertvolle Erweiterung in der Präventionsarbeit dar. Das Wissen kann helfen, in den verantwortungsvollen Positionen der Justiz die richtigen Entscheidungen zum Schutz der Opfer zu treffen. Als Verbündete von Seiten der Universität konnte Univ.-Prof. Dr. Birgit Sauer gewonnen werden. Mehrere hundert Studierende haben die Ringvorlesungen besucht. Sie sind für den Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, der seit mehr als 30 Jahren Präventionsprojekte zum Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt durchführt, wichtige Dialoggruppen, die auch mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit einen Beitrag zur Bekämpfung dieses Problems leisten können.

Ab Herbst 2010 sind angehende Medizinerinnen und Mediziner an der Reihe. Mit Unterstützung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Andrea Berzlanovich wird die Ringvorlesung erstmals an der Medizinischen Universität Wien angeboten.

## **in{ }fem Forschungswerkstatt für feministische Interdisziplinarität**

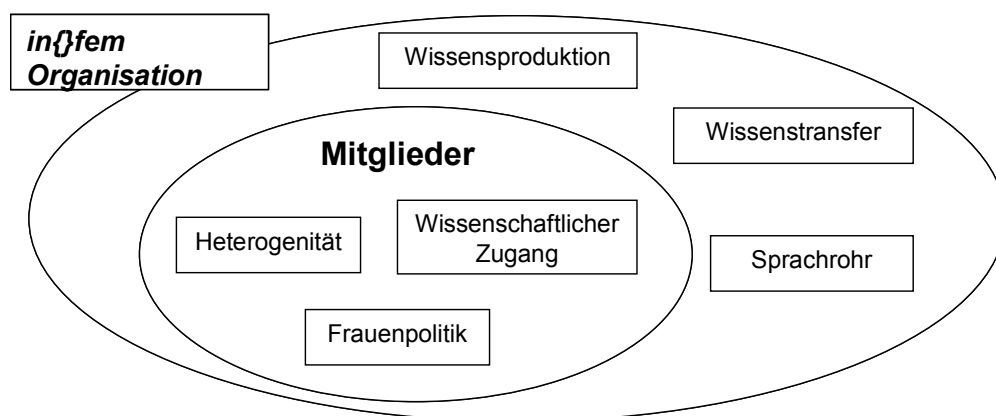
[www.forschungswerkstatt.org](http://www.forschungswerkstatt.org)

Wissenschaft und Forschung sind gegenwärtig mit einschneidenden strukturellen Veränderungen konfrontiert. Vor allem Hochschulabsolventinnen sozial- und geisteswissenschaftlicher Forschungsfelder finden exorbitant schwierige Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt vor. Sie sind konfrontiert mit einem geringen Angebot vakanter Stellen, atypischen/prekären Beschäftigungsverhältnissen und niedrigen Gehältern bzw. Honoraren aber auch, wenn überhaupt, mit Förderungen bzw. Drittmitteln, die kaum nachhaltige berufliche Perspektiven für (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen bieten. In der Folge bleibt häufig nur ein duales Optionsgeflecht: Entweder Bewerbungen am internationalen Sektor oder das Verlassen des (außer-)universitären Forschungssystems.

Die *in{ }fem Forschungswerkstatt*, gegründet vor rund drei Jahren, versteht sich als Plattform für Forschung, Vernetzung und Förderung von WissenschaftlerInnen mit dem Anspruch, Wissenschaft, soziales und feministisches Engagement zu verbinden und Räume zur Umsetzung innovativer Projekte und öffentlicher Veranstaltungen zu schaffen, eine Schnittstelle zwischen Forschung bzw. Wissenschaft und frauenpolitischen Anliegen zu sein, ein Raum für Wissensproduktion und Wissenstransfer. Für die Umsetzung des wissenschaftlichen Erfahrungs-, Informations- bzw. Wissensaustausches werden (internationale) Projektkooperationen, (wissen-

schaftliche) Veranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit sowie Vortragstätigkeiten angestrebt. Darüber hinaus spiegeln die Mitglieder von *in{ }fem*, durch ihre Heterogenität von Lebenskontexten, Disziplinen und beruflichen Verortungen, den Gedanken der Interdisziplinarität wider und prägen dadurch Inhalte, Zugänge und die Organisationskultur an sich (siehe Grafik).

In der Praxis umfasst sie regelmäßige Arbeitssitzungen, in denen Projekt-, Kooperations- und Veranstaltungsideen auf basisdemokratischer und selbstverantwortlicher Weise erarbeitet werden. Im Sinne der Gemeinnützigkeit und dem dahinter liegenden Konzept der Inklusion und Vernetzung gilt es eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.



Grafik: *in{ }fem*-Organisation

### Forschungsprojekte

Ein Referenzprojekt der *in{ }fem* ist beispielsweise das Pilotprojekt „WorkFit – gesunder Arbeitsplatz“ (März 2007–Juli 2008), das mit einer Evaluationsstudie zur nachhaltigen Wirksamkeit im Auftrag der Arbeiterkammer Niederösterreich begleitet wurde. Dabei wurden die Lebenszufriedenheit, der Gesundheitszustand und die berufliche Situation der TeilnehmerInnen evaluiert, um ein differenziertes Bild über die Wirksamkeit von WorkFit zu erreichen.

Ein weiteres Forschungsprojekt befasste sich mit der „sozioökonomischen Situation von Doktoratsstudierenden an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien“ (April–August 2008) und erfolgte im Auftrag des Graduiertenzentrums der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien und der Arbeiterkammer Wien. Im Rahmen der Studie wurden Doktoratsstudierende an allen vier Studienrichtungen der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien hinsichtlich biografischer Hintergründe und sozioökonomischer Aspekte befragt sowie vertiefende Leitfadenterviews geführt. Im Mittelpunkt standen dabei die Vereinbarkeit von Beruf und Studium, die soziale Absicherung bzw. die Finanzierung des Studiums sowie Wünsche und Bedürfnisse der Doktoratsstudierenden.

Im Projekt „SHARE – Auswertung für Österreich zu Beschäftigung und Gesundheit“ (Dezember 2008–April 2009) wurden Daten der zweiten Befragungswelle des Surveys of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE), (Herbst 2006–Frühjahr 2007) herangezogen, um eine Basisauswertung über das Zusammenwirken von Gesundheit und Beschäftigung in Österreich, im Auftrag der Arbeiterkammer Niederösterreich und der Arbeiterkammer Wien, vorzunehmen. Es wurde dabei der sozioökonomische Status, der Gesundheitszustand und die Beschäftigungssituation und deren Korrelationen ermittelt.

In der Studie über „Berufliche Aus- und Weiterbildung in Wien“ (2009–Frühjahr 2010) wurde sowohl im Falle freiwilliger als auch verpflichteter Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen eine Bestandsaufnahme beruflicher Weiterbildungsinteressen und -barrieren von bildungsbenachteiligten bzw. bildungssystemfremden Gruppen durchgeführt. Besonderer Fokus wurde hier u. a. auf

Jugendliche mit Migrationshintergrund, Frauen und Mädchen, ältere ArbeitnehmerInnen, Langzeitarbeitssuchende/SozialhilfeempfängerInnen sowie Menschen mit besonderen Bedürfnissen gelegt. Im Detail wurden Motivationshintergründe für erfahrene Barrieren bei der Teilnahme, aber auch subjektive Erwartungen an die Anforderungserfüllung der Aus- und Weiterbildungsangebote als zentral angenommen, die schließlich in sozial-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Empfehlungen münden sollen.

Ausblick: Eine der spezifischen mittel- bis langfristigen Zukunftsperspektiven im wissenschaftlichen Tätigkeitsbereich der *in{ }fem* fokussiert eine stärkere internationale Orientierung: Allem voran soll die vergleichende Analyse von gender-relevanten, sozial-, arbeitsmarkt-, bildungs-, und migrationspolitischen Entwicklungsprozessen zwischen Wien und anderen europäischen Metropolen in den Vordergrund gerückt werden.

## **Delphina – Verein zur Realisierung und Unterstützung von Kunstprojekten**

[www.bertlmann.com](http://www.bertlmann.com)

### **Zum Werkverzeichnis von Renate Bertlmann**

Die Notwendigkeit einer Aufarbeitung und wissenschaftlichen Untersuchung feministischer Kunst in Österreich gewinnt hinsichtlich einer korrigierenden und relevanten Kunstgeschichtsschreibung zunehmend an Bedeutung. In diesem Kontext zeigt sich das Werk von Renate Bertlmann als ein unverzichtbarer Beitrag von zunehmender Aktualität, denn sie zählt zu den Künstlerinnen dieses Landes, die sich seit den 70er Jahren mit feministischen Fragestellungen und Betrachtungen zur Geschlechterdifferenz beschäftigt hat.

In Wien geboren, nimmt sie in ihrer Heimatstadt besonders für die jüngere Künstlerinnen-Generation eine wichtige Rolle ein, für die diese Fragestellungen als Orientierungshilfen immer wichtiger werden.

Die Aufbereitung ihres umfangreichen künstlerischen Werks und ihre theoretischen Beiträge nach publikationsfähigen Kriterien stellt in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Beitrag zur österreichischen Geschichte der Kunst dar. Ein vollständiges Werkverzeichnis ist daher eine unumgängliche wissenschaftliche Basis für alle zukünftigen Ausstellungen, wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen.

### **Status quo des Werkverzeichnisses**

An der Erstellung des digitalen Werkverzeichnisses wurde vor sieben Jahren begonnen. Die Strukturierung wurde von der Kunsthistorikerin Sabine Schaschl erarbeitet in Hinblick auf eine systematische Erfassung von Werkgruppen und Arbeitsentwicklungen. Es umfasst derzeit 3300 künstlerische Arbeiten aus den Jahren 1973 bis 2009 in den verschiedensten Medien, wie Zeichnung, Malerei, Objekte, Fotografie, Installationen, Performances, S-8 Film, Videos, Texte, Publikationen.

Als wichtigste Kriterien für die Aufnahme eines Werks wurden festgelegt: Titel, Entstehungsjahr, Maße, Material, Technik, Signatur, Besitzer, Standort, Werkfoto und Kurzbeschreibung. Weiters enthalten sind ein illustriertes Ausstellungsverzeichnis und eine detaillierte Bibliographie. Grundlegende Texte wurden ins Englische übersetzt.

### **DVD-ROM**

Die Herausgabe eines audiovisuellen Werkverzeichnisses auf DVD-ROM bietet die Möglichkeit einer übersichtlichen, anschaulichen und interaktiven Darstellung einer großen Menge von Inhalten. Für die Herstellung sind noch Ergänzungen an den bereits erfassten Daten bzw. neue Eingaben von ca. 300 Arbeiten aus den Jahren 1965 bis 1973 und Ergänzungen bis 2010 erforderlich (Scannen von Fotos, von Negativen und Dias, Dokumentationsfotos von Objekten, von Malereien und Zeichnungen, Erfassen und Eingabe und Vervollständigung aller Werkdaten). Texte werden zweisprachig ergänzt.



## Tricky Women Festival – culture2culture

www.trickywomen.at

Zeichen-, Legetrick, Pixillation, Puppen-, Sand-, digitale 3-D-Animation sind nur einige der technischen Möglichkeiten aus denen der zeitgenössische Animationsfilm schöpft. Jedes Jahr im März zeigt das internationale Animationsfilmfestival Tricky Women, was sich mit Pixeln, Puppen und Knetfiguren so anstellen lässt und bringt neueste Animationsfilmkunst von Frauen aus der ganzen Welt nach Wien. Daneben ist es Tricky Women ein großes Anliegen den künstlerischen Animationsfilm auch aus filmästhetischer und historischer Sicht zu erfassen und einzuordnen. Künstlerinnengespräche, Vorträge und Publikumsdiskussionen geben regelmäßig einen differenzierten Einblick in die erstaunliche Vielfalt des animierten Filmbilds.

### Farb- und Soundexperimente der ersten VJane der Filmgeschichte

Mit einer großen Mary Ellen Bute-Retrospektive gelang es Tricky Women 2009 eine der großen PionierInnen des Animationsfilms einem größerem Kinopublikum zugänglich zu machen. Mary Ellen Bute experimentierte bereits in den 1930er Jahren mit der filmischen Umsetzung von Sound und könnte durchaus als erste VJane der Musik- bzw. Filmgeschichte durchgehen. Sie gehört zu den PionierInnen des abstrakten Films in den USA und gehörte in den 1950er Jahren zu den ersten FilmemacherInnen, die sich mit elektronischer Bilderzeugung auseinandersetzten. In ihren kurzen Filmen erforschte sie die Übertragung musikalischer Kompositionsprinzipien auf die Gestaltung visuellen Materials und erprobte verschiedene Möglichkeiten der Verknüpfung von Bild und Ton. Da es kaum gute Vorführkopien ihrer Werke gibt, ergeht es Mary Ellen Bute wie vielen PionierInnen des Animationsfilms, sie ist heute weitgehend unbekannt. Ganz anders von 1934 bis 1959 als ihre Filme aus dem Vorprogramm vieler Kinokassenschlager einem Millionenpublikum in ganz Amerika vertraut waren. Unter dem Motto „Seeing Sound“ präsentierte Tricky Women 2009 alle Kurzfilme aus dem Œuvre der visionären Filmemacherin Mary Ellen Bute auf 16 mm und gehörte damit zu den Ersten die Bute's Werk wieder in Europa zeigten. Vorgestellt wurde das Programm von der Medienwissenschaftlerin und Mary Ellen Bute-Expertin Sandra Naumann.



Mary Ellen Bute (1906–1983)

### Internationales Forum *Connecting Animation*

Gemeinsam mit der finnischen Performancekünstlerin Mia Makela referierte Sandra Naumann außerdem beim internationalen Forum *Connecting Animation* im Wiener Filmmuseum über Leben und Arbeit von Mary Ellen Bute und über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Live Cinema Performance. Mia Makela spannte den Bogen von Mary Ellen Bute zur Kunst zeitgenössischer VJanes und faszinierte am Eröffnungsabend das Publikum im Gartenbaukino mit der Live Cinema Performance „Kaamos Trilogy“ – einer Reise ins Herz der Dunkelheit. In ihrem Vortrag erläuterte sie, wie sie sich theoretisch mit den Arbeiten von Mary Ellen Bute auseinandergesetzt hat und

dieses Wissen auch in ihre Arbeiten hat einfließen lassen. Zudem zeigte sie weitere zahlreiche Methoden und Herangehensweisen zeitgenössischer VJ-Kunst.

*Connecting Animation* findet seit 2007 regelmäßig während des Festivals statt. Spannende Vorträge renommierter ExpertInnen aus dem In- und Ausland liefern KünstlerInnen, ProduzentInnen, Lehrenden, Studierenden oder ganz allgemein Trickfilminteressierten jedes Jahr, bei freiem Eintritt, fundierte Einblicke zum Thema Animationsfilm.

Den Animationsfilm historisch und in den jeweiligen länderspezifischen Ausprägungen zu beleuchten, ist ein anderer wesentlicher Aspekt von *Connecting Animation*. So wurde bisher beispielsweise die Situation in Russland, Finnland, Dänemark, Großbritannien, Ukraine, USA, Kanada und Frankreich besonders erläutert. Das Ziel der Veranstaltung ist auch, solche Beispiele auszuwählen, die als Modelle auch für das österreichische Animationsfilmschaffen funktionieren könnten.

### **Programmvielfalt**

Animationen passen oft nicht in die gängige Struktur der Verleihe und Spielstätten. Tricky Women hat sich zur Aufgabe gemacht, den künstlerischen Animationsfilm einem breiteren Publikum zugänglich zu machen; verstärkt werden die Filme an unterschiedlichste VeranstalterInnen vermittelt und sind so nicht nur im Kino, sondern auch in Galerien, auf verschiedensten Festivals und diversen Präsentationen inter/national zu bestaunen.

### **Trickfilmarchiv**

Ein umfangreiches und stetig wachsendes Animationsfilmarchiv, mit Werken inter/nationaler Künstlerinnen aus verschiedenen Jahrzehnten, dient als Grundlage für die Erschließung und Erhaltung des Trickfilms. Damit wird reichhaltiges Material für Veranstaltungen, für filmhistorische, filmästhetische, kultursoziologische Wissenschaft und Forschung verfügbar und bietet Grundlagen für Diplomarbeiten, Dissertationen und andere wissenschaftliche Arbeiten. Gerade die Möglichkeit, ansonsten schwer auffindbare Filme zu sichten, Kontakte und aktuelle Informationen aus einer Hand zu beziehen, macht culture2culture/Tricky Women zu einer wichtigen Anlaufstelle.

## **Verband feministischer Wissenschaftlerinnen Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich**

[www.vfw.or.at](http://www.vfw.or.at)

Der Verband feministischer Wissenschaftlerinnen (VfW) versteht sich als unabhängiger und anti-hierarchischer Verein, der als Forschungsnetzwerk auf österreichischer und internationaler Ebene feministische Wissenschaftler\_innen vernetzen will und ein Forum für die Entwicklung neuer feministischer Perspektiven im Rahmen wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Auseinandersetzungen bereitstellt. Zielgruppe des VfW sind alle sich als feministisch verstehenden und/oder arbeitenden Wissenschaftler\_innen, Forscher\_innen, Student\_innen, aber auch interessierte Aktivist\_innen. Das feministische Wissenschaftsverständnis des VfW ist ein breites, weshalb unterschiedliche Positionierungen und verschiedene theoretische Zugänge willkommen sind.

Im Zentrum der Aktivitäten des VfW stehen die Stärkung der feministischen Wissenschaftler\_innen, die in der österreichischen Wissenschaftslandschaft oft unter prekären sozio-ökonomischen Bedingungen arbeiten, und der intensive Austausch über die Weiterentwicklung und Vermittlung feministischer Wissenschaften.

2009 fand in der seit 2002 bestehenden Veranstaltungsreihe des VfW das fünfte Symposium statt und war mit etwa 80 TeilnehmerInnen, die dem dichten Programm konzentriert folgten und intensiv zu den vielen Diskussionen beigetragen haben, ein voller Erfolg:

## **Kein Theater mit der Freiheit – Nachdenken über Feminismen und Be-freiung**

20. und 21. November 2009, Depot Wien

Konzept und Umsetzung: Hanna Hacker, Christine Klapeer, Sabine Prokop

Am Freitagabend ging Isabell Lorey in ihrem Vortrag „VirtuosInnen der Freiheit“ unter anderem der Frage nach, wie Freiheit zunehmend zu einem Herrschaftsinstrument neoliberaler gouvernementaler Regierungsweisen wird. In Bezug auf Hannah Arendt setzte sie politische Freiheit mit Bewegung und dem Exodus gleich, der einen Neubeginn ermöglichen kann. Dieser Exodus war dann auch im Zentrum der eingehenden Diskussionen.

Am Samstag standen mit „Un/Freiheiten in neoliberalen Verhältnissen“, „Befreiungsbewegungen und Frauenbewegung“ sowie „Sex und Befreit-Sein“ drei thematische Schwerpunkte am ganztägigen Programm.

Im ersten Teil fragte Luzenir Caixeta „Welche ‚Freiheiten‘ sind für wen vorgesehen?“ vor dem Hintergrund von Migration und Care-Arbeit – wo es sich oft nicht um Freiheit sondern schlicht um „Frechheit“ handle – und eröffnete mit der Suche nach Vorstellungen von Freiheit außerhalb der eurozentrischen Perspektive die Diskussion. Christine Klapeer setzte sich unter dem Titel „Freiheiten, die keine sind“ im Anschluss mit LGBTQs zwischen marktvermittelter Anerkennung und neoliberaler Diversity auseinander und stellte u. a. fest, dass emanzipatorische Freiheitskonzepte in neoliberale Freiheitsversprechen integriert wurden und ein bestimmtes ökonomisches Kapital vorhanden sein müsse, um Freiheitsversprechen überhaupt nutzen zu können. Birge Krondorfer rundete mit ihren Überlegungen zu „Un/Freiheiten in neoliberalen Verhältnissen“ diesen Block ab. Sie ging davon aus, dass offenbar Frauen etwas tun, was sie nicht wollen: sich neoliberalen Verhältnissen unterwerfen. Sie fragte danach, wie man von äußerer zu innerer Freiheit kommt und meinte, es gehe nicht darum *was*, sondern *wer* und *wie* sich zusammen getan wird. Sie lud ein Freiheit auf verschiedene Weisen zu denken, so auch als sich in Beziehung setzen, sich entscheiden, Verantwortung übernehmen, als Freiheit ZU etwas, nicht VON etwas.

Im zweiten Teil stellte Claudia Brunner unter dem Titel „Failed Feminism – Embedded Feminism“ dar was passiert, wenn sich Terrorismusforschung mit Feminismus verbindet, wobei der Begriff Freiheit immer mitverhandelt wird sowie u. a. patriarchale Geschlechterregimes an andere ausgelagert und weibliche Täter\_innen im Privaten verortet werden. Irene Bandhauer Schöffmann richtete ihren Blick auf „Terroristinnen“, d. h. speziell auf die 1970er-Jahre, wo die Terrorist\_innenfahndung auch der Einschüchterung der aufkommenden Frauenszene diene. Diskutiert wurde im Anschluss die Frage der Definitionsmacht in Bezug auf Terrorismus und wer aus welcher Position Gewalt anwendet. Hanna Hacker forderte als Dritte dieses Podiums auf: „Frauen, zerreißt eure Ketten“. Sie beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit Feminismus als Befreiungsbewegung in den 1970ern und meinte, die Geschichte der Neuen Frauenbewegung kann als Geschichte von Freiheitsvorstellungen erzählt werden. Entlang des Freiheitsbegriffes passiere auch die feministische Rekonstruktion von Geschichte – was sich nicht zuletzt in der Diskussion widerspiegelte, als einige Protagonistinnen von ihren Erfahrungen berichteten.

Am abschließenden Podium zu „Sex“ und „Befreit-Sein“? fragte Gudrun Hauer: Existiert eine authentische weibliche Sexualität? Kann lesbischer Sex als frei vom Patriarchat gesehen werden? Markiert lesbische Sexualität einen herrschaftsfreien, apolitischen Ort? Karin Schönplugg berichtete, dass sich der Lila Tipp-Lesbenberatung gegen Subventionierung(sansuchen) entschieden hatte, um durch finanzielle Unabhängigkeit der Kontrolle zu entgehen. Karin Rick wies hin auf die Verschränkung von Freiheit und sexueller Lust und die meist eingeschränkten, literarischen Bilder weiblicher Lust. Nach Bildern, die Lust machen und nicht viktimisieren, fragte Barbara Eder und wie sich Sex anbetrachts prekärer ökonomischer Verhältnisse verändere. In der Plenardiskussion ging es um Sexualität als Mythos, als kulturelles Symptom, um die Differenzierung zwischen dem Sexuellen und Sprechweisen des sexuellen Begehrens, um Befreiung von (media-len) Strukturen, die entfremden, und – ebenso wie am Vorabend – um das Sich Entziehen und Schaffen von neuen Räumen.

## **Verein zur Förderung von „L’HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“**

[www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME](http://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME)

Seit 2006 ist die Zeitschrift „L’HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“ gemeinsam mit dem umfangreichen und vielfältigen Quellenbestand der „Sammlung Frauennachlässe“ und dem virtuellen „Salon 21“ Teil der Forschungsplattform „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“ an der Universität Wien. Die internationale Zeitschrift, die von 20 Wissenschaftlerinnen aus acht europäischen Ländern herausgegeben wird und ihren Redaktionssitz in Wien hat, stellt ein zentrales Instrument der Verbreitung neuer Forschungsergebnisse und der internationalen Vernetzung dar.

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich seit 1990, teilweise auf Englisch; sie wird von zwei Buchreihen – L’HOMME Schriften (bisher 17 Bände) und L’HOMME Archiv (bisher zwei Bände) – begleitet. Die jährlichen L’Homme-Tagungen finden abwechselnd in jenen europäischen Städten statt, in denen die Herausgeberinnen wissenschaftlich tätig sind.

2009, im 20. Jahrgang, sind folgende Themenhefte der Zeitschrift „L’Homme“ erschienen:

### **„Namen“**

Hrsg. Ulrike Krampfl und Gabriela Signori

Wie Namen gegeben, genommen oder gewechselt werden, folgte über die Jahrhunderte hinweg kulturell unterschiedlichen Spielregeln. Ein eigenes Namensrecht entwickelte sich in Europa erst an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert im Zuge der Entstehung moderner Staatlichkeit.

Von der Schöpfungsgeschichte (Genesis 3, 20) bis heute spiegelt sich in der Namensfrage aber auch stets die sich wandelnde Ordnung der Geschlechter wider. Diesem Geben und Nehmen, das Mann und Frau je unterschiedliche Entfaltungsmöglichkeiten gewährte, ist dieses Themenheft von „L’HOMME. Z. F. G.“ gewidmet, an dem Vertreter und Vertreterinnen aus der Ethnologie, der Geschichtswissenschaft, der Judaistik und den Rechtswissenschaften mitgewirkt haben.

Im Vordergrund steht dabei der Nachname, denn ihm hat die Forschung bislang weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Kontrastiv werden Vormoderne und Moderne aufeinander bezogen, und dem Vergleich zwischen Juden und Christen wird eine systematische Rolle zugewiesen, um sowohl die Grundlagen als auch die Handlungsspielräume des europäischen Namensrechts zu beleuchten.

### **„Gender & 1968“**

Hrsg. Ingrid Bauer und Hana Havelková

Mit diesem Heft reagierte „L’HOMME. Z. F. G.“ auf die weitgehende Nichtbeachtung von Geschlechterspezifika im Zuge der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit 1968 im Jubiläumsjahr 2008, wobei ein Schwerpunkt auf bisher vernachlässigten Entwicklungen in Osteuropa liegt.

Neben Fragen nach den Geschlechterordnungen der Protestbewegungen und deren Auswirkungen auf gesamtgesellschaftliche Geschlechterverhältnisse, nach Interventionen von Frauen in die Protestdynamik und nach den Anfängen der Neuen Frauenbewegung werden – im Gefolge von 1968 – mediale Verknüpfungen von Terrorismus und Feminismus sowie die Bedeutung von Frauen- und Geschlechterfragen im Prozess der Demokratisierung der europäischen Gesellschaften thematisiert. Zugleich stehen dabei Interpretationen, Kategorien und Periodisierungen gängiger Analysen zur Diskussion. Aus einer Gender-Perspektive kritisch gesichtet wird darüber hinaus auch das aktuelle Gedächtnis zu 1968.

Der gemeinsam mit Heft 1/2009 ausgelieferte Registerband „20 Jahre L’HOMME. Register 1990–2009“ vereint alle in den letzten 20 Jahren in den unterschiedlichen Rubriken erschienenen Beiträge. Er gibt einen Überblick über das Spektrum an Forschungsthemen und Debatten, die seit 1990 Inhalt von L’Homme-Beiträgen waren und stellt so auch einen wichtigen Beitrag zur Historiografiegeschichte dar.

## *Für eine geschlechtergerechte Welt*

2009 feierte „L'HOMME“ das 20-Jahr-Jubiläum mit einem Fest in der Aula des Campus der Universität Wien mit einer Bilanz von Edith Saurer, Christa Hämmerle und Karin Hausen (Berlin) und einem Festvortrag von Claudia Opitz-Belakhal (Basel) (die Redebeiträge sind im Salon 21 publiziert: [www.univie.ac.at/Geschichte/salon21](http://www.univie.ac.at/Geschichte/salon21)).

Die internationale L'HOMME-Tagung 2009 fand am 12. Juni 2009 zum Thema „Prostitution in Forschung und sozialpolitischer Praxis“ in Wien statt. Im Brennpunkt der Diskussion stand dabei das Verständnis von Prostitution als autonome Sexarbeit oder Zwangsprostitution.

In Kooperation mit dem Institut für Geschichte, dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der eingangs genannten Forschungsplattform konnte der „Internationale DoktorandInnenworkshop im Bereich Frauen- und Geschlechtergeschichte 2009“ in Wien organisiert werden. Von 29. September bis 2. Oktober 2009 diskutierten DoktorandInnen und VertreterInnen mehrerer italienischer Universitäten, der University of Dundee, der Universidad Autónoma de Madrid, der Université de Paris Quest Nanterre Defense und der Universität Wien über „Gender Perspectives on Markets – Things – Relations“.

# **Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – Aufgaben der Kultur- und Gesellschaftsforschung und ein neues Förderungsprogramm**

Die Stadt Wien fördert seit zwei Jahren ein gut dotiertes Programm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, das durch den Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds WWTF betreut wird. In diesem Beitrag stellen wir, die für die Förderung und Abwicklung Verantwortlichen, unsere Ideen, Zielsetzungen, Fragen, Arbeitshypothesen und Erfahrungen mit den Qualitäten der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, mit deren Förderung und mit dem „GSK-Call“ Art(s)&Sciences dar.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt (Wissenschaftsreferent, Stadt Wien)

Dr. Michael Stampfer (Geschäftsführer WWTF)

## **1. Aufgaben wissenschaftlicher Gesellschafts- und Kulturreflexion**

Aus den vorhandenen Arbeiten über Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftskultur wissen wir, dass sich Aufklärungs- und Innovationspotentiale nicht automatisch gleichermaßen und gleich stark nebeneinander entwickeln. Es besteht also eine wichtige Aufgabenstellung von Wissenschaftsförderungsarbeit darin, Aufklärung und Offenheit einerseits, Innovation und Exzellenz andererseits zu unterstützen. Beide Qualitäten brauchen einander (eine exzellente Forschung braucht Offenheit und Kritik, eine aufgeklärte Öffentlichkeit braucht exzellente Forschung), beide Qualitäten müssen gleichermaßen gefördert werden.

Die Kulturwissenschaften stehen für Dokumentation, Edition, Reflexion, Analyse und Kritik. Sie können im besten Fall eine kritische Reflexionsinstanz des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschehens bilden. Der österreichische Dramatiker Werner Schwab hat einen wichtigen Aspekt dieser wichtigen Aufgabenstellung auf den Punkt gebracht: „Alle Dinge, die differenziert nicht abgehandelt werden, kommen später vulgär zurück“. Während die Naturwissenschaften ständig neue und effizientere Werkzeuge zur Erleichterung des Lebens der Menschen entwickeln und das Wissen über die Grundzusammenhänge der natürlichen Phänomene (die Erkenntnisse, „was die Welt im Innersten zusammenhält“) erweitern, sind die Kulturwissenschaften mit Analyse und Dokumentation der Auseinandersetzung der Menschen mit den sich stets ähnlich gestaltenden großen Fragen der menschlichen Existenz, mit den Problemen, die die Menschen als Individuen und Angehörige von Gruppen und größeren sozialen Einheiten lösen müssen, befasst.

Da sich die existentiellen Grundsituationen und Grundkonflikte, mit denen Menschen konfrontiert sind, in der Geschichte nicht entscheidend verändert haben, ist der „Erfolg“ in den Kulturwissenschaften im Sinne eines deutlichen Erkenntnisfortschrittes und dessen Anwendung – mit der Chance auf Konsequenzen – nicht so deutlich sichtbar. Jedenfalls kann der Erkenntnisfortschritt der Kulturwissenschaften nicht wesentlich und ausschließlich mit den Evaluierungsinstrumenten der Naturwissenschaften gezeigt werden.

Die Wirksamkeit kulturwissenschaftlicher Forschung und Reflexion lässt sich in unterschiedlichen Funktionen darstellen.

- Kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit sozialen „Wirklichkeiten“ und mit deren „Wahrnehmung“ durch die Individuen ist unverzichtbar für das Verständnis, die Erklärung und damit für die richtige praktische Behandlung von aktuellen Phänomenen und Problemen. Die Aufdeckung historischer Ursachen, Wurzeln und Entwicklungen zeigt, wie sich

Gesellschafts-, Interessens- und Machtkonstellationen verändert haben und wie sie gestaltet werden konnten und können.

- Kulturwissenschaften fungieren als „Mythenjäger“. Wann immer historische Argumente, Mythen, halbbewusste und unaufgeklärte Erinnerungen bei der Rechtfertigung und Legitimierung gesellschaftlicher Zusammenhänge, Institutionen, Interessen eine Rolle spielen, hat die ideologiekritische Beschäftigung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit eine unersetzbare Funktion.
- Kulturwissenschaftliche Analysen zeigen die soziale, kulturelle und politische Gegenwart in ihrem Gewordensein, sie zeigen die historischen Entwicklungslinien, die auf multiple Weise miteinander verknüpft sind, mit allen ihren Brüchen und Gegenläufigkeiten. Sie zeigen damit, dass sich und wie sich „Gesellschaft“ verändert. Darin liegt ein emanzipatorischer Aspekt: es wird sichtbar, dass gesellschaftliche Verhältnisse veränderbar sind.
- Die Ergebnisse kulturwissenschaftlicher Forschung können Erklärungs- und Orientierungshilfe in einer ständig unübersichtlicher werdenden Welt bieten. Diese Analyse und Deutungsarbeit der Kulturwissenschaften vermittelt modellhaft Kategorien und Einsichten über Kultur und Gesellschaft in Veränderung und dämpft damit die Emotionen, weil sie den Analysegegenstand in jene Distanz rückt, aus der eine sachliche Beurteilung möglich ist.
- Die dynamische Weiterentwicklung der Naturbewältigung im Medium sich ausdifferenzierender Techniken verändert das alltägliche Leben der Menschen so rapide, dass die Kluft zwischen den Generationen ständig größer wird. Kulturwissenschaften können wichtige Instrumente und Medien sein, um die angesichts schnellerer Veränderungen immer schwierigere Identifikation fremder und eigener Identität zu ermöglichen.

## **2. Globalisierung verlangt mehr Kulturreflexion**

Die großen städtischen Metropolen der Welt sind Knotenpunkte im Globalisierungsprozess. Globalisierung ist nicht nur ein ökonomisches Phänomen, sondern impliziert in bisher unbekanntem Ausmaß die Begegnung, den Austausch und auch den Konflikt zwischen Kulturen. Die zunehmende Komplexität und Vernetzung der Welt verlangt auch ein höheres Ausmaß von globalem kulturellem Wissen, von interkultureller Bildung und Reflexivität.

Den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK) kommt in diesem Zusammenhang eine neue Bedeutung und Verantwortung zu. Sie können Verständnis für das Andere schaffen, ein Klima der kulturellen Offenheit und Toleranz fördern, zum sachlichen und verantwortungsvollen Umgang mit interkulturellen Konfliktpotentialen beitragen.

Wissenschaft und Forschung sind in den Wissensgesellschaften nicht nur Produktivkräfte ersten Ranges geworden, sondern werden immer mehr zur wichtigsten Quelle auch für gesellschaftliche Deutungsmuster und individuelle Sinnggebung. Sie können Bürgerinnen und Bürger dabei unterstützen, Orientierungen zu gewinnen und Positionen zu beziehen, und ihnen zugleich die Fähigkeit und die Bereitschaft vermitteln, Positionen auch (selbst-)kritisch in Frage zu stellen und zu revidieren.

## **3. Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und Wien: Ein besonderer Fall?**

Zuerst einmal grüßen die großen Toten. Fast stärker noch als in der Musik, einem anderen Fall der Befehung des gegenwärtigen Wiener Gemüts durch Energie aus der Vergangenheit, beziehen wir Ruhm, Spannung und Befriedigung aus dem Gewesenen. Dabei gehen wir inklusiv vor und stellen SchriftstellerInnen ebenso unter das Dach des großen Gebäudes der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wie wir alle gerne darüber hinwegsehen, dass Sigmund Freud oder Ludwig Wittgenstein alles waren, nur nicht Kernfiguren des Wiener akademischen Establishments ihrer Zeit.

Dann grüßen viele extrem talentierte junge Geistes-, Sozial- und KulturwissenschaftlerInnen. Sie grüßen gerne mit „Auf Wiedersehen“, denn viele gehen entweder aus der Wissenschaft oder, um in ihr zu bleiben, in das Ausland. Die Klagen sind – bei allerdings manchmal verwaschener Evidenz – zahlreich, dass die institutionellen Bedingungen für herausragende Entwicklungen in diesen Wissenschaftsfeldern in Wien schwieriger sind als in anderen Wiener Wissenschaftsfeldern oder in manchen der Länder, in die sich viele große Talente verabschiedet haben. Zugleich finden wir in Wien bei genauerem Hinsehen viele starke und international anerkannte Forschungsgruppen.

#### **4. Funktionen dieser Wissenschaftsfelder: Wo studierst Du? Und was kommt dann?**

Mein Lieblingsbeispiel für die Öffentlichkeitsarbeit von Universitäten ist ein Plakat der Universität für Bodenkultur. Eine Studentin blickt von einer Anhöhe in den Regenwald, darüber der Satz: „Wo studierst Du?“ Es ist das suggestive Gegenbild zu einem komplett überlaufenen, womöglich baufälligen Hörsaal eines zu Recht so genannten Massenfaches.

Diese Massenfächer sind fast ausschließlich den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften zuzurechnen, mit einer spannenden Bandbreite von statusorientierten Verdienerefächern wie Rechtswissenschaften oder Betriebswirtschaft bis hin zu den Disziplinen, die bei den MaturantInnen deutlich höher im Kurs stehen als bei den Human Resources Verantwortlichen. Die Debatte in der österreichischen Hochschulpolitik wiederum lässt für manche dieser Fächer gedanklich ein extrem breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten offen. Diese reicht von der Verfünfachung der Professuren bis zu Zugangsbeschränkungen, von einer Fachhochschulstruktur bis hin zum Ausbau der Inseln der Spitzenforschung.

Die jungen WissenschaftlerInnen, die sich in diesen Fächern bewegen und bewegen wollen, sind in den letzten Jahren einem Wechselbad von Beschäftigungsregimes ausgesetzt gewesen, auch hier mit großer Spannweite: Von „Wir halten völlig intransparent, wie Du in das System hineinkommst, aber wenn Du drin bist, dann Dein Leben lang (mit vielen LektorInnen auf der Zuschauergalerie)“ über „Wie gut Du auch bist, nach sechs Jahren musst Du gehen!“ bis hin zum kollektivvertraglichen „Was Tenure Track auf österreichisch heißt, das bestimmen wir!“ . . . Wer träumt da nicht vom Regenwald?

#### **5. Das Spannungsfeld „Exzellenz“ und „Emanzipation“**

Da die GSK-Wissenschaften in den letzten 250 Jahren wichtige Entwickler und Begleiter demokratischer Gesellschaften waren, sind sie im Hinblick auf ihre Bedeutung für Demokratie in der Gesellschaft zu evaluieren. Es kann in den GSK nicht nur und vor allem um exzellente Erkenntnisse außerhalb der gesellschaftlichen Reflexion über diese Erkenntnisse gehen. Es geht bei den GSK implizit und sehr oft auch explizit um die Interessen, Entwicklungsmöglichkeiten und -chancen aller BürgerInnen.

Auch die GSK-Wissenschaften müssen sich an den internationalen Standards höchster Exzellenz orientieren. Die Bewertung von Exzellenz in diesen Wissenschaften kann aber nicht nach den selben Regeln erfolgen, die in den Natur- und Biowissenschaften üblich sind. Dazu kommt, dass sich Exzellenz in den GSK-Wissenschaften nicht auf einen kleinen Kreis von „Wissenden“ beschränken darf. Zu den Aufgaben dieser Wissenschaften gehört die Aufklärung, und Aufklärung ist weder ein Exzellenz- noch ein Eliteprojekt. Es geht um das Wissen und die Erkenntnis möglichst vieler und tendenziell aller Menschen.

In einer Stadt (im „Roten Wien“), deren Lebenskultur wesentlich dadurch bestimmt wurde und wird, dass soziale Maßstäbe gesetzt und angestrebt werden, ist die Reflexion der multiplen Interdependenzen zwischen Wissenschaft und Demokratie besonders wichtig.



## 6. Qualitätskriterien: Das Anders-Sein umkreisen

Die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sind auch deswegen ein besonderer Fall, weil manche ihrer akademischen ExponentInnen sie und damit sich selbst zu einem solchen stilisieren. Das im Heimischen Erarbeitete könne nicht mit dem in der restlichen Welt geschaffenen verglichen werden, bei der Finanzierung herrsche krasse Benachteiligung und jede Art von Metriken oder Vergleichsmaßstäben in und zwischen den Disziplinen sei unmöglich. Das ist praktisch und auch nachvollziehbar, denn wer möchte nicht aus der vergleichenden Kritik ausgenommen sein.

Zugleich sehen wir, dass es sehr gut möglich ist, selbst exotische Forschungsergebnisse oder -felder international gut zu publizieren. Wir sehen auch, dass sich über wissenschaftliche Produktivität und ihre Rezeption, ja selbst über die in diesen Wissenschaftsfeldern wenig beliebten Begriffe Output und Impact vergleichend sehr wohl reden lässt. Wir sehen weiters, dass die Geisteswissenschaften bei der FWF-Projektförderung überdurchschnittlich erfolgreiche Bewilligungsquoten haben und in der heimischen Universitätslandschaft nicht unterrepräsentiert sind. Die Universität Wien schließlich, Heimat sehr vieler Wiener GSK-ForscherInnen, war letztes Jahr Gastgeberin von zwei großen Konferenzen, die der sehr schwierigen Aufgabe der Erarbeitung von Messgrößen und Vergleichsmaßstäben in eben diesen Wissenschaftsfeldern gewidmet waren.

Vielleicht ist das mislaunige Summen ohnehin nur Folklore und die österreichischen Pierre Bourdieu und Elinor Ostroms sind schon lange geboren. Als Förderer habe ich jedenfalls allen Grund zum Glücklichein: Unsere ProjektleiterInnen und viele der AntragstellerInnen sind wissenschaftlich extrem produktiv. Sie scheuen keinen Vergleich und keine internationale Beurteilung und betreten gerne neue Pfade.

## 7. Kulturreflexion aus Wien: historische Stärken zeigen, was möglich ist

Die Kultur- und Geistesgeschichte Wiens zeigt, wie gestaltend und prägend die Reflexionsarbeit der Kulturwissenschaften sein kann. In Wien wurden insbesondere in den Jahrzehnten zwischen der liberalen Ära der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts und der großen Zeit des „Roten Wien“ in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts viele innovative Perspektiven auf den Menschen und die Welt geboren, entwickelt und zu Anwendungen gebracht. In der kulturwissenschaftlichen Forschung wird darüber diskutiert, warum und wie es zu dieser dichten Kette von Geistesblitzen im Wien des Fin de siècle gekommen ist.

Hermann Bahr hat dieses intellektuelle Netzwerk eindrucksvoll beschrieben: „Riegl war Wickhoffs Kollege an der Universität in Wien seit 1895, zur Zeit, da Hugo Wolf noch lebte, Burckhard das Burgtheater, Mahler die Oper erneuerte, Hofmannsthal und Schnitzler jung waren, Klimt reif wurde, die Secession begann, Otto Wagner seine Schule, Roller das malerische Theater, Olbrich, Hoffmann und Moser das österreichische Kunstgewerbe schufen, Adolf Loos eintraf, Arnold Schönberg aufstand, Reinhardt unbekannt in stillen Gassen Zukunft träumend ging, Kainz heimkam, Weininger in Flammen zerfiel, Ernst Mach seine popularwissenschaftlichen Vorlesungen hielt, Joseph Popper seine Phantasien eines Realisten und Chamberlain, vor der zerstreuten Welt in unsere gelinde Stadt entflohen, hier die ‚Grundlagen des 19. Jahrhunderts‘ schrieb . . . Es muss damals in Wien ganz interessant gewesen sein.“

Ergänzt man Hermann Bahr mit dem Blick auf die Wiener Denkschulen, dann wird dieses Netz intellektueller Spitzenleistungen noch deutlicher sichtbar: Sigmund Freud und die Psychoanalyse, Alfred Adler und die Individualpsychologie, Rudolf Carnap, Ernst Mach, Moritz Schlick, Edgar Zilsel und der Wiener Kreis, mit dem auch Ludwig Wittgenstein korrespondierte; Hans Kelsen, der Verfasser der „reinen Rechtslehre“, der maßgeblich am Entwurf der österreichischen Bundesverfassung beteiligt war; Adolf Merkl und Robert Walter, die für die wichtige und eindrucksvoll rezipierte Wiener Schule der Rechtstheorie stehen; Carl Menger, der mit seiner Arbeit über die Grundsätze der Volkswirtschaftslehre einen Meilenstein für die Ökonomie setzte und

die Wiener Schule(n) der Nationalökonomie begründete; Friedrich von Wieser und Eugen von Böhm-Bawerk, die Mengers Ideen zu einem geschlossenen System der Grenznutzenschule entwickelten; Josef Schumpeter, der die Dynamik des Kapitalismus analysierte und auf die große Bedeutung innovativer Unternehmerpersönlichkeiten hinwies; Friedrich von Hayek, der mit seiner Forschungsarbeit zu beweisen suchte, dass es wirtschaftlich schädlich ist, die spontanen Ordnungen des Marktes staatlich einzugrenzen; Viktor Frankl, der die Menschen als sinn- und wertorientierte Wesen beschreibt, die bestrebt sind, ihren Handlungen Sinn zu geben; Franz Wickhoff, Alois Riegl, Max Dvořák, Julius von Schlosser, Josef Strzygowski, Hans Tietze und andere, die die ältere Wiener Schule der Kunstgeschichte bildeten; Ernst Gombrich, der in höchst origineller Weise psychologische, soziologische, anthropologische und ästhetische Formen der Gesellschafts- und Kunstanalyse miteinander verknüpfte; Marie Jahoda, die mit Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel für die Entwicklung einer aktivierenden Sozialforschung steht.

Die hier nur exemplarisch genannten Namen von ForscherInnen und deren Themen, sollen nicht Nostalgie erwecken oder aktuelle Anstrengungen historisch legitimieren; es geht darum zu zeigen, wie wichtig das Forschungsfeld der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften historisch war und ist – schließlich leben die genannten Forschungsansätze und -ergebnisse in der gegenwärtigen internationalen Forschungswelt und deren aktuellen Diskursen sehr dynamisch weiter.

## **8. Unterstützung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: Eine Vielzahl von Ansätzen ist nötig**

Was uns beschäftigt, ist folgendes: Der WWTF ist ein Nischenspieler, kann und soll Qualitätssignale senden und mithelfen, den Forschungsstandort Wien zu stärken. Er ist, auch aufgrund der vorhandenen Mittel, aber eben nur ein Nischenspieler in einer weitgehend von Bundesmitteln finanzierten Landschaft. Zugleich gibt es viele Herausforderungen. Zum einen ist da die Frage der Entwicklung der Organisationen, die sich vielleicht in einem Satz so zusammenfassen lässt: Die Großen sind auf dem Weg zu mehr Dynamik, während die kleinen mehr Sicherheit brauchen. Der WWTF versucht mit seinem Programm einen Beitrag zu leisten, in dem er höhere Projektoverheads bezahlt. Dennoch gibt es viele kleinere Forschungsorganisationen gerade im sozialwissenschaftlichen Bereich, die international sehr erfolgreich sind, jedoch diese Erfolge – vor allem wenn sie aus EU-Rahmenprogrammen kommen – nur sehr schwer konsolidieren können. Ein Ansatz kann daher sein, eine solche Konsolidierung durch geeignete Finanzierungsmodelle ermöglichen zu helfen.

Ein anderer nötiger Weg wird gerade von den Forschungseinrichtungen selbst und auch vom FWF vermehrt gegangen. Doktoratskollegs / Graduiertenschulen sind ein wichtiger Weg zur Professionalisierung und Internationalisierung der Forschungsausbildung und sie beginnen sich schrittweise in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften durchzusetzen.

Ein dritter Punkt betrifft die Herausbildung wissenschaftlicher Schwerpunkte. Diese erfolgen in erster Linie bottom up, also von den Stärken und Interessen der ForscherInnen und Forschungsgruppen. Dies gelingt umso besser wenn institutionsinterne Mittel, Drittmittel und Karrierepfade ausreichend vorhanden sind und ambitionierte Personal- bzw. Berufungspolitik betrieben wird. Positive Trends sind in Wien nicht zu übersehen, aber auch nicht die Herausforderungen, die immer noch gegeben sind.

Ich finde, dass solche Herausforderungen am besten zu bewältigen sind, indem ambitionierte Ziele gesteckt werden, die zu den notwendigen Bewältigungsstrategien hinzutreten. Nachdem die Frau Wissenschaftsministerin kürzlich erfreulicher Weise die Exzellenzcluster für den FWF wiederbelebt und explizit dabei auch den GSK-Bereich erwähnt hat, könnten sich alle daran Interessierten vornehmen, ein solches Großvorhaben in Wien realisiert zu sehen.

## **9. Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit: Rechenschaft über Vergangenheit, Verantwortung für die Zukunft**

Eine urbane Kultur lebt von wissenden Bürgerinnen und Bürgern, die die Fähigkeit und Bereitschaft haben, ihr Wissen zu erweitern, zu modifizieren, zu verändern, Postulate aufzugeben, neue Werthaltungen auszubilden, Mythen und Vorurteile zu identifizieren, zu kritisieren und aufzugeben.

Wissensvermittlung und Wissensgewinn als Erkenntniserweiterung, Beantwortung von drängenden Fragen und Kritik im Sinne der „gesellschaftlichen Verhandlung“ über wichtige aktuelle Fragen ist eine Bringschuld der Wissenschaft und eine Holschuld der Individuen und außerwissenschaftlicher Institutionen. Wissenschaft und Öffentlichkeit sind zu einem integralen Zusammenhang gewachsen.

Die Stadt kann und soll auf dem Feld der Vermittlung als dynamischer und virulenter Katalysator wirksam werden. Die Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher und urbaner Kultur, die in Wien im Medium einiger durch die Stadt initiiertes Projekte schon sehr gut funktioniert, könnte und sollte weiter verbreitert und ausdifferenziert werden.

Der kritische Umgang mit Gesellschaft, Geschichte, Wirtschaft, Politik und Kultur ist eine Schlüsselqualifikation. Kultur- und GeisteswissenschaftlerInnen argumentieren häufig aus einer defensiven Position und erläutern „dem Publikum“ die Frage „wozu Kulturwissenschaften?“. Ich meine, dass es besonders in Wien gerechtfertigt ist, mit dem gleichen Selbstbewusstsein, mit dem heute die Lebenswissenschaften und die Informations- und Kommunikationstechnologien über ihre Arbeit sprechen, festzustellen, dass die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften für die Gesellschaft eine zentrale Deutungsqualifikation und -arbeit gestalten: Sie haben die Chance, mit ihrem Hinweis auf die Differenziertheit und Widersprüchlichkeit des Gesellschaftlichen Demokratie und zivile Kultur zu bewahren, zu stützen, zu akzentuieren; sie beinhalten ein unerschöpflich großes Potential, Beiträge dazu zu leisten, dass Gesellschaften nicht barbarisieren.

## **10. Themen unserer Ausschreibungen: Spannende Nischen besetzen**

Der WWTF führt für die Stadt Wien Ausschreibungen durch, die durch das Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften finanziert werden. Bisher wurden zwei Themen gesetzt. 2008 und 2009 stand die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst im Mittelpunkt. „Art(s) & Sciences“ ermöglicht es einem guten Dutzend von Projekten und Fellowships, neue Arten der Zusammenarbeit und der Methodenentwicklung zu erproben. 2010 haben wir eine Ausschreibung unter dem Titel „Diversity – Identity“ begonnen, um – auch hier fachübergreifend – die Forschung zu Integrationsfragen zu fördern.

Dabei stoßen wir in Wien auf eine qualitativ, aber auch quantitativ beachtliche Szene. Wir sind regelmäßig mit Förderwünschen konfrontiert, die in ihrer Gesamtheit die zur Verfügung stehenden Mittel um das zehnfache übersteigen.

A propos, von knapp 2,8 Mio. Euro bisher vergebener Mittel in unserem GSK-Programm ging nur knapp 1 Mio. Euro an Projektbeteiligte auf (vier) Universitäten und Kunstuniversitäten, über 1,8 Mio. Euro hingegen an elf kleine in Vereinsform organisierte Forschungsträger, Museen oder ähnliche Einrichtungen. Das zeigt einerseits die Lebendigkeit der Szene an, andererseits auch, dass es in der Vergangenheit nicht immer einfach gewesen sein muss, neue Wege auf etabliertem akademischen Boden in Wien einzuschlagen. In den letzten Jahren ist freilich zu einer ambitionierter gewordenen Berufungspolitik eine strukturiertere Graduiertenausbildung hinzugekommen.

**Hubert Christian Ehalt** (Punkte 1., 2., 5., 7., 9.)  
**Michael Stampfer** (Punkte 3., 4., 6., 8., 10.)

## **Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften**

www.wwtf.at

Im Rahmen dieses mittelfristigen Förderprogramms, das der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) abwickelt und das aus Budgetmitteln der Geschäftsgruppen Kultur und Wissenschaft und Finanzen dotiert wird, sollen die vorhandenen starken Potenziale in den Wiener Geistes-, Sozial-, und Kulturwissenschaften gestärkt und gebündelt werden.

Bisher wurden zwei Förderausschreibungen (Art(s)&Sciences Calls 2008, 2009) entschieden und zehn Projekte und drei Fellowship-Vorhaben mit einer Fördersumme von insgesamt ca. 2,8 Mio. Euro gefördert.

### **Art(s)&Sciences Call 2008**

#### **Film.Stadt.Wien.**

Home Institution: Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft (LBIGuG)

Projektleiter: Siegfried Mattl

Projektpartner: Gustav Deutsch & Hanna Schimek (D&S), freischaffende KünstlerInnen  
Alexander Horwath (Österreichisches Filmmuseum, ÖFM)

Das Projekt „Film.Stadt.Wien“ zielt auf die Erforschung der vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt und Film. Es bezieht sich vorrangig auf den weiten und kaum erforschten Korpus von Dokumentar-, Amateur- und Avantgardefilmen über Wien im Archiv des Österreichischen Filmmuseums, der von KulturwissenschaftlerInnen (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft) und FilmarchivarInnen (Österreichisches Filmmuseum) gemeinsam mit den KünstlerInnen Gustav Deutsch und Hanna Schimek (D&S) unter ihrem doppelten Wert als ästhetische und historische Dokumente analysiert werden.

Das zwischen Wissenschaften und Kunst erschaffene Interface erweitert nicht nur das Inventar der historischen Forschungsgegenstände um filmische Quellen. Vielmehr zwingt es zum Überdenken der Konsequenzen, die das Monopol der schriftlichen Dokumente für die Repräsentation der Vergangenheit nach sich zieht und etabliert zugleich neuartige Weisen der Darstellung und Vermittlung komplexer Wissensformationen. Manifest wird das Potential dieser Zusammenarbeit in der Verknüpfung der theoretischen Untersuchungen, der archäologischen „Ausgrabungen“ sowie von Recherchen und Kontextmaterial in Form einer interdisziplinären Datenbank. Das von „vonautomatisch Werkstätten“ ([www.vonautomatisch.at](http://www.vonautomatisch.at)) hergestellte Interface dient als Wissens- wie Bildbank und ermöglicht neue und experimentelle Anordnungen des im Projekt generierten Wissens. Von diesem „Atlas“ sind Anregungen für die Konzeption weiterführender künstlerischer und wissenschaftlicher Projekte zu erwarten; das starke mediale Echo das die öffentlichen Präsentationen des Projekts (im Wien Museum sowie im Filmmuseum) erfuhren und die stetig steigende Anfrage nach Konferenz- und Ausstellungsteilnahmen (u. a. aus New York, Liverpool, Cork, Frankfurt, Gorizia und Zürich) verdeutlichen die Dimension solcher unter „Art(s)&Sciences“ geförderten Projekte als Innovationsträger der Wiener Geistes- und Kulturwissenschaften.

Fördersumme: 260 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

#### **Creating Worlds. Art And/As Knowledge Production**

Home Institution: European Institute for Progressive Cultural Policies (eipcp)

Projektleiter: Gerald Raunig

Projektpartner: Hito Steyerl (Universität der Künste Berlin), Cornelia Sollfrank (University of Dundee), Dimitry Vilensky (Chto delat, St. Petersburg), Marcelo Expósito (Universidad Nómada, Madrid)

Creating Worlds erforscht die Beziehung von Kunst- und Wissensproduktion im Kontext der Transformationen und Krisen des gegenwärtigen Kapitalismus. Kreativität wird hier zum ambivalenten Begriff, „creating worlds“ bedeutet ein modulierendes Verfahren im kognitiven Kapitalismus und in Kontrollgesellschaften, zugleich aber auch das Entstehen einer politischen Dimension der Kreativität als politisches Vorstellungsvermögen und als Erfindung neuer Fluchtlinien, neuer Kämpfe, neuer Welten. Das Team von eipcp untersucht das Thema in Kooperation mit internationalen Künstler/innen entlang von drei thematischen Plateaus:

„Kritik des kognitiven Kapitalismus“ untersucht die Paradigmen von Kreativität, Wissen und Erfindungskraft vor dem Hintergrund der Immaterialisierung und Informatisierung in den Zentren des Kapitalismus und der gleichzeitigen Verlagerung traditioneller industrieller und manueller Arbeit an die Peripherien der „Zweiten“ oder „Dritten Welt“.

„Das Unbehagen in der Wissensfabrik“ widmet sich der Rolle der Universitäten als „Objekte der Begierde“ neoliberaler Transformationen, involviert in den Wettbewerb zwischen Regionen und Kontinenten, aber auch als Subjekte emanzipatorischer Kämpfe.

„Überlappungen von Kunst- und Wissensproduktion“ befragt Kunstproduktion und Kunstfeld nach ihrer Rolle im kognitiven Kapitalismus und erkundet verschiedene Prozesse des Austauschs zwischen akademischen und künstlerischen Analyse- und Forschungsstrategien.

Das Projekt umfasst wissenschaftliche Forschung, Kunstprojekte, eine Reihe von großteils multilingualen Web- und Printpublikationen, eine Veranstaltungsreihe in Wien, Berlin und Zürich, eine mailinglist und einen Online-calendar.

Creating Worlds praktiziert Forschung auch als Prozess der Kommunikation, der experimentellen Erprobung und der aktiven Involvierung in gegenwärtige Ereignisse, sei es die experimentelle Verknüpfung von künstlerischen und wissenschaftlichen Forschungsstrategien oder die Vernetzung mit aktuellen Protesten der Studierenden sowohl auf lokaler als auch auf transnationaler Ebene. Für weiterführende Informationen siehe: [creatingworlds.eipcp.net](http://creatingworlds.eipcp.net)

Fördersumme: 260 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

### **Übertragungen: Psychoanalyse – Kunst – Gesellschaft**

Home Institution: Forschungsgruppe Psychoanalyse „stuzzicadenti“

Projektleitung: Eva Laquière-Waniek & Robert Pfaller

Projektpartner: Georg Gröller, Judith Kürmayr und Karl Stockreiter (Forschungsgruppe Psychoanalyse „stuzzicadenti“), Mona Hahn (Akademie der Bildenden Künste Wien), Ulrike Kadi (Institut für Philosophie, Universität Wien), August Ruhs (Wiener psychoanalytische Akademie), Thomas Hübel (Institut für Wissenschaft und Kunst)

Das Forschungsprojekt „Übertragungen: Psychoanalyse – Kunst – Gesellschaft“ geht der Fragestellung nach, welche Rolle Lust und Sexualität in den Bereichen von Kunst, Individuum und Gesellschaft heute spielen und welche Faktoren hier zur Hemmung von Kreativität führen. Dafür wird eine neue Methode entwickelt, die sich einerseits auf das Unbewusste bei Sigmund Freud und Jacques Lacan bezieht, und andererseits die Kunst als erkenntnistheoretisch gleichwertigen Partner anerkennt. Denn Psychoanalyse und Kunst verbindet ein Wissen um den menschlichen Konflikt und seine Triebkräfte, was hier wie dort zu verschiedenen Formfindungen und Lösungsmöglichkeiten führt. So übernimmt die Kunst hier eine wegweisende Funktion für die Gewinnung neuer Erkenntnisse darüber, was den Einzelnen oder die Einzelne im Kontext gesellschaftlicher Normen bestimmt, aber auch wie diese Normen in Frage gestellt oder umgangen werden können. Dieses Wissen wird im Projekt für die Weiterentwicklung von ästhetischer und psychoanalytischer Theorie und Praxis genützt und nicht zuletzt auf die Ebene der Gesellschaft übertragen, um neue kulturwissenschaftliche Betrachtungsweisen des Menschen, der Geschlechter und der Familie zu ermöglichen. Damit soll ein innovativer Beitrag zur Belebung des kulturellen Erbes der Psychoanalyse in Wien geleistet werden, der auch auf die internationale Diskussion befruchtend wirken soll. Das Projekt wird von der transdisziplinären Wiener „Forschungsgruppe Psychoanalyse Stuzzicadenti“ durchgeführt; für weiterführende Informationen siehe: [stuzzicadenti.at](http://stuzzicadenti.at)

Fördersumme: 260 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

### **Verwandtschaft machen mit Bildern und Objekten: Ein Laboratorium für Praktiken der Verbindung**

Home Institution: SCR – Science Communications Research

Projektleiterin: Elisabeth Timm

Projektpartner: Margot Schindler (Österreichisches Museum für Volkskunde), Alison Clarke (Universität für Angewandte Kunst Wien), Bernhard Fuchs (Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien)

In den Medien wird oft der „Zerfall der Familie“ beklagt. Diese Behauptung ist von der wissenschaftlichen Familienforschung schon lange widerlegt worden. In diesem Sinne untersucht das Projekt Verwandtschaft nicht als gefährdete Lebensform, sondern als Netzwerk von aktiv hergestellten Verbindungen. Solche Beziehungen realisieren sich nicht nur als soziale Phänomene, sie werden auch in ästhetischen Formen konkret, als Bilder und Dinge/Objekte. Ihr Gebrauch verbindet und markiert Personen ebenso wie Zeiten und Räume. Das ist sozial- und kulturwissenschaftlich gut untersucht in Bezug auf einschlägige Genres wie etwa Familienfotografie und Erbstücke. Weniger beachtet wurden dagegen Alltagsgegenstände wie Geld und Essen, die beim Sich-Verbinden (oder auch bei damit einhergehenden Abgrenzungen) eine wichtige Rolle spielen. Nicht zuletzt neue Medien und Web-2.0-Anwendungen haben das Spektrum dieser Formen und Formate erweitert. Durch die Kombination von materiellen und immateriellen/digitalen Formen entstehen neue Genres und Praktiken des Sich-Verbindens; umgekehrt bringt der Wandel verwandtschaftlicher Lebensformen neuen ästhetischen Ausdruck oder den Bedarf nach neuen Formen hervor. Dieses Ineinander von sozialen Formen und alltagsästhetischen Praktiken der Verwandtschaft untersucht ein interdisziplinäres Team in Wien, 8. und 16. Bezirk. Auf der Grundlage von ethnographischen Methoden zielt das Projekt schließlich nicht (nur) auf die übliche wissenschaftliche Präsentationsform eines Textes, sondern erarbeitet und präsentiert die Ergebnisse mit partizipativen Methoden in einem Laboratorium im Österreichischen Museum für Volkskunde. Dieser Zugang basiert auf der Arbeit eines interdisziplinären Teams unter der Leitung von Elisabeth Timm (Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien): Andrea Hubin (Kunsthistorikerin, Kunstvermittlerin), Karin Schneider (Kunstvermittlerin, Kuratorin, Künstlerin), Mag. Tena Mimica (Sozialanthropologin), Ana Ionescu (Europäische Ethnologie), Kathrina Dankl (Designerin).

Fördersumme: 260 000 Euro, Projektdauer: 2,5 Jahre

### **Surgical Wrappings – Darstellungen des menschlichen Körpers im Operationstheater der Chirurgie**

Home Institution: Verein MedArt

Projektleiterin: Christina Lammer

Projektpartner: Sonia Horn (Josephinum – Sammlungen der Medizinischen Universität Wien), Manfred Frey (Medizinische Universität Wien), Barbara Graf (freelance artist)

In diesem Forschungsprojekt an der Schnittstelle von Chirurgie und bildender Kunst werden Darstellungen von Körperlichkeit während chirurgischer Eingriffe als soziales und kulturelles Phänomen untersucht. Das Ziel der Studie ist, die Drapierungen der sterilen Gewänder und Tücher im Operationssaal sowie die hygienischen Vorkehrungen, die getroffen werden, bevor in den lebendigen Körper geschnitten wird, als zwischenmenschliche Kategorie zu zeigen. Nähe und Distanz, aber auch vielfältige Gefühle zwischen OperateurInnen und zu Operierenden sowie ethische Komponenten werden auf dieser Ebene des Geschehens in ihrer gesamten Komplexität und kulturellen Relevanz artikuliert. Neben einer historischen Analyse der Entwicklung der Hygiene in der Wiener Chirurgie, die von Birgit Nemeč und Katrin Pilz für ihre Dissertationsprojekte durchgeführt wird, nimmt Christina Lammer in der plastischen Chirurgie an der Medizinischen Universität Wien (MUW) an zwölf Gesichtsoperationen teil, die sie mittels Fotografie und Video dokumentiert. Der plastische Chirurg und Kooperationspartner Manfred Frey, Leiter der Klinischen Abteilung für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie, ermöglicht Christina Lammer diesen Zugang. Die Soziologin lernt die PatientInnen, die sie begleitet, im Vorfeld kennen und wenn sie damit einverstanden sind, zeichnet sie die Vorgänge während der chirurgischen

Eingriffe multimedial auf. Das Operationsfeld und wie dieses soziokulturell abgesteckt wird, bildet den Fokus der Forschungen, die sich in ihrer inhaltlichen Zentrierung weit über disziplinäre Grenzen hinaus entfalten. Zudem beschäftigt sich die Künstlerin Barbara Graf im Rahmen des Projekts mit medizinischen Faltenwürfen und entwickelt eine textile Arbeit. Integrität und Poetik des menschlichen Körpers. Chirurgische Behandlungsweisen. Eine ungewöhnliche Gegenüberstellung. Einzelne Schichten der Wahrnehmung werden herausgearbeitet und zur Darstellung gebracht.

Fördersumme: 260 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

### **Fellowship: Wittgenstein and the Arts**

Home Institution: Universität Wien, Institut für Philosophie

Fellow: Peter Keicher (Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)

Partner: Peter Sloterdijk (Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, ZKM), Alfred Schmidt (Österreichische Nationalbibliothek), Frank Hartmann (Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Universität Wien)

Terry Eagleton hat Wittgenstein den „Philosophen der Dichter und Komponisten, der Schriftsteller und Filmregisseure“ genannt. Kein anderer Philosoph des 20. Jahrhunderts wird in den Künsten so vielfältig und intensiv rezipiert. Zur Erforschung dieses interdisziplinären Phänomens wurde Dr. Peter Keicher von der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe für ein Jahr als Fellow an das Institut für Philosophie der Universität Wien eingeladen, wo das Projekt in Kooperation mit dem Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaften und mit der Österreichischen Nationalbibliothek bearbeitet wird. Eine Kooperation mit dem Wittgensteinhaus in Wien befindet sich im Aufbau.

Schon seit der Publikation des „Tractatus Logico-Philosophicus“ in den 20er Jahren und den „Philosophischen Untersuchungen“ in den 50er Jahren interessieren sich nicht nur Wissenschaftler sondern auch Künstler für Wittgensteins Werke. Für die frühe Rezeption ist besonders die Wiener Gruppe zu nennen, seit den 60er Jahren wird Wittgenstein international rezipiert, in New York lasen John Cage, Jasper Johns und Robert Rauschenberg seine Werke, in London die Konzeptkunst-Gruppe Art and Language und der Pop-Künstler Eduardo Paolozzi, in Paris Jean-Luc Godard. Die künstlerischen Bezugnahmen sind vielfältig, sie betreffen philosophische Theorien und Sätze, wie z. B. bei Joseph Kosuth, bei Malern finden sich oft „Bildzitate“, Werke von John Cage, wie z. B. „4.33“, können als indirekte Bezugnahmen auf den Tractatus interpretiert werden.

Als bei den Recherchen 2009 die enorme Fülle an künstlerischen Bezugnahmen auf Wittgenstein absehbar wurde, musste eine Auswahl getroffen werden. In Wien sollen vor allem zeitgenössische Künstler wie Franz West und Erwin Wurm berücksichtigt werden. Eine Sammlung von künstlerischen Wittgenstein-Videos befindet sich im Aufbau und soll auf einer Website präsentiert werden. Das Forschungsprojekt könnte durch eine interdisziplinäre Konferenz sowie durch eine Kunstaussstellung fortgesetzt werden.

Fördersumme: 39 000 Euro, Dauer des Fellowships: 12 Monate

### **Fellowship: Communication lab for developing network-based spaces for science center activities in Vienna oder: Welche Räume ermöglichen die erfolgreiche Vermittlung von Wissenschaft und Technik?**

Home Institution: Science Center Netzwerk

Fellow: Barbara Wenk

Partner: James Skone, Ruth Matheus-Berr, Barbara Putz-Plecko (Universität für Angewandte Kunst Wien, Institut für Kunstwissenschaften), Ulrike Felt (Universität Wien, Institut für Wissenschaftsforschung), Sabine Maasen (Universität Basel, Programm für Wissenschaftsforschung, schnittpunkt. ausstellungstheorie und praxis), Dawn Menken (Process Work Institute, Portland, Oregon)

KünstlerInnen, DesignerInnen und WissenschaftskommunikatorInnen untersuchten in einem sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekt, wie Räume für Science-Center-Aktivitäten, die Wissenschaft und Technik für ein breites Publikum vermitteln, ansprechend gestaltet sein können.

Kernpunkt war die Frage, inwiefern die spielerische, informelle Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Technik durch Konzepte aus Kunst und Design unterstützt werden kann. Könnte etwa bereits die Architektur, das Ausstellungsdesign oder entsprechender Lichteinsatz dafür sorgen, dass Offenheit für selbstständiges Experimentieren und wissenschaftliche Denkweisen und lebendige Kommunikation gefördert werden?

Diesen Fragen ging das ScienceCenter-Netzwerk ([www.science-center-net.at](http://www.science-center-net.at)) in enger Kooperation mit der Universität für Angewandte Kunst im Rahmen des „WWTF-Art(s)&Sciences“-Fellowships nach. Gemeinsam luden sie zwischen April 2009 und Jänner 2010 zu fünf experimentellen „Kommunikationslabors“, in denen die TeilnehmerInnen verschiedene Vermittlungssettings aus Kunst, Design und Wissenschaft und ihre Beziehungen zu physischen und sozialen Räumen erlebten und gemeinsam reflektierten. Darüber hinaus beforschten Studierende der Angewandten konkrete Vermittlungsräume von PartnerInnen des ScienceCenter-Netzwerks hinsichtlich der Frage, inwieweit Räume unser Tun anleiten und prägen.

Barbara Wenk als Fellow aus der Schweiz erforschte in diesem Projekt auch die Kommunikationsmethoden im Annäherungsprozess von Akteuren aus Kunst, Design, Wissenschaft und ihrer jeweiligen Vermittlungskonzepte. Zugleich wurde ein offener Prozess in Gang gesetzt und moderiert, in dem die Beteiligten ihre Vielfalt an Wissen und Expertise in lebhaften Diskussionen einbrachten. Derzeit werden die Ergebnisse so aufbereitet, dass sie als Basis für die Gestaltung von öffentlichen Räumen für Science-Center-Aktivitäten in Metropolen wie Wien genutzt werden können.

Fördersumme: 75 800 Euro, Dauer des Fellowships: 12 Monate

## **Art(s)&Sciences Call 2009**

### **Troubling Research. Performing Knowledge in the Arts**

Home Institution: Akademie der Bildenden Künste Wien

Projektleiter: Tom Holert

ProjektpartnerInnen: Simonetta Ferfaglia und Heinrich Pichler (gangart), Johanna Schaffar, Diedrich Diederichsen, Stefanie Seibold, Carola Dertnig und Axel Stockburger (Akademie der Bildenden Künste), Johannes Porsch (Künstler)

Woher kommt das wachsende Interesse an einer forschenden Kunst und an einer künstlerischen Forschung? Und wie lässt sich mit diesem Interesse umgehen? Solche Fragen standen am Ausgangspunkt der Überlegungen der Forschungsgruppe, die sich mit den Bedingungen auseinandersetzt, zu denen die Verschränkung von Kunst und Wissenschaft gegenwärtig international vorangetrieben wird. Unter dem programmatischen Titel „Troubling Research“ untersuchen neun KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen, wie sich diese Konjunktur transdisziplinärer Engführung von Kunst und Wissenschaft erklärt, welche institutionellen Logiken und Zwänge in ihr wirken und wie jenseits von Innovations-Rhetorik eine (selbst-)kritische Forschungspraxis aussehen könnte. Eine konzeptuelle Voraussetzung dieses Projekts ist die Annahme, dass wissenschaftliche und künstlerische Forschung jeweils als performative, das heißt als handelnde und darstellende Prozesse betrachtet werden müssen. Als Prozesse also, die verändernd auf ihre Gegenstände und Umgebungen, aber auch auf sich selbst einwirken. Ein anderes Frageinteresse von „Troubling Research“ berührt die historisch-genealogische Dimension: Woher und wohin entwickelt sich die behauptete Nähe von Wissenschaft und Kunst? Wie haben KünstlerInnen auch in der Vergangenheit ihre eigene Praxis als Forschung verstanden? Die Teilprojekte verweigern sich bewusst einer Auffassung von Forschung als Problemlösung. Sie fügen sich auch nicht gemäß einer stromlinienförmigen Interdisziplinarität ineinander, sondern streben thematisch und methodisch auseinander. Das Forschungsprojekt selbst dient dabei als Plattform, auf der die dezentrierenden Momente aufeinander bezogen werden. In Workshops, Vorträgen, Webdiskussionen und



anderen Veröffentlichungsformaten wird das Für und Wider des Kunst/Wissenschaft-Komplexes experimentell zu Bild, Handlung und Sprache gebracht.

Fördersumme: 225 000 Euro, Projektdauer: 1,5 Jahre

### **Praktiken des Empowerment in Kunst und Sozialwissenschaft**

Home Institution: FORBA – Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt, Wien

Projektleiterin: Ursula Holtgrewe

ProjektpartnerInnen: Barbara Putz-Plecko (Universität für Angewandte Kunst Wien), Wolfgang Schneider (Verein für öffentliche Kunst)

Kunst und Wissenschaft verfolgen zwar je eigene Handlungslogiken, aber in beiden Feldern finden sich Initiativen und Praxen, die darüber hinaus gesellschaftlich wirksam werden wollen. Unter der Überschrift des „Empowerment“ lassen sich Praxen zusammenfassen, die soziale Ausdrucksmöglichkeiten ihrer AdressatInnen zu erweitern suchen. Häufig sind dies gesellschaftlich marginalisierte oder ausgeschlossene Gruppen, und es geht darum, den von gesellschaftlichen Nachteilen „Betroffenen“ eine Stimme zu verschaffen, ihre sozialen Räume zu erweitern, Kommunikation in Gang zu setzen, Anerkennung herzustellen.

Das Projekt „Praktiken des Empowerment“, koordiniert von FORBA ([www.forba.at](http://www.forba.at)), reflektiert solche künstlerischen und sozialwissenschaftlichen Praxen wechselseitig. Es wird Wissen darüber entwickeln, wie Empowerment-Projekte „funktionieren“, wie man sie professionalisieren und Fehler vermeiden kann. Dazu initiiert das Projekt einen intensiven Austausch zwischen SozialwissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und TeilnehmerInnen/Betroffenen, die gegenseitig ihre Praxen und Projekte beobachten und ihre Befunde austauschen. Die Beteiligten untersuchen Projekte der jeweils „anderen Seite“ mit ihren Mitteln und Methoden: SozialwissenschaftlerInnen führen vergleichende Fallstudien über Kunstprojekte durch, KünstlerInnen beobachten sozialwissenschaftliche Forschung und reflektieren und interpretieren deren Verfahren, Materialien und Befunde. Untersucht werden Entstehung, Verläufe, Folgen und kritische Verzweigungen solcher Projekte und die Dynamiken zwischen „professionellen“, „aktivistischen“ und „beteiligten“ Positionierungen. Die Untersuchungsfälle entstammen vorwiegend dem Themenbereich „Arbeitswelt“. Die Ergebnisse des Projekts werden sowohl als multimediale Sammlung von Lehrmaterialien als auch als Anleitung für PraktikerInnen aus Kunst und Sozialwissenschaft zur erfolgreichen Durchführung Empowerment-orientierter Projekte nutzbar sein.

Fördersumme: 268 000 Euro, Projektdauer: 28 Monate

### **Living rooms: Die Kunst bewegter Zugehörigkeiten**

Home Institution: Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Projektleiterin: Sieglinde Rosenberger

ProjektpartnerInnen: Gertraud Diendorfer (Demokratiezentrum Wien), Simonette Ferfaglia und Heinrich Pichler (gangart), Florian Bettel (Universität für Angewandte Kunst Wien)

Im Rahmen von Migration und kultureller Diversität kommt der politischen Mobilisierung von Zugehörigkeit große Bedeutung zu. Politische Akteure, insbesondere jene mit deutlichem Anti-Immigrationsprofil, nutzen die Zugehörigkeitsrhetorik zur Inklusion bzw. Exklusion, zur Formulierung ausgrenzender Politik. Und auch im alltäglichen Zusammenleben werden Konflikte zunehmend entlang ethnischer, religiöser und kultureller Differenzen gedeutet. Vor diesem Hintergrund möchte dieses Projekt dazu beitragen, a) die Art und Weise der Mobilisierung von subjektiven, emotionsbeladenen Zugehörigkeiten im konkreten sozialen und räumlichen Umfeld besser zu verstehen und b) den Zusammenhang zwischen mobilisierten Zugehörigkeiten, Grenzziehungen und -verschiebungen zu erkennen und zu reflektieren.

Dafür wird das Projekt eine Methodologie an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft entwickeln. Ein Wiener Gemeindebau, unter dem Blickwinkel von Zugehörigkeit und Heimat vielfach interessant, ist das empirische Untersuchungsfeld. Klassische sozialwissenschaftliche Methoden werden mit einer künstlerischen Intervention zusammengeführt – ausgewählte Gruppen von BewohnerInnen werden in einem von KünstlerInnen geschaffenen Wohnzimmer Gegenstände

bewegen. Dies erlaubt eine visuelle Repräsentation von Zugehörigkeit: Die Objekte werden Teil einer „Sprache“, mit der sich die BewohnerInnen ausdrücken.

Dieses Setting verkörpert die wichtigste Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft und macht das Projekt innovativ. Es ist ein physischer Raum zwischen öffentlich und privat, in dem materielle Gegenstände bewegt werden, aber auch ein „hyperkultureller Raum“, in dem imaginierte Grenzen überbrückt, verschoben oder verstärkt werden. Mit und in diesem Raum im Gemeindebau werden KünstlerInnen, SozialwissenschaftlerInnen und BürgerInnen gemeinsam neue Erkenntnisse über Zugehörigkeiten hervorbringen.

Fördersumme: 270 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

### **„Im Falle von ...“ – Antizipatorische und partizipatorische Politik der Katastrophenvorsorge**

Home Institution: Verein Xperiment!

Projektleiter: Bernd Kräftner

ProjektpartnerInnen: Michael Guggenheim, Judith Kröll, Isabel Warner (Xperiment!)

Das Licht geht aus, die Waschmaschine verstummt. Der unpassierbare Weg macht es unmöglich, die nächste Siedlung zu erreichen. Aus dem Radio krächzt eine Stimme. Die Prognose kündigt eine Verschlechterung der Lage an. Die Zentralverwaltung hat die Notfallpläne aktiviert – dennoch bleiben große Teile des Landes sich selbst überlassen.

Wie bereiten wir uns auf den Notfall vor? Wie sehen unsere Vorratskammern aus – die private, die staatliche, die körperliche, die organisationale, die kulturelle, die persönliche? Im Zentrum des Projekts stehen Antizipationen von Katastrophen und deren Vorsorge. Vorsorge und Versorgung dienen als Fluchtpunkte für den Entwurf konkreter Zukünfte. Im Rahmen des Projekts werden verschiedene Versionen der Vorsorge und Notversorgung gesammelt und unter experimentellen Bedingungen getestet. Dabei geht es um die Frage, wie wir angesichts erahnter Zukünfte leben wollen.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Gesellschaften sich über Katastrophenszenarien steuern und dass die Frage, wie für verschiedene Szenarien vorgesorgt wird, von verschiedenen Wissenschaften abseits der öffentlichen Wahrnehmung beantwortet wird. Dabei soll das Augenmerk auf das heterogene Methodenrepertoire gerichtet werden, welches in Logistik und Betriebswissenschaften, Regulierungs- und Allokationsbehörden, Denkmalpflege und Versicherungen, Qualitätsmanagement oder Psychologie entwickelt und angewendet wird.

Das Ziel ist einerseits, die unterschiedlichen Logiken dieser Disziplinen an einem Ort zu versammeln und verschiedene Alltagspraktiken der Katastrophenvorsorge gegenüberzustellen, um alternative Modelle der Vorsorge zu entwerfen. Das Projekt exploriert die Möglichkeiten künstlerischen und wissenschaftlichen Forschens, um jene Methoden des Kalkulierens, Festlegens und Bemessens einer Katastrophenvorsorge neu und auf andere Art und Weise zu imaginieren, zu verändern und neu zu arrangieren und möchte so zu einer Bereicherung der entsprechenden Methodologien beitragen. Gleichzeitig soll das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst zu Fragen des Regierens untersucht werden.

Fördersumme: 250 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

### **Model House – Mapping Transcultural Modernism**

Home Institution: Akademie der Bildenden Künste Wien

Projektleiterin: Marion von Osten

Projektpartner: Peter Spillmann (LABOR k3000, Schweiz), Christian Kravagna (Akademie der Bildenden Künste, Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften), Jakob Krameritsch (Akademie der Bildenden Künste, Digital Culture and Art/Knowledge Center)

Das Forschungsprojekt „Model House – Mapping Transcultural Modernisms“ untersucht und kartiert das Netz von Begegnungen, transnationalen Einflüssen und lokalen Aneignungen, wie sie sich in der Architekturmoderne auf unterschiedliche Weise in Nord-Afrika, Indien und China realisiert haben. Das Projekt nimmt die vielfältigen Beziehungen und Akteure in den Blick, die an der Durchsetzung und Realisierung von Architekturprojekten involviert waren, die nicht nur

für westliche Gesellschaften einen Modellcharakter hatten. Die Empirie basiert auf drei Fallstudien: 1. Die modernistischen Wohnbauprojekte von ATBAT-Afrique in Marokko und Algerien und deren Einfluss auf den Siedlungsbau im mediterranen Raum; 2. die Planung der neuen Stadt Chandigarh von Le Corbusier als Symbol für Indiens Unabhängigkeit; 3. der Wohnbau-Komplex des Campus der Tsinghua Universität in Peking, vor dem Hintergrund der Vortragsreisen von Margarete Schütte-Lihotzky in China. Projekte, die in der Zeit der Dekolonisierung in den 1950er und 1960er Jahren gebaut wurden, aber bislang vor allem aus der Perspektive westlicher Geschichtsschreibung untersucht und beschrieben wurden.

Das Forschungsprojekt antwortet auf den eurozentrischen Diskurs des Modernismus mit einer multi-perspektivischen, dezentrierten Form künstlerischer und kulturwissenschaftlicher Wissensproduktion die von post-kolonialer Kritik informiert ist. Es entwickelt einen Forschungsmodus, mit dem ein integral vernetztes Arbeiten von künstlerischen, theoretischen und empirischen Verfahren ermöglicht wird, ohne eine dieser Formen der Wissensproduktion zu bevorzugen. Mapping ist dabei eine Strategie, die in den letzten Jahren vor allem auch in der künstlerischen Forschung wichtig wurde, um dezentrale und kollaborative Formen der Wissensproduktion zu gestalten. Das Verknüpfen von verschiedenen empirischen Daten kann die Migration von Personen, Konzepten, Praktiken und Diskursen über geographische Orte hinweg erfassen und die Analyse und Sichtbarmachung von Verbindungen, Einflüssen und Begegnungen sowie politischen oder kulturellen Ereignissen ermöglichen. Die damit verbundene Entwicklung einer Webplattform ist mit dem Multi-Akteursansatz der Forschung eng verwoben, denn sie erfasst und kartiert im Untersuchungszeitraum die spezifischen Relationen und den unterschätzten transkulturellen Charakter modernistischer Architekturprojekte und ihrer Diskurse. Die Webplattform erlaubt zudem einem transnationalen Dialog zwischen verschiedenen Orten und Disziplinen bereits zu Beginn der Forschung und ermöglicht die Mitwirkung von nicht-akademischen ExpertInnen sowie die Integration einer Vielzahl von Textformen, Medien und ästhetischen Praktiken.

Fördersumme: 237 600 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

### **Fellowships: The Art of Knowing (the limits of knowledge)**

Home Institution: SCR – Science Communications Research

Partner: Thomas Hübel (Institut für Wissenschaft und Kunst, IWK), Ali M. Abdullah und Harald Posch (Garage X Theater am Petersplatz)

Das Fellowship-Programm „The Art of Knowing (the Limits of Knowledge)“ ist eine Kooperation von Science Communications Research, dem Institut für Wissenschaft und Kunst und Garage X. Garage X im Theater am Petersplatz ist eine eben entstehende Spielstätte für junges, politisch engagiertes Theater in Wien. Im Rahmen des Fellowship-Programms soll für eine Gruppe von insgesamt vier internationalen Fellows aus Kunst und Geisteswissenschaften ein Freiraum geschaffen werden, um gemeinsam über die Frage nachzudenken, wie sich zeitgenössische künstlerische Praxis zu Verfahren und Erkenntnissen der Geistes- und Kulturwissenschaften verhält. Zudem gibt es die Möglichkeit am Theater neue Formate der Vermittlung geistes- und kulturwissenschaftlichen Wissens zu entwickeln und zu testen.

Das Projekt beruht auf folgenden Prämissen: Die Geistes- und Kulturwissenschaften produzieren ein Wissen, das sich – im Gegensatz zu naturwissenschaftlichen Wissensformen – stets selbst überprüft. Geistes- und kulturwissenschaftliches Wissen ist konditional, es ist „Interesse für bedingtes Wissen“, wie es Schlegel (1797) formuliert hat. In einer gesellschaftlichen Situation, in der Wissen in erster Linie generiert wird, um effektive Lösungen zu finden, insistieren die Humanities auf einen katechontischen Moment kulturellen Wissens: Es geht ihnen weniger darum, Lösungen für Probleme zu finden, als darum ungelöste Probleme zu kultivieren und damit immer neue Vergangenheiten und Zukünfte zu (er)finden. Die Künste unterhalten seit langem eine Affinität zu reflexiven Wissensformen oder auch zu Formen des Nicht-Wissens – zum Saum des halbgewussten oder schon wieder Vergessenen. Deshalb besteht die Kernidee des Projektes darin, dieses Verhältnis durch gemeinsame Lektüren und Diskussionen auszuloten und in einem nächsten Schritt angemessene Inszenierungsformen für reflexive Wissensformen zu erproben.

Fördersumme: 100 000 Euro, 4 Fellows für je 2 Monate

# Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2009

## Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2009 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen:

### Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Em. Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl-Docekal

Herta Nagl-Docekal ist emeritierte Professorin für Philosophie an der Universität Wien

### Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Em. Univ.-Prof. Dr. Dr. Astrid Kafka

Astrid Kafka ist emeritierte Professorin für Physiologie an der Medizinischen Universität Wien

### Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Alexander von Gabain

Alexander von Gabain ist Professor für Mikrobiologie an der Universität Wien und Mitbegründer des Biotech-Unternehmens „Intercell“

### Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Gruber i. R.

Karl Heinz Gruber ist Professor i. R. für Vergleichende Erziehungswissenschaften an der Universität Wien

## Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Musik (Komposition), Literatur, Bildende Kunst und Architektur sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2009 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschaftlerInnen:

### Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

M.A. Sophie Lillie, Dr. Anton Tantner

### Medizinische Wissenschaften

DDr. Karl Joachim Aichberger, Dr. Michael Ramharter

### Natur- und Technische Wissenschaften

Mag. Dr. Marc Kerényi

### Volksbildung

Dr. Reinhard Seiß

## **Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien**

[www.wu-kuratorium.at](http://www.wu-kuratorium.at)

### **Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien**

Mag. Stefan Angel, Sozioökonomische und soziodemografische Aspekte der Verschuldung privater Haushalte in Österreich

Mag. Christian Fabsich, Eine explorative Analyse des Potenzials der Suchmethode Pyramiding zur Identifikation von Problemlösern aus analogen Märkten

Mag. Ingrid Indra, Schülerströme der 10–14-Jährigen zu Kremser Pflichtschulen: Eine Discrete Choice-Analyse

Mag. Agnes Kügler, Korruption – Eine Untersuchung von Ursachen unter besonderer Berücksichtigung von Spill-Over Effekten

Mag. Christian Walter, Identifizierung und Bewertung der Cross-Selling-Potenziale in einem Touristik-Unternehmen

## **Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst**

[www.theodorkoernerfonds.at](http://www.theodorkoernerfonds.at)

### **Preis der Stadt Wien im Rahmen des Theodor Körner Fonds**

Priv.Do. Dr. Emmanuelle Charpentier, fasX RNA: a regulator of virulence in *Streptococcus pyogenes*

## **Konservatorium Wien Privatuniversität**

[www.konservatorium-wien.ac.at](http://www.konservatorium-wien.ac.at)

### **Anerkennungspreis**

für die Gewinnerin des „Fidelio-Wettbewerbs 2009“ Martina Lechner

## **Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien**

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen an:

Ao. Univ.-Prof. Christian Bellak und Dr. Markus Leibrecht, Do low corporate income tax rates attract FDI? – Evidence from Central- and East European countries, in: *Applied Economics* 40, 2008, pp 1–13

Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Franke und Dr. Peter Keinz, Complementing Mass Customization Toolkits with User Communities: How Peer Input Improves Customer Self-Design, in: *Journal of Product Innovation Management* 25, 2008, pp 546–559

Ao. Univ.-Prof. Dr. Elfriede Penz, Enhancing the Trustworthiness of Qualitative Research in International Business, in: *Management International Review (MIR)* 48 (6), 2008, pp 689–714

Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Vranes, The Single Euro Payments Area (SEPA) and its Compability with the GATS Disciplines on Financial Services, in: *Journal of World Trade* 42 (3), 2008, pp 508–533

## **Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie**

[www.geriatrie-online.at](http://www.geriatrie-online.at)

### **Wiener Preis für humanistische Altersforschung 2009**

Felix Mitterer

## **Technische Universität Wien**

[www.tuwien.ac.at](http://www.tuwien.ac.at)

### **Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien**

Dipl.-Ing. Markus Damm, Development of Urban Entertainment Centers

Dipl.-Ing. Karl Eichinger, Gleiterscheinungen und Rissbildung bei Wechselbeanspruchung von polykristallinem Kupfer

Dipl.-Ing. Markus Ghesla, Simulationssoftware in der Logistik – Eine Nutzenanalyse am Beispiel einer Automotive Supply Chain

Dipl.-Ing. Markus Lukacevic, Validation and Optimization of a Numerical Simulation Tool for Wood Grading

Dipl.-Ing. Lothar Ratschbacher, Discrete Photonic Color Entanglement and Single-Photon Up-Conversion

Dipl.-Ing. Markus Riegler, Vermögens- und Konsumexternalitäten in einem Modell mit endogenem Wachstum

Dipl.-Ing. Karl Rupp, Multiphysics Modelling in the Context of Generative Programming

Dipl.-Ing. Bernhard Zachhuber, Determination of Cobalt in Marine Waters using Flow Injection with Chemiluminescence Detection

## **Universität für angewandte Kunst Wien**

[www.dieangewandte.at](http://www.dieangewandte.at)

### **Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete AbsolventInnen der Universität für angewandte Kunst Wien**

Mag. art. Natalie Dietrich, Phantom Cooking. Kochen nach Indizien

Mag. art. Phillip Hohenwarter, Schlagwerk

## **Universität Wien**

[international.univie.ac.at/de/portal/forschung/ausschreibungen/docawards](http://international.univie.ac.at/de/portal/forschung/ausschreibungen/docawards)

### **Doc.Award – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien**

Mag. Dr. phil. Monika Ankele, Alltag und Aneignung. Frauen in Psychiatrien um 1900. Selbstzeugnisse aus der Sammlung Prinzhorn

Dr. rer. nat., Mag. rer. nat. Monika Eberhard, Vibrational Communication of Mantophasmatodea (Insecta)

Dr. rer. nat. Judith Harl, The linear response function in density functional theory: Optical spectra and improved description of the electron correlation

Dr. iur., Mag. iur., DESS (Panthéon Sorbonne) Khaled Hassine, Housing and Property Directorate/Claims Commission (HPD/CC), Eine Studie zur Modellwirkung von HPD/CC für den internationalen Eigentumsschutz Privater

Dr. phil. Eva Krivanec, Krieg auf der Bühne – Bühnen im Krieg. Zum Theater in vier europäischen Hauptstädten (Berlin, Lissabon, Paris, Wien) während des Ersten Weltkriegs

Mag. Mag. Dr. Börries Kuzmany, Die Stadt Brody im langen 19. Jahrhundert. Eine Misserfolgsgeschichte?

PhD Sophie Parragh, Ambulance Routing Problems with Rich Constraints and Multiple Objectives  
Dr. rer. nat. Clemens Schmetterer, Interaction of Sn-based Solders with Ni(P)-Substrates: The Ni-P, P-Sn and Ni-P-Sn Phase Diagrams

### **Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien**

[www.modeschulewien.at/web/verein.html](http://www.modeschulewien.at/web/verein.html)

### **Anerkennungspreise der Stadt Wien für erfolgreiche AbsolventInnen der Modeschule der Stadt Wien**

Juliane Hutterer, Lina Kretschmer, Thin Dao Nha Ngo, Dominika Turociová

### **Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien**

[wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsww](http://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsww)

Vergabe von „Michael Mitterauer-Preisen für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich des Fachgebietes Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte.

### **Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte**

Dr. Claudia Spring für ihre Publikation „Zwischen Krieg und Euthanasie. Zwangssterilisation in Wien 1940–1945“

### **Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien – Förderungspreis**

Mag. Mag. Dr. Börries Kuzmany für die Dissertation „Die Stadt Brody im langen 19. Jahrhundert. Eine Misserfolgsgeschichte?“



v.l.n.r.: Andrea Komlosy, Natascha Vitorelli, Michael Mitterauer, Claudia Spring, Andreas Mailath-Pokorny, Ekaterini Mitsiou, Börries Kuzmany, Birgit Bolognese-Leuchtenmüller  
© Eduard Fuchs

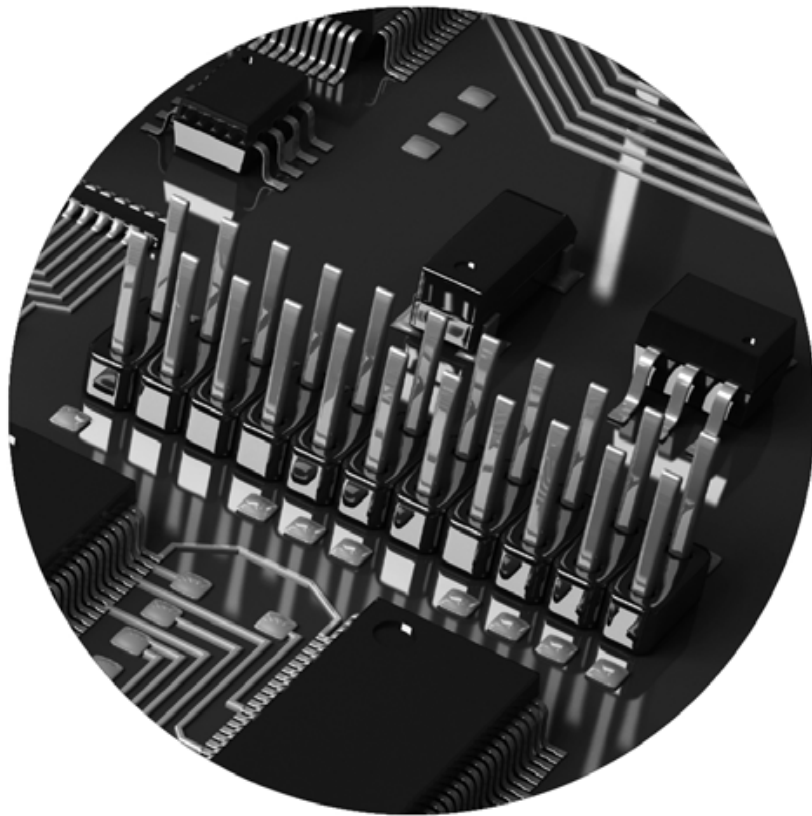
### **Verein zur Förderung homo- und bisexueller Führungskräfte – Austrian Gay Professionals (AGPRO)**

[www.agpro.at](http://www.agpro.at)

### **Förderungspreis für wissenschaftliche Leistungen zu Homosexualität**

Dr. Juan Casado Asensio für seine Dissertation „When ‚progressive law‘ hits home: Domestic politics and Anti-discrimination policy in the European Union. The case of Austria, Germany and Spain“

# 1 Wissenschaftsförderung







## Wissenschaftsförderung

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien unterstützt inhaltlich und methodisch exzellente und kreative Projekte. Ein Großteil der geförderten Projekte erreicht über Publikationen, Tagungen, Workshops, Ausstellungen und das Internet eine größere Öffentlichkeit. Alle Projekte werden evaluiert, abgerechnet, dokumentiert und exemplarisch über die zur Verfügung stehenden Medien der Stadt Wien (Homepage, Rathauskorrespondenz, Wiener Vorlesungen, Wissenschaftskompass, Zeitschrift „Forschen & Entdecken“ u. a.) der urbanen und globalen Öffentlichkeit kommuniziert.

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation des/der Projektwerbers/in: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, dass sie mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Sache stehen.

## Große Forschungsgesellschaften

### Österreichische Akademie der Wissenschaften

[www.oeaw.ac.at](http://www.oeaw.ac.at)

#### Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation

[www.oeaw.ac.at/oeb1](http://www.oeaw.ac.at/oeb1)

#### Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 – ÖBL

Im Jahr 2009 wurde die 61. Lieferung des Österreichischen Biographischen Lexikons fertig gestellt. Von den insgesamt 268 Biographien sind 57 Personen in Wien geboren, 96 in Wien verstorben und 47 sowohl in Wien geboren als auch hier verstorben, nicht mitgerechnet sind hier allerdings die Persönlichkeiten, die in Wien ihr Studium absolviert haben.

Auch wird derzeit an dem Projekt „Das Schicksal der in Wien verbliebenen jüdischen Ärzte von 1938 bis 1945 und die Versorgung ihrer jüdischen Patienten“ gearbeitet.

#### AAC-Austrian Academy Corpus

[www.aac.ac.at](http://www.aac.ac.at)

#### Traumdeutung reloaded

Sigmund Freuds „Traumdeutung“ (1900) hat für das so genannte „Silberne Zeitalter“ der russischen Kunst- und Kulturgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt: Freud war für viele Künstler, die von der sowjetischen Kunstrezeption als dekadent und krank eingestuft wurden, eine Quelle der künstlerischen Inspiration. Die russische Übersetzung aus dem Jahre 1913 weist jedoch entsprechende Lücken auf, insbesondere im Bereich der lexikalisch evidenten Sexualthematik. Das im AAC erstellte parallele Textcorpus (deutsch-russisch) versteht sich neben der kultur- und translationswissenschaftlichen Relevanz der Untersuchung auch als ein digitaler Beitrag zur Freud-Forschung.

#### Kommission für Musikforschung

[www.oeaw.ac.at/kmf](http://www.oeaw.ac.at/kmf)

#### Neue Schubert-Ausgabe

Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe aller Werke Franz Schuberts, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Geplant sind 83 Notenbände, von denen bisher 58 erschienen sind. Von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten“ liegen derzeit 44 Bände vor. 2009 konnten die Bände „Fierabras“ und „Lieder 8“ sowie die Kritischen Berichte zu „Sacotala“ und „Lieder 10“ vorgelegt werden. Die Arbeiten an den Bänden „Adrast“ und „Werke für Klavier zu vier Händen 3“ wurden fortgesetzt.

#### Demos – Daten zur Erforschung der Musik in Österreich

Im Rahmen des Projektes werden Musik- und Theaterzeitschriften des 19. Jahrhunderts ausgewertet und so bislang unbearbeitetes Material erschlossen. Die gewonnenen Daten werden in eine Datenbank zusammengeführt und stehen für weitere Forschungen zur Verfügung.

#### „Joseph Haydn im 21. Jahrhundert“

Die Tagung hatte das Ziel, ein aktuelles Haydn-Bild zu entwerfen. Dabei wurde die Persönlichkeit Haydns ebenso wie sein Werk aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Eingegangen wurde auch auf die Bedeutung Haydns als Innovator und die gegenwärtige Rezeption Haydns in Konzert und Oper. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Kongressbericht publiziert.

### Institut für Demographie

www.oeaw.ac.at/vid

#### „Auswirkung von Migration auf die Bevölkerungsstrukturen in Europa“

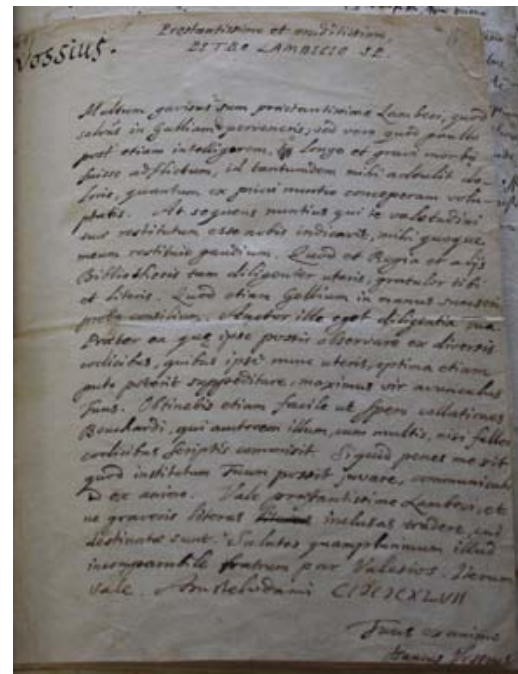
Die internationale Konferenz beschäftigte sich mit zuwanderungsbedingten Änderungen in Europa, einem Modell für Migrationsvorhersagen und exemplarischen Fallstudien. Weitere Themen waren die Auswirkungen von Migration auf Fertilität, Bestandserhaltung und Zusammensetzung der Bevölkerung sowie wirtschaftliche Ursachen und Folgen. Auch politische Aspekte wurden diskutiert. Ausgewählte Beiträge sind im Vienna Yearbook of Population Research 2009 veröffentlicht.

### Institut für Byzanzforschung

www.oeaw.ac.at/byzanz

#### Briefnachlass Petrus Lambecius

1663 übernahm der gebürtige Hamburger Petrus Lambeck (\*1628) die Leitung der Wiener Hofbibliothek und setzte einen Markstein in der Aufarbeitung ihrer Bestände. Einblick in seine internationalen Kontakte geben heute noch rund 1 500 Seiten des Briefnachlasses in der Österreichischen Nationalbibliothek. Ein internationales Team, das Lambecks Idee einer europäischen Wissenschaftsvernetzung praktiziert, wird diesen Briefbestand aufbereiten.



Brief des holländischen Gelehrten Isaak Vossius (1616-1689) aus Amsterdam an Petrus Lambeck (1647) (ÖNB, Cod. 9712, f. 16r)

### Institut Phonogrammarchiv

www.pha.oeaw.ac.at

#### „140 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Österreich und Japan“: kulturelles Leben im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart

Anlässlich dieses Jubiläums die aktive und passive Sichtweise der jeweiligen Kultur bzw. die Wechselbeziehungen zwischen den beiden Kulturen zu erforschen, anhand von Videoaufnahmen die Ereignisse zu dokumentieren und durch Interviews mit Protagonisten und Publikum zu ergänzen ist das Ziel dieses Projektes. Die Ausformungen japanischer Traditionen im österreichischen Umfeld, wie sie beim japanischen Kirschblütenfest, bei einer Teezeremonie oder beim Konzert

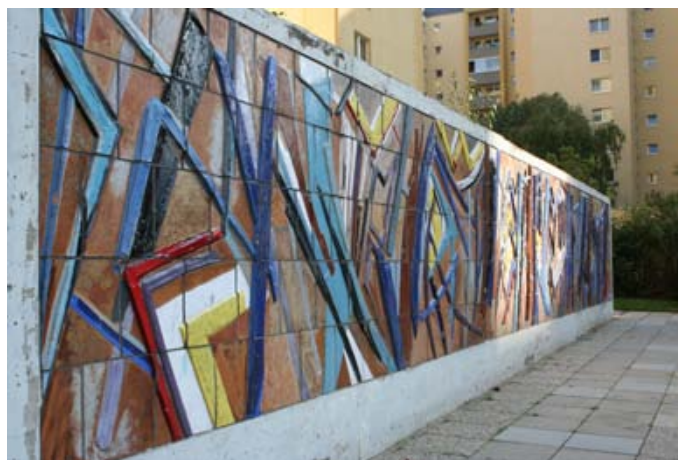
des „Wagner Society Orchestra der Keio Universität Tokio“ bereits dokumentiert und beobachtet werden konnten, stehen im Zentrum des Interesses.

### **Institut für Stadt- und Regionalforschung**

[www.oeaw.ac.at/isr](http://www.oeaw.ac.at/isr)

#### **Kunst und Plattenbau in Wien. Kunst, Kleinarchitektur und Design in Wiener Plattenbausiedlungen von den 1960er Jahren bis heute**

Das Ziel des Forschungsprojekts ist eine umfassende Untersuchung und Neubewertung des Phänomens „Kunst und Plattenbau in Wien“. Wesentliche Forschungsschwerpunkte sind die Auseinandersetzung mit den im Rahmen des Wiener Sozialwohnbaus tätigen Künstlern, die Bestandsaufnahme und Analyse dieser Auftragswerke sowie ihre Bedeutung im Kontext der österreichischen Kunst der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.



(links) Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost, Wien 10; Rudolf Kedl: Plastik „Hymnus auf die Natur“, 1972–1977 (© Johannes Huemer 2009) (rechts) Thürlhofstraße 22, Wien 11; Carl Unger: Keramische Reliefwand „Abstrakte Gestaltung“, 1970–1972 (© Vera Kapeller 2009)

### **Institut für Europäisches Schadenersatzrecht**

[www.etl.oeaw.ac.at](http://www.etl.oeaw.ac.at)

#### **8<sup>th</sup> Annual Conference on European Tort Law**

Bereits zum achten Mal bot die Konferenz „ACET“ im April 2009 durch Berichte aus 27 europäischen Ländern und durch Vorträge zum Themenschwerpunkt „Beweislast“ Einblick in die Entwicklungen des Schadenersatzrechtes in Gesetzgebung und Rechtsprechung und die Möglichkeit, Probleme des Schadenersatzrechtes auf rechtsvergleichender Basis zu diskutieren.

### **Historische Kommission**

[www.oeaw.ac.at/histkomm](http://www.oeaw.ac.at/histkomm)

#### **„Die Revolutionen von 1989/90“**

Die Tagung präsentierte neue Forschungsergebnisse aus Archiven und Zeitzeugenberichte über die Geschehnisse in Osteuropa in den Jahre 1989 und 1990. Im Mittelpunkt standen dabei Podiumsdiskussionen mit ehemaligen Bürgerrechtskämpfern und Politikern, darunter Tadeusz Mazowiecki, Rainer Eppelmann, Jiri Dienstbier (Berater von Bundeskanzler Helmut Kohl), Horst Teltschik und Wadim Medwedew (Gorbatschow-Ratgeber). Die Konferenzvorträge werden in einem Sammelband publiziert.

### **Balkan-Kommission**

[www.oeaw.ac.at/balkan](http://www.oeaw.ac.at/balkan)

#### **Mehrsprachigkeit auf Wiener Straßenmärkten**

Hauptziele dieser Untersuchung sind die Darstellung alltäglicher mehrsprachiger Situationen auf Wiener Straßenmärkten, unter besonderer Berücksichtigung der Sprachen von Einwanderern aus dem südöstlichen Europa, und die sich daran anschließende sprachwissenschaftliche Transkription und Analyse, mit deren Hilfe Aussagen zur gegenseitigen sprachlichen Beeinflussung erarbeitet und Vorgänge der sprachlichen Integration beschrieben werden können. Verglichen werden dabei die Alltagssprachen auf dem Naschmarkt, dem Adlermarkt und dem Brunnenmarkt. Während beispielsweise auf dem Naschmarkt das Deutsche die Rolle der lingua franca spielt, scheint auf dem Brunnenmarkt das Türkische als Umgangssprache fast zu dominieren. Innerhalb der Kommunikation von Sprechern slawischer Sprachen kann hingegen auch das Bosnisch/Kroatisch/Serbische die Rolle einer lingua franca einnehmen. Sprachen der Einwanderer können eine derart wichtige Rolle spielen, dass es sich für andere Personen lohnt, sich zumindest Grundwissen in einer dritten Sprache anzueignen. Insbesondere die Zahlen beherrschen viele Verkäufer in mehr als vier Sprachen. Darüber hinaus lassen sich selbstverständlich Beeinflussungen des Deutschen beobachten. In diesem Zusammenhang bekommen Fragestellungen zu Integrationsproblemen und Sprachschwächen im Deutschen eine Bedeutung.

### **Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs**

[www.rechtsgeschichte.at](http://www.rechtsgeschichte.at)

#### **„Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit“, 19. bis 21. April 2009**

Hans Kelsen (1881–1973) gehört zu den bedeutendsten Rechtswissenschaftlern des 20. Jahrhunderts. Die Tagung beleuchtete die Verbindung zwischen juristischer Arbeit und Lebensgeschichte des auch in Wien wirkenden Rechtstheoretikers.

### **Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung**

[www.oeaw.ac.at/ling](http://www.oeaw.ac.at/ling)

#### **Untersuchung diskursiver und grammatischer sprachlicher Fähigkeiten von PatientInnen mit Down-Syndrom**

In Zusammenarbeit der Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde wurden 30 Patienten mit Down-Syndrom (im Vergleich mit 60 unauffälligen Kindern) untersucht und deren grammatische und erzählerische Fähigkeiten analysiert. Die dabei angewandten Tests umfassten einen Verbstest, einen Pluralbildungstest und zwei Bildgeschichten.

#### **Normierung des Sprachtest- und Sprachtherapiematerials „Erfahrungen aus dem Leben des Alltags (ELA – Everyday Life Activities)“ – Fotoserie an sprachgesunden WienerInnen**

Aktuelle Fragestellung: Sprachgebrauch über die Lebensspanne

Die Früherkennung sprachlicher Auffälligkeiten im Kindesalter sowie der kognitiven Abbauprozesse bei älteren Personen wird gesellschaftlich und sozialmedizinisch immer wichtiger. Die Analyse von Sprachdaten über die Lebensspanne wird in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Auch aus diesem Grund ist eine Erhebung der mündlichen Sprachproduktion über die Lebensspanne relevant.

Dieses Projekt wurde mit der Datenerhebung von WienerInnen verschiedener Altersgruppen (4 bis 6, 17 bis 19 und 65 und älter) mit der Zielsetzung, einen sprachlichen Abriss der mündlichen Satzproduktion über die Lebensspanne zu erstellen, fortgesetzt. Die bis jetzt erhobenen Daten weisen auf die Komplexität und Vielfalt der psycho- und soziolinguistischen Variablen bei der Sprachproduktion hin.

<b>Lebensspanne</b> ⇒⇒		
<b>Kind</b>	<b>Jugendliche/r</b>	<b>Ältere Person</b>
Der Papa tut *hallofonieren schon wieder.	Der Mann telefoniert.	Der Vater hat jetzt das Telefongespräch endlich. Er freut sich. Er lächelt, was er da alles hört. Oder man kann sagen, er hat jetzt gewählt und wartet jetzt auf eine Verbindung. Er freut sich, wenn sich dortn jemand melden würde, oder es meldet sich gerade jemand.

Ein Beispiel des Sprachgebrauchs über die Lebensspanne für die abgebildete Alltagshandlung: „Der Mann telefoniert“

### **Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte**

[www.oeaw.ac.at/kkt](http://www.oeaw.ac.at/kkt)

#### **Gedächtnis – Tanz – Musik. Die identitätsstiftende Funktion der Wiener Operette**

(In Zusammenarbeit mit der Kommission für Musikforschung)

Die Operette, breitenwirksamstes Musiktheater Österreich-Ungarns, steht im Mittelpunkt dieses kultur- und musikwissenschaftlichen Projekts, das gleichermaßen Kontext, Form und Funktion der Gattung berücksichtigt. Anhand eines größtenteils unbekanntes Repertoires wird die Rolle der Operette als integraler Bestandteil und vielsprachiger Kommunikator urbaner Erfahrungswelten vor dem Hintergrund des Vielvölkerstaates mit seinen nationalen und sozialen Spannungen, der Überhitzung seiner Ideologien sowie der radikalen Modernisierung und Technisierung seiner Metropolen beleuchtet.

#### **Theater-Topographie Wiens 18. bis erste Hälfte 19. Jahrhundert**

Theater als Medium der Repräsentation, der Aufklärung und bürgerlichen Emanzipation kommt vom 18. bis ins 20. Jahrhundert eine hohe gesellschaftliche Relevanz zu. Neben den bis heute bestehenden Theatern gab es auf Plätzen der Stadt kurzfristig errichtete Bretterbühnen, Bühnen in Wirtsstuben und Privatpalais. Das Forschungsprojekt stellt sich die Aufgabe der Erstellung einer topographischen Theater-Karte Wiens, die alle, auch nur kurzfristig bespielten Räume im Stadtbild verortet und bezüglich der Veranstaltungsformate, den mitwirkenden Künstlern und der Publikumsstruktur zu beschreiben versucht. Das Ziel der Untersuchung ist, Theater als Kristallisationspunkt urbaner Lebensformen in einer gesellschaftlich ausdifferenzierten (Groß-)stadt darzustellen.

#### **Corradino Corradi: Der Platz in der Geschichte. Urbanismus und Zivilisation. Morphologie und Soziogenese der öffentlichen Stadträume von der Neuzeit bis zur Gegenwart. Wien: Innere Stadt und Ringstraße**

Im Rahmen dieses Projektes wird eine aus der Perspektive der Sozialwissenschaft, der Stadtfor- schung und der Architekturgeschichte erarbeitete systematische und detaillierte Gesamtdarstellung der Wiener Plätze der Innenstadt und der Ringstraße (16.–20. Jahrhundert), und insbeson- dere der städtebaulichen Formen, für die Drucklegung vorbereitet.

### **Bruchlinien und Kontinuitäten. Die ÖAW im 20. Jahrhundert (1918–1934–1938)**

Im Zentrum der Analyse dieses Projekts steht das Spannungsfeld von Kontinuität und Bruch im Hinblick auf die institutionelle, personelle und wissenschaftliche Entwicklung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im 20. Jahrhundert. Der Fokus richtet sich auf die Auswirkungen politischer Zäsuren in den Wissenschaften, wobei die ÖAW im zentraleuropäischen Vergleich untersucht wird.

### **Das Wiener Kärntnertortheater in der Zeit von 1728–1748: Vom städtisch-bürgerlichen Schauspielhaus zum höfischen Opernbetrieb**

Das Projekt befasst sich mit einer in der bisherigen Forschungsliteratur weitgehend vernachlässigten Periode in der Geschichte des Wiener Kärntnertortheaters, die jedoch für die gesamteuropäische Operngeschichte von Interesse ist, denn an dem 1708/1709 von der Stadt Wien errichteten Theater wurden in den Jahren 1728–1748 neben deutschsprachigen Schauspielen auch so genannte „musikalische Intermezzi“ gegeben, hinter denen sich die gängigen italienischen Opern der Zeit verbargen.

### **Ernst-Mach-Forum**

Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet seit 2003 zweimal jährlich in der ÖAW öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften wie der Medizin- und Technikwissenschaften. Diskussionsthemen im Jahr 2009 waren: „Braucht der Mensch das Böse?“ und „Krise und Expertise. Wissenschaften als Problemlöser?“

### **Wiener Wittgenstein-Ausgabe**

17 Bände der Wiener Ausgabe sind bereits erschienen: sie umfassen Schriften aus den Jahren 1929 bis 1934: Philosophische Bemerkungen, Philosophische Betrachtungen, Philosophische Grammatik und das so genannte Big Typescript, in dem Wittgenstein erstmals versuchte, seine Überlegungen in einem Buch zusammenzufassen. Eine Konkordanz und ein Register zu den Bänden 1–5 erschließt dem Benutzer wesentliche Zusammenhänge im Korpus der Philosophischen Bemerkungen. Sir Karl Popper bezeichnete die Wiener Ausgabe die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts. Zu Wittgensteins 60. Todestag wird im Jahr 2011 eine neue Biographie erscheinen.

### **Kommission für Kunstgeschichte**

[www.oeaw.ac.at/kunst](http://www.oeaw.ac.at/kunst)

### **3D-Visualisierung der Planungs- und Baugeschichte der Wiener Hofburg**

Die Kommission für Kunstgeschichte der ÖAW stellt sich seit 2005 der Aufgabe, die Bau-, Ausstattungs- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert eingehend zu erforschen. Wichtigstes Arbeitsinstrument dieser Untersuchungen sind rund 10 000 historische Pläne, Architekturzeichnungen und Ansichten der kaiserlichen Residenz, die zur adäquaten Dokumentation auf höchstem technologischem Niveau digitalisiert werden und so als Grundlage für ein 3D-Modell aller wichtigen Bauetappen der Hofburg dienen.

### **Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung**

[www.oeaw.ac.at/cmc](http://www.oeaw.ac.at/cmc)

### **Der österreichische Journalismus im internationalen Kontext. Österreichisches Teilprojekt zum internationalen Projektverbund „Worlds of Journalism“**

Das Ziel des weltweit einzigartigen Projekts „Worlds of Journalism“ ist, die globale Vielfalt von Journalismuskulturen mit einem einheitlichen methodischen Instrumentarium zu vergleichen. An der Studie beteiligt sind Forscherteams aus 22 Ländern und allen fünf Kontinenten. Erste in deutschen und US-amerikanischen Fachzeitschriften veröffentlichte Ergebnisse belegen medienpolitische und medienrechtliche Einflüsse auf den Gültigkeitsgrad journalistischer Werte (wie Unparteilichkeit, Objektivität und kritische Kontrolle), aber auch kulturelle Unterschiede in der Art





Hofburg, Innerer Burghof  
© Karl Pani, Wien

der Berufsausübung. Dennoch finden auch kulturübergreifende Veränderungsprozesse in Richtung westlicher Standards statt. Eine zweite Projektphase wird sich verstärkt mit den qualitativ unterschiedlichen Eigenheiten des Journalismus in den einzelnen Ländern befassen.

### **Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr**

#### **Das mittlere Alter als Schlüsselstelle im Lebenslauf**

Aus dem Projekt lässt sich bereits in den ersten Phasen der Ergebnispflicht erkennen, dass bei drei Vierteln einer betagten Population sowohl die körperliche Verfassung als auch die finanzielle Situation positiv bewertet werden. Die seelische Befindlichkeit schneidet nur halb so gut ab. Im Alter ab 50 Jahren nimmt auch das Interesse an Religion und Politik zu. Allerdings gibt es keine Zunahme entsprechender eigener Aktivitäten in kirchlichen oder politischen Organisationen. Auch auf dem Gebiet des Sports ist die eigene Ausübung mit etwa einem Drittel der Untersuchungspersonen im Alter von 50–60 Jahren als Anzeichen einer nur geringen Bemühung um die eigenen Gesunderhaltung zu bewerten.

#### **Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)**

[www.oeaw.ac.at/fackellex](http://www.oeaw.ac.at/fackellex)

#### **Von den Druckfahnen in Jerusalem zum Textbuch nach Wien: Editionsprojekt zur „Dritten Walpurgisnacht“ von Karl Kraus**

„Mir fällt zu Hitler nichts ein.“ Mit diesem oft unverstandenen Satz beginnt der Herausgeber der FACKEL in Wien Anfang Mai 1933 die Machtübernahme der NationalsozialistInnen in Deutschland auf rund 300 Seiten zu beschreiben: Karl Kraus hat alles vorausgewusst.



Fahnenkonvolut in Jerusalem  
© Hanno Biber

Das Original, ein Konvolut von Druck-Fahnen mit handschriftlichen Korrekturen, wurde 1938 vor dem Einmarsch Hitlers in Wien von Oskar Samek (Rechtsanwalt, Vertrauter und Kraus-Erbe) in die Schweiz gebracht, dann nach New York, wo Samek Exil gefunden hatte. Samek verfügte, dass der Text der israelischen Nationalbibliothek zu übergeben ist. In Wien soll nun das Textbuch auf der Grundlage des „Jerusalem Originals“ entstehen.

### **Kommission für interdisziplinäre ökologische Studien**

[www.oeaw.ac.at/kioes](http://www.oeaw.ac.at/kioes)

#### **Ökosystem Wien, Naturgeschichte einer Stadt**

Das Anliegen dieses Bandes, der im Laufe des Jahres 2010 erscheinen wird, ist, einer breiten, interessierten Öffentlichkeit die komplexen Zusammenhänge zwischen Natur und Mensch am Beispiel der Großstadt Wien anschaulich und verständlich zu machen. Ein solches Verstehen ist besonders in Zeiten starker Veränderungen und zunehmender technischer Einflüsse wesentlich: für die Lebensqualität aller Wiener und Wienerinnen, für die Stadtplanung der Zukunft und für die Erhaltung des einzigartigen Naturerbes der Stadt.

### **Ludwig Boltzmann Gesellschaft – LBG**

[www.lbg.ac.at](http://www.lbg.ac.at)

Das Jahr 2009 stand für die Ludwig Boltzmann Gesellschaft ganz im Zeichen der dritten Ausschreibung, die am 17. November 2008 gestartet wurde. Im Oktober 2009 beschloss der Vorstand der LBG aufgrund des Vorschlages der Jury die Neugründung von drei Ludwig Boltzmann Instituten: das LBI für Lungengefäßforschung, das LBI für Neulateinische Studien sowie das LBI für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie. Die Institute werden im Laufe des Jahres 2010 eröffnet werden.

Derzeit betreibt die Ludwig Boltzmann Gesellschaft GmbH sechs Ludwig Boltzmann Institute und der Verein Ludwig Boltzmann Gesellschaft elf Ludwig Boltzmann Institute und sieben Cluster. Insgesamt sind in der Ludwig Boltzmann Gesellschaft rund 260 MitarbeiterInnen beschäftigt.

#### **Drei neue Ludwig Boltzmann Institute ab 2010**

Die LBG hatte hochqualifizierte ForscherInnen aus Medizin, Life Sciences, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften eingeladen, sich an der dritten Ausschreibung zur Neugründung von Instituten zu beteiligen. Antragsberechtigt sind bei der LBG Konsortien aus Organisationen. Bis zum 16. Jänner 2009 (Deadline für die Abgabe), waren 47 Anträge bei der LBG eingelangt.

Nach der Begutachtung durch eine hochkarätige Jury aus internationalen ExpertInnen wurden zehn KandidatInnen eingeladen, ihre Konzepte zu Langanträgen auszuarbeiten. Im Oktober 2009 empfahl die Jury dem Vorstand der LBG sechs davon zur Neugründung. Im November teilte die LBG nach einem Beschluss des Vorstands mit, dass drei neue Institute gegründet werden können.

#### **Ludwig Boltzmann Institut für Lungengefäßforschung**

Lungenhochdruck ist eine heimtückische Krankheit mit einer hohen Dunkelziffer. Typische Krankheitszeichen fehlen und die Diagnose ist aufwendig. Dadurch sind die Therapieergebnisse unbefriedigend. Das neue LBI für Lungengefäßforschung mit Standort an der Medizinischen Universität Graz soll durch einfache und schonende Verfahren eine frühere Diagnose für Lungenhochdruck ermöglichen und durch gezielte Medikamentenentwicklung neue Standards setzen, um die Leistungsfähigkeit und Lebensqualität der Betroffenen zu erhalten und die Lebenserwartung nachhaltig zu verbessern. Sowohl GrundlagenforscherInnen, als auch klinische ÄrztInnen werden am neuen LBI kooperieren. Leiterin ist die Internistin Univ.-Prof. Dr. Andrea Olschewski.

#### **Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien**

Dieses LBI mit Standort an der Universität Innsbruck wird sich der bisher unzulänglich erforschten lateinischen Literatur seit der Renaissance widmen, die Politik und Religion wesentlich beeinflusst und zur Entstehung des modernen Europa beigetragen hat. Das Forschungskonzept umfasst vier Stufen: die bibliographische, die philologische, die interpretatorische Erschließung sowie die Popularisierung.

Zunächst steht die Erforschung des lateinischen Ordensdramas des 18. Jahrhunderts an sowie die Überprüfung der Rolle der lateinischen Literatur für die Identität des Habsburgerreiches und

schließlich die Bedeutung der „Neuerfindung“ der Natur im lateinischen Humanismus. Leiter ist der klassische Philologe PD Dr. Stefan Tilg.

### **Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie**

Ziel dieses LBI mit Standort Wien ist, unter Einbindung von Geophysik, Informatik und Geomatik effiziente Techniken für die zerstörungsfreie Auffindung, Dokumentation und Visualisierung des archäologischen kulturellen Erbes zu entwickeln. Dazu wird modernste Prospektionstechnologie eingesetzt; etwa flugzeuggetragene Scanner aus der Luft in Kombination mit neuen Magnetometer- und Radarsystemen am Boden, die das Gelände und die Spuren der im Boden verborgenen archäologischen Fundstellen exakt erfassen und am Bildschirm sichtbar machen können.

Die interdisziplinären Forschungsprogramme des neuen LBI werden nicht nur am Schreibtisch und im Labor entstehen, sondern sind direkt verbunden mit einer Reihe von großflächigen Feldstudien in Niederösterreich, Großbritannien, Schweden, Deutschland und Norwegen; darunter die Landschaften um die zum Weltkulturerbe zählenden Fundstellen Stonehenge oder die wikingerzeitliche Stadt Birka bei Stockholm. Leiter des LBI ist der Archäologe Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer.

### **Zwischenevaluierung Cluster Translational Oncology**

Gemäß den strategischen Vorgaben der LBG werden bei den Instituten und Clustern im vierten Jahr ihres Bestehens Interim-Evaluierungen durchgeführt. Sie verfolgen zwei Ziele: einerseits Rückblick und Resümee über die erbrachten Leistungen, andererseits Vorschau und Identifikation von Potenzialen hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung. Die Evaluierung liefert außerdem hilfreiche Inputs für das Management des Instituts bzw. die Koordination des Clusters.

Der Cluster „**Translational Oncology**“, 2007 gegründet, wurde im November 2009 positiv evaluiert. Im Bericht heißt es dazu: „The on site visit, during which the reviewers intensely discussed the major research projects with group leaders and group members, convincingly demonstrated that the newly structured Ludwig Boltzmann Cluster for „Translational Oncology“ performs generally quite well and provides up to date science in a competitive and important field of translational cancer research“. Die Weiterführung des Clusters wurde dem Vorstand der LBG empfohlen.

### **Highlights 2009**

Das **LBI für Health Technology Assessment** unter der Leitung von Dr. Claudia Wild lud am 2. März 2009 zur „Fair Health Tagung 2009“. Thema war die Verteilungsgerechtigkeit von Leistungen des öffentlichen Gesundheitssystem. Dabei diskutierten ExpertInnen Konzepte von Verteilungsgerechtigkeit in sozialmedizinischen, ökonomischen und rechtsphilosophischen Kontexten.

Am 19. März 2009 feierte das **LBI für Health Promotion Research** unter der Leitung von Univ.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Dür gleichzeitig Gründung und ersten Geburtstag. ExpertInnen aus den Bereichen Krankenhaus, Langzeitbetreuung und Patientenvertretung berichteten über ihre Zugänge und Bedürfnisse.

Zum zweiten Mal nahmen Ludwig Boltzmann Institute an der „**Langen Nacht der Forschung**“ teil. In diesem Jahr (am 7. November 2009) beteiligte sich das LBI für Retinologie und biomikroskopische Laserchirurgie, das LBI für Altersforschung, das LBI für experimentelle und klinische Traumatologie, das LBI für Krebsforschung, das LBI für Menschenrechte, das LBI für Health Promotion Research und der Cluster Oncology.

Das **LBI für Geschichte und Theorie der Biographie** unter der Leitung von Dr. Wilhelm Hemecker veranstaltete am 10. November 2009 das Symposium „Biographie und Religion“ in der Österreichischen Nationalbibliothek. Thema waren religiöse Gründergestalten wie Jesus und Mohammed und die Fragestellung, ob deren Lebenserzählungen heute überhaupt noch relevant sind.

## Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung

www.bik.ac.at

In den 1960er und 1970er Jahren entwickelte sich Österreich, insbesondere jedoch Wien, aufgrund seiner günstigen geopolitischen Lage und seiner Neutralität zur internationalen Konferenzstadt. Angesichts der fortbestehenden Konfrontation in Europa war es notwendig, einen Ort zu finden, die bestehenden Krisen zu besprechen und Lösungen zu suchen. Von besonderer Bedeutung waren die in Wien durchgeführten Atomwaffenverhandlungen zwischen den beiden Großmächten, wo es um eine Verhinderung eines Atomkrieges und schlicht um die Existenz der Welt ging. Die Bedingungen für die Verhinderung eines atomaren Krieges sollten hier geklärt werden. Die doppelte Öffnung Wiens nach Staatsvertrag und Neutralitätsverpflichtung prädestinierte die Stadt im Kalten Krieg dazu.

Wiens – und damit Österreichs – Rolle als neutraler Begegnungsort begann mit dem „Vienna Summit“ am 3. und 4. Juni 1961, als der US-Präsident John F. Kennedy und der sowjetische Parteichef und Ministerpräsident Nikita S. Chruschtschew in Wien aufeinandertrafen. Es sollte ihre erste und einzige persönliche Zusammenkunft als Staatsmänner der beiden Weltmächte bleiben: Kennedy wurde im November 1963 ermordet, Chruschtschew wurde ein Jahr später abgesetzt. Chruschtschews Besuch in Wien war eine seiner letzten diplomatischen Aktivitäten in dieser Richtung: er traf bis Herbst 1964 mit keinem weiteren Spitzenpolitiker der „Großen Vier“ mehr zusammen. Nicht zuletzt deswegen ist der „Vienna Summit“ als besonders wichtig einzustufen: kurzfristig, weil dadurch die seit Ende 1958 schwelende Berlin-Krise und damit der Kalte Krieg durch Chruschtschew erneut angeheizt wurden, was sich bis zum Bau der Berliner Mauer im August 1961 noch weiter verschärfte; und langfristig, weil das gegenseitige Kennenlernen zu lange anhaltenden (Fehl-)Einschätzungen des jeweiligen Gegenübers, etwa im Rahmen der extrem gefährlichen Kuba-Krise führte.

Beide Staatsoberhäupter schätzten Österreichs Bemühungen bei der Vorbereitung und gut organisierten Durchführung der Gespräche. Österreich bewährte sich in seiner neuen Rolle als Gastgeber, wodurch es ein regelmäßiger Veranstaltungsort internationaler Treffen auf höchstem politischen Niveau werden sollte. Für das Gastgeberland war das Gipfeltreffen 1961 und die folgenden hier veranstalteten Treffen von besonderer Bedeutung: schließlich

- konnte Österreich auf diesem Weg der Welt erstmals seine Form der Neutralität präsentieren;
- bedeutete das Treffen 1961 und die folgenden Konferenzen einen eindeutigen Prestigeerfolg;
- konnte Österreich in seiner neuen Rolle als perfekter Gastgeber international an Bedeutung gewinnen und
- gelang es, trotz des Kleinstaat-Status kulturelle Tradition und Größe zu vermitteln.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Der Wiener Gipfel 1961: Kennedy – Chruschtschew“ werden die Inhalte und weitreichenden Konsequenzen des Gipfeltreffens Kennedys und Chruschtschews 1961 in Wien analysiert. Dabei werden – insbesondere dank des Archivzugangs in Moskau – das Gipfeltreffen 1961, seine Vorgeschichte, seine Einbettung in den internationalen Kontext des Kalten Krieges und die Folgen des Treffens wissenschaftlich aufgearbeitet. Die Basis der Untersuchung ist der Quellenbestand sowjetischer Dokumente auf höchster politischer Ebene, deren Erschließung bisher noch weitgehend ausstand. Diese Schlüsseldokumente werden mit Unterlagen aus den USA, Deutschland, Österreich und anderen Ländern korreliert. Folgende fünf Kernfragen kristallisierten sich heraus:

- Die Rolle des Gastgebers: Wien als Ort des Treffens
- Der außenpolitische Kontext und die Konsequenzen
- Die Rolle der Protagonisten: Mentalitätsgeschichte sowie Selbst- und Fremdeinschätzung im Ost-West-Konflikt

- Die Rolle von Ideologie und Propaganda: Das Aufeinanderprallen zweier Welten
- Die Rolle von Militär und Geheimdienst



Am 3. Juni 1961 lud Bundespräsident Adolf Schörf (im Bild zwischen Chruschtschow und Kennedy) um 20.00 Uhr die internationalen Gäste und ihre Delegationen zu einem Galadiner im Schloss Schönbrunn ein, wo anschließend in der Großen Galerie ein Konzert stattfand.  
Quelle: ÖStA

Das LBI für Kriegsfolgen-Forschung veranstaltete am 3. und 4. Dezember 2009 in Graz das Symposium „Terror und Geschichte“. Die Tagung nahm dabei nicht nur die beiden Weltkriege unter die Lupe, sondern auch verschiedene Formen des Terrors – etwa in der Sowjetunion, im Zuge der Revolution in Ungarn 1919 oder im Kambodscha der Roten Khmer. Dem interdisziplinären Ansatz des Gegenstands verpflichtet diskutierten internationale ForscherInnen aus den Bereichen Geschichte, Soziologie und Psychologie.

## Architekturzentrum Wien

[www.azw.at](http://www.azw.at)

Das Architekturzentrum Wien, das österreichische Architekturmuseum, ist die „älteste“ Kulturinstitution im Areal des MuseumsQuartiers – seit 1993 wird kontinuierlich ein umfassendes Programm geboten. Darüber hinaus ist das Az W Ausstellungsplattform, Wissens- sowie Forschungszentrum und Infostelle für alle an Architektur- und Baukunst Interessierten. Von der Dauerausstellung „a\_schau. Österreichische Architektur im 20. und 21. Jahrhundert“, internationalen Wechselausstellungen, zahllosen Veranstaltungs- und Vermittlungsangeboten bis hin zu begleitenden, kulturellen Dienstleistungen wie die Fach-Präsenzbibliothek im historischen Oktagon, die online-Baudatenbank sowie das online-Architektenlexikon, bietet das Az W das ganze Jahr seinen BesucherInnen Vielfältiges. Als Wissens- und Forschungszentrum beherbergt das Az W eine umfangreiche Architektursammlung des 20. Jahrhunderts.

### ARCHIV – SAMMLUNG

#### Die Dokumentations- und Forschungsabteilung im Architekturzentrum Wien

Das Architekturzentrum Wien sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung folgende Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und archivieren. Das Archiv des Az W – ein intern wie extern gern genutzter Wissenspool – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus Vor- und Nachlässen von Architekten und der Sammlung von Einzelprojekten. Ergänzt durch eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek stellt das Az W einen Ort dar, an dem Informationen über Architektur vernetzt erfasst sind und dem Benutzer für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung stehen. Von interessierten Laien über institutionelle und akademische Forschungsinstitutionen, Architektur- und Immobilienbüros sowie Magistrats- und Denkmalpflegeämtern werden unsere Dienste gerne in Anspruch genommen. Im Jahr 2009 wurden ca. 200 Anfragen umfassend von uns bearbeitet.

Das Az W ist als Anlauf- und Schnittstelle für spezifische und vernetzte Informationen nicht nur österreichweit die einzige Institution, die sich der intensiven Aufarbeitung und Bewahrung der Architekturgeschichte dieses Landes widmet, sondern auch der relevante österreichische

Ansprechpartner im internationalen Netzwerk vergleichbarer Institutionen. Ein Resultat der wissenschaftlichen Kompetenz des Hauses, die es erlaubt, erschöpfende Auskunft zu den Leistungen der österreichischen Architektur zu geben.

### **Achleitner Archiv**

Den Einstieg des Architekturzentrum Wien in die klassische Museumswelt markiert das 1999 von der Stadt Wien angekaufte und dem Az W zur Aufbereitung und wissenschaftlichen Weiterbearbeitung übergebene Achleitner Archiv. Friedrich Achleitner hat mit Akribie im Laufe von 40 Jahren ein einzigartiges Architekturarchiv geschaffen. Dieses wohl bedeutendste Archiv der österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts wird kontinuierlich erweitert und steht allen Architekturinteressierten für Recherchen zur Verfügung.

### **Sammlung von Vor- und Nachlässen**

Die Erforschung und Erhaltung von Vor- und Nachlässen österreichischer Architekten, die eine gesellschaftlich und kulturhistorisch relevante Dimension haben, gehört ebenfalls zum unverzichtbaren Bestandteil der Sammlung und ist eine der schwierigsten und kostenintensivsten Aufgaben. Momentan ist das Az W die einzige Institution, die sich österreichweit aktiv um die Bewahrung dieses architektonischen Erbes bemüht. Anschließend an den Vorlass von Ottokar Uhl, der 2004 im Zuge einer Ausstellung und der Herausgabe eines Kataloges wissenschaftlich aufgearbeitet und somit für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht war, konnte 2006 ein weiterer Architekten-Nachlass aus den eigenen Archivbeständen einem breiten Publikum präsentiert werden: Walter Loos. Für ein Ausstellungsprojekt im Jahr 2009 wurde der sehr umfangreiche Vorlass von Bogdan Bogdanović in zweijähriger Kleinarbeit aufgearbeitet. So finden sich neben den zwei Dutzend realisierten Denkmalprojekten im Archiv des Az W nun auch Serien von Buchillustrationen zu den Themen Stadtanthropologie und utopische Architektur wie eine Reihe von surrealistisch anmutenden allegorischen Zeichnungen.

Da die Zahl der Vor- und Nachlässe aufgrund der ausgezeichneten Reputation des Az W auf diesem Gebiet stetig anwächst, stehen wir in den nächsten Jahren vor der großen Aufgabe ihrer detaillierten Aufarbeitung – ein Vorhaben, das parallel zu den sonstigen Tätigkeiten des Archivs bereits mit viel Engagement in Angriff genommen wurde. Langfristiges Ziel ist eine umfassende Sammlung der „Österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts“.

Vor- und Nachlässe, die zur Zeit im Az W bearbeitet werden:

- Viktor Hufnagl (1922–2007)
- Robert Kramreiter (1905–1965)
- Anton Schweighofer (\*1930)
- Johannes Spalt (\*1920)
- Eugen Wörle (1909–1996)

### **Sammlung von Einzelprojekten**

Das Archiv des Az W besteht des weiteren auch aus einer Sammlung von Einzelprojekten, die in diskursiver Auseinandersetzung die Entstehungsbedingungen und/oder die Geschichte der jeweiligen Architekturrealisierung dokumentieren. In nächster Zeit sollen hier etwaige Lücken geschlossen bzw. aktuelle Projekte in Form von Modellen, Projektdokumentationen, Plänen und Fotos aufgenommen werden. Der bereits sehr rege weltweite Leihverkehr wird dadurch mit Sicherheit noch intensiviert. Darüber hinaus werden die Sammlungsstücke auch für eigene Ausstellungen genutzt. Das Az W ist in der glücklichen Lage, auf einen ständig wachsenden Grundstock von gesammeltem Materialien und Wissen zurückgreifen zu können und generiert daraus immer wieder neue Präsentationsinhalte.

### **Baudatenbank – Zeitgenössische Architektur in Österreich**

Die online Baudatenbank des Az W ist ein kontinuierlich wachsendes Recherchetool, das einen umfassenden Überblick über die zeitgenössische Architekturproduktion in Österreich (mit Schwer-

punkt Wien) liefert. Die zahlreichen Anfragen und Rückmeldungen zeigen deutlich: österreichische Architektur, insbesondere innovative und Ressourcen schonende Bauweisen stoßen auf überregionales Interesse.

In der Baudatenbank werden wöchentlich drei bis fünf zeitgenössische österreichische Bauwerke (dokumentiert mit mindestens je fünf professionellen Architekturfotos sowie Publikationsplänen, georeferenzierten Projektdaten und einer Baubeschreibung) ins Netz gestellt und in den sammlungsübergreifenden Informationspool von „nextroom – architektur im netz“ eingespeist, der seit November 2009 durch einen Relaunch noch serviceorientierter aufgebaut ist. Das Az W ist mit seinem regelmäßigen qualitativen Output nicht nur der größte, sondern auch der aktivste fachspezifische Sammlungsbetreiber – zur Zeit stehen 2 350 (Stand 12/2009) österreichische Bauwerke online zur Verfügung und im offline-Modus Daten, Informationen und bibliographische Angaben zu ca. 5 100 Projekten.

### **Die Bibliothek im Architekturzentrum Wien**

Eines der Serviceangebote des Az W ist die beliebte, öffentlich zugängliche Fach-Präsenzbibliothek im Oktogon. Die ständig wachsenden Bestände der Bibliothek umfassen mit Architekturbiographien, Ausstellungskatalogen und Publikationen zum Thema Architektur derzeit 32 000 Titel.

Eine Zusammenstellung von Publikationen zur Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts in Österreich, die in mehrere Bereiche wie Monografien, Architekturführer, Architekturgeschichte und Architekturtheorie gegliedert ist, bildet den thematischen Schwerpunkt des Bestandes.

### **Wissenschaftliche Projekte**

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Projektes „Wiener Architektenlexikon 1880–1945“ liegt erstmals online ein Lexikon für einen der bedeutsamsten Zeiträume der Wiener Baugeschichte vor, das biographische, architekturästhetische, -theoretische, -geschichtliche, städtebauliche sowie stilkritische Kriterien berücksichtigt.

### **Wiener Architekten-Lexikon: 1770–1880**

Die meisten der vor 1880 in Wien tätigen ArchitektInnen sind bis heute in keinem Lexikon erfasst. Nach wie vor besteht daher der Bedarf nach einer kompakten Informationsquelle, die zuverlässig recherchierte biographische Daten in einen architekturhistorischen Zusammenhang stellt und Hinweise auf wichtige Werke der jeweiligen ArchitektInnen ebenso bietet wie die Berücksichtigung architekturtheoretischer, stilgeschichtlicher und konstruktionsspezifischer Implikationen.

Das Ziel des Projektes ist daher, im Anschluss an das bestehende Wiener Architektenlexikon, das den Zeitrahmen 1880–1945 abdeckt, jene ArchitektInnen, die in der Zeit 1770–1880 tätig waren, zu dokumentieren, wobei insbesondere auch die ArchitektInnen der wichtigen Ära der Ringstraßenverbauung erstmals in einem überschaubaren Rahmen erfasst werden sollen.



Arbeitsgruppe 4 (Kurrent/Spalt), System  
Fertigteilbauweise für Wohnbauten, 1966–1967  
© Architekturzentrum Wien

## **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW**

www.doew.at

In den letzten Jahren ist nicht nur in Österreich, sondern auch europaweit ein Ansteigen der gesellschaftlichen Akzeptanz rechtsextremer Positionen zu beobachten. Angesichts einer solchen Tendenz ist die demokratiepolitische Funktion des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) verstärkt gefordert. Schon 1963 hat das Wiedererstarben des Rechtsextremismus in Österreich, das mit der Abwertung des Widerstandes gegen das NS-Regime einherging, ehemalige WiderstandskämpferInnen und Verfolgte zur Gründung des DÖW veranlasst. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, NS-Verharmlosung, Holocaust-Leugnung, Rassismus und Neonazismus war daher immer schon ein wesentlicher Bestandteil der Arbeiten des DÖW. Das überparteiliche DÖW hat sich als Ort der Aufklärung und des Diskurses, aber auch als Mahner gegen demokratiefeindliche Tendenzen als Teil eines demokratiepolitischen Bildungsprogramms etabliert. Das zeigte sich 2009 auch in der großen Nachfrage nach Informationen und ReferentInnen aus dem Arbeitsbereich Rechtsextremismus.

Ebenfalls seit seinen Anfängen betrachtet das DÖW die Aufarbeitung der Geschichte des Widerstandes und der Verfolgung und damit die Erinnerung an die WiderstandskämpferInnen und Verfolgten als zentrale Aufgabe. Diese Gedenk- und Erinnerungsfunktion des DÖW manifestiert sich in den Sammlungsschwerpunkten seines umfassenden Archivs und der ständig erweiterten Bibliothek sowie in den wissenschaftlichen Forschungsvorhaben. Das DÖW versteht sich als Schnittstelle zu Wissenschaft, Opferorganisationen und einer interessierten Öffentlichkeit, d. h., das DÖW hat sich nie auf Sammeln und Erforschen beschränkt, sondern gerade der Vermittlung seiner Themen- und Arbeitsschwerpunkte an eine breite Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert eingeräumt – regional werden dazu Veranstaltungen verschiedenster Art organisiert, überregional ist die Website [www.doew.at](http://www.doew.at) mit über drei Millionen Seitenaufrufen pro Jahr das effizienteste Vermittlungsmedium. Immer mehr Interessierte nutzen die Möglichkeit, Recherchen online durchzuführen (Bibliotheksdatenbank, Opferdatenbanken u. Ä.), gleichzeitig wird hier ein niederschwelliger Einstieg in die Thematik geboten, der auch eine nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit ansprechen soll.

### **Publikationen**

- Martin Niklas, „... die schönste Stadt der Welt“. Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt (= Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen, Bd. 7).
- Rudolf Agstner, Gertrude Enderle-Burcel, Michaela Follner, Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky. Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959, hrsg. von der Österreichischen Gesellschaft für historische Quellenstudien und dem DÖW.
- Jahrbuch 2009. Schwerpunkt: Bewaffneter Widerstand – Widerstand im Militär.
- Die vom DÖW gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg vorbereitete Online-Ausgabe der Gestapo-Tagesberichte Wien wurde im Rahmen der Online-Edition zu Quellen der deutschen Geschichte herausgegeben.  
Dazu wurden sämtliche erhaltene Tagesberichte der Gestapo-Leitstelle Wien gescannt und ein Findbehelf, der Abfragen nach verschiedenen Kriterien (Namen, Verfolgungskomplexe etc.) erlaubt, erstellt. Das DÖW verfügt über Kopien von etwa 95 % der gesamten Tagesrapporte der Gestapo-Leitstelle Wien und damit über einen einzigartigen Quellenbestand im deutschsprachigen Raum, der im DÖW EDV-gestützt zugänglich ist.

### **Projekte**

- Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945: In Kooperation mit dem Karl von Vogelsang-Institut wurden die Namen und verfolgungsrelevanten Daten von Österreichern und Österreicherinnen erfasst, die im Zeitraum vom 11. März 1938 bis zum 8.



## Wissenschaftsförderung

Mai 1945 aus politischen Gründen durch das NS-Regime umkamen bzw. ermordet wurden. Derzeit wird an der Publikation der Ergebnisse gearbeitet.

- Seit Herbst 2009 wird im Auftrag der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales, eine Bestandsaufnahme der Forschung zur Geschichte des Wiener Gesundheitswesens während des Nationalsozialismus erstellt. Sie soll den aktuellen Forschungsstand wiedergeben und allfällige Forschungsdefizite definieren.
- Der SK Rapid in den Jahren 1938–1945: Das 2009 angelaufene Projekt soll die Vereinsgeschichte Rapids in der NS-Zeit aufarbeiten.
- Wiener Räte 1934–1938 und Ratsherren 1939–1945 (Dr. Maren Seliger): Kooperationsprojekt mit der Österreichischen Gesellschaft für historische Quellenstudien, die Arbeit erscheint Mitte 2010.

## Website [www.doew.at](http://www.doew.at)

- Die Datenbank „Nicht mehr anonym. Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien“ wurde überarbeitet und aktualisiert sowie um mehr als 700 Datensätze erweitert. Sie enthält nun über 4 600 Fotos von NS-Opfern mit biographischen Eckdaten, weiteren Informationen zur Verfolgung und fallweise Auszügen aus Anklageschriften, Urteilen, Gestapoberichten etc. Die so genannte Gestapo-Kartei, die 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst wurde, wurde von der MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv zur Verfügung gestellt.
- Die Interviewsammlung „Erzählte Geschichte“ wurde durch neue Beiträge ergänzt (u. a. Auszüge aus Interviews mit der Schriftstellerin Elfriede Gerstl und dem langjährigen Präsidenten und späteren Ehrenpräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Paul Grosz).

## Ausstellungen

- [www.doew.at/ausstellung](http://www.doew.at/ausstellung) bietet Texte und Bilder sowie weiterführende Beiträge zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Dauerausstellung des DÖW. Ebenfalls integriert ist u. a. der Zugang zur Datenbank Österreichische Holocaust-Opfer (derzeit mehr als 62 000 Datensätze, eine aktualisierte Fassung mit über 63 000 Namen wird 2010 online abrufbar sein). Inhalte, Sprache und Aufbau dieser Website sind insbesondere auch für SchülerInnen geeignet.
- [www.gedenkstaettesteinhof.at](http://www.gedenkstaettesteinhof.at): Von 1940 bis 1945 existierte auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (des heutigen Otto Wagner-Spitals) unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine so genannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen. Die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit bis in die jüngste Vergangenheit dokumentiert die vom DÖW erstellte Ausstellung „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien“ im V-Gebäude des Otto Wagner-Spitals, in der kostenfreie Führungen angeboten werden.
- Das DÖW betreut die Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945 (Salztorgasse 6, 1010 Wien): Am Morzinplatz in Wien befand sich 1938–1945 im ehemaligen „Hotel Metropol“ das Hauptquartier der Gestapo. In dem an dieser Stelle neu errichteten Haus, benannt nach dem Widerstandskämpfer und späteren Bundeskanzler Ing. Leopold Figl, erinnert die Gedenkstätte an die Opfer des Nationalsozialismus.

## Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie

[www.fwi.at](http://www.fwi.at)

Die Entwicklung praxisnaher Managementkonzepte für wirksamen Artenschutz und Erhaltung der Biodiversität bei gleichzeitiger Vermeidung von Wildschäden und anderer Gefahren, die von

Wildtieren ausgehen können, ist die wesentliche Aufgabe des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI). Da hierfür oft erst die wissenschaftliche Basis erarbeitet werden muss, betreibt das FIWI sowohl Grundlagen- als auch angewandte Forschung. Dabei profitiert das FIWI von der Interdisziplinarität der eigenen Organisationsstruktur, die neben den von der Veterinärmedizinischen Universität bereit gestellten Ressourcen ein wichtiges zweites finanzielles Standbein hat, die Gesellschaft zur Förderung des FIWI. Sie trägt laut Gründungsvertrag des FIWI ein Drittel der Grundfinanzierung, mit Mitteln, die sie aus Beiträgen von Gebietskörperschaften und privaten Sponsoren lukriert. Die Stadt Wien ist in der Fördergesellschaft als wichtiger Partner engagiert. Sie leistet direkte finanzielle Unterstützung und stellt mit dem Institutsgebäude und dem 45 ha großen Forschungsgehege am Wilhelminenberg wesentliche Ressourcen zur Verfügung. Die Förderung durch die Stadt Wien trug auch 2009 ganz wesentlich zur erfolgreichen Durchführung einer Vielzahl wissenschaftlicher Projekte des FIWI bei, die sowohl entscheidende Erkenntnisse in der Grundlagenforschung ermöglichten als auch deren Umsetzung in praxisnahe und naturschutzrelevante Anwendungen.

Modernes Wildtiermanagement nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ist eine Aufgabe, für die sich das FIWI in ganz Österreich und darüber hinaus engagiert. Es ist in allen österreichischen Nationalparks und vielen Naturschutzgebieten in das Management von Wildtieren eingebunden, u. a. auch im Biosphärenpark Wienerwald. Auf Wunsch der Bundesländer, des WWF und der Österreichischen Jägerschaft übernahm das FIWI die wissenschaftliche Betreuung des Managements von Braunbären in Österreich. Angesichts der nicht mehr zu übersehenden Wiederkehr von Wolf und Luchs wurden auch diese Arten in diese Aufgabe integriert. Auf europäischer Ebene ist das FIWI als Koordinator von „ECONNECT“ tätig, einem von der EU finanzierten, alpenweiten Netzwerk von 15 Partnern aus Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein und der Schweiz ([www.econnectproject.eu](http://www.econnectproject.eu)). Hauptziel von ECONNECT ist der Erhalt der Biodiversität in den Alpen durch einen integrativen und fachübergreifenden Ansatz, der darauf abzielt, ein ökologisches Kontinuum im Alpenraum zu fördern. Den Gebieten mit einer hohen biologischen Vielfalt wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um zwischen ihnen und den benachbarten Ökoregionen Verbindungen wiederherzustellen und zu fördern (z. B. zum Mittelmeergebiet und zu den Karpaten).

Weiters engagiert sich das FIWI in verschiedenen „hot spots“ des Arten- und Biodiversitätsschutzes weltweit und erntet dafür Anerkennung. Gerade im internationalen Jahr der Biodiversität wiegt diese Anerkennung besonders und trägt zur internationalen Reputation der Wissenschaftsstadt Wien bei.

Eine besondere Aufgabe erwächst dem FIWI aus seiner veterinärmedizinischen Kompetenz, denn Wildtierbestände brauchen – ob sie gefährdet sind oder überhand nehmen – nicht nur Schutz oder Regulierung. Die Vielzahl von Krankheitserregern und Parasiten die Wildtierbestände in der Regel beherbergen, schaden ihnen selbst aufgrund einer sehr wirksamen Immunabwehr selten ernsthaft – ausbrechende Epidemien bleiben zeitlich und räumlich auch meist begrenzt –, können aber Haustieren und Menschen gefährlich werden.

Etwa drei Viertel aller in den letzten beiden Dekaden neu entdeckten bzw. neu auftretenden Krankheiten haben ein Wildtierreservoir. Selbst scheinbar besiegte Krankheiten, wie die Tuberkulose, flammen derzeit wieder auf. Es ist deshalb erforderlich, nicht nur das Krankheitsgeschehen in Wildtierpopulationen im Auge zu behalten, sondern generell die Gefährdungspotentiale, die von Wildtieren ausgehen können. Das FIWI nimmt diese Monitoring-Aufgabe seit vielen Jahren wahr und baut derzeit seine Kompetenz und Leistungsfähigkeit in diesem Bereich mit nicht unerheblichen Investitionen aus. Darüber hinaus werden intensiv die Mechanismen, mit denen Wildtiere Krankheitserreger abwehren erforscht, um die Interaktion zwischen Populationsbiologie und Krankheitsgeschehen besser zu verstehen und im Bedarfsfall richtig reagieren zu können. Ein wesentlicher wissenschaftlicher Fortschritt, der im vergangenen Jahr in diesem Forschungsschwerpunkt erreicht wurde, wird im Folgenden ausführlicher dargestellt.

Die Resistenz gegen Parasiten und Krankheitserreger wird maßgeblich von einer Gruppe so genannter „Immungene“ (major histocompatibility complex oder MHC) bestimmt. Von vielen Tierarten und auch aus der Humanmedizin ist bekannt, dass mischerbige Individuen, also je-

ne, die an einem Immungenort über verschiedene Eigenschaften verfügen, besonders geschützt sind. Dasselbe Phänomen wurde bereits vor einigen Jahren bei Gämssen entdeckt. Die damals noch relativ geringe Stichprobe wurde seither vervielfacht. Insgesamt 22 Populationen des Ostalpenraums wurden mittlerweile genetisch charakterisiert (Abb. 1).

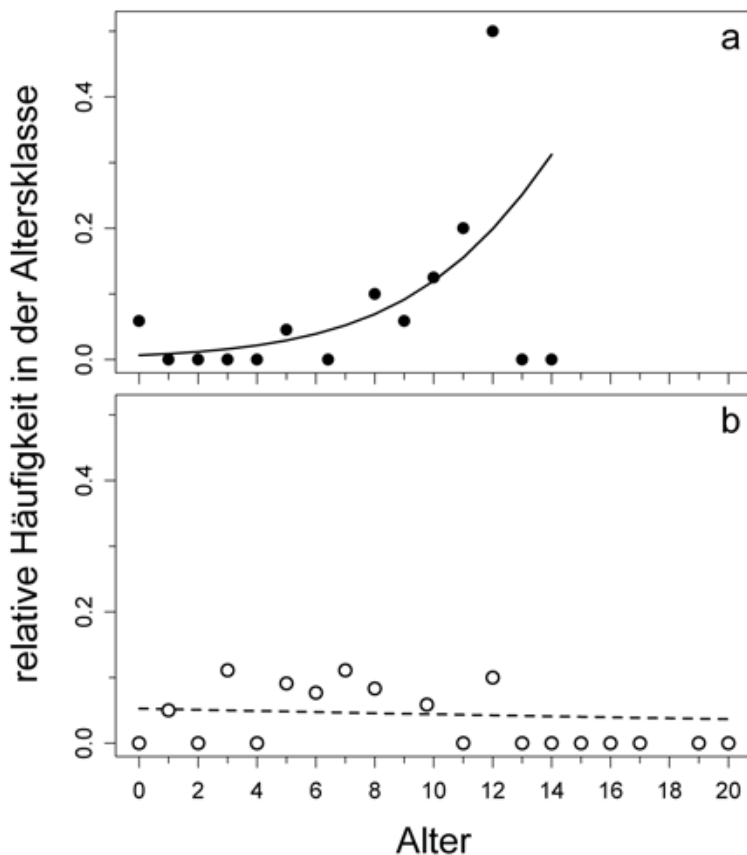


Abb. 1a: Lage der 22 untersuchten Gebiete im Ostalpenraum. Populationen, in denen noch nie Gamsräude festgestellt wurde, sind weiß markiert, andere schwarz.  
Abb. 1b: Relative Häufigkeit einzelner Ausprägungsformen des untersuchten Immungens in noch nie der Gamsräude ausgesetzten (weiß) und anderen Populationen (schwarz).

Die detaillierte Analyse dieses Datensatzes förderte ganz unerwartete Zusammenhänge zu Tage, die eine neue geschlechtsspezifische Bedeutung der Immungene zeigen. Bei Gämssen kommt sie in Populationen zum Tragen, in denen die Räude auftritt, eine Milbenerkrankung der Haut, die mit hoher Sterblichkeit einher geht und ganze Populationen auslöschen kann.

### Lebensgefährliche Brunft

Der erste Schritt zum Verständnis des Phänomens liegt in dem enormen Energieaufwand, den die Auseinandersetzung mit Konkurrenten für die Gamsböcke bedeutet. Die Brunft im Dezember zehrt bereits gewaltig an den noch gut gefüllten Fettdepots, die für das Überleben im strengen alpinen Winter angelegt wurden. Bis im Frühling wieder ausreichend Nahrung verfügbar ist, verliert eine erwachsene Gämse durchschnittlich 40 % ihres Herbstgewichtes und damit praktisch alle Fettreserven. Bei den brunftaktiven Böcken sind diese Reserven schon ca. sechs Wochen früher erschöpft. Dennoch haben Böcke in Populationen, die bisher nie der Gamsräude ausgesetzt waren, nur eine geringfügig höhere Sterblichkeit als Gaißen. In Räudegebieten sieht die Sache anders aus: Böcke wurden in diesen Populationen nicht älter als 14 Jahre, während es die Gaißen auf 20 Jahre brachten.

### Ein makabres Wettrennen

ForscherInnen des FIWI untersuchten einen speziellen Immungenort und fanden dort die für Immungene typische Vielfalt, nämlich 16 verschiedene Varianten des Gens. Eine Variante (169,

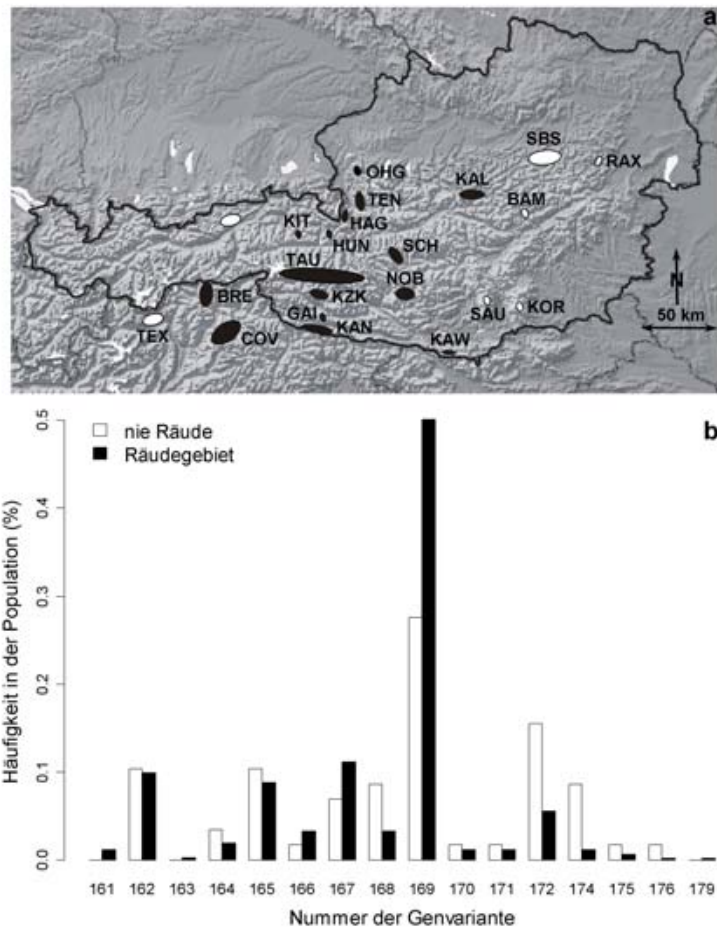


Abb. 2: Relative Häufigkeit der Genvarianten 174 und 175 in verschiedenen Altersklassen bei Böcken (a) und Gaißen (b).

Abb. 1b) war bei Gämsen aus Räudegebieten doppelt so häufig zu finden, als bei Tieren aus bisher nie räudebefallenen Beständen. Offenbar hatten die Träger dieser genetischen Eigenschaft früher die Räude besser überlebt, weshalb sie mehr Nachkommen hinterlassen hatten und die Genvariante 169 dadurch in der Population zur häufigsten geworden war. Gegenwärtig schützt die Genvariante 169 jedoch nicht mehr, sonst hätte sie bei älteren Tieren häufiger auftreten müssen, was nicht der Fall war. Eine Zunahme der Häufigkeit mit dem Alter, die den Überlebensvorteil beweist, fanden wir dagegen bei den zwei noch seltenen Varianten 174 und 175, wiederum aber nur bei den Böcken (Abb. 2).

Dieses seltsame Ergebnis war aus der Theorie der Parasiten-Wirt-Beziehung zu erwarten, aber bisher in der Natur in dieser Form noch nie beobachtet worden. Es ist das Ergebnis eines „evolutionären Wettlaufes“. Die gegen Parasiten wirksamen Varianten der Immungene selektieren zwangsläufig Varianten der Parasiten, die ihnen widerstehen – die schützende Waffe wird notgedrungen immer stumpfer. Das ist offensichtlich mit der Variante 169 passiert. Gegen die neue Milbenvariante schützen dagegen die noch seltenen Varianten 174 und 175 – das Wettrennen zwischen Gamsböcken und Rädemilben geht weiter.

### Seuchenbekämpfung

Mit diesem Forschungsergebnis wird das Räudegeschehen viel besser durchschau- und damit auch bekämpfbar. Das schwächste Glied sind die brunftaktiven Böcke, die derzeit ungünstige

Varianten der Immungene tragen. Sie zu eliminieren ist essentiell, muss aber der Krankheit überlassen werden, denn äußerlich ist nicht erkennbar, welche Individuen in dem makabren Wettlauf gerade die Nase vorne haben.

## Institut für die Wissenschaften vom Menschen – IWM

www.iwm.at

Das IWM – Institut für die Wissenschaften vom Menschen ist ein institute for advanced study auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften. In den ersten Jahren nach seiner Gründung im Jahr 1982 ging es vor allem darum, Ideen und Erfahrungen aus dem nach 1945 intellektuell abgeschnittenen östlichen Teil Europas in die westliche Diskussion einzubringen. Mit dem Umbruch im Osten hat sich diese Intention zugleich verstärkt und verändert. Das Jahr 1989 hat viele Überzeugungen, Einstellungen und Institutionen auch im Westen in Frage gestellt und dadurch neue Perspektiven für die Forschung am Institut eröffnet. Im Laufe der Jahre hat sich der Fokus der Arbeit erweitert und erstreckt sich nun über die neuen Mitgliedsländer hinaus auf die östlichen und südlichen Nachbarn der EU. Gleichzeitig hat das IWM in seinem Bemühen, europäische Erfahrungen und Gedanken in die amerikanische Debatte einzubringen, wie auch umgekehrt amerikanische Ideen in die europäische Diskussion zu integrieren, ein umfassendes Netzwerk an wissenschaftlich-akademischen Kontakten in den USA aufgebaut.

### Forschungsschwerpunkte

Inhaltlich konzentriert sich die interdisziplinär und international ausgerichtete wissenschaftliche Forschung am Institut gegenwärtig auf fünf Schwerpunkte, die von den Permanent Fellows des IWM geleitet werden:

Den Aktivitäten im Schwerpunkt **Ursachen von Ungleichheit / Soziale Solidarität** liegt die Hypothese zugrunde, dass die moderne Gesellschaft Ungleichheiten nicht nur voraussetzt und fortschreibt, sondern vielmehr immer neu hervorbringt und vermehrt, da sie von den Vorteilen, die daraus resultieren, abhängig ist. Zugleich gefährdet diese stetige Zunahme von Ungleichheit den sozialen Zusammenhalt und kann zur Desintegration von Gesellschaften führen. Der Schwerpunkt wird geleitet von der Tübinger Philosophieprofessorin Cornelia Klinger.

Der Schwerpunkt **Religion und Säkularismus** stellt die Frage nach dem Ort der Religion in der modernen Gesellschaft in den Kontext der Globalisierung. Die Beschreibung des westlichen Säkularisierungsprozesses kann nicht einfach auf andere Kulturen und Zivilisationen übertragen werden. Diese stehen zwar vor ähnlichen Problemen und Spannungen, und sie reagieren darauf mit ähnlichen Antworten, doch um Säkularismus kulturübergreifend diskutieren zu können, müssen neue Konzepte entwickelt und die Perspektiven verschiedener Kulturen, Religionen und theoretischer Ansätze miteinander verknüpft werden. Leiter des Schwerpunkts ist der kanadische Philosoph und Kyoto-Preisträger Charles Taylor.

Nach den jüngsten Erweiterungen beherbergt die EU heute eine Vielfalt nationaler Erinnerungskulturen. Sie sind überlagert von einer vornehmlich westeuropäischen Geschichte des Fortschritts durch Integration, die den neuen Mitgliedsstaaten fremd ist. Diese wiederum sind von einer gemeinsamen Geschichte des Totalitarismus geprägt: nach der deutschen Okkupation folgten vier Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft. Statt diese Diskrepanz der Erfahrungen auszugleichen wurde sie durch die Osterweiterung um so schmerzhafter spürbar und hat nationale Stereotypen bestärkt – ein ernstes Hindernis für die Entwicklung eines übergreifenden europäischen Identitätsbewusstseins. Mit seinem Schwerpunkt **Vereintes Europa – Geteilte Geschichte** will der Yale Historiker Timothy Snyder dazu beitragen, einen narrativen Rahmen für eine übergreifende europäische Geschichte zu schaffen.

Der Schwerpunkt **Kulturen und Institutionen: Mittel- und Osteuropa im globalen Kontext** wird von János Mátyás Kovács, Research Fellow an der ungarischen Akademie der Wissenschaften, verantwortet. Analysiert werden hier die europäische und globale Integration der postsozialistischen Länder und die Ausdifferenzierung neuer Formen der Wirtschaftskultur in Mittel- und Osteuropa.

Der fünfte Schwerpunkt schließlich, betreut vom Leiter des IWM-Patočka-Archivs, Klaus Nellen, gilt dem Werk des tschechischen Philosophen Jan Patočka, einem der bedeutendsten modernen Denker Mitteleuropas und zugleich Mitbegründer der Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“. Die im Archiv des IWM beherbergten Schriften des Philosophen werden untersucht und herausgegeben. Erforscht wird derzeit die Rolle des Christentums im Denken Patočkas.

Daneben koordiniert das IWM ausgewählte Projekte von Einzelpersonen, die mit den Schwerpunkten des Instituts korrespondieren: u. a. „QUING – Qualität in integrativer Gleichstellungspolitik“, „Die symbolische Macht der Biologie“, „Faces of Violence“ und „Die Phantasmagorie als Brennpunkt der Moderne“.

Aktuelle Forschungsergebnisse aus diesen Schwerpunkten wurden bei wissenschaftlichen Konferenzen präsentiert.

Im Rahmen von verschiedenen Stipendienprogrammen gibt das IWM zahlreichen Wissenschaftler/innen, aber auch Journalist/innen und Übersetzer/innen die Möglichkeit am Institut zu arbeiten. 2009 absolvierten insgesamt 53 Visiting Fellows, Junior Visiting Fellows (Doktoranden und Postdocs) und Gäste aus 20 Nationen ein- bis zehnmonatige Forschungsaufenthalte am Institut.



Gebäudefront des IWM  
© IWM/Magda Majewska

### Kein „Elfenbeinturm“

Forschung und Reflexion sind die eine Seite des IWM, öffentliche Präsenz und Einmischung in die aktuelle Diskussion stellen eine weitere wesentliche Dimension der Arbeit des Instituts dar. Zehn „Monatsvorträge“ thematisierten 2009 u. a. Russlands Identitätssuche, Gendermainstreaming in der EU, Europas Politik in einer globalisierten Welt, Säkularität in Indien und China, Rhetoriken des Islamismus sowie Phänomenologie in Osteuropa. Vortragsreihen des IWM waren: „Den Staat neu denken?“, „Kunst – Gesellschaft – Politik“ und „Klimapolitik und Solidarität“. Die erfolgreiche Matinee-Serie im Burgtheater „Europa im Diskurs/Debating Europe“ wurde im Jahr 2009 fortgesetzt.

Neben zahlreichen wissenschaftlichen **Artikeln** erschienen 2009 u. a. folgende **Bücher** von IWM-Fellows: Slavenka Drakulic, Three Reflections on Communism; Yaroslav Hrytsak, Die neue Ukraine; Cornelia Klinger, Perspektiven des Todes in der modernen Gesellschaft; Timothy Snyder, Der König der Ukraine. Die geheimen Leben des Wilhelm von Habsburg; Charles Taylor, Ein säkulares Zeitalter

Die zweimal jährlich am IWM herausgegebene Zeitschrift „Transit – Europäische Revue“ befasste sich 2009 mit den Themen „Politik der Vielfalt, Vereintes Europa – Geteilte Geschichte“ und „Zwanzig Jahre 1989“. In Tr@nsit\_online erschien der Schwerpunkt „The ‚Brave New World‘ after Communism. 1989: Expectations in Comparison“.

## Porträts geförderter Institutionen und Projekte

### Demokratiezentrum Wien

[www.demokratiezentrum.org](http://www.demokratiezentrum.org)

Das Demokratiezentrum Wien hat sich in den letzten Jahren zu einem wissenschaftlichen Institut mit starker Ausrichtung auf Angewandtheit und Vermittlung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit entwickelt. Das Demokratiezentrum Wien betreibt wissenschaftliche Forschung mit einer starken Blickrichtung auf zielgruppenadäquate Umsetzung und Vermittlung der erarbeiteten Inhalte.

#### **1989–2009: Geeintes Europa**

Anlässlich des Jubiläumsjahres 1989–2009 befasste sich das Demokratiezentrum Wien mit der gesamteuropäischen Entwicklung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dessen Auswirkungen auf Wien und Österreich. Der Fall des Eisernen Vorhangs bis hin zu aktuellen Erweiterungsdebatten sind Wegstrecken die die jüngsten demokratiegeschichtlichen Entwicklungen dokumentieren. Das Ende des Ost-West-Konflikts wirkte sich nicht nur auf Österreichs Rolle in Europa aus, sondern positionierte auch Wien – früher als „Drehscheibe in den Osten“ titulierte – neu. Das Themendossier stellt diese Entwicklungen chronologisch dar und informiert über den seit 1989 eingeläuteten EWG- bzw. EU-Erweiterungsprozess. Die österreichische Entwicklung wird dabei in ihren internationalen Kontext gestellt.

#### **Politisches Bildgedächtnis: Schlüsselbilder und Ikonographien des 20. Jahrhunderts**

Das Projekt thematisiert Schlüsselbilder sowie Ikonographien, die im Europa des 20. Jahrhunderts erinnerungskulturell wirksam geworden sind und damit Schlüsselpositionen in öffentlichen Diskursen besetzen. Dazu zählen insbesondere solche Bildmotive, die Massenmedien über Jahrzehnte hinweg in unterschiedlichen Formaten immer wieder reproduziert haben bzw. die im Zusammenhang von aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten (Stichwort Migration oder Europa-Ikonographie) häufig verwendet werden. Dieser Zugang über die visuelle Kommunikation ermöglicht es, einen von politischer Kommunikationsforschung und Politischer Bildung lange Zeit vernachlässigten Aspekt der Konstruktion Europas besser zu erfassen. 2009 wurde dieses mehrjährige Projekt abgeschlossen und die Ergebnisse in Form eines Bild-Moduls online zugänglich gemacht.

#### **Wien-Images**

Das Modul Wien-Images beleuchtet den Wandel des Wien-Bildes bzw. das Image von Wien, das die Politik Wien geben wollte, auf Basis historischer Wahlplakate. Ausgehend von den zahlreichen in Wahlkämpfen affizierten Plakaten, die ein Stadtbild eminent prägen, wird das Wien-Bild in den Jahren nach 1945 beleuchtet: Von den Jahren des Wiederaufbaus nach 1945 und dem Anknüpfen an die Aufbauleistungen des Roten Wien in der Zwischenkriegszeit, dem Bestreben, Wien in den 1950er Jahren als Weltstadt zu positionieren bis hin zum neuen Thema Umweltschutz in den 1980er Jahren und der Frage von Migration und Zugehörigkeit ab den 1990er Jahren.

#### **Podiumsdiskussion Einwanderungsstadt Wien**

In Kooperation mit dem Institut für Konfliktforschung und dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien veranstaltete das Demokratiezentrum Wien im März 2009 eine Tagung zum Thema Europa und das andere. Konflikte um Geschlecht und Religion sowie eine Podiumsdiskussion zum Thema Einwanderungsstadt Wien. Ausgehend von der Situation, dass Konflikte um Religion und religiöse Werte verstärkt an die Oberfläche drängen und besonders muslimische MigrantInnen stark unter dem Zeichen einer Bedrohung wahrgenommen werden, hat sich die Veranstaltung mit der Frage beschäftigt, welche positiven Leitbilder für eine Politik der Integration und gegen kulturelle Ab- und Ausgrenzung in Sicht sind.

### **Migration und Geschichtsbilder**

In Zusammenarbeit mit Wiener Schulen untersuchte das Demokratiezentrum Wien die Geschichtsbilder von Jugendlichen in kulturell heterogenen Klassengemeinschaften. Aufbauend auf theoretischen und empirischen Arbeiten zu Geschichtsbewusstsein und neuerer Migrationsforschung wurde untersucht, wie sich Jugendliche mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen die österreichische Geschichte aneignen und zu ihrer eigenen Biografie in Bezug stellen. Ein Fokus liegt auf der Bedeutung primärer (Familie) und sekundärer (Schule) Sozialisationsinstanzen bei der Tradierung von Geschichtsbildern. Nach einer empirischen Untersuchung zu Geschichtsbewusstsein und Identitätskonstruktionen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Wien wurden 2009 qualitative Interviews mit 15 bis 19jährigen Schülerinnen und Schülern durchgeführt. In der Folge setzten sich die Beteiligten im Rahmen des Projektes mit ihren eigenen Migrationsgeschichte(n) auseinander und begaben sich auf interkulturelle Spurensuche.

### **eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies**

[www.eipcp.net](http://www.eipcp.net)

#### **Transversale Wissensproduktion: 10 Jahre eipcp**

Seit nunmehr zehn Jahren engagiert sich das eipcp in einer Reihe transnationaler wissenschaftlicher Projekte zwischen politischer Philosophie, Kulturwissenschaften und Kunst, durch die Publikation von mehr als 40 Ausgaben des multilingualen Web Journals *transversal*, zahlreichen Buchveröffentlichungen auf deutsch, englisch, spanisch und serbisch sowie dem Aufbau eines sich stetig erweiternden transnationalen Netzwerks von WissenschaftlerInnen, AutorInnen, KünstlerInnen und Kulturschaffenden. Auch durch zahlreiche Veranstaltungen mit Vorträgen, Screenings und Diskussionen konnte das eipcp in Wien Präsenz zeigen und sich als unabhängige Forschungseinrichtung etablieren.

Das zehnjährige Bestehen des eipcp ist deshalb Anlass, in dieser Ausgabe des Wissenschaftsberichts nicht nur die Aktivitäten des Vorjahres zu resümieren, sondern einen kurzen Blick auf den Werdegang des Instituts und die Ausdifferenzierung der Tätigkeitsbereiche im ersten Jahrzehnt seines Bestehens zu werfen.

Bei der Gründung im Jahr 2000 verfolgte das eipcp zwei Ziele: die sich seit dem EU-Beitritt Österreichs intensivierende Tätigkeit auf internationaler Ebene zu bündeln (und dabei nicht nur eine Vernetzung innerhalb der EU anzustreben, sondern vor allem auch mit Kulturschaffenden und -organisationen in Mittel- und Osteuropa), und die Verknüpfung von kulturpolitischer Diskussion mit aktuellen Diskursen in Philosophie und politischer Theorie sowie mit künstlerischen und politischen Aktivismen zu intensivieren.

Angesichts der komplexen Entwicklungen im Bereich europäischer Kulturnetzwerke war es sehr wichtig, die neue Organisation mit einem möglichst eindeutigen Profil zu starten, und es wurde bald klar, dass das eipcp sich längerfristig darauf konzentrieren wollte, Vernetzungs- und Politisierungseffekte durch die Schaffung einer Diskursplattform zu erzielen. Diese Entscheidung hat das eipcp an der Schnittstelle von Kulturpolitik, Aktivismus, Kunst- und Wissensproduktion positioniert, an der es sich nach wie vor – mit sich fortlaufend neu formulierenden Schwerpunkten – befindet.

Inhaltlich geprägt wurde die bisherige Arbeit des eipcp primär durch die drei mehrjährigen transnationalen Kunst- und Forschungsprojekte *republicart* ([www.republicart.net](http://www.republicart.net)), *transform* ([transform.eipcp.net](http://transform.eipcp.net)) und *translate* ([translate.eipcp.net](http://translate.eipcp.net)). Es lassen sich daraus zwei inhaltliche Schwerpunkte ablesen:

Das erste der drei großen Projekte, *republicart* (2002–2005), beschäftigte sich mit interventionistischen und aktivistischen Praxen von Public Art, und schrieb sich durch vielfältige Vernetzungen ein in die aktivste Phase der ‚Antiglobalisierungsbewegung‘. Das unmittelbare Nachfolgeprojekt, *transform* (2005–2008), führte das Thema weiter im Rahmen der Beschäftigung mit aktuellen Formen künstlerischer/politischer Institutionskritik. In diese inhaltliche Reihe zu



zählen ist auch das derzeit laufende dreijährige Forschungsprojekt *Creating Worlds* (creating-worlds.eipcp.net, 2009–2012), das sich vor dem Hintergrund der Theorie des kognitiven Kapitalismus mit Überlappungen von Kunst und Wissenschaft beschäftigt; und das wieder vernetzt ist mit aktuellen Protestbewegungen, jenen an den (österreichischen und internationalen) Universitäten.

Im Zentrum des zweiten inhaltlichen Stranges stehen *translate. Beyond Culture: The Politics of Translation* (2005–2008) und das Forschungsprojekt *Translation: Mother Tongue of a Future Society?* (2007/2008). Rund um diese Versuche, mittels einer Kombination von Forschung, deren Umsetzung und Praxen im kulturellen Feld das Konzept der ‚kulturellen Übersetzung‘ zu radikalieren, verknüpfen sich Ansätze, die zum Teil schon die ersten kulturpolitischen Workshops des eipcp geprägt hatten: Hinterfragung des Kulturbegriffs, Migration, Postkolonialismus, und nicht zuletzt die Reflexion von Übersetzung im engeren Sinn der Übertragung von Texten in andere Sprachen, die auch großen Raum einnimmt in der praktischen Arbeit des eipcp. Weitergeführt werden soll dieser Strang ab 2010 mit dem Nachfolgeprojekt *Europe as a Translational Space: The Politics of Heterolinguality* als auch neuen Ansätzen in der Praxis des Übersetzens.

Das Thema Kulturpolitik, das ja den Ausgangspunkt des eipcp bildete und etwa in den Bänden „Anticipating European Cultural Policies“ (2002) und „European Cultural Policies 2015“ (2005) sehr prominent mit den Arbeiten des Instituts vertreten war, ist aktuell vor allem auf zwei Ebenen präsent: nicht nur in der Rubrik ‚Policies‘, in der auf der Website laufend Texte zu aktuellen kulturpolitischen Fragestellungen und Debatten veröffentlicht werden, sondern auch durch die Bedeutung in den Projekten. So war etwa einer von drei inhaltlichen Strands von *transform* der aktuellen Situation kritischer Kunstinstitutionen gewidmet, und im laufenden Projekt *Creating Worlds* spielt die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Trend der artistic research und ihren Voraussetzungen im kulturpolitischen Umfeld und der prekären Situation von KünstlerInnen eine wichtige Rolle.

Ein zentrales Element der Arbeit des eipcp stellt die Publikationstätigkeit dar, allem voran das multilinguale Web Journal *transversal* (von dem bis Ende 2009 41 Ausgaben mit insgesamt fast 400 Texten erschienen sind), das alle Projekte dokumentiert und sie durch ein eigenes Format gleichsam verknüpft.

Mit unterschiedlichen diskursiven Veranstaltungen (ursprünglich primär eine speziell entwickelte Form von Workshops, später auch Konferenzen und Abendveranstaltungen) konnten verschiedene Öffentlichkeiten angesprochen werden. Weitere Arbeitsschwerpunkte des eipcp sind umfangreiche wissenschaftliche Studien, die Einbindung von künstlerischen Projekten (durch Kooperationen mit KünstlerInnen und Kunstinstitutionen), eine internationale Mailinglist und eine Vielzahl an Buchproduktionen, die auch eine eigene Reihe, *republicart*, umfasst.

Das eipcp hat immer angestrebt, seine transnationale Ausrichtung mit intensiven lokalen Aktivitäten zu verbinden. Für die Wiener Aktivitäten stehen etwa die Veranstaltungsreihe *eipcp discursive lines* (sehr oft in Kooperation mit dem Depot), die langjährige Zusammenarbeit mit dem Wiener Verlag Turia + Kant, die Durchführung mehrerer Konferenzen (in der Kunsthalle Exnergasse/WUK), oder das aktuelle Projekt *Creating Worlds*, das seinen Schwerpunkt in Wien hat.

Das eipcp kann grundsätzlich auf eine Geschichte sehr rascher Erfolge zurückblicken. Nach einem ersten – und sofort erfolgreichen – Antrag beim EU-Förderprogramm Kultur 2000 im Jahr 2002, war das eipcp schon 2005 die erste (und bislang wohl einzige) Organisation in Europa, der im Rahmen dieses EU-Programms die parallele Durchführung zweier mehrjähriger Projekte genehmigt wurde. In den folgenden drei Jahren hatte das eipcp ein Gesamtbudget von mehr als zwei Millionen Euro zu verwalten. Unter der Vielzahl avancierter Partnerorganisationen finden sich international sehr renommierte wie Barcelonas zeitgenössisches Kunstmuseum MACBA, das Van Abbemuseum (Eindhoven) oder das Goldsmiths College der University of London, unter den AutorInnen des Webjournals etwa Judith Butler, Paolo Virno, Maurizio Lazzarato und Gayatri Spivak. Die Website ist mittlerweile nicht nur in Europa weithin bekannt, sondern verfügt etwa auch in den USA und in mehreren lateinamerikanischen Staaten über eine wachsende Leserschaft.

Gleichzeitig werden in verschiedenen Momenten auch immer wieder die Nachteile erfolgreicher Projektarbeit deutlich, deren großer Teil sich in der Feststellung zusammenfassen lässt, dass das eipcp organisatorisch noch nicht über den Status einer ‚Projektinstitution‘ – die nur über minimale Sicherung der Infrastruktur verfügt, für Aktivitäten und den Erhalt der Arbeitsplätze aber auf das ständige Kämpfen um Projektmittel angewiesen ist – hinausgekommen ist.

Nach zehn rasanten und oft von sprunghaften Entwicklungen geprägten Jahren ist die ‚Individuation‘ des eipcp keineswegs abgeschlossen. Am Ende seines ersten Jahrzehnts befindet sich das Institut in einer Situation, die Potenzial für vielfache Weiterentwicklungen und Veränderungen enthält – in organisatorischer wie in inhaltlicher Hinsicht.

## **Forschungszentrum für historische Minderheiten**

[www.fzhm.at](http://www.fzhm.at)

Das Forschungszentrum für historische Minderheiten ist ein 2005 gegründeter gemeinnütziger Verein, der sich mit Migrationsbewegungen aus historischer Perspektive beschäftigt, wobei der Schwerpunkt bei der Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheiten in Wien liegt. Der Fokus auf die beiden Volksgruppen ermöglicht es, Migrationsbewegungen über einen größeren Zeitraum zu untersuchen, da die Zuwanderer aus Böhmen, Mähren und der Slowakei seit der Habsburger Monarchie in großer Zahl nach Wien kamen. So unterschiedlich die Beweggründe für die Migrationströme sind, so unterschiedlich sind auch die Formen mit der Situation umzugehen, sich zur Aufnahmegesellschaft und zu den Herkunftsorten zu verhalten – auch hier findet eine Bewegung statt, nämlich zwischen Integrationsprozessen und der Bewahrung kultureller Identitäten. Ausgehend von der Geschichte der beiden Minderheiten sollen aber auch grundlegende Fragestellungen zum Themenfeld Migration in den Blick genommen werden.

## **Ausstellung und Filmretrospektive: Grenzgeschichten – Der Fall des Eisernen Vorhangs**

KuratorInnen: Regina Wonisch, Peter Karlhuber

Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ im Jahr 1989 war nicht nur ein Ereignis von europäischer Dimension, die bis dahin in zwei Machtsphären geteilte „Weltordnung“ geriet aus dem Gleichgewicht. Doch das bedeutete nicht, dass damit die Grenzen der Vergangenheit angehörten, neue nationale Grenzziehungen und Markierungen entstanden. Aufgrund der langen Trennung blieben die Lebensbedingungen entlang des „Eisernen Vorhangs“, in den unmittelbaren Nachbarstaaten weitgehend unbekannt und konnten somit zu Projektionsflächen für vielfältig konkurrierende Vorstellungen und Bilder werden. Die Grenzöffnung schuf zwar neue Kontaktmöglichkeiten, doch die Grenzen in den Köpfen blieben oftmals bestehen. Doch es wäre ein Irrtum zu glauben, die Grenze wäre ein Problem der Peripherie, die Grenze ist Ausdruck des politischen Machtzentrums, die Grenzen verlaufen quer durch die Gesellschaften. Nach dem Ersten Weltkrieg bildete das Nationalitätenprinzip die Grundlage für die Neubestimmung der politischen Landkarte. Es war die Reaktion auf die Spannungspotenziale, die in den Vielvölkerstaaten wie der Habsburger Monarchie inhärent waren. Gleichzeitig fixierten die Nationalstaaten die Vorstellung, dass ethnische Gruppierungen das entscheidende Differenzkriterium homogener Gesellschaften darstellen. Doch schon damals stimmten die Staatsgrenzen nicht mit den wirtschaftlichen, sprachlichen, kulturellen und ethnischen Grenzen überein. Sie verwandelten Staatsbürger in Minderheiten auf der einen Seite und Ausländer auf der anderen Seite.

In der Ausstellung wurde der Blick nicht nur auf die historischen Ereignisse gerichtet, im Zentrum standen die konkreten Erfahrungen, die die Menschen in dieser Umbruchsituation diesseits und jenseits der Grenze gemacht hatten. Die Veränderungen in der Tschechoslowakei standen zwar im Mittelpunkt des Interesses, doch wurden sie in den größeren Rahmen der gesellschafts-politischen Umbrüche des Jahres 1989 in Polen, Ungarn und der DDR eingebettet.

Begleitend zur Ausstellung wurde in Kooperation mit dem Filmarchiv Austria eine Filmretrospektive zum Thema Grenzen gezeigt. Seit am 9. November 1989 die Berliner Mauer fiel, machten auch Spiel- und Dokumentarfilme der letzten zwanzig Jahre Grenzerfahrungen, die gleichsam

als Spuren einer neuen europäischen Film- und Kinosprache zu lesen sind. Was sich an den Rändern abspielt(e), von denen die Zentren nur vermeintlich abgeschlossen sind, erzählten fast dreißig Produktionen so unterschiedlich wie ihre Bilder.



An der Grenze des us-amerikanischen Sektors in Berlin, März 1961  
© VGA/AZ-Fotoarchiv

### **Forschungsprojekt: TschechInnen und SlowakInnen in Wien – Identitätskonstruktionen und Migrationserfahrungen**

Projektleitung: Regina Wonisch, Gert Dressel

Kaum eine kulturelle Minderheit hat die Stadt Wien im 19. und 20. Jahrhundert so geprägt wie die tschechischen und slowakischen ZuwandererInnen – weit über die Wiener Küche hinaus. Nach 1945 verschwanden die Volksgruppen jedoch trotz vielfältiger Aktivitäten ihrer Vereine und Organisationen zunehmend aus dem öffentlichen Bewusstsein. Denn abgesehen von der sukzessiven Assimilation sind die vielen tschechischen Namen und Einflüsse inzwischen so vertraut geworden, dass sie nicht mehr als solche wahrgenommen werden.

Das Projekt „TschechInnen und SlowakInnen in Wien – Identitätskonstruktionen und Migrationserfahrungen“ zielt darauf ab, Integrationsprozesse ebenso wie Versuche der Selbstbehauptung von Minderheiten in den Blick zu nehmen. Der Fokus auf TschechInnen und SlowakInnen in Wien ermöglicht es, Migrationsbewegungen über einen größeren Zeitraum hinweg zu untersuchen. Zur Zeit der Habsburger Monarchie handelte es sich zunächst vor allem um Formen der Arbeitsmigration, später waren es auch politische Gründe, wie die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 oder die Repressionen gegenüber „Charta 77“-Signataren, die Menschen zur Flucht oder Ausreise aus der ČSSR bewegten. So unterschiedlich die Beweggründe für Migrationsströme sind, so unterschiedlich sind auch die Formen, mit der Situation umzugehen, sich zur Aufnahmegesellschaft und zu den Herkunftsorten zu verhalten – auch hier findet eine Bewegung statt, nämlich zwischen Integrationsprozessen und Bewahrung kultureller Zugehörigkeiten und Identitäten.

Im Rahmen dieses Projekts wurden in Wien und Umgebung lebende TschechInnen und SlowakInnen mit Hilfe von narrativ-autobiografischen Interviews zu lebensgeschichtlichen Erzählungen animiert. Zentrale Fragestellung ist, wie das Leben und die Erzählungen der Befragten durch den Umstand bestimmt werden, dass sie einer Minderheit angehören bzw. sich angehörig fühlen. Als InterviewpartnerInnen ausgewählt wurden Personen:

- die schon lange in Wien ansässig und als Volksgruppe anerkannt sind,
- die aufgrund der politischen Ereignisse 1968 und 1977 nach Österreich flüchteten,
- die nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 aus der damaligen Tschechoslowakei bzw. in der Folge aus der Tschechischen und Slowakischen Republik nach Wien gekommen sind.

Die Veränderung der politischen und sozialen Verhältnisse seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ machte die Grenze zu den Nachbarländern durchlässiger. Damit kamen neue Migrationsbewegungen unter den Vorzeichen einer zunehmenden Globalisierung in Gang. Es stellt sich jedoch

die Frage, ob die neue politische Landkarte auch auf TschechInnen und SlowakInnen, die bereits länger in Wien ansässig sind, Auswirkungen hat. Daher richtet das Forschungsprojekt ein besonderes Augenmerk auf das Jahr 1989. Je nachdem, ob jemand das Ende des real existierenden Sozialismus (und die Zeit davor) in der damaligen Tschechoslowakei erlebt hat, ob jemand nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 emigrierte, ob jemand bereits nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 das Land verließ, oder ob jemand als Nachkomme von tschechischen oder slowakischen ZuwandererInnen in Wien geboren ist, wird dem Jahr 1989 eine jeweils spezifische Bedeutung zugeschrieben – eine Bedeutung, die zudem über individuelle Befindlichkeiten hinaus Auskünfte gibt über kollektive, nationale, kulturelle, soziale und politisch-ideologische Zugehörigkeiten und Abgrenzungen.

### **Ausstellung: Zwischen Tradition und Moderne. Die Architektur des Roten Wien**

KuratorInnen: Regina Wonisch, Peter Karlhuber

Wien war Anziehungspunkt für hunderttausende Zuwanderer aus allen Teilen der Habsburgermonarchie, die sich hier ein besseres Leben erhofften. Die Versorgung der Menschen mit dem nötigen Wohnraum war jedoch gänzlich dem privaten Markt überlassen; aufgrund von Bauspekulation und Profitmaximierung waren die Wohnverhältnisse katastrophal. Das ambitionierte Wohnbauprogramm der sozialdemokratischen Stadtverwaltung zielte jedoch nicht nur auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse im „Roten Wien“, es war auch mit sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen verbunden. Gemeinschaftseinrichtungen, Sportanlagen und Bäder sollten den gesellschaftlichen Zusammenhang fördern. Finanziert wurde das gigantische Wohnbauprojekt durch eine eigene Wohnbausteuer und die Besteuerung von Luxusgütern. Die Gemeinde Wien beauftragte in der Ersten Republik neben dem Stadtbauamt fast 200 freischaffende Architekten unterschiedlicher Herkunft mit rund 380 Kommunalwohnprojekten. Auffallend viele Architekten kamen aus dem Umfeld der Brünner Kunstgewerbeschule, die damals als Talenteschmiede galt. Den mehrgeschossigen Wohnblöcken wurde zwar der Vorzug gegenüber den Stadtrand-siedlungen gegeben, aber immer stand die gesunde und hygienische Bauweise im Zentrum. Die Innenhöfe der Anlagen sorgten für Licht, Luft und Bewegungsmöglichkeiten. Charakteristisch für die Wohnhöfe ist die expressive Gestik der architektonischen Gestaltung, die dem neu er-rungenen Selbstbewusstsein der Sozialdemokratie Ausdruck verleihen sollte. Und auch wenn die Architektur der kommunalen Wohnbauten oftmals als stilistisch inkohärent und zu traditions-verbunden kritisiert wurde, war sie doch mehr an den Bedürfnissen der Menschen orientiert als die avantgardistische Bauweise der „Neuen Sachlichkeit“. Walter Zedniceks Architektur-fotografien verdeutlichten eindrucksvoll den Reichtum an unterschiedlichsten formalen Lösungen und Bautypologien innerhalb der Gemeindebauarchitektur in Wien. Der Rückblick auf das historische „Rote Wien“ illustrierte die gesellschaftspolitischen Dimensionen des Wohnbauprojekts.

### **IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften**

[www.ifk.ac.at](http://www.ifk.ac.at)

Die Vielfältigkeit zeitgenössischer kulturwissenschaftlicher Forschung durch diverse Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen) sowohl einem akademischen wie auch einem allgemein interes-sierten Publikum in Wien näherzubringen und damit den Wissenschaftsdiskurs in der Stadt zu fördern ist ein zentrales Ziel des IFK. Mittels seines Junior Fellow-Programms fördert das IFK zudem die wissenschaftliche Qualifikation von DoktorandInnen der Wiener Universitäten.

Im Kalenderjahr 2009 (SS 2009 und WS 2009/10) waren insgesamt 34 GastwissenschaftlerInnen (Fellows) zu Gast, davon 7 Senior Fellows, 10 Research Fellows und 17 Junior Fellows. Öffentliche Vorträge, interne Treffen der GastwissenschaftlerInnen und eine so genannte „Disser-tationswerkstatt“ für die DoktorandInnen dienten dazu, den wissenschaftlichen Austausch über die Fächergrenzen hinweg zu fördern und interdisziplinäre Forschungsdesigns zu erproben.

Veranstaltet wurden insgesamt acht Tagungen und 35 Vorträge (darunter vier in Kooperation mit der Kunsthalle Wien zum Thema *Epochenbruch 1989*) sowie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien und der Forschungsstelle So-

zialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die 5. Eric Wolf Lecture. Letztere wurde von der renommierten Kulturanthropologin Prof. Aihwa Ong (University of California at Berkeley) zum Thema „What Marco Polo forgot: Asian projects reconfigure the global“ gehalten.

Der Forschungsschwerpunkt des IFK – „Kulturen der Evidenz“ – wurde weiter vertieft und aktuelle politische und soziale Fragen aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet.

### **Schauplätze der Evidenz: Ludwik Fleck und die Kulturwissenschaften**

3. bis 5. Juni 2009

Im Rahmen des Evidenz-Schwerpunkts, der eine epistemologische Grundfrage der Kulturwissenschaften aufgreift, wie und durch welche Zeichenoperationen in einem medialen und wissenschaftlichen geprägten Zeitalter überhaupt „Zugriffe“ auf das Reale noch erfolgen können, wurde diese Tagung abgehalten. Der polnische Mediziner und Mikrobiologe Ludwik Fleck (1896–1961) gilt als einer der Pioniere der modernen Wissenschaftsforschung und hat mit seinem 1935 erschienenen Buch „Die Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache“ bahnbrechende Erkenntnisse vorgelegt, die Thomas Kuhns Buch „The Structure of Scientific Revolutions“ (1962) wesentlich beeinflusst haben. Flecks Theorie des „Denkstils“ hat mittlerweile Karriere gemacht und auch in die Kulturwissenschaften Eingang gefunden. Als Denkstil definiert er ein gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen, das festlegt, was innerhalb eines wissenschaftlichen Kollektivs als wissenschaftliches Problem, als evidentes Urteil, als angemessene Methode und letztlich als Wahrheit gilt. Bei der Tagung ging es darum, die Gültigkeit und Reichweite dieses Begriffs zu analysieren, seine Anwendungsfähigkeit für geisteswissenschaftliche Disziplinen zu prüfen, aber auch Gründe und Motive dafür zu finden, warum gerade jetzt eine Renaissance der Wissenschaftstheorie und Wissenssoziologie von Ludwik Fleck stattfindet.

Da das IFK Kulturwissenschaften auch als Kulturanalyse aktueller gesellschaftlicher Transformationen begreift, wurden im Berichtszeitraum Tagungen zu Fragen der neuen Biowissenschaften, den Erscheinungsformen des zeitgenössischen Kapitalismus und zu postbürgerlichen Formen der Normensetzung und Normenverhandlung abgehalten.

### **Tagungen**

#### **Die Verbesserung des Menschen. Politische Anthropologie und neue Biowissenschaften**

25. bis 27. März 2009

In den letzten zwei Jahrzehnten ist ein rasanter Aufstieg der Biowissenschaften bzw. Life Sciences zu beobachten – denn sie lösen ihr Versprechen auf eine „*Verbesserung*“ des Menschen scheinbar immer mehr ein, wie erfolgreiche Klonversuche bei Tieren oder etwa die pränatale Diagnostik und Stammzellenbehandlung von Krankheiten beweisen. Diese wissenschaftlichen Fortschritte bringen jedoch Probleme grundsätzlicher Art mit sich: Welche technischen „Verbesserungen“ lässt die Natur des Menschen zu? Und welche ethischen Normen müssen die Wissenschaften beim Eingriff in menschliches Erbgut berücksichtigen? Die Debatte erbrachte tiefgreifende Unterschiede zwischen den Humanwissenschaften einerseits und den Naturwissenschaften andererseits, denn bereits Grundbegriffe werden unterschiedlich ausgelegt und es wurde deutlich, dass die philosophische bzw. politische Anthropologie wenig dazu beitragen kann, den neuen Biowissenschaften Handlungswissen zur Verfügung stellen. Vielmehr erscheinen öffentliche Foren wichtig, in denen WissenschaftlerInnen und Laien die ethischen Probleme der Biowissenschaften in einem staatsbürgerlichen Diskurs erörtern.

#### **Kapitalismus ohne Bürgerlichkeit? Ökonomie und Lebensführung im 21. Jahrhundert**

15. und 16. Oktober 2009

Die gemeinsam mit dem renommierten Frankfurter Institut für Sozialforschung organisierte Tagung untersuchte, wie zum Beginn des 21. Jahrhunderts sich neue Formen des Kapitalismus oh-

ne kulturelle Legitimationen durch das Bürgertum entwickeln und welche Bedeutung die neuen Entwicklungszentren der Weltökonomie in China, Russland und Indien für die künftige Ausgestaltung von Politik und Gesellschaft haben. Ausgehend von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde das Absterben des Familienkapitalismus untersucht und die Frage gestellt, welche neuen kulturellen Lebensformen und Lebensstile mit einem flexiblen, global ausgelegten und stark durch die Finanzmärkte beeinflussten post-fordistischen Akkumulationsregime korrespondieren.

### **Verhaltenslehren und Recht. Partikularität und Universalität des (In)Formellen**

3. und 4. Dezember 2009

Die Tagung analysierte postnationale und postbürgerliche Formen der sozio-politischen Normensetzung und Normenverhandlung ausgehend von der Beobachtung, dass soziale Kämpfe nunmehr zunehmend über Stildiskussionen und Verhaltensfragen artikuliert werden und weniger als Auseinandersetzungen über formale Teilhabe oder in den tradierten politischen Parteien bzw. Parlamenten ausgetragen werden. In Augenschein genommen wurde dabei, wie sich diese Phänomene in der steigenden Zahl von Ratgeberliteratur, Benimmkursen und Beratungssoaps abbilden. Dabei zeigte sich eine Dichotomie von Rechtsstaat, formalen Regeln und Institutionen auf der einen Seite und informellen, partikularen und gefühlskulturellen Verhaltensformen auf der anderen Seite sowie die wachsende Bedeutung von parastaatlichen und intermediären Akteuren, die zwischen Institutionen und Subjekten vermitteln.

Ein Research Fellowship wurde für den Zeitraum 1. Oktober 2009 bis 31. Jänner 2010 ermöglicht:

Der bekannte Sachbuchautor und Journalisten Phillip Blom arbeitete in diesem Zeitraum an seinem neuen Buch **Holbachs Salon – Radikale Aufklärung unter dem Ancien Régime**. Über knapp zwei Jahrzehnte, von etwa 1755 bis 1770, versammelten sich viele der brilliantesten und radikalsten Denker im Pariser Salon des Baron Thierry d’Holbach und machten diesen zum Zentrum der radikalen Aufklärung in Europa. Unter den Gästen in seinem Salon waren Denis Diderot und David Hume, Adam Smith, Jean d’Alembert, Edward Gibbon und Benjamin Franklin. Die dadurch initiierte radikale Aufklärung wurde ausgerechnet während der Französischen Revolution unterdrückt und erst wesentlich später durch Feuerbach und Marx sowie Nietzsche und Freud wiederentdeckt und wiederbelebt. Philipp Blom konnte wesentliche Kapitel dieses spannenden Abschnitts europäischer Geistesgeschichte am IFK verfassen.

### **Institut für jüdische Geschichte Österreichs**

[www.injoest.ac.at](http://www.injoest.ac.at)

Das Institut für jüdische Geschichte Österreichs hat sowohl Aufgaben der Forschung als auch des Gedenkens übernommen. Mit einer Dauerausstellung zur vernichteten jüdischen Gemeinde auf der Frauengalerie der Synagoge in St. Pölten und einer geplanten Gedenk-Website, sucht der Verein diesem Anspruch gerecht zu werden und insbesondere Vermittlungsarbeit für Schulen zu leisten.

Die Hauptaufgabe des Instituts ist aber historische und kulturwissenschaftliche Forschung und die Verbreitung der Ergebnisse durch Publikationen, Lehre und Vorträge. Die Forschungsprojekte umspannen einen großen zeitlichen Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die jüdische Geschichte Österreichs wird in Außen- und Innensicht dargestellt, also unter Einbeziehung der innerjüdischen, in der Vormoderne meist hebräischen Quellen. Ein großer Teil der Arbeit ist Grundlagenforschung: so wird unbekanntes Archivmaterial aufgearbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, denn wie in vielen Bereichen des Geistes- und Kulturlebens zählen auch in der jüdischen Geschichtsforschung die hervorragendsten Vertreter zu den vertriebenen oder ermordeten Opfern des Nationalsozialismus.

Einige Projekte des Instituts knüpfen an diese großartigen Leistungen der Vor- und Zwischenkriegszeit an: So beschäftigt sich Barbara Staudinger mit dem Wiener Rabbiner, Historiker und Volkskundler Max Meir Grunwald (1871–1953) und eröffnete damit in Österreich einen alt-neuen

Forschungsbereich: die jüdische Volkskunde. Diesem Thema war auch die Tagung „Ist das jüdisch? Jüdische Volkskunde im historischen Kontext“, die von 19. bis 30. November 2009 in Zusammenarbeit mit dem Museum für Volkskunde stattfand, gewidmet.

Die 19. internationale Sommerakademie des Instituts „Salondamen und Dienstboten. Jüdisches Bürgertum um 1800 aus weiblicher Sicht“ wurde von 6. bis 8. Juli 2009 in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen und dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden (Hamburg) veranstaltet. Im Mittelpunkt standen dabei die Berliner und Wiener jüdischen Salondamen, die nicht nur kulturelle, sondern auch politische Aktivitäten und religiöse Reformen anregten und förderten sowie deren Wohltätigkeit und die Stiftung ritueller Objekte. Weitere Vorträge waren der Mädchenerziehung, der Bildung der Frauen und ihren Grenzen durch bürgerliche Rollenbilder und religiöse Traditionen gewidmet. Die „Doyenne“ der jüdisch-deutschen Sozialgeschichte, Monika Richarz, versuchte in ihrem Vortrag die wenig beachtete Gruppe jüdischer Dienstbotinnen „sichtbar“ zu machen. Die Tagungsinhalte werden in einem Sammelband ediert.

Bisher unedierte Lebenserinnerungen von Wiener Jüdinnen und Juden untersuchte Eleonore Lappin in ihrem Forschungsprojekt „Alltag, Religion, Kultur, Politik: Jüdische Lebensräume in Wien 1918–1939“. Zwar waren die Jüdinnen und Juden gemäß der antisemitischen Sichtweise die „Anderen“ und wurden als Fremde dementsprechend ausgegrenzt. Dass sie sich in Wien dennoch heimisch fühlen, produktive Beiträge zu Wirtschaft, Kultur und Politik leisten und sich Lebensräume schaffen konnten, hing auch mit ihrer vergleichsweise großen Zahl zusammen – 1923 lebten mehr als 201 000 jüdische Menschen in Wien, das waren über zehn Prozent der Bevölkerung. Der Etablierung förderlich waren neben den religiösen Institutionen das blühende jüdische Vereinswesen, die jüdischen Kultur- und Bildungseinrichtungen und die jüdische Presse. Parallel zu den bereits etablierten Berufen, z. B. im Handel und in den freien Berufen, bildeten sich jüdisch dominierte Berufszweige heraus. Zu Journalismus und Medizin traten neue wie Film, Fotografie, aber auch Psychoanalyse und empirische Sozialforschung. Der hohe Anteil von Jüdinnen und Juden in diesen Berufssparten schuf ein Umfeld, das weniger antisemitisch war als die allgemeine Wiener Umwelt und damit die Illusion einer Integration schuf, die bewirkte, dass sich jüdische Kreativität entfalten konnte. Damit ermöglichten ihnen die jüdischen Lebensräume Schutz vor dem virulenten Antisemitismus und ein Ausleben ihrer jüdischen Identität. Diese war – nicht zuletzt aufgrund der starken Säkularisierung – nach wie vor ethnisch und keineswegs nur religiös geprägt. Daher konnten sich auch Sozialdemokraten, die sich aus weltanschaulichen Gründen für konfessionslos erklärten, nach wie vor als Juden fühlen und in mehrheitlich jüdischen Freundeskreisen verkehren. Die Ausschreitungen und Raubzüge der Wiener Bevölkerung nach dem „Anschluss“ trafen die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung völlig unerwartet und zerstörten ihre Illusion von Integration mit einem Schlag. Die jüdischen Netzwerke und Lebensräume, aber auch die ethnische jüdische Identität erhielten nun eine neue, existenzielle Bedeutung.

## **Mediacult, Internationales Forschungszentrum für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung**

[www.mediacult.at](http://www.mediacult.at)

### **Ziele und Aufgaben**

Als sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut hat mediacult es sich zur Aufgabe gemacht, die Chancen und Gefahren, die mit der industriellen Verbreitung von Information, Unterhaltung und Kultur einhergehen, wissenschaftlich zu untersuchen und eine Basis für medien- und kulturpolitische Maßnahmen zu schaffen.

Das Spektrum an Forschungsarbeiten reicht dabei von der Analyse wirtschaftlicher, technischer und rechtlicher Bedingungen der Kultur- und Medienarbeit über Fragen kultureller und journalistischer Vielfalt bis hin zu den gesellschaftspolitischen Folgen der Kommerzialisierung und Globalisierung kultureller Produktion. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei vor allem auf den Veränderungen, die mit der technologischen Entwicklung einhergehen: Internet und Mobiltelefonie sind gerade dabei die Schallplatten- und Filmindustrie wie auch Radio und Fernsehen

zu revolutionieren. Diese Veränderungen gilt es kontinuierlich zu dokumentieren und wissenschaftlich zu bewerten.

### **Aktuelle Projekte**

2009 wurde das vom Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds im Kontext des „5-Sinne-Call“ finanzierte Projekt „Embedded Industries“ abgeschlossen. Unter dem Titel „Randzonen der Kreativwirtschaft. Türkische, chinesische und südasiatische Kulturunternehmungen in Wien“ sind die wichtigsten Ergebnisse in einer von Andreas Gebesmair herausgegeben Publikation zusammengefasst. Das Buch und die beiliegende DVD, die vier Videodokumentationen zu einzelnen Aspekten migrantischen Kulturunternehmertums enthält, bieten einen Einblick in das kulturelle Unternehmertum von Migrantinnen und Migranten in Wien. Der Bogen reicht dabei von Kulturvereinen und religiösen Organisationen, die sich um die Bewahrung und Weitergabe von kulturellen Traditionen bemühen, über das reiche Angebot an Festen und Veranstaltungen bis hin zu den Kulturindustrien im engeren Sinne: CD- und DVD-Vertriebe, Radio- und Fernsehsendungen sowie Printmedien. Dabei geht es selbstverständlich nicht darum, diese Aktivitäten als exotischen Aufputz einer mittelständischen Stadtkultur vorzuführen, sondern sie als normalen und integralen Bestandteil der Wiener Kreativwirtschaft zu begreifen, wenngleich Migrantinnen und Migranten nicht unbedingt die gleichen Bedingungen der Kulturarbeit vorfinden. Der erste Teil des Buches bietet einen Überblick über die verschiedenen Positionen im Feld der Kulturunternehmungen. Diese Reise in die Randzonen der Kreativwirtschaft wird im zweiten Teil durch Analysen und Befunde ergänzt, wobei die rechtlichen Rahmenbedingungen migrantischer Kulturarbeit ebenso zur Sprache kommen, wie Fragen des Zugangs zu formeller und informeller Unterstützung, der Vermarktung und der Anpassung kultureller Praktiken an die veränderten Bedingungen. Im dritten und letzten Teil finden sich Texte, die den Forschungsprozess insgesamt reflektieren. Der Anhang bietet neben Informationen zu den Quellen und einem umfassenden Literaturverzeichnis auch eine Liste aller im Text erwähnten Initiativen mit Angaben zu Anschrift und Webauftritt.

Darüber hinaus begann mediacult 2008 mit einer neuen feldtheoretischen Studie zum „Balkanmusik-Boom in Österreich“, die 2009 fortgesetzt wurde. Das Projekt geht von der Annahme aus, dass kulturelle Prozesse nur dann vollständig verstanden werden können, wenn sie vor dem Hintergrund der Struktur des Feldes kultureller Produktion analysiert werden. Seit der Jahrtausendwende verbreitet sich in Westeuropa eine neue musikalische Mode: Balkanmusik. Der Komponist Goran Bregovic, die Blasmusikkapelle Fanfare Ciocarlia, DJ Shantel & the Bukovina Club wie auch Fatima Spar and The Freedom Fries erfreuen sich bei westeuropäischen HörerInnen und KritikerInnen der Presse enormer Beliebtheit. Balkanmusik wurde bereits in den 1970ern und 1980ern von so genannten Gatarbeitern in die städtischen Zentren vor allem Deutschlands und Österreichs gebracht. Aber erst am Ende des Jahrhunderts wurde sie in einem größeren Rahmen unter der deutschsprachigen Mehrheit dieser Länder vermarktet. Gibt es eine Erklärung für den Crossover-Erfolg der Balkanmusik beim urbanen Publikum zu diesem Zeitpunkt? Es wird von der These ausgegangen, dass dieser Erfolg von drei feldspezifischen Voraussetzungen abhängig ist: a) von AkteurInnen, die über ausreichend kulturelle, soziale und ökonomische Ressourcen verfügen, um Unterstützung zu mobilisieren, b) von institutionalisierten Genreklassifikationen, die den AkteurInnen der Industrie den Umgang mit dieser Art von Musik ermöglichen und c) von unternehmerischen VermittlerInnen, die die Kluft zwischen marginalisierten und etablierten Positionen im Feld überbrücken.

Schließlich wurde mediacult eingeladen, an einem Projekt zum popularmusikalischen Erbe in ausgewählten europäischen Ländern teilzunehmen. Dieses Projekt geht der Frage nach, welche Rolle Populärmusik im kulturellen Selbstverständnis europäischer Staaten spielt und inwieweit diese offiziellen Repräsentationen von Vorstellungen der Hörerinnen und Hörer abweichen. Damit werden nicht nur Potenziale für eine pan-europäische kulturelle Identität ausgelotet, sondern auch neue Business-Felder für die Industrie erarbeitet.



## Internationale Nestroy-Gesellschaft

[www.nestroy.at/gesellschaft/index.html](http://www.nestroy.at/gesellschaft/index.html)

### Seit seiner Gründung 1973 verfolgt die Internationale Nestroy-Gesellschaft zwei große wissenschaftliche Ziele:

- Die Betreuung und Förderung einer neuen historisch-kritischen Edition sämtlicher Werke Johann Nepomuk Nestroys und die Edition aller Lebensdokumente Nestroys, wie seiner Briefe (einschließlich der an ihn gerichteten), aller bildlichen Darstellungen und sonstiger sich auf Nestroy beziehenden schriftlichen Hinweise allgemeiner Art (HKA-Nestroy).
- Die Herausgabe der periodisch erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift „Nestroyana“, die Beiträge bedeutender Literatur- und Theaterwissenschaftler zu Johann Nestroys Leben und Werk und darüber hinaus zur Geschichte des Volkstheaters im allgemeinen und des Volksstücks und ihrer Autoren (wie z. B. Raimund, Gleich, Meisl, Bäuerle, Perinet etc.) im besonderen bringt. Weiters begleitet die Zeitschrift die Edition der HKA-Nestroy, da bei einer längeren Editionszeit immer wieder bisher unbekannte Dokumente wie Briefe, Theaterhandschriften etc. nachträglich auftauchen, die erfasst werden müssen.

Die neue historisch-kritische Ausgabe begann im Jahr 1977 mit der Herausgabe der Ikonographie „Johann Nestroy im Bild“ und dem Band „Briefe“. Der erste Textband „Stücke 1“, der fünf Stücke enthält, folgte im Jahr 1979. In den Jahren danach erschienen bis zum Jahr 2004 in sehr unterschiedlichen Abständen die weiteren insgesamt 38 Textbände, von denen mehrere wegen ihres großen Umfangs geteilt werden mussten, so dass das gesamte dramatische Œuvre Johann Nestroys in 50 Einzelbänden erfasst ist. In den seit Beginn der Edition vergangenen 27 Jahren sind so viele bisher unbekannte Briefe Nestroys aufgetaucht, dass deren wissenschaftliche Erfassung nur in einer den Briefband aus dem Jahr 1977 ersetzenden Neuausgabe „Sämtliche Briefe“ im Jahr 2005 möglich war. Aber auch den in der Zwischenzeit zum Vorschein gekommenen weiteren Handschriften von Textentwürfen und Fragmenten, die die bereits erschienenen Textbände notwendig ergänzenden Addenda und Corrigenda, Texte zu den Theaterliedern, Notizen und nichtdramatische Schriften machte die Herausgabe von zwei Nachtragsbänden im Jahr 2007 erforderlich. Der im Jahr 2009 erschienene Band „Dokumente“ versammelt alle Schriftstücke, die Bezug auf das Privatleben Johann Nestroys und seines Wirkens als Schauspieler, Dichter und Theaterdirektor nehmen, und enthält alle Rollen- und Einnahmenverzeichnisse Nestroys. Schließlich bildet der im heurigen Jahr (2010) erschienene Band „Register“ mit einem Verzeichnis der von Nestroy stammenden Theaterlieder mit ihren Refrains und der in seine Zeit fallenden Rezeptionsnachweisen für seine Werke, ergänzt um ein Personen-, Orts- und Titelregister und eine Bibliographie, den vorläufigen Abschluss der gesamten Edition, die noch durch einen weiteren, 3. Ergänzungsband im Jahr 2011, der die Edition der bisher nicht bekannten Originalhandschriften zu den Stücken „Dreyßig Jahre aus dem Leben eines Lumpen“, „Die Familien Zwirn, Knieriem und Leim oder Der Weltuntergangstag“ und „Die schlimmen Buben in der Schule“ umfasst, ergänzt werden wird. Dieser Ergänzungsband wurde essentiell, da die Handschriften Nestroys der beiden zuletzt genannten Stücke aus dem Nachlass des österreichischen Kunsthändlers Otto Kallir, der vor dem Zweiten Weltkrieg nach New York emigrieren musste, erst vor kurzem in den Besitz der Wienbibliothek im Rathaus gelangt sind.

Die absolute Notwendigkeit dieses Editionsprojekts ergibt sich aus der Tatsache, dass seit der letzten, in den Jahren 1924–1930 in 15 Bänden erschienenen historisch-kritischen Gesamtausgabe sämtlicher Werke Johann Nestroys durch Fritz Brukner und Otto Rommel, die schon seit Jahrzehnten nur mehr im Auktionshandel erwerbbar ist, einerseits eine große Zahl von Nestroy-Handschriften und Briefen neu aufgefunden wurde und andererseits sich die Prinzipien wissenschaftlicher Edition historischer Texte grundlegend geändert haben. Nunmehr ist diese Ausgabe bis auf den 3. Nachtragsband abgeschlossen und im Buchhandel verfügbar.

Das gesamte Editionsprojekt, das im Jahr 2011 nach 35 Jahren wohl endgültig abgeschlossen sein wird, umfasst insgesamt 57 Einzelbände. Das Herausgeberteam (in alphabetischer Reihenfolge ohne Nennung von Titeln und akademischen Graden) umfasst: Jürgen Hein, Johann

Hüttner, Walter Obermaier und W. Edgar Yates (in der Funktion als Sprecher und Koordinator). Das Team ergänzend wurden einzelne Bände von Hugo Aust, Hermann Böhm, Peter Branscombe, Peter Haida, Urs Helmsdorfer, Louise Adey Huish, Johann Lehner, John R. P. McKenzie, Sigurd Paul Scheichl, Otto G. Schindler und Friedrich Walla bearbeitet.

Um die Zeitschrift „Nestroyana“ im Wissenschaftsbetrieb effizient nutzen zu können, wurde nach den 10. und dem 20. Jahrgang jeweils ein Index aller erschienenen Artikel veröffentlicht. Auch nach dem 30. Jahrgang wird Prof. Yates einen alle bisherigen Jahrgänge erfassenden Index erstellen, der sowohl im Druck als auch im Internet zur Verfügung stehen wird.

Da interessante, wissenschaftliche Beiträge zur Veröffentlichung in der Zeitschrift „Nestroyana“ oft zu umfangreich sind, hat die Internationale Nestroy-Gesellschaft bereits vor Jahren die Publikationsreihe „Quodlibet“ gegründet. Mittlerweile sind in dieser Reihe 9 Bände erschienen. Um auch weniger wissenschaftlichen, dafür aber allgemein bildenden Publikationen die Veröffentlichung zu ermöglichen, wurde die Reihe „Bilder aus einem Theaterleben“ geschaffen. In dieser Reihe sind bereits fünf Bände erschienen. Weitere Publikationen sind in beiden Reihen in Vorbereitung.

## **Österreichische Forschungsgemeinschaft**

[www.oefg.at](http://www.oefg.at)

Der Tätigkeitsbereich der Österreichischen Forschungsgemeinschaft umfasst die Behandlung grundlegender wissenschaftspolitischer Fragestellungen, die Initiierung von Forschungsaktivitäten im Rahmen der eigenen Arbeitsgemeinschaften, die Vergabe von Förderungsmitteln im Rahmen spezialisierter Programme (Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“, Druckkostenförderungsprogramm, MOEL-Förderungsprogramm) sowie die Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen (Ludwig Wittgenstein-Preis).

Einen wesentlichen Schwerpunkt der Aktivitäten stellt die interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeit in den folgenden fünf Arbeitsgemeinschaften dar:

### **Topologien des Menschlichen**

Diese Arbeitsgemeinschaft hat den siebenten und letzten Band der Reihe „Topologien des Menschlichen“ („Der Mensch: ein Abbild Gottes? Geschöpf – Krone der Schöpfung – Mitschöpfer“) vorgelegt und ihre Tätigkeit abgeschlossen.

### **Sensorik**

Die optimale Nutzung der auf verschiedene Bundesländer verteilten Ressourcen sowie die Initiierung interessanter Gemeinschaftsprojekte hat sich diese Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe gemacht. Derzeit umfasst sie insgesamt 21 Partnerinstitute, die Koordination erfolgt durch vier Kernpartner in Wien, Linz, Wiener Neustadt und Graz. Sie gestaltet das Heft „Sensorforschung in Österreich II: Flüssigkeitssensorik“ als Sonderausgabe von e&i (Zeitschrift 1–2/2009 des OVE, online auf [www.springerlink.com](http://www.springerlink.com)) und veranstaltet einen Sensorik PhD Summit an der Technischen Universität Wien; die proceedings werden online publiziert. Kleinere fokussierte Arbeitsgruppen sind gegenwärtig in den Themenfeldern Ultraschallsensorik, Mikrofluidik, IR-Sensorik sowie Modellierung und Simulation eingerichtet.

### **Wissenschaft und Kunst**

Im Interesse dem Dialog zwischen den Kunstuniversitäten und den übrigen Universitäten neue Impulse zu geben, wurden von dieser Arbeitsgemeinschaft im Jahr 2009 Symposien zu den Themen „Fehler in Wissenschaft und Kunst“ (der Tagungsband steht kurz vor der Drucklegung) und „Resonanzen“ veranstaltet.

### **Religion – Politik – Gewalt**

Das Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist, zu einem vertieftem Verständnis der Problematik von Politik, Religion und Gewalt im Hinblick auf die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens

in einer sich globalisierenden Welt beizutragen und entsprechende österreichische und internationale Forschungsinitiativen miteinander zu vernetzen, gemeinsame Projekte auszuarbeiten und den interdisziplinären Dialog zu pflegen. Ihre Jahrestagung stand unter dem Titel „Politische Philosophie versus Politische Theologie? Die Frage der Gewalt im Spannungsfeld von Politik und Religion“. Darüber hinaus beteiligte sich die Arbeitsgemeinschaft mit 13 Referaten am Symposium „Martyrium als religiös-politische Herausforderung“. Vorgelegt wurde der Tagungsband „Politik, Religion und Markt: Die Rückkehr der Religion als Anfrage an den politisch-philosophischen Diskurs der Moderne“, herausgegeben von Wilhelm Guggenberger, Dietmar Regensburger, Kristina Stöckl.

### **Bildung und Ausbildung**

Bildungsforscher aus allen Bundesländern mit Universitätsstandort versuchen im Rahmen dieser Gruppe über einen interdisziplinären, Institutionen übergreifenden Zugang die zentralen Themenfelder im Bereich Bildung und Ausbildung zu verorten, verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Handlungsvorschläge zu erarbeiten. Die Auseinandersetzung mit den Fragen „Was ist Bildung?“, „Was soll gelehrt und gelernt werden?“ erfordert den Diskurs und die Festlegung von Zielen nicht nur auf Produktebene (Bildungsziele für den Lernenden, d. h. Inhalte von Bildung, Bildungskomponenten) und Prozessebene (Qualitätsziele für Wissens- und Kompetenzvermittlung), sondern auch auf Systemebene, denn die Ausbildungsinstitutionen als Ganzes und ihre Subsysteme (Schule, Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule etc.) sind betroffen. Die Vernetzung dieser drei Ebenen spricht dabei für eine gemeinsame Betrachtung. 2009 hat die Arbeitsgemeinschaft den Workshop „Standards im Bildungsbereich: Effekte und Nebenwirkungen“ veranstaltet und anschließend ein Positionspapier zu Bildungsstandards in Österreich veröffentlicht.

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft vergibt Förderungsmittel im Rahmen spezialisierter Programme:

### **Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“**

Das österreichweit zugängliche Förderungsprogramm gewährt Reisemittel für Auslandsreisen sowie für die Einladung von WissenschaftlerInnen nach Österreich. Von den 562 im Jahr 2009 gestellten Ansuchen entfielen 350 auf Antragsteller aus Wien.

Von den 2009 von der ÖFG vergebenen Forschungs- und Lehrstipendien für Aufenthalte in mittel- und osteuropäischen Staaten (MOEL+Stipendienprogramm) wurden 182 von insgesamt 273 Stipendienmonaten an in Wien tätige ForscherInnen vergeben.

### **Druckkostenförderungsprogramm**

Im Rahmen dieses Programms werden nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben. 2009 konnten 61 Ansuchen positiv behandelt werden.

## **Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum**

[www.wirtschaftsmuseum.at](http://www.wirtschaftsmuseum.at)

Die Arbeit des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums beruht auf den Ideen seines Gründers Otto Neurath: Das Museum hat es sich zur Aufgabe gemacht, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge wie Tatsachen einfach und verständlich darzustellen, und kommt dieser Aufgabe durch übersichtliche und aussagekräftige grafische Darstellung statistischer Befunde und durch moderierte Gespräche zwischen ExpertenInnen und BesucherInnen nach. Im Sinne dieser Aufgabenstellung führt das Museum jährlich zahlreiche Veranstaltungen durch, in deren Rahmen mehr als 100 000 Personen angesprochen werden.

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum bemüht sich im Rahmen des in den 90er Jahren initiierten Projektes „Galerie der Sammler/-innen“ Privatsammlungen mit interessanten und Wien-bezogenen Themen für Einzelausstellungen aufzubereiten und durch Vor-

tragsprogramme mit kompetenten Referenten/-innen einer größeren Öffentlichkeit zu vermitteln.

Im Jahr 2009 wurden zwei Ausstellungen gezeigt: Die erste Ausstellung, „150 Jahre Carl Auer von Welsbach“, wurde in Zusammenarbeit mit dem „Auer von Welsbach-Museum“ in Althofen und dem Institut für Anorganische Chemie der Universität Wien anlässlich des 150. Geburtstages dieses bedeutenden Wiener Erfinders und Wissenschafters gestaltet. Zahlreiche Objekte dokumentierten nicht nur sein Leben, sondern vor allem seine Erfindungen, die das Leben Wiens und der ganzen Welt nachhaltig veränderten, sei es der „Gasglühstrumpf“, das „Auer-Metall“ oder die „Metallfadenlampe“. Wegen des großen Interesses von Seiten der Schulen wurde die Ausstellung bis zum Sommer 2009 verlängert.

Die zweite Ausstellung befasste sich unter dem Titel „„Gold und Silber lieb' ich sehr ...` – Schätze vom Biedermeier bis heute“ mit der Geschichte des Wiener Gold- und Silberschmiedehandwerks. Anhand von Schmuckstücken aus der Sammlung des Meistervereins der Gold- und Silberschmiede wurde vor allem das Handwerk selbst den BesucherInnen näher gebracht. Fachvorträge und eine „Lebende Werkstatt“ ergänzten die Ausstellung.



Galerie der Sammler/-innen:  
„„Gold und Silber lieb' ich sehr ...“  
Kette des Meistervereins

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum organisiert bereits seit vielen Jahren zwei thematisch profilierte Vortragsreihen: In der Reihe „Mensch und Gesellschaft“ werden aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft behandelt. Im Jahr 2009 standen im Rahmen dieser Reihe u. a. die Themen „Politik und Wissenschaft“, „Warum Direktbanken?“, „Sozialpolitik in Österreich“ und „Globale Erdöl- und Erdgasreserven“ auf dem Programm. Die „Wirtschaftsmuseum-Akademie“ behandelte im Jahr 2009 u. a. die Themen: „Von der Finanzkrise zur globalen Wirtschaftskrise“, „Der Lissabon-Vertrag“, „Sozialkapital“ und „Die Entstehung der Ersten Republik“.

## **Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen**

[www.ustinov.at](http://www.ustinov.at)

Das von Sir Peter Ustinov 2003 in Wien gegründete Institut verfolgt zwei Tätigkeitsschwerpunkte: Jedes Sommersemester wird eine Wissenschaftlerin / ein Wissenschaftler eingeladen, die Stiftungsgastprofessur (sie umfasst ein Seminar für Studierende und eine öffentlich zugängliche Vorlesung) des Instituts an der Universität Wien wahrzunehmen, und jährlich wird eine Veranstaltung zum Instituts-Schwerpunkt durchgeführt. Damit erfüllt das Sir Peter Ustinov Institut den Auftrag seines Namengebers, sich als Kompetenzzentrum zur Erforschung des Entstehens und zur Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen zu positionieren.

### **Gastprofessur 2009**

Dr. András Kovács ist Professor an der Central European University in Budapest, wo er im Programm „Nationalismusstudien“ arbeitet und als wissenschaftlicher Leiter des Programms „Jewish

Studies“ tätig ist. Er arbeitet außerdem am Institut für Minderheitenforschung an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seine Lehrveranstaltung fand unter dem Titel „Roma, Juden und andere Minderheiten in Osteuropa: Historische Vorurteile aus sozialwissenschaftlicher Perspektive“ statt. Insbesondere behandelt wurden nationale Vorurteile und Stereotypen, Antisemitismus in den kommunistischen Systemen, Judenfeindlichkeit und die Lage der Roma sowie Roma-feindliche Vorurteile und Diskriminierungen in den osteuropäischen post-kommunistischen Gesellschaften.

### **Zuwanderer als Feindbild**

18. und 19. Mai 2009, Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Heinz Fassmann befasste sich die Fachtagung mit dem Umstand, dass Zuwanderern – vor allem so genannte Drittstaatsangehörige, die aus armen Ländern nach Europa migrieren – oft Feindseligkeit entgegenschlägt, ohne dass hierfür ein besonderer individueller Anlass besteht. Referentinnen und Referenten wie Wolfgang Benz, Gudrun Biffl, Manfred Nowak, Anton Pelinka oder Hilde Weiss gaben Antworten auf Fragen nach den Hintergründen und Folgen des Feindbilds „Zuwanderer“, nach Voraussetzungen und positiven Effekten einer gelungenen „Integration“ und nach Orientierungslinien für einen Abbau dieses Feindbilds. Die Dokumentation der Fachtagung – „Feindbild Zuwanderer. Vorurteile und deren Überwindung“ – erschien im Herbst 2009 im Verlag Braumüller, Wien.

### **Vom Vorurteil zum Völkermord**

Für das unter der Herausgeberschaft von Professor Dr. Wolfgang Benz geplante Buch lagen bis zum Jahresende fast alle Beiträge vor, so dass sein Erscheinen im zweiten Halbjahr 2010 bei Böhlau gesichert ist. Behandelt werden die Genozide: Hererokrieg, Armeniengenozid, Holocaust, Völkermord an Sinti und Roma, Pol Pot Regime, Jugoslawien, Ruanda und Darfur. Die Idee für das Buch geht auf die Gastprofessur von Wolfgang Benz im Jahre 2007 zurück.

### **Handbook of Prejudice**

Das „Handbuch der Vorurteile“ liegt als Manuskript seit Jahresende 2008 vor. Nach Gesprächen mit mehreren englischsprachigen Verlagen erfolgte ein Vertragsabschluss mit Cambria Press, NY, der die englische Ausgabe Ende 2009 unter dem Titel herausbrachte (nähere Informationen: [www.cambriapress.com](http://www.cambriapress.com)). Für Anfang 2011 ist eine deutsche Ausgabe bei Böhlau geplant.

Es beschreibt und analysiert die gesellschaftlich wichtigsten Vorurteile und soll WissenschaftlerInnen, Lehrkräften, SozialhelferInnen, PersonalmanagerInnen und sonstigen Interessierten als Informationsquelle und Entscheidungshilfe dienen. Verfasst wurden die Beiträge durchgängig von renommierten WissenschaftlerInnen: Werner Bergmann, Dietlinde Gipsler, Saskia Sassen, Susan T. Fiske, Rainer Kampling, Klaus Ottomeyer, Wilhelm Heitmeyer/Andreas Zick, Ruth Wodak, Manfred Nowak/Konstanze Pritz, Phyllis Chesler, Dietmar Mieth, Wolfgang Benz/Peter Widmann. Die frühere Ustinov-Gastprofessorin Aleida Assmann konnte für das Verfassen eines Vorworts gewonnen werden.

### **Kompetenz gegen Vorurteile**

Schließlich gab das Institut einen Lehrbehelf für LehrerInnen und VertreterInnen von Schuladministrationen in Österreich, Deutschland und der Schweiz heraus. Diese Zielgruppe soll dabei unterstützt werden, das Wirken von Vorurteilen und Feindbildern auf Kinder und unter Kindern richtig zu erkennen und im Bereich der Schule darauf zu reagieren, da schon im Kindesalter Betroffene durch das Wirken von Vorurteilen und Feindbildern Geringschätzung, Herabwürdigung und Diskriminierung erfahren können. Dieses Projekt entstand als direkte Folge der im März 2007 veranstalteten Fachkonferenz „Vorurteile in der Kindheit: Wie entstehen sie? Wie kann man gegensteuern?“

Die Lehrbehelfserstellung erfolgte in Kooperation mit dem Demokratiezentrum Wien und unter der Leitung von Mag. Gertraud Diendorfer. Herausgeber ist das Sir Peter Ustinov Institut. Die Texte für die Arbeitshilfe wurden von Autorinnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz verfasst, die von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet wurden.

In Österreich wird die Arbeitshilfe vom Unterrichtsministerium an die Schulen verteilt. Überdies steht sie auf der Homepage des Instituts ([www.ustinov.at](http://www.ustinov.at)) und des Demokratiezentrum ([www.demokratiezentrum.org](http://www.demokratiezentrum.org)) zur Verfügung. In Deutschland stellt die Sir Peter Ustinov Stiftung den Arbeitsbehelf auf ihre Homepage ([www.ustinov-stiftung.org](http://www.ustinov-stiftung.org)). Über die Verteilung in der Schweiz wird noch entschieden.

## **Universität Wien – Institut für Romanistik**

[romanistik.univie.ac.at](http://romanistik.univie.ac.at)

### **„Übersetzen im Mittelmeerraum.**

#### **Konstruktionen und Dekonstruktionen von ‚Okzident‘ und ‚Orient‘**

Internationale Tagung, 12. bis 15. November 2009

Die Tagung, die an verschiedenen Orten in Wien stattfand, sollte einem akademischen Publikum, aber auch einer allgemein literarisch interessierten Öffentlichkeit die historische, kulturelle und politische Relevanz des Themas „Übersetzen“ näher bringen. Die Tagung situierte sich im Rahmen eines zweijährigen EU-Projekts: „Biennale EST-Europe as a Space of Translation“ (Europa als Übersetzungsraum), das von Camilla Miglio (Universität Neapel „L’Orientale“), Dieter Hornig (Université Paris 8) und Johanna Borek (Universität Wien) konzipiert wurde und seit Jänner 2009 in diesen drei Städten realisiert wird. Aktivitäten verschiedener Art haben bisher stattgefunden, Abschluss wird im November 2010 ein einwöchiges Übersetzungsfestival in Neapel sein. Die öffentlichen Veranstaltungen in Paris, Neapel und Wien werden von den drei Organisator/innen jeweils autonom organisiert, haben verschiedene Schwerpunkte sowie lokale Mitveranstalter und Förderer. (Informationen zum Gesamtprojekt: [www.esttranslation.net](http://www.esttranslation.net))

Ausgegangen wurde bei der Tagung in Wien von einer Vorstellung des Mittelmeerraumes, den der französische Historiker Fernand Braudel das „größere Mittelmeer“ nannte. Dieses ist neben dem Mittelmeer im eigentlichen Sinn seit dem frühen Mittelalter Schauplatz einer Übersetzungstätigkeit, die zeigt, dass eine strikte Trennung von „Westen“ und „Osten“ (mit den damit einhergehenden westlichen Überlegenheitsgesten) von jeher Ideologie war und ihre Gegenüberstellung als reine und unvermischte kulturelle Blöcke eine (heute besonders stark politisch motivierte) Konstruktion.

Ironisch spielte auf diese Tatsache schon der Titel des Eröffnungsvortrags von Gudrun Harrer (Universität Wien/„Der Standard“) „Morgenländer und andere Schurken“ an, den sie an der Akademie der Wissenschaften, dem ersten Tagungsort hielt. Ihrem Beitrag lag eine Konzeption der „kulturellen Übersetzung“ zugrunde, wie sie sich im Rahmen der Postcolonial Studies entwickelt hat und mittlerweile in den Kulturwissenschaften gebräuchlich geworden ist. Mit einem solchen Übersetzungsbegriff arbeiteten auch einige andere Vorträge dieses ersten Tages, der unter dem Hofmannsthalschen Motto von „Wien porta Orientis“, von Wien als Tor zum Orient stand – etwa der Beitrag von Johann Heiss und Johannes Feichtinger (beide ÖAW): „ ‚Shared Spaces‘: Wien und die *translatio orientis*“, Christopher F. Laferls (Universität Salzburg) Anmerkungen zur Rolle des Osmanischen Reichs in der Familienkorrespondenz Ferdinands I. oder Caroline Herferts (Wien) Ausführungen zum „kulturellen Übersetzer“ Franz von Werner, dem „Wiener Türk“, der zum Islam konvertierte, unter dem Namen Murad Efendi in türkischen diplomatischen Diensten stand und im deutschsprachigen Raum mit seinen *Türkischen Skizzen* bekannt wurde, während sich Sibylle Wentker (ÖAW) mit dem bedeutendsten österreichischen Übersetzer aus dem Persischen, Arabischen und Türkischen, dem Orientalisten und Mitbegründer der Akademie der Wissenschaften Joseph von Hammer-Purgstall beschäftigte.

Hammer-Purgstalls Übersetzung des *Diwans* des persischen Dichters Mohammed Schemsedin Hafis war die Vorlage für Goethes *West-östlichen Diwan*, und das Netzwerk von Schreib- und Übersetzungsvorgängen, von Neuschrift und Aneignung zwischen Hafis, Hammer-Purgstall und Goethe analysierten Theresia Prammer (Berlin/Bologna), Camilla Miglio und Domenico Ingenito (beide Universität Neapel „L’Orientale“) am zweiten Veranstaltungstag in der Aula des Universitätscampus. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass die gängige Auffassung, es gebe so etwas wie

eigenständige Nationalliteraturen, eine Fiktion ist: Übersetzungen sind seit jeher Bestandteil so genannter nationaler Literaturen.

Dazu kommt, dass sich heutige Übersetzer/innen selbst in vielsprachigen Kontexten bewegen. Am Beispiel der italienischen Literatur von Migrantinnen aus dem östlichen und südlichen Mittelmeerraum zeigte Lidia Curti (Universität Neapel „L’Orientale/Durham University“), wie sich ein „nationales“ Literatursystem nicht nur durch Übersetzungen, sondern immer stärker auch durch schreibende Nicht-Muttersprachler/innen stets neu konstituiert. Kontexte der Vielsprachigkeit, Kontexte der Multikulturalität: Sakine Eruz (Universität Istanbul) wies in ihrem Beitrag „Das polykulturelle Imperium der tausend Zungen: Das Osmanische Reich und seine Übersetzer“ auf die politische Bedeutung hin, die Übersetzer in der türkischen Geschichte spielten. Iain Chambers (Universität Neapel „L’Orientale“/Durham University) wiederum sah im vielsprachigen, multikulturellen, jüdisch-christlich-arabischen, vormodernen Mittelmeerraum ein Modell für eine zukünftige moderne Gesellschaft (*Thinking the Mediterranean, rethinking Modernity*) – eine Utopie, der die jetzige Situation jedenfalls krass widerspricht, wie Stefan Nowotny (Wien) in seinem Vortrag „Wie das Mittelmeer zum Festungsgraben wurde. Europa und die Politiken der unterbrochenen Übersetzung“ eindringlich vor Augen führte, und wie Mohammad-Jilani Zouaghi (Université Paris 8) an konkreten Beispielen aus der Geschichte des Übersetzens französischer Texte ins Arabische noch anschaulicher werden ließ: von der Auswahl zu übersetzender Texte bis zu einzelnen Übersetzungsentscheidungen spiegeln diese Übersetzungen das Verhältnis von Frankreich zu den Maghreb-Staaten als das hierarchische Verhältnis der Metropole zu ihren nordafrikanischen (Ex-)Kolonien wider.

Unter dem Titel „Übersetzte Räume des Orients“ stand die Abendveranstaltung des dritten Tages im Konferenzraum des marokkanischen Lokals „Aux Gazelles“. Hier sprach Regina Keil-Sagawe (Heidelberg) über die problembehafteten Übersetzungen französischsprachiger Literatur des Maghreb (die ja immer schon eine „übersetzte“, in der Sprache des früheren Kolonisators geschriebene ist), ins Deutsche, und Claudia Ott (Universität Erlangen), die erste Übersetzerin des ursprünglichen Textkorpus von *1001 Nacht* aus dem Arabischen, über die höchst eigentümliche Geschichte dieses Textes und seiner Übersetzungen. Im frühen 18. Jahrhundert erschien die erste europäische Übersetzung dieser Sammlung arabischer Erzählungen des französischen Orientalisten Antoine Galland. Sie wurde unmittelbar nach ihrem Erscheinen zum Ausgangstext für eine lange Reihe von Übersetzungen in andere europäische Sprachen – und im westlichen Imaginären zu einem frühen Baustein für die Konstruktion des „Orients“ als das (hier: exotische und faszinierende) Andere des „Okzidents“.

Dass das „christliche Abendland“ sein hellenisches Erbe der Vermittlung durch die Araber verdankt, ist ein historisches Faktum. Und dennoch widerspricht auch diese Tatsache so offenkundig der politischen (Wunsch-)Vorstellung einer reinen europäischen Identität, dass sie konsequent verdrängt wird – nicht zuletzt, wenn es sich um die Aufnahme der angeblich nicht europäischen Türkei in die EU handelt.

Selbst wenn das Übersetzen nicht immer eine so offensichtlich politische Relevanz hat – eine kulturelle Tätigkeit zweiter Ordnung ist sie nie. An den letzten beiden Veranstaltungstagen (14./15. November) sollten in außerakademischen Räumen auch für ein breiteres Publikum das Übersetzen und die Übersetzenden nochmals sichtbar gemacht werden. So sprachen in der Roten Bar im Volkstheater Michael Rössner (ÖAW, Universität München/Universität Wien) und H. E. Weidinger (Don Juan Archiv Wien) über das Übersetzungs-, Rezeptions- und Neuschrift-Schicksal des aus Sevilla stammenden Don Juan in Spanien, Italien, Frankreich, Algerien und – mit Da Ponte und Mozart – selbstverständlich in Wien. Im Literaturhaus Wien gab es am Vormittag des 15. November ein Gespräch mit Übersetzer/innen und Autor/innen aus Wien, Istanbul, Barcelona, Paris und Berlin, die allesamt (auch) in einer anderen als ihrer Mutter-Sprache arbeiten: „Leben und schreiben in Übersetzungen“. Und als Abschluss fand am 15. November in der Roten Bar von halbfünf bis vier Uhr früh eine szenische Übersetzung von Monologen aus „Don Giovanni“-Versionen (*Don Juans Frauen übersetzen sich ins Szene*, mit Susi Stach und Alexandra Reinprecht), eine Podiumsdiskussion zu den speziellen Problemen des Theaterübersetzens und ein abschließendes Fest statt.

## Verein der Freunde der American Austrian Foundation

[www.aaf-online.org](http://www.aaf-online.org)

Die übergeordnete Zielsetzung des Projektes „Vienna Open Medical Institute (Vienna OMI)“ versteht sich als Beitrag zur internationalen Verbreitung der Wiener Medizinischen Schule und der nachhaltigen Positionierung Wiens als humanitäre Hauptstadt Europas. Erreicht wird dieses Ziel durch die Bereitschaft der Stadt Wien, ihre Spitäler für die AbsolventInnen der Medizinischen Seminare der American Austrian Foundation zu öffnen.

Diese einwöchigen Seminare finden seit 1993 in Salzburg statt und werden von US-amerikanischen SpitzenmedizinerInnen mit österreichischer Assistenz für die meisten medizinischen Fächer abgehalten. Die TeilnehmerInnen kamen ursprünglich aus den ehemals kommunistischen Ländern und konnten das gesamte medizinische Ausbildungsprogramm kostenlos besuchen. In letzter Zeit wird das Programm Schritt für Schritt auch für andere Länder geöffnet, wobei die Teilnahme für ÄrztInnen aus Entwicklungs- und Schwellenländern weiterhin kostenfrei bleiben soll. Mit bisher rund 12 000 Teilnehmern aus mehr als 100 Ländern zählt dieses Seminarprogramm zu den größten medizinischen Post Graduate Ausbildungsprogrammen weltweit. Es wird ergänzt durch die Option, sich für einmonatige Studienaufenthalte in österreichischen Spitälern bewerben zu können; ein Angebot, das von den SeminarabsolventInnen sehr häufig in Anspruch genommen wird.

Der Kern des Wiener Projektes „Vienna OMI“ bestand daher im Jahr 2009 aus der Aufnahme von 160 MedizinerInnen aus 39 Ländern zu einmonatigen Studienaufenthalten in Wiener Spitälern. Weitere 100 ÄrztInnen fanden Aufnahme in Spitälern anderer österreichischer Städte.

Wie aus den Abschlussberichten der Observer entnommen werden kann, scheint das Projekt von den Betroffenen tatsächlich im gewünschten Sinne wahrgenommen zu werden:

„My new experience during the observership brought me to a level of better understanding of the western medical practice which will influence on my clinical work in the long term. Upon my arrival to Armenia, I'm intended to share my new knowledge with my colleagues by organizing a seminar with the hope that it will improve the practical work at my department and that it will contribute to a better patient care.“ (Radiology, Armenia)

„I would like to thank the AAF cordially for this great opportunity to work in one of Vienna's modern and excellent equipped hospitals. This way I could expand my medical knowledge and practical skills. I could also create new contacts with educated and experienced colleagues from Austria, who shared with open hand their rich experience in different fields of contemporary neurology.“ (Neurology, Bulgaria)

„My observership experience has broadened my horizon with respect to quality of medical care that can be aspired for. It also gave me a sense of direction, especially of what can be achieved. Last but not least, my exposure to architecture, art and natural science was fully satisfied by Vienna's historical sites and an invaluable treasure for my mind.“ (Ophtalmology, Tanzania)

Das Projekt „Vienna OMI“ läuft in Wien mit durchschnittlich 16 Observern pro Monat, die sich auf das Allgemeine Krankenhaus und die fünf Wiener Schwerpunktspitäler verteilen.

Das fachliche Spektrum der Studienaufenthalte wird laufend erweitert, so konnten 2009 erstmals auch Observer im Bereich der Labordiagnostik untergebracht werden.

Ein Spezifikum des Wiener Projektes ist das reichhaltige wissenschaftliche Rahmenprogramm zu verschiedenen Themen der neuesten medizinischen Forschung. So fand im Herbst 2009, in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, eine Workshopreihe zum Thema „Biomedical Fundamental Research“ mit Fachvorträgen, u. a. von Univ.-Prof. Dr. Josef Penninger (IMBA-Institute of Molecular Biotechnology) und Univ.-Prof. Dr. Giulio Superti-Fuga (CeMM), statt. Geplant ist der Ausbau der Workshopreihe „Clinical Research at a Glance – A Short Introduction“, die gemeinsam mit der Vienna School of Clinical Research durchgeführt wird. Die Schwerpunktveranstaltungen zu den Themen „Austrian and Viennese Health Care System“ und „History of the Vienna School of Medicine“ wurden 2009 ebenfalls angeboten.



## Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

www.vga.at

1959 gegründet, verfügt der Verein aufgrund seiner besonderen Entstehungsgeschichte über einzigartige Quellenbestände zur österreichischen und internationalen Arbeiterbewegung. Archiv und Bibliothek ermöglichen den öffentlichen Zugang zu einer der ältesten und traditionsreichsten Institution auf seinem Fachgebiet. Am Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich der Verein zu einer modernen Forschungsinstitution weiterentwickelt, die innovative historische und kulturwissenschaftliche Forschung auf internationalem Niveau betreibt. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Vereines wurde dessen Präsentation im Internet modernisiert, ein Victor Adler-Gedenkraum im Vorwärtshaus eingerichtet, ein internationales Symposium zum Thema Krisen und Krisenlösungsstrategien durchgeführt sowie eine Forschungsinitiative Austrofaschismus ins Leben gerufen.

### Modernisierung respektive Neueinrichtung des Internet-Auftritts

Die Website gibt Einblicke in das *AZ-Fotoarchiv* und informiert zu den Bereichen *Archiv* und *Bibliothek*, zu historisch aufschlussreichen *Sammlungen* und deren Geschichte, zu *Forschungen* und *Publikationen*, zu Geschichte und Status Quo im *Vorwärtshaus*. In Subfeldern werden spezifische Beispiele wie das *Austerlitz-Zimmer* oder die *Historische Bibliothek des Parteivorstandes* angeführt und so auf Materialien und Objekte von besonderer Bedeutung hingewiesen. Gesondert ausgewiesen sind die Bereiche *Autographen & Unikate*, *Victor Adler-Gedenkraum*, *Victor Adler-Staatspreis* und *Historische Filmdokumente* sowie *Aktuelles*, wo laufende Forschungsprojekte, aktuelle wissenschaftliche Veranstaltungen, neue Publikationen des Hauses vorgestellt werden.

### Einrichtung einer Dauerausstellung im „Victor Adler-Gedenkraum“ im Vorwärtshaus

Am 11. Februar 2009 wurde der Victor Adler-Gedenkraum im Vorwärtshaus eröffnet, das auf Initiative Adlers 1909–1911 nach Plänen Hubert Geßners errichtet und u. a. von den Firmen Thonet und Julius Meinl ausgestattet worden war. Der heutigen Intention des Hauses entsprechend werden die bedeutendsten Materialien aus dem Nachlass Victor, Friedrich und Emma Adlers in diesem musealen Gedenkraum präsentiert. Die erstaunliche Genese und einzigartige Überlieferungsgeschichte des Adler-Nachlasses bilden den historisch einmaligen Hintergrund der Präsentation der wertvollsten Unikate, wie etwa der Korrespondenzen mit Friedrich Engels und Albert Einstein. Sinnvoll erscheint diese Dauerausstellung insbesondere auch in ihrem Bezug sowohl auf die Stadt- als auch die neuere Republikgeschichte. Die Ausstellungsarchitektur und formale Konzeption der Präsentation übernahm Mag. Arch. Bernhard Denkingler, die inhaltliche Konzeption lag bei Mag. Michaela Maier und Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Maderthaner.

### „Routes into Abyss. Coping with Crises in the 1930s / Vor dem Abgrund. Krisen und Krisenlösungsstrategien in den 1930er Jahren“

Internationales Symposium, 12. und 13. Februar 2009, Hauptbücherei Urban Loritz-Platz  
Anlass war die 75jährige Wiederkehr der Bürgerkriegsereignisse in Österreich ebenso wie der aktuelle dramatische Zusammenbruch der postfordistischen Finanzarchitektur. Thematisiert wurde die soziale, ökonomische und kulturelle Krise der 1930er Jahre, verortet der österreichische Februar 1934 im globalen Kontext des internationalen Krisenszenarios der großen Depression. Internationale HistorikerInnen und KulturwissenschaftlerInnen referierten über den deutschen und italienischen Faschismus, den Stalinismus, die französische Volksfront, den spanischen Bürgerkrieg, über staatsinterventionistischen, keynesianistischen New Deal und sozialdemokratische Krisenkonzepte in Skandinavien, rechten Populismus in Brasilien, Kemalismus in der Türkei der dreißiger Jahre, die autoritäre Modernisierung in Indien und Japan sowie das China zur Zeit der Nanjing-Dekade. Eine Publikation der Ergebnisse wird 2010 in der Reihe *International Studies in Social History* im Verlag Berghahn (New York/Oxford) erscheinen.

### **Forschungsinitiative Austrofaschismus. Zur Theorie und Praxis autoritärer Krisenbekämpfung in den Jahren 1933 bis 1938. Das Beispiel Wien.**

Die seit Juli 2009 betriebene Forschungsinitiative soll zum Ausgangspunkt einer ersten wissenschaftlichen, theoretisch fundierten Annäherung an einen bis dato gänzlich unerforschten Bereich der Wiener (wie der österreichischen) neueren Geschichte, die Zeit der Jahre 1933 bis 1938 werden. Es gilt, über einen Zeitraum von zumindest einem Jahr echte Grundlagenarbeit zu leisten.

Im Kontext der ideologisch hoch aufgeladenen, zeitgenössischen politischen Maximen von Antiurbanität, Irrationalismus und Gegenauflärung wird eine entsprechende zeitgenössische, systemadäquate Verortung Wiens zum Thema des Forschungsprojektes gemacht. Vor dem Hintergrund der fatalen Krise der Ökonomie, der Politik und des Sozialen in den Jahren der Großen Depression der 1930er Jahre richtet das Forschungsvorhaben sein Interesse nach dem symbolischen wie konkreten Rückgriff auf die Ära Bürgermeister Luegers und die umfassende Entsorgung der Reformstrategien der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung. Die Projektleitung liegt bei Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Maderthaner, wissenschaftliche Sachbearbeiterin ist Mag. Selma Colpan.

### **Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)**

vgs.univie.ac.at

Der VGS blickt auf eine fast vierzigjährige Geschichte zurück. 1971 wurden die für LehrerInnen und Studierende mehr sozialkundliche Inhalte anbieten wollende Zeitschrift „Beiträge zur Historischen Sozialkunde“ begründet, 2002 den Lehrplanänderungen folgend geändert auf: „Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung“, von 1998–2003 entstand eine Serie von englischen Sonderheften, die interdisziplinär ausgerichtete Beiträge für den Einsatz in multilingualen Kontexten und im Fremdsprachenunterricht bereitstellten, 1992 die Buchreihe „HSK“, die dem Anspruch folgte leicht fassliche und gut strukturierte Information zu bieten, 1998/99 die entwicklungspolitischen Buchreihen: „Edition Weltregionen“, „Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte“ oder „Globalgeschichte & Entwicklungspolitik“.

Diese vom VGS in Kooperation mit dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und anderen Instituten der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät entfaltete Publikationstätigkeit ist zu einem auch von außen wahrgenommenen Markenzeichen geworden.

Um auch im Buchhandel präsent zu sein, kooperiert der Verein mit den Wiener Verlagen Braumüller, Mandelbaum, Promedia und Studienverlag; seit 2009 gibt es für die Buchreihe „WiSo-Basistexte“ (speziell entwickelt für das Bachelorstudium Geschichte und das Masterstudium Wirtschafts- und Sozialgeschichte) eine Zusammenarbeit mit dem Braumüller-Verlag.

### **Publikationen**

#### **HSK 1/2009: Geschichte und Politische Bildung. Aktuelle Entwicklungen**

Da das Österreichische Kompetenzmodell für die Politische Bildung von einer ExpertInnen-Gruppe fertig gestellt wurde und seit 2008 auch Berücksichtigung im Lehrplan findet, widmet sich dieses Heft verschiedenen Aspekten: Franz Graf zeigt anhand der Debatte um das österreichische Wahlrecht eine mathematische Dimension der Politischen Bildung, während Christoph Kühberger aktuelle Songs der Charts als Ort des Politischen in einen handlungsorientierten Kontext bettet. Hans-Peter Graß stellt einige Möglichkeiten vor, welche die Homepage und die Workshops von „WhyWar.at“ bieten.

#### **HSK 2/2009: Jenseits der Zivilisation**

Aus vergleichender historischer und kulturanthropologischer Perspektive widmet sich dieses Heft der Struktur von Gesellschaften, in denen es keine Könige und Priester, keine Städte und Tempel, keine Armee und Märkte gab. Die Frage nach der Vorgeschichte der Menschheit stellt auch die Frage nach den Anfängen der Zivilisation und danach, welche Kräfte vor 6 000 Jahren den

Anstoß gaben zu jener dramatischen Entwicklung, an deren Ende wir bald angelangt sein werden, wenn mit den letzten Sammlern und Jägern die lebendige Erinnerung an die längste Ära der Menschheitsgeschichte für immer verschwindet.

### **HSK 3/2009: Europasprachen**

Die Menschen Europas haben sich im Laufe der Geschichte einmal der einen, einmal der anderen Sprache bedient, um in der heterogenen Sprachenlandschaft des Alten Kontinents Verständigung und Austausch zu ermöglichen. Am Beginn des 21. Jahrhunderts stellt sich die Frage nach einer gemeinsamen Sprache mit neuer Dringlichkeit und unter anderen Voraussetzungen. Fachleute aus Geschichte, Romanistik und Anglistik verfolgen in dieser Nummer die Geschichte der Europasprachen des letzten Jahrtausends bis zur aktuellen Sprachenpolitik der EU.

### **HSK 4/2009: Medien und Gesellschaft**

Heils- aber vor allem Endzeiterwartungen begleiteten das Aufkommen neuer Medien seit der Erfindung der Schrift. Als der Film massenhaft Blicke auf die Leinwände zog, vermutete man, die menschliche Aufnahmefähigkeit würde überfordert; Radiowellen wurden für Schlechtwetterperioden verantwortlich gemacht. Die Diskussionen darüber, ob das Medium Fernsehen zum Konsum minderwertiger Unterhaltungs- und Informationsprogramme verführe, dauern bis heute an; während es gleichzeitig schon von seinen Nachfolgern DVD und Internet überholt wird. Mediengeschichte nimmt sich indes viel breiter der geschichtlichen Dimension von Medien an, wie dieses Heft zeigt.

### **Edition Weltregionen 18: Nordamerika. Geschichte und Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert**

Hrsg. Margarete Grandner / Marcus Gräser (Promedia)

Die einzelnen Beiträge folgen einer narrativen Chronologie und bieten einen Überblick zur Geschichte der Vereinigten Staaten und Kanadas seit etwa 1700 bis in die Gegenwart. Versammelt sind HistorikerInnen und PolitogInnen aus Deutschland und Österreich, ergänzt durch ExpertInnen aus anderen Universitäten: Sven Beckert (Harvard) ist einer der führenden Historiker im Feld der transnationalen Geschichte; Frank Schumacher (Western Ontario) hat zahlreiche Veröffentlichungen zum amerikanischen Imperialismus herausgebracht; und Jürgen Wilzewski (Kaiserslautern) zählt zu den anerkannten Spezialisten in der Analyse amerikanischer Außenpolitik.

### **Querschnitte 26: Alter(n) hat Zukunft. Alterskonzepte**

Hrsg. Ursula Klingeböck, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (StudienVerlag)

Die westlichen Industriestaaten sind immer stärker dem Druck ausgesetzt, den ihnen die zunehmende Überalterung der Gesellschaft auferlegt. Die damit verbundenen Schwierigkeiten sind vielfältig. Die öffentliche, ambivalente Wahrnehmung von Alter und die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Alter haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Vor allem die Medizin und die Soziologie widmen dem Alter großes Augenmerk. Der vorliegende Band nähert sich diesem nicht nur für die Industrienationen drängenden Problem aus einer multidisziplinären Sicht.

### **Querschnitte 27: Italienische Anteile am multikulturellen Wien**

Hrsg. Joseph Ehmer / Karl Ille (StudienVerlag)

Migrationshistorische und soziologische Basisdaten zur italienischsprachigen Migration, rechtshistorische Differenzierungen von Binnenmigration und transstaatlicher Wanderung sowie die Dokumentation von Verordnungen und Polizeibefugnissen bestimmen den ersten Teil dieses Bandes. Die frühere Bedeutung der Elitenimmigration manifestiert sich in Beiträgen zur Wiener Musik- und Architekturgeschichte. Venedig als Mythos ist Gegenstand in Bezug auf seinen künstlichen Nachbau im Prater der Jahrhundertwende. Eine abschließende Rekonstruktion der Programmierungspolitik der „Viennale“ widmet sich aktuelleren Kulturkontakten.

### **HSK/IE 26: Sozialismen. Entwicklungsmodelle von Lenin bis Nyerere**

Hrsg. Joachim Becker / Rudy Weissenbacher (Promedia)

Die AutorInnen analysieren, unter welchen Bedingungen abseits kapitalistischer Marktlogik, ökonomische und soziale Entwicklungen vorangetrieben wurden und inwieweit emanzipatorische Ansprüche eingelöst werden konnten bzw. welche gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Veränderungen möglich waren und woran diese sozialistischen Versuche schließlich scheiterten. Neben bekannten Ansätzen sozialistischer Entwicklung fließen auch solche in den Band ein, die in der aktuellen Diskussion kaum mehr präsent dennoch originell sind, wie der „demokratische Weg zum Sozialismus“ der Unidad Popular in Chile oder der Ujamaa-Sozialismus in Tanzania.

### **Basistexte Wirtschafts- und Sozialgeschichte: Sozialgeschichte der Familie. Kulturvergleich und Entwicklungsperspektiven**

Michael Mitterauer (Braumüller)

Die europäische Familienentwicklung ist eine wichtige Facette des europäischen Sonderwegs der Gesellschaftsentwicklung. Das zeigen die hier vom österreichischen Doyen der Historischen Familienforschung, Michael Mitterauer, vorgelegten Studien auf der Basis von interkulturellen Vergleichen. Um diese Entwicklung zu verstehen, muss man historisch weit zurückgehen – jedenfalls bis ins Frühmittelalter. Spezifisch europäische Bedingungen der Arbeitsorganisation bestimmen die Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung sowie den Gesindedienst als eine Sonderform jugendspezifischer Arbeit. Beiden Themen sind eigene Kapitel gewidmet.

### **Wiener Psychoanalytische Akademie**

[www.psychanalyse-wien.at](http://www.psychanalyse-wien.at)

Die Wiener Psychoanalytische Akademie versteht sich als ein auch öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Sie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung. Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV/IPA) vernetzt sind. Die Kernaufgaben dieser Trägervereine liegen v. a. in der psychoanalytischen Ausbildung und Forschung sowie in der Psychoanalyse als klinischer Praxis, die die radikale Privatheit der Behandlungszimmer erfordert. Drei Departments bezeichnen die inhaltlichen Schwerpunkte der Akademie.

Das *Department Klinik und psychosoziale Praxisfelder* widmet sich der psychotherapeutischen Fortbildung und bietet Lehrgänge in psychoanalytisch orientierter Psychotherapie (POP) und in Übertragungsfokussierter Psychotherapie (TFP, transference focused psychotherapy) zur Behandlung von schweren Persönlichkeitsstörungen an.

Im Rahmen dieses Departments hat sich eine interdisziplinäre Plattform für psychoanalytische Pädagogik gebildet, angeboten wird für PädagogInnen ein Zyklus von Vorlesungen zu „Psychoanalyse des Lernens und Lehrens“. Plattform und Zyklus stellen Kooperationen mit Institutionen und Expertinnen mit individualpsychologischer Ausrichtung dar.

Ein weiterer neuer Schwerpunkt ist die psychoanalytische Baby- und Kleinkind-Beobachtung. Im Laufe eines dreisemestrigen Seminars wird von jedem Teilnehmer ein Baby 12 Monate lang in seinem familiären Umfeld beobachtet. Durch das Verschriftlichen der genauen Beobachtung der Interaktion zwischen Kind und Eltern werden die TeilnehmerInnen für die emotionalen Prozesse und für die eigene Rolle als Beobachterin sensibilisiert. Das Ziel ist, dass die TeilnehmerInnen einen Einblick in die emotionale Entwicklung der Persönlichkeit erwerben können.

Das *Department Gesellschaft, Wirtschaft und Organisation* steht für Forschung und Fortbildung in den Bereichen Psychoanalyse & Organisation, Selbst- und Konfliktmanagement im Beruf, Change Management, Leadership & Consultation. Konkret läuft für Interessenten aus den Bereichen Wirtschaft, Organisationsberatung und Non-Profit-Organisationen ein zweijähriges Cur-

riculum zum Thema „Leadership and Consultancy in Organisations“ (LCO) in Kooperation mit führenden ExpertInnen auf diesem Gebiet.

Das *Department Theorie-Geschichte-Kultur* deckt sowohl von den Themenfeldern als auch in Hinblick auf Publikum und wissenschaftliche Anliegen ein sehr weites Spektrum ab: Die „Sigmund Freud-Vorlesungen“ in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen widmen sich als fortlaufende, öffentlich zugängliche Vorlesungsreihe der systematischen Vermittlung und Diskussion von zentralen Themen der Psychoanalyse. Nach einem ersten Überblick über hundert Jahre Theoriegeschichte seit dem erfolgreichen Start 2006 waren die nächsten Vorlesungszyklen der Grunderfahrung Angst (2009) und dem für die Psychoanalyse zentralen, oft missverstandenen Topos der Psycho-Sexualität (2010) gewidmet. Die Vorlesungen erscheinen in einer Buchreihe, der vierte Band wird 2010 publiziert.

Die Psychoanalyse hat sowohl als Sujet als auch als wichtiger Bestandteil filmtheoretischer Überlegungen ihren festen Platz in der filmischen Produktion zugewiesen bekommen, für die Psychoanalyse wiederum wurden Film und Kino zu wichtigen Themen ihrer außerklinischen Anwendungen. Die in Zusammenarbeit mit Synema und Kinos entstandene Reihe „PSYNEMA – Licht in dunklen Räumen“ wurde 2009 in etwas modifizierter Form fortgesetzt und auch für 2010 liegt ein sehr anspruchsvolles Programm vor.

Im Rahmen des historischen Schwerpunkts wurde die Arbeit des Forschungsprojektes „Brüche und Kontinuitäten – die Geschichte der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1938–1945“ fortgesetzt und 2010 abgeschlossen.

PSYALPHA stellt als offene Internet-Plattform und als „work in progress“ Inhalte der Psychoanalyse und ihrer Geschichte für unterschiedliches Publikum zur Verfügung. Geplant ist eine ExpertInnenplattform einzurichten, auf der Inhalte diskutiert werden können, sodass eine Repräsentation des Diskurses der Psychoanalysen möglich wird. Dieses artikulierte Wissen soll gleichzeitig als Datenbank und für didaktische Zwecke genutzt werden. Die Inhalte bewegen sich also auf unterschiedlichen Niveaus und sollen für Laien ebenso Zugänge zum komplexen Denken der Psychoanalyse bereithalten wie das eben genannte Diskursfeld abbilden.

Beim WWTF-Forschungsprojekt „Transferences: Psychoanalysis – Art – Society“ ist die Akademie Kooperationspartner. Die aus forcierten gegenseitigen Übertragungen zwischen Psychoanalyse und Kunst gewonnenen Erkenntnisse werden für kulturtheoretische, gesellschaftliche Analysen und für die Anwendung in der klinischen Praxis zugänglich gemacht. Die Matinee „Orpheus Moving“ verbindet den Orpheusmythos und seine Darstellungen in der Kunst mit psychoanalytischen Überlegungen.

Das Forschungsprojekt „Internationaler Psychoanalytischer Verlag“ verbindet buch-, wissenschafts- und medienhistorische Perspektiven miteinander und untersucht druckgraphische Strategien als konstitutive Elemente der modernen Wissens- und Wissenschaftsbildung. Sein Hintergrund ist die Diagnose, dass es in unserer Kultur ab Mitte des 19. Jahrhunderts einen Wandel in den Produktions- und Legitimationsbedingungen des Wissens gegeben hat. Visualisierungsregime im Allgemeinen und Layout-Strategien im Besonderen stellen keine sekundären oder bloß dekorativen Hilfsmittel mehr dar, sondern haben wesentliche Funktionen bei der Erkenntnisgewinnung und der Forschungspolitik übernommen.

2009 begannen auch interdisziplinäre Kontakte zur Technischen Universität, insbesondere zum Institut für Computerforschung, an dem seit vielen Jahren an einem neuen, psychoanalytisch inspirierten Paradigma in der so genannten artificial intelligence gearbeitet wird. In gemeinsamen Diskussionen zwischen Technikern und Psychoanalytikern wird an der Möglichkeit einer computer-technischen Simulation des Freudschen zweiten topischen Modells gefeilt. Ein öffentlicher Workshop im März 2010 brachte diese Arbeit erstmals an ein breiteres Publikum. Diese interdisziplinären Auseinandersetzungen werden in Zukunft auch auf europäisch-internationaler Ebene fortgesetzt.

## 2009 geförderte Projekte

### Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

#### **Alumniverein der Akademie der bildenden Künste Wien**

[www.akbild.ac.at/Portal/akademie/alumni](http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/alumni)

Roland Rainer Symposium: How to look, how to see and how to be critical

#### **Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen**

[www.gemeinsam-bauen-wohnen.org](http://www.gemeinsam-bauen-wohnen.org)

Forschungsprojekt: Neues Wohnen im Alter – ökologisch, gemeinschaftsorientiert – und finanzierbar

#### **Institut für Räumliche Interaktion und Simulation – IRIS ISIS geteilt**

[www.raumsim.tuwien.ac.at/IRIS-ISIS](http://www.raumsim.tuwien.ac.at/IRIS-ISIS)

Veranstaltungsreihe: Forschungslabor Raum

#### **metro – Verein für Stadtforschung**

[www.metroverlag.at](http://www.metroverlag.at)

Publikationsprojekt: Maßgeschneidert modern. Adolf Loos. Sein Leben, sein Werk, seine Visionen

#### **ÖGFA – Österreichische Gesellschaft für Architektur**

[www.oegfa.at](http://www.oegfa.at)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

#### **ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur**

[www.oegla.at](http://www.oegla.at)

Veranstaltung: X\_Larch III Landscape – Great Idea! International Conference on Landscape Architecture

#### **Stadt + Raum – Verein für raumbezogene Sozialforschung**

Tagung: Zur Zukunft der europäischen Stadt

#### **„Stubenring 3“ – Verein der Freunde der Universität für angewandte Kunst Wien**

[www.nextroom.at/turn-on](http://www.nextroom.at/turn-on)

Veranstaltungsreihe: 7. Architekturfestival „Turn on“

#### **Verein URBAN+ Kommunikation in Stadt- und Raumplanung**

Publikationsprojekt: Bogdan Bogdanovic, Das Literarische Werk

#### **WeXel – Verein zur Erforschung der Volksmusik**

Symposium: Jugendstil am Wechsel. Gustav Orglmeister – Der letzte Wiener k.k. Stadtbaumeister

### Europäische und internationale Forschungsfelder

#### **AIESEC in Wien**

[www.vienna.aiesec.at](http://www.vienna.aiesec.at)

Veranstaltung: Solution – Leadership for Sustainability

#### **Association démocratique des français de l'étranger**

[www.francais-du-monde.org](http://www.francais-du-monde.org)

Tagung: Unter uns allen sind sie die Europäischsten. Die Lage der Roma in Europa

**Austria Mundi – Gesellschaft für internationale Kulturforschung**

[www.austria-mundi.org](http://www.austria-mundi.org)

Forschungsprojekt: Österreich-Korea seit 1992

**BEST Vienna**

[bestvienna.at](http://bestvienna.at)

Projekt: BEST Vienna Summer Course 2009 Robot walk that line!

**Europäische Akademie Wien**

[www.ea-wien.at](http://www.ea-wien.at)

Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm

**Europäisches Forum Alpbach**

[www.alpbach.org](http://www.alpbach.org)

Tagung: Standards of Evidence

**European Policy Consultants – Verein für Politikberatung – EPOC**

Veranstaltung: European Parliament Elections: Voters' Decisions and Media Analysis

**Forum Zeit und Glaube / Katholischer Akademikerverband Wien**

[www.kav-wien.at](http://www.kav-wien.at)

Forschungsprojekt: Weltwirtschaft im Spannungsfeld klimatologisch-sozialökologischer Umweltkrisen . . .

**Friedrich August von Hayek Institut**

[www.hayek-institut.at](http://www.hayek-institut.at)

Veranstaltung: Free Market Road Show: Conference on Financial Crisis: State Failure versus Market Failure

**GLOBArt**

[www.globart.at](http://www.globart.at)

Veranstaltung: Den Himmel berühren (mit Ernesto Cardenal)

**IFF Wien**

[www.iff.ac.at](http://www.iff.ac.at)

Veranstaltung: Vienna Dialogue on Organizational Development

**Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa – IDM**

[www.idm.at](http://www.idm.at)

Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

**Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung (NPO-Institut)**

[www.npo.or.at](http://www.npo.or.at)

Fachtagung: Social Investment: Neues Geld für das Gute

**KonaK Wien Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik**

[www.konak-wien.org](http://www.konak-wien.org)

Symposium: Kuba und die Karibik

Symposium: 50 Jahre Kubanische Revolution: Rückblick-Fazit-Ausblick

**Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik**

[www.mattersburgerkreis.at](http://www.mattersburgerkreis.at)

Publikationsprojekt: Soziologie der globalen Gesellschaft. Eine Einführung

**MOBIL – Verein zur Förderung der Kunst im öffentlichen Raum**

[www.wuk.at/WUK/Werkstatten/Gruppen/MOBIL](http://www.wuk.at/WUK/Werkstatten/Gruppen/MOBIL)

Publikationsprojekt: Sanktionen. Die Maßnahmen der 14 europäischen Länder

**NGO Projekt „Kultur des Friedens“**

Vortrag: Israel-Palästine Roots of Conflict, Prospects for Peace

**ÖGPW – Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft**

[www.oegpw.at](http://www.oegpw.at)

Tagung: Kapitalismustheorien

**Österreichisch-Rumänische Gesellschaft**

[www.austrom.at](http://www.austrom.at)

Veranstaltung: Forum Romania VII

**Romanistikverein – Quo vadis, Romania?**

[www.univie.ac.at/QVR-Romanistik](http://www.univie.ac.at/QVR-Romanistik)

Publikationsprojekt: Der undankbare Kontinent?

**SEAS – South East Asian Studies – Gesellschaft für Südostasienwissenschaften**

[www.seas.at](http://www.seas.at)

Konferenz: Nationale und Transnationale Krisen und Konflikte in Südostasien

**Sigmund Freud Privat Universität**

[www.sfu.ac.at](http://www.sfu.ac.at)

Konferenz: Osteuropäische und westeuropäische Mentalitäten: Gibt es Hoffnung auf ein gegenseitiges Verständnis?

**SoL Austria Gesellschaft für Organisationslernen**

[www.sol-austria.at](http://www.sol-austria.at)

Veranstaltung: 1<sup>st</sup> One Knowledge Café ‚Becoming One UN‘

**Südwind – Verein für entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – Wien**

[www.suedwind-agentur.at](http://www.suedwind-agentur.at)

Veranstaltung: Entwicklungspolitische Inlandsarbeit: Theorie und Praxis

Ausstellung: 200 Jahre später . . . Leben im Widerstand – Protagonistinnen und Protagonisten im Kampf gegen den transatlantischen Sklavenhandel und die Sklaverei

**Universität Wien**

[www.univie.ac.at](http://www.univie.ac.at)

Tagung: Übersetzen im Mittelmeerraum. Konstruktionen und Dekonstruktionen von ‚Okzident‘ und ‚Orient‘

**Universitätszentrum für Friedensforschung (UZF)**

[www.portal.ac.at/owa/portal.details?ogn\\_id\\_in=710](http://www.portal.ac.at/owa/portal.details?ogn_id_in=710)

Symposium: Krisenbekämpfung in einer globalisierten Welt. Auf dem Weg in eine neue Finanzordnung

**Verein Forschungsgesellschaft für Industriesoziologie**

Tagung: Charting the Globe. The International Social Survey Programme, Anniversary Meeting 2009

**Verein für Solidarökonomie (VSKÖ)**

Veranstaltung: Kongress für Solidarökonomie

**Verein zur Unterstützung freier Sozialwissenschaft**

Publikationsprojekt: 1995–2010: 15 Jahre EU und Österreich. Festschrift für Peter Gerlich



Wissenschaftsförderung

**Wiener Juristische Gesellschaft**

www.wjg.at

Vortrag: Justice in haste, justice denied?

**Genderforschung**

**alters.kulturen, Verein für kreative Lebensgestaltung**

alters.kulturen.cc

Veranstaltung: Das Potential der späten Jahre

**AÖF – Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser / Informationsstelle gegen Gewalt**

www.aoeff.at

Ausstellung: Hinter der Fassade

Veranstaltungsreihe: Eine von Fünf

**AUFKULTUR – Verein zur Förderung feministische Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit**

auf-einefrauenzeitschrift.at/aufkultur.php

Forschungsprojekt: Wissenschaftliche Untersuchungen zu 35 Jahre AUF/ 35 Jahre

Frauenbewegung

**Context XXI – Agentur für Kommunikation und Information**

www.contextxxi.at/context/content/view/46/75

Publikationsprojekt: Liebesverhältnisse

**culture2culture**

www.culture2culture.com

Filmfestival: „Tricky Women 2009“

Datenbank/Videothek des Animationsschaffens von Frauen

**DELPHINA – Verein zur Realisierung und Unterstützung von Kunstprojekten**

Forschungsprojekt: Werkverzeichnis von Renate Bertlmann, Vervollständigung und digitale

Veröffentlichung

**Entschleunigung und Orientierung. Institut für Alterskompetenzen – Verein zur Weitergabe von Erfahrungen und Erkenntnissen in der Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit**

www.alterskompetenzen.info/?entschleunigung\_und\_orientierung::der\_verein

Veranstaltung: Mindestsicherung und garantiertes Grundeinkommen: Potenziale und Risiken

**Frauenhetz – feministische Bildung, Kultur und Politik**

www.frauenhetz.at

Veranstaltungsreihe: Krötenwechsel. Neue Anlagen für alte Anliegen

Forschungsprojekt: Frauengesundheitsforschung/-praxis und Feministische Theorien:

Wechselwirkungen, Hemmnisse, Entwicklung zukünftiger Forschungsperspektiven in der Feministischen Theoriebildung

**Frauensolidarität**

www.frauensolidaritaet.org

Diskussionsreihe zu genderspezifischen Themen

**in{ }fem FORSCHUNGSWERKSTATT für feministische Interdisziplinarität**

www.forschungswerkstatt.org/deu

Studie: Berufliche Weiterbildung in Wien

**Institut für Konfliktforschung**

[www.ikf.ac.at](http://www.ikf.ac.at)

Tagung: Europa und das Andere – Konflikte um Geschlecht und Religion

**Multiart PR-Agentur GmbH**

[www.multiart.at](http://www.multiart.at)

Forschungsprojekt: Wissenschaftlerinnen, die die Welt verändern

**Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück und Freundinnen**

[www.ravensbrueck.at](http://www.ravensbrueck.at)

Vermittlungsprojekt: VISIBLE (10 Portraits über Überlebende des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück)

Vernetzungsprojekt: Generationenforum

**Österreichische UNESCO-Kommission**

[www.unesco.at](http://www.unesco.at)

Veranstaltung: Symposium zum traditionellen Wissen der Hebammen

**portraittheater**

[www.portraittheater.net](http://www.portraittheater.net)

Publikationsprojekt: PEACE PLEASE! – Ein Bertha von Suttner Journal

**TAMAR Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen, Mädchen und Jugendliche**

[www.tamar.at](http://www.tamar.at)

Tagung: Von der Arbeit mit schmerzlichen Erinnerungen

**Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich**

[www.vfw.or.at](http://www.vfw.or.at)

Symposium: Das Theater mit/der Freiheit

**Verein Frauenzeit**

Forschungsprojekt: Auf den Spuren der Matrix im öffentlichen Raum

**Verein für kulturhistorische Recherchen in Österreich**

[www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

Publikationsprojekt: Adel verpflichtet. Frauenschicksale in der k. u. k. Monarchie

**Verein zur Förderung von L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft**

[www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME](http://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME)

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2009

**Kulturwissenschaftliche Initiativen**

**AESOP Young Academics Network**

[www.aesop-youngacademics.net](http://www.aesop-youngacademics.net)

Tagung: YA Meeting 2009 – Vienna

**Auftakt – Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung GmbH**

[www.auftakt-gmbh.at](http://www.auftakt-gmbh.at)

Forschungsprojekt: Qualitative Erhebung der Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden der Auftakt-GmbH

**Büro für Sozialtechnologie und Evaluationsforschung**

Forschungsprojekt: A Topical Bibliography – Annotierte Bibliografie Paul M. Neuraths

**Cultural Research – Verein für wissenschaftliche Forschung und Dienstleistung**

Veranstaltung: Karl Freund Symposium

**Dance Arts Vienna**

[www.dance-arts.at](http://www.dance-arts.at)

Publikationsprojekt: Welcome Fanny. Von Wien nach Amerika

**Elfriede Jelinek-Forschungszentrum**

[www.elfriede-jelinek-forschungszentrum.com](http://www.elfriede-jelinek-forschungszentrum.com)

Veranstaltung: War against Terror. Art against War. – Der Irakkrieg und die Kunst

Veranstaltung: Die Rolle der Medien im (Irak-)Krieg

**Förderverein für Volkskunde, Wien**

Tagung: Intersectionality – Theorien, Methoden, Empirien

**Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt, Wien (FORBA)**

[www.forba.at/de](http://www.forba.at/de)

Forschungs- und Publikationsprojekt: Callcenter

**Günther Anders Forum**

[www.guentheranders.com](http://www.guentheranders.com)

Veranstaltungsprogramm

**Heinz von Foerster-Gesellschaft**

[www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive](http://www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive)

Veranstaltung: Lernen. Vierter Internationaler Heinz von Foerster-Kongress

**Interdisziplinäre Gesellschaft für Interdisziplinäre Studien IGIS**

Veranstaltung: Homo sociobiologicus

**Internationales Theaterinstitut der Unesco – Centrum Österreich**

[www.iti-arte.at](http://www.iti-arte.at)

Symposium: Die Stimme – Ausdrucksmittel und Werkzeug im Kunstbetrieb

**Institut für Wissenschaft und Kunst – IWK**

[www.univie.ac.at/iwk](http://www.univie.ac.at/iwk)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Institut Wiener Kreis**

[www.univie.ac.at/ivc](http://www.univie.ac.at/ivc)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**KRISO kritische soziale arbeit**

[www.kriso.at](http://www.kriso.at)

Veranstaltung: Kritik in der Krise?! Positionierung und Reflexionen zu einer Kritischen Sozialen Arbeit

**LOOP. Verein zur Erforschung von Mediensystemen**

[www.loopmedienforschung.at](http://www.loopmedienforschung.at)

Vortrags- und Workshopreihe: The Merging of the Senses

**MAIA – GEBORgEN IN DER FREMDE**

Vortrag: Geburt und Mutterschaft im Kulturvergleich

**MASN – Moving Anthropology Social Network – Austria**

[www.masn-austria.org](http://www.masn-austria.org)

Veranstaltung: MASN Coordination Meeting Vienna 2009

**mäzenatentum.at**

[www.maezenatentum.at](http://www.maezenatentum.at)

Forschungsprojekt: Kulturwissenschaftliche Dokumentation Staatsoperette. F. Novotny/  
Otto M. Zykan

**metro – Verein für Stadtforschung**

[www.metroverlag.at](http://www.metroverlag.at)

Publikationsprojekt: Wer hat, der hat. Eine illustrierte Geschichte des Sparens

**ÖGAF – Österreichische Gesellschaft für Angewandte Forschung in Tourismus und Freizeitwissenschaft**

[tourism.wu-wien.ac.at/oegaf](http://tourism.wu-wien.ac.at/oegaf)

Veranstaltung: 6th Bi-Annual Symposium of Consumer Psychology of Tourism, Hospitality, and Leisure 2009

**OIKODROM. Forum Nachhaltige Stadt, Verein für neue Städtebaukultur**

[www.oikodrom.org](http://www.oikodrom.org)

Forschungsprojekt: Politische Symbole der Jugend Verwendung und Bedeutung

**Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik**

[www.kulturpolitik.spoe.at](http://www.kulturpolitik.spoe.at)

Veranstaltungsreihe zu aktuellen Themen der Kulturpolitik im Jahr 2009

**Paulo Freire Zentrum**

[www.pfz.at](http://www.pfz.at)

Forschungsprojekt: Hauptschule trifft Hochschule

**Schule für das Leben**

[www.schulefuerdasleben.org](http://www.schulefuerdasleben.org)

Forschungsprojekt: Bildungsinitiative Phase 2 – Projekt mit Lehrlingen

**„SCHWARZE MASKE“ – VEREIN FÜR THEATER UND KULTUR**

Forschungsprojekt: Portrait Ernst Happel

**science2public e.U.**

[www.science2public.at](http://www.science2public.at)

Vermittlungsprojekt: FameLab Austria 2009

Tagung: SciCom-Aufklärung, Dialog oder Event? Anforderungen an eine zielorientierte  
Wissenschaftskommunikation

**sinnvoll tätig sein – Netzwerk für gemeinsame selbstbestimmte Arbeit**

[www.sinnvolltaetigsein.at](http://www.sinnvolltaetigsein.at)

Podiumsdiskussion: Arbeit gegen Arbeit

**SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich**

Veranstaltungsreihe: Bundesolympiade Latein und Griechisch

**TFM-Diskurs. Verein zur Förderung der Wissenschaftskultur in Theater, Film und Medien**

[www.tfm.univie.ac.at](http://www.tfm.univie.ac.at)

Tagung: Welche Sinne machen Medien?

**theater & kunst: das Schaufenster e.V.**

[www.dasschauenster.at](http://www.dasschauenster.at)

Forschungsprojekt: das Schauspielhaus 1978–1986

**Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft – Club Kommunikation**

[www.univie.ac.at/Publizistik/VereinderFreunde.htm](http://www.univie.ac.at/Publizistik/VereinderFreunde.htm)

Forschungsprojekt: Audimaxismus – Forderungen und gesellschaftspolitische Positionen der Protestbewegung Wien 2009 (Alice Schwarzer)

Veranstaltungsreihe: Theodor Herzl-Dozentur für Poetik des Journalismus 2009

**Verein für kulturelle Information**

Publikationsprojekt: Nekrophiler Kapitalismus. Vertreibung oder Triumph der Bestie

**Verein für kulturelle Transfers**

Konferenzen: „On Translation“ und „Diversity Report“ im Jahr 2009

**Verein für Volkskunde, Wien**

[www.volkskunde.org/index\\_verein\\_vk.htm](http://www.volkskunde.org/index_verein_vk.htm)

Tagung: Ist das jüdisch? Jüdische Volkskunde im historischen Kontext

**Verein zur Förderung der sozial- und wirtschaftshistorischen Studien**

[wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsws](http://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsws)

Tagung: Product Communication and the Nationalisation of Consumption

**Verein zur Unterstützung freier Sozialwissenschaft**

Publikationsprojekt: Schule Macht Politik: Schulbücher als Gegenstand politischer Kulturforschung am Beispiel politischer Erziehung im Österreich der Zwischenkriegszeit

**WISDOM. Wiener Institut für Sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik**

[www.wisdom.at](http://www.wisdom.at)

Veranstaltung: Ernst von Glasersfeld

**Wissenschaftsforum Tschechen in Wien. Forschungs- und Dokumentationszentrum (WFTiW)**

[www.univie.ac.at/wftiw](http://www.univie.ac.at/wftiw)

Vortrag: Zurück zum Sozialen? Die historische Stadtforschung zwischen „Kultur“, „Gesellschaft“ und „Medien“

**Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog**

**Emergence of Projects**

[www.eop.at/home](http://www.eop.at/home)

Symposium: Wiener Gerücht. Das Private und das Öffentliche

**Filmarchiv Austria**

[www.filmarchiv.at](http://www.filmarchiv.at)

Publikationsprojekte: Asta Nielsen. Sprache der Liebe; Saturn – Die Anfänge der Wiener Filmproduktion

**Francultures – Plattform frankophoner Kulturen**

[www.francultures.at/site/content/home](http://www.francultures.at/site/content/home)

Veranstaltungsreihe: Kreativität und Innovation – Interkulturalität innerhalb der Frankophonie

**Freunde der Druckgraphik**

[www.renner-institut.at/ri-galerie/maurer.htm](http://www.renner-institut.at/ri-galerie/maurer.htm)

Publikationsprojekt: UM:DRUCK – Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur 2009

**IG Kultur Österreich**

[www.igkultur.at](http://www.igkultur.at)

Publikationsprojekt: Zeitschrift „Kulturrisse“ im Jahr 2009

**IG Kultur Wien**

[www.igkulturwien.net](http://www.igkulturwien.net)

Studie: Kultur und Geld

**Institut für Interaktive Raumprojekte**

Symposium: OKTOPUSplus

**Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur**

[www.lalishtheater.org/interkulturelle-dialoge](http://www.lalishtheater.org/interkulturelle-dialoge)

Veranstaltungsreihe: Lalish interkultureller Dialog 2009

**monochrom**

[www.monochrom.at](http://www.monochrom.at)

Publikationsprojekt: Do Androids Sleep with Electric Sheep? Critical Perspectives on Sexuality and Pornography in Science and Social Fiction

**monochrom**

[www.monochrom.at](http://www.monochrom.at)

Symposium: Urban Hacking. Cultural Jamming Strategies in the Risky Spaces of Modernity

**Österreichische Bibelgesellschaft**

[www.bibelgesellschaft.at](http://www.bibelgesellschaft.at)

Ausstellung: Marc Chagall – Bilder zur Bibel

**Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte**

[www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html](http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html)

Workshop: Bild – Raum – Materie: Film und Geschichte bei Siegfried Kracauer

**Philosophisches Reisebüro – Institut für hybride Darstellungsformen**

[www.philosophischesreisebuero.net](http://www.philosophischesreisebuero.net)

Publikationsprojekt: Die Jahressuppe – das Album; Dokumentation des Jahressuppenprojektes

**Projektor**

Publikationsprojekt: Smell it! Freundschaft als Lebens-, Produktions- und Aktionsform

**science2public e.U.**

[www.science2public.at](http://www.science2public.at)

Veranstaltung: Impulsgeber für eine moderne Gesellschaft. Kunst und Forschung

**sixpackfilm**

[www.sixpackfilm.com](http://www.sixpackfilm.com)

Publikationsprojekt: Austrian Avant-Garde Cinema

**SUBOTRON – Verein zur Förderung elektronischer Spielkultur**

[www.subotron.com](http://www.subotron.com)

Veranstaltungsreihe zur Theorie von Computerspielen – Jahresprogramm 2009

**Synema – Gesellschaft für Film und Medien**

[www.synema.at](http://www.synema.at)

Veranstaltung: Hunde / Welt / Bild

**typographische gesellschaft austria (tga)**

[www.typographischegesellschaft.at/home.html](http://www.typographischegesellschaft.at/home.html)

Veranstaltungsreihe: Buchgespräche im Rahmen der Ausstellung „Die schönsten Bücher Österreichs, Deutschlands, der Schweiz und der Niederlande“

**Verein Central Garden**

[www.centralgarden.at](http://www.centralgarden.at)

Veranstaltung: Wassersymposium

**Verein der Freunde des Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseums in Wien**

[www.dommuseum.at](http://www.dommuseum.at)

Publikationsprojekt: Arik Brauer und die Bibel

**Verein für Kultur und Theorie**

Publikationsprojekt: Hubert Dietrich – Malerei und Grafik

**Verein für Philosophie und Kunst**

Veranstaltung: Philosophicum – Lebensform Wittgenstein

**Verein Projekt Theater**

[www.projekttheater.at](http://www.projekttheater.at)

Diskussionsreihe: KUNSTimDIALOG

**Verein zur Förderung von Subkultur – skug Journal für Musik**

[www.skug.at](http://www.skug.at)

Publikationsprojekt: Herausgabe der Zeitschrift „skug“ im Jahr 2009

**ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden**

[www.viennavant.at](http://www.viennavant.at)

Symposium: Teststrecke Kunst. Wiener Avantgarden nach 1945

**webbrain – Gesellschaft zur Verbreitung von Ton-, Bild- und Denkkunst im virtuellen und realen Raum**

[members.vienna.at/webbrain](http://members.vienna.at/webbrain)

Veranstaltungsreihe: denkkunst

## Literatur und Sprache

**AG Literatur**

Veranstaltungsreihe: Literatur in Bewegung 2009

**Anton Wildgans Gesellschaft**

[www.antonwildgans.at](http://www.antonwildgans.at)

Publikationsprojekt: Werke von Anton Wildgans (Übersetzung ins Russische)

**Arbeitskreis für Historische Kommunikationsforschung (AHK)**

Workshop: Narrative Fact and Fiction

**Arthur Schnitzler Gesellschaft**

[www.arthur-schnitzler.at](http://www.arthur-schnitzler.at)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Eranos Vindobonensis e.V.**

[kphil.ned.univie.ac.at/node/124629](http://kphil.ned.univie.ac.at/node/124629)

Tagung und Publikationsprojekt: Trugschluss in der griechischen und römischen Literatur und Kunst

**Erika Mitterer Gesellschaft**

[www.erika-mitterer.org](http://www.erika-mitterer.org)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur – Literaturhaus**

[www.literaturhaus.at](http://www.literaturhaus.at)

Veranstaltung: Lesen hören / gustieren / parlieren

**Gesellschaft für Buchforschung in Österreich**

[www.buchforschung.at](http://www.buchforschung.at)

Tagung: Die Rezeption Emile Zolas in Mitteleuropa

**Gesellschaft zur Förderung von Nordamerika-Studien an der Universität Wien**

[www.univie.ac.at/Anglistik/gnamst/profil.htm](http://www.univie.ac.at/Anglistik/gnamst/profil.htm)

Kolloquium: Riding/Writing Across Borders in North American Travelogues and Fiction

**Grillparzer Gesellschaft**

[www.grillparzer.at/gesellschaft](http://www.grillparzer.at/gesellschaft)

Veranstaltungsprogramm

**Internationale Friedrich Hebbel-Gesellschaft, Wien**

[www.hebbel.at](http://www.hebbel.at)

Veranstaltung: 8. Internationales Friedrich Hebbel Symposium

**Jura Soyfer Gesellschaft**

[www.soyfer.at](http://www.soyfer.at)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Literaturhaus – Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur**

[www.literaturhaus.at/lh/dst](http://www.literaturhaus.at/lh/dst)

Veranstaltung: ALBUM – Fixierte Erinnerung zwischen Stammbuch und Facebook (gemeinsam mit dem Verein Neugermanistik)

**Museumsverein Döbling**

Veranstaltung: Fest für Peter

**Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung**

[www.biblio.at/oegkjl/index.htm](http://www.biblio.at/oegkjl/index.htm)

Veranstaltungsreihe: Die Kunstfiguren des Struwwelpeter. Zum 200. Geburtstag von Heinrich Hoffmann

**Österreichische Goethe Gesellschaft**

[www.goethe-gesellschaft.at](http://www.goethe-gesellschaft.at)

Publikationsprojekt: Bio-Bibliographisches Lexikon der Literatur Österreichs

**Österreichische Liga für Menschenrechte**

[www.liga.or.at/essence/NA](http://www.liga.or.at/essence/NA)

Veranstaltung: Geburtstagsfest für Friedrich Schiller. Eine feierliche Rückeroberung anlässlich des 250. Geburtstages



## *Wissenschaftsförderung*

### **Plattform Bibliotheksinitiativen Wien**

[www.bibliotheksinitiativen.at](http://www.bibliotheksinitiativen.at)

Veranstaltung: Literaturtage im November

### **Raimundgesellschaft**

[www.ferdinandraimund.at/raimundgesellschaft/index.shtml](http://www.ferdinandraimund.at/raimundgesellschaft/index.shtml)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

### **Verein „Projekt Schwab“**

Publikationsprojekt: Werner Schwab – Fäkaliendramen

### **Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien**

Konferenz: Interdisciplinary Approaches to Spirituality in the Literatures of the English Speaking World

Konferenz: Bridging the gap between theory and practice in English Language Teaching

Veranstaltung: Ireland in / and Europe: Cross-Currents and Exchanges

### **Verein Literatur / Wissenschaft**

Publikationsprojekt: Der Übertreibungskünstler

### **Verein Neugermanistik Wien**

[germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik](http://germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik)

Forschungsprojekt: Aufarbeitung Forschungsbibliothek Prof. Wendelin Schmidt-Dengler

Veranstaltung: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Germanistik?

Vortrag: Zwischen den Zeilen: Über das Un-angemessene der Übersetzung

### **Verein Ödön von Horváth**

Publikationsprojekt: Ödön von Horváth „Wiener Ausgabe“, Bände 9 (Don Juan kommt aus dem Krieg) und 12 (Der ewige Spießler)

### **Wiener Gesellschaft für Theaterforschung**

Tagung: Shylock nach 1945. Inszenierungen und Diskurse um Shakespeares „Kaufmann von Venedig“

Publikationsprojekt: Österreichische Literatur im transatlantischen Geschehen

## **Migration**

### **asylkoordination österreich – Verein von AusländerInnen- und Flüchtlingsorganisationen und -betreuerinnen**

[www.asyl.at](http://www.asyl.at)

Projekt: Mit dem Rücken zur Wand – unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich

### **EDUCULT – Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft**

[www.educult.at](http://www.educult.at)

Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

### **Initiative Minderheiten. Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten**

[www.initiative.minderheiten.at](http://www.initiative.minderheiten.at)

Publikationsprojekt: Zeitschrift „Stimme von und für Minderheiten“

### **Kurdisches Zentrum**

[kurdisches-zentrum.at](http://kurdisches-zentrum.at)

Seminarreihe zu aktuellen Themen

**Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte**

[ehp.lbg.ac.at](http://ehp.lbg.ac.at)

Veranstaltung: The Eastern Refugees

**Österreichischer Slawistenverband e.V.**

[www.slawistik.ac.at](http://www.slawistik.ac.at)

Workshop: Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen

**Pan African Forum in Austria**

[www.panafa.net](http://www.panafa.net)

Bildungs- und Informationsprogramm im Jahr 2009

**SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft**

[www.sws-rundschau.at](http://www.sws-rundschau.at)

Studie: Der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Beitrag der ZuwanderInnen für die Stadt Wien

**Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv**

[www.kreisky.org](http://www.kreisky.org)

Konferenz: Asylum: 20<sup>th</sup> Century Case Studies

**Verein für ägyptische Frauen und Familien**

[www.frauen-familien.at](http://www.frauen-familien.at)

Veranstaltungsreihe aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Vereines

**Verein für ImmigrantInnen aus Kurdistan**

Symposium: Die Frage der ethischen und kulturellen Gruppen

**Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur**

Veranstaltungsreihe: Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnungen auf Augenhöhe

**Musik**

**Alumni-Netzwerk Musikpädagogik der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien**

[www.mdw.ac.at/stdmp/?PageId=415](http://www.mdw.ac.at/stdmp/?PageId=415)

Publikationsprojekt: Wiener Musikgeschichte. Annäherungen – Analysen – Ausblicke.

Festschrift zum 65. Geburtstag von Hartmut Krones

**Cultural Transfer**

Symposium: Die Wiener Schule und die Alte Musik

**daedalus – Transmediale Gesellschaft**

Publikationsprojekt: Amour Fou: Hanna Fuchs, Alban Berg und ein Streichquartett, genannt lyrische Suite

**Europäische Musiktheater-Akademie**

[www.univie.ac.at/ema](http://www.univie.ac.at/ema)

Tagung: Richard Wagners Ring des Nibelungen: Europäische Traditionen und Paradigmen

**Franz Schmidt Gesellschaft**

[www.franzschmidtgesellschaft.at](http://www.franzschmidtgesellschaft.at)

Veranstaltungsprogramm

**Gesellschaft zur Erhaltung eines Instituts zur Erforschung, Dokumentation und Förderung der Dritten Wiener Zwölfton-Kompositionsschule**

[www.klangreihen.at](http://www.klangreihen.at)

Veranstaltungsreihe: Akademien zur Klangreihentheorie

**Internationale Gustav Mahler Gesellschaft**

[www.gustav-mahler.org](http://www.gustav-mahler.org)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Internationale Schönberg-Gesellschaft**

Symposium: Hanns Eisler – Homo Politicus

Publikationsprojekt: Österreichische Musikzeitschrift 2009

**Kulturverein SABA**

Veranstaltung: Joseph Haydn und Wien

**mica – music information center austria**

[www.mica.at](http://www.mica.at)

Vortragsreihe: micafocus 2009: Kunstmusik & Öffentlichkeit

**Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen (ÖBM)**

[www.oebm.org](http://www.oebm.org)

Veranstaltung: Konferenz der European Music Therapy Confederation

**Österreichisches Institut für Kultur und Wissenschaft**

Forschungs- und Publikationsprojekt: Gustav Mahler, Theodor W. Adorno und der Treffpunkt der Moderne

**RISM-Österreich – Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik**

[www.rism-oesterreich.at](http://www.rism-oesterreich.at)

Forschungsprojekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

**SR-Archiv Österreichischer Popularchiv**

[www.sra.at](http://www.sra.at)

SR-Archiv österreichischer Populärmusik

**Verein „Varwe Musica“**

Forschungsprojekt: Zur jiddischen Vokaltradition in der jüdischen Gemeinde Wien

**Verein Musik-Ensemble-Theater 2000**

[www.met-2000.akw.at](http://www.met-2000.akw.at)

Vortragsreihe: Musik & Archäologie 2009

**Wiener Institut für Strauss-Forschung**

[www.johann-strauss.at](http://www.johann-strauss.at)

Veranstaltung: Tanz Signale 2009 „Operettenfabrik Strauss“

**Wiener Internationale Operetten-Gesellschaft (WIOG)**

Ausstellung: Edmund Eysler

**WIM Wiener Institut für Musiktherapie**

[www.wim-musiktherapie.at](http://www.wim-musiktherapie.at)

Veranstaltung: Wiener Schule der differenziellen klinischen Musiktherapie – ein Update

## **Naturwissenschaftliche Initiativen**

### **Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien**

[www.alumni-meduniwien.at](http://www.alumni-meduniwien.at)

Veranstaltung: Zweites Symposium des Spezialforschungsbereichs 35 (Transporterforschung)

### **Amazonia Network**

[www.amazonianetwork.org](http://www.amazonianetwork.org)

Forschungsprojekt: Paul Kammerer Revisited

### **DANUBE – Verein für Europäische Programme für Bildung, Forschung und technologische Entwicklung in der Region Wien**

[www.danube.or.at](http://www.danube.or.at)

Forschungsprojekt: Zusammenfassung und Analyse der wissenschaftlichen und technischen Studien über Tunnelbau in Wien

### **ECSCW – Europäische Konferenzen zu computerunterstütztem kooperativem Arbeiten**

Konferenz: 11<sup>th</sup> European Conference on Computer Supported Cooperative Work

### **Entwicklung innovativer Öko-Technologien und humanitärer Missionen**

Forschungsprojekt: Vorarbeiten zur Entwicklung eines ökoalternativen Stromsystems (Non-gasoline-Stromgenerator)

### **ESI The Erwin Schrödinger International Institute for Mathematical Physics ESI**

[www.esi.ac.at](http://www.esi.ac.at)

Erwin Schrödinger Gastprofessur 2009 (Univ.-Prof. Dr. Jörg Gasser, Universität Bern)

### **Freunde des Naturhistorischen Museums**

[freunde.nhm-wien.ac.at](http://freunde.nhm-wien.ac.at)

Publikationsprojekt: Darwins Palast

### **gesellschaft bildender künstlerinnen und künstler österreichs, künstlerhaus**

[www.k-haus.at/verein/index.html](http://www.k-haus.at/verein/index.html)

Veranstaltungs- und Publikationsprojekt: Evo Evo! 200 Jahre Charles Darwin. 150 Jahre Evolutionstheorie

### **Gesellschaft für Masse- & Macht-Forschung**

[www.gmmf.org](http://www.gmmf.org)

Symposium: Kurt Gödel oder die Unvollständigkeit der Wissenschaft?

### **Ignaz-Lieben-Gesellschaft**

[www.i-l-g.at](http://www.i-l-g.at)

Veranstaltung: Central Europe Science and Technology in the Interwar Period

### **Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globenkunde**

[www.coronelli.org](http://www.coronelli.org)

Publikationsprojekt: Der Globusfreund/Globe Studies, Doppelband Nr. 55/56

### **MASN – Moving Anthropology Social Network – Austria**

[www.masn-austria.org](http://www.masn-austria.org)

Veranstaltung: Quell Wasser Festival 2009

### **Mathematischer Zirkel an der Universität Wien**

[www.univie.ac.at/nuhag-php/math-zirkel](http://www.univie.ac.at/nuhag-php/math-zirkel)

Konferenz: GF 2009 – International Conference on Generalized Functions Tagung: ESI Workshop on large cardinals

*Wissenschaftsförderung*

**Mikroskopische Gesellschaft Wien**

[www.mikroskopie-wien.at](http://www.mikroskopie-wien.at)  
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Multiart PR-Agentur GmbH**

[www.multiart.at](http://www.multiart.at)  
Veranstaltung: Darwins Kosmos

**Neongreen Network / Verein zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte**

[www.neongreen.net](http://www.neongreen.net)  
Veranstaltung: ERDgespräche

**ÖGWT – Österreichische Gesellschaft für Warenwissenschaften und Technologie**

[www.wu.ac.at/itnp/oegwt](http://www.wu.ac.at/itnp/oegwt)  
Symposium: Evolution – Ware – Ökonomie

**Österreichische Gesellschaft für Literatur**

[www.ogl.at](http://www.ogl.at)  
Symposium: Chaos und Ordnung in den Natur- und Humanwissenschaften

**Österreichische Gesellschaft für Operations Research**

[www.oegor.at](http://www.oegor.at)  
Workshop: Heterogeneous Dynamic Models of Economic and Population Systems

**Österreichische Gesellschaft für organismisch-systemische Forschung und Theorie**

[www.organismsystems.org](http://www.organismsystems.org)  
Symposium: Darwin und der Darwinismus: Mythos und Realität

**Quant. Verein für Wissenschaft und Kultur**

Veranstaltung: 2<sup>nd</sup> Vienna Symposium on the Foundations of Modern Physics

**SRZ – Stadt und Regionalwissenschaftliches Zentrum**

[www.srz-gmbh.com](http://www.srz-gmbh.com)  
Publikationsprojekt: Erkenntnistheoretische Grundlagen der Physik

**Verein „Forum Wirtschaftserziehung“**

Publikationsprojekt: Zeitschrift GW-Unterricht 115 (Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde)

**Verein Freunde der Völkerkunde**

[www.voelkerkunde.at](http://www.voelkerkunde.at)  
Symposium: Darwin und die Sozialwissenschaften

**Verein Wiener Nobelpreisträgerseminar**

[nobel.univie.ac.at](http://nobel.univie.ac.at)  
Veranstaltung: Viertes Wiener Nobelpreisträgerseminar

**Zoologisch Botanische Gesellschaft in Österreich**

[www.univie.ac.at/zoobot](http://www.univie.ac.at/zoobot)  
Workshop: The Scientific Scope to find Mutual Solutions in Large River Management and Restoration

## **Philosophie und Ethik**

### **Bureau für Philosophie**

bureau.philo.at  
Symposium: Technotopia

### **Diaphorà. Verein für phänomenologische Forschung**

Tagung: Gesichter der Gewalt/ Faces of Violence

### **doml – Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur**

doml.ned.univie.ac.at  
Veranstaltungsreihe: Europäisches Philosophisches Forum im Jahr 2009

### **Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie**

gesellschaft.dada.at  
Publikationsprojekt: Transformationen der kritischen Anthropologie

### **IAF – Institut für Axiologische Forschung**

phaidon.philo.at/~iaf  
Publikationsprojekte: Feministische Philosophie im europäischen Kontext;  
Être et être libre: Deux « passions » des philosophies phénoménologiques

### **Institut für Konstruktiven Realismus**

www.univie.ac.at/constructive-realism  
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

### **IPG – Institut für philosophische Grundfragen**

Publikationsprojekt: Werte in der Begegnung I

### **Österreichische Gesellschaft für Literatur**

www.ogl.at  
Publikationsprojekt: Philosophie der Modernen Kunst

### **Österreichische Gesellschaft für Phänomenologie**

phaidon.philo.at/~oegesph  
Publikationsprojekt: Phänomenologie und Philosophische Anthropologie

### **Philosophische Gesellschaft Wien**

Tagung: Altern: Ethisch-philosophische Fragen

### **Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung (KoPhil)**

Vortragsreihe: Interdisziplinäre Philosophie

### **Verein Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog**

www.univie.ac.at/ethik  
Forschungsprogramm

### **WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie**

www.wigip.org  
Publikationsprojekt: Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren im Jahr 2009

## **Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie**

### **Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik Wien**

[www.app-wien.at](http://www.app-wien.at)

Tagung: Wo die wilden Kerle wohnen. Gewalt und Aggression von Kindern und Jugendlichen

### **Arbeitskreis für analytische körperbezogene Psychotherapie (AKP)**

[www.a-k-p.at](http://www.a-k-p.at)

Symposium: Psychoanalyse und Körper: Gesang der Sirenen.

Hören / Sprechen / Stimme / Resonanz

### **Fachsektion Gruppenpsychoanalyse im ÖAGG**

[www.oeagg.at](http://www.oeagg.at)

Symposium: Die analytische Großgruppe. Zu Ehren von Josef Shaked

### **Forschungsverein rainman's home**

[members.aon.at/rainmans](http://members.aon.at/rainmans)

Veranstaltung: 3. Autistenforum rainman's home

### **FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen**

[www.wienernetzwerk.at](http://www.wienernetzwerk.at)

Fachtagung: Sexualität – Pornografie – Kinderinternetpornografie – Sex. Missbrauch in Bildern

### **ÖAGG – Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik**

[www.oeagg.at](http://www.oeagg.at)

Festveranstaltung 50 Jahre ÖAGG, Publikationsprojekt: Visionen und Wege, Band 7

### **ökids – Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie**

[www.oekids.at](http://www.oekids.at)

Publikationsprojekt: Zeitschrift „ökids“ im Jahr 2009

### **Sigmund Freud Privatstiftung**

[www.freud-museum.at/d/privatfs.html](http://www.freud-museum.at/d/privatfs.html)

Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

### **Sigmund Freud PrivatUniversität Wien**

[www.sfu.ac.at](http://www.sfu.ac.at)

Konferenz: Osteuropäische und Westeuropäische Mentalitäten: „Gibt es Hoffnung auf ein gegenseitiges Verständnis“

Forschungsprojekt: Die Rolle psychologischer Testverfahren in der NS-„Kindereuthanasie“

### **Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse – PSY**

[www.psychoanalyse.org](http://www.psychoanalyse.org)

Vortragsreihe: Psychoanalysen?

### **Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit**

[www.windhorse.at](http://www.windhorse.at)

Tagung: World Mental Health Day

### **Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik**

Publikationsprojekt: Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik 2009

## Religion

### **ARGE Ordensarchive Österreichs**

[www.ordensarchive.at](http://www.ordensarchive.at)

Tagung: Krisen und Reformen. Die Orden im Wandel

### **Assyrische Demokratische Organisation – ADO**

[en.ado-world.org](http://en.ado-world.org)

Veranstaltung: Christen in ihrer Heimat

Veranstaltung: Stopp der weltweiten Christenverfolgung

### **Eranos Vindobonensis e.V.**

[kphil.ned.univie.ac.at/node/124629](http://kphil.ned.univie.ac.at/node/124629)

Tagung: Aposteldekret und antikes Vereinswesen

### **Evangelische Akademie Wien**

[www.evangelische-akademie.at](http://www.evangelische-akademie.at)

Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

### **Evangelisches Bildungswerk A.B. Wien**

[bildungswerk.evangelische-wien.at](http://bildungswerk.evangelische-wien.at)

64. Evangelische Woche: Calvins Impulse für die Gegenwart

### **Katholischer Akademikerverband Interfakultäre Arbeitsgemeinschaft**

[www.kav-wien.at](http://www.kav-wien.at)

Vortragsreihe: Religion und Kirche in der globalen Moderne

### **Kontaktstelle für Weltreligionen – KWR**

[www.weltreligionen.at/content/site/aktuelles/index.html](http://www.weltreligionen.at/content/site/aktuelles/index.html)

Vortragsreihe Agora im Jahr 2009

### **Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit**

[www.christenundjuden.org](http://www.christenundjuden.org)

Veranstaltung: Es gilt das geschriebene Wort – 75. Ausgabe Dialog-Du Siach

### **Kulturverein Pius Parsch**

Forschungsprojekt: Nichttriviale Zusammenführung von Philosophie, Religion und Evolutionslehre

### **Sozial engagierter Buddhismus**

[www.buddhismus-austria.at](http://www.buddhismus-austria.at)

Veranstaltung: Heilung von leidbringenden Entwicklungen – Wege in ein neues Paradigma

### **Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich**

Veranstaltung: Kongress der Societas Novi Testamenti Studiorum

Symposium: Calvin nach 500 Jahren – Die reformierte Reformation

### **Vereinigung für katholische Sozialethik in Mitteleuropa**

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

## Umgang mit Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

### **Christian Brandstätter Verlag GmbH & Co KG**

[www.brandstaetter-verlag.at](http://www.brandstaetter-verlag.at)

Publikationsprojekt: Theodor Körner. Der rote Kaiser und die Nachtigallen. Mythos und Wahrheit



**Eteokriti – Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis**

[www.univie.ac.at/eteokriti](http://www.univie.ac.at/eteokriti)

Publikationsprojekt: Aspro Nero, Agia Irini und Livari in Südostkreta

**Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Exilbibliothek**

[www.literaturhaus.at/lh/exil/exilfreunde](http://www.literaturhaus.at/lh/exil/exilfreunde)

Publikationsprojekt: Österreichische Emigranten in Großbritannien

**Gesellschaft für Sozialgeschichte**

Tagung: Jewish Migration and Integration to the Metropolises of Europe, 1848–1918:  
A Comparative Perspective

**ICCR Foundation**

[www.iccr-international.org/foundation/index-de.html](http://www.iccr-international.org/foundation/index-de.html)

Veranstaltungsreihe: Forum Jüdische Pfade – 100 Jahre Jüdische Denker – Wiener Gespräche  
zu Fragen der Zeit

**Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit**

[www.univie.ac.at/iefn](http://www.univie.ac.at/iefn)

Forschungsprojekt: Die Kunst der Diplomatie am Beispiel des kaiserlichen Botschafters  
Leopold Joseph Graf von Lamberg

Tagung: Die sieben Todsünden in der Frühen Neuzeit

**Internationales Österreichisches Archäologie Forum**

[archaeologieforum.at](http://archaeologieforum.at)

Symposium: 40 Jahre Grabung Limyra

**Milena Verlag**

[www.milena-verlag.at](http://www.milena-verlag.at)

Publikationsprojekt: Die Geschichte von Hans und Hedi. Chronik zweier Hinrichtungen

**ÖGPW – Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft**

Symposium: Qualität der österreichischen Demokratie

Publikationsprojekt: Monographie zum Austrofaschismus

**Orientalische Gesellschaft Wien**

[www.univie.ac.at/orges](http://www.univie.ac.at/orges)

Konferenz: Hermeutics in the Ancient World

**Österreichisch-Ägyptische Gesellschaft**

Konferenz: 4th International Conference of the International Society of Arabic Papyrology

**Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge)**

[www.exilforschung.ac.at](http://www.exilforschung.ac.at)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Österreichische Gesellschaft für Geschichtswissenschaften**

Publikationsprojekt: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften im Jahr 2009

**Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik**

[www.kulturpolitik.spoe.at](http://www.kulturpolitik.spoe.at)

Ausstellungsprojekt: Schreiben für den Fortschritt. Die Feuilletons der Arbeiterzeitung

**Österreichische Gesellschaft für Neugriechische Studien**

[www.byzneo.univie.ac.at/oesterreichische-gesellschaft-fuer-neugriechische-studien](http://www.byzneo.univie.ac.at/oesterreichische-gesellschaft-fuer-neugriechische-studien)

Veranstaltung: Griechische Dimensionen südosteuropäische Kultur seit dem 18. Jahrhundert:  
Verortung, Bewerbung, Grenzüberschreitung

**Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte**

[www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html](http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html)

Konferenz: Exil – Glaube und Kultur 1933–1945: „Der Tag wird kommen“

Forschungsprojekt: Entziehung und Rückstellung von Vermögen im österreichischen Druck- und Verlagswesen 1938–1955

**Romano Centro – Verein für Roma**

[www.romano-centro.org](http://www.romano-centro.org)

Tagung anlässlich des 70. Geburtstages von Mozes F. Heinschink

**Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

[www.doew.at](http://www.doew.at)

Forschungsprojekt: Dr. Hans Asperger und die „Kindereuthanasie“ in Wien – mögliche Verbindungen

**Theodor Kramer Gesellschaft**

[www.theodorkramer.at](http://www.theodorkramer.at)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein“**

[www.haus-wittgenstein.at](http://www.haus-wittgenstein.at)

Tagung: Die Wende von 1989 in Bulgarien – 20 Jahre danach

**Verein Betrifft: Neudeggasse**

[www.verlorene-nachbarschaft.at/Deutsch/BuenosAiresProjektVerein.asp](http://www.verlorene-nachbarschaft.at/Deutsch/BuenosAiresProjektVerein.asp)

Publikationsprojekt: Verlorene Nachbarschaft Buenos Aires – Wien 2008

**Verein der Freunde des Heeresgeschichtlichen Museums**

[www.hgm.or.at](http://www.hgm.or.at)

Veranstaltung: Internationales Napoleon-Symposium

**Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung**

Tagung: Personal und Insassen von Totalen Institutionen in der Neuzeit – zwischen Konfrontation und Verflechtung

**Verein für Kultur- und Migrationsforschung**

Publikationsprojekt: Die Sprache der Positionen. Die Auswirkung des Exils auf die ungarische historische Avantgarde – Wien 1920–1926

**Verein Literaturzeitschriften Autorenverlag VLA e.V.**

Forschungsprojekt: Wirtschafts- und Sozialkultur der Gründerzeit

**Verein Netzwerk – Arge freiberuflicher HistorikerInnen**

Forschungsprojekt: Der medizinische Film in Wissenschaft, Forschung und Propädeutik in Österreich zwischen den 1890er Jahren und 1938

**Verein Projekt Theater**

[www.projekttheater.at](http://www.projekttheater.at)

Ausstellung: Kein Kernkraftwerk in Zwentendorf! – 30 Jahre danach

**Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien**

[www.vwi.ac.at](http://www.vwi.ac.at)

Errichtung und Inbetriebnahme einer wissenschaftlichen Einrichtung zur Erforschung, Dokumentation und Vermittlung von Fragen zu Antisemitismus, Rassismus und Holocaust

**Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs**

[klass-archaeologie.univie.ac.at/vereine](http://klass-archaeologie.univie.ac.at/vereine)

Herausgabe der Zeitschrift „Mitteilungen zur christlichen Archäologie“, Band 15 (2009)

Symposium: Text und Bild

**Verein zur Förderung der Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit**

[www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs/site/arti.php/90098](http://www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs/site/arti.php/90098)

Publikationsprojekt: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 2009

**Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte**

Tagung: Das Blut des Staatskörpers. Forschungen und Perspektiven zur Finanzgeschichte der Frühen Neuzeit

**Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft**

Forschungsprojekt: Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Österreich 1938–1945 – Lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen SchülerInnen

Forschungsprojekt: Konzentrationslager im Raum Groß-Wien in der Erinnerung von Überlebenden

**Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschung**

Workshop: The Material of Memory. Materialität und Gedächtnis

**Verein zur Förderung transdisziplinärer Forschung und Lehre**

[wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/transdisziplinaer](http://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/transdisziplinaer)

Publikationsprojekt: Von der Lust an der Grenzüberschreitung und vom Reiz der Verweigerung: Festschrift für Peter Feldbauer

**Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur**

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte – VSIG**

[www.univie.ac.at/VSIG](http://www.univie.ac.at/VSIG)

Symposium: Finanzkrisen in der Weltgeschichte und ihre Lösungen

**Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte**

Symposium: Was damals Recht war . . .

Publikationsprojekt: Die paradoxe Republik

**Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte**

Publikationsprojekte: Eine nationale Politik im besten Sinne. Bruno Kreisky und die österreichische Außenpolitik; 1968

Veranstaltungsreihe: Geschichtspolitik im erweiterten Ostseeraum

Forschungsprojekte: Universitäten im urbanen Raum im 19. und 20. Jahrhundert;

Mehrfachidentitäten und Kulturelle Praxis im Wien der Gegenwart

## **Wien als Forschungsgegenstand**

**Akademischer Arbeitskreis Japan AAJ Österreichische Japangesellschaft für Wissenschaft und Kunst**

[www.aaj.at](http://www.aaj.at)

Symposium: Alltag und Freizeit in Tokyo und Wien 8 – Gegenwart und Zukunft

**Alfred Klahr Gesellschaft. Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung**

[www.klahrgesellschaft.at](http://www.klahrgesellschaft.at)

Symposium: Wirtschafts- und Finanzkrise – damals und heute

**Alliance for Nature**

[www.alliancefornature.at](http://www.alliancefornature.at)

Projekt: Weltkulturerbe Wien, Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft

**Armin BERG Gesellschaft**

[www.arminberg.at](http://www.arminberg.at)

Forschungsprojekt: Kabarett Hölle

**Austria Mundi – Gesellschaft für internationale Kulturforschung**

[www.austria-mundi.org](http://www.austria-mundi.org)

Symposium: Interkulturelles Wien

**Bezirksmuseum Alsergrund**

[www.bezirksmuseum.at/default/index.php?id=115](http://www.bezirksmuseum.at/default/index.php?id=115)

Ausstellung: Vinzenz Chiavacci – Der lachende Philosoph

**Cajetan Felder-Institut, Verein zur Förderung liberaler Kommunalpolitik**

[www.cajetan.net/index.php?sid=institut](http://www.cajetan.net/index.php?sid=institut)

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

**coobra – cooperativa braccianti. Verein zur Förderung ganzheitlicher Sichtweisen auf gesellschaftspolitische Themen**

[coobra-cooperativa-braccianti.businesscard.at](http://coobra-cooperativa-braccianti.businesscard.at)

Vermittlungsprojekt: Das Dreieck meiner Kindheit – Herklotzgasse 21

**Da Ponte Research Center**

[www.daponte.at](http://www.daponte.at)

Forschungsprojekt: HÜBEN UND DRÜBEN. Bildung als Ausgrenzungsstrategie der bürgerlichen Oberschicht Wiens, einst und jetzt

**dérive – Zeitschrift für Stadtforschung**

[www.derive.at](http://www.derive.at)

Veranstaltung: Stadt und Comic

Publikationsprojekt: dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Schwerpunktheft „Stuwerviertel“

**Die Wiener Volkshochschulen GmbH**

[www.vhs.at](http://www.vhs.at)

Publikationsprojekt: Wiener Impressionen. Auf den Spuren slowenischer Geschichte in Wien

**Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie**

[www.archaeologie-wien.at](http://www.archaeologie-wien.at)

Forschungsprojekt: Ein unbekanntes Massengrab im Wiener Schottenstift

**Gesellschaft für Sozialgeschichte**

Forschungsprojekt: Recycling und die Economy of Makeshifts – Lumpensammlung in Wien und Umgebung im 18. und 19. Jahrhundert

**IFF – Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung**

[www.uni-klu.ac.at/iff/inhalt/1.htm](http://www.uni-klu.ac.at/iff/inhalt/1.htm)

Forschungsprojekt: Wiener Wissenschaftserzählungen – Erzählungen Wiener WissenschaftlerInnen

*Wissenschaftsförderung*

**Institut für Räumliche Interaktion und Simulation – IRIS ISIS geteilt**

raumsim.tuwien.ac.at/IRIS-ISIS

Forschungsprojekt: Flaktürme

**Internationaler Kulturverein „Fei Yu“**

Publikationsprojekt: Wiener Gesichter

**MEMO – Verein für Geschichtsforschung**

www.verein-memo.at

Publikationsprojekt: Das Hanusch-Krankenhaus: Beginn – Werden und Wirken – Heute

**metro – Verein für Stadtforschung**

Publikationsprojekt: Haus Hoch. Das Hochhaus in der Herrengasse und seine berühmten Bewohner

**Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft – Club Kommunikation**

www.univie.ac.at/Publizistik/VereinderFreunde.htm

Forschungsprojekt: Audimaxismus – Forderungen und gesellschaftspolitische Positionen der Protestbewegung Wien 2009

**Verein für kulturhistorische Recherchen in Österreich**

www.amalthea.at

Publikationsprojekt: Das Gedächtnis der Stadt. Die Gedenktafeln Wiens in Biografien und Geschichten

**Verein Geschichte.Recht.Öffentlichkeit. Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts**

Ausstellung: Das ehemalige Adolf Hitler-Haus, Wien 6, Hirschengasse 25. Öffentlicher Raum und politisches Territorium der Wiener NSDAP 1931–1933

**Wissenschaft und europäische Integration**

Publikationsprojekt: Italienische Anteile am multikulturellen Wien

## Publikationsförderungen

### **Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung**

[www.klahrgesellschaft.at](http://www.klahrgesellschaft.at)

- Manfred Mugrauer (Hg.), Beiträge zur Geschichte der KPÖ

### **Amalthea Signum Verlag GmbH**

[www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

- Wolff A. Greinert, Werner Krauß. Schauspieler und Mensch

### **Bibliophile Edition**

[www.bibliophile-edition.at](http://www.bibliophile-edition.at)

- Jan Mokre, Rund um den Globus – Über Erd- und Himmelsgloben und ihre Darstellungen

### **Bibliothek der Provinz – Verlag für Literatur, Kunst und Musikalien**

[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

- Helmut Scharsching, Das weite Land der Rose. Maria Bayer, eine außergewöhnliche Frau der Ringstraßenzeit
- Hubert Gruber-Rust (Hg.), Die Jahreszeiten des Joseph Haydn – Ein musikalisch-interdisziplinärer Dialog
- Gertrude Moser-Wagner, Widerspruchmeter

### **Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG**

[www.boehlau.at](http://www.boehlau.at)

- Hansdieter Körbl, Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident
- Manfred Wagner, Europäische Kulturgeschichte: gelebt, gedacht, vermittelt
- Stefan Karner, Barbara Stelzl-Marx (Hg.), Verschleppt und Erschossen. Erschießungen österreichischer Stalinopfer in Moskau 1950–1953
- Gerald Stourzh, Im Rückblick. Drei Essays
- Ernst Bruckmüller, Armut und Reichtum in der österreichischen Geschichte
- Thomas Wallnig, Thomas Stockinger, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez, Band 1: 1709–1715
- Rupert Klieber, Jüdische – christliche – muslimische Lebenswelten in der Donaumonarchie 1848–1918
- Michael Bertrand Buchmann, Österreicher in der Deutschen Wehrmacht
- Peter Panholzer, Christiane Reich-Rohrwig (Hg.), Ernst Freiherr von Nadherny. Erinnerungen an das alte Österreich
- Karl Musil, Kleiner Mann, wie hoch das Bein
- John W. Boyer, Karl Lueger (1844–1910). Christlichsoziale Politik als Beruf
- Hans Heinrich Nolte, Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts
- Karl Brunner, Leopold, der heilige. Ein Portrait aus dem Frühling des Mittelalters
- William M. Johnston, Der österreichische Mensch. Kulturgeschichte der Eigenart Österreichs

## Wissenschaftsförderung

- Claudia Andrea Spring, Zwischen Krieg und Euthanasie. Zwangssterilisationen in Wien 1940–1945
- Rudolf Langthaler, Kurt Appel (Hg.), Dawkins Gotteswahn. 13 kritische Antworten auf seine atheistische Mission
- Annemarie Steidl, Thomas Buchner, Werner Lausecker, Alexander Pinwinkler, Sigrid Wadauer, Hermann Zeitlhofer (Hg.), Übergänge und Schnittmengen. Arbeit, Migration, Bevölkerung und Wissenschaftsgeschichte in Diskussion
- Frank Stern, Barbara Eichinger, Wien und die jüdische Erfahrung 1900–1938. Akkulturation – Antisemitismus – Zionismus
- Monika Ankele, Frauen in Psychiatrien um 1900. Selbstzeugnisse aus der Sammlung Prinzhorn
- Cornelia Klinger (Hg.), Perspektiven des Todes in der Modernen Gesellschaft

## Wilhelm Braumüller Universitäts – Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.

[www.braumuellner.at](http://www.braumuellner.at)

- Bernhard Kuschey, Die Wodaks – Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiographie
- Wolfgang R. Langenbacher, Paul Felix Lazarsfeld – Werk und Leben
- Rudolf Langthaler, Michael Hofer (Hg.), Wiener Jahrbuch für Philosophie, Band 40/2008
- Brigitte Bailer (Hg.), Israel – Geschichte und Gegenwart
- Walter Manoschek, Der Fall Rechnitz. Das Massaker an Juden im März 1945
- Mathias Falter, Marion Löffler u. a., Politik begreifen. Lexikon politikwissenschaftlicher Begriffe aus aktuellen Theoriedebatten
- Sir Peter Ustinov Stiftung (Hg.), Feindbild Zuwanderer? Vorurteile und deren Überwindung
- Fady Barcha, Die Lust. Ein Disput in der abendländischen Tradition – von Homer bis Robespierre
- Reinhold Stipsits (Hg.), Mit den Augen. An anderen Orten. Mit anderen Worten. Reportagen aus Temeswar und Wien
- Iris Ullmann, Causa Austria. Haider – Vranitzky – Schüssel. Eine Studie zu political Leadership, Studien zur politischen Wirklichkeit, Band 23
- Iskra Baeva, Evgenia Kalinova, Bulgarien von Ost nach West. Zeitgeschichte ab 1939

## Bucher Verlag GmbH & Co KG / Druck Verlag Netzwerk

[www.quintessence.at](http://www.quintessence.at)

- Walter Pamminer, Viel/Falten – Versuchsanordnungen mit Bildern von Fritz Rupprecht

## Camillo Sitte Gesellschaft

- archdiploma 2009

## Christian Brandstätter Verlag GmbH & Co KG

[www.brandstaetter-verlag.at](http://www.brandstaetter-verlag.at)

- Franz Gerstenbrand (Hg.), Alfred Gerstenbrand 1881–1977. Künstlerleben eines Jahrhunderts
- Paulus Manker, Der Theatermann Gustav Manker 1913–1988

**Czernin Verlag GmbH**

[www.czernin-verlag.com](http://www.czernin-verlag.com)

- Erhard Stackl, 1989 – Sturz der Diktaturen
- Christian Friesl, Regina Polak, Ursula Hamachers-Zuba (Hg.), Die Österreicher/-innen
- Hubert Sickinger, Politikfinanzierung in Österreich
- Susanne Rolinek, Gerald Lehner, Christian Strasser, Im Schatten der Mozartkugel. Ein Reiseführer durch die braune Topografie Salzburgs
- Wolfgang Kos, Kampf um die Stadt
- Julius Rodenberg, Wiener Sommertage
- Ursula Storch, Die Welt in Reichweite. Imaginäre Reisen im 19. Jahrhundert
- Gerda Lerner, Feuerkraut

**dérive – Verein für Stadtforschung**

[www.derive.at](http://www.derive.at)

- dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jahrgang 2009

**DÖW – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

[www.doew.at](http://www.doew.at)

- Martin Niklas, „... die schönste Stadt der Welt.“ Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt
- Rudolf Agstner, Michaela Follner, Gertrude Enderle-Burcel, Österreichs Spitzendiplomatie zwischen Kaiser und Kreisky. Österreichs Höherer Auswärtiger Dienst 1918 bis 1959 in Biographien

**Edition Lammerhuber**

[www.edition.lammerhuber.at](http://www.edition.lammerhuber.at)

- Darwin Palast
- NHM: Das Archiv des Lebens

**Edition Sonnberg**

- Daniel Ritter, Über Männer und Schatten – Doppelgänger im Film

**Edition Splitter & Splitter Art**

[www.splitter.co.at](http://www.splitter.co.at)

- Ingo Nussbaumer, Die Idee des Bildes

**Edition Steinbauer GmbH**

[www.edition-steinbauer.com](http://www.edition-steinbauer.com)

- Claus-Christian Schuster, Die Frühlingsfeier – Joseph Haydn und das Klaviertrio
- Simon Usaty, Ich glaub' ich bin nicht ganz normal – Das Leben von Armin Berg
- Walter Baier, Das kurze Jahrhundert – Kommunismus in Österreich, KPÖ 1918 bis 2008
- Ruth Glasberg-Gold, Keine Zeit für Tränen – Mein Überleben der rumänischen Shoah
- Ernst A. Swietly, Große Finanzkrisen – Ein Kompass aus der Wirtschaftsgeschichte
- Walter Baier, Das kurze Jahrhundert – Kommunismus in Österreich



## *Wissenschaftsförderung*

- Fritz Hennenberg, Ralph Benatzky – Operette auf dem Weg zum Musical
- Hartmut Krones, Arnold Schönberg
- Anton Mayer, Franz Lehár
- Manfred Rauchensteiner, Stalinplatz 4
- Norbert Rubey, Johann Strauss (Sohn) – Werk und Leben

### **Edition Vabene**

[www.vabene.at](http://www.vabene.at)

- Peter Stiegnitz, Die Luzifer-Methode. Geist aus dem Widerspruch
- Peter Planyavsky, Anton Heiller. Leben und Werk
- Alfred Kirchmayr, Rettet die Purzelbäume. Kinderwitz und Lebenskunst
- Karl Edlinger, Evolution – nur Anpassung?
- Karl Edlinger, Darwin – auf den Kopf gestellt
- Christoph Matulla, Humus oder Hunger
- Helmut Kratochvill, Sprachgeschwüre
- Franz Josef Weißenböck, Handbuch der Kirchenspaltung

### **Edition Weinviertel – Verlag für Regionalia, Lokal- und Alltagsgeschichte, Mundart, Belletristik**

[www.edition-weinviertel.at](http://www.edition-weinviertel.at)

- Heidi Brunnbauer, „Im Cottage von Währing/Döbling . . . Interessante Häuser – interessante Menschen“, Band III
- Evamaria Glatz, was für leute. familien.geschichten

### **Edition Winkler Hermaden**

[www.edition-wh.at](http://www.edition-wh.at)

- Robert Wagner, Gustav Adolph Schimmer, Das alte Wien. Darstellung der alten Plätze und merkwürdigsten jetzt größtenteils verschwundenen Gebäude Wiens
- Robert Wagner, Das pittoreske Wien

### **Eigenverlag Diether Schlinke**

[www.diether.schlinke.com](http://www.diether.schlinke.com)

- Diether Schlinke, Keltische Kunst – Heute

### **Eigenverlag Dr. Sophie Schwindshackl**

- Sophie Schwindshackl, Heimatbuch Esslingen und Groß-Enzersdorf

### **Eigenverlag Pand**

- Michael Pand, Ethik – ein Vortrag von Ludwig Wittgenstein. Cambridge 1930

### **Ephelant Verlag**

[www.wu.ac.at/usr/paedag/phant](http://www.wu.ac.at/usr/paedag/phant)

- Dietmar Schönherr, Samsø

**Facultas Verlags- und Buchhandels AG**

[www.facultas.at](http://www.facultas.at)

- Wolfgang Martin Roth, Josef Shaked (Hg.), Affekte in therapeutischen Gruppen, Band 2

**Franz Schmidt Gesellschaft**

[www.franzschmidtgesellschaft.at](http://www.franzschmidtgesellschaft.at)

- Carmen Ottner (Hg.), Das Klavierkonzert in Österreich und Deutschland 1900–1945

**Gesellschaft für Buchforschung in Österreich**

[www.buchforschung.at](http://www.buchforschung.at)

- Mitteilungen 2009/1 und 2009/2

**Gustinus Ambrosi-Gesellschaft**

[members.aon.at/gustinus-ambrosi](http://members.aon.at/gustinus-ambrosi)

- Mitteilungen der Gustinus Ambrosi-Gesellschaft, Nr. 13

**hyper[realitäten]büro – Institut für kulturwissenschaftliche Projektarbeit**

[www.sinnhaft.at](http://www.sinnhaft.at)

- sinnhaft. Journal für Kulturstudien, Nr. 22

**IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften**

[www.ifk.ac.at/home.php](http://www.ifk.ac.at/home.php)

- Karin Harrasser, Helmut Lethen, Elisabeth Timm (Hg.), Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Heft 1/2009

**Infothek – Verlag und Literaturwerkstatt**

[www.infothek.at/verlag/index.html](http://www.infothek.at/verlag/index.html)

- tribüne – Zeitschrift für sprache und schreibung, Jahrgang 2009

**Internationale Friedrich Hebbel-Gesellschaft Wien**

[www.hebbel.at](http://www.hebbel.at)

- Ester Saletta, Friedrich Hebbels und Hermann Brochs Frauengestalten in einer Gender-Studies Richtung
- Ester Saletta, Christa A. Tuczay, Das Weib im Manne zieht ihn zum Weibe, der Mann im Weibe trotz dem Mann

**Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik**

- Rudolf O. Zucha, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik, Jahrgang 2008 (33. Jg.), Hefte 116 und 117

**Jan Sramek Verlag KG**

www.jan-sramek-verlag.at

- Alexander Balthasar, Grenzen und Gefahren des Schutzes der Grundrechte
- Gernot Holley, Rechtsfragen der internationalen Terrorismusbekämpfung

**Katholisch Österreichische Hochschulverbindung Rugia Wien (K.ö.H.V.Rugia)**

www.rugia.net

- Festschrift 100 Jahre Rugia

**Lit Verlag GmbH & Co. KG**

www.lit-verlag.at

- Maria Maiss, Ilse Arlt: Wege zu einer Fürsorgewissenschaft
- Maria Maiss, Ilse Arlt: Die Grundlagen der Fürsorge
- Charlotte Grollegg-Edler, Dietmar Goltschnigg: ‚Fröhliche Apokalypse‘ und nostalgische Utopie. Österreich als besonders deutlicher Fall der modernen Welt
- Thede Kahl, Christen und Muslime. Interethnische Koexistenz in südosteuropäischen Peripheriegebieten
- Claus Tieber, Die Kunst der Lehre. Hochschuldidaktik in Diskussion
- Markus Krottmayr, Solidarische Neutralität? Zur Verfassung der österreichischen Sicherheitspolitik im Europa des 21. Jahrhunderts
- Andrea Praschinger, Wiener Krankenanstalten ab 1900. Kontinuität und Wandel bei der stationären medizinischen Versorgung
- MASN – Moving Anthropology Social Network – Austria (Hg.), Trinkwasser in der Krise und flüssige Chancen – Proceedings der ersten Europäischen Quellwasserkonferenz
- Gerald Mülleider, Zwischen Justiz und Teufel
- Erhard Mayerhofer, Georg Nuhsbaumer (Hg.), Naturwissenschaft und Glaube
- Andreas Gebesmair, Randzonen der Kreativwirtschaft. Türkische, chinesische und südasiatische Kulturunternehmen in Wien
- Roman Pfefferle (Hg.), 15 Jahre EU und Österreich – Festschrift für Peter Gerlich

**Löcker Verlag Gesellschaft m.b.H.**

www.loecker.at

- Barbara Kainz (Hg.), Comic. Film. Helden
- Natascha Vittoirelli, Johanna Gehmacher (Hg.), Wie Frauenbewegung geschrieben wird
- Sigrid Hauser, Kafkas Raum
- Katharina Wessely, Die Stadtbahn als Großstadtkino
- Johanna Gehmacher, Natascha Vittoirelli, Wie Frauenbewegung geschrieben wird
- Heidi Niederkofler, Mehrheit verpflichtet. Frauenorganisationen der politischen Parteien nach dem Krieg
- Evelyne Christof, Das Pädagogisch reflexive Interview
- Günter Kodek, Zwischen verboten und erlaubt. Chronik der Freimaurerei in der österreichisch-ungarischen Monarchie und der ersten Republik
- Günter Kodek, Unsere Bausteine sind die Menschen
- Konrad Becker, Martin Wassermair (Hg.), Phantom Kulturstadt. Texte zur Zukunft der Kulturpolitik

- Wolfgang Lamprecht, Jazzkritik in Österreich

**Mandelbaum Verlag**

www.mandelbaum.at

- Herbert Exenberger, Gleich dem kleinen Häuflein der Makkabäer . . . – Die jüdische Gemeinde in Simmering
- Gabriele C. Pfeiffer, Kommt herbei! Eintritt frei
- Thomas Ertl, Michael Limberger (Hg.), Die Welt 1250–1500
- Ulrike Felber (Hg.), Auch schon eine Vergangenheit – Gefängnistagebuch und Korrespondenzen von Bruno Kreisky
- Alexander Marboe, Andreas Obenaus (Hg.), Seefahrt und frühe europäische Expansion
- Bob Martens, Herbert Peter (Hg.), Die zerstörten Synagogen Wiens
- Peter Feldbauer, Jean Paul Lehnert (Hg.), Die Welt im 16. Jahrhundert
- Bernd Hausberger (Hg.), Die Welt im 17. Jahrhundert
- Michael Limberger (Hg.), Die Welt 1250–1500
- Michael Mann (Hg.), Die Welt im 19. Jahrhundert
- Christine Dierks, Sabine Schlüter (Hg.), Sigmund Freud – Vorlesungen 2007 – Die großen Kontroversen in der Psychoanalyse

**Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH**

www.manz.at

- Gerhard Strejcek, Das Wahlrecht der Ersten Republik
- Erika Pieler, Internationaler Kulturgüterschutz und die UNESCO Konvention von 1970

**mc publishing Verein Kulturprojekte**

- Memo G. Schachiner, Janitscharenkapelle und Europa
- Memo G. Schachiner, Janitschareninstrumente und Europa
- Memo G. Schachiner, Wiener Musikwissenschaft im Wandel der Zeiten – Die Ära Guido Adlers

**Metamorphosen Lessing Verlag AG**

- Joseph Haydn und seine Zeit in Bildern

**Metro Verlag**

www.metroverlag.at

- Petra Unger, Mut zur Freiheit
- Christian Hauenstein, Wiener Wirtshauskochbuch
- Valentin E. Wille, architekturguide wien
- Rudolf Kalmar, Zeit ohne Gnade
- Katja Sindemann, Mazzesinsel Kochbuch. Kulinarische Streifzüge durch das jüdische Wien
- Judith Eiblmayr, Iris Meder, Haus Hoch. Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner
- Peter Altenberg, Kapriolen des Stadtlebens
- Karl Kraus, Wiener Wahrheiten

## *Wissenschaftsförderung*

- Oswald Oberhuber, Ursula Riderer, Oswald Oberhuber. Wie Kunst entsteht
- Anna Lindner, Thomas Gasser, Wiener Kriminalschauplätze. 50 Orte des Verbrechens
- Wolfgang Lamprecht, Wien. Stadt der Museen. Von der Albertina bis zum Zoom
- „schwerer als Luft“. 100 Jahre Motorflug in Wien

### **Museum im Schottenstift**

[www.schottenstift.at](http://www.schottenstift.at)

- Museum im Schottenstift

### **Nausner & Nausner Verlag**

[www.nnv.at](http://www.nnv.at)

- Klaus Neundlinger, Die Performance der Wissensarbeit. Immaterielle Wertschöpfung und selbständige Arbeit

### **NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag GmbH Nfg KG**

[www.nwv.at](http://www.nwv.at)

- Karin Lukas, Franz-Josef Hutter, Menschenrechte und Wirtschaft, Band 17
- Kerstin Buchinger, The Optional Protocol to the United Nations Convention against Torture, Band 19

### **nylon – Verein zur Förderung und Publikation feministischer Diskurse**

- fiber. Werkstoff für feminismus und popkultur, Heft Nr. 15/2008

### **ÖGM – Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie**

[www.univie.ac.at/oegm](http://www.univie.ac.at/oegm)

- Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 25/2009

### **ÖMZ – Österreichische Musikzeitschrift**

[www.oegm.org](http://www.oegm.org)

- Joseph Haydn 1732–1809

### **Österreichische Geologische Gesellschaft**

[www.geol-ges.at](http://www.geol-ges.at)

- A. M. Celâl Şengör, Globale Geologie und ihr Einfluss auf das Denken von Eduard Suess: Der Katastrophismus-Uniformitarianismus-Streit

### **Österreichische Exlibris-Gesellschaft (ÖEG)**

[www.exlibris-austria.com](http://www.exlibris-austria.com)

- MITTEILUNGEN 2009

### **Passagen Verlag Ges.m.b.H.**

[www.passagen.at](http://www.passagen.at)

- Gottfried Kinsky-Weinfurter, Der europäische Ernst. Identität im Zeitalter der populärkulturellen Dislozierung. Ein Beitrag zur audiovisuellen Anthropologie

- Gerhard Burda, Die österreichische Seele und andere Selbst-Differenzen. Psyche und Politik
- Elisabeth von Samsonow, Philipp Levar (Hg.), Unzipping Philosophy. Wissen/Kunst
- Alfred Nozicska, Die Zeichen, der Automat und die Freiheit des Subjekts
- Johanna Krafft-Krivanec, Wegmarken. Fremdheitserfahrungen in Distanz und Nähe
- Arno Böhler, Susanne Granzer (Hg.), Theat\_Reales Denken
- Christian Denker (Hg.), Lebensform Wittgenstein
- Rainer Schubert, Räumlichkeit online. Der Mensch im Internet
- Ruth Wodak, Gertraud Auer Borea (Hg.), Justice and Memory. Confronting traumatic pasts – An international comparison
- Tasos Zembylas, Claudia Dürr, Wissen, Können und literarisches Schreiben
- Michaela Schweighart (Hg.), Zonen. Fünf Essays zur Kritik des Lagers
- Gregor Eichinger, Christian Knechtl (Hg.), Eichinger oder Knechtl. Projekte aus fünfundzwanzig Jahren
- Arno Böhler, Susanne Granzer (Hg.), Ereignis Denken
- Ann-Kristin Drenkpohl, Maschinen sprechen. Science fiction
- Alma Koeppel, Selma Koeppel, Atopien des Widerstands. Max Horkheimers platonische Akademie
- Fotini Ladaki, Lacan und sein Figaro
- Karl Werner Modler, Der Ritt auf dem Tiger. Skizzen zur Logik der Sucht
- Alexandra Reininghaus, Recollecting. Raub und Restitution
- Meike Schmidt-Gleim, Die Regierung der Demokratie

**Peter Lang Verlag GmbH**

[www.peterlang.com](http://www.peterlang.com)

- Diana Zisler, Arbeitskreislauf
- Zoltan Peter, Die Sprache der Positionen. Die Auswirkungen des Exils auf die ungarische historische Avantgarde, Wien 1920–1926
- Vera Schwarz, Meine roten Großmütter. Politische Aktivitäten aus der KPÖ ausgetretener/ausgeschlossener Wiener Frauen

**Phoibos Verlag**

[www.phoibos.at](http://www.phoibos.at)

- Marion Meyer, Verena Gassner (Hg.), Standortbestimmung. Akten des 12. Österreichischen Archäologentages 28.2. bis 1.3.2008 in Wien

**Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft. Verein der AbsolventInnen des Instituts für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie**

[www.univie.ac.at/alumni.ethnologie](http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie)

- Maria Six-Hohenbalken, Jelena Tomic, Anthropologie der Migration

**Promedia Verlag**

[www.mediashop.at](http://www.mediashop.at)

- Peter Jirak, Nekrophiler Kapitalismus
- Winfried Wolf, Sieben Krisen – ein Crash

## Wissenschaftsförderung

- Winfried Wolf, Verkehr – Umwelt – Klima
- Helga Amesberg, Brigitte Halbmayr, Vom Leben und Überleben – Weg nach Ravensbrück, Band 1
- Helga Amesberg, Brigitte Halbmayr, Vom Leben und Überleben – Weg nach Ravensbrück, Band 2
- Joachim Becker, Andrea Komlosy, Grenzen weltweit
- Karin Fischer, Susan Zimmermann (Hg.), Internationalismen
- Andrea Komlosy, Grenze und ungleiche regionale Entwicklung
- Oliver Ressler, Alternative Ökonomien – alternative Gesellschaften
- Birgit Sauer, Zwangsfreiheiten
- Immanuel Wallerstein, Das moderne Weltsystem, Band 3

### **Rötzer Druck GmbH**

[www.roetzerdruck.at](http://www.roetzerdruck.at)

- Walter Göhring, Gertrude Fröhlich-Sandner, Kultur – Bildung – Familie – 25 Jahre politische Arbeit für Wien und Österreich

### **SADOC. Dokumentation- und Kooperationszentrum Südliches Afrika. Southern Africa Documentation and Cooperation Centre**

[www.sadocc.at](http://www.sadocc.at)

- Kathrin Zuser, Fußball in Südafrika, Band 10 der Buchreihe des Dokumentations- und Kooperationszentrums Südliches Afrika (SADOC)

### **Seifert Verlag GmbH**

[www.seifert-verlag.at](http://www.seifert-verlag.at)

- Gerhard Hertenberger, Aufbruch in den Weltraum
- Martina Steiger (Hg.), Immer wieder werden mich thätige Geister verlocken. Briefwechsel zwischen Alma Mahler Werfel und Alban und Helene Berg

### **Springer Verlag GmbH**

[www.springer.com](http://www.springer.com)

- Oliver Thurin, Der Schutz des Fremden vor rechtswidriger Abschiebung. Das Prinzip des Non-Refoulement nach Artikel 3 EMRK
- Stephan Ettl (Hg.), Oswald Oberhuber. Werkverzeichnis der Plakate
- Ernst Strouhal, Umweg nach Buckow, Reihe: Edition Transfer
- Sonja Stummerer, Martin Hablesreiter, food design XL

### **Studien Verlag Ges.m.b.H.**

[www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

- Monika Löscher, Katholische Eugenik in Österreich in der Zwischenkriegszeit
- Helmut Gollner, Die Rache der Sprache
- Paulina Stockinger, Weltreligionen – Menschenrechte – Weltethos, Reihe: Interdisziplinäre Forschungen, Band 22
- Rudolf de Cillia, Ruth Wodak (Hg.), Gedenken im ‚Gedankenjahr‘. Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005

- Rotraud A. Perner, Die Überwindung der Ich-Sucht. Sozialkompetenz und Salutogenese
- Günter Dinhobl, Bahnbrechend zum „Culturpflug unserer Zeit“. Kulturwissenschaftliche Zugänge zur Eisenbahngeschichte
- Sabine Dengscherz, Spiegelübersetzung als Lernhilfe? Eine empirische Untersuchung zum Einfluss der Muttersprache bei ungarischen Deutschlernenden und deutschsprachigen Ungarischlernenden
- Ulrike Tischler-Hofer, Nikolaus Reisinger, Renate Zedinger (Hg.), Kuppeln – Korn – Kanonen. Unerkannte und unbekannte Spuren in Südosteuropa von der Aufklärung bis in die Gegenwart
- Gabriella Hauch, Frauen bewegen Politik. Österreich 1848–1938
- Michael Gehler, Österreichs Weg in die Europäische Union
- Karin Harrasser, Friesinger Günther, Public Fiction
- Marlen Bidwell-Steiner, Veronika Zangl (Hg.), Körperkonstruktionen und Geschlechtermetaphern: Zum Zusammenhang von Rhetorik und Embodiment, Band 5 der Reihe Gendered Subjects
- Oliver Rathkolb, Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte, Jahrgang 2009
- Nicola Mitterer, Werner Wintersteiner (Hg.), Und (k)ein Wort Deutsch . . . Literaturen der Minderheiten und MigrantInnen in Österreich
- Traude Kogoj (Hg.), Frau mit Eigenschaften. Philosophische Überlegungen zu den Lebensthemen von Rotraud A. Perner
- John Bunzl, Farid Hafez (Hg.), Islamophobie in Österreich
- Marlen Bidwell-Steiner, Große Welt – kleine Welt – verkehrte Welt. Die philogyne Naturphilosophie der Renaissance-Denkerin Oliva Sabuco de Nantes y Barrera
- Barbara Serloth, Entpolitisierung der Politik?
- Günter Bischof, Dieter Stiefel (Hg.), Images of the Marshall Plan in Europe Film, Photographs, Exhibits, Posters
- Gertraud Diendorfer, Heidemarie Uhl (Hg.), Europäische Bilderwelten
- Doktoratskolleg Galizien (Hg.), (De)Konstruktion Galiziens. Kommunikation – Transformation – kulturelles Gedächtnis
- Doris Reininger, Mündliches biografisches Erzählen im fremdsprachlichen Deutschunterricht mit Erwachsenen
- Cristiano Bianchi, Karl Kraus als Leser von Charles Baudelaire und Oscar Wilde
- Selma Krasa, Johann Nepomuk Schaller
- Peter Baumgartner, Sabine Zauchner, Reinhard Bauer (Hg.), Potentials of E-Portfolios in Higher Education
- Herbert Langthaler (Hg.), Integration in Österreich
- ÖZG Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Jahrgang 2009, Hefte 1–3/09
- Friedbert Aspetsberger (Hg.), Jahrhundertwende. Ein Dramencyklus von Franz Adamus
- Anton Szanya, Der Traum des Josef Scheicher. Staatsmodelle in Österreich 1880–1900
- Gerhard Oberkofler, Nikolaus Grass. Einige wissenschaftshistorische Miniaturen aus Briefen und seine Korrespondenz mit dem Prager Juden Guido Kisch
- Thomas Hellmuth (Hg.), Das „selbstreflexive Ich“. Beiträge zur Theorie und Praxis politischer Bildung
- Verena Plutzar, Nadja Kerschhofer-Puhalo, Nachhaltige Sprachförderung
- Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, Jahrgang 2009



### *Wissenschaftsförderung*

- Nicole L. Immler, (Hg.), „The making of . . . “ Genie: Wittgenstein & Mozart. Biographien, ihre Mythen und wem sie nützen
- Erna Appelt (Hg.), Gleichstellungspolitik in Österreich

### **Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft SWS Rundschau**

[www.sws-rundschau.at](http://www.sws-rundschau.at)

- SWS-Rundschau, Jahrgang 2009

### **Universitätszentrum für Friedensforschung**

- Wiener Blätter zur Friedensforschung, Jahrgang 2009

### **Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG**

[www.v-r.de/de/vr-unipress](http://www.v-r.de/de/vr-unipress)

- Oliver Rathkolb, Friedrich Stadler (Hg.), 1968 als Ereignis und Symbol wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Konfliktzonen
- Elisabeth Röhrlich, Kreiskys Außenpolitik

### **Verein für multikulturelle Kommunikation und Verständigung PANGEA**

[www.diemaske.at/redaktion.html](http://www.diemaske.at/redaktion.html)

- DIE MASKE – Zeitschrift für Kultur- Sozialanthropologie

### **Verein zur Veranstaltung und Organisation des Kultur- und Standortprojektes „Soho in Ottakring“**

[www.sohoinottakring.at](http://www.sohoinottakring.at)

- art in migration Nr. 8

### **Tourismus International Zirshoff**

- Christine Zimmerl, Kultur-Reiseführer

### **Verein Wiener Architektur**

[www.wienerarchitektur.at](http://www.wienerarchitektur.at)

- Walter Zednicek, Otto Wagner
- Walter Zednicek, Adolf Loos
- Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte
- Walter Zednicek, Otto Wagner und seine Schule
- Walter Zednicek, Wiener Architektur um 1900
- Walter Zednicek, Architektur des Roten Wien

### **Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur**

- Artem Ohandjanian, Lilia Awanessian, Felszeichnungen in Armenien

### **Verlag Alt-Mödling**

- Franz Jantsch, Die römische Kirche im Urteil Dostojewskis

**Verlag der Apfel**

www.verlagderapfel.at

- Michael Jahn, Clemens Höslinger, „Vergessen. Vier Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts“, rism-österreich, Reihe B, Band B-8
- Michael Jahn (Hg.), „Svanholm war wieder himmlisch“, rism-österreich, Reihe B, Band B-7
- Klaus Schulz, Steffl Swing. Jazz in Wien zwischen 1938 und 1945

**Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH ÖGB Verlag**

www.oegbverlag.at

- John Evers, Internationale Gewerkschaftsarbeit im multinationalen Staat der Habsburgermonarchie

**Verlag Österreich GmbH**

www.verlagoesterreich.at

- Johannes Tassar, Der Stufenbau nach der rechtlichen Autorität und seine Bedeutung für die juristische Interpretation. Zur Beachtlichkeit ständiger Vollzugspraxen und höchstgerichtlicher Präjudizien
- Campus/ ÖHZ Spezial 2009

**Verlag Thedor Kramer Gesellschaft**

www.theodorkramer.at

- Armin Eidherr, Gerhard Langer, Karl Müller (Hg.), Zwischenwelt 10: Diaspora – Exil als Krisenerfahrung: Jüdische Bilanzen und Perspektiven
- Georg Stefan Troller, Wohin und zurück. Die Axel-Corti-Trilogie
- Isaak Malach, Isja, ein Kind des Krieges, Reihe anders erinnern, Band 2

**Verlagsbuchhandlung Stöhr GmbH**

www.buchhandlung-stoehr.at

- Alfred Plischnack, Gott erhalte! Wendepunkt 1809 – Österreichs Sieg über Napoleon

**Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges.m.b.H.**

www.verlag-lehner.at

- Andrea Brandner-Kapfer (Hg.), Johann Joseph Felix Kurz-Bernadon
- Gottfried Riedl, Raimund-Almanach 2009: Johann Nestroy. Stätten seines Lebens
- Marion Linhardt (Hg.), Stimmen zur Unterhaltung. Operette und Revue in der publizistischen Debatte (1906–1933), Quodlibet 9
- Gottfried Riedl, Johann Nestroy: Stätten seines Lebens
- W. Edgar Yates, Ulrike Tanzer (Hg.), Theater und Gesellschaft im Wien im 19. Jahrhundert, Quodlibet 8
- Gottfried Riedl (Hg.), Johann Nestroy – Bilder aus einem Theaterleben

**Verlagshaus der Ärzte – Gesellschaft für Medienproduktion und Kommunikationsberatung GmbH**

www.aerzteverlagshaus.at

- Eberhard Gabriel, Martina Gamper (Hg.), Psychiatrische Institutionen in Österreich um 1900

**Verlagshaus Hernalds – Verlag für Wissenschaft und Literatur**

www.verlagshaus-hernalds.at

- Elisabeth Hirn, Die menschliche Existenz zwischen Hedonismus und Pessimismus – Über die Wurzeln des lebensphilosophischen Denkens von Friedrich Nietzsche
- Monika Öhlsäßer, Verfassungs- und Europarechtskonformität des österreichischen Glücksspielrechts

**Wiener Forschungsgruppe FEDA**

- Ramón Reichert, Amateure im Netz

**Wiener Stern Verlag**

- Lisl Rizy, Willi Weinert, Bin ich ein guter Soldat und guter Genosse gewesen? Österreichische Kommunisten im Spanischen Bürgerkrieg und danach
- Lisl Rizy, Willi Weinert, Österreichische Remigration aus der Sowjetunion. Ein Beitrag zur Opferdiskussion

**II=O (zwei kongruent null) – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst und Wissenschaft auf nationaler und internationaler Ebene**

- Kurt Hofstetter, N.I.C. – nature is cool

## **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

### **Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis**

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens“

#### **DI Harald Frey**

Modellbildung in Natur und Gesellschaft – Möglichkeiten, Anwendungsprinzipien und Grenzen zur Übertragbarkeit mathematischer Modelle naturwissenschaftlicher Disziplinen auf gesellschaftliche Organisationsformen zur Beschreibung sprachlicher Metaphern

#### **Mag. Dr. Renée Gadsden**

Kunst und Wissenschaft, Wissenskunst: Künstler und Kunstprojekte in und um Wien im 20. Jahrhundert

#### **Mag. Friedrich Gansert**

Politischer, gesellschaftlicher und kultureller Wandel im Spiegel der Publikationen der Wiener Vorlesungen 1987 bis 2009

#### **Mag. Sabine Müller**

Deliberative Wissenskultur/en. Mikrostudien aus Wien zu den Herausforderungen der „postnationalen Konstellation“

#### **Dr. Carina Nekolny**

AUF: 35 Jahre Frauenbewegung . . . Autonome Frauen, die Zeitung, der Verein, die Politik . . .

#### **Mag. Dr. Claudia Resch**

Barocke literarische Totentänze: von und mit Abraham a Sancta Clara

#### **Dr. Walter Schübler**

„Weandorf“ oder die Provinzialisierung der Metropole Wien. Beobachtungen von Anton Kuh aus dem Zeitraum 1918 bis 1940

#### **Mag. Katja Sindemann**

Essen und Speisen in den Weltreligionen, mit besonderer Berücksichtigung Wiens

#### **Mag. Anna Spohn**

Aktuelle interdisziplinär-experimentelle Tendenzen der Bildenden Kunst in Wien

#### **Mag. Gudrun Wolfgruber**

Verfasstes und ungeschriebenes Berufsethos der Fürsorgearbeit in Wien im 20. Jahrhundert

### **Wissenschaftsstipendien**

Stipendien für junge WissenschaftlerInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

#### **Mag. Gudrun Ankele**

Streit! Feministische Kunstprojekte im Wien der 1970er Jahre. Ein Vergleich anhand von VALIE EXPORT und IntAkt.

#### **Mag. Thomas Antonic**

Joe Berger – Biographie und Nachlassaufarbeitung

#### **Mag. Sabine Bergauer**

Die Schiffmühlen zwischen Wien und Bratislava

**Mag. Heinrich Deisl**

Vienna Electronica: Wiener elektronische Musik seit 1995

**Dr. Stephan Dobner**

Expression Profiling of Regressing Neovasculature

**Mag. Thomas Edelmann**

Vinzenz Chiavacci – der lachende Philosoph

**Mag. Ann-Kathrin Erdélyi**

Leben und Wirken der Geschwister Hermann zur Zeit des fin de siècle in Wien

**Dr. Thomas Fischer**

Die neutralen Staaten in der KSZE: Ihr Beitrag zur Überwindung des Kalten Krieges in Europa

**Mag. Martina Gamper**

Die Studenten der medizinischen-chirurgischen Akademie (Josephinum), 1785–1820

**Mag. Martin Hablesreiter**

food design XL

**Mag. Christa Hager**

Interkultureller Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Japan unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung Wiens

**Mag. Martin Hepner**

Bibliographische Checkliste der Spinnen (Araneae) Wiens

**Mag. Isabella Hirt**

Fortsetzung und Abschluss des Werkregisters der Arbeiten und Werke des Filmemachers Ferry Radax

**Mag. Evgenia Ivanova**

Medicikunst im 16., 17. und 18. Jahrhundert im Kunsthistorischen Museum in Wien und in den Uffizien und im Palazzo Pitti in Florenz

**DI Dr. Bente Knoll**

Frauen im Wiener Stadtbauamt/ in der Wiener Stadtplanung 1945–2005.  
ExpertInnen-Interviews

**Mag. Dr. Christina Köstner**

Österreichisches Exil in Italien 1938–1945

**Mag. Daniela Kraus**

Journalisten-Report II: Österreichs Medienmacher und ihre Motive: Eine repräsentative Befragung

**Mag. Lisa Kreil**

Karl-Heinz Koller (1943–1995): Foto-Philosoph

**Dr. Dunja Larise**

Politische Ökonomie des neoliberalen Kapitalismus. Eine Gegenüberstellung von Zentren und Peripherien am Beispiel der Stadt Wien

**Mag. Anna Lindner**

Wiener Kriminalschauplätze

**Mag. Axel Linsberger**

Wiener Personennamen des 15. Jahrhunderts als Quelle des mittelalterlichen Handwerks:  
Eine soziokulturelle und soziolinguistische Studie zu spätmittelalterlichen Wiener  
Familiennamen nach Beruf und Stand

**Mag. Ulrike Matzer**

Fotografie in Österreich 1939–1970

**Mag. Brigitte Musil**

Das Wiener Stadthaus von Carl Freiherr von Hasenauer

**Dr. Inna Naletova**

Religion and Values: Focus on Serbia and Serbian Community in Vienna

**Mag. Monika Nguyen**

Wiener Klassik im japanischen Animationsfilm

**Mag. Clemens Ottawa**

Die Wiener Personengedenktafeln. Die Geschichte der einzelnen Bezirke und ihre bekannten  
Bewohner

**Mag. Marianne Petersson**

Implementierung von Aggression Replacement Training im Sigmund Freud-Gymnasium

**Mag. Sanela Piralic-Spitzl**

Transkulturelle Probleme bei somatoformer Schmerzstörung und Gruppentherapieangebot für  
PatientInnen mit somatoformer Schmerzstörung mit bosnischer/kroatischer/serbischer  
Muttersprache

**Dr. Renate Quehenberger**

Wissenschaftliche Bezüge in der zeitgenössischen Kunst in Wien

**Mag. Iva Radisavljevic**

Wien und die literarische Tradition der Serben in Wien

**Mag. Maria Schiller**

Governing diversity in a new neighbourhood: Eine Untersuchung über die Etablierung zentraler  
AkteurInnen und Formen der sozialen Interaktion und dessen Moderation im Kabelwerk

**Mag. Berndt Schippler**

Die Veränderungen der Wiener Stadtgrenzen im 20. Jahrhundert

**Dipl.Verw.-Wiss. Andreas D. Schulz**

Ursprünge und Elemente des Neuen Steuerungsmodells. Verwaltungsmodernisierung im  
Magistrat der Stadt Wien

**Dr. Reinhard Seiß**

Gesellschaftspolitische Aspekte der Architektur und Kunst Jugoslawiens am Beispiel des Werks  
von Bogdan Bogdanovic

**Mag. Mirela Shira**

Balkan-Konflikt – ein Clash of Civilisation? (Nationalistische) Hintergründe eines Konflikts sowie  
Zukunftsstrategien und Zukunftsperspektiven des balkanischen Multikulturalismus am Beispiel  
von Menschen- und Minderheitenrechtsbeachtung bzw. Integration in Österreich

**Mag. Andreas Taschner**

Analysis of the Putative Catalytic Domain of human mtMRPP3

*Wissenschaftsförderung*

**Mag. Philipp Toman**

Statistische Erfassung der Joseph Haydn Rezeption im Konzertbetrieb der letzten Jahrzehnte

**Dr. Georg Traska**

Die jüdische Gemeinde „Sechshaus“ – Entstehung und Entwicklung im 19. Jahrhundert

**Univ. Lekt. Mag. Kathrin Trunkenpolz**

Die Schulung der Reflexionsfähigkeit von Angehörigen des Pflegepersonals in Aus- und Weiterbildungsgängen

**Mag. Alexander Trupp**

Hans Manndorffs ethnologische Forschungen in Nordthailand (1961–1965) – Bilder und Sichtweisen 50 Jahre danach

**Mag. Alexander Vesely**

Viktor und ich – Oral History Videodokumentation über Viktor Frankl

**Mag. Patrick Vogl**

Männlichkeit auf wienerisch – Zur Inszenierung von Männlichkeit im zeitgenössischen österreichischen Film anhand exemplarischer Einzelfallanalysen von Götz Spielmanns „Revanche“ und Ulrich Seidls „Import-Export“

**Dr. Rainhard Wiesinger**

Statistische Erfassung von Haydn-Aufführungen

**Mag. Bogdan Zivaljevic**

Wien – wichtiges diplomatisches Zentrum. Kurzer historisch-diplomatischer Überblick

Vergeben wurden weiters drei Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen sowie 22 Stipendien für den Abschluss von Diplomarbeiten und Dissertationen und 11 Arbeitsstipendien an junge Wiener, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

## Stipendienprogramme und Stiftungsprofessuren

### **Bologna Center der Johns Hopkins University**

[www.jhubc.it](http://www.jhubc.it)

Vergabe von zwei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2009/2010

### **Europäisches Forum Alpbach**

[www.alpbach.org](http://www.alpbach.org)

Vergabe von sechs Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2009

### **Initiativgruppe Alpbach – Wien**

[www.ig-wien.at](http://www.ig-wien.at)

Vergabe von neun Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach im Jahr 2009

### **Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule**

[www.univie.ac.at/sommerhochschule](http://www.univie.ac.at/sommerhochschule)

Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2009 in Strobl am Wolfgangsee

### **Österreichische Akademie der Wissenschaften**

[www.stipendien.at](http://www.stipendien.at)

- DOC – Doktorand(inn)enstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Mag. Roxane Sousek, Hans Asperger (1906–1980) – Leben und Werk
- APART-Stipendien zur Förderung der postdoktoralen Forschung: Dipl.-Ing. Dr. Roland Ludwig, „Direkter Elektronentransfer auf Elektrodenoberflächen durch Redoxenzyme zur Verbesserung von Biosensoren und Biokraftstoffzellen

### **Österreichischer Austauschdienst**

[www.oead.at](http://www.oead.at)

Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

### **Österreichisches Lateinamerika-Institut**

[www.lai.at](http://www.lai.at)

Friedrich Katz Fellowship im Sommersemester 2009 zum Thema „... mit Hilfe der Zeichen. Transnationalismus, soziale Bewegungen und Kulturelle Praktiken in Lateinamerika“ und im Wintersemester 2009/2010 zum Thema „Lokale Wirtschaftsentwicklung: Möglichkeiten und Grenzen von Entwicklungsansätzen von unten in einer vernetzten und hierarchisierten Weltwirtschaft“

### **Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur**

[www.russisch.or.at](http://www.russisch.or.at)

Vergabe von Stipendien an Wiener StudentInnen des 14. Internationalen Intensivseminars für Russisch in Wien im Jahr 2009

### **Pro Scientia**

[www.proscientia.at](http://www.proscientia.at)

Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen  
Schwerpunktthema 2009 „Grenzen“

### **Webster University**

[www.webster.ac.at](http://www.webster.ac.at)

Vergabe von zwei Stipendien für das Studienjahr 2009/2010



## *Wissenschaftsförderung*

Beginnend mit dem Jahr 2009 wurden verschiedene weitere Post-Doc-Stipendienprogramme unterstützt:

### **JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa**

[www.wu-wien.ac.at/zas](http://www.wu-wien.ac.at/zas)

Die Stadt Wien unterstützt das Studienprogramm JOSZEF (junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte) bereits seit mehr als 10 Jahren. Beginnend mit dem Studienjahr 2009/2010 ermöglichen zusätzliche Stipendienmittel sechs weiteren hochqualifizierten Studierenden aus Südost- und Osteuropa die Teilnahme an diesem Spezialprogramm.

### **Max F. Perutz Laboratories**

[www.mfpl.ac.at](http://www.mfpl.ac.at)

Das Vienna International Post-Graduate Program for Molecular Life Sciences (VIPS) unterstützt junge ForscherInnen auf ihrem Weg vom Abschluss des Doktorats bis zur Gründung ihrer eigenen unabhängigen Forschungsgruppe. Aus diesem Programm werden insgesamt 18 PostDoc-Stellen für jeweils drei Jahre finanziert.

### **Technischen Universität Wien**

[www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool](http://www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool)

Die Vienna PhD School of Informatics an der Fakultät für Informatik der TU Wien vergibt bis zu 15 Stipendien pro Jahr mit dem Ziel, NachwuchsforscherInnen aus dem In- und Ausland im Bereich Informatik auszubilden. Ein weiteres Ziel dieses Programms ist ein Anteil von mindestens 40 % weiblicher Nachwuchsforscherinnen bei den PhD-Studierenden.

### **Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)**

[www.wwtf.at](http://www.wwtf.at)

Der erste Call für das Programm Vienna Research Groups for Young Investigators wurde im Herbst 2009 im Schwerpunkt Life Sciences gestartet. Mit diesem Programm soll die Arbeit exzellenter junger WissenschaftlerInnen in für Wien wichtigen Forschungsfeldern unterstützt werden.

### **Stiftungsprofessuren**

#### **Akademie der bildenden Künste Wien**

[www.akbild.ac.at](http://www.akbild.ac.at)

Die Roland Rainer-Stiftungsgastprofessur für Architekturaufbau und Forschung zielt darauf ab, Roland Rainers Architekturauffassung in die Studienrichtungen der Akademie einzubinden. Im Studienjahr 2009/2010 unterrichtete der Architekt, Forscher und Theoretiker Peter Trummer im Rahmen dieser Professur am Institut für Kunst und Architektur.

#### **Technischen Universität Wien**

[www.tuwien.ac.at](http://www.tuwien.ac.at)

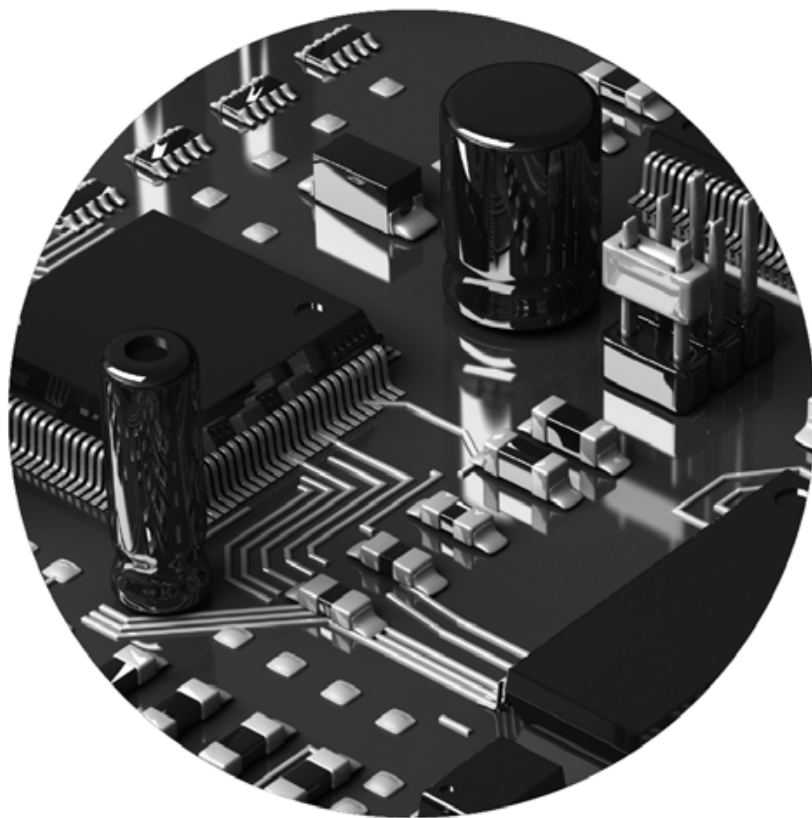
Thema der Stiftungsgastprofessur Stadtkultur und öffentlicher Raum an der Fakultät für Architektur und Raumplanung war im Jahr 2009 „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft – Kultur und Konflikt“. Der Bereich gesellschaftswissenschaftliche Raumforschung wurde von Dr. Chiara Tornaghi (University of Leeds, GB), und der Bereich Raumplanung von Prof. em. Thomas Sieverts (Universität Darmstadt), betreut.

#### **Wirtschaftsuniversität Wien**

[www.wu.ac.at](http://www.wu.ac.at)

An der Wirtschaftsuniversität Wien wird mit Mitteln der Stadt Wien das Stiftungsinstitut Public and Urban Management eingerichtet. Das Stiftungsinstitut wird in den Bereichen Forschung, Lehr- und Weiterbildung, Executive Education and Training und Beratung tätig sein und einen ständigen nationalen und internationalen Informations- und Wissensaustausch zwischen den Wissenschaften und den Kommunen pflegen.

## **2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien**





## Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

[www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html](http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html)

Durch den im Jahr 2000 gegründeten Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung werden Forschungsvorhaben in jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung gefördert, deren Ergebnisse einen Fortschritt im histologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen. In diesem Forschungsbereich werden exzellente innovative Forschungsprojekte gefördert. Ausgezeichnete Leistungen in diesem Feld werden durch Preise ausgezeichnet. Bei der Realisierung dieser Zielsetzungen arbeiten die Stadt Wien, der Fonds und die Medizinische Universität Wien eng zusammen.

In seiner Sitzung am 27. November 2009 beschloss das Kuratorium des Fonds die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung ging an **Univ.-Doz. Dr. Heinrich Kovar**, wissenschaftlicher Direktor der St. Anna Kinderkrebsforschung.

**Forschungsentwicklungspreise** für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

**Priv. Doz. Dr. Michael Grusch**, Overexpression of Fibroblast Growth Factor 5 (FGF5) in Melanoma: Evaluation of its Role in Tumor Progression and Potential Therapeutic Implications

**Dr. Mir Ali Reza Hoda**, Contribution of Activin Signals to Progression of malignant Pleural Mesothelioma and Evaluation of Therapeutic Implications

**Dr. Peter Horak**, Redox Regulation and the mTOR Pathway in Cancer Stem Cell Maintenance

**Priv. Doz. Dr. Hedwig Sutterlüty-Fall**, SPROUTY2 as part of a signalling network

**Förderungspreise** für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2008 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, gingen an:

**Dr. Cihan Ay**, High plasma levels of soluble P-selectin are predictive of venous thromboembolism in cancer patients – results from the Vienna Cancer and Thrombosis Study (CATS), in: Blood 112, 2008, 2703–2708

**Univ.-Prof. Dr. Lukas Hefler**, Serum C-reactive protein as independent prognostic variable in patients with ovarian cancer, in: Clinic Cancer Research 2008, 14, (3), 710–714

Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 19. Dezember 2009 eine Nachdotierung des Fonds zur Weiterführung seiner forschungsfördernden Arbeit in der Höhe von 3 000 000 Euro beschlossen. Mit dieser Dotierung kann der Krebsfonds seine Arbeit im bisherigen Umfang aus den Erträgen der veranlagten Budgetmittel auf unbestimmte Zeit fortführen.

## Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

[www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html](http://www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html)

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien, gegründet im Jahr 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestandes der Universität Wien und des 150-jährigen Bestehens der Technischen Universität vergibt jährlich Förderungsmittel für selbstständige Projekte aus allen wissenschaftlichen Disziplinen, die von Wiener Universitätsinstituten, weiteren in Wien beheimateten wissenschaftlichen Vereinigungen bzw. qualifizierten Einzelpersonen, die in Wien ansässig sind, durchgeführt werden. Dem Kuratorium, dem die Beschlussfassung obliegt, gehören je zwölf VertreterInnen der Stadt Wien und der Wiener Universitäten an.

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 58 Projekte gefördert:  
33 Projekte aus dem Bereich Geisteswissenschaften und Theologie, 11 aus dem Bereich Medizin,

neun aus den Bereich Rechts-, Sozial-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften sowie fünf aus dem Bereich Veterinärmedizin. Folgende Forschungsprojekte wurden gefördert:

- Kriminalität in Wien (1703–1803). Eine Datenbank
- Bertalanffys Allgemeine Systemtheorie als Grundstein zu einer neuen Philosophischen Anthropologie
- Südostkreta 2008 (Publikationsvorbereitung)
- Grundlagenforschung über ca. 1 600 während der NS-Diktatur ermordeten Kinder und Jugendlichen in Hartheim
- Erstellung einer Datenbank mit Werkverzeichnis, Stichwortverzeichnis und Sekundärliteraturverzeichnis zu Hans Kelsen
- Herzstammzellendifferenzierung mittels M-LIF, BMP2 und SPARC
- Rolf Geyling (1884–1952)
- Archäologische Analysen frühmittelalterlicher Befunde der befestigten Höhensiedlung Gars-Thunau (Niederösterreich)
- Klinische Testung einer Mischung aus Pflanzenextrakten gegen Magenulzera bei Pferden
- Die Nazifizierung der Wiener Medizin
- Biographie von Werner Krauß
- Interdisziplinäre Philosophie der Gegenwart
- RNA Lokalisierung in Hippokampalen Neuronen
- Die Bedeutung Wiens für die Standardisierung der ersten unabhängigen serbischen Schriftsprache (im 19. Jahrhundert)
- Max Grunwald und die „Erfindung des Jüdischen“
- MigrantInnen in Unternehmen: Verringerung der Dequalifikation, Verbesserung von Aufstiegsmöglichkeiten
- Der Beitrag von Karl Kraus zur Demolierung der Avantgarde
- Mycoplasmen bei Pneumonien von Hunden und Katzen
- Donizetti in Wien
- Transplazentare Übertragung von Humanem Herpesvirus 8
- Expression und kombinierte Hemmung von EGFR- und mTOR-Signalwegen in neuroendokrinen Lungentumoren
- Der Augustinerturm – Untersuchungen zur mittelalterlichen Stadtbefestigung Wiens
- Untersuchungen von Mykoplasmen bei österreichischen Greifvögeln
- Jüdische Studierende und Lehrende an der Akademie der Bildenden Künste Wien 1782 bis 1848
- Wiener Apothekengeschichte, Band 2
- Quellenforschung zur Biographie Joseph Lanners
- Einstellung und Wissen zu Medizin und Alternativmedizin
- Entstehungsprozesse urbaner Freiräume
- Leistungsbewertung von MigrantInnen in Bewerbungsgesprächen
- Keine Fürsorge für „Kriminelle“. Die Opfer verbrecherischer NS-Verbrechensbekämpfung und die Zweite Republik
- Netzwerke der Solidarität. Frauen der Roten Hilfe und der Sozialistischen Arbeiterhilfe
- NS-Antiquariate und ihre Rolle im nationalsozialistischen Bücherraub unter besonderer Berücksichtigung Wiener Antiquariate
- Bedeutung der Doppelbesteuerungsabkommen Österreichs mit CEE-Staaten für Investitionsentscheidungen im Raum Wien

- Integration im „Cluster“? MigrantInnen in Wien um 1900
- Bildungsinitiative „Schule für das Leben“
- Myocardial infarction: The role of the anti-apoptotic protein Apollon
- Rolle von Apollon/Bruce Überexpression in der Herztransplantation
- „Arisierung“ in der Wiener Textil- und Modewirtschaft 1938–1940 – Opfer, Profiteure, Institutionen
- Wissensbilanz studentischer Forschung im Kontext der Wissens-, Medien- und Informationsgesellschaft
- Naturwissenschaftlerinnen in Wien (Schwerpunkt Chemie)
- Meyerbeer in Wien
- The cooperation of Wnt/ $\beta$ -catenin and Stat3 signaling during hepatocellular carcinoma progression
- Der (un)disziplinierte Prater
- Illegale SS in Österreich 1933–1938
- Work-Life-Balance: Sinnfindung, Lebensqualität und Gesundheit im Arbeitsleben in Wiener Unternehmen
- Das 1. Kunsthistorische Institut der Universität Wien 1920–1934
- Untersuchungen zum Einfluss von milder Hypothermie auf die Art des neuronalen Zelltodes nach Hypoxie und Reperfusion am Schweinmodell
- RAGE (Rezeptor für „advanced glyated end products“) und die Schwangerschaftserkrankung Präeklampsie
- Quantifizierung der Verteilung der Leukozytenpopulationen bei Hunden mit Autoimmunerkrankung mittels Mehrfarbendurchflusszytometrie
- Corporate value dimensions and economic performance – a study across viennese companies
- Molecular basis of neuronal growth
- Owning the mind: Eigentum am Geist
- Selbsthilfegruppen als Partner der Gesundheitsförderung im Krankenhaus
- CD11a-Blockade und T-Zellaktivierung
- Politische Graffiti in Wien
- Virale Immunantwort bei Frühgeborenen – Relevanz von Anzahl und Funktionalität der plasmazytoiden dendritischen Zellen
- Waren, die Wien wandelten
- Studienmotivation, Studienwechsel und Studienabbruch. Eine empirische Studie für den Bereich der Politikwissenschaft.

## **Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften**

[www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html](http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html)

Dieser Fonds, gegründet im Jahr 1997, fördert Forschungen, die von Wiener ForscherInnen initiiert werden, in Wiener Forschungseinrichtungen beheimatet sind, aktuelle Forschungsentwicklungen weiterführen und Impulse für eine Verstärkung der Innovationspotentiale in Wissenschaft und Forschung in Wien geben. 2009 konnten im Rahmen des Themenschwerpunktes „Strukturbildung / Structure Formation“ Forschungsprojekte eingereicht werden, die sich mit Forschungen zur spontanen Strukturbildung in Naturwissenschaften und Mathematik befassen.

**Univ.-Ass. Dipl.-Phys. Dr. Swetlana Jungblut** erhielt eine Förderung für ihr Forschungsprojekt „Self-assembly in soft matter systems: Exploring the crystallization of binary colloids with advanced computer simulations“.

Der **Best Paper Award** für den besten Originalartikel aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse erging an:

**Doz. Dr. Yoshan Massimo Fornasier** für seine Arbeit „Iteratively reweighted least squares minimization for sparse recovery“, in: Communications on Pure and Applied Mathematics, Vol. 32 (1), 1–38 (2010).

**Doz. Mag. Dr. Stefan Hagel** erhielt für sein Buch „Ancient Greek Music – A New Technical History“ die **Auszeichnung für die beste Publikation** aus dem Bereich der philosophisch-historischen Klasse.

## **Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien**

### **Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht**

[www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm](http://www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm)

Einen wesentlichen Beitrag für die Wiener Medizinische Forschungslandschaft liefert der vor über 30 Jahren durch den Bürgermeister Leopold Gratz gegründete „Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien“.

Der Fonds vergibt zweimal jährlich Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbstständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind.

Der „Bürgermeisterfonds“ lädt die Wiener Medizinerinnen und Mediziner regelmäßig ein, neben den klassischen Forschungsvorhaben auch Forschungsprojekte zu bestimmten Schwerpunktthemen einzureichen. Vor kurzem wurde auch die Beforschung der „Integrierten Versorgung“ in die Schwerpunktsetzung aufgenommen. Derzeit können Projekte zu folgenden Schwerpunktthemen eingereicht werden:

- neu: Integrierte Versorgung
- Ärztin- beziehungsweise Arzt-PatientIn-Kommunikation
- Sozial benachteiligte Patientinnen und Patienten (Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Behinderungen, psychisch schwer erkrankte Patientinnen und Patienten, Arbeitslose)
- Gender-Differences bei Inanspruchnahme von Betreuung, bei Kommunikation, bei Information
- Patientinnen und Patienten-Strukturanalysen
- Ablaufprozesse, Case Management, Qualitätsmanagement aus der Sicht des Personals und aus der Sicht der Patientinnen und Patienten

Die folgenden 26 Projekte wurden im Jahr 2009 aus unterschiedlichen Bereichen der Humanmedizin mit einem Gesamtbetrag von 768 732,08 Euro gefördert:

- Hypoandrogenismus und N-terminales pro-BNP bei Männern mit Typ 2 Diabetes mellitus  
Projekt-Leiterin: **OÄ. Dr. Heidemarie Abrahamian**, Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, 3. Med. Abteilung mit Karl Landsteiner Institut für Stoffwechselerkrankungen und Nephrologie

- In vitro Untersuchung biologischer und pathophysiologischer Konsequenzen erhöhter Konzentration freier apoptotischer und nekrotischer DNA Fragmente in der Zirkulation  
Projekt-Leiterin: **Dr. Johanna Atamaniuk**, SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital, Institut für Labordiagnostik
- Evaluation des Problems chronischer Wunden an einem Großkrankenhaus  
Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Michael Binder**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie, Klinische Abteilung für Allgemeine Dermatologie
- Zur Rolle der VIP-Rezeptor Regulation in entzündlichen Erkrankungen  
Projekt-Leiter: **Dr. Bernhard Burian**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Pulmologie
- Cancer Related Fatigue: Ausprägung und Häufigkeit bei Knochentumorerkrankung verglichen mit gesunden Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmern  
Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Martin Dominkus**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie
- **POSITIVE** – Primary Operation in **SY**nchroneous me**T**astasized **InV**asive breast cancer, a multicenter prospective randomized study to evaluate the use of local therapy  
Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Florian Fitzal**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Allgemeinchirurgie
- Digalloyl-Resveratrol (DIG) als neue, wirksame Antitumorsubstanz in humanen Leukämie- und Pankreaskarzinomzellen: Kombinationstherapie mit Cytosinarabinosid (Ara-C) und Gemcitabin (dFdC)  
Projekt-Leiterin: **Univ.-Prof. Dr. Monika Fritzer-Szekeres**, Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik
- Vermeidung von Sternuminstabilität nach herzchirurgischen Eingriffen – Bestimmung der Effektivität von Stützsystemen durch Messung der Druckverteilung an der Thoraxwand  
Projekt-Leiter: **Dr. Michael Gorlitzer**, Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, 1. Chirurgische Abteilung mit gefäßchirurgischem Zentrum
- Immunhistochemische Analyse von Immunzellen in primären Knochentumoren (Osteosarkomen)  
Projekt-Leiter: **Dr. Gerhard Hobusch**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie
- Der PI3-K/m-TOR Signalweg als Target zur Therapie des Malignen Pleuramesotheliom  
Projekt-Leiter: **Dr. Mir Ali Reza Hoda**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Herz-Thoraxchirurgie
- KODi (interstitieller kolloidosmotischer Druck) bei gesunden Probandinnen und Probanden und kritisch kranken Patientinnen und Patienten mit septischem Schock  
Projekt-Leiterin: **Dr. Ulrike Holzinger**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie
- Der Einfluss des Gasotransmitters H<sub>2</sub>S auf den durch Hypoxie induzierten Transkriptionsfaktor HIF-1  $\sigma$   
Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Stylianos Kapiotis**, Krankenhaus Göttlicher Heiland, Medizinisches Zentrallabor
- Evaluation von Depressionsneigung, Immigrationsstatus und Life-Style Faktoren im Zusammenhang mit Störungen des Glukosestoffwechsels in der Schwangerschaft  
Projekt-Leiterin: **Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel
- Evaluation des anti-neoplastischen Potentials von metronomischen Temodal plus Rapamycin in der SCID-Maus



Projekt-Leiterin: **Univ.-Prof. Dr. Tamara Kopp**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie, Klinische Abteilung für Immundefizienz und infektiöse Hautkrankheiten

- Effekt von Parathormon auf die knöcherne Einheilung von Implantaten im diabetischen Rattenmodell

Projekt-Leiterin: **DDr. Ulrike Kuchler**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Klinische Abteilung für Orale Chirurgie

- Die Bedeutung von Interleukin (IL)-1 und IL-6 in der Pathogenese der zervikalen intraepithelien Neoplasie

Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Sepp Leodolter**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Klinische Abteilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie

- Diabetes und Migration

Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ludvik**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel

- Identifizierung neuer Biomarker für das kolorektale Karzinom

Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Michael Micksche**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Institut für Krebsforschung

- Die Bedürfnisse und der Bedarf der Angehörigen von Patientinnen und Patienten mit Anorexie und Bulimie

Projekt-Leiter: **Dr. Michael Ossege**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinische Abteilung für Biologische Psychiatrie

- Verbesserung der Differentialdiagnostik von Myelodysplastischen Syndromen mit niedrigem Risiko

Projekt-Leiter: **Univ.-Doz. Dr. Michael Pfeilstöcker**, Hanusch-Krankenhaus, 3. Medizinische Abteilung und Ludwig Boltzmann Cluster Onkologie

- Evaluierung einer potentiellen Rolle des Zytokins GDF-15 bei PatientInnen mit Adipositas
- Projekt-Leiterin: **Ass.-Prof. Priv. Doz. Dr. Michaela Riedl**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel

- Einfluss von Heat-shock protein 27 auf Proliferation und Metastasierung im Melanom

Projekt-Leiter: **Dr. Nikolaus Schicher**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie, Klinische Abteilung für Allgemeine Dermatologie

- Ermittlung entscheidender Schlüsseltranskripte in der Pathogenese der diabetischen Vaskulopathie

Projekt-Leiter: **Priv. Doz. Dr. Gürkan Sengölge**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse

- Kombinierte Tyrosinkinase Blockade zur Behandlung des hepatozellulären Karzinoms in einem orthotopen Rattenmodell

Projekt-Leiter: **Dr. Wolfgang Sieghart**, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie

- Interaktion von anti-Thymozytenglobulin (ATG) mit dendritischen Zellen: Spezifitäten und funktionelle Bedeutung

Projekt-Leiter: **Univ.-Prof. Dr. Gerhard-Johann Zlabinger**, Medizinische Universität Wien, Zentrum für Physiologie und Pathophysiologie, Institut für Immunologie

## **Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien**

[www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html](http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html)

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien förderte mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Forschungsvorhaben der Wirtschaftsuniversität Wien, die im Bereich der Wirtschaftsuniversität Wien beheimatet sind oder in einem engen inhaltlichen und organisatorischen Zusammenhang mit den Forschungen der Wirtschaftsuniversität stehen, und die Impulse für die Innovationspotentiale und den Wissenstransfers zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in Wien geben.

In seiner Sitzung am 15. Dezember 2009 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

**Univ.-Ass. Dr. Matthias Fink**, Entrepreneurship in Sunset Career. The Characteristics, Scope and Contributions of 50-plus Mature Entrepreneurship

**PD Dr. André Martinuzzi**, Strategic Public Management. Theoretische Fundierung und Ermittlung der Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der Wiener Stadtverwaltung

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Erna Nairz-Wirth**, Sozialräumliche und schulische Segregationstendenzen im Ballungsraum Wien: Lessons to Learn am Beispiel Berlins

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Barbara Stöttinger**, Regionale Identität als wesentlicher Einflussfaktor auf die Kaufentscheidung für Wiener Produkte

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen an **Ao. Univ.-Prof. Christian Bellak**, **Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Franke**, **Dr. Peter Keinz**, **Dr. Markus Leibrecht**, **Ao. Univ.-Prof. Dr. Elfriede Penz** und **Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Vranes**.

## **Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie**

[www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html](http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html)

Der Fonds, gegründet im Jahr 1999, ermöglicht die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls. Neben dieser Dokumentationsaufgabe hat es sich der Fonds zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern. Jährlich werden ein Großer Preis, Förderungspreise, Projektstipendien an best qualifizierte WissenschaftlerInnen und TherapeutInnen, die sich Verdienste um eine humanistische Psychotherapie erworben haben sowie ein Ehrenpreis an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern, vergeben.

Folgende Preise und Stipendien wurden durch das Kuratorium des Fonds in seiner Sitzung am 17. Dezember 2009 vergeben:

Den **Großen Preis** des Fonds erhielt **Univ.-Prof. Dr. Wolfram Kurz**, Institut für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen.

Der **Asociación Espanola de Logoterapia**, Madrid, wurde für ihre Arbeit ein **Förderungspreis** zuerkannt.

Ein **Wissenschaftsstipendium** erhielt **Joanna Rutkowska-Hajduk**, Lublin, Polen.

Der **Ehrenpreis** des Fonds für das Jahr 2009 wurde **Univ.-Prof. Dr. Hans Georg Zapotoczky** zugesprochen.

## Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl, dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg und der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten“ gegründet. Die Mittel des Fonds stammen von der erwähnten Stiftung, aus deren jährlichen Überschüssen zwei Drittel dem WWTF gewidmet werden. Der WWTF kann somit in einer mittelfristigen Planungssicherheit mit einem Jahresbudget von sieben bis zehn Mio. Euro kalkulieren. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt ab. Dabei handelt es sich um das „Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ und um die „Infrastrukturförderungen im Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP)“, ab 2009 kommt dazu das Programm „Vienna Research Groups for Young Investigators“, ein Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Aufgabe des WWTF ist es, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Dies geschieht durch die Förderung von großen Forschungsprojekten sowie durch Stiftungsprofessuren, mit denen hervorragende internationale WissenschaftlerInnen nach Wien geholt werden können. In ausgewählten Schwerpunkten erhöht der Fonds so die bestehende Forschungsexzellenz. In seiner mehr als sechsjährigen Fördertätigkeit hat der WWTF bisher in zwölf Ausschreibungen über 54 Mio. Euro an Fördermitteln vergeben, und damit 95 Projekte und sechs Stiftungsprofessuren im Rahmen der vier Schwerpunkte „Life Sciences“, „Mathematik und . . .“, „SciENCE for creative industries“ und „Informations- und Kommunikationstechnologien“ finanziert.

Die Bewertung der eingereichten Vorhaben nach internationalen Qualitätsstandards ist zentral für jede Förderentscheidung. Pro Ausschreibung benötigt der Fonds etwa 150 bis 250 schriftliche Gutachten, mindestens aber drei Gutachten pro Projektantrag, von ausschließlich internationalen Fachexperten (so genannten „Peers“). Eine acht- bis zwölköpfige, mit prominenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt besetzte, Jury spricht schließlich auf Basis der eingelangten Gutachten und ihrer eigenen Expertise eine Förderempfehlung aus. Im Jahr 2009 wurden im Rahmen zweier Ausschreibungen, des „Life Sciences“ Call 2009 sowie des „Mathematik und . . .“ Call 2009 insgesamt 21 Projekte mit einer Summe von 10 Mio. Euro zur Förderung empfohlen.

### Schwerpunkt „Life Sciences“

Der Bereich Life Sciences zählt zu den klaren Stärkefeldern der Wiener Forschungslandschaft; mit ein Grund für den WWTF dieses Thema längerfristig zu verfolgen. Seit 2003 hat der WWTF knapp 30 Mio. Euro in diesen Schwerpunkt investiert und zwar innerhalb klar definierter, hochkompetitiver Projektcalls und Ausschreibungen für Stiftungsprofessuren.

Für den WWTF ist diese Ausschreibung eine logische Weiterentwicklung seiner bisherigen Strategie: Nach den Projektcalls 2003 und 2005 fand 2009 der dritte Projektcall im Bereich Life Sciences zu „Molekulare Mechanismen und Methoden“ statt. Insgesamt wurden in diesem Rahmen 75 wissenschaftliche Projektanträge von Wiener Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen beim WWTF eingereicht. Im Rahmen der zweitägigen Sitzung einer rein international besetzten ExpertInnenjury unter der Leitung von Kay Huebner (Ohio State University) wurde jeder einzelne Antrag auf Basis von drei bis vier wissenschaftlichen Gutachten diskutiert. Schließlich wurde die Empfehlung ausgesprochen, elf der insgesamt 75 eingereichten Forschungsvorhaben mit einer Gesamtsumme von 5,5 Mio. Euro zu fördern.

Thematisch decken die geförderten Vorhaben ein breites Spektrum ab und reichen von der Erforschung neuer Methoden zu einer biologischen Abwasserreinigung über die Entwicklung neurobiologischer Ansätze, die anhand des Modellorganismus Fruchtfliege dem Wesen des Gedächtnisses nachgehen bis hin zur Identifizierung krebsrelevanter Gene zur Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze.

Mit den Fördermitteln werden überwiegend junge WissenschaftlerInnen angestellt; im konkreten Fall sind das etwa 30 Stellen für DoktorandInnen und PostDocs auf durchschnittlich drei Jahre. Von den elf zur Förderung empfohlenen Projekten werden insgesamt vier von WissenschaftlerInnen geleitet. Weiters ermöglichen zahlreiche Partnerschaften innerhalb der geplanten Projekte eine internationale Vernetzung zu zentralen wissenschaftlichen Fragestellungen.

### **Die elf Siegerprojekte des „Life Sciences“ Call 2009:**

- Molecular mechanisms of memory formation: targets of Drosophila Orb2: Krystyna Keleman, Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie GmbH (Fördersumme: 530 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- Searching for Cancer Achilles' Heels: Sebastian MB Nijman, Center for Molecular Medicine – CeMM (Fördersumme: 550 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- Molecular function of CTCF and cohesins in regulating nuclear organization and gene activity: Jan-Michael Peters, Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie GmbH (Fördersumme: 575 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- Epigenetic Regulation of T-Cell Development and Function: Wilfried Ellmeier, Medizinische Universität Wien (Fördersumme: 552 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- tRNA methylation, 5' end processing, and Alzheimer's disease: molecular mechanisms of a multifunctional mitochondrial enzyme: Walter Rossmannith, Medizinische Universität Wien (Fördersumme: 400 000, Projektdauer: 4 Jahre)
- BIOGEN: From genes to biocontrol: Susanne Zeilinger, Technische Universität Wien (Fördersumme: 410 000, Projektdauer: 4 Jahre)
- Multiphasic comparative analysis of key nitrite-oxidizing bacteria in wastewater treatment plants: Holger Daims, Universität Wien (Fördersumme: 630 000, Projektdauer: 3,5 Jahre)
- TOXI-GENOME: Understanding and exploiting epigenetic chromatin regulation mechanisms to mine fungal genomes for novel secondary metabolites: Joseph Strauss, Austrian Institute of Technology (AIT) und Universität für Bodenkultur Wien (Fördersumme: 390 000, Projektdauer: 4 Jahre)
- The dynamics of the miRNA effector complex: Silke Dorner, Max F. Perutz Laboratories GmbH (Fördersumme: 343 200, Projektdauer: 3 Jahre)
- Towards sustainable food and bioenergy security for society: Establishing an academic compound screening platform in Vienna to characterize and modulate Strigolactone synthesis in plants: Tobias Sieberer, Max F. Perutz Laboratories GmbH (Fördersumme: 640 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- Analysis of the consequences of autoimmunity to antilyosomal Membran Protein-2 (hLAMP-2) in focal necrotizing Glomerulonephritis (FNGN): towards novel therapeutic and monitoring strategies: Renate Kain, Medizinische Universität Wien (Fördersumme: 480 000, Projektdauer: 3 Jahre)

### **Schwerpunkt „Mathematik und ...“**

Derzeit findet weltweit eine Mathematisierung vieler Wissenschaftsgebiete statt, gerade vor diesem Hintergrund erweist sich die im WWTF-Schwerpunkt „Mathematik und ...“ angestrebte Kooperation von MathematikerInnen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen als besonders vielversprechend. Neben dem genannten „Brückenschlag-Signal“ setzt der WWTF darüber hinaus einen starken Fokus in Richtung Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Bislang hat der WWTF im Rahmen des „Mathematik und . . .“-Schwerpunktes bereits 16 Mio. Euro zur Förderung von Spitzenforschung in der angewandten Mathematik am Standort Wien vergeben. Beim WWTF „Mathematik und . . .“ Call 2009 wurden in einem harten Wettbewerb zehn Forschungsprojekte mit einer Gesamtsumme von 4,5 Mio. Euro zur Förderung ausgewählt. Sechs dieser Projekte werden von besonders jungen, vielversprechenden WissenschaftlerInnen geleitet.

Auch zu dieser Ausschreibung fiel die Förderempfehlung im Rahmen des zweitägigen Treffens einer hochkarätigen internationalen Jury unter der Leitung von Jan-Karel Lenstra (CWI Amsterdam) auf Basis von insgesamt 120 Fachgutachten (3–4 Gutachten pro Antrag). Damit fördert der WWTF nun in der Wiener angewandten Mathematik insgesamt bereits 29 größere Forschungsprojekte und zwei Stiftungsprofessuren, 14 dieser Projekte werden von jungen WissenschaftlerInnen, so genannten High Potentials, geleitet.

Die Siegerprojekte der diesjährigen Ausschreibung erforschen ein breites Spektrum an mathematischen Fragestellungen, die von der Modellierung der Zellbewegung über Genomweite Assoziationsstudien, bis hin zu Studien zur verbesserten Abschätzung von Risiken in Finanzmärkten reichen. Mit den Fördermitteln von 4,5 Mio. Euro werden überwiegend junge WissenschaftlerInnen angestellt, d. h. konkret schafft der WWTF damit in Wien etwa 35 hochqualifizierte Stellen für DoktorandInnen und Postdocs für eine durchschnittliche Dauer von drei Jahren. Zwei der jungen ProjektleiterInnen konnten Dank dieses Projekts aus dem Ausland nach Wien geholt werden, um hier ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen.

#### **Die zehn Siegerprojekte des „Mathematik und . . .“ Call 2009**

- Der Fluss unter einer Wasserwelle: Adrian Constantin, Universität Wien, Fakultät für Mathematik (Fördersumme: 452 900, Projektdauer: 4 Jahre)
- Mathematische Modellierung aktin-getriebener Zellbewegung: Christian Schmeiser, Universität Wien, Fakultät für Mathematik (Fördersumme: 505 100, Projektdauer: 4 Jahre)
- Risikoschätzung und Bewertung stochastischer Abhängigkeiten in Finanz- und Versicherungsmärkten: Beatrice Acciaio, Universität Wien, Fakultät für Mathematik (Fördersumme: 327 000, Projektdauer: 4 Jahre)
- Optimale Auswahlprozeduren in genom-weiten Assoziationsstudien: Florian Frommlet, Universität Wien, Institut für Statistik und Decision Support Systems (Fördersumme: 372 000, Projektdauer: 3 Jahre)
- Die Evolution von Normen und Konventionen in der Wirtschaft: Maarten Janssen, Universität Wien, Institut für Volkswirtschaftslehre (Fördersumme: 451 500, Projektdauer: 4 Jahre)
- Energiepolitik und Risikomanagement für das 21. Jahrhundert: Georg Pflug, Universität Wien, Institut für Statistik und Decision Support Systems (Fördersumme: 395 500, Projektdauer: 3 Jahre)
- Mathematische Signalanalyse und Modellierung zur Manipulation von Klangobjekten: Monika Dörfler, Universität Wien, Fakultät für Mathematik (Fördersumme: 483 700, Projektdauer: 3 Jahre)
- Mathematik und Nanosensoren: Clemens Heitzinger, Wolfgang Pauli Institut und Universität Wien, Fakultät für Mathematik (Fördersumme: 451 400, Projektdauer: 4 Jahre)
- Mikromagnetische Simulationen und rechnerunterstütztes Design zukünftiger Geräte: Gino Hrkac, Technische Universität Wien, Institut für Analysis und Scientific Computing (Fördersumme: 565 500, Projektdauer: 3 Jahre)
- Nichtlineare Interaktionen in Halbleiter-Mikrolasern: Stefan Rotter, Technische Universität Wien, Institut für theoretische Physik (Fördersumme: 495 500, Projektdauer: 3,5 Jahre)



© Florian Stecher / WWTF

## Schwerpunkt „Informations- und Kommunikationstechnologien“

Nach einer ersten Ausschreibung im Rahmen dieses Schwerpunkts 2008 mit über 50 eingereichten Projektanträgen und einer sehr positiven Rückmeldung aus der wissenschaftlichen Community hat der WWTF mit Anfang Oktober 2009 eine weitere Ausschreibung im Schwerpunkt „Information and Communication Technology“ gestartet.

Auch der zweite Projektcall richtet sich an Wiener universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ein mehrjähriges (2–4 Jahre) wissenschaftliches Projekt im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien planen. Das Ziel der Projekte soll sein, substantielle wissenschaftliche Fragestellungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien zu behandeln, die auch eine mittelfristige wirtschaftliche und/oder gesellschaftliche Nutzen- und Verwertungsperspektive aufweisen.

Das diesem Call gewidmete Förderbudget beträgt 5 Mio. Euro. Eine Förderentscheidung im Rahmen des IKT Call 2010 ist für Juni 2010 zu erwarten.

## Förderung im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien



© Florian Stecher / WWTF

## Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP) 2009

Neben den fondseigenen Programmen wickelt der WWTF auch Förderprogramme im Auftrag der Stadt Wien ab. So hat der WWTF schon im Jahr 2006 das Programmmanagement im Rahmen des Universitätsinfrastrukturprogramms der Stadt Wien übernommen, Ausschreibungen finden jährlich statt. Im Rahmen der vierten Ausschreibung 2009 wurden durch den UIP-Beirat acht Projekte mit einer Gesamtsumme von 1,25 Mio. Euro zur Förderung empfohlen.

Inhaltlich setzt das Universitätsinfrastrukturprogramm bei der Förderung hochwertiger Sachanschaffungen in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeträge an. Im Rah-

men des UIP tritt die Stadt Wien als Fördergeberin auf, mit der operativen Abwicklung ist der WWTF als Programmmanager beauftragt. Die Förderinitiative richtet sich an die neun Wiener Universitäten, deklariertes Ziel ist die Stärkung der Wiener Universitäten als Stätten der Forschung, Lehre und Entwicklung der Künste durch die Förderung von hochwertiger Sachausstattung.

Zentrale Bewertungskriterien liegen im Bestehen eines gut vermittelbaren Wien-Bezugs der Anschaffung, im Vorhandensein einer hohen Sichtbarkeit der Anschaffung für die Universität und die Stadt Wien sowie in der Leistung eines Beitrags aus Eigen- oder Drittmitteln durch die Universität.

Je ein Projekt kann jährlich über die Rektorate der neun Wiener Universitäten eingereicht werden, ein sechsköpfiger Programmbeirat bewertet die eingelangten Anträge anhand der genannten Kriterien und trifft schließlich eine Förderempfehlung.

### **Vienna Research Groups for Young Investigators**

Im Herbst 2009 erfolgte der Startschuss für das gemeinsam mit der Stadt Wien ins Leben gerufene Programm „Vienna Research Groups for Young Investigators“, ein Instrument mit dem die Stadt Wien und der WWTF einen besonderen Akzent in der Nachwuchsförderung in für Wien wichtigen Feldern setzen wollen. So sollen viel versprechende junge ForscherInnen nach Wien geholt und längerfristig an den Standort gebunden werden. Neben den WWTF-Stiftungsprofessuren sollen Research Groups ein weiteres Instrument darstellen, um im immer stärker werdenden internationalen wissenschaftlichen Standortwettbewerb zu punkten. Der WWTF startet nunmehr seinen ersten Call im Schwerpunkt Life Sciences. Die Ausschreibung richtet sich an Wiener Universitäten und Forschungseinrichtungen, die große Talente von außen holen wollen, um hier ihre erste Gruppe zu starten. Der WWTF fordert in diesem Zusammenhang die Antrag stellenden Institutionen auf, ihre Strategien zur Vermeidung von Gender Biases in ihren Auswahlprozessen in den Antrag einfließen zu lassen. Der WWTF vergibt bis zu zwei Positionen mit einem Budget von 1,5 Mio. Euro je Gruppe. Das Gesamtbudget beträgt 3 Mio. Euro. Deadline für Kurzanträge ist der 7. April 2010, für Vollanträge der 27. Mai 2010. Mit einer Entscheidung ist im September 2010 zu rechnen.

## **Wiener Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)**

### **Der „Art(s)& Sciences“ Call 2009**

Das Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wurde 2008 auf Initiative von Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny ins Leben gerufen und wird vom WWTF durchgeführt. 2009 fand in diesem Rahmen bereits die zweite Ausschreibung mit Fokus „Art(s)& Sciences“ statt.

Zahlreiche Wiener ForscherInnen und KünstlerInnen sind dem Aufruf des Call 2009 gefolgt, innovative und experimentelle Projektideen und Fellowship-Vorhaben zu entwickeln, die sich wissenschaftlich und künstlerisch forschend mit dem Aufeinandertreffen von Wissenschaft und Kunst beschäftigen: Mehr als 70 Förderansuchen mit einer insgesamt beantragten Fördersumme von rund 18,5 Mio. Euro wurden beim WWTF eingereicht. Die Ausschreibung 2009 war damit mehr als 14-fach überzeichnet und der Wettbewerb um die Fördermittel sehr hart. Schließlich wurden fünf Projekte und ein Fellowship-Vorhaben vom hochrangig besetzten Programmbeirat unter der Leitung von Georgina Born (Professorin für Soziologie, Anthropologie und Musik, Universität Cambridge) zur Förderung ausgewählt und mit insgesamt rund 1,35 Mio. Euro gefördert. Zentrales Auswahlkriterium für die Förderung war die an internationalen Standards gemessene hohe Qualität der eingereichten Vorhaben. Weiters wurden die Originalität der Fragestellung und der gewählten disziplinenübergreifenden Ansätze und Methoden, die wissenschaftliche und künstlerisch forschende Perspektiven gleichermaßen berücksichtigen, bewertet. Das inhaltliche und methodische Spektrum der geförderten Vorhaben spannt einen sehr breiten und vielfältigen Bogen.

**Die sechs geförderten Vorhaben des „Art(s) and Sciences“ Call 2009:**

- Troubling Research. Performing Knowledge in the Arts: Tom Holert, Akademie der Bildenden Künste Wien (Fördersumme: 225 000, Projektdauer: 1,5 Jahre)
- „Empowerment“ in artistic and social scientific work practices: Ursula Holtgrewe, Forschungs- u Beratungsstelle Arbeitswelt, FORBA (Fördersumme: 268 000, Projektdauer: 2,5 Jahre)
- Living rooms: The Art of Mobilizing Belonging(s): Sieglinde Rosenberger & Julia Mourão Permoser, Universität Wien, Institut für Politikwissenschaft (Fördersumme: 270 000, Projektdauer: 2 Jahre)
- „In the event of . . .“ Anticipatory and participatory politics of emergency provision: Bernd Kräftner, Verein Xperiment! (Fördersumme: 250 000, Projektdauer: 2 Jahre)
- Model House – Mapping Transcultural Modernism: Marion von Osten, Akademie der Bildenden Künste Wien (Fördersumme: 237 600, Projektdauer: 2 Jahre)
- Fellowship: The Art of Knowing (the limits of knowledge): Verein Science Communications Research (Fördersumme: 100 000, 4 Fellows für je 2 Monate)

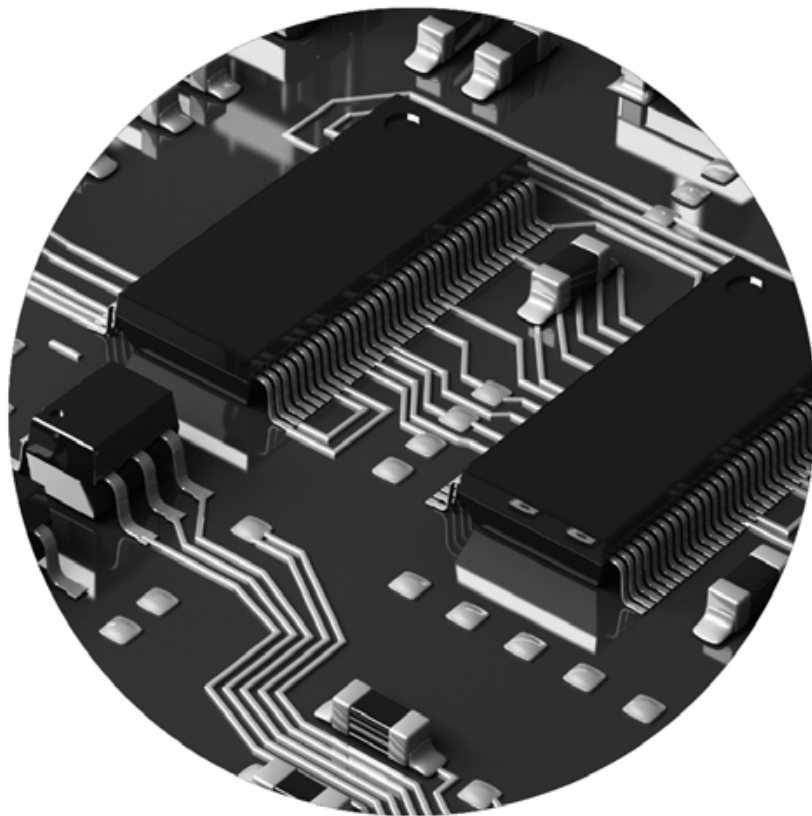
**Ausblick: Neue Ausschreibung im GSK-Programm 2010**

Nachdem die ersten beiden Calls den thematischen Fokus an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst angesiedelt hatten, wird mit der nächsten Ausschreibungsrunde 2010 nunmehr ein neuer thematischer Fokus mit gesellschaftlicher Relevanz gesetzt. Im Rahmen des „Diversität – Identität“ Call 2010, der mit 1,3 Mio. Euro dotiert ist, sollen mehrjährige Forschungsprojekte gefördert werden, die sich mit den sozialen, kulturellen, ökonomischen, politischen und medialen Herausforderungen einer zunehmend von Diversität und Vielfalt gekennzeichneten Gesellschaft auseinandersetzen und die damit verbundenen Möglichkeiten und Chancen für Wien ins Zentrum stellen. Im Fokus dieser Ausschreibung stehen hierbei Fragen ethnischer Herkunft, der Migration, interkultureller Mobilität, der Integration und des Zusammenlebens. Ausschreibungsstart für dieses Programm ist der 1. Februar 2010, Einreichschluss der 6. Mai 2010, mit einer Förderentscheidung ist im September 2010 zu rechnen.





### **3 Stadt – Verwaltung – Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien**





# Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle

[www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz](http://www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz)

## Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Ein Thema, das immer stärker in das Blickfeld des öffentlichen Interesses gelangt, hat in Wien schon lange hohen Stellenwert: der Klimaschutz.

Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) mit einer Laufzeit bis Ende 2010 beschlossen. Am 18. Dezember 2009 – das heißt schon ein Jahr vor dessen Ablauf – hat der Gemeinderat nun seine Fortschreibung bis 2020 („KliP II“) verabschiedet.

Im Jahr 2009 hat die Österreichische Energieagentur im Auftrag der Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination – wie schon in den Jahren davor – die bisherige Umsetzung des KliP Wien evaluiert.

Einige zentrale Aussagen aus dem aktuellen Evaluierungsbericht:

- Alle Maßnahmenprogramme wurden in Angriff genommen. Durch deren Umsetzung konnten per Ende 2008 bereits 3,1 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent vermieden werden.
- Das absolute Ziel von 2,6 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent war bereits im Jahr 2006 erreicht worden.
- Bis zum KliP-Zieljahr 2010 wird daher eine deutliche Übererfüllung des ursprünglichen Zielwertes von 2,6 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent erzielt werden.
- Der pro-Kopf-Wert der von Wien beeinflussbaren Treibhausgasemissionen<sup>1</sup> konnte im Zeitraum 1990 bis 2006 um 15 % gesenkt werden.
- Das KliP Wien ist aber nicht nur ein erfolgreiches Umweltprogramm sondern auch ein bedeutendes Wirtschaftspaket:
  - Zwischen 1999 und 2008 wurden Investitionen in der Höhe von rund 11 Mrd. Euro ausgelöst, der Wertschöpfungseffekt betrug sogar rund 25 Mrd. Euro.
  - Und in wirtschaftlich turbulenten Zeiten besonders wichtig: das KliP hat rund 56 600 Arbeitsplätze (Bezugsjahr: 2008) gesichert – das sind rund 7 % der in Wien unselbstständig Beschäftigten!

Lange vor dem Ende der Geltungsperiode, nämlich im Jahr 2007, wurde mit der Ausarbeitung des Nachfolgeprogramms („KliP II“), das bis 2020 laufen wird, begonnen. Zahlreiche Arbeitsgruppen aus allen Bereichen der Wiener Stadtverwaltung, den städtischen Unternehmen und Fonds sowie der Wiener Umwelthanwaltschaft haben den Entwurf erarbeitet. Der Prozess wurde von der Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination koordiniert und von einer Projektsteuerungsgruppe begleitet, die sich aus PolitikerInnen aller im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien sowie FachexpertInnen zusammensetzte.

Selbstverständlich sind die bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung des KliP Wien sowie die Ergebnisse der Evaluierungsberichte in das neue KliP II eingeflossen. Im Herbst 2009 konnte es fertiggestellt werden und wurde am 18. Dezember 2009 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Damit ist die lückenlose Fortsetzung des Wiener Klimaschutzprogramms gewährleistet.

Durch die Umsetzung der geplanten Maßnahmen werden im Zeitraum zwischen 2010 und 2020 weitere 1,4 Mio. Jahrestonnen an Treibhausgasemissionen vermieden. Mit den schon bisher vermiedenen 3,1 Mio. Jahrestonnen werden im Jahr 2020 aufgrund der Umsetzung des

<sup>1</sup> Die Österreichische Energieagentur hat in ihrem Bericht festgestellt, dass große Emissionsbereiche, die in der Bundesländerluftschadstoffinventur des Umweltbundesamtes Wien zugerechnet werden, nicht von Wien beeinflusst werden können, nämlich: 1) die Emissionen, die dem EU-weiten Emissionshandel unterliegen sowie 2) jene Verkehrsemissionen, die nicht im Wiener Straßennetz stattfinden. Demgemäß wurden im aktuellen Evaluierungsbericht einerseits die Gesamtemissionen betrachtet, in einer weiteren Betrachtung aber auch analysiert, wie sich die von Wien beeinflussbaren Emissionen entwickelt haben.

Klimaschutzprogramms zumindest rund 4,5 Mio. Jahrestonnen an Treibhausgasen vermieden. Die gesetzten und die geplanten Maßnahmen zielen auf jene Bereiche ab, die tatsächlich im Wiener Einflussbereich liegen und durch Maßnahmen der Stadt bzw. des Landes Wien verändert werden können. Pro Kopf sollen diese Treibhausgasemissionen 2020 um 21 % niedriger sein als im Jahr 1990.

KliP II umfasst 37 Maßnahmenprogramme mit insgesamt 385 Einzel-Maßnahmen in den fünf Handlungsfeldern:

- Energieaufbringung
- Energieverwendung
- Mobilität und Stadtstruktur
- Beschaffung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz
- Öffentlichkeitsarbeit

Hier ein kurzer Überblick über die Inhalte der einzelnen Handlungsfelder:

### **Handlungsfeld A „Energieaufbringung“**

In diesem Handlungsfeld werden im Wesentlichen jene aufbringungs- bzw. erzeugungsseitigen Vorhaben zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen im Bereich der (Fern-) Wärme-, (Fern)Kälte- und Stromerzeugung dargestellt, die Wien unmittelbar beeinflussen kann. Weiters finden sich im Handlungsfeld Energieaufbringung auch die Maßnahmen, die auf eine Verschiebung des Energieträgermix bei den EndverbraucherInnen abzielen.

### **Handlungsfeld B „Energieverwendung“**

Der Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld liegt auf der möglichst effizienten Energieverwendung durch die EndverbraucherInnen. Ein besonderer Schwerpunkt der Klimaschutzmaßnahmen liegt dabei auf gebäudebezogenen Aspekten. Diese umfassen sämtliche Bereiche der Energieverwendung, die zum Bau und Betrieb eines Gebäudes gehören. Daneben enthält es auch noch Maßnahmen für die öffentliche Beleuchtung, für nicht straßengebundene Maschinen mit Verbrennungsmotoren und für Elektrogeräte.

### **Handlungsfeld C „Mobilität und Stadtstruktur“**

Dieses Handlungsfeld zielt darauf ab, direkt und indirekt Treibhausgasemissionen aus dem Verkehrsbereich zu reduzieren und setzt deshalb einerseits bei der Förderung umweltfreundlicher Verkehrsarten wie Radverkehr, FußgängerInnenverkehr, Öffentlicher Verkehr oder Car-Sharing an.

Andererseits wird diese angebotsorientierte Strategie durch Restriktionen bei der Nutzung jener Verkehrsarten ergänzt, die im Gegensatz zu den zuvor aufgezählten Verkehrsarten umwelt- und klimaschädigende Wirkungen haben.

Die Kombination der einzelnen Verkehrsmittel soll erhöht werden und grundsätzlich jenes Verkehrsmittel zum Einsatz kommen, das für den jeweiligen Verkehrszweck am besten geeignet ist.

### **Handlungsfeld D „Beschaffung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz“**

Die Beschaffung durch die öffentliche Hand und die Abfallwirtschaft sind neben Energie und Verkehr relevante Themenbereiche für den Klimaschutz. Demgemäß zielen die Maßnahmenprogramme dieses Handlungsfeldes darauf ab, jene Treibhausgasemissionen zu reduzieren, die durch Beschaffungsvorgänge der Stadt Wien sowie durch die Wiener Abfallwirtschaft hervorgerufen werden. Zusätzlich sind in diesem Handlungsfeld aber auch Maßnahmen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und des Naturschutzes angesiedelt.

### **Handlungsfeld E „Öffentlichkeitsarbeit“**

In diesem Handlungsfeld sind sämtliche Vorgaben der Öffentlichkeitsarbeit zum gesamten Klimaschutzprogramm verankert. Die Maßnahmenprogramme dieses Handlungsfeldes zielen darauf

ab, die Wiener Bevölkerung sowie weitere für die Umsetzung relevante AkteurInnen zu informieren und durch Bewusstseinsbildung klimafreundliches Verhalten hervorzurufen.

**Anpassung an den globalen Klimawandel**

Abschließend enthält das KlIP II noch Überlegungen zu Wiener Anpassungsmaßnahmen an den globalen Klimawandel. Die erforderlichen Maßnahmen werden auf der Basis verschiedener wissenschaftlicher Arbeiten in den nächsten Jahren ausgearbeitet werden.

Insgesamt wird das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien so wie schon bisher nicht nur einen Beitrag zu den globalen Klimaschutzbemühungen leisten, sondern auch weiterhin die Standort- und Lebensqualität in der Stadt massiv unterstützen.

## Magistratsabteilung 5 – Finanzwesen

www.statistik.wien.at

### Statistik anbieten – Transparenz schaffen – Wissen teilen

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen in den Bereichen der Gesellschafts- und Informationspolitik stark verändert. Die Datenerfassung nimmt ständig zu und der Bedarf an aktuellen statistischen Informationen wächst zunehmend. Die Bereitstellung von qualitätsgesicherten Statistikprodukten ist nicht nur eine Grundvoraussetzung für die kritische Evaluierung einer bereits getroffenen Entscheidung, sondern kann auch helfen, EntscheidungsträgerInnen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung über Trendentwicklungen rechtzeitig zu informieren. Der breiteren Öffentlichkeit sollten nicht nur statistische Informationen zur Verfügung gestellt werden, sondern auch die konzeptionelle und methodische Datenaufbereitung. Denn erst eine umfassende Beschreibung der Datenverfügbarkeit und -qualität erleichtert letztlich die Dateninterpretation, sorgt für mehr statistische Transparenz und unterstützt den Dialog in einer wissensorientierten Informationsgesellschaft.

### Statistik und Magistrat

Im Magistrat der Stadt Wien werden täglich verwaltungsrelevante Sachverhalte erfasst, Meldungen entgegen genommen, mündliche und schriftliche Auskünfte an Interessierte erteilt oder Informationen aus den Verwaltungsdaten an beteiligte Behörden weitergeleitet. Dieser Umstand erfordert eine einheitliche Implementierung harmonisierter Registerfunktionalitäten. Hierzu arbeitet die MA 5 – Referat Statistik und Analyse gemeinsam mit der MD-IKT (Magistratsdirektion – Gruppe Informations- und Kommunikationstechnologie) sowie mit anderen Dienststellen des Magistrats (MA 14, MA 26, MA 35, MA 62 u. a.) an der Gestaltung der rationellen originären Datenverfügbarkeit, der Datenerfassung und der Datenevaluierung. Vor dem Hintergrund gesetzlicher Rahmenbedingungen werden die derzeitige Nutzung von Statistik- und Verwaltungsdaten im Magistrat überprüft sowie Potenziale zum Ausbau der magistratsweiten Registerlandschaft evaluiert. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für Verwaltungsdaten werden damit Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Plausibilitätsprüfung gesetzt, um sie anschließend für statistische Auswertungen heranziehen zu können.

Die MA 5 ist für die Registerzählungskoordination der Stadt Wien zuständig und verfolgte im Jahr 2008 mit besonderer Aufmerksamkeit den Vollzug der von der Bundesanstalt Statistik Österreich im Zuge der Proberegisterzählung durchgeführten „Wohnsitzanalyse“. Da die Ergebnisse der Proberegisterzählung 2006 für den Finanzausgleich 2009 herangezogen wurden, bestand daher ein dringender Handlungsbedarf in Bezug auf Möglichkeiten, Verwaltungsdaten einer systemischen Qualitätskontrolle zu unterziehen. Die MA 5 – Referat Statistik und Analyse ist daher bestrebt magistratsweit Mindestanforderungen zu definieren, damit Verwaltungsdaten nicht nur formal und inhaltlich stringent, sondern auch statistisch verwertbar sind. Die dazu getroffenen Initiativen und Maßnahmen in Bezug auf magistratsweite Koordinierung und prozessuale Abstimmungen zwischen Magistratsabteilungen und externen Institutionen lassen mittel- und langfristig im Bereich der Datenverfügbarkeit und Datenaufbereitung Verbesserungen erwarten. Das schafft nicht nur Verwaltungseffizienz, sondern erweitert auch sukzessive die Wissenshorizonte im Magistrat.

### Statistik und Wissenschaft

Verwaltungsdaten werden zunehmend von der amtlichen Statistik genutzt und diese Methode der Datengewinnung wird auch künftig an Bedeutung gewinnen. Neue Standards sollen gewährleisten, dass im Magistrat der Stadt Wien statistische Informationen auf Basis anerkannter

wissenschaftlicher Verfahren erstellt werden und eine einheitliche Datenqualität sicher stellen. Die Standards befinden sich in Übereinstimmung mit internationalen Grundsätzen, Leitlinien und Normen. Zu nennen sind insbesondere die gemeinsamen Qualitätsstandards, die die Statistischen Ämter in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) im Rahmen des Verhaltenskodex vereinbart haben. Darüber hinaus werden bei der statistischen Datenaufbereitung und bei Indikatorenberechnungen auch internationale Empfehlungen von UN-Organisationen berücksichtigt.

Statistische Informationen erlauben, Aussagen über den Stand und die Veränderung von gesellschaftsrelevanten Prozessen zu treffen, falls die Daten regelmäßig nach wissenschaftlichen Kriterien aufbereitet und qualitätsgesichert gespeichert werden. Insbesondere bei thematischen Bereichen, die zum Beispiel Aspekte von „Lebensqualität“ oder „Integration“ messen sollen, ist sicherzustellen, dass die Grunddaten repräsentativ und ausreichend nach bestimmten Kriterien evaluiert sind. Falls jedoch die Möglichkeiten zur Datenerhebung eingeschränkt sind, sind im Vorfeld geeignete Maßzahlen und Messverfahren zu entwickeln. Auch wenn heuristische Aspekte in der Indikatorenbildung nicht unterschätzt werden dürfen, so versuchen Indikatoren die Wirklichkeit als numerische Realität zu projizieren.

Rankings und Indikatoren sind aus einer globalen und vernetzten Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Daten über Kaufkraft, Konsumgewohnheiten, Bildung, Forschung und Technologie und die „soft facts“, wie Lebensqualität und Zufriedenheit, stehen auf städtischer Ebene jedoch nur mehr bedingt aus der amtlichen Statistik zur Verfügung. Daher wurde entschieden, vermehrt Studien und Indikatoren sowie Befragungen aus anderen Quellen einzubeziehen. Auch diese können – ergänzt um die Bereiche, in denen Statistikdaten verfügbar sind – das Bild einer Metropole nur skizzieren. Jene statistischen Informationen und Indikatoren, die in den Themenheften der MA 5 publiziert werden, ermöglichen daher Facetten einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realität aufzuzeigen, die sonst verloren gingen.

## **Statistik und Dienstleistung**

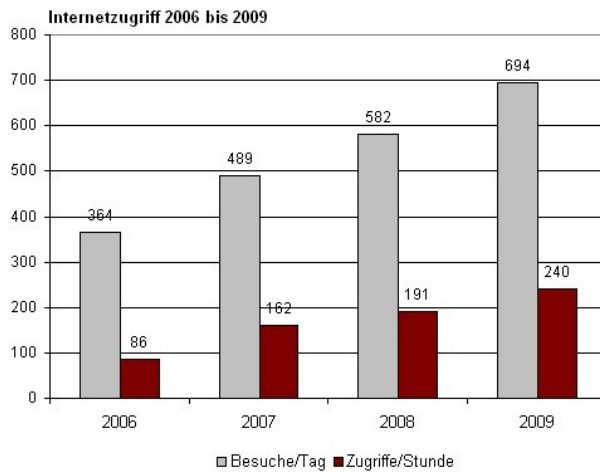
Statistische Informationen können dazu beitragen, unsere komplexe und sich kontinuierlich wandelnde Gesellschaft und Umwelt besser zu verstehen. Das Statistische Jahrbuch der Stadt Wien bietet ein breites Spektrum an Informationen über das Leben in der Stadt Wien und stellt ein leicht lesbares und gut erschlossenes Nachschlagewerk dar. Anhand von Abbildungen, mehreren tausend Daten in über 700 Tabellen (inkl. Grafiken), die auch im Internet frei als Download zur Verfügung gestellt werden, kann sich die Öffentlichkeit über verschiedene Statistikbereiche – von der Demographie über Wirtschaft, Soziales und Verkehr bis zu Bildung und internationalen Städtevergleichen – informieren. Darüber hinaus werden aktuelle Informationen zu speziell ausgewählten statistischen Themenbereichen in Themenheften zusammengefasst, für eine interessierte Öffentlichkeit aufbereitet sowie im Internet veröffentlicht. Die Broschüre „Wien in Zahlen“ erscheint jährlich und präsentiert in kurzer und prägnanter Form statistische Informationen zu den Themenbereichen Wirtschaft, Bevölkerung und Lebensqualität.

Die MA 5 – Referat Statistik und Analyse bietet statistische Informationen für viele wichtige Lebensbereiche an. Dies umfasst insbesondere und vermehrt auch die benutzerorientierte Aufbereitung im Internet und die persönliche Beratung bei der Nutzung dieser Informationen. Zu einigen Themenbereichen werden online zusätzliche informative Statistikpakete angeboten. Es handelt sich hierbei um Datenaggregate, die aus der Sicht des Datenschutzes unproblematisch sind. Das Angebot im Internet stellt zudem eine wichtige Dienstleistungsfunktion dar, denn die bisherige elektronische Übermittlung von aggregierten Daten via Bestellung und Versand konnte für einen Teil der KundInnen wesentlich vereinfacht werden.

Ein in den letzten Jahren zunehmendes Interesse an der statistischen „Realität“ im „virtuellen Raum“ belegt die Zugriffsstatistik von [www.statistik.wien.at](http://www.statistik.wien.at). Wurden im Jahr 2006 im Tagesdurchschnitt 364 Besuche (zusammenhängende Folgen von Seitenabfragen von einem Rechner aus) registriert, erhöhte sich der Anteil im Jahr 2009 mit 694 Besuchen um 90 %. Ein deutlich



stärkerer Anstieg konnte bei den Zugriffen pro Stunde (Elemente, die aufgerufen werden) erzielt werden: durch rund 240 Zugriffe pro Stunde im letzten Jahr ergibt sich ein Plus von 179 % gegenüber 2006 (86 Zugriffe).



Um einen effektiven Informations- und Wissensaustausch zu aktuellen Themen der Bevölkerungsentwicklung, der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes zu unterstützen, wird auch zukünftig an der Erweiterung des statistischen Informationsportfolios gearbeitet.

## Magistratsabteilung 7 – Kultur

[www.wien.gv.at/kultur/abteilung](http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung)

Aufgabe der Kulturabteilung der Stadt Wien ist die Förderung innovativer intellektueller, künstlerischer und wissenschaftlicher Aktivitäten und Projekte. Eine Impuls gebende, dem Neuen, Ungewohnten und Fremden aufgeschlossene Arbeit in den Bereichen Kunst und Wissenschaft kann allein und auch nicht vor allem über den Markt ermöglicht und finanziert werden. Daher fällt der Kunst- und Kulturförderung der öffentlichen Hand – bei der Stadt Wien in Gestalt der Kulturabteilung – eine wichtige Rolle zu. Sie hat die Aufgabe, die freien, kreativen, innovativen, qualitätvollen, öffnenden, erkenntnisorientierten Suchbewegungen origineller und starker Persönlichkeiten, Institutionen und Gruppen zu unterstützen. Die Förderung geschieht nach Kriterien und Methoden, die im Hinblick auf europäische und internationale Benchmarks ständig evaluiert und neu eingestellt werden.

Die zentralen inhaltlichen von der Kulturabteilung angewendeten Handlungsmaximen lauten:

- Offenheit, Interesse, Verständnis und Kompetenz;
- Objektive, kundInnenorientierte und sachkundige Prüfung der eingereichten Projekte;
- klare Förderungskriterien, die es ermöglichen, die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel sicherzustellen und zu prüfen.

Die Kulturabteilung der Stadt Wien beobachtet, analysiert und deutet die Veränderungen und die jeweils neuen Objektivationen und Ausdrucksformen des kulturellen Geschehens, sie fördert und berät Kulturschaffende und wirkt selbst als Veranstalter im kulturellen Feld. Mit den genannten Aufgaben fungiert sie auch als Clearing-Stelle für kulturelle und wissenschaftliche Agenda in Wien.

Die künstlerischen Aufgaben und Projekte, die von der Kulturabteilung der Stadt Wien betreut und gefördert werden, sind im „Kunst- und Kulturbericht“, der gleichzeitig mit dem Wissenschaftsbericht erscheint, dargestellt. Aus diesem Grund werden die großen Aufgabenfelder der Kulturabteilung im Kontext des Wissenschaftsberichtes im Folgenden nur exemplarisch dargestellt:

### Theater

Konzeptförderungen für 25 Gruppierungen und Häuser, die diesen Theatern Planungssicherheit bis zum Jahr 2013 gewähren, wurden beschlossen. Dadurch wurde unter anderem die ständige Bespielung des Nestroyhofes im 2. Bezirk ermöglicht.

Das ehemalige Ensembletheater wurde rundum erneuert und feierte unter dem neuen Namen „Garage X“ seine Wiedereröffnung.

Mit dem „Palais Kabelwerk“ wurde in Meidling ein neues Kulturzentrum errichtet.

### Literatur

Das Literaturfestival „o-töne“ mit Open Air-Lesungen im Hof des Museumsquartiers Wien vermeldete mit 11 000 Literaturbegeisterten einen Besucherrekord.

StadtLesen verwandelte an einigen Tagen des Oktobers das Museumsquartier in ein urbanes Lesewohnzimmer.

Das Theater Odeon war Schauplatz der „literatur im herbst“, Motto „Dilemma 89“.

Die Erich Fried-Tage 2009 im Literaturhaus Wien widmeten sich unter dem Motto „laut lauter Lyrik“ der hohen Kunst der Sprachverdichtung.

Während der achten Aktion „Eine Stadt. Ein Buch“ wurden 100 000 Exemplare „Und Nietzsche weinte“ von Irvin David Yalom verteilt.

## **Bildende Kunst**

Im MUSA Museum auf Abruf ([www.musa.at](http://www.musa.at)) waren die Ausstellungen „Mutations II. Moving Stills“, „stark bewölkt – flüchtige Erscheinungen des Himmels“, „Common History and its Private Stories. Geschichte und Geschichten“ und „Die 50er Jahre. Kunst und Kunstverständnis in Wien“ zu sehen.

150 Kunstwerke wurden angekauft.

Die Kunstsammlung der MA 7 und Kunstwerke im öffentlichen Raum, die sich in der Verwaltung der Stadt befinden, sind nun auch online über den digitalen Kulturgüterkataster abrufbar.

An 195 Kunstobjekten wurden Reinigungs- beziehungsweise Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt.

Von den 1 692 Ehrengräbern wurden 42 restauriert, am Friedhof St. Marx 75 Grabdenkmäler.

## **Altstadterhaltung**

Der Wiener Altstadterhaltungsfonds unterstützte Arbeiten an zahlreichen Kirchen, unter anderem am Dominikanerkonvent und der Kirche Santa Maria Rotunda in der Postgasse und an den Pfarrkirchen Mariahilf, Schottenfeld, Hetzendorf, Großjedlersdorf und Jedlesee. Unter den geförderten Profanbauten befinden sich das „Kipferlhaus“ in der Grünangergasse, das „Urbanihaus“ Am Hof und der Wiener Neustädterhof in der Sterngasse sowie das ehemalige Winzerhaus mit historischer Fassadengestaltung aus dem 17. Jahrhundert in der Sieveringer Straße und das barocke „Töpferlhaus“ in der Penzinger Straße. Hinzu kommen die Restaurierung der Strudlhofstiege, der Paulinenwarte im Türkenschanzpark und die Stiegenanlage sowie die „Oerleyschalen“ der Secession.

## **Film und Neue Medien**

Michael Hanekes Film „Das weiße Band“, mitfinanziert von der Stadt Wien, wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem in Cannes mit der Goldenen Palme, einem der wichtigsten Filmpreise der Welt.

Stargast des Filmfestivals Viennale 2009 war die schottische Schauspielerin Tilda Swinton, der ein eigenes Tribute gewidmet wurde.

Das Festival „ParafloWS“ widmete sich 2009 den künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum. Es errichtete unter dem Titel „Urban Hacking“ eine Container-Ausstellung auf dem Karlsplatz, die den gesamten Platz mit internationalen Positionen digitaler Kunst bespielte.

## **Auslandskultur**

Zum 100-Jahr-Jubiläum der Stadt Tel Aviv wurden die Ausstellung „Authentische Silhouetten“ von berühmten Wiener Personen jüdischer Abstammung im dortigen Zentrum für zeitgenössische Kunst und in der Cinemathek das Filmfestival „Oy Wina, Oy Vienna, Oj Wien“ organisiert. Im Kammermusiktheater Komitas in Jerewan fand das erste Österreichisch-Armenische Musikfestival statt.

Wiener DJs spielten in der de facto geteilten Stadt Mitrovica.

Die Fotoausstellung „Mutations II“ konnte in Luxemburg, Rom und Athen präsentiert werden.

## Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv

www.archiv.wien.at

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv, dessen Aufgaben und Wirkungsbereich im Wiener Archivgesetz aus dem Jahr 2000 festgelegt sind, befasst sich einerseits mit der archivalischen Verwahrung und Verfügungstellung seiner reichhaltigen historischen Bestände – das älteste Stück reicht bis in das frühe 13. Jahrhundert zurück –, andererseits mit der laufenden Bewertung von potentiell zur Archivierung anfallenden Dokumenten aus der Verwaltungspraxis der Stadt Wien. Mit diesem Bezug zur Archivierung rezentem Archivguts wird die zukünftige Nutzung relevanten Wissens über die Vergangenheit sicher gestellt und gleichzeitig der Bogen zu der Nutzung älterer Bestände, die ja häufig inhaltlich mit dem neu aufgenommenen Archivgut im Zusammenhang stehen, gespannt.

Die Tätigkeit des Archivs umfasst das Erfassen, Bewerten, Übernehmen, Verwahren (Speichern), Erhalten, Instandsetzen, Ordnen, Erschließen und Nutzbarmachen von Archivgut.

Die „Einsicht in Vergangenheit – Aussicht auf Erinnerung“ – so das im Jahr 2007 verabschiedete Leitbild der Abteilung – erfüllt eine komplexe gesellschaftliche Funktion, die von der Rechtshilfe (z. B. im Rahmen der Provinienzforschung), der Nutzung archivalischer Bestände für private Interessen (z. B. genealogische Forschungen) bis zur Wissenschaft reicht. In diesem Zusammenhang ist besonders darauf hinzuweisen, dass das Wiener Stadt- und Landesarchiv nicht nur wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland mit seinen reichen Beständen für Forschungen zur Verfügung steht, sondern auch aktiv Stadtgeschichtsforschung zu seinen Aufgaben zählt; dies kommt unter anderem in der laufenden Veranstaltung wissenschaftlicher Kongresse, Tagungen und Workshops und deren Publizierung in einschlägigen wissenschaftlichen Reihen zum Ausdruck.

An Hilfsmitteln stehen den NutzerInnen innerhalb und außerhalb der Verwaltung das Wiener Archivinformationssystem (WAIS) und die INFODAT des Wiener Landtages und Gemeinderates über das Internet zur Verfügung. Die Datenbanken werden laufend aktualisiert und durch Rückerfassungen ausgeweitet.

### Archivbestände

Bis Ende 2009 sind die Archivbestände trotz strenger Selektion bei der archivischen Bewertung auf rund 44,4 Kilometer Regalfachböden angewachsen. Der Gesamtbestand gliedert sich in drei große Gruppen:

- Stadtarchivalische Bestände sind jene Unterlagen, die im weitesten Sinn aus der Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung resp. Landesverwaltung und der städtischen Unternehmungen sowie der politischen Vertretungskörper wie Landtag und Gemeinderat bzw. der jeweiligen Vorläufer erwachsen sind. Sie setzen in Teilbereichen bereits im Mittelalter ein, wenngleich die große Masse der Unterlagen dem 19. und 20. Jahrhundert angehört.
- Zu den landesarchivalischen Beständen werden vor allem die Unterlagen von Einrichtungen der staatlichen Verwaltung unterer und mittlerer Instanz aus dem heutigen Gebiet des Bundeslandes Wien bzw. deren Vorläufer vor 1848 (z. B. Patrimonialherrschaften), aber auch der staatlichen Gerichte, Anstalten und Unternehmungen, von konfessionellen Behörden und Anstalten, Innungen oder privaten Institutionen gezählt. Auch hier reichen einzelne Bestände bis ins Mittelalter zurück.
- Der dritte große Bereich sind die Sammlungen und Dokumentationen, die Bestände enthalten, die nicht im klassischen Registraturzusammenhang erhalten geblieben sind bzw. gezielt gesammelt wurden. Flaggschiff der Sammlungen ist das so genannte Hauptarchiv (unter dieser Bezeichnung wurden im 19. Jahrhundert die aus älteren Registraturen selektierten und als wesentlich geschätzten Dokumente zusammengestellt). Das Hauptarchiv enthält vor allem die wichtige Reihe der Hauptarchiv-Urkunden (seit 1208) und der

Hauptarchiv-Akten und Verträge (zurückreichend ins 14. Jahrhundert). Weiters enthalten die Sammlungen beispielsweise die Kartographische Sammlung, eine sehr umfangreiche, bedeutende Fotosammlung, Handschriften (ebenfalls seit dem 14. Jahrhundert), Nachlässe, Patente und einige weitere kleinere Bestände sowie die „Biographische Sammlung und Dokumentation“ und die „Topographische Sammlung und Dokumentation“.

Der Bestand Grundbücher hat im Berichtsjahr eine bemerkenswerte Ergänzung durch einen Ankauf aus Privathand erfahren. Es konnten sieben Bände des 18. und 19. Jahrhunderts, die den 21. und 22. Bezirk betreffen, erworben werden. Als besonders erfreuliche Folge der einschlägigen Ausstellung im Jahr 2008 wurde der höchst wertvolle Nachlass von Hugo Meisl, einer der herausragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Fußballgeschichte, von dessen Erben dem Archiv als Dauerleihgabe übergeben.

Mit dem Wiener Archivinformationssystem (WAIS) hat das Archiv ein sehr leistungsfähiges Werkzeug erhalten, das gerade auch durch Veröffentlichung von Informationen über die Archivbestände im Internet einen transparenten Zugang zum Archivgut für die Allgemeinheit in aller Welt unterstützt. Wesentliche Fortschritte konnten damit im abgelaufenen Jahr vor allem bei der Erschließung der Kartographischen Sammlung erzielt werden.

Weltweit werden insbesondere im Bereich der Bibliotheken durch die Digitalisierung von konventionellen Druckwerken große Erwartungen in die weitere Verbreitung von Wissen gesetzt und es gibt etliche groß angelegte Beispiele für den Erfolg dieser Technologie. Für Archive und die dort verwahrten Unterlagen, die oft nicht einfach durch analoges Lesen vom Beginn zum Ende eines Textes in ihrer komplexen Struktur verständlich werden, ist ein sinnvolles und nutzbares Ergebnis häufig mit sehr hohem Aufwand verbunden. Archive haben daher bei der massenhaften Retrodigitalisierung eine sorgfältige Kosten-Nutzen-Analyse anzulegen. Ein Schwerpunktprojekt der Zugänglichmachung von Archivgut auf diese Art galt der Digitalisierung der Urkundenbestände des Archivs. Die einzelne Urkunde hat zumeist einen geringen Seitenumfang (im überwiegenden Fall nicht mehr als Rekto- und Versoseite). In der Einzelerschließung von mittelalterlichen Urkunden bestehen darüber hinaus schon jahrzehntelange Vorarbeiten. Dementsprechend wird gerade in diesem Fall sehr erfolgreich an Retrokonversionsprojekten gearbeitet. So hat das Archiv sich zur Zusammenarbeit mit dem International Centre for Archival Research – ICARUS ([www.icar-us.eu](http://www.icar-us.eu)) entschlossen, dessen Ziel die Einrichtung nachhaltiger digitaler Bibliotheken ist. Über das Urkundenportal MOM ([www.monasterium.net](http://www.monasterium.net)) stehen nun auch ca. 10 000 Urkunden des Archivs aus dem Zeitraum 1208 bis 1978 der Erforschung und weiteren Tiefenerschließung zur Verfügung.

## **Archivnutzung**

Die Archivnutzung zeigte im Jahr 2009 folgende Entwicklung: Im Zuge von Archivrecherchen kam es zu 5 197 Personenkontakten im Benützersaal des Archivs, die zu 15 606 Aushebungen von Akten führten. Weiters wurden 7 932 schriftliche Anfragen verschiedenster Art beantwortet, dabei nicht inkludiert sind 6 961 Meldeanfragen, die vom Referat „Historische Meldeunterlagen“ bearbeitet wurden. Insgesamt wurde mit 31 212 Aktenbewegungen die Zahl des Vorjahres um 1,8 % überschritten.

Um die effektive Nutzung der Bestände des Archivs Studierenden und anderen interessierten Nutzergruppen zu erleichtern, wurden im Berichtsjahr zwölf Archivpräsentationen durchgeführt die breites Interesse fanden.

## **Archivbibliothek**

Im Jahr 2009 gab es 1 863 Neuzugänge, so dass sich mit 31. Dezember der Gesamtbestand auf 115 463 Bände belief. Hinsichtlich der Bestandsaufnahme lag 2009 der Schwerpunkt auf Erschließung sowie Fortführung der retrospektiven Aufnahme des Katalogs 1980–1999 in das elektronische Bibliothekssystem. In der Politischen Dokumentation wurde die Bestandsaufnahme in DABIS weitergeführt.

## Landtags- und Gemeinderatsdokumentation

Die Informationsdatenbank des Wiener Gemeinderates und Landtages (INFODAT WIEN)<sup>1</sup> wurde mit dem RIS verlinkt und damit die Zugangsmöglichkeit erweitert. Die Digitalisierung der Materialien zu den Wiener Landesgesetzen seit 1945 (Gesetzesentwürfe, Erläuterungen und Textgegenüberstellungen) wurde abgeschlossen und mit der Rückerfassung der 14. Wahlperiode (1987–1991) in der INFODAT begonnen. Weiters wurde mit der Digitalisierung der Anfragen und Anträge im Gemeinderat ab 1996 begonnen. Derzeit (1.1.2010) sind in der INFODAT 41 000 Verhandlungsgegenstände im Landtag und Gemeinderat seit 1990 im Internet abrufbar.

In der Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker<sup>2</sup> wurde mit Vorbereitungen zur Dokumentation der Mitglieder der Stadtregierung ab 1891 sowie der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter seit 1862 bzw. 1890 begonnen. Derzeit sind in der Datensammlung über 1 000 Personen abrufbar.

## Kleinausstellungen

2009 wurde zunächst die bereits 2008 anlässlich der 800. Wiederkehr der Entstehung des ältesten in den Archivbeständen erhaltenen Dokuments erarbeitete Kleinausstellung „Wien im Mittelalter. Aspekte und Facetten“ gezeigt. Aus Anlass des 200. Todestages von Joseph Haydn am 31. Mai 2009 gestaltete das Archiv eine Kleinausstellung mit dem Titel „Vom Sängerknaben zum ersten Wiener Klassiker. Haydns Beziehung zu Wien“. Die dritte Ausstellung des Jahres 2009 widmete sich der 200. Wiederkehr der Besetzung Wiens durch die französische Armee – „Wien 1809“ thematisierte die Beziehungen der Wienerinnen und Wiener zu den französischen Besatzern.

Zu allen drei Ausstellungen erschienen Kleinausstellungskataloge. In eigenen Präsentationen wurden die Ausstellungen einem größeren Publikum näher gebracht, womit das Archiv gegenüber den sonst üblichen „Eröffnungen“ einen eigenen Weg geht, der sich mittlerweile bewährt hat.

## Wissenschaftliche Kooperationen und Publikationstätigkeit

### **Internationale Tagung „Brückenschläge – Bridging the Divide. Synergien von Kultur- und Sozialgeschichte in der Wiener Stadtgeschichte vor dem 1. Weltkrieg“**

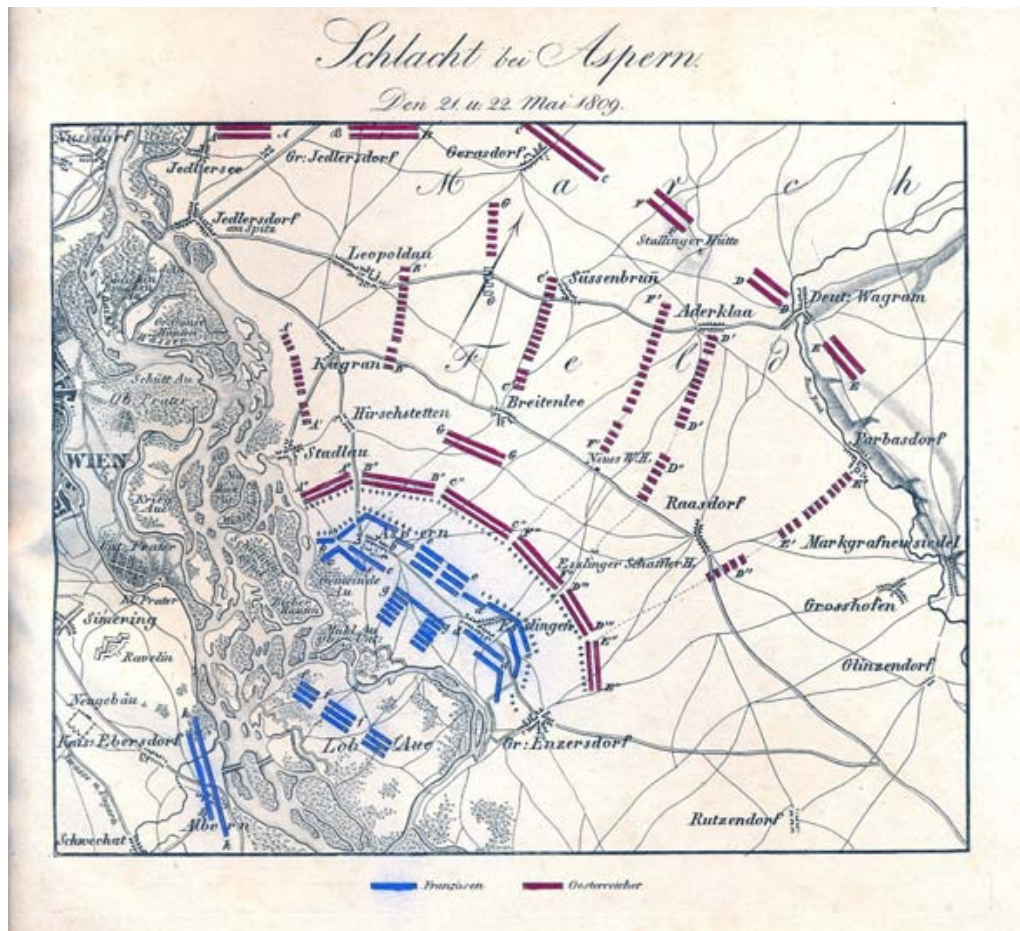
Diese Tagung wurde im Rahmen des Projektes „Geschichte der MigrantInnen aus den südöstlichen Provinzen der Habsburger Monarchie in Wien, 1896–1914“ am 5. und 6. Februar 2009 im Wiener Stadt- und Landesarchiv in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung durchgeführt. Es wurde der Frage nachgegangen, wie es in Wien mit der Einlösung der theoretisch-methodischen Vorhaben der 1980er- und 1990er-Jahre im Sinne einer nachhaltigen, zukunftsorientierten sozialhistorischen Forschung steht. Die Konferenz war eine Einladung, derartige Brückenschläge gemeinsam auch theoretisch und methodisch anhand konkreter Beispiele aus der Wiener Geschichte zu reflektieren.

### **Internationale Tagung „Stadtgründung und Stadtwerdung. Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung“**

Von 6. bis 9. Oktober 2009 fand im Wiener Stadt- und Landesarchiv eine internationale und interdisziplinäre Tagung zu den Anfängen des Städtewesens in Europa statt. Das mit dem Archiv verbundene Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung veranstaltete die Konferenz in Kooperation mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung sowie dem Schweizerischen Arbeitskreis für

<sup>1</sup> [www.wien.gv.at/infodat/advgliwww](http://www.wien.gv.at/infodat/advgliwww)

<sup>2</sup> [www.wien.gv.at/kultur/archiv/politik/index.html](http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/politik/index.html)



Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809, WStLA, H.A.-Akten, Reihe B, Varia, A 1, 992.

Stadtgeschichte. Eine knappe Woche lang diskutierten Expertinnen und Experten aus Geschichtsforschung und Archäologie neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Ansätze. Geographisch spannte sich der Bogen der Referate von Österreich über Deutschland, Großbritannien, Polen, Tschechien, Ungarn bis Italien und in die Schweiz. Die Ergebnisse werden 2010/11 in einem Tagungsband unter der Ägide des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung publiziert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

### Historische Atlanten

Im Dezember 2009 wurde die 12. Lieferung des Historischen Atlas von Wien plangemäß publiziert. Sie beinhaltet Bezirkskarten zum Thema Hauserträge 1914, Flächennutzung 1920 und Baualter 1920 für den 11. Bezirk, die Kartogrammserie „Herkunft der Wiener Bevölkerung“ 1951, 1971 und 2001 sowie die Serie „Staatsbürgerschaft der Wiener Bevölkerung“ 1951–2001. Für den Zeitraum 1971–2001 konnten bei beiden Serien, zum Teil unter Verwendung von bisher nicht ausgewerteten Volkszählungsbasisdatensätzen, auch kleinräumige Kartogramme auf Zählbezirksebene dargestellt werden. Mit dem Nachdruck der dreidimensionalen „Scenographie“ von Johann Daniel Huber von 1769/73 wurde die Reihe der Reproduktionen historischer Stadtpläne mit einer großformatigen Serie in vier Blättern um ein attraktives Stück Wiener Kartographiegeschichte ergänzt. Die inhaltlichen Arbeiten für die Produktion einer DVD mit dem Titel „Pläne

und Ansichten von Wien (15.–21. Jahrhundert)“, die als 13. Lieferung des Historischen Atlas von Wien voraussichtlich im März 2010 erscheinen wird, wurden 2009 abgeschlossen. Die DVD wird 20 bedeutende kartographische Darstellungen (und Ansichten) Wiens versammeln und mit Begleittext und Kommentaren versehen sein. In Vorbereitung der kommenden Lieferung wurden 2009 weitere Vorarbeiten für Punktekarten zu den Themen Freizeit-, Sozial- und Bildungseinrichtungen 1850–1938 sowie Einrichtungen des Gesundheitswesens und des Gaststättenwesens 1850–1938 geleistet. Im Rahmen des Österreichischen Städteatlas wurden 2009 vorbereitende Arbeiten zur 11. Lieferung, die die Stadtmappen Bruck an der Leitha, Langenlois, Murau und Vöcklabruck beinhalten wird, durchgeführt.

Dem Schwerpunkt „neue Medien“ waren zwei Projekte gewidmet, die 2009 abgeschlossen werden konnten. Zum einen wurde die das Städteatlas-Programm beinhaltende CD-ROM mit der Stadt Lienz veröffentlicht. Dabei handelt es sich um die CD-ROM-Version der betreffenden Stadtmappe des Atlas, die die interaktive Nutzung der „Wachstumsphasenkarte“ und des „Franziseischen Katasterplans“ ermöglicht. Neben den herkömmlichen Suchfunktionen bietet die CD eine Zeitphasen-Modul, das die Analyse bestimmter Phasen der Stadtentwicklung auf kartographischer Basis erlaubt. Zum anderen wurde in Zusammenarbeit mit der ungarischen Firma ARCANUM eine DVD, die sämtliche seit dem Jahr 1982 in zehn Einzellieferungen erschienenen Städtemappen des Österreichischen Städteatlas enthält, veröffentlicht. Abbildungen wie auch Karten lassen sich ausschnittsweise vergrößern („Zoomfunktion“) und sind damit einer detaillierten Analyse weitaus besser zugänglich als die gedruckte Version. Über die auf der DVD enthaltenen Suchmasken lassen sich Begriffe in den Textbestandteilen und Legenden der Wachstumsphasenkarte elektronisch rasch auffinden und mittels Fadenkreuz direkt an die topographisch exakte Stelle des jeweiligen Eintrags gelangen. Die DVD wurde am 26. November 2009 im Vortragssaal des Wiener Stadt- und Landesarchivs präsentiert.



## Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus

www.wienbibliothek.at

Die Wienbibliothek im Rathaus verfügt in ihren Sammlungen über außergewöhnliche Materialien und hat sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben. Im Rahmen verschiedenartigster Veranstaltungen wird besonders der Dialog und Austausch mit den an den Universitäten und Forschungseinrichtungen arbeitenden Geistes-, Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen gesucht.

In der Folge sind die im Jahr 2009 entstandenen Publikationen und Beiträge in eigenen bzw. auch anderen Publikationen, Tagungen, Ausstellungen und Forschungskooperationen aufgelistet.

### Publikationen 2009

#### **Hermann Böhm (Hrsg.): Handschriften aus fünf Jahrhunderten. Autographen aus der Sammlung Otto Kallir**

(Wien: Wienbibliothek im Rathaus 2008)

Die Wienbibliothek im Rathaus erhielt bereits 2008 eine sehr wertvolle und in ihrer Zusammensetzung und Vielfalt einmalige Autographenkollektion als Geschenk: Die Sammlung von Otto Kallir, des legendären Wiener Kunsthändlers, enthält vor allem wichtige Quellen der österreichischen Geschichte der Neuzeit, daneben aber auch literarische und musikalische Zeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Publikation umfasst neben der Wiedergabe der kostbaren Unikate in Farbe auch kurze Kommentare und auszugsweise Transkriptionen sowie ein Interview mit Otto Kallirs Sohn John, der die vielfältigen Aspekte eines Sammlerlebens nachzuzeichnen sucht.

#### **Dietmar Scharmitzer (Hrsg.): So eine Art lyrisches Kaffeehaus. Briefwechsel Anastasius Grün mit dem Weidmann-Verlag 1832–1876**

(Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2009)

Die Edition des Briefwechsels des Dichters und Staatsmannes Anastasius Grün wurde als Band 1 der neuen Reihe „Manu Scripta. Editionen aus der Handschriftensammlung der Wienbibliothek“ präsentiert. Der in erster Linie literarisch motivierte Briefwechsel eröffnet den Blick in die Interaktion des österreichischen Dichters mit seinem deutschen Verleger und bietet wertvolle Einsichten in den Literaturmarkt Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Korrespondenzen sind aber auch aktueller und unmittelbarer Ausdruck der politischen Zeitereignisse und dokumentieren Grüns Überlegungen zur Zukunft von Donaumonarchie und deutschem Bundesstaat.

#### **„schwerer als Luft“ – 100 Jahre Motorflug in Wien. Das Bordmagazin zur Ausstellung**

(Wien: Metroverlag 2009)

Im Oktober 1909 kam der Franzose Louis Blériot, der im Juli desselben Jahres als Erster den Ärmelkanal überflogen hatte, auf seiner Tournee durch Europa auch nach Wien. Dieses für die Wiener Stadtgeschichte bedeutende Ereignis veranlasste die WissenschaftlerInnen der Wienbibliothek, in den reichhaltigen Sammlungen historische Aviatika zu recherchieren und in einer Ausstellung unter dem Titel „schwerer als Luft“ – 100 Jahre Motorflug in Wien zusammen zu stellen.

#### **Julia König-Rainer (Hrsg.): 50er-Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek**

(Wien: Wienbibliothek im Rathaus 2009)

Nach dem Erscheinen eines Bandes über die Plakate der 70er Jahre konnte 2009 der zweite Band der Dekadenreihe der Plakatsammlung der Wienbibliothek im Rathaus herausgegeben werden. Er vermittelt anhand von über 180 ausgewählten, in Farbe abgebildeten Plakaten einen Eindruck von der Wirkung des Straßenbilds der 50er Jahre in Wien und der Atmosphäre der Zeit. Ein oberflächlicher Blick auf die 1950er Jahre lässt an jene Elemente der damaligen Jugend- und

Alltagskultur denken, die von einer kräftigen Lebensfreude, einem sich wandelnden Konsumverhalten und dem Einzug des American Way-of-Life zeugen, und lässt dabei vergessen, dass dieses Jahrzehnt in vielen Bereichen nach wie vor von den Entbehrungen der Wiederaufbauzeit geprägt war.



Präsentation des Bandes „50er-Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek“  
© G. Lembergh

**Joe Berger: Hirnhäusl. Prosatexte aus dem Nachlass & verstreut Publiziertes, hrsg. und komm. von Thomas Antonic und Julia Danielczyk**  
(Klagenfurt: Ritter 2009)

Der von der Presse als „Großzelebrator des Spontanen“, „Querkopf“ und „Anarchist“, „Poseur“ und „Provokateur“ betitelte Joe Berger galt nicht zuletzt durch seine aktionistischen Auftritte, Interventionen und die Präsenz in zahlreichen Filmen als eine der schillerndsten Figuren der Wiener Künstlerszene der 1970er und 1980er Jahre. Am 22. Oktober 2009 wäre Joe Berger 70 Jahre geworden. Aus diesem Anlass initiierte die Wienbibliothek gemeinsam mit dem Ritter Verlag die Edition von bislang unveröffentlichter Prosa. Der Band dokumentiert die Vielfalt und Vielschichtigkeit von Bergers originellem dichterischen und journalistischen Werk.

**Marcel Atze u. a. (Hrsg.): Akten-kundig? Literatur, Zeitgeschichte und Archiv**  
(Wien: Praesens 2009)

Wie wird Geschichte „akten-kundig“? Wie werden vergangene, im gesellschaftlichen Gedächtnis noch präsente Ereignisse von Zeitgeschichtsschreibung und Literatur verarbeitet und abgebildet? Welche Rolle spielt in diesen Prozessen die Institution des Archivs? Nützen Schriftsteller die in zeitgeschichtlichen Archiven aufbewahrten Dokumente, um sich akten-kundig zu machen? Oder steht die scheinbare Faktizität der Dokumente der literarischen Imagination im Wege? Und spielen umgekehrt Literatur und ihre Archive für die zeithistorische Forschung eine Rolle? Dies sind die Fragen, die der Band 10/11 des gemeinsam vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek und von der Wienbibliothek im Rathaus betreuten Jahrbuchs „Sichtungen“ einzukreisen versucht.



Präsentation des Buches „Akten-kundig? Literatur, Zeitgeschichte und Archiv“  
© G. Lembergh

## **Weitere Publikationen und Beiträge von MitarbeiterInnen der Wienbibliothek**

### **Thomas Aigner**

Sacotala, vorgelegt von Manuela Jahrmärker (Notenteil) und Thomas Aigner (Libretto), (Kassel u. a.: Bärenreiter 2008).

Musikhandschriften Ferdinand Raimunds. In: Alexander W. Belobratow (Hrsg.), *Österreichische Literatur: Grenzen und Übergänge* (St. Petersburg: Peterburg XXI Vek 2009), S. 58–72.

### **Marcel Atze**

Bodo Hell [Autorenporträt]. In: 15 x Koop-Litera. Begleitbuch zur Veranstaltung „Literatur und ihre Archive. Eine Linzer Lesenacht“ im Rahmen der 15. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive. Adalbert-Stifter-Institut, Linz, zusammengestellt von Martin Wedl und Volker Kaukoreit (Linz: Stifter Haus 2009), S. 46–49.

Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus. In: 15 x Koop-Litera, S. 112–115.

### **Hermann Böhm**

Johann Nestroy. Dokumente, hrsg. gemeinsam mit Walter Obermaier (Wien: Deuticke 2009).

Die Handschriftensammlung der Wienbibliothek. In: Ludger Syré (Hrsg.), *Dichternachlässe. Literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz* (Frankfurt/M.: Klostermann 2009), S. 103–107.

### **Julia Danielczyk**

Die Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen in Wien 1892 und ihre imagebildende Funktion. In: Stefan Hulfeld, Birgit Peter (Hrsg.), *Maske und Kothurn* 55 (2009) 2, S. 11–22.

Traum – Spiegel – Illusion: Peter Patzak verfilmt österreichische Literatur. In: Karin Moser, Andreas Ungerböck (Hrsg.), Peter Patzak. *Filmemacher, Autor, Maler*. (Wien: Filmarchiv Austria 2009), S. 258–279.

Trügerische Hoffnung. Ernst Lothars Theater in der Josefstadt als Spielort österreichischer Affirmationsdramatik. In: Gerald M. Bauer, Birgit Peter (Hrsg.), *Theater für Eliten? Das Theater in der Josefstadt und sein Beitrag zur Österreichideologie im 20. Jahrhundert* (Wien: LIT Verlag 2009 – in Vorbereitung).

### **Sylvia Mattl-Wurm**

Gaffen – Staunen – aufgeklärtes Sehen. In: Monika Sommer (Hrsg.), *Hieronymus Löschenkohl. Sensationen aus dem alten Wien* (Wien: C. Brandstätter 2009).

### **Christian Mertens**

Bücher, Menschen und ihr Schicksal. Provenienzforschung in der Wienbibliothek. In: Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler, Christian Gastgeber (Hrsg.), *Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag* (Wien: Praesens 2009), S. 143–156.

### **Alfred Pfoser**

Zwischen Waffen- und Meinungsfront. Ernst Fischer, der Literaturkritiker der AZ. In: *Schreiben für den Fortschritt. Die Feuilletons der Arbeiter-Zeitung*, hrsg. von der Gesellschaft für Kulturpolitik (Linz: Gesellschaft für Kulturpolitik Oberösterreich 2009), S. 26–29.

### **Isabella Wasner-Peter**

Vorwort. In: Gustav Adolph Schimmer, *Das alte Wien. Darstellung der alten Plätze und merkwürdigsten jetzt größtenteils verschwundenen Gebäude Wiens*. Reprint der Ausgabe Wien, 1854–1856 (Wien: Edition Winkler-Hermaden 2009)

## Tagungen und Symposien in der Wienbibliothek

19. März 2009: „Operettenfabrik Strauss: Aktualität – Gesellschaftskritik – Zensur Musikwerkstatt – Kitsch“; Auftakt zu den „Tanz-Signalen 2009“ (in Kooperation mit dem Wiener Institut für Strauss-Forschung und dem Institut für Musikwissenschaften der Universität Wien)
22. Oktober 2009: Symposium „Joe Berger: Hirnhäusl. Denken Sie!“
- 12.–14. November 2009: Internationale Tagung „Album. Organisationsform narrativer Kohärenz“ (in Kooperation mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien)
30. November 2009: Internationales Symposium „Januskopf 1989: Die Chancen und Risiken seit 1989 für die Wissensgesellschaft“ (in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung)

## Ausstellungen 2009

- „Handschriften aus fünf Jahrhunderten. Autographen aus der Sammlung Otto Kallir“ (Wien Museum)
- „Chi vive amante . . . Ich weiß, dass derjenige, der als Liebhaber lebt, verrückt ist“ (Mozarthaus Vienna)
- „Ich möchte ich und viele sein. Der Hörspielautor und Sammler Franz Hiesel“
- „schwerer als Luft“ – 100 Jahre Motorflug in Wien
- „Josef Matthias Hauer zum 50. Todestag“ (Musiksammlung der Wienbibliothek)
- „50er-Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek“ (Wien Museum)
- „Hirnhäusl. Denken Sie! – Joe Berger zum 70. Geburtstag“
- Vorarbeiten für die Ausstellung zum 150. Geburtstag von Hugo Wolf
- Vorarbeiten für die virtuelle Ausstellung zum 100. Todestag von Karl Lueger
- Vorbereitung der Ausstellungskooperation mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (Fotosammlung Kunz-Hutterstrasser)

## Forschungsprojekte 2009

- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen und wissenschaftlichen Nachlässe in Österreich“
- Kooperation der österreichischen Literaturarchive (KOOP-LITERA)
- Digitalisierung der Wiener Adressbücher „Lehmann“ von 1859–1942 und Vorbereitung der Online-Verfügbarkeit
- Beginn der Digitalisierung sämtlicher Musikautographe Ernst Kreneks (in Zusammenarbeit mit dem Ernst Krenek-Institut)

## Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie

[www.wien.gv.at/menschen/magelf](http://www.wien.gv.at/menschen/magelf)

Die Aufgaben der Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie sind durch das Wiener Jugendwohlfahrtsgesetz 1990 und weiterer relevanter Gesetze definiert. Zentrale Aufgaben sind u. a. Soziale Dienste für Familien mit Kindern, der Kinderschutz sowie die Sicherung des Kindesunterhalts. § 7. (1) des Wiener Jugendwohlfahrtsgesetzes verweist darauf, dass bei der Planung von Angeboten und Projekten die gesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Ergebnisse der Forschung in den einschlägigen Bereichen zu berücksichtigen sind.

### Anfragen von Studierenden / Forschenden

Durch die Diplomstudienordnung für den Fachbereich Sozialarbeit/Sozialpädagogik nahm die Zahl der Anfragen von Studierenden, Befragungen und Interviews in Dienststellen der MA 11 durchführen zu dürfen, stetig zu. Seit dem Studienjahr 2006/2007 hat die Stabsstelle Forschung und Entwicklung die Bearbeitung dieser Anfragen für die gesamte Abteilung übernommen. Schrittweise wurden Bearbeitungsstandards entwickelt, um einen zügigen und vergleichbaren Ablauf sicher zu stellen. Je nach Fragestellung und Relevanz entscheidet die Stabsstelle Forschung und Entwicklung in Absprache mit den Dezernaten, ob eine Arbeit unterstützt werden kann. In Folge werden die entsprechenden AnsprechpartnerInnen für die Studierenden ermittelt, wobei den MitarbeiterInnen freisteht zu entscheiden, ob die aktuelle Arbeitssituation eine Unterstützung der Forschungsarbeit erlaubt. Die Stabsstelle Forschung und Entwicklung bietet im Einzelfall fachliche und methodische Beratung an.

### Anfragen 2009

Im Kalenderjahr 2009 wurden 80 Anfragen bearbeitet. Zehn Anfragende (13 %) haben ein Universitätsstudium absolviert, 47 Personen (58 %) waren Studierende an Fachhochschulen, drei Personen (4 %) besuchten Schulen, weitere drei Personen (4 %) führten ihre Forschungsarbeit im Rahmen ihrer Psychotherapieausbildung durch und siebzehn Personen (21 %) gehörten anderen Institutionen (z. B. Meinungsforschungsinstituten) an. Nachfolgende Grafik zeigt einen Überblick, welche Ausbildungsrichtungen die Anfragenden besucht haben.

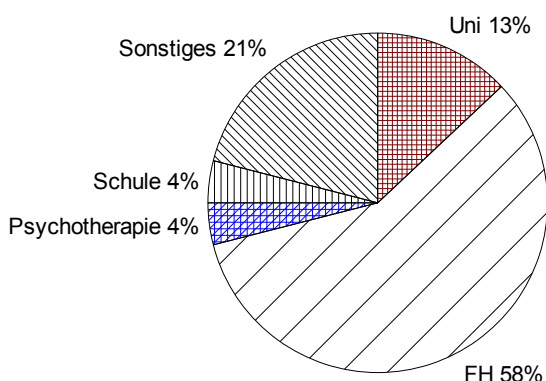


Abb. 1: Ausbildungsrichtungen der Anfragenden  
© MA 11

Welche Art von Forschungsarbeiten planten die Anfragenden? Wie auf der nachfolgenden Grafik zu sehen ist, wollten 33 Personen (41 %) ihre Befragungen im Rahmen von Diplomarbeiten durchführen, acht Personen (10 %) verfassten Masterarbeiten, zwei (3 %) Seminararbeiten,

jeweils einmal (1%) wurde wegen einer Hausarbeit im Rahmen der Matura und einer Baccalaureatsarbeit angefragt. Achtzehn Personen (23%) arbeiteten an anderen Forschungsarbeiten (z. B. beauftragte Projekte), bei siebzehn Anfragen (21%) ging aus der Anfrage nicht hervor, welche Art von wissenschaftlicher Arbeit geplant war.

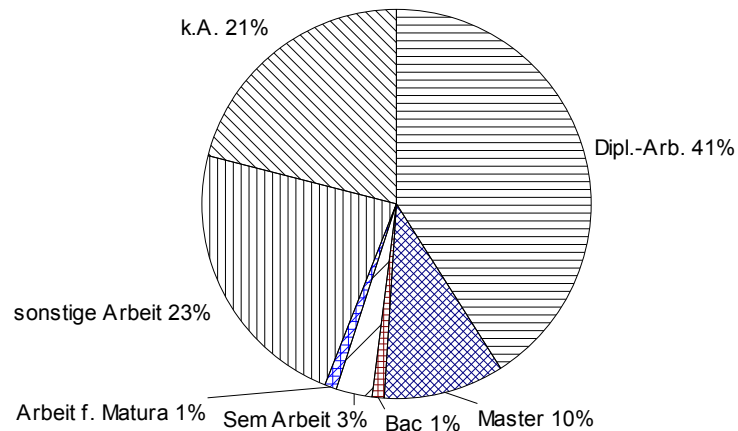


Abb. 2: Übersicht wissenschaftliche Arbeiten  
© MA 11

Befragungen und Interviews richteten sich besonders an alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, gefolgt von Fragestellungen an SozialpädagogInnen, da die Mehrheit der Anfragenden AbsolventInnen der Fachhochschulen im Diplom-, Master- oder Baccalaureatsstudiengang sind, mit dem Ausbildungsziel Sozialarbeit/ Sozialpädagogik. Die MitarbeiterInnen der MA 11 unterstützen mit großem Engagement die wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden.

### Warum betreut die MA 11 wissenschaftliche Anfragen?

Als öffentliche Einrichtung ist die MA 11 verpflichtet, wesentliche Informationen zugänglich zu machen und einen aktiven Dialog zwischen Jugendwohlfahrt, Forschung und BürgerInnen zu suchen. Die MA 11 leistet mit der Unterstützung von Forschenden auch einen Beitrag zur Professionalisierung von Sozialer Arbeit, die nach der Entwicklung eines eigenständigen Berufsbildes im vergangenen Jahrhundert nun auf dem Weg ist, eigenes wissenschaftliches Professionswissen aufzubauen und relevantes Wissen aus anderen Wissenschaftsdisziplinen zu integrieren. Der Kontakt mit den Universitäten und Fachhochschulen kann das Wissen in der MA 11 bereichern, wenn sich die Studierenden mit neuen Fragen bzw. Themen und teilweise auch neuen Methoden an die MA 11 wenden. Die Kooperation mit den Fachhochschulen und Universitäten leistet auch wichtige Impulse für die fachliche Entwicklung in der Abteilung.

### Forschungs- und Wissensdatenbank

Die Forschungs- und Wissensdatenbank ist ein Projekt der MA 11 – Forschung & Entwicklung. Dabei handelt es sich um ein Bibliothekssystem, in dem eigene Forschungsberichte, Zeitschriftenartikel, Fachbücher, Berichte anderer Abteilungen u. v. m. katalogisiert werden. Mittlerweile sind ca. 5 000 Werke erfasst, wobei der Datenbestand laufend erweitert wird. Das Ziel ist, Wissen zu bewahren und für alle MitarbeiterInnen der MA 11 zugänglich zu machen. Seit Mai 2009 ist die Forschungs- und Wissensdatenbank im Intranet verfügbar. Auch mit diesem Projekt wird versucht, fachspezifisches Professionswissen zu fördern und Praxis- und Forschungswissen zu verbinden. Die Datenbank soll zum einen MitarbeiterInnen unterstützen, die berufsbegleitende Studiengänge absolvieren, und zum anderen allen Interessierten einen Überblick über die vorhandenen Literaturbestände geben.

## **Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung**

### **Fachbereich Jugend / Pädagogik**

#### **KinderuniWien und Kinderuni on Tour**

Die „KinderuniWien“, organisiert vom Kinderbüro der Universität Wien, fand im Juli 2009 zum siebenten Mal statt und setzte sich aus vier Teilbereichen zusammen: KinderuniWissenschaft, KinderuniMedizin, KinderuniTechnik und KinderuniBoku. Insgesamt wurden 416 Lehrveranstaltungen aus 37 Disziplinen angeboten. Davon fanden 187 Lehrveranstaltungen in 15 Disziplinen an der KinderuniWissenschaft (Standort Campus der Universität Wien) statt. Der inhaltliche Schwerpunkt war bezogen auf das „Internationale Jahr der Astronomie“. Es gab 20 Lehrveranstaltungen am Institut für Astronomie der Universität Wien und am 40. Jahrestag der ersten bemannten Mondlandung einen Tag der offenen Tür in der Universitätssternwarte.

Die „Kinderuni on Tour“ ist ein ergänzendes Wissenschaftsvermittlungsprojekt für Kinder im öffentlichen Raum, das in Kooperation mit Vereinen für Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt wird. 2009 hatten rund 1 000 Kinder in Halb- bzw. Ganztagsveranstaltungen Gelegenheit zu fragen, zu forschen, zu staunen und Wissenschaft zu erleben. Auch standen erstmals 40 Wissenschaftsboxen mit Experimenten aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zur Verfügung, deren Ausprobieren von geschulten TutorInnen wissenschaftlich betreut wurde.

#### **ZOOM Kindermuseum launcht ZOOM Science**

Neben „Kunst“ hat sich in den letzten Jahren auch „Wissenschaft“ zum Schwerpunkt des Kindermuseums entwickelt. Die neue Dachmarke „ZOOM Science“ fasst alle wissenschaftsbezogenen Aktivitäten zusammen. Dazu zählen auch die ZOOM Kindervorlesungen, zu denen renommierte österreichische und internationale WissenschaftlerInnen eingeladen wurden. Die Wissensvermittlung wird durch Ausstellungen und über die Science-Schwerpunkte auf der ZOOM Kinder-Website ergänzt und verstärkt. Zudem wurde auch der „ZOOM Ozean“ zu einem Ort für wissenschaftliche Frühförderung ausgebaut.

#### **Fachtagung V.i.p.j.a.09.reloaded: jugend.medien.gesellschaft – Vernetzung professioneller Jugendarbeit**

Thematischer Schwerpunkt dieser von der MA 13 – Fachbereich Jugend / Pädagogik organisierten Fachtagung am 26. November 2009 im Wiener Rathaus war „Medien und Gesellschaft“. Im Mittelpunkt der Workshops, Diskussionen und Vorträge stand die kritische Auseinandersetzung mit Medien sowie der Erwerb von Medienkompetenz und die Darstellung von Jugendlichen in den Medien. Renommierte WissenschaftlerInnen referierten über Identitätssuche von Jugendlichen im virtuellen Raum und beleuchteten das Thema „Gender 2.0 – Selbstkonstruktionen im Internet“. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch die Studie „Internet- und Web 2.0 Nutzung von Jugendlichen in Wien“ präsentiert. Die Studie und die Tagungsdokumentation ist unter [vipja.wordpress.com](http://vipja.wordpress.com) verfügbar.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Darstellung von Jugendlichen in den Medien“. Einer der wesentlichen Kritikpunkte der ExpertInnen an den Boulevard-Medien war, dass Jugendliche in den meisten Medien nur im Zusammenhang mit Gewalt und Drogen vorkommen und es daher eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendarbeit ist, dieses negative Bild gerade zu rücken und ein realitätsnahes Bild von Jugendlichen zu zeigen.

## **Fachbereich Bildung / Pädagogik**

### **Die Wiener Volkshochschulen GmbH**

#### **„University Meets Public“**

Das Projekt „University Meets Public“ wird seit 1999 von der Wiener Volkshochschulen GmbH in Kooperation mit der Universität Wien durchgeführt. Universitätslehrende halten Vorträge an Volkshochschulen und geben damit bildungsinteressierten Wienerinnen und Wienern die Möglichkeit, sich über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. Über 41 000 Personen nahmen an den bisher über 3 000 Vorträgen teil. Neben der Universität Wien beteiligten sich die Medizinische Universität Wien, die Technische Universität Wien und die Universität für Bodenkultur Wien als Gastuniversitäten am Programmangebot: „Altern in der Stadt“, „Jahr der Mathematik“ (Sommersemester 2009) sowie „Wie kommt Neues in die Welt? Innovation und Kreativität“ (Wintersemester 2009/10). „Innovation und Kreativität“ war ein Themenschwerpunkt, der aus den verschiedensten Fachrichtungen, von der Philosophie bis zur Bildungswissenschaft, von der Physik bis zur Mathematik, beleuchtet wurde. Insgesamt referierten in den beiden Semestern 160 Vortragende zu mehr als 230 Themen an 16 Volkshochschulen. Gesamt verzeichnete das Projekt „University Meets Public“ im Jahr 2009 knapp 3 000 HörerInnen.

### **Baccalaureatsausbildung für Mode der Kunstuniversität Linz an der Modeschule Wien**

Seit 2006 wird durch eine Kooperation der Stadt Wien mit der Kunstuniversität Linz am Standort Modeschule Wien das sechs Semester dauernde Baccalaureatsstudium Mode angeboten. Dieses in dieser Form in Österreich bislang einzigartige Studium trat an die Stelle der bis zu diesem Zeitpunkt in Hetzendorf angebotenen Diplom-Lehrgänge ohne offiziell anerkannten Abschluss.

Seit dem ersten Studienjahr 2006/2007 wurden jährlich zwischen 20 und 25 StudentInnen aufgenommen, mit dem Studienjahr 2008/2009 konnte mit rund 70 StudentInnen der Vollbetrieb erreicht werden.

## **Büchereien Wien**

Als Bildungs- und Vermittlungsinstitution gehört für die Büchereien Wien auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zu den wesentlichen Aufgaben. Im Rahmen von Veranstaltungen zu aktuellen Sachbuchneuerscheinungen vermitteln die Büchereien Wien neueste Forschungsergebnisse sowohl auf breitenwirksamer als auch auf fachlicher Ebene. Besonders erfolgreich ist eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur.

Die monatliche Boku-Vortragsreihe „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft | Forscher der Universität für Bodenkultur im Gespräch“ (Hauptbücherei am Gürtel) wird von den BesucherInnen sehr gut angenommen.

Seit kurzem gibt es an der Boku auch ein Büro, das sich der Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten für Kinder widmet. Mit der KinderBoku erarbeiten die Büchereien Wien ein eigenes Veranstaltungsprogramm für Kinder in allen Zweigstellen.

## **Konservatorium Wien Privatuniversität – KWU**

### **Studiengang „Master of Arts Education“ (MAE) 2008/2009**

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Pädagogik-Masterstudium“ wurde ein zeitgemäßer und umfassender Studienplan für Kunstvermittlung mit Fokus auf die zentralen künstlerischen Fächer Instrument, Gesang, Elementares Musiktheater und Choreographie erarbeitet. Dieses Projekt wurde im Studienjahr 2006/2007 abgeschlossen, im Juni 2007 zur Akkreditierung eingereicht und im Februar 2008 anerkannt. Im Studienjahr 2008/2009 wurde der Studiengang „Master of Arts Education“ (MAE) als Pilotprojekt geführt.



### **Forschungsprojekt Angewandte Musiktheorie (AMT)**

Angewandte Musiktheorie, die seit dem Studienjahr 2008/2009 von den Abteilungen Saiteninstrumente, Blasinstrumente und Schlagwerk umgesetzt wird, ist die konsequente Vernetzung von praktischen Übungen (die Erarbeitung musikalischer Werke) mit theoretischen, ergänzenden Informationen wie z. B. biographischen und historischen, gesellschaftlichen, kunst- und kulturpolitischen, aber auch philosophischen Hintergründen.

Wodurch sich die Möglichkeit eröffnet, die erarbeiteten Inhalte mit Bachelor- und Masterarbeiten zu verknüpfen, die in der Reihe der Forschungsarbeiten an der Konservatorium Wien Privatuniversität publiziert werden.

### **Freie Studiengestaltung im Bachelorbereich**

Das Prinzip der thematischen Verknüpfung von Theorie und Praxis wird auch auf das Bachelorstudium angewendet. Mit den Ergänzungs- / Wahlpflichtfächern „Praktische Übungen“, „Ausgewählte Kapitel der Musikgeschichte“ und „Teilnahmepassaktivitäten“ wurden Fächerkomplexe geschaffen, die Studierenden die Möglichkeit einräumen, bereits im Rahmen des Bachelorstudiums umfassend an AMT-Projekten oder ähnlich gestalteten Projekten teil zu nehmen und sich diese Aktivitäten auch im 2. Studienabschnitt anrechnen zu lassen. Den Studierenden wird somit ein Forum für eine teilweise freie Studiengestaltung nach persönlichen Neigungen und Interessen geboten.

### **Übernahme und Weiterentwicklung von AMT als „Angewandte Theorie“ (AT) im MAE**

Idee, Struktur und Organisation von AMT wird als „Angewandte Theorie“ (AT) im MAE-Studiengang übernommen und weiterentwickelt, jedoch im Sinne der Grundorientierung des MAE erweitert: Kunstvermittlung und Interdisziplinarität, Einbeziehung konzertpädagogischer, interaktiver, choreographischer, theatralischer und außermusikalischer Aspekte.

### **Composers in Residence**

Als einziges Musikausbildungsinstitut in Österreich vergibt die Konservatorium Wien Privatuniversität jährlich honorierte Auftragswerke für Ensemble / Orchester an österreichische KomponistInnen, die übergreifend und interdisziplinär über mehrere Abteilungen des Hauses einstudiert und in Konzerten zur Uraufführung gelangen. Die KomponistInnen sind an der Einstudierungsphase über Vorträge zu Leben und Werk sowie Werkanalysen aktiv beteiligt. Darüber hinaus werden über das Studienjahr verteilt weitere Schwerpunkte durch die Einstudierung von Kammermusik-, Ensemble- und/oder Orchesterwerken der Composers in Residence gesetzt. Dies bedeutet für die Studierenden die intensivste Auseinandersetzung mit verschiedenen Strömungen der österreichischen Neuen Musik und deren VertreterInnen.

Composers in Residence: 2005/2006 Michael Amann und Christian Minkowitsch; 2006/2007 und 2007/2008 Olga Neuwirth und Georg Friedrich Haas; 2008/2009 Thomas Larcher.

### **Praktikum Modern – Solistenensemble für Musik des 20. Jahrhunderts und zeitgenössische Musik**

Die Beschäftigung mit den zentralen Werken des 20. Jahrhunderts sowie Neuer Musik steht im Mittelpunkt dieses Praktikums, bei dem neue Möglichkeiten der Aufführungspraxis ausgelotet und vermittelt werden.

### **Musikpädagogisches Forschungszentrum**

Das Musikpädagogische Forschungszentrum ist ein Kooperationsprojekt der KWU mit der Musik- und Singschule Wien, das es sich zum Ziel gesetzt hat, zeitgemäße Unterrichtsformen im musikpädagogischen Bereich zu entwickeln. Studierende aus allen Abteilungen der Universität hospitieren im Institut und begleiten einzelne Gruppen und Projekte zusammen mit einer Lehrkraft der KWU und der Musik- und Singschule Wien. Die Forschungsergebnisse bieten wesentliche Grundlagen für Bachelor- und Masterarbeiten an der KWU.

**Forschungsprojekt im Zusammenhang mit der Entwicklung des Studienganges MAE**

Ein wesentliches Ziel der Forschung an der KWU ist die Kunst vermittelnde Arbeit mit Menschen jeden Alters und auch mit altersgemischten Gruppen. So erhalten in einem interdisziplinären Projekt Senioren und Kindergartenkinder gemeinsamen Musikunterricht. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert, die Studienergebnisse publiziert.

**Forschungsprojekt Tanz**

Die etablierten Studiengänge Pädagogik für Modernen Tanz, Klassisches Ballett und Ballett Modern werden im Hinblick auf eine zeitgemäße Tanzausbildung mit dem Ziel einer umfassenden Erneuerung seit 2005 kritisch analysiert. Aus dieser Analyse resultiert ein Forschungsprojekt, das in enger Kooperation mit führenden Experten der Tanzszene durchgeführt wird und die Studienpläne der Konservatorium Wien Privatuniversität wesentlich neu gestalten soll.

Die neu strukturierte Abteilung Tanz an der Konservatorium Wien Privatuniversität vereinigt seit dem Wintersemester 2010 das Ausbildungsspektrum der bisherigen Abteilungen Pädagogik für Modernen Tanz und Ballett. Die Abteilung steht für ein breites Tanzverständnis, das dem Spannungsfeld von Tradition und Innovation kreativ begegnet.

## **Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien**

[www.wien.gv.at/ma15](http://www.wien.gv.at/ma15)

[www.frauengesundheit-wien.at](http://www.frauengesundheit-wien.at)

### **Wiener Programm für Frauengesundheit**

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Frauengesundheit gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen, wie z. B. die immer aggressiver werdende Propagierung von Körperkorrekturen, aber auch auf die zunehmend wichtigere Dimension der sozialen Ungleichheit im Zusammenhang mit Frauengesundheit hinzuweisen und Maßnahmen wie Strategien dagegen zu entwickeln. Auch das Thema des Alterns in Würde, Schönheit und Gesundheit, ist und wird uns in Zukunft im Hinblick auf die rapide Feminisierung des Alterns mit all seinen Genderkomponenten vor große Aufgaben stellen.

### **Wissenschaftliche Fachtagungen des Wiener Programms für Frauengesundheit**

Das Wiener Programm für Frauengesundheit war 2009 Veranstalterin von drei wissenschaftlichen Tagungen:

#### **Mammographie quo Vadis? Von Daten zu Taten**

Fachtagung am 21. Jänner 2009 im Wappensaal des Wiener Rathauses

Abschlusskonferenz des Wiener Mammographie-Screening Pilotprojektes „Ich schau auf mich“ – 150 TeilnehmerInnen folgten den Vorträgen.

Die Erfahrungen des Wiener Projekts ebenso wie internationale Erfahrungswerte zur integrierten Versorgung in der Brustkrebsfrüherkennung, -behandlung und -nachsorge standen im Mittelpunkt einer von der Stadt Wien, der Wiener Gebietskrankenkasse und der Wiener Ärztekammer veranstalteten Fachtagung. Es referierten österreichische und internationale ExpertInnen.

#### **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM): State of the Art der medizinischen Behandlung und Prävention**

Fachkonferenz am 29. und 30. Juni 2009 an der Medizinischen Universität (130 TeilnehmerInnen)  
Weibliche Genitalverstümmelung gehört weltweit leider noch immer nicht der Vergangenheit an. 155 Millionen Frauen haben diesen grausamen Eingriff in ihrer Kindheit erleiden müssen und man geht davon aus, dass täglich weitere 7 000 Mädchen – vor allem in afrikanischen Ländern – Opfer dieses „Rituals“ werden. Auch in Österreich leben Schätzungen zufolge etwa 8 000 betroffene Frauen.

Im Rahmen der Konferenz wurden Präventionsansätze in Europa vorgestellt, damit Mädchen in Zukunft dieses Schicksal erspart bleibt. Darunter wurde auch der nationale Aktionsplan gegen FGM präsentiert. Weitere zentrale Themen der Konferenz waren die Betreuung in Gynäkologie und Geburtshilfe, Möglichkeiten der rekonstruktiven Chirurgie sowie der Umgang mit FGM in der Schwangerenbetreuung. Das Ziel der Konferenz war, einen Wissensaustausch unter ExpertInnen im Gesundheitswesen zu ermöglichen.

#### **Frauengesundheit neu gedacht: Strategien, Konzepte, Perspektiven**

Fachkonferenz am 30. September 2009 im Festsaal des Wiener Rathauses (400 TeilnehmerInnen)

Die Konferenz zeigte Sichtweisen, mit denen wir uns in Zukunft mehr als bisher beschäftigen müssen: Die rasche Medien-, Bilder- und Informationsgesellschaft verändert die Sichtweise auf den weiblichen Körper, und durch Verinnerlichung auch das Körpergefühl bereits junger Mädchen. Vor allem der weibliche Körper ist vielfältigen gesellschaftlichen Normierungen und wirtschaftlichen Interessen ausgesetzt. Die Anpassung an – zum Teil – unerreichbare Idealbilder

kann aber sowohl die körperliche als auch die psychische Gesundheit gefährden und nimmt immer häufiger gesundheitsschädigende Ausmaße an. Seit Jahren ist das Wiener Programm für Frauengesundheit deshalb in Zusammenarbeit mit der Initiative S-O-ESS aktiv, um gemeinsam mit Mode, Medien, Werbung und Industrie medial transportierte unerreichbare und krankmachende Schlankheits- und Körperideale abzuschwächen und so krankhaften Entwicklungen wie Ess- oder Sexualstörungen entgegenzuwirken. Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag. Sonja Wehsely betonte, dass sich Frauengesundheit in den vergangenen zehn Jahren fest im Gesundheitswesen der Stadt Wien verankert hat. Namhafte Frauengesundheitsexpertinnen, wie Prof. Dr. Ilona Kickbusch (Schweiz), Prof. Dr. Theda Borde (Berlin), die Gewaltforscherin Dr. Barbara Bass (Schweiz) sowie die namhafte Expertin für Gender Mainstreaming, Zita Küng brachten eine internationale Expertise ein.

## Publikationen

- Beate Wimmer-Puchinger, Frauengesundheit als Spiegel sozialer Ungleichheit. In: Hilde Wolf, Margit Endler, Beate Wimmer-Puchinger (Hrsg.), Frauen, Gesundheit, Soziale Lage, Facultas-Verlag (in Druck)
- Beate Wimmer-Puchinger, M. Langer (2009), Schöne Körper im Kopf gemacht – entwicklungspsychologische und gesellschaftliche Einflüsse. In: Sylvia Unterdorfer, Maria Deutinger, Michaela Langer, Claudia Richter, Beate Wimmer-Puchinger (Hrsg.), „Wahnsinnig schön. Schönheitssucht durch Jugendwahn & Körperkult“, Goldegg-Verlag
- Beate Wimmer-Puchinger, Michaela Langer (2009), Wa(h)re Schönheit – Wa(h)re Körper? In: Hubert Christian Ehalt, Wilhelm Hopf, Konrad P. Liessmann (Hrsg.), Kritik und Utopie, Lit-Verlag Berlin
- Beate Wimmer-Puchinger, Karin Eger, Thomas Helbich, Organisierte, qualitätsgesicherte Brustkrebsfrüherkennung: Herausforderungen und Erfolge des Wiener Mammographiemodellprojektes „Ich schau auf mich“. In: Breast Care 2009
- Michaela Langer, Beate Wimmer-Puchinger, Essstörungen – ein aktuelles Problem für Gynäkologie und Geburtshilfe. In: Journal für Gynäkologische Endokrinol 2009, 19

## **Magistratsabteilung 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten**

[www.wien.gv.at/integration](http://www.wien.gv.at/integration)

Die Wiener Integrations- und Diversitätspolitik basiert auf einem klaren Konzept, das folgende Prämisse als Fundament hat: Zuwanderung ist transparent zu regeln und unabdingbar an Integrationsmaßnahmen zu koppeln. Die vier Eckpfeiler der Integrationsmaßnahmen sind die Bereiche: „Erlernen der deutschen Sprache“, „Bildung und Arbeit“, „Zusammenleben“ und „Messbarkeit“. Das „Messen“ von Gegebenheiten und Veränderungen umfasst das Engagement im Bereich Forschung und Wissensvermittlung zu relevanten migrations-, integrations- und diversitätspolitischen Fragen. Das Ziel der Grundlagenarbeit der MA 17 ist, eine Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, Politik, Verwaltung und Dienstleistungen zu sein. Dabei geht es darum, die Einflüsse und Auswirkungen von Zuwanderung sowie die Relevanz von Integration und Diversität sachlich, transparent und analytisch darzustellen und zu kommunizieren.

Die MA 17 – Integration und Diversität verfolgt im Rahmen ihrer Grundlagenarbeit kommunale, nationale und internationale Entwicklungen und steht in Kooperation mit WissenschaftlerInnen und IntegrationsexpertInnen sowohl in Wien als auch in anderen Städten und Staaten. Die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Arbeit sollen in die Entwicklung von Maßnahmen für Wien einfließen.

### **Wiener Integrations- und Diversitätsmonitoring**

Die Stadt Wien arbeitet derzeit an der Entwicklung und Umsetzung eines Integrations- und Diversitätsmonitorings, um auf der Grundlage von quantitativen wie auch qualitativen Indikatoren integrations- und diversitätsrelevante Entwicklungstendenzen im Allgemeinen wie auch im Speziellen sichtbar zu machen. Der grundlegende Zweck eines Monitoring ist ein möglichst aktuelles und zuverlässiges Bild wichtiger Aspekte der Lage der Bevölkerung quasi auf einen Blick zu liefern. Die Entwicklung und Umsetzung basiert auf einer breiten Kooperation aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Fachöffentlichkeit. Der Ende 2007 begonnene Entwicklungsprozess wurde 2009 fortgesetzt und es wurde in enger Kooperation mit der MA 5 und dem Europaforum Wien als Auftragnehmer an der Verfassung eines ersten Wiener Integrations- und Diversitätsmonitorings gearbeitet, dessen Ergebnisse im April 2010 der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

### **Wiener Zuwanderungskommission**

Die Wiener Zuwanderungskommission hat auf Initiative von Stadträtin Sandra Frauenberger und auf Basis eines Beschlusses des Gemeinderats die Aufgabe übernommen, wesentliche Herausforderungen und zentrale Aktionsfelder zu identifizieren, die für Wien aus künftigen Entwicklungen im Bereich Migration/Mobilität/Vielfalt entstehen werden. Die Mitglieder der Kommission, WissenschaftlerInnen und ExpertInnen unter Vorsitz von Dr. Thomas Oliva, wurden von den drei Gemeinderatsklubs nominiert. Die Kommission verfolgt das Ziel, die vielfältigen Einflüsse, Wirkungen und Anforderungen, die mit Migration verbunden sind, zu erörtern und damit sichtbar zu machen, welche Aufgaben unter jeweils spezifischen Gesichtspunkten für Gesellschaft, Politik und Verwaltung primär auf Stadt-Ebene erwachsen werden.

Ende Jänner 2010 wurde der Bericht der Kommission der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Kommission entwickelte darin wesentliche Szenarien, die aufzeigen, welche Strategien und Maßnahmen für Wien in den nächsten zehn Jahren sinnvoll und notwendig sind. Der Bericht der Kommission stellt ein gutes Navigationsinstrument für die Stadt dar und zeigt, dass es vor allem darum geht, Wien als Standort im Wettbewerb um die „besten Köpfe und Hände“ in Position zu bringen und das Potential sowie die Qualifikationen, die ZuwanderInnen mitbringen,

bestmöglich zu nutzen, damit alle von einer sozial und wirtschaftlich sicheren Zukunft profitieren. Der Bericht der Kommission zeigt auch, dass Wien mit seinem Integrationskonzept auf dem richtigen Weg ist. Eine der zentralen Herausforderungen ist die EU-Binnenmigration nach Ende der Übergangsfristen für die ArbeitnehmerInnenfreizügigkeit. Für diese Zielgruppe braucht Wien passende Angebote zur Niederlassungsbegleitung. Ein weiterer Schritt wird die Erarbeitung eines klaren und transparenten Modells zur Zuwanderung sein, das auf eine wissenschaftliche Expertise zu Modellen in ausgewählten anderen Ländern gestützt und als Empfehlung an den Bundesgesetzgeber herangetragen werden wird. Weitere Informationen unter: [www.europaforum.or.at/zuwanderungskommission](http://www.europaforum.or.at/zuwanderungskommission)

## **„Welche Gegenwart, Welche Zukunft? Keine/eine/doppelte Integration?“**

Die seit Ende 2006 unter der Projektleitung von Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger und Prof. Dr. Birgit Sauer (Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien), durchgeführte qualitative Paneluntersuchung zum Verlauf von Einstellungen und Erwartungen in Bezug auf Familie, Bildung und Beruf bei Wiener Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund wurde 2009 fertig gestellt. Im Rahmen der Paneluntersuchung wurde eine Bestandsaufnahme erarbeitet, wie auch die Entwicklung bzw. Veränderung von Erwartungen und Einstellungen sowie die Realisierung von Berufs-, Bildungs- und Familienwünschen verfolgt bzw. untersucht. Dabei kristallisierten sich folgende Beobachtungen heraus.

- Die eigentliche Berufsorientierung beginnt erst nach der Pflichtschule.
- Die Bedeutung von Netzwerken ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund für den beruflichen Weg von besonderer Bedeutung.
- Die zahlreichen Weichenstellungen im österreichischen Bildungssystem sind für die Bildungswege der Jugendlichen nicht förderlich.
- Die Jugendlichen haben traditionelle Vorstellungen vom eigenen Familienleben und von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Buben stärker als Mädchen.
- Religion ist wichtig für die Identität der Jugendlichen, aber nicht für die Berufs- und Bildungsentscheidungen.

Handlungsempfehlungen der Studie zur Förderung der Wahlfreiheit zwischen verschiedenen Lebensentwürfen für alle Jugendlichen beinhalten u. a. eine Verstärkung des Angebots an kontinuierlicher Förderung, Beratung und psychologischer Unterstützung, die verstärkte Einbeziehung der Familien, Forschung über Einfluss von Lehrpersonen, Ausbildung von LehrerInnen und Aufnahme von LehrerInnen mit Migrationshintergrund sowie Evaluierung von Angeboten für Jugendliche mit Migrationshintergrund, insbesondere im Hinblick auf Mädchen.

## **Nationaler Aktionsplan für Integration (NAPI) – Steuerungsgruppe und ExpertInnengruppen**

Im April 2009 startete die Bundesministerin für Inneres, wie im Koalitionsübereinkommen angekündigt, eine Initiative zur Erarbeitung eines NAPI für Österreich und setzte zu diesem Zweck eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Ministerien, Landesregierungen, Gemeinde- und Städtebund sowie Interessensvertretungen ein, in der Wien durch die MA 17 – Integration und Diversität vertreten wurde. In einem im Laufe des Jahres 2009 stattfindenden Arbeitsprozess wurden Vorschläge und Maßnahmen zu den Themen- und Handlungsfeldern Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Rechtsstaat und Werte, Gesundheit und Soziales, Interkultureller Dialog, Sport und Freizeit, Qualitätssicherung und Evaluierung, Wohnen und regionale Dimension von Integration erarbeitet. Die MA 17 brachte in diesen Arbeitsprozess ihr umfassendes Wissen ein und gab zahlreiche Stellungnahmen und Beiträge ab. Zur Vertiefung, Ergänzung und Kommentierung

aus wissenschaftlich-fachlicher sowie praktischer Sicht wurden ExpertInnengruppen eingesetzt. Wien nominierte und entsandte in diese Gruppen ExpertInnen aus der Wiener Verwaltung, von wissenschaftlichen Institutionen sowie nichtstaatlichen Organisationen. Wien und die anderen Bundesländer nahmen insgesamt eine kritische Haltung im Prozess ein und distanzieren sich auch vom Abschlussbericht, der aus ihrer Sicht nur ein Auftakt für die Erarbeitung eines wirklichen Aktionsplans sein kann.

## **Internationale Städtenetzwerke**

### **CLIP – Cities for Local Integration Policies for Migrants**

Das Europäische Städtenetzwerk zur MigrantInnen-Integrationspolitik (CLIP) wurde auf Initiative der Stadt Stuttgart in Zusammenarbeit mit Institutionen der EU und des Europarats im Jahr 2006 gegründet. Neben der Stadt Wien (vertreten durch die MA 17) beteiligten sich weitere dreißig europäische Städte am Netzwerk.

Der besondere Charakter des Netzwerkes wird durch die Zusammenführung zweier Aktivitäten bestimmt, nämlich Austausch zwischen den öffentlichen Verwaltungen und begleitende politische Aktionsforschung. Durch den strukturierten Erfahrungsaustausch soll das Projekt die kommunalen Behörden befähigen, voneinander zu lernen und eine wirksamere Integrationspolitik für MigrantInnen fördern. Mit ihren innovativen Konzepten für die kommunale Integrationspolitik sollen diese Analysen außerdem europaweit einen nützlichen Beitrag zu laufenden und aufkommenden politischen Debatten leisten.

Die am Netzwerk beteiligten Städte werden in ihrem gegenseitigen Lernprozess durch eine Gruppe von erfahrenen europäischen Forschungszentren unterstützt, und zwar in Bamberg (Europäisches Forum für Migrationsstudien – efms), Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Stadt- und Regionalforschung – ISR), Amsterdam (Institut für Migration und ethnische Studien – IMES), Turin (Internationales und europäisches Forum für Migrationsforschung – FIERI), Wrocław (Breslau) (Institut für internationale Studien – IIS) und Swansea (Zentrum für Migrationspolitikforschung).

Das Netzwerk arbeitet modular. In jedem Modul wird ein bestimmtes Thema behandelt, das für die Integration von MigrantInnen auf kommunaler Ebene von Bedeutung ist. Für jedes Forschungsmodul wird vom CLIP-Forschungsteam in Zusammenarbeit mit den Städten ein auf ausgewählte Fallstudien gestützter zusammenfassender Bericht erstellt. Für jedes Modul werden Leitlinien für erfolgreiche Lösungsansätze auf drei Ebenen (europäische, nationale und kommunale Ebene) erarbeitet und veröffentlicht.

- Im Rahmen von Modul 3 wurde 2009 das Thema des interkulturellen und interreligiösen Dialogs bearbeitet und fertig gestellt.
- Als viertes und vorläufig letztes Modul wird seit Ende 2009 das Thema des Ethnischen Unternehmertums bearbeitet.

Das Netzwerk wird im Rahmen der Maßnahme „Transnationaler Austausch“ des Europäischen Integrationsfonds weitergeführt werden. Dabei soll die bisherige Arbeit vertieft sowie die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Modulen an die Städte und die jeweiligen AkteurInnen rückgeführt und vermittelt werden.

Alle Produkte sind unter [www.eurofound.europa.eu](http://www.eurofound.europa.eu) verfügbar.

## **Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung**

www.stadtplanung.at

### **Wiener Lebensqualitätsforschung für eine evidenzbasierte Stadtentwicklung**

Die Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener ist ein wichtiger Indikator für eine integrative, nachhaltige und an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientierte Stadtentwicklung. Lebensqualitätsforschung ermöglicht es, sowohl gesellschaftliche Trends zu identifizieren als auch soziale Lagen der Wienerinnen und Wiener differenziert zu untersuchen. Sie ist somit ein effektives Instrument für die wissenschaftlich fundierte Analyse, Planung und Evaluation von Interventionen kommunaler Akteure.

Im Rahmen einer Forschungskoooperation zwischen der Universität Wien (Institut für Staatswissenschaft) und der Stadt Wien wurde im Jahr 2009 das Forschungsprojekt „Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien“ erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt reiht sich in die mittlerweile langjährige Tradition der Wiener Lebensqualitätsforschung ein, kann es doch als Nachfolger der Großstudien „Leben in Wien“ (1995) und „Leben und Lebensqualität in Wien“ (2003) betrachtet werden. Im Rahmen der Erhebung wurden insgesamt 8 700 in Wien lebende Personen ab 15 Jahren interviewt, davon haben rund 2 500 einen Migrationshintergrund. 300 WienerInnen, die aus der Türkei und aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien zugewandert sind, wurden in ihrer Muttersprache befragt.

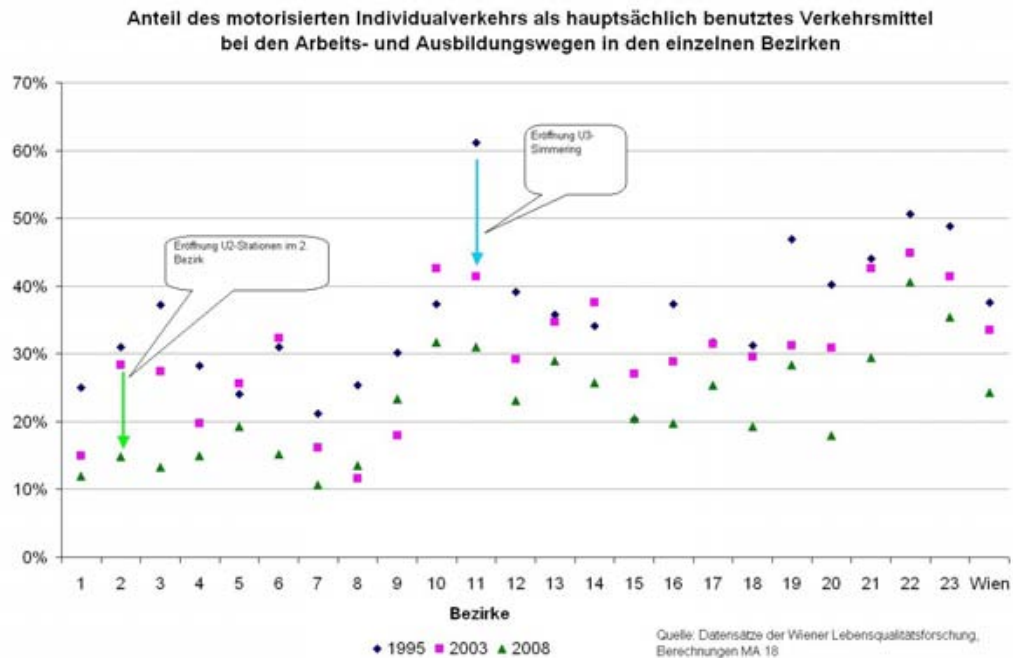
Im Zuge der Studie wurden über 100 Fragen zu verschiedenen Aspekten aus den Bereichen Wohnen, Bildung, Arbeit und Beschäftigung, Freizeit, Kultur, Sicherheit, Gesundheit, Mobilität, Partizipation u.s.w. gestellt. Es wurden dabei jene Dimensionen erfasst, die von besonderer Relevanz für die Verwaltung der Stadt Wien sind. Die vorliegende Großstudie liefert daher sowohl thematisch abgegrenzte Planungs- und Entscheidungsgrundlagen für die einzelnen Geschäftsgruppen und Magistratsabteilungen als auch eine empirische Basis für eine ressortübergreifende Stadtpolitik. Einzelne thematische Bereiche können miteinander verknüpft und so Aussagen über etwaige Zusammenhänge getroffen werden.

Die Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien ist Teil einer stadtpolitischen Gestaltungsstrategie, in der die Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener im Zentrum des Interesses steht. Bisherige Maßnahmen der Stadt Wien werden hinsichtlich ihrer Effektivität durch die Studie in hohem Maße bestätigt. Beispielsweise werden die positiven Auswirkungen der U-Bahnverlängerungen in der Leopoldstadt und nach Simmering in Abb. 1 veranschaulicht.

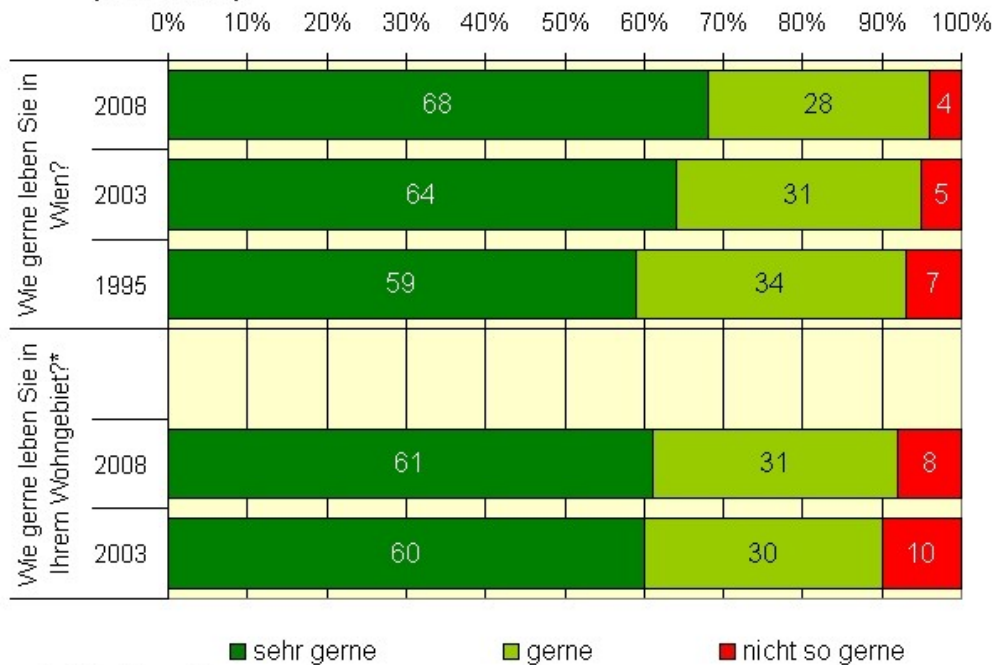
In nahezu allen thematischen Bereichen konnten steigende Zufriedenheitswerte festgestellt werden. Abb. 2 zeigt, dass der Anteil der Befragten, die (sehr) gerne in Wien bzw. in ihrem Wohngebiet leben, seit 1995 kontinuierlich gestiegen ist.

Durch die frühzeitige Identifizierung von Herausforderungen an die Stadtentwicklung kann auch die Weiterentwicklung effektiver Maßnahmen unterstützt werden. Die konkreten Ergebnisse der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung für Wien wurden im Rahmen der Reihe „Werkstattberichte“ (Nr. 102) der MA 18 in umfassender Form publiziert.





**Frage: Wie gerne leben Sie in Wien? Und in Ihrem Wohngebiet?  
(in Prozent)**



(oben) Abb. 1: Anteil des motorisierten Individualverkehrs als hauptsächlich benutztes Verkehrsmittel bei Arbeits- und Ausbildungswegen, Entwicklung 1995–2008 nach Wohnbezirk der Befragten (Daten: Wiener Lebensqualitätsforschung, Berechnungen: MA 18) (unten) Abb. 2: Zufriedenheit der Wienerinnen und Wiener mit Wien und ihrem Wohngebiet im Zeitvergleich (Daten: Wiener Lebensqualitätsforschung, Berechnungen: MA 18)

## Lokale Ökonomien in Wien

Vor dem Hintergrund des allgemeinen Strukturwandels, der Notwendigkeit einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen und gesellschaftlich emanzipatorischen Stadtentwicklung sowie des sich verschärfenden Wettbewerbs der Städte und Regionen kommt der Entwicklung und Förderung „lokaler Ökonomien“ besondere Bedeutung zu. Das gegenständliche Projekt sollte daher Elemente für ein strategisches Konzept zur Förderung lokaler Ökonomien identifizieren.

Aus den Analysen kann geschlossen werden, dass es in Wien aufgrund der vorhandenen stadtteilbezogenen Problemlagen bei der Förderung und Stärkung lokaler Ökonomien und den vorhandenen Institutionen im Wesentlichen darum geht, den Einsatz des vorhandenen Wirtschaftsförderungsinstrumentariums räumlich zielgerichteter und auf die spezifischen lokalen Bedürfnisse und Herausforderungen von Stadtteilen besser abgestimmt einzusetzen.

Die Förderung lokaler Ökonomien bedeutet nicht ausschließlich die Förderung der unternehmerischen Tätigkeiten. Sie umfasst ebenso personen- und milieubezogene Aktivitäten und die Identifizierung und Aktivierung von lokalen endogenen Potentialen. Aber auch arbeitsmarkt- und sozialpolitische Maßnahmen sind stärker an die räumlichen Gegebenheiten anzupassen und im Rahmen eines integrierten Zugangs mit den Wirtschaftsförderungsaktivitäten abzustimmen. Erst ein Zusammenspiel der Akteure, ein integrierter Zugang zu räumlichen Problemlagen und eine Abstimmung bei der Entwicklung von Maßnahmen und Projekten kann gemäß den internationalen Erfahrungen zu optimierten Lösungen führen. Das vorhandene Akteursnetzwerk, das in Fragen der Stadtentwicklung, Wohnen und Wohnumfeld, Arbeitsmarkt und Wirtschaft sowie Partizipation und BürgerInnenbeteiligung aktiv ist, bietet ein gutes institutionell-organisatorisches Umfeld, in das ein Konzept „Lokale Ökonomien in Wien“ eingebettet werden kann.

## Untersuchung der Geschäftsstraßenfunktionen am Beispiel der Meidlinger Hauptstraße

Im Vorlauf zu einer möglichen Umgestaltung der Fußgängerzone Meidlinger Hauptstraße wurden – ergänzend zu einer Sozialraumanalyse unter Federführung der MA 19 – die Funktionen dieser Geschäftsstraße untersucht und Vorschläge zu deren Stärkung durch Gestaltungselemente abgeleitet, die in Form einer Checkliste auch bei anderen Geschäftsstraßen anwendbar sind.



Abb. 3: Die Meidlinger Hauptstraße: Geschäftsstraße und Raum sozialer Interaktionen © MA 18

Der Meidlinger Zentralbereich liegt umsatzmäßig an fünfter Stelle der Wiener Hauptgeschäftsstraßen, und hat auch als Bezirkszentrum mit vielfältigen Verwaltungs-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen für alle Bevölkerungsgruppen wichtige Versorgungs- und Aufenthaltsfunktionen. Er hat daher eine hohe Integrationsfunktion für verschiedene Altersgruppen, Sozialschichtungen und für MigrantInnen. Die „kleinstädtische“ Atmosphäre und langsame Geschwindigkeit (wenig Hektik) verbindet die Menschen. Auch das (noch) breite Angebot trägt zur Integration diverser Lebensstile bei.

Diese Charakteristika – unterstützt durch ausreichende Anreize zum Verweilen und „unpräzise“ Gestaltung – sollten grundsätzlich beibehalten werden. Gleichzeitig wurden punktuelle Defizite aufgezeigt, wie unattraktive Eingangssituationen an den Endpunkten (Philadelphia-Brücke und U4), fehlende gestalterische Anbindung im Bereich Niederhofstraße (U6-Station, Einkaufszentrum, Markt), „street cluttering“ (ausufernde „Möblierung“ des öffentlichen Raumes durch Kioske, Schanigärten etc.), wenig ausgeprägte Alleinstellungsmerkmale und einige fehlende Branchen. Vor allem für Jugendliche gibt es wenig Angebote.

Trotz stabil gebliebener Umsatzentwicklung war in jüngster Vergangenheit eine Abwanderung von Leitbetrieben zu beobachten und es besteht v. a. bei weiterer Zunahme der Konkurrenz (z. B. Comet-Gründe) die Gefahr, dass die Geschäftsflächen unter eine „kritische Masse“ sinken. Andererseits bietet die Sperrung des Südbahnhofes und die ca. dreijährige Übernahme seiner Funktion durch den Meidlinger Bahnhof die Chance einer temporären Frequenzsteigerung am südlichen Ende der Geschäftsstraße. Daher sollten die Eingangssituationen durch Gestaltungsmaßnahmen besser wahrnehmbar sein (visuelles „Merchandising“) und auch funktionell bessere Zugänge (besonders vom Bahnhof Meidling und den U-Bahn-Stationen) geschaffen werden.

## **Vorher-Nachher-Untersuchung Elterleinplatz**

2005 wurde das Pilotprojekt mittels einer Vorher-Untersuchung an der Kreuzung Elterleinplatz/Hernalser Hauptstraße/Jörgerstraße/Kalvarienberggasse methodisch entwickelt und durchgeführt. Die Nachher-Untersuchung fand 2009, nach Abschluss der baulichen Maßnahmen, statt.

Ziel dieser Untersuchung war, ein Verfahren zu entwickeln und zu testen, das über rein verkehrstechnische Parameter hinausgehend, durch Erhebungen, Befragungen und Beobachtungen die Situation für FußgängerInnen vor und nach Umgestaltungsarbeiten im öffentlichen Raum analysieren kann. Die durchgeführten Maßnahmen wurden auf ihre Effektivität für die Verbesserung von Gehbedingungen überprüft.

Einige der Beobachtungs- und Befragungsergebnisse im Kreuzungsbereich Elterleinplatz waren u. a.:

- Das Raumangebot im Kreuzungs- und Haltestellenbereich (der Straßenbahnlinie 43 stadtauswärts) wird als komfortabler empfunden.
- Gehsteigvorziehungen, -verbreiterungen, -absenkungen und die Qualität der Straßenbeläge werden als positiv empfunden.
- Das Sicherheitsempfinden ist verbessert. Die Übersichtlichkeit und Ausgestaltung (Bänke und Überdachungen) werden unterschiedlich empfunden. Die Beleuchtung wird überwiegend gut beurteilt.
- Die Interaktion zwischen FußgängerInnen und dem motorisierten Individualverkehr ist durch Verkehrsberuhigungsmaßnahmen ruhiger geworden (Fahrbahnverengung und Aufdopplungen).
- Die Ergebnisse trugen zur Optimierung der Straßenraumqualität und Verkehrssicherheit sowie zur Stärkung der Mobilitätschancen für FußgängerInnen bei und wurden von der Bevölkerung äußerst positiv beurteilt und angenommen.

Generell wurde festgestellt, dass Vorher-Nachher-Untersuchungen, das Aufzeigen von situationsspezifischen Problemen und die Entwicklung von maßgeschneiderten Lösungen für FußgängerInnen, die verbesserte Darstellung der Ergebnisse und Folgen solcher Planungen und die

Weiterentwicklung allgemeiner Standards zur Fußgängerfreundlichkeit und Qualitätsverbesserung ermöglichen.

## GIS in der U-Bahnplanung

Eine neue U-Bahn-Trasse soll u. a. möglichst vielen EinwohnerInnen zugute kommen. Daher wurde ein GIS-basierter, prototypischer Workflow entwickelt, der die VerkehrsplanerInnen beim Erreichen dieses Planungszieles unterstützt.

Zunächst werden die Statistikdaten (Einwohner, Arbeitsplätze), ausgehend von Baublöcken als statistische Zählheiten, auf Adresspunkte disaggregiert. Dies erfolgt entsprechend der tatsächlichen Flächennutzung (z. B. Einwohner nur im Wohngebiet) und proportional zur Kubatur der Gebäude (große Wohngebäude beherbergen mehr Einwohner als kleine).

Mit Routenberechnungsmethoden, ähnlich jenen in Navigationssystemen, werden die tatsächlichen Fußwege von den Adresspunkten zu den geplanten U-Bahn-Zugängen berechnet (s. Abb. 4). Es entsteht eine Datenbank, die all diese Wegebeziehungen sowie die zugehörigen Statistikdaten enthält. Aus dieser Datenbank lassen sich sehr leicht Auswertungen erstellen, beispielsweise wie vielen Bewohnern bei einer Planungsvariante ein U-Bahn-Abgang, der maximal 500 Meter Gehweg von ihrem Haus entfernt ist, zugute kommt. Auch Distanzwiderstandsfunktionen sind auf diese Datenbank anwendbar.

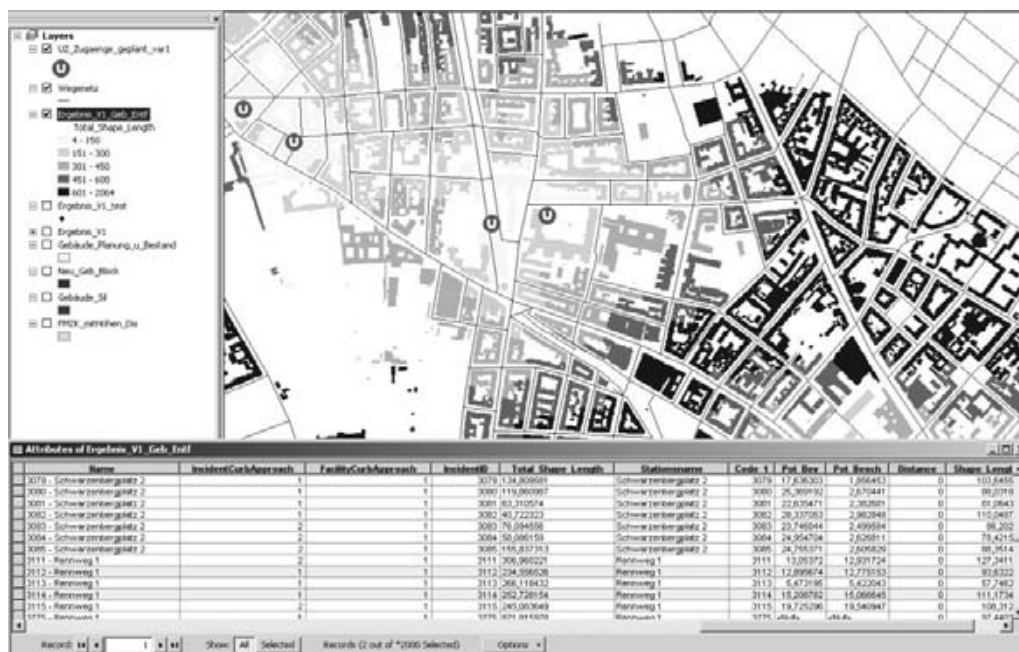


Abb. 4: Planungsvariante der U2-Süd – Entfernung von Gebäuden vom nächsten U-Bahn-Zugang – graphische Darstellung (Quelle: MA 18)

Dank des hohen Automatisierungsgrades können nun in kurzer Zeit wesentlich mehr Varianten durchgerechnet werden, die eine optimale Lösung ermöglichen. Wie viele BewohnerInnen und Arbeitsplätze von einer U-Bahnvariante erschlossen werden, kann in Zukunft auf Knopfdruck schneller und genauer als bisher berechnet werden.

## **Befragung zu den Potentialen der Elektromobilität**

Im Herbst 2009 wurde eine Befragung zum Thema Elektromobilität unter 1 007 Wienerinnen und Wienern durchgeführt, um einen Überblick zu bekommen, welche potentiellen NutzerInnen unter welchen Bedingungen Elektrofahrzeuge in Wien verwenden würden.

Die prinzipielle Bereitschaft, sich ein Elektroauto anzuschaffen, liegt bei den Wienerinnen und Wienern bei 52 %. Die Anschaffung eines Elektrofahrrades ist für 21 % eine Option, für 78 % kommt sie nicht in Frage. Den Kauf eines Elektromotorrads (11 %) oder eines Elektromopeds (12 %) können sich die wenigsten Befragten vorstellen.

Die größte Bereitschaft, ein Elektroauto zu kaufen, besteht bei den Multi-UserInnen mit 65 %. Die Gruppe der männlichen Befragten unter 25 Jahren mit Hochschulabschluss oder Matura können sich mit einem überdurchschnittlichen hohen Anteil die Anschaffung eines Elektroautos vorstellen. Für diese Gruppe ist allerdings der Erwerb eines Elektrofahrrades (Ablehnung 82 %) besonders unattraktiv. Der Kauf eines Elektrofahrrades ist für die Gruppe der 51–65jährigen am attraktivsten.

Die wichtigsten Gründe für die Anschaffung eines Elektrofahrrads, denen mindestens drei Viertel der Befragten zustimmen, sind: „Es ist eine kostengünstige Möglichkeit, in der Stadt mobil zu sein“ (78 %), „Bequemer – weniger anstrengendes Treten“ (77 %), „Unterstützung beim Bergauffahren“ (77 %) und „keine Parkplatzsuche notwendig“ (75 %).

## Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung

[www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur](http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur)

Was hat Lebensqualität in der Stadt und Architektur einer Stadt miteinander zu tun? Viel, denn sie sind eng miteinander verknüpft. So werden unter „Lebensqualität“ üblicherweise jene Faktoren bezeichnet, die die Lebensbedingungen in einer Gesellschaft bzw. für den Einzelnen ausmachen: Faktoren wie Wohlstand, sozialer Status, Bildung etc.

Und hier kommt die Architektur ins Spiel, denn unter Architektur versteht man im weitesten Sinn die Auseinandersetzung des Menschen mit dem gebauten Raum, also die Manifestierung verschiedener Komponenten wie: Wer benötigt was, wie, in welcher Form und wann. Planvolles Entwerfen und Gestalten schafft Lebensqualität. Speziell der öffentliche Raum mit all seinen Varianten und seinen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen und -bedingungen wird stetig neu definiert und zeitgemäß gestaltet.

Die MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung, sieht sich dazu aufgerufen, die einzelnen Grundsatzfragen zu definieren. Sie bedient sich dabei der Wissenschaft, um bestimmte Anforderungen, veränderte Bedingungen etc. aufzuzeigen und zu analysieren. Auf Grundlage dieser Basisuntersuchungen können dann weitere Schritte gesetzt werden.

### Neuinterpretation des öffentlichen Raums

Innerhalb einer Stadt bzw. einzelner Stadtviertel gibt es eine Vielzahl von öffentlichen Orten, die wesentlich zur Identität eines Grätzels beitragen und in Summe die Lebensqualität beeinflussen. Die Vielzahl der öffentlichen Räume und ihre Verbindungen sind deshalb entsprechend zu erkennen, zu bearbeiten, zu erweitern, den aktuellen Bedürfnissen anzupassen oder zu verbessern. Durch die „Rückeroberung“ sowie eine generelle Neubewertung des öffentlichen Raums sollen allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und allen Besucherinnen und Besuchern attraktive Lebens- und Kommunikationsräume zur Verfügung gestellt werden.

Der öffentliche Raum ist jedoch ein knappes Gut – speziell in den dicht bebauten Stadtteilen – und in bestehenden Baustrukturen schwer zu vergrößern. Daher wird um ihn gerungen, mancherorts Junge gegen Alte, Mädchen gegen Burschen und alle gegen weitere Privatisierungen.

Für die Planung ist der öffentliche Raum eine Herausforderung mit zahlreichen Themenstellungen, rund um Ereigniskultur, Kunst und Werbung, rund um die Nutzung und Bespielung vor dem Hintergrund zunehmender Kommerzialisierung, rund um Stadterweiterungsgebiete und die Sicherung von öffentlichem Raum sowie rund um die Errichtung privater überdachter Räume (Einkaufszentren) in den Städten.

Öffentlicher Raum ist gleichermaßen ein Begriff der Sozial- und der Planungswissenschaften. Unabhängig von unterschiedlichen Zugängen muss wohl generell gelten, dass öffentlicher Raum keine eigenständige Kategorie ist, die für sich allein existiert. Die Planung und Gestaltung des öffentlichen Raums kann etwas ermöglichen und verhindern, sie kann Angebote schaffen, sogar Freude und Wohlbefinden verbreiten; soziale Phänomene entziehen sich jedoch ihrer Steuerung.

Die Studienreihe „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ für das dicht bebaute Stadtgebiet Wiens bietet einen langfristigen Entwicklungsplan für den öffentlichen Raum einzelner Bezirke. Im Mittelpunkt steht ein umfassendes und vielfältiges Angebot für die Bevölkerung. Durch die Definition und Reihung von Maßnahmen liefert die Studie das Rüstzeug für einzuleitende Planungsprozesse und stellt ein wertvolles Steuerungsinstrument dar.

### Leitfaden für Sozialraumanalysen im öffentlichen Raum am Pilotbeispiel Meidlinger Hauptstraße

Nach dem Wiener Leitbild für den öffentlichen Raum „freiraum stadtraum wien“ ist Stadtgestaltung auch daran zu messen, wie adäquat sie die Interessen der Benutzerinnen und Benutzer



Strategiekonzept Öffentlicher Raum 3. Bezirk bis 9. Bezirk;© Schwarz und Schwarz Architekten

bedient. Daher sind Sozialraumanalysen und teilnehmende Beobachtungen im Planungsvorfeld wichtige Voraussetzungen, um Planung und Gestaltung zu einem lernenden System zu machen.

Ziel dieser Studie ist die Erarbeitung eines Leitfadens zur Durchführung von Sozialraumanalysen im Vorfeld von Planungsvorhaben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem kleinräumigen, anwendungsorientierten Ansatz, über den sowohl gegenwärtige als auch mögliche Nutzungsverhältnisse erfasst werden können. Der Bericht gliedert sich in zwei Teile, die Sozialraumanalyse zum Pilotprojekt Meidlinger Hauptstraße und den Leitfaden.

Das untersuchte Gebiet für das Pilotprojekt umfasst die Meidlinger Hauptstraße in ihrer gesamten Länge von der Südbahn bis zum Wiental sowie deren Umgebung (einige Straßenzüge im Westen und einige im Osten). Die angrenzenden Stadtteile südlich der Südbahn und nördlich des Wientales wurden für die quantitativen Analysen und Stadteilbegehungen mit einbezogen. Der Schwerpunkt lag jedoch auf der Meidlinger Hauptstraße selbst. Das Gebiet wurde nach dem Einzugsbereich der Wohnbevölkerung gewählt, weil in die Planung der Neugestaltung der Meidlinger Hauptstraße die Nutzungsinteressen der Wohnbevölkerung einfließen sollten. Als relevante Kriterien wurden die fußläufige Erreichbarkeit, die Berücksichtigung von räumlichen Barrieren sowie die Freiraumangebote formuliert und das Gebiet so eingegrenzt, dass die Entfernung zwischen der Wohnung und der Einkaufsstraße bei mittlerer Gehgeschwindigkeit in ca. 10 Minuten bewältigt werden kann. Stark frequentierte Verkehrsadern wurden dabei als Grenzen definiert. Berücksichtigt wurde außerdem, ob Freiräume und öffentliche Räume in der Umgebung mögliche Nutzungsinteressen abdecken können. Die Betrachtung dieser Raumqualitäten wurde je nach Nutzungsdruck individuell angepasst (erhöht z. B. bei engen Wohnverhältnissen oder gesenkt z. B. bei zu erwartender geringerer körperlicher Mobilität).

## Biographie Josef-Afritsch-Heim

Die Nachkriegszeit in Österreich war geprägt von Ambivalenz des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs, des Wiederaufbaus und des Fortschritts einerseits und dem Streben nach Stabilität, Sicherheit und konservativen Werten andererseits. Sozial motivierte Architektur setzte sich



Leo Afritsch-Heim, Luftbild ca. 1955  
© Archiv Arbeiterzeitung

damals mit der Verantwortung von Kultur und Architektur gegenüber den Menschen und speziell den Kindern auseinander. Unter diesem Gesichtspunkt ist die „Internationale Kulturstätte Hörndlwald“ zu sehen.

Aus der Beschreibung der Architekturauffassung der Moderne wird die Schwierigkeit für den Erhalt dieser Bauten ersichtlich. Durch die enge Verbindung von Form, Funktion und Technik wird schon die Anpassung an zeitgemäße Standards bezüglich Energieeffizienz, Barrierefreiheit, Brandschutz usw. zu einem erheblichen Eingriff in das Wesen eines solchen Bauwerkes.

Ziel der Studie ist die Erstellung einer objektiven und wertfreien Biographie des jetzigen Josef-Afritsch-Heimes (1130 Wien, Joseph Lister-Gasse 92) unter architektonischen, technischen und sozialpolitischen Aspekten. Es soll ein größtmögliches Verständnis für die Zusammenhänge in einer solchen Architektur und eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Bauwerk und den Umständen seiner Entstehung zur Grundlage für eine Bewertung erreicht werden.

## Wiener Fenster, Gestaltung und Erhaltung

In Wien konzentriert sich die Stadtbildpflege zunehmend auf die Weltkulturerbe-Schutzzonen im innerstädtischen Bereich bzw. auf weitere punktuelle Gebiete. Zugleich aber wird eine andere elementare Veränderung des Wiener Stadtbildes kaum bemerkt: die Auswirkung des Einbaus neuer Fenster, die eine andere Konstruktion und/oder Materialität aufweisen und daher ein anderes/verändertes Erscheinungsbild ergeben.



Zieglergasse = Neues Kunststofffenster neben  
traditionellem Wiener Holzkastenfenster  
© Martin Kupf

Eine vergleichende Untersuchung unterschiedlicher Fassadentypen aus unterschiedlichen Epochen lässt den Schluss zu, dass, je weniger die Fassade eines Objektes von anderen Gestal-



tungselementen wie Dekoration und Gliederung geprägt ist, die Bedeutung der Fenster als Gestaltungselement umso wichtiger wird. Fenster bestimmen die ästhetische Konzeption einer Fassade, der Anteil der Fensterfläche am Haus bestimmt die Wichtigkeit des Fensters für die Gestaltung.

Das typische Wiener Kastenfenster, somit Teil eines ästhetischen Gesamtsystems, das über Jahrzehnte das Fassadenbild prägte, verschwindet immer mehr aus dem Stadtbild.

Die Studie „Wiener Fenster, Gestaltung und Erhaltung“ soll die architektonische Bewertung von historischen Fensterkonstruktionen – eine der Aufgaben der MA 19 – unterstützen.

## Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz

[www.wien.gv.at/umweltschutz](http://www.wien.gv.at/umweltschutz)

Die Wiener Umweltschutzabteilung – Magistratsabteilung 22 trägt mit ihrer Tätigkeit wesentlich zur hohen Lebensqualität in Wien bei. Die Qualität der Luft, der Umgebungslärm, die Grünräume für die Erholung der Menschen, die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, Abfälle, von denen Gefahren ausgehen und noch vieles mehr – mit diesen Problemstellungen ist die MA 22 befasst. Und wie in vernetzten Systemen nicht anders zu erwarten, sind die Fragen, die sich hier stellen, oftmals nicht ganz einfach zu beantworten. Was ist überhaupt die Ausgangslage? Hier bedarf es nicht allein der bloßen Erhebung und Sammlung von Daten – was schwierig genug sein kann – sondern es braucht mitunter zunächst einmal ein zweckmäßiges Modell, um relevante Daten festlegen zu können. Verfügt man über eine gute Datenbasis, so stellt sich die Frage, welche Wege zum Ziel führen – und zu welchen Kosten. Hier treffen die Fragen, die aus der Praxis kommen, auf jene der Wissenschaft. Es liegt daher nahe, dass die Umweltschutzabteilung einen engen Kontakt und Austausch zu den wissenschaftlichen Institutionen der Stadt hält.

### **Das Doktoratskolleg „Nachhaltige Entwicklung an der Universität für Bodenkultur“ – ein Modell der Kooperation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft**

[www.dokne.boku.ac.at](http://www.dokne.boku.ac.at)

Das Doktoratskolleg für Nachhaltige Entwicklung (dokNE) ist das erste seiner Art an der Universität für Bodenkultur (BOKU). Es wurde gemeinsam von der BOKU, dem Forschungsprogramm proVision des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, den Ländern Wien (vertreten durch die MA 22), Niederösterreich und Steiermark und dem Lebensministerium getragen und lief vom März 2007 bis Jänner 2010.

Das Kolleg mit der inhaltlichen Klammer der nachhaltigen Entwicklung widmete sich den Schwerpunktthemen Lebensqualität, Klimawandel, Raumentwicklung und Tourismus. Zu diesen Themengebieten bearbeiteten 17 DoktorandInnen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen jeweils ein Dissertationsprojekt mit ausgeprägter inter- und transdisziplinärer Vernetzung.

Zwei Dissertationsprojekte hatten konkreten inhaltlichen Bezug zur Stadt Wien und wurden in Kooperation mit den entsprechenden Dienststellen erarbeitet:

- Klimawandelanpassung der Pflege und Erhaltung öffentlicher Grünanlagen in Großstädten unter Berücksichtigung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung (MA 42, MA 22)
- Klimawandel-Anpassungsbedarf und Anpassungsstrategien für Großstädte am Beispiel Wien – Schwerpunkt Gebäude-Innenraumtemperaturen (MA 39, MA 22, Umweltschutz)

Aufgrund des Erfolges wird es voraussichtlich ab 2011 wieder eine weitere Projektphase von dokNE geben.

### **Wissenschaftlicher Förderpreis der MA 22**

Bereits zum zwölften Mal zeichnete die Wiener Umweltschutzabteilung im Jahr 2009 junge WissenschaftlerInnen für herausragende Diplomarbeiten und Dissertationen zu umweltrelevanten Themen mit einem Bezug zu Wien aus. Mit dem „Sonderpreis Wasser“ unterstützen auch die Wiener Wasserwerke (MA 31) das Anliegen, den Austausch zwischen dem wissenschaftlichen Nachwuchs und AkteurInnen der Stadt Wien zu stärken.

17 WissenschaftlerInnen wurden 2009 ausgezeichnet. Der „Sonderpreis Wasser“ wurde dabei aufgrund der Qualität der eingereichten Arbeiten an drei Studien vergeben. Die Arbeiten aus

verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigten sich u. a. mit Fragen zu den Auswirkungen des Klimawandels und Handlungsalternativen, zum Wiener Trinkwasser, Natur- und Artenschutz in der Stadt oder zur Weiterentwicklung von Umweltmanagementsystemen.

## **Mehrweg hat Zukunft! Modelle und Modellbausteine zur Steigerung des Einsatzes von Mehrweggetränkeverpackungen in Österreich**

Der Einsatz von Mehrweggetränkeverpackungen trägt in hohem Maße zu Abfallvermeidung und Ressourcenschonung bei. Trotz der offensichtlichen Umweltvorteile sinken die Mehrwegquoten seit Jahren dramatisch. Basierend auf einer Analyse von internationalen Erfahrungen haben das Österreichische Ökologieinstitut und das Institut für Technologie und nachhaltiges Produktmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien Vorschläge für umsetzbare Modellbausteine für einen Ausbau von Mehrwegsystemen in Österreich entwickelt. Im Rahmen der von mehreren Institutionen getragenen Studie wurden Vor- und Nachteile von fünf Basismodellen mit verschiedenen Varianten analysiert, um eine Reihe von erfolgversprechenden Vorschlägen auszuarbeiten zu können und damit eine Grundlage für eine legislative Umsetzung zu schaffen.

([www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/mehrweg.html](http://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/mehrweg.html))

## **Immissionsprognosemodell für Wien**

Die Stadt Wien arbeitet z. B. im Rahmen des Projektes Urbane Luft Initiative Wien (ULI – Wien) intensiv daran, die Luftqualität in Wien zu verbessern. Ergänzend zu Luftgütemessungen und dem Emissionskataster ist die Modellierung der Luftqualität ein wesentlicher Bestandteil dieses Wiener Luftgüte Management Systems.

Das Immissionsprognosemodell für Wien, das den besonderen Ansprüchen bei Simulationen für ein komplexes Terrain und windschwache Wetterlagen gerecht werden muss, soll die Luftschadstoffkonzentrationen anhand von Emissionen, meteorologischen Werten und Ausbreitungsrechnungen darstellen können. Dabei müssen gemessene Immissionsdaten, die Gebäudestruktur und die Topographie flächendeckend für den gesamten Wiener Raum berücksichtigt werden.

Das Modell untersucht die nach dem Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) begrenzten Luftschadstoffe auf Basis der Jahresmittelwerte, wobei das Hauptaugenmerk auf NO<sub>2</sub> und PM<sub>10</sub> gelegt wird. Basierend auf diesen Ergebnissen können gezielt emissionsmindernde Maßnahmen ausgearbeitet und deren Auswirkungen auf die Luftgüte berechnet werden.

Das Modellsystem soll für folgende Zielsetzungen eingesetzt werden:

- Überprüfung der Einhaltung von Immissionsgrenzwerten und -zielwerten
- Beurteilung der Auswirkungen von Emissionsänderungen im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungen und Strategischen Umweltverträglichkeitsprüfungen (Bestimmung der Vorbelastung)
- Beurteilung der Wirksamkeit emissionsmindernder Maßnahmen (z. B. Maßnahmenkataloge gemäß IG-L)
- Information der Öffentlichkeit

## **Biotoptypenkartierung**

Die Biotoptypenkartierung ist die Basis für die Ausweisung geschützter Biotope nach dem Wiener Naturschutzgesetz, für die Umsetzung des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur*, für die Erfüllung internationaler Verpflichtungen (Natura 2000), für die Erstellung von Managementplänen sowie für die Gewährleistung einer fundierten Naturschutzplanung. Die Biotoptypenkartierung ist im Jahr 2009 in den Bezirken 2, 18 und 19 fortgeführt worden.



© MA 22

## Flächendeckende Erhebungen, Bestandsschätzungen und Monitoring von streng geschützten und geschützten Tier- und Pflanzenarten

Für naturschutzfachliche Gutachten, die Entwicklung von Managementplänen in den Natura 2000-Gebieten sowie die Erfüllung der mit der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-RL) in Zusammenhang stehenden Berichtspflicht benötigt die MA 22 einen sehr guten Kenntnisstand über die Vorkommen der unter Schutz stehenden Arten. 2009 wurden Daten zu Moosen, Fledermäusen und dem Donaukammolch erhoben. Neue Daten zur Verbreitung und Gefährdung der Gefäßpflanzen Wiens werden im Auftrag der MA 22 von der Universität Wien laufend in die Datenbank eingearbeitet. Um den Monitoringpflichten der FFH-Richtlinie nachkommen zu können, wurde in einer Bundesländerkooperation ein österreichweites Monitoringkonzept in Auftrag gegeben.

## Flachdachbegrünung am BC 20



Bürogebäude BC 20, Dresdnerstraße 45, 1200 Wien © MA 22

Am Bürogebäude BC 20 wurde 2009 ein 400 m<sup>2</sup> großen Kiesdach in ein Gründach umgewandelt. Die Dachbegrünung wurde als Demonstrationsobjekt und Forschungsprojekt entwickelt, um zu zeigen, welche Möglichkeiten zur Schaffung von Ersatzlebensräumen bestehen, um der Bodenversiegelung und dem damit verbundenen Verlust an Boden- und Lebensraumfunktionen

entgegenwirken zu können. Die Versuchsfläche wird dazu beitragen, Standards für eine ökologisch sinnvolle Substratzusammensetzung in Abstimmung mit entsprechenden Pflanzenartenmischungen auf Basis regionaler Materialien festzulegen. Eine parallele Versuchsanordnung unter anderen klimatischen Gegebenheiten wird auf dem Gründach der Gartenbauschule Schönbrunn durchgeführt.

## **Fachtagung GRÜN geWANDt**

2009 lud die Wiener Umweltschutzabteilung zu einer zweitägigen Fachtagung in die Blumengärten Hirschstetten, die dem Thema Gebäude- und Fassadenbegrünung, Baustoffe, Recycling und Bauprojektplanung beim Planen und Bauen gewidmet war.

## **Entwicklung eines Fördermodells zum Lärmschutz an Landesstraßen in Wien**

Auf Basis der Umgebungslärmkarten liegen Überschreitungen der Schwellenwerte über eine Gesamtlänge von ca. 943 km in Wien vor. Dies betrifft geschätzte 314 000 Haushalte mit bis zu 10 dB (Dezibel) Überschreitung und rund 37 000 Haushalte mit mehr als 10 dB Überschreitung. 10 dB bedeuten eine Verdoppelung der subjektiv empfundenen Lautheit. Unter Beachtung medizinischer und schalltechnischer Anforderungen wurde ein zeitlich und räumlich gestaffeltes und dynamisch steuerbares Fördermodell erarbeitet, das auch den Anforderungen an Aktionsplanungen entspricht.

## **Umweltstadtplan Wien Umweltgut (2008 – laufend)**

[www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/index.html](http://www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/index.html)

Das seit 2009 online verfügbare Kartenverzeichnis ermöglicht den gezielten Zugang zu umweltrelevanten Informationen in Wien. Derzeit werden Informationen zum Naturschutz, zum Wiener Luftmessnetz und zum ÖkoBusinessPlan angeboten. Das Angebot wird laufend weiterentwickelt. Unter anderem sind darin ca. 750 Gebiete im gesamten Stadtgebiet erfasst, bei denen stadtökologische/grünraumplanerische Interessen im Zuge von laufenden und zukünftigen Planungen und Projekten berücksichtigt werden sollen und die nicht bereits in Gesetzen oder Verordnungen verankert sind. Nebst der Erfassung dieser Gebiete wurde deren Bedeutung beschrieben und Ziele für die zukünftige Entwicklung definiert. Diese Informationen wurden in einer leicht lesbaren Karte mit aufrufbaren tabellarischen Textinformationen aufbereitet und stehen als Informationsgrundlage allen Dienststellen und auch privaten AnwenderInnen zur Verfügung.

## **Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung**

[www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie](http://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie)

Die Aufgabenfelder der Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung sind u. a.: volkswirtschaftliche Analysen, Konzeption von Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger, Koordination von dienststellenübergreifenden Projekten im Bereich Technologie, Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Forschung, Technologie und Innovation, Abwicklung der Fachhochschulförderung der Stadt Wien. Im Jahr 2009 wurde u. a. folgende Projekte durchgeführt:

### **Lebensqualität durch „Daseinsvorsorge“**

#### **Studie des WIFO zum Gesundheitsbereich**

Wasserversorgung, Abwasser- und Müllentsorgung, Gesundheits- und soziale Dienstleistungen, öffentlicher Personen-Nahverkehr: Alle diese Aufgaben fallen im EU-Bereich unter den Begriff Daseinsvorsorge. Gemeint sind jene Güter und Dienste, die für uns besonders wichtig sind und daher von der öffentlichen Hand – den Ländern, Städten oder Gemeinden – erbracht werden. Die MA 27 hat in diesem Zusammenhang das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) beauftragt, die Rolle der öffentlichen Hand bei der Erbringung von Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen aus ökonomischer und wirtschaftspolitischer Sicht zu beleuchten. Die vom WIFO erstellte Studie liegt auch in englischer Sprache vor. Sie soll den zuständigen Fachabteilungen als Grundlage für Diskussionen, Beiträge und Lobbyingaktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene dienen. Weitere Informationen zum Bereich Daseinsvorsorge sowie Studien gibt es unter [www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/daseinsvorsorge/index.html](http://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/daseinsvorsorge/index.html).

### **Forschung trifft Stadt – Informationen über den Forschungsstandort Wien bzw. über Projekte und Maßnahmen der Stadt Wien**

#### **Internetforschungsportale**

[www.forschung.wien.at](http://www.forschung.wien.at)  
[www.wiendenktzukunft.at](http://www.wiendenktzukunft.at)

Die „Forschungsstadt Wien“ verfügt seit Juni 2006 über einen eigenen Internet-Auftritt auf [www.wien.at](http://www.wien.at). Es sind sowohl „basic facts“ zum Thema Forschung und Wissenschaft in Wien zu finden, als auch aktuelle Meldungen zu Forschungsprojekten, Forschungsförderungen und herausragenden Forschungspersönlichkeiten. Auf der Internetseite [www.wiendenktzukunft.at](http://www.wiendenktzukunft.at) werden aktuell umgesetzte Projekte der Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (FTI-Strategie) vorgestellt.

#### **Alle Forschungsprojekte der Stadt Wien im Überblick: die Forschungsdatenbank**

[www.wien.gv.at/fdb/internet](http://www.wien.gv.at/fdb/internet)

Die Forschungsdatenbank der Stadt Wien dokumentiert all jene Forschungsprojekte, die von den einzelnen Dienststellen des Magistrats durchgeführt oder beauftragt wurden.

## **Volkswirtschaftliche Analyse und Koordination von Schwerpunktthemen**

### **Kurzstudie zu den Auswirkungen der Krise auf Wien**

Im Auftrag der MA 27 erstellte das Wirtschaftsforschungsinstitut eine Kurzstudie zum Thema „Wiens Unternehmen in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise: Sektorale Betroffenheit und betriebliche Reaktionsmuster“. Dabei wurden etwa 1 000 UnternehmerInnen in Wien mit mehr als 20 Beschäftigten befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die in Wien gesetzten Maßnahmen zur Stimulierung der Wirtschaft weitgehend der Bedürfnislage der Wiener UnternehmerInnen entsprechen. Diese Studie gibt es als Download unter

[www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/wirtschaft/downloadaw.html](http://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/wirtschaft/downloadaw.html)

### **Analyse der Relevanz von Weltraumtechnologie für die Stadt Wien – Netzwerk von Regionen, die Raumfahrttechnologie anwenden – NEREUS**

Die MA 27 wurde mit der Durchführung aller Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Netzwerk NEREUS (Network of Regions using space technology) beauftragt. Weiters leitet sie das Projekt „GMES und Wien“, einen stadtinternen Abstimmungsprozess zur systematischen Beurteilung der Anwendungsmöglichkeiten von Fernerkundungstechnologien in der Stadt Wien. GMES (Global Monitoring for Environment and Security) ist eine Initiative der Europäischen Kommission und der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) mit dem Ziel, ein europäisches Netzwerk zur Erfassung und Auswertung von Umweltdaten zu erstellen. Zielsetzung ist, sinnvolle Einsatzgebiete aus dem Bereich der Erdbeobachtung durch Satelliten für die Stadt Wien auszuloten und mit den sachlich zuständigen Dienststellen abzustimmen.

### **Förderung der beruflichen Weiterbildungskompetenz und Weiterbildungsmotivation von bildungsfernen Personengruppen in Wien – „Wissensempowerment“**

Mit der Studie „Wissensempowerment“, durchgeführt von 3s research laboratory und Donau-universität, wurden nationale und internationale Good-Practice-Beispiele für die Heranführung bildungsferner Bevölkerungsgruppen an die Wissensgesellschaft dokumentiert und auf ihre Anwendbarkeit in Wien überprüft.

Durch den Übergang zur Wissensgesellschaft werden immer größere Anforderungen an (berufliche) Weiterbildungskompetenz und Weiterbildungsmotivation gestellt, die von bildungsfernen Personengruppen nur schwer erfüllt werden können. Diese Entwicklung gefährdet zunehmend das Teilhaben dieser Personengruppen an der entstehenden Wissensgesellschaft und den damit verbundenen Chancen. Auf Basis einer Sekundäranalyse des europäischen EQUAL-Programms 2000–2006 werden erfolgreiche Best-Practice-Maßnahmen zur Förderung von bildungsfernen Personengruppen identifiziert und dargestellt.

### **FachhochschulabsolventInnen am Arbeitsmarkt**

Die Stadt Wien fördert die Wiener Fachhochschulen, um damit hochwertige und zukunftssträchtige Qualifizierungsmöglichkeiten in der Bundeshauptstadt zu unterstützen und einen Beitrag zu leisten, für Wiener Betriebe ein ausreichendes Angebot an Fachkräften zu sichern. Im Rahmen der von L&R Sozialforschung im Auftrag der MA 27 durchgeführten Studie wurden AbsolventInnen der vier großen Wiener Fachhochschulen zu ihren beruflichen Einstiegs- und Entwicklungsprozessen befragt. Parallel dazu wurde auch die „regionale Nachfrage“ nach FH-AbsolventInnen aufgegriffen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Zufriedenheit der AbsolventInnen mit ihrer Fachhochschulausbildung ausgeprägt ist und eine rasche Arbeitsmarktintegration und positive Karriereentwicklung erfolgt, und aus Sicht der befragten Wiener Unternehmen FH-AbsolventInnen aufgrund der Praxisorientierung und der absolvierten Praktika einen gewissen Startvorteil gegenüber UniversitätsabgängerInnen haben. Die Studie ist nachzulesen unter [www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html](http://www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html)

### **Bund / Bundesländer-Kooperation Forschung**

Die Hauptaufgabe der Bund / Bundesländer-Kooperation Forschung ist die Koordination und die Finanzierung von Forschungsvorhaben, die einerseits überregionale Fragestellungen im Interesse des Bundes und der Länder, andererseits regionale Fragestellungen im Interesse einzelner Bundesländer bearbeiten. Beispielhaft seien Forschungsprojekte im Bereich der Feuerbrandbekämpfung (einer Obstbaumkrankheit), der Geologie und des biologischen Landbaus erwähnt. Die halbjährlichen Abstimmungssitzungen zwischen den Dienststellen des Landes Wien und den involvierten Bundesdienststellen werden durch die MA 27 abgehalten.

### **Städtisches Energieeffizienzprogramm (SEP): Studie Abwärmepotenziale**

Das SEP-Arbeitsprogramm gibt den inhaltlichen und thematischen Rahmen für die SEP-Koordinationsstelle in der MA 27 vor und umfasst insbesondere die Arbeitspakete Erstellung eines Sanierungsplanes für Magistratsgebäude, Initiierung von Mustersanierungen, Weiterentwicklung von Energiemanagement in Magistratsgebäuden, Erstellung von Technologieleitfäden, Verbreitung von Energieeffizienztechnologien etc. Eine von zahlreichen Aktivitäten betrifft die Erstellung von Studien zum Thema Abwärmepotenzial. In Industriebetrieben, vor allem aber in kleinen und mittleren Unternehmen gibt es Abwärmepotenziale, die nicht optimal ausgeschöpft werden. Obwohl aus technischer Sicht die Nutzung der Abwärmepotenziale kein großes Problem darstellen würde und die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen gegeben wäre, wird dies nur selten von kleinen und mittleren Unternehmen in Angriff genommen. Der Grund dafür liegt darin, dass diese Unternehmen über die Energieeinsparmöglichkeiten nicht Bescheid wissen bzw. das für die Umsetzung notwendige Know-how betriebsintern nicht zur Verfügung steht. Durch die Studie soll ein Anstoß zur Nutzung der Abwärmepotenziale gegeben werden.

### **Abwicklung der Wiener Fachhochschulförderung zur Förderung von Ausbildung und Forschung**

In Wien gibt es insgesamt mehr als 30 Fachhochschulstudiengänge mit über 7 000 Studierenden, das sind ca. 26 % aller österreichischen Fachhochschulstudenten. Von den insgesamt etwa 120 000 Studierenden in Wien sind bereits ca. 5 % an Fachhochschulen inskribiert. Von der Stadt Wien wird die Entwicklung des Wiener Fachhochschul-Sektors seit dem Jahr 2000 gefördert. Im Jahr 2005 wurde die Fachhochschul-Förderung auf ein Call-System umgestellt, das bis zum Jahr 2009 lief und mit 15 Mio. Euro dotiert war. Die MA 27 ist zuständig für die Konzeption und konkrete Abwicklung der Calls sowie die Auszahlung der Fördergelder. Im Juli 2009 fand die Juriesitzung zur 10. Ausschreibung der Wiener Fachhochschulförderung („Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre und Forschung“) statt. Von der Jury wurden insgesamt 11 Projekte zur Förderung empfohlen und von der MA 27 gefördert.

### **Neue Wiener Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010**

Da die bisherige Förderrichtlinie 2005 mit Ende des Jahres 2009 ausgelaufen ist, wurde eine neue Fachhochschul-Förderrichtlinie vorbereitet und vom Gemeinderat am 18. Dezember 2009 beschlossen.



## Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke

www.wien.gv.at/wienwasser

### Mikrokosmos Hochquellenwasser

#### Erste wichtige Erkenntnisse zur Bildungsdynamik von AMEC – Biofilmen an Karstoberflächen

Neben der chemischen (z. B. Magnesium- und Kalziumgehalt) und physikalischen (z. B. Temperatur) Charakteristik von Quellwasser ist eine weitere charakteristische natürliche Qualitätskomponente zu nennen – und zwar jene der biologischen Qualitätseigenschaften. WissenschaftlerInnen der Technischen Universität Wien konnten in Kooperation mit den Wiener Wasserwerken (MA 31) erstmals den Existenznachweis natürlicher, an die Lebensbedingungen in alpinen Karstquellen adaptierten, Wassermikroorganismen – im Fachjargon nunmehr als **AMECs** bezeichnet (**A**utochthone **M**ikrobielle **E**ndokarst **C**ommunities) – erbringen.

Bis dato wurde von den im Quellwasser nachweisbaren prokaryontischen AMECs berichtet (siehe Wissenschaftsbericht 2007, 2008). Dabei handelt es sich um kleinste Zellen ( $< 0.5 \mu\text{m}$  Durchmesser), die hauptsächlich der Gruppe der Bakterien aber auch der Archäen (so genannte Urbakterien) angehören. Anhand vergleichender molekularbiologischer DNA-Sequenzanalysen konnte gezeigt werden, dass AMECs stabile Lebensgemeinschaften in den beobachteten Quellhabitaten darstellen und als „Natives“ („Eingeborene“) alpiner Karstaquifere verstanden werden können. Neuere Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass diese im Quellwasser suspendierten Mikrozellen wahrscheinlich Verbreitungsformen („Schwärmerzellen“) darstellen, die von stationären auf Karstoberflächen wachsenden AMEC-Gesellschaften, in das vorbeiströmende Quellwasser abgegeben werden. Treffen diese Schwärmerzellen erneut auf geeignete und besiedelbare Gesteins- oder Sedimentoberflächen (z. B. Klüfte, Ritzen, Aquifer- oder Höhlensedimente) so können sich diese mittels geeigneter Anheftungsorgane daran fixieren und unter günstigen Bedingungen Tochterkolonien ausbilden. Darüber hinaus können extrazelluläre polymere Substanzen (EPS) gebildet werden, die gewissermaßen wie ein Schutzmantel die Zellen umgeben und diese von der freien Wassersäule abgrenzen. Diese oberflächenassoziierten Aggregate werden auch als Biofilme bezeichnet.

Der letzte Abschnitt der Forschungen (2007–2009) war nun dem Studium der zeitlichen Entwicklung solcher Biofilme auf natürlichen Gesteinssubstraten gewidmet.

Um die Prozesse der AMEC-Biofilmbildung möglichst systemnahe studieren zu können, wurden so genannten „Biofilmreaktoren“ bei einem Quellaustritt direkt in der Quellkammer lichtgeschützt installiert.

Alle Teile der Biofilmreaktoren wurden aus inertem Material gefertigt, um die Aufwuchsexperimente nicht zu beeinflussen. Speziell zugeschnittene und gereinigte Kalksteinplättchen (Testplättchen) wurden in den installierten Reaktoren zum Studium der zeitlichen Biofilmentwicklung für längere Zeit im Quellwasser exponiert. Das Material der Testplättchen besteht aus im Einzugsgebiet natürlich vorkommenden gebirgsbildenden Kalken (Dolomit- und Wettersteinkalke). Im jeweiligen Einzugsgebiet der Quellen wurden repräsentative Gesteinsproben entnommen und danach in die passenden Formate geschnitten. Die Analyse der Oberflächen bzw. Oberflächenveränderungen an den exponierten Testplättchen wurden mit Hilfe der Rasterelektronenmikroskopie in Kooperation mit der TU Berlin, Arbeitsgruppe Umweltmikrobiologie, durchgeführt. Die Aufwuchsexperimente lieferten grundlegende Einblicke in die Dynamik der Biofilmbildung. Während der ersten vier Monate der Exposition im Quellwasser konnten kaum mikrobielle Prozesse an der Oberflächen der Testplättchen festgestellt werden, nach sechs Monaten waren erste Wachstumsspuren erkennbar. Erst nach einer Expositionsdauer von neun Monaten und mehr zeigten Testplättchen eindeutige Biofilmstrukturen (Abb. 2). Im Gegensatz dazu ist bekannt, dass sich gut ausgebildete Biofilme an exponierten Oberflächen in Oberflächengewässern (z. B. Seen, Bäche) bereits im Bereich von Tagen bis Wochen ausbilden.



Abb.1: Biofilmreaktoren im  
Quellspalt  
© MA 31

Die erbrachten Ergebnisse geben erste wertvolle Einblicke in die Dynamik und Geschwindigkeit der Bildung von AMEC-Biofilmen in alpinen Karstaquiferen. Die Geschwindigkeit der Biofilmbildung in Quellwasser ist verglichen mit denen in Oberflächengewässern (höhere Temperaturen und Nährstoffkonzentrationen) äußerst langsam und indiziert die gute Biostabilität alpiner Quellwässer. Verglichen mit geologischen Zeiträumen in denen Verkarstungsprozesse ablaufen ist die notwendige Zeit der Biofilmetablierung an neu zu besiedelnden Karstoberflächen – aufgrund der durchgeführten Expositionsexperimente mit einigen Jahren abgeschätzt – jedoch verschwindend gering. Die Ergebnisse zeigen eindrucksvoll das Potential von AMEC-Gemeinschaften alpine Karstoberflächen zu besiedeln und langfristig biogeochemisch verändern zu können. Um längerfristige Veränderungen in der Biofilmbildung studieren zu können (> 1 Jahr) werden die installierten Biofilmreaktoren weiterhin genützt.

Im Kontext der vorliegenden Ergebnisse mit den Studien über die AMEC Aktivitäten der vergangenen Jahre (siehe Bericht 2009) wird die Bedeutung von AMEC-Biofilmen für ökologische als auch technische Aspekte hinsichtlich der Wasserqualität von Quellwasser offensichtlich. In ökologischer Hinsicht fungieren AMEC-Biofilme als die „**Katalysationszentren**“ im Gebirgsstock an denen wichtige **mikrobielle** Prozesse ablaufen (d. h. Abbau von eingetragenen organischen Material, Kohlendioxid Produktion und Aufstockung des Kalklösungspotentiales zur Karstifizierung). In technischer Weise ist die Auswirkung auf die Genese von biostabilen Wassers für die Trinkwasserversorgung offensichtlich. Das Ergebnis ist gereiftes und **biologisch stabiles Hochquellwasser**, das die besten Voraussetzungen für die Fernleitung und Verteilung in einem großen städtischen Rohnetz ohne Qualitätsveränderungen hat.

## Waldhydrologische und waldbauliche Untersuchungen für den Quellenschutz auf der Rax

Eine zielorientierte Waldbewirtschaftung ist eine der wesentlichsten Grundlagen für die Sicherung der Wassergewinnung. Daher wurde gemeinsam mit der MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetriebe der Stadt Wien das Forschungsprojekt „Wald und Wasser in den Quellenschutzwäldern“ gefördert, das vom Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur durchgeführt wurde. Im Juni 1999 wurden im Quellenschongebiet auf der Rax fünf Forschungsstationen installiert um auf Basis langjähriger Messungen das Wissen über waldhydrologische Prozesse mit Relevanz für den Quellenschutz zu erweitern.

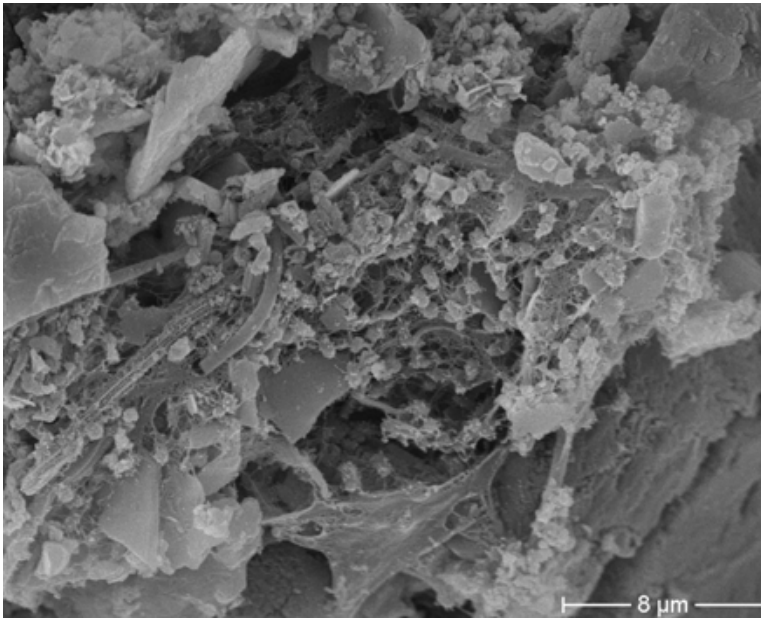


Abb. 2:  
Rasterelektronenmikroskopische  
Aufnahmen der Kalkplättchen,  
Biofilmstrukturen nach 9  
Monaten.  
© MA 31

Der methodische Ansatz war der Vergleich von unterschiedlichen forstlichen Bestockungstypen auf vergleichbaren Standorten auf der Ebene von hydrometeorologischen Parametern. Darauf aufbauend wurden im montanen Fichten-Tannen-Buchen-Waldgürtel in 1 000 m Seehöhe drei Versuchsflächen angelegt, und zwar in einem naturnahen Fichten-Tannen-Buchen-Altbestand, in einem künstlich begründeten Fichten-Reinbestand und auf einer Verjüngungsfläche. Im subalpinen Latschenbuschwaldgürtel in 1 800 m Seehöhe wurde eine Almfläche mit dichtem Latschenbuschwald verglichen. Im subalpinen Fichten-Tannen-Wald in 1 400 m Seehöhe wurden verschiedene Bestandesbereiche bezüglich der vorherrschenden Schneedynamik untersucht. Der Großteil der gemessenen Parameter wurde automatisch mittels Datenloggern meist auch im Winter aufgezeichnet. Neben den allgemeinen meteorologischen Parametern wurden auch spezielle Parameter wie z. B. Bodentemperatur und -feuchtigkeit, Stammabfluss, Schneehöhe & Schnee-Wasser-Äquivalent, Wind bodennah und Wind über dem Baumkronenraum sowie mittels Lysimeter die Sickerwasserqualität erfasst.

Die Ergebnisse zeigten deutliche Unterschiede zwischen den Bewaldungsformen auf. So wirkten sich in der Laubmischwaldstufe adäquate Mischungsanteile von Buche positiv auf die Menge des Bestandesniederschlages, auf die Schneeverteilung und auf die Bodenwasserqualität aus. Im subalpinen Fichten-Tannen-Wald konnte eine naturnahe Bestandesstruktur die Schneeverteilung positiv beeinflussen, während Latschenbuschwald in der subalpinen Zone in der Regel Bodenfrost verhinderte oder milderte und somit ideale Infiltrationsbedingungen für das Schneeschmelzwasser im Frühjahr schuf. Die erhobenen Daten unterstützten die Entwicklung von waldbaulichen Behandlungskonzepten mit der Zielsetzung einer Optimierung der Quellenschutzfunktion von Waldbeständen.

## **Modernste Technologien und interdisziplinäre Forschung über das Verhalten von Quellen**

Unter dem Gesichtspunkt „Ressourcenschutz und Qualitätsmanagement“ lag ein besonderer Schwerpunkt in der Analyse hydrologischer Ereignisse, durchgeführt vom Joanneum Research, Institut für WasserRessourcenManagment, Hydrogeologie und Geophysik. In diesem fächerübergreifendem Ansatz war vor allem die Kooperation Hydrogeologie – Mikrobiologie besonders ge-

fordert. Diese Arbeiten wären ohne den sehr engagierten Einsatz der Mitarbeiter der Betriebsleitungen in Hirschwang und Wildalpen nicht möglich gewesen.

### **Ereignisbeprobung**

Auf Grund der unterschiedlichen Randbedingungen der Grundwasserneubildung während der Schneeschmelze und bei Starkregenereignissen, werden als Grundlage für Qualitätssicherungsmaßnahmen verstärkt sommerliche Starkregenereignisse zur Untersuchung herangezogen. Dieses „worst case monitoring“, also die zeitlich hoch aufgelöste, detaillierte Beobachtung „ungünstiger Bedingungen“ hinsichtlich Stoffeintrag, Stofftransport und Abflussdynamik, ist unabdingbar zur Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung. Es wird damit nicht nur das Transportverhalten unterschiedlicher Stoffe, sondern auch die Erfassung unterschiedlicher Komponenten des im Zuge eines Ereignisses zum Abfluss gelangenden Wassers ermöglicht. Dabei wird verstärkt die Kombination von in-situ messbaren Qualitätsparametern und Beprobung mit anschließender Laboranalytik angewandt. Da in beiden Quellgebieten ein gut ausgebautes und gewartetes Basismessnetz, das auch wichtige Qualitätsparameter umfasst, existiert, sind für derartige Untersuchungen sehr gute Voraussetzungen gegeben.

Um das zu beprobende Ereignis in seiner Dynamik ausreichend genau abbilden zu können, wurde am Institut für Wasserressourcenmanagement des Joanneum Research, ein auf der Vernetzung mittels Low-Earth-Orbiting Satellites (LEO-Satelliten) basierendes Monitoring- und Beprobungssystem entwickelt und im Rahmen der Projekte der Stadt Wien für mikrobiologische Probenahme adaptiert. Es erlaubt darüber hinaus eine echtzeitnahe hydrologische Charakterisierung der untersuchten Ereignisphasen. Die automatisierte mikrobiologische Probenentnahme war auf die Untersuchung des Parameters *Escherichia coli* fokussiert – ein für alpine Karstwasserressourcen hervorragend geeigneter Parameter zur Erfassung mikrobiologischer Einträge.

### **Technische Beschreibung**

Die Datenströme im Fall einer niederschlagsgesteuerten, automatisierten Ereignisbeprobung sind in Abbildung 3 dargestellt. Der dargestellte Aufbau wird noch ergänzt durch Meldungen an das lokale Betreuungsteam der jeweiligen Betriebsleitung, das über den Beginn der Niederschläge, dem Beginn der automatischen Beprobung und die Notwendigkeit der weiteren Beschickung des Probennehmers über das GSM-/GPRS-Netz mittels SMS informiert wird.

Beim Überschreiten einer vorprogrammierbaren Niederschlagsintensität sendet die Niederschlagsstation (NSt) einen Befehl zur Entnahme einer Nullprobe über Satelliten an die Quellstation. Wurde dort der Befehl ausgeführt, erhält die Zentrale Monitoring Station (CMSt) darüber eine Information. Die Niederschlagsstation beginnt ab dem Zeitpunkt der Triggerüberschreitung mit der kontinuierlichen Übertragung von Messwerten an die CMSt. Mittlerweile wartet die Quellstation (QuSt), ob das zweite Triggerkriterium, ein entsprechender Schüttungsanstieg an der Quelle, ebenfalls erreicht wird. Tritt dieses Kriterium ein, wird die kontinuierliche Beprobung mittels des zweiten Probennehmers im vorher definierten Intervall gestartet und die CMSt davon in Kenntnis gesetzt. Die Quellstation beginnt nun ebenfalls mit kontinuierlicher Übertragung von Messwerten. Über das Webportal kann der komplette Verlauf der Beprobung mit verfolgt werden.

### **Fallbeispiel mikrobiologische Ereignisbeprobung an Karstquellen**

Im Zuge neuer internationaler Richtlinien, wie zum Beispiel der so genannten Wassersicherheitspläne der WHO, als auch der rasant fortschreitenden Entwicklung vorhandener Untersuchungsmethoden gewinnt die Charakterisierung der mikrobiologischen Qualität von Trinkwasserressourcen zunehmend an Bedeutung. Anstelle gefährdungsbasierender Qualitätsziele wird in diesem Zusammenhang zukünftig die Ableitung und Anwendung risikobasierender mikrobiologischer Qualitätsziele (sogenannte „risk based health targets“) gefordert. Die Gewährleistung dieser festzusetzenden Qualitätsziele soll dabei durch eine umfassende Systembetrachtung („from the catchment to the tap“) erreicht werden. Dabei ist der zielgerichtete Schutz der Wasserressourcen, die optimierte Wassergewinnung, die weitergehende Wasseraufbereitung (z. B. Desinfektion) und ordnungsgemäße Verteilung in die Gesamtbetrachtung einzubeziehen. Im

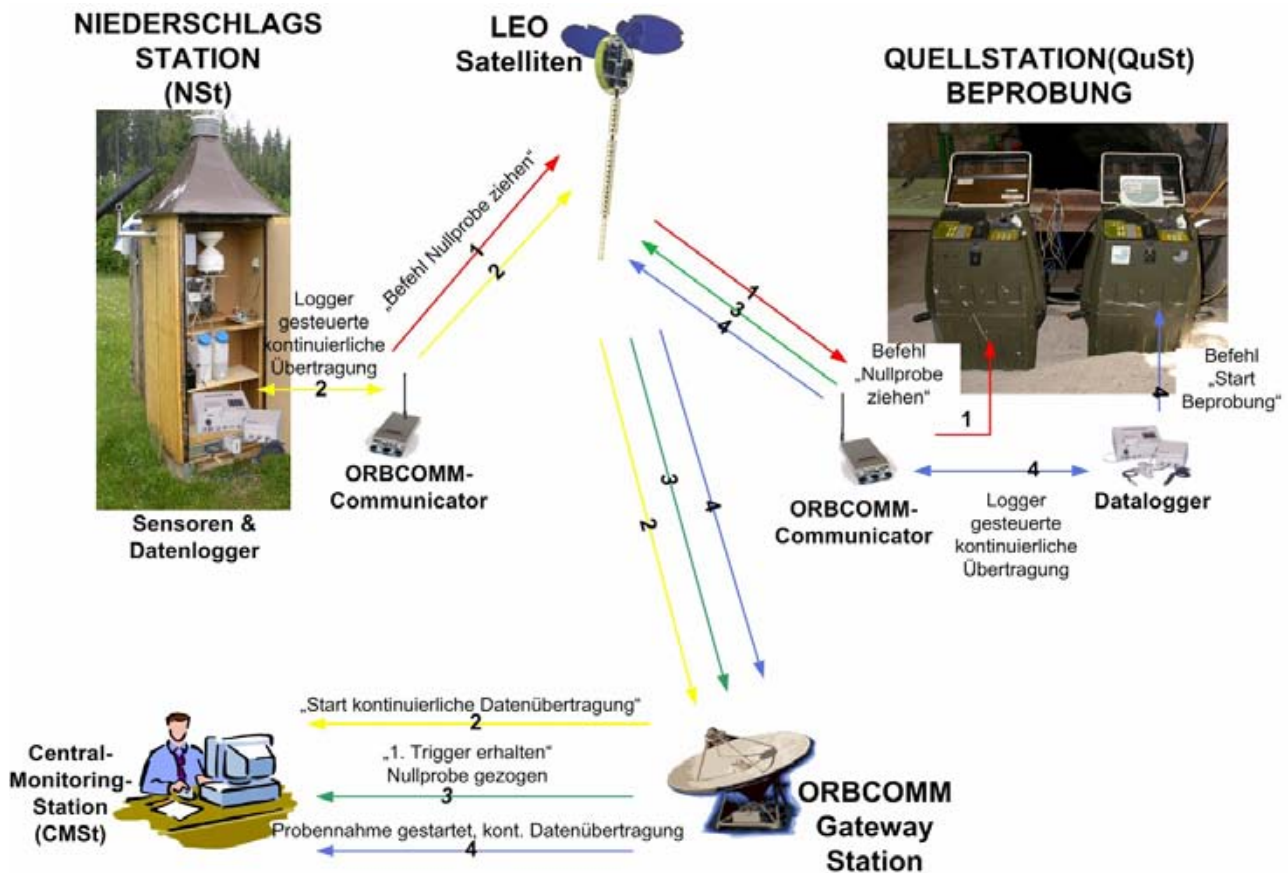


Abb. 3: Systemaufbau zur automatisierten Ereignisbeprobung. © MA 31

Zuge der mikrobiologischen Systemanalyse ist dabei die wissenschaftliche Grundlage für das mikrobiologisch-hygienische Qualitätsmanagement zu schaffen.

Um die Abflussdynamik einschließlich der relevanten Qualitätsparameter einer Karstquelle ausreichend genau abbilden zu können, müssen die mikrobiologischen Quelluntersuchungen unter Berücksichtigung der hydrologischen Randbedingungen (Dauer und Intervall der Untersuchung, gewählte Jahreszeit, etc.) durchgeführt werden. Weiters ist eine hydrogeologisch/hydrologische Grundcharakterisierung, die über den Untersuchungszeitraum hinausreicht, vorzunehmen. Damit sind korrekte Ergebnisse zu erhalten und es kann eine solide Interpretationsbasis geschaffen werden. Um die Bandbreite der möglichen mikrobiologischen Qualitätsschwankungen alpiner Karstwasserressourcen quellspezifisch bestimmen zu können, bietet sich das Werkzeug der Ereignisbeprobungen von Hochsommerereignissen (Ende Juli bis Anfang September) an, da in diesem Zeitraum im Einzugsgebiet das Potential an fäkalen Eintragsquellen in der Regel am größten ist. Auf diesen Ergebnissen aufbauende Maßnahmen des Qualitätsmanagements können daher als sehr robust angesehen werden.

In Abbildung 4 sind beispielhaft Ergebnisse einer Untersuchung eines Hochsommerereignisses an einer Karstquelle dargestellt. Neben dem Schüttungsverlauf ist von den online Parametern der Qualitätsparameter SAK bei 254 nm dargestellt. Die automatisch gezogenen Proben wurden mittels Feldlabormethoden auf E.coli analysiert, parallel dazu klassische Laboranalysen. Durch die hohe zeitliche Auflösung (Intervall der Probenahme: eine Stunde) konnte die gesamte Dynamik dieses mikrobiologischen Parameters abgebildet und somit die Bandbreite der Qualitätsänderung bestimmt werden.

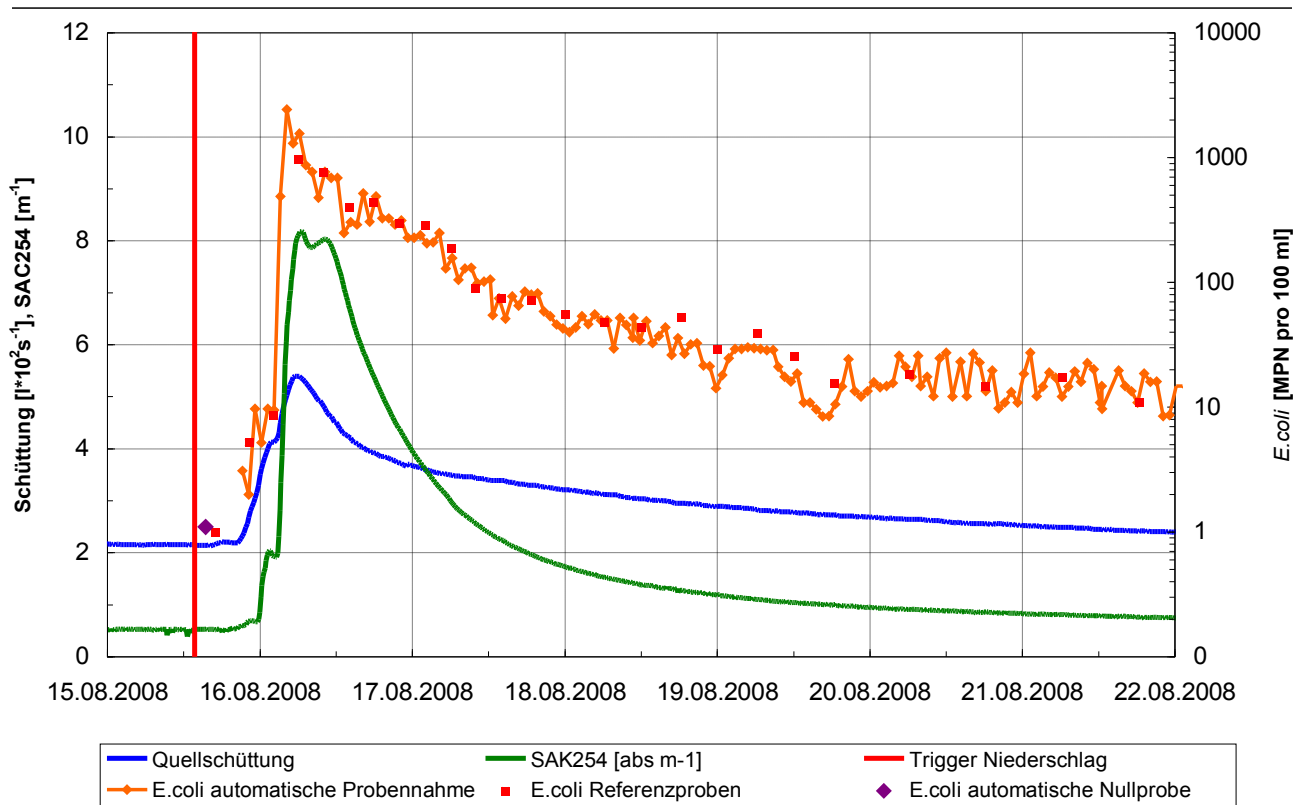


Abb. 4: Ergebnisse einer kombinierten und automatisierten Ereignisbeobachtung an einer Karstquelle. © MA 31

Neben der oben exemplarisch dargestellten mikrobiologischen Systemerkundung als Grundlage des zielgerichteten Qualitätsmanagements, können diese kombinierten Untersuchungen auch zur Evaluierung und/oder Kalibrierung anderer online messbarer indirekt System beschreibender Parameter herangezogen werden.

## **Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien**

www.ma39.wien.at

Die aktuellen Forschungsprojekte der MA 39 lagen im Jahr 2009 in den Bereichen Energietechnik und Wasseruntersuchungen. Zwei dieser Projekte wurden in Kooperation mit den Technischen Universitäten in Wien und Graz, durchgeführt. Diese Zusammenarbeit soll fortgesetzt werden.

### **Ergänzung der Excel-Schulungstools um ein Wärmepumpenmodul und der Einbindung von Primärenergiebedarf und CO<sub>2</sub>-Emissionen**

Das gegenständliche Forschungsprojekt stellt den Prototyp eines Wärmepumpenmoduls zur Berechnung des Energiebedarfs der Wärmebereitstellung mittels Wärmepumpe dar. Hauptbestandteil des Projekts ist die Schaffung eines Temperaturmodells und der programmiertechnischen Umsetzung der technischen Funktionalität mehrerer Wärmepumpentypen in Excel.

Im Rahmen der Erstellung des Energieausweises arbeitet die MA 39 – VFA an der Erstellung von Mustersoftwaremodulen zur Berechnung von Energiekennzahlen – die Integration von Wärmepumpen als Wärmebereitstellungssystem hat bisher gefehlt. Im Zuge der Einarbeitung der Wärmepumpentechnologie in die bestehenden Excel-Tools ist eine umfassende Verbesserung entstanden.

Die wesentlichste Verbesserung war in der Temperaturstatistik gegeben. Dazu wurde seitens der MA 39 ein halbsynthetisches Temperaturmodell für die ÖNORM B 8110-5:2010 erstellt. Die Basisarbeit dafür wurde durch dieses Forschungsprojekt finanziert. Dabei werden stundenweise Temperaturen standortabhängig berechnet, wobei zur Berechnung der Tagesmitteltemperatur die Monatsmitteltemperatur – bezogen auf den 15. des jeweiligen Monats –, einerseits mit einer linearen Funktion und einer ersten sinusförmigen Funktion, andererseits mit einer zweiten cosinusförmigen Funktion überlagert wird. Durch die richtige Wahl der Amplituden entstehen Häufigkeiten, die den realen Häufigkeiten entsprechen. Insbesondere die Tatsache, dass für die lineare Funktion eine mittelwertstreu Variante gefunden wurde, stellt eine Besonderheit des Temperaturmodells dar.

Weiters wurde die ÖNORM H 5056:2010 bezüglich der Wärmebereitstellung durch Wärmepumpen wesentlich überarbeitet. Das gegenständlich zur Verfügung gestellte Excel-Tool stellt die erste programmiertechnische Umsetzung davon dar. Bei diesem Tool handelt es sich um einen Prototyp, der noch keiner Validierung unterzogen wurde.

### **Berechnung von Energiekennzahlen basierend auf den österreichischen Energieausweis-Normen für Wohn- und Nicht-Wohngebäude in Passivhaus-Niveau**

Das gegenständliche Forschungsprojekt, das von der MA 39 gemeinsam mit der Technischen Universität Wien durchgeführt wird, besteht aus einem Passivhaus-Schätztool zur Ermittlung des Heizwärmebedarfs und einer Studie zur Ermittlung der Heizlast zum Nachweis der Luftbeheizbarkeit.

In den letzten Jahren stehen in Österreich häufig Nachweise von Energiekennzahlen von Gebäuden einander gegenüber – basierend auf der OIB-Richtlinie 6 und den seitens der MA 39 zur Verfügung gestellten Excel-Schulungstools einerseits und basierend auf den Passivhausprojektierungspaket andererseits. Unangenehmerweise werden unterschiedliche Ergebnisse geliefert. Das gegenständliche Forschungsprojekt versucht einen Beitrag zu leisten, diese beiden Methoden regelwerksmäßig zueinander zu führen. Das Passivhaus-Schätztool, das im Rahmen des gegenwärtigen Forschungsprojekts geschaffen wurde und dessen Grundlagen bereits in die ÖNORM B

8110-6:2010 eingearbeitet werden konnte, stellt dabei eine Säule dar. Unmissverständlich sei an dieser Stelle festgehalten, dass der Nachweis eines genügend niedrigen Heizwärmebedarfs nur eine notwendige Bedingung eines luftbeheizbaren Niedrigstenergiegebäudes darstellt, aber keine hinreichende. Die zweite notwendige Bedingung ist die einer genügend niedrigen Heizlast, bei deren Erfüllung auch ein hinreichender Nachweis die Folge wäre. Die derzeit gültigen europäischen Regelwerke bieten keine Möglichkeit, derart niedrige Heizlasten nachzuweisen. Unter Heranziehung bisher vorhandener Grundlagen arbeitet die TU Wien an einer Grundlagenstudie, auf deren Basis demnächst normativ eine Heizlastberechnung für derartige Gebäude angeboten werden kann – sie soll die Basis für eine zukünftige Normung bilden. Auch dieses Tool wurde noch keiner Validierung unterzogen.

### **Standortunabhängige Berechnung des Energiebedarfs für Heizen / Befeuchten und Kühlen / Entfeuchten in Ergänzung zur Vornorm ÖNORM H 5057**

Dieses in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Graz durchgeführte Forschungsprojekt umfasst ein Luftfeuchtemodell, das gemeinsam mit einem Temperaturmodell bereits Bestandteil der ÖNORM B 8110-5:2010 ist. Die Forschungsarbeit der TU Graz konzentriert sich auf die Ermittlung der Enthalpiesummen für Luftbehandlungsvorgänge in raumlufttechnischen Anlagen.

Die ÖNORM H 5057:2010 sieht die Berechnung des Raumlufttechnikenergiebedarfs für Wohn- und Nicht-Wohngebäude vor – geteilt in hygienebedingte und prozessbedingte Anteile auf Basis von spezifischen Energiekennwerten. Diese spezifischen Energiekennwerte sind im Heizfall für den Standort Klagenfurt und im Kühlfall für den Standort Wien angegeben. Für den konkret betrachteten Standort erfolgt nach Ermittlung der Energiekennzahlen betreffend den Raumlufttechnikenergiebedarf eine Denormierung auf den Standort. Dieser Vorgang – im wesentlichen der deutschen Vorgangsweise nachempfunden – ist höchst pragmatisch angesichts nicht vorhandener lokaler Klimadaten. Durch das Temperatur- und das Luftfeuchtemodell ist es nunmehr möglich, unter Aufbereitung der für die Standorte Wien und Klagenfurt vorhandenen Algorithmen spezifische Energiekennwerte zukünftig standortunabhängig für jeden beliebigen Standort Österreichs zu berechnen. Das Luftfeuchtemodell wurde bereits in die ÖNORM B 8110-5:2010 eingearbeitet, für die Umsetzung der Grundlagenarbeit und die normative Anwendung durch zukünftige OIB-Richtlinien in der ÖNORM H 5057:2010 wurde Vorsorge getroffen. Die konkrete Normumsetzung darf für das Jahr 2010 erwartet werden.

### **Bäderhygiene und Badewasserqualität. Statistische Auswertung über die Ergebnisse von Beckenwasser-Untersuchungen aus künstlichen Badeanlagen in Wien im Zeitraum 2005 bis 2007 und Monitoring 2008**

Die Labors für Umweltmedizin (IFUM) der MA 39 wurden von der Wirtschaftskammer Wien (Fachgruppe Wien der Bäder) beauftragt, ein jährliches Monitoring aller durch das IFUM im Jahr 2008 durchgeführten Badewasseruntersuchungen aus künstlichen Badeanlagen in Wien durchzuführen. Dieses Monitoring erfolgt im Sinne der Fortsetzung der statistischen Auswertung für den Zeitraum 2005-2007 (Bericht vom 21. April 2008). Das Ziel dieser Auswertung und des jährlichen Monitorings war und ist, anhand von objektiven Kriterien – das sind einerseits die praktizierte Schwimm- und Badebeckenwasserhygiene und andererseits die dazugehörigen Ergebnisse aus den wasserhygienischen Gutachten des IFUM – ein repräsentatives Bild über die tatsächliche Badewasserqualität und allfällige Trends zu gewinnen und darzustellen.

Die statistische Auswertung umfasst Daten aus etwa 90 % der im Wiener Raum existierenden Badeanlagen. Jährlich werden durch das IFUM durchschnittlich ca. 530 Badewasserproben un-



tersucht und etwa 220 Gutachten bezüglich der Badeeignung der Beckenwässer aus künstlichen Anlagen erstellt.

Von den in den Jahren 2005–2008 durch das IFUM untersuchten Badewasserproben entsprachen zwischen 95,1 % und 98,1 % den Anforderungen der Bäderhygieneverordnung. Das Wasser wurde in diesen Fällen als für Badezwecke geeignet beurteilt, eine Gesundheits-Gefährdung der Badegäste war nicht zu erwarten.

Der Prozentsatz an zu beanstandenden Proben lag im Bereich zwischen 1,9 % und 4,9 %. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Nachuntersuchungen ergaben stets eine einwandfreie Badewasserqualität, lieferten in der Regel keine Hinweise auf systematische Mängel in der Aufbereitung und/oder Desinfektion und waren teilweise als Zufallsbefunde zu qualifizieren.

Die Anforderungen an die Qualität von Badewasser in künstlichen Badeanlagen ist in den rechtlichen Grundlagen im Detail festgelegt. Diese Anforderungen werden in der Regel erreicht – die Überwachungstätigkeit in der Praxis, das Zusammenwirken zwischen innerbetrieblicher Kontrolle, kontrollierenden Facheinrichtungen und der Behörde erscheint ausreichend, um eine kontinuierlich gleich bleibende Beschaffenheit des Beckenwassers in Bezug auf Hygiene sicherzustellen. Dies spiegelt sich auch in der statistischen Auswertung der Ergebnisse der Beckenwasseruntersuchungen aus den Jahren 2005–2008, die einen generellen hohen Qualitätsstandard des Badewesens in Wien aufweist.

## Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung Wien

www.stadtvermessung.wien.at

### Städtebauliche Projektanalysen und Standortanalysen für Photovoltaik- und thermische Solaranlagen auf Basis von Airborne Laserscandaten

Eine der Hauptaufgaben der Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung ist die flächendeckende Bereitstellung von aktuellen topografischen Planungs-, Dokumentations- und Verwaltungsgrundlagen für die Stadt Wien. Mit ihren Geobasisdaten, der Mehrzweck-, bzw. Flächen-Mehrzweckkarte, dem Gelände-, Baukörper- und 3D-Stadtmodell kann die MA 41 einen wesentlichen Beitrag zur hohen Planungs- und Verwaltungsqualität in Wien leisten. Immer auf der Suche nach neuen Technologien und Methoden um optimale Grundlagedaten anbieten zu können, hat die MA 41 eine flächendeckende Laserscanbefliegung des Wiener Stadtgebietes beauftragt. Als Ergebnis liegen Daten vor, die für eine Fülle von Aufgaben Anwendung finden können. Zwei aktuelle Beispiele für den Einsatz der Laserscandaten in der MA 41 können hier vorgestellt werden.

#### Airborne Laserscanning (ALS)

Laserscanner sind optische Systeme zur berührungslosen Vermessung von Oberflächen. Beim Airborne Laserscanning – dem flugzeuggestützten Laserscanning – wird beim Überfliegen des Geländes die Oberfläche mit dem Laserimpuls zeilenförmig abgetastet. Gemessen wird die Laufzeit des Laserimpulses, das ist die Zeit zwischen ausgesandtem, am Objekt reflektierten und im Sensor empfangenen Signal, zusätzlich werden laufend die aktuelle Position und die Ausrichtung des Flugzeuges mittels Global Positioning System (GPS) und Inertialem Navigationssystem (INS) bestimmt. Damit ist die korrekte Lage jedes einzelnen Laserscanpunktes bekannt.

#### Projekt Airborne Laserscanning Wien

Im Frühjahr 2007 wurde im Auftrag der MA 41 eine flächendeckende Erfassung des Wiener Stadtgebiets mittels Airborne Laserscanning (ALS) durchgeführt. Die Punktdichte der gewonnenen ALS-Daten beträgt durchschnittlich 15 bis 20 Punkte pro Quadratmeter. Diese Laserscan-Kampagne lieferte somit einen Datensatz für Wien, der hinsichtlich Punktdichte und Datenqualität im urbanen Raum einzigartig ist.

Unter Verwendung dieser Laserdaten wurde für das gesamte Stadtgebiet ein digitales Oberflächenmodell mit einer Rasterweite von 50 Zentimeter erstellt, das die Höhenstruktur der Stadt inklusive der Gebäude und der Vegetation exakt abbildet und die Basis für innovative raumbezogene Analysemethoden darstellt.

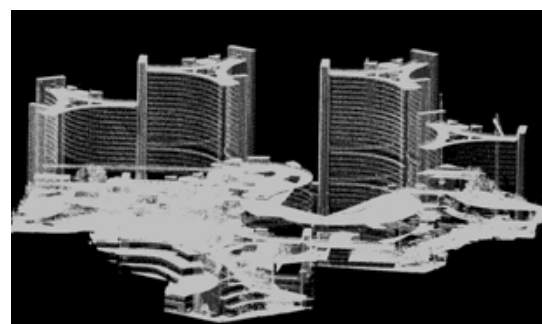


Abb. 1: ALS-Punktwolke UNO-City  
© MA 41

## **Standortanalysen für Photovoltaik- und thermische Solaranlagen auf Basis von ALS-Daten**

Da hochauflösende Airborne Laserscandaten eine ideale Datengrundlage für Standortanalysen von Photovoltaik- und thermischen Solaranlagen darstellen, hat sich die MA 41 im Herbst 2009 entschlossen, die Eignung des Wiener Laserdatensatzes für derartige Analysen zu evaluieren. Zu diesem Zweck wurde ein Auftrag an das Steinbeis-Transferzentrum für Geoinformation & Landmanagement vergeben.

### **Umsetzung**

Für den Evaluierungsauftrag Wien wurde eine 1 km<sup>2</sup> große Fläche im Bereich Umgebung Rathaus ausgewählt. Dieses Testgebiet weist auch kleinräumige und komplexe Dachstrukturen auf, damit ist gewährleistet, dass bei erfolgreicher Umsetzung des Analysealgorithmus in diesem dicht bebauten Gebiet eine flächendeckende Standortanalyse für das gesamte Stadtgebiet technisch möglich ist.

Für den Testauftrag wurden seitens der MA 41 folgende Ausgangsdaten zur Verfügung gestellt:

- Laserscan-Rohdaten
- Gebäudeumfahrungen aus den Daten der Flächen-Mehrzweckkarte
- Orthophoto

Die Analysemethode unterscheidet zwischen einer möglichen Photovoltaik- und/oder Solarthermie-Nutzung der auf den Dachflächen zu installierenden Kollektoren.

- Photovoltaik bedeutet eine Umwandlung der absorbierten Strahlungsenergie in Strom (Eigenverbrauch oder Netzeinspeisung).
- Im Gegensatz dazu wird bei Solarthermie die Strahlungsenergie in nutzbare Wärmeenergie für den Heizungskreislauf bzw. die Warmwasserbereitung verwendet.

Die Potenzialanalyse bezieht sich auf die Standortfaktoren Neigung, Ausrichtung und Verschattung der Dachflächen und auf den Globalstrahlungswert für Wien im 20-jährigen Mittel (1040 kWh/m<sup>2</sup>a). Bei der Berechnung der Verschattung durch umliegende Gebäude oder Vegetation, die auf Basis des digitalen Oberflächenmodells erfolgt, wird auch der Jahresgang des Sonnenstandes berücksichtigt. Damit wird eine Ausweisung von verschatteten Dachflächenbereichen ermöglicht, die für die Nutzung von Solarenergie ungeeignet sind. Bautechnische Faktoren wie der Zustand und die Statik des Daches können auf dieser Datengrundlage nicht erfasst werden, hier muss im Anlassfall eine gesonderte fachmännische Prüfung vor Ort erfolgen.

Für das Projektgebiet wurde für jede Dachfläche eine exakte Analyse des solaren Energiepotenzials durchgeführt und numerisch in Form einer Datenbank aufbereitet. Das Ergebnis sind Flächen, die sich hinsichtlich der Standortfaktoren optimal für die Nutzung von Photovoltaik- und/oder thermischen Anlagen eignen. Das Solarenergiepotential der einzelnen Dächer musste mindestens 70 % der maximalen nutzbaren Globaleinstrahlungsenergie von Wien aufweisen, damit die Fläche als geeignet klassifiziert werden konnte. Der Parameter Mindestgröße wurde hinsichtlich Photovoltaik mit 15 m<sup>2</sup> und hinsichtlich Solarthermie mit 5 m<sup>2</sup> festgelegt.

Folgende Klassifizierung in Eignungsstufen wurde vorgenommen:

- sehr gut geeignet, 90 % der maximal nutzbaren Globaleinstrahlung
- gut geeignet, 90–80 % der maximal nutzbaren Globaleinstrahlung
- bedingt geeignet, 80–70 % der maximal nutzbaren Globaleinstrahlung

### **Ergebnis der Solarpotentialanalyse im Testgebiet**

Die statistische Auswertung ergibt sich für das Testgebiet wie folgt: Die ausgewertete Interessensfläche beinhaltet 2 835 Gebäudeteilflächen, die eine Grundfläche von 438 000 m<sup>2</sup> abdecken.

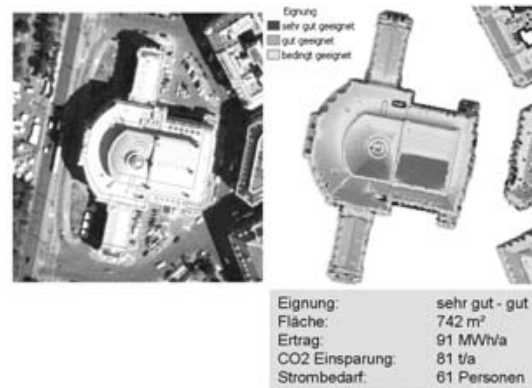


Abb. 2: Gebäudespezifische Solarpotentialanalyse, Burgtheater  
© Steinbeis-Transferzentrum für Geoinformation & Landmanagement

Davon sind zirka 155 000 m<sup>2</sup> für die Photovoltaiknutzung sehr gut bzw. gut geeignet, dies entspricht 35 % der Dachflächen. Würden diese 155 000 m<sup>2</sup> mittels Photovoltaik genutzt werden, könnten über Photovoltaikanlagen mit 15 % Wirkungsgrad (z. B. Solarzellen aus monokristallinem Silizium) 18 800 MWh/a Strom erzeugt werden. Für die Nutzung der Solarthermie eignet sich nahezu jedes Gebäude.

Die im Rahmen der Analyse ermittelten Werte stellen zunächst nur theoretisch erzielbare Energiepotentiale dar, da speziell im innerstädtischen Bereich Auswirkungen auf das örtliche Stadtbild bzw. die Bestimmungen des Denkmalschutzes zu berücksichtigen sind.



Abb. 3: Gebäudescharfe Auswertung für eine mögliche Photovoltaiknutzung der Dächer  
© Steinbeis-Transferzentrum für Geoinformation & Landmanagement

## Sichtbarkeitsanalysen und Fotomontagen für städtebauliche Projekte

Für die Baufelder des Areals des zukünftigen Hauptbahnhofes und für das Bürohausprojekt Kommetgründe hat die MA 41 Sichtbarkeitsanalysen und Fotomontagen bezogen auf die beiden

Wiener Weltkulturerbegebiete „Historisches Stadtzentrum von Wien“ und „Schloss und Park von Schönbrunn“ durchgeführt.

### Sichtbarkeitsanalysen

Bei einer Sichtbarkeitsanalyse wird auf Basis eines Höhenmodellrasters (digitales Oberflächenmodell) flächendeckend ermittelt, von welchen Bereichen des öffentlichen Raumes eine mögliche Sichtbeziehung zu einem geplanten Projekt besteht. Je nach Detaillierungsgrad der verwendeten Daten können dabei auch Dachformen und Vegetation als mögliche „Sichthindernisse“ berücksichtigt werden.

Bei diesem sehr rechenaufwändigen Verfahren werden zunächst von jeder einzelnen Rasterzelle des Höhenmodells aus Sichtstrahlen zu dem geplanten Projekt gelegt und auf mögliche Sichthindernisse geprüft. Bei der Berechnung des Sichtstrahls können – entfernungsabhängig – auch Erdkrümmung und Lichtrefraktion berücksichtigt werden. Das Ergebnis wird in einer Sichtbarkeitskarte dargestellt.

### Umsetzung

Die Grundlagedaten für die Analyse, das digitale Oberflächenmodell und das digitale Geländemodell der Stadt Wien, basieren auf den Daten der Laserscanbefliegung 2007. Das Gelände wurde dabei rechnerisch zunächst um 1,6 Meter angehoben, um die Sichtbarkeit aus Augenhöhe eines Fußgängers zu ermitteln, und anschließend mit dem Oberflächenmodell vereinigt. In einem zweiten Schritt erfolgte die Einarbeitung der einzelnen zu untersuchenden Projekte.



Abb. 4: Ausschnitt Sichtbarkeitskarte  
© MA 41

Die Auflösung des verwendeten Rasters betrug 50 cm, somit konnten auch Bäume, Dachformen oder größere Objekte im Straßenraum berücksichtigt werden. Durchschnittlich wurden bei der Analyse eines einzelnen Projektes über zwei Milliarden mögliche Sichtbeziehungen gerechnet und bewertet. Zu beachten ist, dass der Algorithmus nicht den Grad der Sichtbarkeit beurteilen kann. Die Frage, ob ein Projekt mehrere Meter oder nur wenige Zentimeter sichtbar ist, kann mit Hilfe einer anschließenden Fotomontage geklärt werden.

Als Ergebnis zeigen die Sichtbarkeitskarten farblich angelegt jene Gebiete, für die eine Sichtbeziehung möglich ist. Diese ermittelten Verdachtsflächen wurden auch zur Standortauswahl für die Erstellung von exakten Fotomontagen herangezogen.

### **Fotomontagen**

Bei einer Fotomontage für genaue städtebauliche Begutachtungen wird von einem definierten Standpunkt im Straßenraum ein Foto mit einer kalibrierten digitalen Kamera erstellt. Der Fotostandpunkt wird eingemessen und die Bildorientierung (Drehung, Verkantung und Brennweite der Kamera) im Rahmen eines Postprozesses bestimmt. In dieses georeferenzierte Foto können dann unterschiedliche Varianten von lage- und höhenmäßig bekannten Projekten eingeblendet und somit „montiert“ werden.

### **Umsetzung**

Im Rahmen der Sichtbarkeitsstudie für den zukünftigen Hauptbahnhof wurden für alle definierten Blickpunkte, die in Bezug zu den Weltkulturerbegebieten stehen, aktuelle Fotos erstellt. Die exakte Position der Fotostandpunkte wurde mittels GPS bestimmt, und die Bilder durch Einrechnung von Passpunkten und Passlinien aus der Mehrzweckkarte und dem 3D Stadtmodell orientiert.

Die Standpunkte resultierten einerseits aus den Ergebnissen der vorangegangenen Sichtbarkeitsanalysen, zusätzliche Blickpunkte wurden im Rahmen von Expertenworkshops festgelegt. Für alle im Hinblick auf mögliche Sichtbeziehungen kritischen Fotostandpunkte hat die MA 41 anschließend Fotomontagen der geplanten Projekte angefertigt, die auch eine Aussage über den Grad der Sichtbarkeit ermöglichen.

Als Ergebnis liegen für die untersuchten Standpunkte Fotomontagen vor, die den aktuellen Projektstatus in Form einer Silhouette visualisieren.

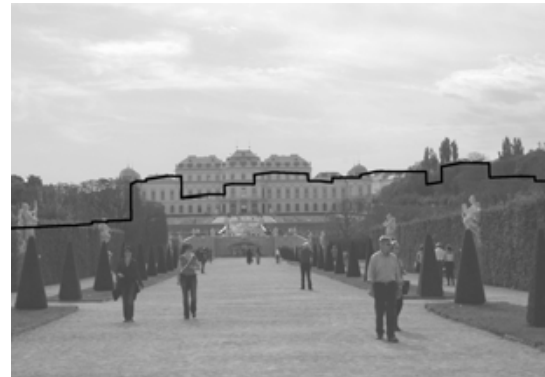


Abb. 5: Beispiel Fotomontage, Oberes Belvedere  
© MA 41

## **Magistratsabteilung 42 – Stadtgärten**

www.park.wien.at

### **Strategien der Wiener Stadtgärten zum Klimawandel**

Das Forschungsprojekt „Klimawandelanpassung öffentlicher Grünanlagen in Großstädten unter Berücksichtigung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung“ entstand im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung (DokNE) an der Universität für Bodenkultur Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Stadtgärten.

Der Klimawandel ist ein komplexes Phänomen, das eine Vielzahl von Aspekten des menschlichen Lebens betrifft und daher multidisziplinäre Betrachtungsweise verlangt. Auch die Wiener Stadtgärten als Gestalterin und Erhalterin von über 850 Parks, rund 100 000 Alleebäumen und weiteren rund 500 000 Parkbäumen berücksichtigen bei der Schaffung und Pflege der Anlagen zunehmend den Klimawandel. So wurden gemeinsam mit DokNE langfristige Anpassungsstrategien entwickelt, die dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung entsprechen – und trotzdem flexibel bleiben.

### **Klimawandel: ein globales Phänomen mit lokalen Auswirkungen**

Für Österreich wurde am Institut für Meteorologie der Universität für Bodenkultur Wien eine Studie zur regionalen Klimaänderung in Österreich erstellt, die auch Klimawandelauswirkungen und zukünftige Prognosen für Wien beschreibt. Die Studie zeigt deutlich, dass Veränderungen bereits messbar sind und dass sich dieser Trend zukünftig fortsetzen wird. Zu erwarten sind unter anderem steigende Temperaturen, extrem heiße Tage im Sommer, vermehrtes Auftreten von Hitzewellen und Trockenperioden sowie ein Rückgang an Frosttagen.

### **Auswirkungen auf Wiener Parkanlagen und Alleen**

Die Vulnerabilität von Städten in Bezug auf den Klimawandel gilt insbesondere auch für städtische Parks. Öffentliche Parks tragen nicht nur zur ökologischen Vielfalt in Städten und zur Verbesserung der Luftqualität bei, sie sind auf Grund der diversen Nutzer/innenansprüche und der dadurch bedingten Multifunktionalität auch besonders wichtig für die Lebensqualität in einer Großstadt wie Wien (siehe Mercer-Studie '2009).

Der laufende Klimawandel verursacht vor allem an Alleebäumen auf ihrem „Extremstandort Straße“ große Probleme. Dies zeigt z. B. zunehmender Schädlingsbefall und Hitze- wie Trockenschäden.

In Parkanlagen bilden Großgehölze gemeinsam mit dem Wegesystem und der Topographie die Grundstruktur. Schon in der Entstehungsphase einer Parkanlage müssen daher Bäume wegen ihrer langen Lebensdauer von mehreren Jahrzehnten oder idealer Weise Jahrhunderten besonders vorausschauend und eigens für jeden Standort ausgewählt werden. Trocken- oder Hitzestress setzen den Bäumen vermehrt zu. Die ohnehin schwierigen Bedingungen der Stadt bzw. der Straße verstärken die Belastungen, die zur Schwächung der Pflanzen führen. Unter diesen Umständen haben Schädlinge wie Blausieb, Borkenkäfer, Prachtkäfer, Kastanienminiermotte leichtes Spiel. Aber auch Starkstürme, die, wenn sie nach Trockenperioden auftreten, die Bruchgefahr erhöhen, beschädigen geschwächte Bäume. Oftmals können die Pflanzen nur durch intensive Pflegemaßnahmen in gutem und für PassantInnen sicherem Zustand, gemäß einschlägiger ÖNormen erhalten werden.

## **Klimawandel Anpassungsstrategien für Wiener Parks und Alleen**

In der Diskussion um den Klimawandel standen bisher Vermeidungsstrategien im Vordergrund. Dieser Klimaschutz-Aspekt wird auch weiterhin unterstützt, so werden unter anderem bestimmte Baumarten im Wiener Stadtgebiet nicht mehr gepflanzt. Aufgrund der bereits eintretenden Veränderungen wurden bereits Anpassungsstrategien erstellt: einerseits um Bestand und Nutzbarkeit der Wiener Parks und Alleen langfristig zu sichern, andererseits um stadtökologischen Auswirkungen des Klimawandels abzuschwächen. Existierende Parks werden an den Klimawandel angepasst, bei künftig entstehenden Anlagen wird bereits jetzt von den Wiener Stadtgärten der Klimawandel als neue Planungs- und Gestaltungskomponente berücksichtigt und in den Entwurfsprozess integriert.

## **Transdisziplinarität als Arbeitsprinzip**

Im Rahmen des Doktoratskollegs für Nachhaltige Entwicklung (DokNE) an der Universität für Bodenkultur Wien haben sich die Wiener Stadtgärten gemeinsam mit einem interdisziplinären Forschungsteam der Herausforderung Klimawandelanpassung gestellt.

Mit Hilfe von qualitativen DokNE-Interviews und Fokusgruppendifkussionen mit Expert/innen der Wiener Stadtgärten wurden bereits eingetretene sowie in Zukunft zu erwartende Klimawandelauswirkungen auf Parks untersucht. Die laufend gesammelten Informationen und gewonnenen Erkenntnisse wurden in einem Effekt-Katalog, der einer bestimmten Sequenz folgt, strukturiert: Der Katalog ist in drei Bereiche unterteilt: er beschreibt Klimawandelauswirkungen auf (1) Parknutzer/innen, (2) Parkvegetation/Alleebäume und (3) die Pflege- und Erhaltungssystematik, einschließlich Ressourcenmanagement, Materialien, Parkmöblierung usw.

Ergebnisse dieses Forschungsprojekts fließen bereits jetzt in die tägliche Praxisarbeit ein: so wurden neue Erkenntnisse in das Strategiepapier „Wiener Parkplanungsleitbild“ übernommen. Außerdem werden die Wiener Stadtgärten mit Hilfe eines zu erreichenden Zielsystems auf eine veränderliche Situation vorbereitet. Anhand einer Checklist soll es in naher Zukunft möglich sein zu prüfen, ob eine Wiener Parkanlage „klimawandeltauglich“ ist und gesetzte Maßnahmen dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung entsprechen.

## **Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für die Problemstellung**

Die Wiener Stadtgärten sind sich jedenfalls der Problematik des Klimawandel bewusst, und reagieren darauf mit veränderten Pflege- und Erhaltungsabläufen. Um die Qualität der 850 Wiener Parkanlagen und 600 Kilometer Alleen zu sichern, sind sowohl ad-hoc Anpassungsmaßnahmen als auch strategische Managemententscheidungen zu treffen.

Als eine der ersten konkreten Maßnahmen der Wiener Stadtgärten wurde mit dem Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung der Universität für Bodenkultur Wien sowie mit internen und externen Baumexpert/innen ein Katalog von Bäumen erarbeitet, die dem „Extremstandort Straße“, unter dem Aspekt des laufenden Klimawandels entsprechen. Die Verwendung nachstehender stadtgerechter Alleebäume durch Wiener Stadtgärtner/innen wurde kürzlich für verbindlich erklärt:

- ACER campestre „Elsrijk“ (für enge Räume bestens geeignet)
- ACER platanoides „Cleveland“ – Kegelförmiger Spitzahorn (Straßen-, Allee- und Parkbaum, Krone bleibt auch im Alter geschlossen)
- ACER platanoides „Columnare“ – Säulenförmiger Spitzahorn (für räumlich begrenzte Standorte, langsam wachsend)
- ACER platanoides „Eurostar“ – Europa-Spitzahorn (für schmale Straßen und Alleen, frische grüne Belaubung durch den regelmäßigen und schmalen Kronenaufbau, kein Ausbrechen von starken Ästen, sehr frosthart, kaum Schädlinge, momentan der beste schmale Ahorn)



- CARPINUS betulus „Columnaris“ (Formgehölz ohne Schnittmaßnahmen, ein streng geometrisches Gehölz für formale Gartengestaltung, mobiles Grün)
- CARPINUS betulus „Fastigiata“ – Säulenhainbuche (wertvoller Straßen- und Alleebaum, für enge Bereiche, durch die Schnittverträglichkeit für architektonische Gestaltung geeignet)
- CARPINUS betulus „Frans Fontaine“ (für enge Standorte sehr gut geeignet, bleibt auch im Alter schmal)
- CELTIS australis – Zürgelbaum (Straßen- und Alleebaum, glatter, grauer Stamm)
- CORYLUS colurna – Baumhasel (idealer Straßen-, Allee- und Parkbaum, im Februar / März erscheinen bis 10 cm lang Kätzchen, Bienenfutter, ziemlich frei von Krankheiten)
- FRAXINUS excelsior „Altena“ (Straßen- und Alleebaum, Park, eine nicht fruchtende männliche Form, Stamm bis in die Krone reichend)
- FRAXINUS excelsior „Atlas“ (Straßen-, Allee- und Parkbaum, Blätter tiefgrün)
- FRAXINUS excelsior „Diversifolia“ – Einblättrige Esche (Straßenbaum für enge Räume, gerade durchgehender Leittrieb bis in die Krone)
- FRAXINUS excelsior „Westhof's Glorie“ – Nichtfruchtende Straßenesche (Straßen-, Allee- und Parkbaum, leidet durch spätes Austreiben nicht unter Spätfrösten, Sorte versagt auf verdichteten, zu trockenen Böden)
- FRAXINUS ornus – Blumenesche (Straßen-, Allee- und Parkbaum, in jungen Jahren frostempfindlich, die weißen Blüten sind wohlriechend)
- FRAXINUS ornus „Obelisk“ – Säulenblumenesche (wie Fraxinus ornus)
- GINKGO biloba „Autumn Gold“ (Solitärgehölz, Parkbaum im innerstädtischen Bereich, Blätter im Herbst leuchtend goldgelb, vollkommen schädlings- und krankheitsfrei)
- GINKGO biloba „Lakeview“ (Solitärgehölz, Straßenbaum für enge Räume, männliche Form in der Jugend schwachwüchsig)
- GINKGO biloba „Princeton Sentry“ (Straßenbaum für enge Räume, männliche Form ist beste schlanke der GINKGO-Selektion)
- GINKGO biloba „Tremonia“ (beengte Straßenräume, Formelement, sehr schmal)
- GLEDITSIA triacanthos „Skyline“ – Säulenlederhülsenbaum (Straßen-, Allee- und Parkbaum, Stadtplätze, dornenlos, wunderschöne, stark leuchtende Herbstfärbung, sehr schnittintensiv)
- PLATANUS acerifolia „Tremonia“ (für enge, schmale Straßen)
- PLATANUS orientalis „Minaret“ – Orient. Säulenplatane (Alleebaum für schmale Straßen, kleine, tief geteilte Blätter)
- PYRUS calleryana „Chanticleer“ (für enge Straßen sehr gut geeignet, auffallend rote Herbstfärbung)
- PYRUS calleryana „Aristocrat“ (für Stadtklima geeignet, auffallend rote Herbstfärbung)
- QUERCUS robur „Fastigiata Koster“ (QUERCUS sollten spät – Dezember – gepflanzt werden)
- TILIA cordata „Greenspire“ – Stadtlinde (Straßen-, Allee- und Parkbaum, als junger Baum sehr langsam wachsend, frosthart)
- TILIA cordata „Rancho“ – Kleinkronige Winterlinde (Straßen-, Allee- und Parkbaum, dicht verzweigte Krone und betont aufrechte Äste)
- TILIA europaea „Pallida“ – Kaiserlinde (guter Straßenbaum, Park)
- TILIA tomentosa „Brabant“ – Silberlinde (Park, Stadtplätze)

Die Wiener Parkanlagen langsam dem Klimawandel anzupassen und auf laufende Veränderungen vorzubereiten ist eine Herausforderung, der sich die Wiener Stadtgärten in wissenschaftlicher Kooperation mit dem DokNE der Universität für Bodenkultur Wien stellen, um die Qualität der Parks und somit die Lebensqualität der WienerInnen zu sichern.

## Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer

www.gewaesser.wien.at

### Donau-Auen bei Wien Die Untere Lobau, ein Eldorado für Wasserpflanzen

Die „wilde Au am großen Strom“ ist nicht mehr. Die ehemals hochdynamischen Augewässer südöstlich von Wien wurden, linksufrig der Donau, vor ca. 150 Jahren durch den Hubertusdamm vom Hauptstrom abgetrennt. Das Gebiet der so genannten Lobau hat dadurch die natürliche Auedynamik großteils eingebüßt. Trotz der Nähe zu Wien und der vielfältigen Nutzungen (Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Grundwassergewinnung) konnte sich aber vor allem in der Unteren Lobau eine sehr vielfältige Fauna und Flora erhalten. Dieser Bereich der Lobau wurde daher bereits 1978 als Naturschutzgebiet sowie als Biosphären-Reservat der UNESCO ausgewiesen, seit 1983 war er Ramsar-Schutzgebiet. 1996 wurde die Untere Lobau Teil des Nationalpark Donauauen.

Trotz des hohen Schutzstatus sind die Lobaugewässer massiv von einer rasch fortschreitenden Verlandung bedroht. Seit der Donauregulierung sind vor allem die flussauf der Gänshaufentraverse, auf Wiener Stadtgebiet gelegenen Gewässer nicht mehr dem direkten Einfluss des Stromes ausgesetzt. Während des Großteils des Jahres wird die Wasserführung dieser Gewässer durch den Grundwasserstand bestimmt. Sie haben daher vorwiegend den Charakter von Stillgewässern und sind im Rahmen der natürlichen Sukzession einer fortschreitenden Verlandung ausgesetzt. Die flussab der Gänshaufentraverse gelegenen Gewässer sind über den Schönauer Schlitz mit der Donau verbunden. Größere und auch kleinere Hochwässer können von dort mehr oder weniger weit in die Lobau einströmen. Hiermit erfolgt aber auch ein erheblicher Eintrag von Schwebstoffen, die größtenteils im Gebiet absedimentieren und ebenfalls die Verlandung vorantreiben.

Zur Erhaltung dieses wertvollen Gebietes ist daher eine reine Unterschutzstellung sicherlich nicht ausreichend. Die MA 45 ist daher seit den 1980er Jahren intensiv bemüht, Wege zum Erhalt dieser einzigartigen Landschaft zu beschreiten. So soll ab 2010 Wasser aus der Alten und der Neuen Donau über das Mühlwasser und den Großenzersdorfer Arm in die Untere Lobau eingeleitet werden. Weitere Planungen, wie z. B. eine teilweise Wiederanbindung an die Donau, laufen. Grundlage zur Planung solcher Projekte waren intensive Untersuchungen in den letzten ca. 20 Jahren. Neben chemisch-physikalischen Parametern des Wassers und des Sedimentes wurden vor allem auch die Fauna und Flora der Unteren Lobau detailliert untersucht. Hierbei stellte sich unter anderem heraus, dass vor allem die Wasser- und Feuchtraumvegetation aufgrund der vielfältigen vorhandenen Lebensräume äußerst artenreich vertreten ist.

### Methoden

Die erste umfassende Erhebung der Wasserpflanzenvegetation der Unteren Lobau erfolgte in den Jahren 1976 bis 1980 durch Schratt (1988, 1999). Die nächste detaillierte Kartierung fand 1996 statt (Pall & Schlögl, 1997). Bis zum Jahr 2009 folgten im Auftrag der MA 45 durch die Firma Systema weitere Kartierungen im Gebiet (Pall et al., 2010). Abb. 1 zeigt das Gesamtgebiet und die räumliche Lage der untersuchten Gewässer.

Die Vegetationserhebungen erfolgten alle nach einer einheitlichen Methode (Kohler, 1978). Je nach Größe und Tiefe wurden die Gewässer entweder mit der Wathose begangen, mit dem Boot befahren oder betaut. Im Zuge der Bearbeitung erfolgte eine Unterteilung in so genannte Kartierungsabschnitte, innerhalb derer die Menge aller vorkommenden Arten nach einer fünfstufigen Skala geschätzt wurde. Im Rahmen der Ersterhebung in den 1970er Jahren wurden ausschließlich Hydrophyten („echte Wasserpflanzen“) aufgenommen. In den folgenden Kartierungen fanden darüber hinaus auch Amphiphyten (Pflanzen, die sowohl völlig untergetaucht wie

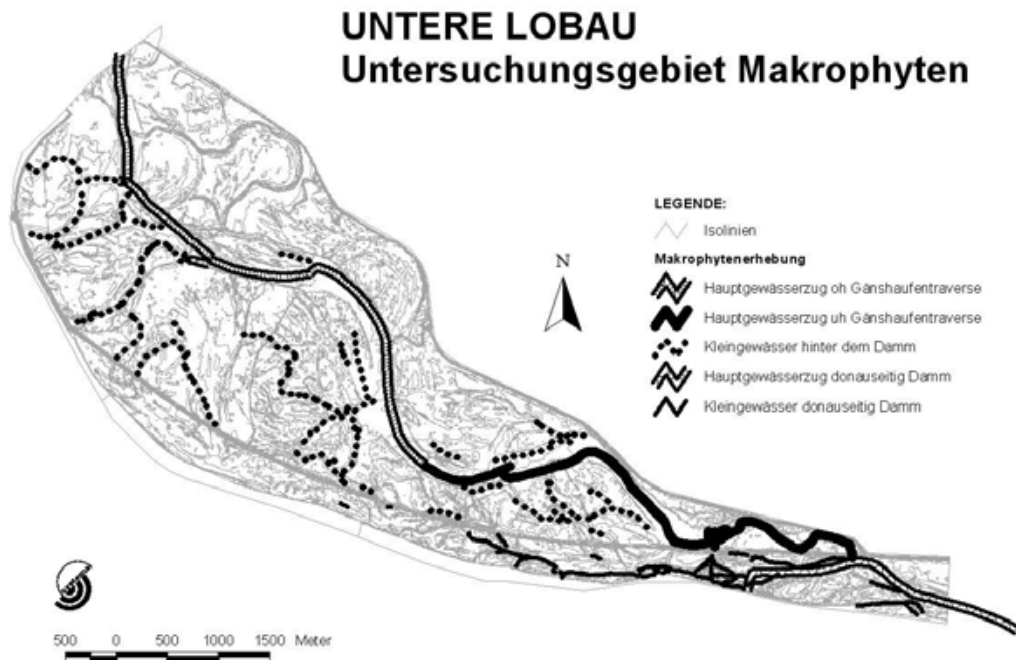


Abb. 1: Untersuchungsgebiet Untere Lobau © Firma Systema

auch zeitweise im Trockenen leben können) und Helophyten (Röhrichtpflanzen) Berücksichtigung.

## Ergebnisse

### Artenspektrum und naturschutzfachlicher Wert

In der Unteren Lobau wurden bislang 114 Makrophytenarten nachgewiesen. 48 davon zählen zu den Hydrophyten, 36 zu den Amphiphyten und 30 zu den Helophyten (Tab. 1).

Lebensformgruppe	Artenanzahl	Anzahl Rote-Liste-Arten
Hydrophyten	48	35
Amphiphyten	36	15
Helophyten	30	11
<b>Gesamt</b>	<b>114</b>	<b>61</b>

Tabelle 1: Artenzahlen in der Unteren Lobau

Mehr als die Hälfte (61) der vorkommenden Arten werden in den Roten Listen (Niklfeld, 1999) geführt. Damit ist das Gebiet nicht nur als außerordentlich artenreich zu bezeichnen, sondern es ist auch aus naturschutzfachlicher Sicht äußerst wertvoll. Von den 61 Rote-Liste-Arten sind in Österreich drei „vom Aussterben bedroht“: der Gras-Froschlöffel (*Alisma gramineum*), der Kriech-Sellerie (*Apium repens*) und die Krebschere (*Stratiotes aloides*). 15 weitere Arten sind in Österreich „stark gefährdet“, 39 gelten als „gefährdet“. Weitere vier Arten sind im pannonischen Raum „regional gefährdet“.

## Gewässertypen

Der hohe Artenreichtum der Makrophytenvegetation in der Unteren Lobau ist vor allem durch die Mannigfaltigkeit der aquatischen Lebensräume bedingt. Im Untersuchungsgebiet findet sich eine Vielzahl unterschiedlicher Gewässertypen. Das Spektrum reicht von den großen, tiefen, permanent wasserführenden Becken des Hauptgewässerzugs über kleinere, flachere Gewässerzüge, die durchgehend Wasser führen oder streckenweise auch trocken fallen bis hin zu periodisch austrocknenden Autümpeln. Weiters spiegelt sich in den Gewässern hinter dem Hubertusdamm auch die Entfernung zum Schönauer Schlitz in der Makrophytenvegetation wider. Gänzlich andere Lebensbedingungen ergeben sich für Makrophyten darüber hinaus in den Gewässern donauseitig des Hubertusdamms.

Abb. 2 zeigt eine Korrespondenzanalyse (DCA) aller untersuchten Gewässerstellen auf Basis ihrer Makrophytenvegetation. Die Gewässerstellen im Hauptgewässerzug sind sich bezüglich ihrer Makrophytenvegetation relativ ähnlich. Es unterscheiden sich dennoch die Stellen oberhalb der Gänshaufentraverse (schwarze Dreiecke) deutlich von jenen unterhalb der Gänshaufentraverse (Kreuze). Die Kleingewässer hinter dem Hubertusdamm (weiße Dreiecke) zeigen bezüglich ihrer Makrophytenvegetation untereinander eine sehr hohe Diversität. Sie lassen sich jedoch gut gegenüber den Stellen im Hauptgewässerzug (schwarze Dreiecke und Kreuze) und auch gegenüber den Stellen donauseitig des Hubertusdamms (schwarze Rauten) abgrenzen.

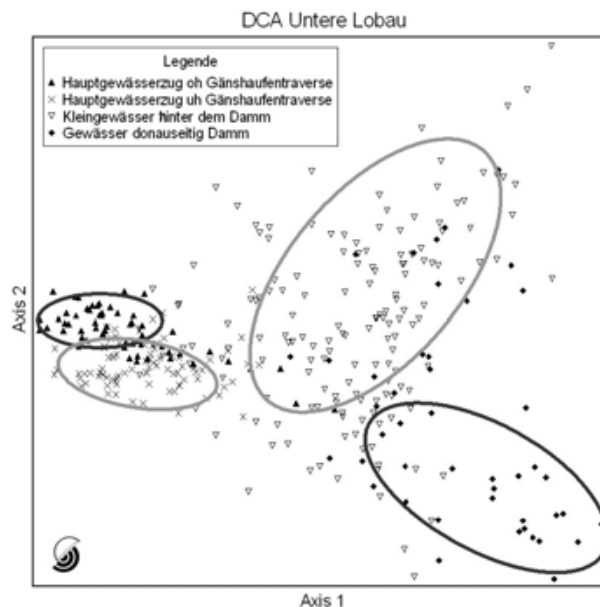
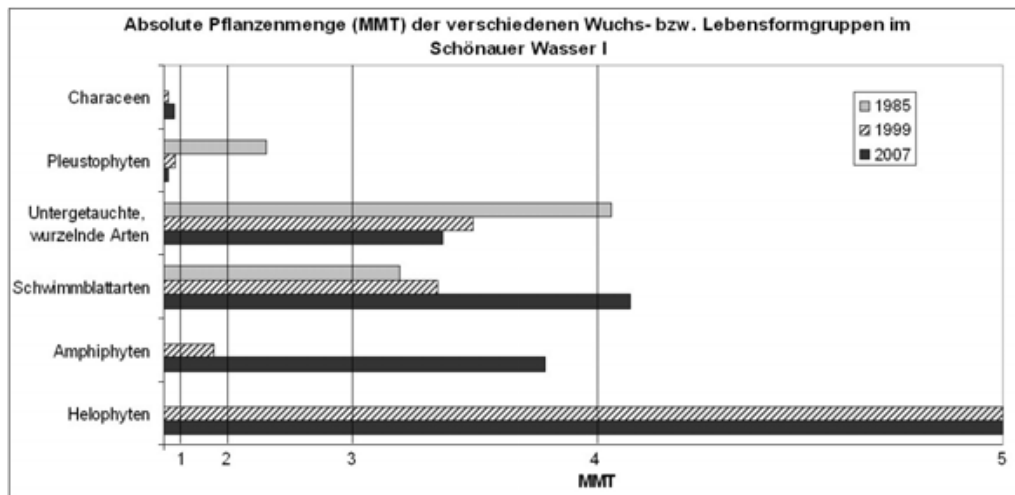
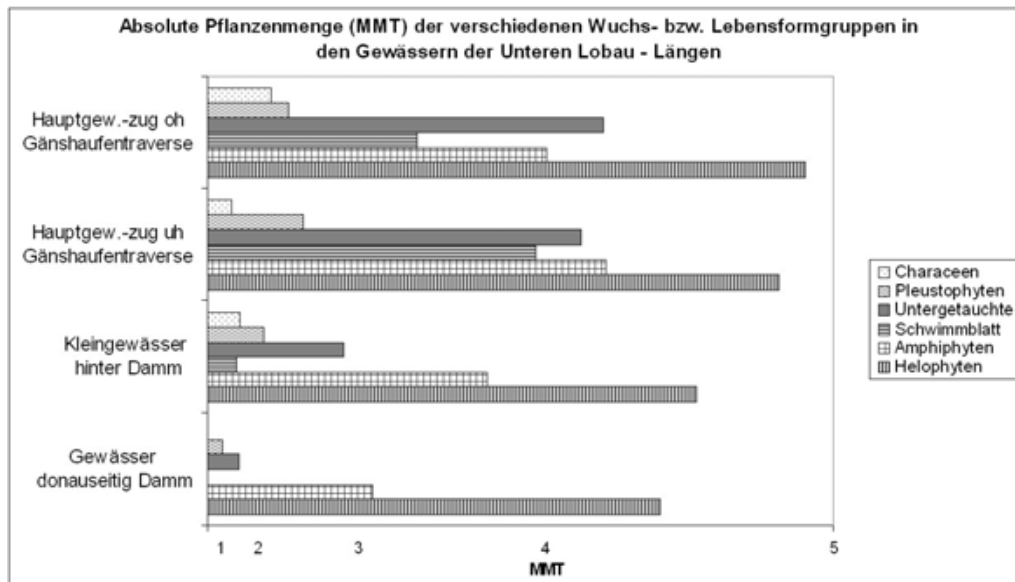


Abb. 2: DCA aller Untersuchungsstellen auf Basis der Makrophytenvegetation.  
© Firma Systema

Die verschiedenen Gewässertypen können bezüglich ihrer Makrophytenvegetation wie folgt grob charakterisiert werden: Die an vergleichsweise trockene Gegebenheiten angepassten Helophyten sind generell die bedeutendste Pflanzengruppe im Gebiet. Auch Amphiphyten, die zeitweise im Trockenem leben können, sind prominent vertreten. Die größten Pflanzenmengen an „echten Wasserpflanzen“ (Hydrophyten) finden sich im Hauptgewässerzug zwischen der Gänshaufentraverse und dem Schönauer Schlitz. Hier ist aber vor allem auch der Anteil an Schwimmblattarten sehr hoch, die bereits eine Tendenz zur Verlandung anzeigen.

Die bedeutendsten Characeenvorkommen finden sich im Hauptgewässerzug oberhalb der Gänshaufentraverse. Hier ist auch der Anteil an untergetauchten Pflanzen vergleichsweise hoch. Dies steht im Zusammenhang mit der Wassereinleitung durch das Grundwasserwerk Lobau. Auch in den Kleingewässern hinter dem Hubertusdamm können Characeen vorgefunden werden, generell sind die Mengen von Hydrophyten jedoch nur mehr gering, es dominieren deutlich Amphi- und Helophyten. Die geringsten Mengen an „echten Wasserpflanzen“ finden sich aber in den Gewässern donauseitig des Hubertusdamms (Abb. 3).



(oben) Abb. 3: Anteile der makrophytischen Lebensformgruppen in den verschiedenen Gewässertypen. (unten) Abb. 4: Absolute Pflanzenmenge der verschiedenen Lebensformgruppen der Makrophytenvegetation in den Jahren 1985, 1999 und 2007

© Firma Systema

### **Verlandungstendenzen**

Dennoch sind die Verlandungstendenzen im Gebiet unübersehbar und an der Veränderung der Zusammensetzung der Makrophytenvegetation über die Jahre abzulesen. Als Beispiel sei der oberste, direkt unterhalb der Gänshaufentraverse gelegene Abschnitt des Schönauer Wassers angeführt. Wie Abb. 4 entnommen werden kann, haben hier jene Lebensformgruppen, die stark an den aquatischen Lebensraum gebunden sind, wie die Pleustophyten (frei im Wasserkörper schwebende Arten) und die untergetauchten, wurzelnden Arten, seit 1985 deutlich abgenommen. Jene Lebensformgruppen, die sich mit zunehmender Verlandung immer weiter ausbreiten können, wie die Schwimmblattpflanzen und die Amphiphyten, haben hingegen deutlich zugenommen. Die größten Pflanzenmengen erreichen auch in diesem Abschnitt des Schönauer Wassers die Helophyten. Hier war von 1999 auf 2007 keine weitere Zunahme mehr feststellbar.

Die Ergebnisse unterstreichen, dass zum Erhalt dieses wertvollen Gebietes dringend Maßnahmen zur Wasseranreicherung gesetzt werden müssen. Hierbei muss jedoch wegen der hohen Sensibilität, vor allem auch der aquatischen Vegetation, mit äußerstem Bedacht vorgegangen werden. Es werden daher derzeit im Auftrag der MA 45 verschiedene Maßnahmen zur Wasseranreicherung ausgearbeitet und in umfangreichen Projekten hinsichtlich ihrer möglichen Auswirkungen auch auf andere Pflanzen- oder Tiergruppen kritisch geprüft.

### **Literatur**

Kohler A. (1978): Methoden der Kartierung von Flora und Vegetation von Süßwasserbiotopen – Landschaft + Stadt 10/2, 73–85.

Niklfeld H. (1999): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie 10, 292pp.

Pall K. & Schlögl G. (1997): Makrophytenvegetation der Oberen und Unteren Lobau. Untersuchung im Auftrag des Projektteams Lobau, unveröff. Bericht.

Pall K., Mayerhofer V. & Mayerhofer S. (2010): Entwicklung der Makrophytenvegetation in der Unteren Lobau 2005 bis 2009 im Vergleich mit den Gegebenheiten 1995 bis 1996 und 1976 bis 1980, in prep.

Schratt L. (1988): Geobotanisch-ökologische Untersuchungen zum Indikatorwert von Wasserpflanzen und ihren Gesellschaften in Donaualtwässern bei Wien. Dissertation, Universität Wien.

Schratt L. (1999): Geobotanisch-ökologische Untersuchungen zum Indikatorwert von Wasserpflanzen und ihren Gesellschaften in Donaualtwässern bei Wien. Stapfia 64, 23–161.

## **Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark**

www.abfall.wien.at

### **Wiener Restmüll- und Altstoffanalyse 2009**

Die MA 48 führt alle fünf Jahre eine umfassende Altstoff- und Restmüllanalyse durch. Diese Untersuchung dient als wichtige Grundlage für die Fortschreibung des Wiener Abfallwirtschaftsplans und zeigt notwendige Maßnahmen im Bereich der Abfallwirtschaft der Stadt Wien. Weiters werden die gewonnenen Erkenntnisse aus diesen Analysen als strategisches Planungsinstrument im Rahmen der Wiener Abfallwirtschaft verwendet. Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse über Veränderungen im Konsumverhalten, den Anteil an Fehlwürfen (beispielsweise Restmüll im Papierbehälter), oder dem Erfassungsgrad der getrennten Sammlung. Eine kontinuierliche, wissenschaftliche Beobachtung der Abfallzusammensetzung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für zeitgerechte Anpassungen bzw. Optimierungen im Sammelsystem bzw. in nachfolgenden Behandlungsschritten und für eine zielorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung. Die Stadt Wien hat die Notwendigkeit dieses Planungsinstrumentes bereits sehr früh erkannt und führte daher bereits in den 80er Jahren die ersten Müllanalysen durch. Wissenschaftliche Untersuchungen sind in einer modernen Abfallwirtschaft nicht mehr wegzudenken, da die Strukturen und mannigfaltigen Aufgaben immer komplexer werden und einer stetigen Weiterentwicklung bedürfen.

#### **Methodik**

2009 wurde die Zusammensetzung nach Masse und teilweise nach Volumen in Prozent von Restmüllgefäßen und folgender Altstoffbehälter untersucht: Papier/Karton/Pappe, Weißglas, Buntglas, Kunststoffe, Metalle und biogene Abfälle. Um auch etwaige jahreszeitliche Schwankungen bei der Zusammensetzung der Abfallfraktionen abbilden zu können, erfolgte die Untersuchung der Behälter an vier verschiedenen Terminen entsprechend der Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Um statistisch gesicherte Werte zu erhalten, war eine entsprechende Anzahl an Stichproben nötig, die schier unglaubliche Dimensionen annahm: Im Analysenzeitraum wurden über 6 000 Abfallbehälter mit einer analysierten Masse von beinahe 209 000 kg untersucht. All dies galt es gemäß Stichprobenplan von den regulären Behälterstandorten abzuholen, gemäß umfangreicher Fraktionsliste zu analysieren und danach auszuwerten. Die Analyse gliederte sich in fünf unterschiedliche Module:

#### **Modul 1: Restmüll**

Untersuchung der Restmüllbehälter + Füllgradmessung + Schüttdichtebestimmung

Insgesamt wurden über 120 Teilfraktionen untersucht, unterteilt in unterschiedliche Hauptstoffgruppen, Stoffgruppen und Unterstoffgruppen. Gleichzeitig wurden auch der Wassergehalt und der Brennwert des Restmülls bestimmt. Die Untersuchung des Restmülls lieferte auch Erkenntnisse über die verbleibenden Anteile der Wertstofffraktionen im Restmüll. Auf dieser Basis lassen sich eventuelle Anpassungen der Altstoffsammlung ablesen.

Außerdem wurden die Verpackungsanteile im Restmüll bestimmt, was vor allem für die Verhandlungen mit dem ARA-System von Bedeutung ist, so werden zum Beispiel Kunststoffverpackungen, die in den Müllverbrennungsanlagen energetisch genutzt werden, abgegolten. Die Schüttdichtebestimmungen und Füllgraderhebungen ermöglichten zusammen mit den Wiegedaten die Berechnung von Behälterauslastungen, was zur Optimierung des Sammelsystems von Bedeutung ist.

Die Masse- und Volumenanteile der einzelnen Abfallfraktionen können auch zur Erhebung von Vermeidungspotenzialen und somit zur Setzung von Prioritäten der Abfallvermeidung herangezogen werden.

## **Modul 2: Produktbezogene Stoffflussanalyse**

Diese Untersuchung diente dazu, nähere Erkenntnisse über den Schadstoffgehalt gewisser Produkte im Restmüll zu erhalten: Welche Produkte sind hauptsächlich für den Schadstoffeintrag im Restmüll verantwortlich: z. B. Elektroaltgeräte, Metalle, bzw. Keramikteile etc.?

Die Analyseteams analysierten nach drei Hauptstoffgruppen und übergaben die Fraktionen zur Detailuntersuchung an die Technische Universität Wien, welche die Produkt bezogene Stoffflussanalyse durchführt.

## **Modul 3: Altstoffe**

Untersuchung der Altstoffbehälter (Altpapier, Biotonne, Kunststoff, Metall, Weißglas, Buntglas) + Füllgradmessung + Schüttdichtebestimmung

Bei der Analyse der Altstoffbehälter wurde u. a. auch der Verpackungsanteil erhoben. Dies dient als wichtige Grundlage für die finanzielle Abgeltung der Aufwendungen der MA 48 für die Sammlung und Behandlung von lizenzierten Verpackungen. Die Finanzierung der Sammlung dieser Abfälle erfolgt nämlich nicht über die Restmüllgebühr, sondern über die so genannten Verpackungssysteme: Altstoff Recycling Austria AG und Austria Glas Recycling GmbH. Diese Systeme sind für die Sammlung und Verwertung von lizenzierten Verpackungen verantwortlich und tragen somit auch die Kosten.

Der bei der Analyse ermittelte Erfassungsgrad der Wertstoffe ist ein wichtiges Indiz für das Potenzial an recycle-fähigen Altstoffen. Er ergibt sich aus den Anteilen von Wertstoffen im Restmüll und der getrennten Sammlung. Je höher der Anteil an getrennt erfassten Altstoffen im Vergleich zum Anteil im Restmüll ist, umso besser funktioniert die getrennte Sammlung der jeweiligen Altstofffraktion. Der verbliebene Wertstoffanteil im Restmüll bildet das Potential, das es gilt durch geeignete Maßnahmen abzuschöpfen.

Fehlwürfe wie Keramikteile in den Altglasbehältern oder sonstige Verunreinigungen der gewünschten Altstofffraktionen verhindern bzw. erschweren die nachfolgende stoffliche Verwertung immens. Hinzu kommen immer größer werdende Qualitätsanforderungen der Verwertungsindustrie, die „saubere“ Altstofffraktionen erfordern. Daher ist die Kenntnis über den Anteil an Fehlwürfen bzw. Störstoffen für die getrennte Sammlung ein wichtiger Indikator für etwaige nötige Informationskampagnen oder Optimierungen im Sammelsystem. Beispielsweise konnte die Fehlwurfquote bei der Kunststoffsammlung von ca. 40 % im Jahr 2004 auf ca. 10 % im Jahr 2009 reduziert werden. Ermöglicht wurde dies u. a. durch die Umstellung auf ein geschlossenes Deckelsystem der eingesetzten Behälter.

Über die Füllgrad- und Schüttdichtebestimmungen wird auf die Behälterauslastung geschlossen. Sammelintervalle und nötige Behältergrößen können somit effizient geplant werden.

Die Analyse der biogenen Abfälle diente neben der Potenzialerhebung in Verbindung mit der Restmüllanalyse auch zur Beobachtung von Fraktionen, die Einfluss auf die Kompostqualität haben können. Eine ganz besondere Rolle spielte die Feststellung der Anteile an unverbrauchten (zum Teil auch verpackten) Lebensmitteln im Restmüll und in den Biotonnen.

## **Modul 4: Papierkorbinhalte**

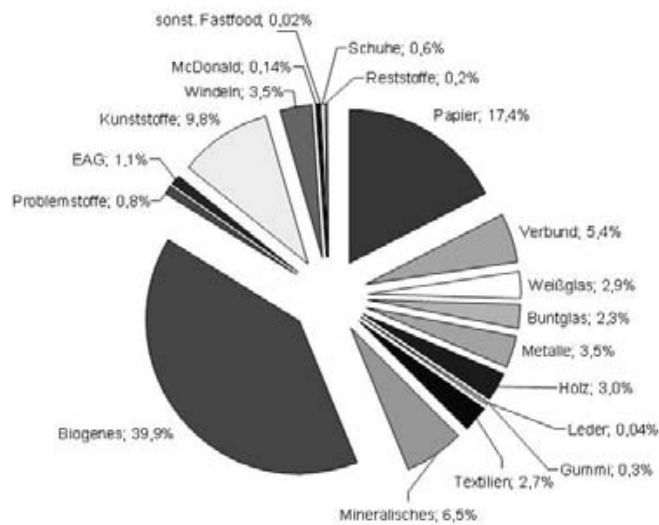
Hierbei wurden in vier verschiedenen Gebieten die öffentlichen Papierkörbe untersucht, wobei der Anteil an Wertstoffen wie Plastikflaschen und Getränkedosen eruiert wurde. Der Außer-Haus-Konsum steigt in den letzten Jahren immer weiter an und hat daher auch Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Papierkorbabfälle.

## **Modul 5: GESTRA- Geschäftsstraßen**

Im Rahmen dieses Moduls wurde der Verpackungsanteil bei der Altpapiersammlung im Bereich von Geschäftsstraßen gesondert untersucht, da hier im Vergleich zum Wiener Durchschnitt mit einem erhöhten Verpackungsanteil aufgrund der Geschäftstätigkeit zu rechnen war.

Auch diese Untersuchungen werden als Grundlage für den Bezug von Mitteln aus dem ARA-System verwendet.





RM – Zusammensetzung in Masse-%,  
2009  
© MA 48

### Ergebnis der Restmüllzusammensetzung 2009

Papier und biogene Anteile stellen die Hauptfraktionen in den Wiener Restmüllbehältern dar. Knochen und Fleischreste aus der Speis Zubereitung bzw. Hygienepapier wie Taschentücher sind „erlaubte“ Fraktionen im Restmüll, da diese Abfälle nichts in der Kompostierung bzw. in der Papierverwertung zu suchen haben. Stofflich verwertbare Altstoffe wie Obst- und Gemüseabfälle oder Druckwerke wie Zeitungen, gilt es hingegen in die jeweiligen Altstoffbehälter umzuleiten. Der Anteil an mineralischen Abfällen konnte erfreulicherweise im Vergleich zur letzten Analyse stark reduziert werden. Ähnliche Tendenzen gab es auch im Bereich von Weiß- und Buntglas.



Das Analysenteam bei der Arbeit  
© MA 48

## **Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien Bio Forschung Austria**

[www.wien.gv.at/wald](http://www.wien.gv.at/wald)

[www.bioforschung.at](http://www.bioforschung.at)

Die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur. Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der angewandten Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen – Biotonne Komposteinsatz in der Landwirtschaft, BioLandbau, Ökologische Maßnahmen im Weinbau und Erosionsschutz als Klimafolgeforschung – aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit können wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet werden.

### **IESP – Towards Integrated Ecological Spatial Planning for the Wienerwald Biosphere Reserve:**

- Wege zu einer Integrativen Ökologischen Raumplanung im Biosphärenpark Wienerwald (BPWW)
- Entwicklung der wissenschaftlichen, fachlichen und methodischen Grundlagen für eine integrative ökologische Raumplanung für den BPWW und sein funktionales Umfeld Die IESP – Integrierte ökologische Raumplanung, will:
- Konfliktpotenziale zwischen Landnutzungsansprüchen und Wildtier(lebensraum)management erkennen, beurteilen, vermeiden, mindern und vorausschauend steuern
- Lebensräume und selbsterhaltende heimische Wildtierpopulationen erhalten oder wiederherstellen
- helfen, Wildschäden zu vermeiden und nachhaltige Landnutzungen zu ermöglichen



Wildschweine im Wienerwald  
© MA 49 (Lammerhuber)

### **Monitoring der Wiesentypen im Lainzer Tiergarten:**

- Erhebung des Einflusses der Bewirtschaftung sowie des Wildbestandes auf unterschiedliche Wiesentypen im Lainzer Tiergarten anhand von 17 gezäunten Vergleichsflächen auf unterschiedlichen Wiesentypen.
- Regelmäßige Erhebung der Biomasse, vergleichende Vegetationsaufnahmen auf gezäunten und nicht gezäunten Wiesenteilen.

### **Totholz sukzession im Wienerwald**

- Wissenschaftliche Analyse der Besiedelung von Totholz durch Käfer und Pilze im Untersuchungsgebiet.
- Ableitung von Maßnahmen und Strategien im Schutzgebietsmanagement zur Förderung prioritären Arten gem. FHH bzw. von Käferarten und Pilzen mit erhöhtem Schutzbedarf.



Buchenpoorling im Lainzer Tiergarten (Biosphärenpark Kernzone)  
© MA 49

### **Ökologisches Monitoring mit Nistkästen im Wienerwald**

Laufzeit 2007–2010

- Analyse des Bruterfolgs von Nistkastenpopulationen der Blau- und Kohlmeise sowie des Halsbandschnäppers auf verschiedenen Probeflächen im Wienerwald im Hinblick auf die Habitatqualität und das Nistkastendesign.
- Ausbringung von Nistkästen in ausgewählten Lebensräumen und Monitoring der Besiedelung und des Bruterfolgs.

### **Habichtskauz Wiederansiedlung**

Der in Österreich ausgestorbene Habichtskauz bekommt im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes eine zweite Chance. Im Rahmen dieses Projektes soll im Biosphärenpark Wienerwald mit der Wiederansiedlung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Der Erfolg der Aktion soll durch wissenschaftliches Monitoring begleitet werden.

### **Begleitmonitoring zum Trockenrasenmanagement Fuchshäufel Lobau**

Auf den Trockenrasen am Fuchshäufel in der Lobau wird die Auswirkung der Beweidung mit Schafen auf die Vegetation, im Besonderen auf die Zielarten Orchideen und Federgras untersucht. Im Rahmen des fünfjährigen Monitorings sollen weiters die unterschiedliche Pflege-Wirkung zwischen beweideten, gemähten und unbewirtschafteten Trockenrasen dargestellt werden.

### **Balance – Nachhaltiges Lenkungs- und Informationssystem für Besucher und Betreiber von Nationalparks auf Basis eines mobilen Guides und dynamischer Auslastungsprognosen**

Laufzeit 2007–2009

- Entwicklung eines mobilen Assistenten (GPS/Galileo Guide) der es den Betreibern von Nationalparks und Naturschutzgebieten ermöglicht, erstmals eine räumliche und zeitliche Erfassung, Analyse und Lenkung der Besucherströme mit einer gleichzeitigen positionsbezogenen Information für die Besucher zu kombinieren.
- 2008 Testphase der Besucherakzeptanz und Paxisanwendung der PDAs im Nationalparkhaus Wien Lobau
- Auswertung der Nutzerdaten



Blüte des Kleinen Knabenkrautes am Fuchshaufen  
© Seiberl/Grass

### **Lobau 2020**

Der Biosphärenpark (BP) Untere Lobau ist ein naturnaher Auwald der durch Grundwasser und rückstauende Hochwasser der Donau gespeist wird. Er beherbergt ein äußerst vielfältiges Mosaik an aquatischen, halb-aquatischen und terrestrischen Habitaten. Gleichzeitig leben rund 150 000 Menschen in direkter Nachbarschaft zur Lobau. Große Siedlungsgebiete im Nahbereich und eine verbesserte Verkehrsanbindung bis 2020 werden den Erholungsdruck auf die Lobau verstärken. Für das Naturraummanagement der Lobau sind daher Forschungsergebnisse über die Auswirkungen dieser städtebaulichen Entwicklungen auf die Lobau und Entscheidungsgrundlagen wie man mit dem ansteigenden Besucherdruck umgehen soll besonders wichtig. Diese Studie untersucht die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen innerhalb und außerhalb der Lobau hinsichtlich des zu erwartenden Besucherdrucks. Untersucht werden dabei die Auswirkungen auf die Anrainer, auf die Erholungsqualität der Erholungssuchenden und auf die Ökologie der Lobau. Dazu werden miteinander kombinierte Forschungs- und Simulationsmethoden eingesetzt.

## **Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2009**

### **Neue Wege in der Regulation von Drahtwürmern unter besonderer Berücksichtigung des biologischen Landbaus**

Drahtwürmer, das sind die Larven der an sich harmlosen Schnellkäfer, leben im Boden und befallen neben Kartoffeln auch Bio-Mais und andere Kulturpflanzen. Da die Drahtwürmer eine bis zu fünfjährige Entwicklungszeit im Boden durchlaufen, ist ihnen sehr schwer beizukommen. Auch in der konventionellen Landwirtschaft können sie seit dem Auslaufen früher eingesetzter, umweltschädigender Bodeninsektizide kaum mehr direkt bekämpft werden.

Vor diesem Hintergrund wurde von der Bio Forschung Austria gemeinsam mit universitären Institutionen ein Forschungsprojekt durchgeführt, bei dem Lösungsmöglichkeiten für das Drahtwurmproblem im biologischen wie auch konventionellen Landbau gesucht wurden – Schwerpunkt war die vorbeugende und indirekte Drahtwurmregulation.

### **Ursachen von Drahtwurmschäden und Risikovorhersage**

Eine Österreichweite Fragebogenaktion ergab ein gehäuftes Auftreten von Drahtwurmschäden in Bio-Kartoffeln, Mais und Zwiebeln im nördlichen Wald- und mittleren Weinviertel. Aus 164 von Bio-Betrieben (inklusive der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien) beantworteten Fragebögen wurden 63 Felder mit 93 Beprobungsstellen für die Untersuchung der Ursachen des Drahtwurmbefalls sowie der Vorhersage des Schadrisikos ausgewählt. Dazu wurden Drahtwürmer mit Getreide-Köderfallen gefangen und die Schäden in Kartoffeln und Mais bonitiert. Weiters wurden die Bewirtschaftungsmaßnahmen der letzten fünf Jahre von den LandwirtInnen erfragt sowie die Boden-, Landschafts- und Klimadaten aus Datenbanken erhoben.



Drahtwurm und Fraßloch im Maisstängel  
© Bio Forschung Austria



MitarbeiterInnen der Bio Forschung Austria beim  
Auswerten von Drahtwurm-Köderfallen in  
Wien-Breitenlee  
© Bio Forschung Austria

### **Der Zusammenhang von Drahtwurmschäden mit Regionalklima, Fruchtfolge und Landschaft**

Die statistische Verrechnung der Daten zeigte einen Regional- und Klimagradients mit einer Zunahme der Schäden vom tiefer gelegenen wärmeren und trockeneren Marchfeld über das mittlere Weinviertel bis ins höher gelegene, kühl-feuchtere Wald- und Mühlviertel. Zusammenhänge mit den Drahtwurmschäden konnten nur für einzelne Faktoren errechnet werden: so schienen höhere Lufttemperaturen im Juli und August die Wahrscheinlichkeit schwerer Schäden zu verringern, ebenso die im Marchfeld und Weinviertel angebauten Sommer-Leguminosen. Ein positiver Zusammenhang mit dem Schadausmaß zeigte sich für die Häufigkeit von Klee gras und Luzerne in der Fruchtfolge. Auf 14 ausgewählten Kartoffelfeldern in NÖ und Wien wurde der Einfluss der umgebenden Landschaftsstruktur analysiert. Weniger Drahtwurmschäden schienen auf Feldern aufzutreten, die von Waldstücken umgeben sind, während benachbartes Grünland und andere Landschaftselemente die Drahtwürmer zu fördern schienen. Dies hängt möglicherweise mit dem Ausbreitungsverhalten der Schnellkäfer zusammen, da die Käfermännchen Entfernun-

gen von 50 bis 80 m zurücklegen können, wie in Experimenten mit Pheromonfallen (= weibliche Sexuallockstoffe) in Tirol festgestellt wurde.

Eine Vorhersage des Schadrisikos an Kartoffeln im Spätsommer, aus Drahtwurmfängen im Frühjahr war nur möglich, wenn die Art der Drahtwürmer genau bestimmt werden konnte. Da dies nach äußeren Merkmalen schwierig bis unmöglich ist, wurde eine schnelle und sichere **molekulare Bestimmungsmethode** für die Arten der Haupt-Schadgattung *Agriotes* (Saatschnellkäfer) ausgearbeitet, ähnlich der in der Kriminalistik verwendeten DNA-Bestimmung.

### **Indirekte Bekämpfung durch Fangstreifen in Mais**

Durch den Anbau von so genannten Fangstreifen mit Anlockwirkung auf Drahtwürmer wurden mehrere Feldversuche zur Vermeidung von Drahtwurmschäden in Kartoffel- und Maisfeldern durchgeführt. Eine Schadminderung durch Weglocken der Drahtwürmer in Mais wurde im Frühjahr mit Streifen aus Buchweizen, Weizen und einem Pflanzengemisch festgestellt, im Sommer mit Streifen aus Erbsen in Kartoffeln.

### **Direkte Bekämpfung durch Bodenbearbeitung oder Bio-Insektizid**

Die Wirkung verschiedener Bodenbearbeitungssysteme auf Drahtwürmer wurde in laufenden Versuchen in NÖ untersucht. Die widersprüchlichen Ergebnisse brachten keine Klärung, inwiefern Drahtwürmer durch den Pflug im Vergleich zur Direktsaat beeinflussbar sind. Mit einer befristeten „Gefahr in Verzug“-Zulassung wurde 2008 erstmals in Österreich ein biologisches Pflanzenschutzmittel für die Direktbekämpfung von Drahtwürmern angeboten. Im Rahmen eines praxisnahen Bekämpfungsversuchs – durchgeführt in einem Landschaftsbetrieb der Stadt Wien – konnte aber auch bei zweimaliger flächendeckender Ausbringung keine Wirksamkeit festgestellt werden.

### **Wissensstand und Lösungswege**

Das Projekt erbrachte einen Wissenszuwachs zum Verständnis der Drahtwürmer und einige gangbare Möglichkeiten für die Vorbeugung bzw. Vermeidung von Drahtwurmschäden. Zur Lösung des Drahtwurmproblems sind weiterführende Versuche in enger Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis im Bio-Landbau notwendig.

### **International erstmalig untersucht:**

#### **Verluste der oberirdischen Biomasse von Begrünungspflanzen durch Ausgasung vor der Einarbeitung in den Boden Anfang März**

Begrünungen von Ackerflächen zwischen den Hauptkulturen werden im Rahmen des ÖPUL, dem Österreichischen Programm für eine umweltgerechte, extensive Landwirtschaft gefördert. Die Ziele dieser Fördermaßnahme sind Reduktion der Nährstoffauswaschung ins Grundwasser bzw. des Nährstoffaustrages in Oberflächengewässer, Schutz des Bodens vor Wind- und Wassererosion sowie Verbesserung der Biodiversität. Bis jetzt waren allerdings die aus den abfrostenden Begrünungspflanzen in den Boden zurückgeführten Mengen an Stickstoff (N) und Kohlenstoff (C) unbekannt, weshalb weder ihre Nährstoffwirkung für die Folgekulturen noch ihr Beitrag für den Humusaufbau im Boden mit der Festlegung des Treibhausgases CO<sub>2</sub> eingeschätzt werden konnten. Dieses Projekt war daher der Frage gewidmet, welche Mengen an Kohlenstoff und Stickstoff durch Ausgasungsverluste von abfrostenden Pflanzen in die Luft verloren gehen bzw. in den Boden ausgewaschen werden, bevor sie ab dem erlaubten Termin 2. März in den Boden eingearbeitet werden dürfen.

In einer im Hof der MA 39 installierten Versuchsanlage wurde Pflanzenbiomasse von drei verschiedenen Begrünungsvarianten in offenen Gitter-Stapelboxen über den Winter bis 4. März der Witterung ausgesetzt. Jeweils nach Regenfällen wurde die Auswaschungsflüssigkeit, auf Stickstoff- und Kohlenstoffgehalt analysiert und die gasförmigen Verluste durch N- und C-Bilanzierung über die gesamte Versuchsdauer berechnet. Es zeigte sich, dass die nach einem Niederschlag erfolgten Auswaschungsmengen durch die Frostperioden beeinflusst wurden: die Kohlenstoffanteile waren mit 6 bis 9 % gering, während die Stickstoffanteile zwischen 24 und 33 % lagen. Die gasförmigen Verluste an C lagen bei der Begrünungsvariante mit Senf bei 42 %

und bei den Varianten Leguminosen-Mischung und Nichtleguminosen-Mischung bei 48 % des im Herbst in den Begrünungspflanzen vorhandenen Gesamtkohlenstoffs. Beim Stickstoff betragen die gasförmigen Verluste bei den beiden Mischungen ca. 18 % des zu Versuchsbeginn vorhandenen Stickstoffs, während der Senf einen gasförmigen Verlust von 37 % des Pflanzenstickstoffs aufwies. Die Humusbilanzierung ergab, dass der Beitrag der Begrünungsvarianten zur Humusmehrung zwischen 7 und 32 % des jährlichen Humussaldos liegt, den eine für den Biolandbau typische Fruchtfolge sonst durch die anderen Fruchtfolgeglieder erzielt. Die Projektergebnisse werden in die Adaptierung der im Rahmen von ÖPUL geförderten Begrünungsmaßnahmen einfließen.



Abfrostdende Begrünungen im Winter 2009  
© Bio Forschung Austria

### **Vertragsnaturschutz „Lebensraum Acker“: laufende Betreuung und naturschutzfachlich-agrarökologische Begleituntersuchungen zur Qualitätssicherung 2009–2010**

Dieses laufende, mit Förderung der MA 22 – Umweltschutz durchgeführte Projekt hat im „**Jahr der Biodiversität 2010**“ besondere Bedeutung. Im Stadtgebiet von Wien liegen 5 200 Hektar Ackerland, die aufgrund langjähriger intensiver Düngung, Herbizidanwendung und Beseitigung von Landschaftselementen oft einen geringen Naturschutzwert haben. Im Jahr 2001 wurde daher (nach Prüfung durch die Europäische Union) das Wiener Vertragsnaturschutzprogramm „Lebensraum Acker“ gestartet. Die Ziele des Programms sind: Förderung der Biodiversität, Erhaltung und Neuschaffung von Lebensräumen für gefährdete Pflanzen- und Tierarten der Ackerlandschaft, Förderung der so genannten funktionellen Biodiversität (Nützlinge, Bestäuber) in angrenzenden Ackerflächen. Positive Nebeneffekte sind die Verbesserung der Attraktivität und des Erholungswerts der Kulturlandschaft sowie ein Beitrag zum Einkommen der Wiener LandwirtInnen.

In einem 1998 angelaufenen Vorbereitungsprojekt der Bio Forschung Austria wurden geeignete Pflegemaßnahmen erprobt sowie ein Ablaufschema des Programms entwickelt. Wichtig von Beginn an war der so genannte „Bottom up“-Ansatz: Vertragsbedingungen, Pflege-Schemata und Förderhöhe wurden mit Vertretern der Wiener Landwirtschaft abgesprochen, womit die Voraussetzung für eine hohe Akzeptanz und Teilnahmebereitschaft der Wiener LandwirtInnen geschaffen wurde. Heute wird das Projekt als gelungenes Beispiel für das Zusammenwirken zwischen Landwirtschaft und Naturschutz angesehen.

Die von LandwirtInnen freiwillig zur Teilnahme angebotenen Flächen, werden hinsichtlich ihres Naturschutz-Potentials evaluiert. Bei Annahme schließen die LandwirtInnen einen Vertrag mit der MA 22 – Umweltschutz für eine fünfjährige Förderungsperiode ab, wobei im Gegensatz zum ÖPUL-Programm ein Ausstieg jederzeit möglich ist. Bio Forschung Austria beobachtet die Flächen laufend zur Anpassung der Pflegemaßnahmen. Damit wird auch dem Aufkommen von Problem-Unkräutern und möglichen Konflikten mit Anrainern vorgebeugt.

Je nach Ausgangslage der **Vertragsnaturschutz-Flächen** gibt es drei Entwicklungsziele mit entsprechenden Pflegemaßnahmen: **Naturschutz-Brachen** werden auf vorher intensiv bewirtschafteten fetten Böden mit geringem Potential für eine artenreiche Vegetationsentwicklung an-



Landwirt und Naturschutz-Fachleute im Diskurs in  
Wien-Stammersdorf  
© Bio Forschung Austria

gelegt, artenreiche „Voitsauer Wildblumen-Mischungen“ ([www.wildblumensaatgut.at](http://www.wildblumensaatgut.at)) angesät und je nach Bedarf auf etwa zwei Drittel der derzeitigen Flächen gemulcht. Etwa ein Drittel der Flächen wird als **artenreiche Trockenwiese** gepflegt, meist auf trockenen, mageren Böden, die ein gutes Potential für eine spontane Vegetationsentwicklung in Richtung Halbtrockenrasen erkennen lassen. Diese Flächen werden regelmäßig gemäht. Auf einzelnen Feldern, wo eine artenreiche Unkrautvegetation zu erwarten ist, werden **Wildkraut-Schutzäcker** angelegt und ein extensiver Wintergetreideanbau mit jährlichem Bodenbruch simuliert, wobei auf anderen Naturschutzfeldern abgeerntete Unkräuter unter dünn angebautem Roggen als Deckfrucht angesät werden. In der Nachbarschaft zu Hecken oder Trockenrasen werden auch einige Randbiotope durch händische Ansaat von speziellen Trockenrasen-Mischungen begründet.

Zur Beweissicherung des Naturschutzwertes der **derzeit über 72 Vertragsnaturschutzflächen mit gesamt 33 Hektar** wird auf einigen ausgewählten Flächen seit dem Jahr 2000 jährlich die Entwicklung der Vegetation erhoben und ein Laufkäfer-Monitoring durchgeführt. Es konnten damit hohe Artenzahlen und das Auftreten seltener, wertvoller Arten nachgewiesen werden, aber auch, dass bei geeignetem Management keine Problem-Unkrautarten aufkommen und die angrenzenden Äcker gefährden.



## **Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten**

[www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung](http://www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung)

### **Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2009**

Das Rahmenprogramm „Wohnen der Zukunft“ für die Wiener Wohnbauforschung, basierend auf den wichtigsten aktuellen Fragestellungen, dient als Grundlage für die Vergabe von Wohnbauforschungsmitteln durch die MA 50.

Ziele sind

- die Lieferung von Fakten und Argumentationsgrundlagen für die Wiener Wohnungspolitik,
- die Sicherstellung mittelfristiger, jederzeit aktualisierbarer Datengrundlagen, auch als Basis für kurzfristig benötigte Detailstudien,
- eine Orientierungsgrundlage für mittelfristige Strategien der österreichischen Wohnbauforschungsinstitute sowie
- die Verbreiterung der zukünftigen Forscherbasis und die Verstärkung des Wettbewerbs unter den Forschungseinrichtungen

Daher baut das Wiener Wohnbauforschungsprogramm auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- Wohnungsbedarf: quantitativ/qualitativ (Größe, Ausstattung, Wohnformen); Versorgung im Bestand bzw. im Neubau; Kostenentwicklung und Leistbarkeit
- Qualitäten im Neubau und in der Sanierung: Architektur/Leistbarkeit, Weiterentwicklung der Bauträgerwettbewerbe, Wohnzufriedenheit
- Ökologie: Evaluierung und Weiterentwicklung der Passivhaustechnologie, Thewosan-Förderung, Holzwohnbauten; ökologische Kreisläufe im Wohnbau
- Wohnen im Alter: Konzepte und in weiterer Folge Pilotprojekte, wobei Kooperation mit anderen Geschäftsgruppen, mit Bauträgern und anderen Akteuren angestrebt wird

Auf Basis dieses Programms wurden im Jahr 2009 insgesamt 33 Forschungsprojekte vergeben. Zusätzlich wurden 16 Projekte gefördert, die die Teilnahme Wiens an internationalen Projekten bzw. Präsentationen des geförderten Wiener Wohnbaus im Ausland betrafen. Die Ergebnisse der Wohnbauforschung werden auf der homepage [www.wohnbauforschung.at](http://www.wohnbauforschung.at) in deutscher und teilweise auch in englischer Sprache veröffentlicht. Außerdem werden die Forschungsergebnisse im Rahmen der Wiener Wohnbauforschungstage (zweimal jährlich) einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die letzte dieser Veranstaltungen im November 2009 befasste sich mit energetischen Qualitäten im Neubau und in der Sanierung und stand inhaltlich und organisatorisch im Zusammenhang mit dem von der Stadt Wien in Kooperation mit UNECE und CECODHAS veranstalteten Internationalen Forum „Auf dem Weg zu einem Aktionsplan für energieeffizienten Wohnbau“ (Rathaus, Wien, 23.–25.11.2009) sowie der Teilnahme an der Weltklimakonferenz COP15.

### **Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen**

Keinen eigenen Schwerpunkt im Sinne der genannten Prioritäten, sondern eine Querschnittsmaterie, um Wiens Erfahrungen und Leistungen an jenen anderer Städte zu messen und umgekehrt von diesen zu lernen, stellen die internationalen Projekte im Bereich der Wiener Wohnbauforschung dar. Hier ist die Wiener Wohnbauforschung durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an internationalen Arbeitsgruppen in ein europäisches Forschungsfeld eingebunden:

- Leitung der Arbeitsgruppen „Social Housing“ und „Energy Performance in Housing“ der UNECE, Vertretung der Republik Österreich beim UNECE Committee for Housing and Land Management, seit September Vorsitz dieses UNO-Wohnbauausschusses
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners“ des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung)
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing“
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing“ des Europarats
- Präsentation des Wiener Wohnbaus und der Wiener Stadterneuerung auf Einladung internationaler Organisationen und im Zusammenhang mit Städtekooperationen und -konferenzen.

## **Städteinfos und Vergleichsdaten**

Für das Büro der Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung wurden laufend Informationen zum Thema Wohnen und Stadterneuerung in anderen europäischen Großstädten gesammelt. Diesem Zweck diene auch das von Synthesis im Auftrag der MA 50 durchgeführte Projekt „Wohnversorgung in Großstädten des OECD-Raumes“ mit Vergleichsdaten zu Bevölkerungsentwicklung und Wohnversorgung. Aus aktuellem Anlass können Berichte zu einzelnen Städten jederzeit aktualisiert bzw. neu erstellt werden. Bisher liegen Städteberichte zu 18 Städten vor.

## **Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen**

Im Jahr 2009 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (MD-Gruppe Planung)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

Mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgte eine Abstimmung hinsichtlich der Wiener Mitarbeit bei Projekten und Programmen von UN-Habitat und UNECE.

## **Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID**

[www.wien.gv.at/pid](http://www.wien.gv.at/pid)

Schon seit Jahren fungiert der Presse- und Informationsdienst im Auftrag des Bürgermeisters Dr. Michael Häupl als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Forschung und Öffentlichkeit. Diese Tatsache hat zu verschiedenen Neuerungen und Entwicklungen geführt, die sich nachstehend wie folgt darstellen:

### **Wien.at – Magazine**

Der PID ist im ständigen Dialog mit den Menschen. Seine Aufgabe ist, umfassend über die Stadt zu informieren und gleichzeitig Servicestelle zu sein. Daher hat der PID ein breites Portfolio an unterschiedlichen Magazinen, zu denen auch das Magazin „Forschen & Entdecken – Das Magazin für kluge Köpfe“ gehört. Dieses vierteljährlich erscheinende wien.at-Wissensmagazin präsentiert – spannend und leicht verständlich – Geheimnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie die neuesten Innovationen und Technologien und deren Auswirkungen auf das Leben der Wienerinnen und Wiener.

Jedes Heft bietet neben zahlreichen Informationen und wissenswerten Neuigkeiten auch spezielle Schwerpunktthemen. So befassten sich die Hefte im Jahr 2009 mit der wissenschaftlichen Betrachtung des Geschmacksinns, mit Projekten zur Qualitätssicherung des Wiener Wassers, mit der Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft sowie mit klimatischen Veränderungen und Auswirkungen auf Österreich.

### **Wiener Zukunftspreis**

Neben der Herausgabe von diesen „special interest-Magazinen“ unterstützt der PID auch regelmäßig und jährlich diverse Veranstaltungen im Zeichen der Wissenschaft. Im Jahr 2009 wurde vor allem der Wiener Zukunftspreis medial begleitet. Zusätzlich gibt es auch jedes Jahr zahlreiche Medienkooperationen zum Thema Wissenschaft.

### **Charles Darwin – Jahr 2009**

Anlässlich des 200. Geburtstages von Charles Darwin und dem 150. Jahrestag seit der Veröffentlichung der „Entstehung der Arten“ hat die Stadt Wien im Jahr 2009 einige Initiativen begleitet.

## **Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten**

www.frauen.wien.at

Frauen sollen in dieser Stadt unabhängig, selbstbestimmt und sicher leben können – dies war der Schwerpunkt für die im Jahr 2009 umgesetzten Maßnahmen und Initiativen der Frauenstadträtin Sandra Frauenberger bzw. der Frauenabteilung der Stadt Wien. Die folgenden Aktivitäten und Produkte wurden von wissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeiterinnen geprüft, begleitet und inhaltlich gestaltet.

### **Einkommensgerechtigkeit / Betriebliche Frauenförderung**

Nachdem die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern weiterhin weit auseinanderklafft, ist Einkommensgerechtigkeit ein wesentliches Ziel, um Frauen ein unabhängiges und selbst bestimmtes Leben ermöglichen zu können. Die Beiträge von der durch die Frauenabteilung organisierten internationalen FemCities-Fachkonferenz „Reduzierung der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern. Wie funktioniert's? Wer profitiert?“ wurden 2009 als Konferenzband publiziert.

Betriebliche Frauenförderung ist eine weitere Maßnahme auf dem Weg zu langfristiger Gleichstellung am Arbeitsmarkt. Zum Thema wurden 2008 im Rahmen einer Studie vorbildhafte Wiener Betriebe befragt, die Ergebnisse 2009 in der Broschüre „Betriebliche Frauenförderung in Wien: Erfolgreiche Beispiele aus der Praxis“ veröffentlicht, zusätzlich die Kurzversion „Frauenförderung in Wiener Betrieben – wie geht das? Erfolgreiche Beispiele aus der Praxis“ produziert. Weiters wurde 2009 ein Workshop für interessierte Unternehmen abgehalten, in dem grundlegende Maßnahmen und deren Umsetzungsmöglichkeiten vermittelt wurden.

Eine der Möglichkeiten, Frauen in Betrieben zu fördern und Frauenkarrieren zu unterstützen, ist die langfristige und professionelle Planung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit dem Projekt „Wiener KarenzKarriereKompetenzZentrum“ des Vereins „abz\*austria. kompetent für frauen und wirtschaft“ hat die Frauenabteilung einen Auftrag zur Beratung von Frauen und deren Partnern sowie zur Schulung und Begleitung von v. a. Klein- und Mittelunternehmen in diesem Themenbereich erteilt. Aus dieser Arbeit ist ein Handbuch entstanden, in dem praktikable Arbeitszeitmodelle vorgestellt werden.

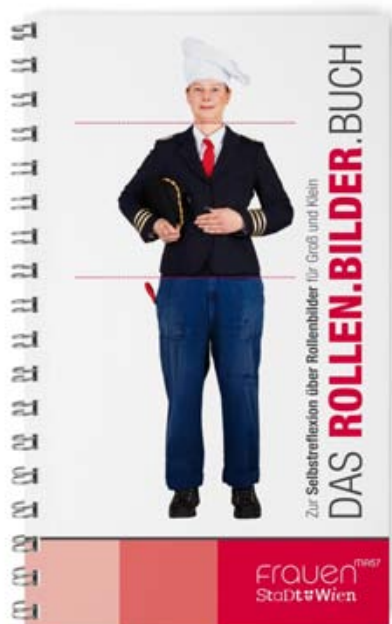
Im Kontext des jährlichen „Frauenbarometers“ wurde 2009 an den Rahmenbedingungen, damit Frauen selbst bestimmt, sicher und unabhängig in Wien leben können – fokussiert auf den Teilaspekt „Arbeitsmarkt“ – gearbeitet. Weiters wurde eine Studie zu Maßnahmen der innerbetrieblichen Frauenförderung (internationale best practice) in Auftrag gegeben.

### **Geschlechtsspezifische Rollenbilder überwinden**

Maßnahmen, die es Frauen und Mädchen ermöglichen sollen, verstärkt in nicht-traditionelle Berufsfelder vorzudringen, gaben für 2009 ebenfalls Schwerpunkte vor. Der „Wiener Töchterttag“ (23. April 2009) für Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren – die zentrale Initiative – erzielte mit einer Beteiligung von 3 200 Mädchen und 166 Betrieben einen Rekord. Das österreichweite Projekt „mut!3 – Mädchen und Technik“ hatte seinen Schwerpunkt in der strukturellen und nachhaltigen Verankerung von Mädchenförderung in der Aus- und Fortbildung. Unterstützt wurde auch das Projekt „Roberta – Mädchen erobern Roboter“. Mit der Internetplattform [www.jobs4girls.at](http://www.jobs4girls.at) bietet die Frauenabteilung jungen Mädchen und jungen Frauen in der Berufsorientierungs- und Berufswahlphase die Möglichkeit, ihr Interesse an Technik, Naturwissenschaften und Informatik auszuloten und/oder zu vertiefen. Das Projekt „Mehr Technikstudentinnen“ unterstützte eine Initiative, die in Zusammenarbeit mit zwei allgemein bildenden höheren Schulen, wissenschaftlichen Institutionen und dem Verein „sprungbrett für mädchen“ zum Ziel hat, das Interesse von

Mädchen für naturwissenschaftliche und technische Bereiche zu steigern und Möglichkeiten für neue Berufe zu zeigen. Mit dem „amaZone-Award“ werden jährlich Unternehmen ausgezeichnet, die sich in der Lehrausbildung von Mädchen und Frauen in handwerklichen und technischen Berufen engagieren.

Im Rahmen der Veranstaltung „Offenes Rathaus für alle Wienerinnen“ rund um den Internationalen Frauentag präsentierte die Frauenabteilung das „Rollen.Bilder.Buch – Zur Selbstreflexion für Groß und Klein“, ein mit zahlreichen kurzen Informationen und Gedankenanstößen versehenes Klappenbuch, mit dem spielerisch sowohl Zuschreibungen von Geschlechter- als auch von Berufsrollen hinterfragt und neu ausprobiert werden können.



© MA 57

Im Rahmen eines Frauenstadttalks zum Thema „Frauen tanzen nicht nach Rock und Rolle! Warum die Frauenhose auch etwas mit Emanzipation zu tun hat“ diskutierten Expertinnen die Bedeutung von Dresscodes im Beruf und Privatleben. 2009 wurde der Verein „Gender Plattform“ beauftragt, für Eltern, PädagogInnen und Elternvereine Workshops zur Selbstreflexion und zum Abbau von Rollenbildern abzuhalten. Weitere Arbeitsschwerpunkte der Frauenabteilung im Zusammenhang mit der Überwindung von geschlechtsspezifischen Rollenbildern war die Beteiligung an mehreren Bezirks-Mädchentagen wie die Organisation eines Vernetzungs- und Austauschtreffens von Expertinnen im Bereich Pädagogik.

## Überwindung von geschlechtsspezifischer Gewalt

Damit Frauen selbstbestimmt, unabhängig und sicher leben können, bedarf es zum einen sozialer Sicherungssysteme, zum anderen aber auch entsprechender Vorkehrungen, die Gewalt gegen Frauen verhindern können.

Seit ihrem Bestehen finanziert die Frauenabteilung die vier **Wiener Frauenhäuser** samt Beratungsstelle und Nachbetreuungswohnungen zur Gänze. Von Mai 2007 bis Frühjahr 2009 beteiligte sich die Frauenabteilung als Projektpartnerin am EU-Daphne-Projekt „Aktiv gegen Zwangsheirat“, aus dem die Studie „Zwangsverheiratung und arrangierte Ehen“ hervorging.

2009 fiel der Startschuss für die Plakat- und Folder-Kampagne „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt“, die von mehreren Prominenten und den Wiener Gewaltschutzeinrichtungen mit-

getragen und im Jahr 2010 fortgesetzt wird. Auch im Jahr 2009 wurde im Rathaus die „Fahne gegen Gewalt an Frauen“ veranstaltet – ein Pfeifkonzert gegen Gewalt. Weiters organisierte die Frauenabteilung ein Vernetzungs- und Austauschtreffen von Expertinnen im Bereich Sicherheit.

Mit Förderungsbeiträgen beteiligte sich die Frauenabteilung an folgenden drei Projekten:

- Das Daphne-Projekt „Breaking the Taboo – Gewalt gegen ältere Frauen in der Familie: Erkennen und Handeln“ (Gesamtkoordination: Österreichisches Rotes Kreuz) soll die Arbeit der MitarbeiterInnen im Gesundheits- und Sozialbereich unterstützen.
- Im Rahmen des Daphne-Projektes „WAVE-NET II“ wurde die WAVE Konferenz 2009 in Wien veranstaltet, bei der internationale Expertinnen aus 47 Ländern teilnahmen. Im jährlichen Länderbericht von WAVE (women against violence Europe) wird es einen eigenen Schwerpunkt zu der Situation in Wien in Bezug auf Gewaltschutz geben.
- Im Daphne Projekt „Protect“ wird über den Austausch internationaler Beispiele der Schutz von Frauen in Hochrisikosituationen fokussiert.

## **Aktive Frauen- und Gleichstellungspolitik in Wien / Empowerment**

Wichtig für das Empowerment von Frauen und Mädchen sind Unterstützung, Beratung und Information. Maßgeschneiderte und bedürfnisorientierte Angebote, intensive Informationsarbeit wie Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten sind Schwerpunkte der Arbeit der Frauenabteilung. Die Betreuung von Informationsständen zu den Einrichtungen 24 Stunden-Frauennotruf, Frauen- und Mädchentelefon bei zahlreichen Veranstaltungen (u. a. Donauinselfest, Österreichischer dm-Frauenlauf), gehören ebenso zu den Aufgaben der MA 57 wie die Betreuung und Aktualisierung von zehn Homepages:

[www.frauen.wien.at](http://www.frauen.wien.at), [www.toechtertag.at](http://www.toechtertag.at), [www.femcities.at](http://www.femcities.at), [www.jobs4girls.at](http://www.jobs4girls.at),  
[www.alleinerziehen.at](http://www.alleinerziehen.at) (inkl. Newsletter), [www.frauennotruf.wien.at](http://www.frauennotruf.wien.at), [www.sprache.wien.at](http://www.sprache.wien.at),  
[www.museum.at](http://www.museum.at), [www.frauensichtbarmachen.at](http://www.frauensichtbarmachen.at), [www.wienfuerwienerinnen.at](http://www.wienfuerwienerinnen.at)

Die Broschüre „Frauen in Wien“ wurde 2009 grundlegend neu gestaltet, erweitert und aktualisiert, sie enthält unter dem neuen Namen „Wien für Wienerinnen“ über 300 Stichwörter mit Hinweisen auf Beratungsangebote für Frauen und Mädchen.

Den Wiener Frauenpreis erhielt im Jahr 2009 Dr.in Margit Schratzenstaller vom Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO in der Kategorie „Besondere Leistungen im Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. In der Kategorie „Herausragende Leistungen im feministischen Diskurs“ wurde die Autorin und Mitherausgeberin der „AUF – Eine Frauenzeitschrift“ Eva Geber ausgezeichnet.

Im Jahr 2009 hat die MA 57 auch das EU-Projekt „Citizen Meet Europe“ mitfinanziert. Das Projekt zielt darauf ab, die Kommunikation zwischen VertreterInnen europäischer Institutionen sowie PolitikerInnen und BürgerInnen zu verbessern und Wissen über Entscheidungsprozesse in der EU zu verbreiten. Im Rahmen des Projektes „Debate Europe“ sollen dabei insbesondere Akteurinnen in Wien angesprochen werden, die in ihren Arbeitsfeldern die Gleichstellung von Frauen und Männern unterstützen und voran treiben wollen.

## **Förderungen von Fraueneinrichtungen und Genderprojekten**

2009 wurden 37 frauen- und genderspezifischen Angebote von Fraueneinrichtungen aus den Bereichen Gewaltprävention, Integration, Mädchenarbeit, Arbeitsmarkt, Informations- und Bildungsarbeit sowie Rechts- und Sozialberatung im Rahmen eines Ein- oder Dreijahres-Vertrages ko-gefördert, rund 40 frauen- und genderspezifische Projekte erhielten eine Ko-Förderung im Rahmen der Kleinprojektförderung.

## ITS Vienna Region

www.its-viennaregion.at

ITS Vienna Region wurde von den drei Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland 2006 als gemeinsames Verkehrsmanagement-Projekt gegründet und als eigenständiges Projekt im Verkehrsverbund Ost-Region eingebettet. Seitens der Stadt Wien sind ExpertInnen der Magistratsabteilungen 28, 14, 33, 18 und 46 involviert.

Das zentrale Ziel von ITS Vienna Region ist, die Verkehrssituation in der Vienna Region mithilfe von Verkehrstelematik möglichst vollständig und aktuell zu erfassen, alle Verkehrsdaten in einem gemeinsamen Datenpool zusammen zu führen und darauf aufbauend eine umfassende und laufend aktualisierte Verkehrsinformation für alle Verkehrsarten zu entwickeln.

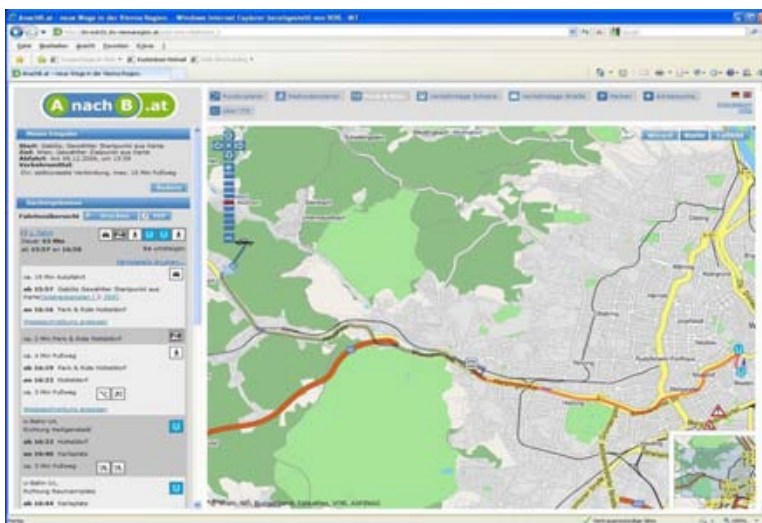
Nutzer sind einerseits alle VerkehrsteilnehmerInnen, denen ITS Vienna Region kostenlose Verkehrsservices (Routenplaner, Verkehrslagebild . . . ) bietet. Andererseits können aber auch die Dienststellen der Länder sowie Verkehrs- und Infrastrukturbetreiber Verkehrsmanagement- oder E-Government-Prozesse optimieren und die länderübergreifende Zusammenarbeit effizienter gestalten.

### Das Echtzeit-Verkehrsinfoservice: AnachB.at

Am 18. Juni 2009 hat ITS Vienna Region sein neues Echtzeit-Verkehrsinfoservice für Wien, Niederösterreich und Burgenland, AnachB.at, präsentiert. AnachB.at bietet intermodale Routenplaner für alle Verkehrsarten sowie ein dynamisches Verkehrslagebild als kostenlose Web-Applikation für alle VerkehrsteilnehmerInnen an. Öffentlicher Verkehr, Auto-, Rad- und Fußgängerverkehr können so verglichen und auch kombiniert werden (z. B. Park & Ride oder Bike & Ride). Bereits 2009 wurde mit der Entwicklung einer mobilen Version von AnachB.at begonnen. Diese wird noch 2010 vorerst als iPhone-Applikation verfügbar sein.

AnachB.at wird laufend mit den neuesten Daten von Verkehrssensoren, Baustellen-, Störungs-, Unfall- und Fahrplandatenbanken, Floating Car Data (FCD) und Verkehrsmeldungen der Ö3ver (Ö3 Verkehrsservice) aktualisiert. Diese Daten werden von den zahlreichen AnachB.at-Partnern, zu denen neben ASFINAG auch Wiener Linien, VOR, ÖBB, Polizei, Taxiunternehmen und die Ö3 Verkehrsservice zählen, zur Verfügung gestellt.

Mitte 2010 kann AnachB.at bereits bereits über 700 000 Routenberechnungen pro Monat verzeichnen.



Screenshot von www.AnachB.at mit Park & Ride – Routing



AnachB.at mobil als iPhone-Applikation (Präsentation 2010)

## Ein digitales Verkehrsnetz für die Vienna Region: GIP

Technisch gesehen errechnet ein Online-Verkehrsmodell aus den laufend aktualisierten Verkehrsdaten der Partner ständig ein neues flächendeckendes Verkehrslagebild und legt dieses auf ein digitales Verkehrsnetz, die Graphenintegrationsplattform GIP um. Die GIP wurde von ITS Vienna Region aus folgenden Gründen völlig neu entwickelt:

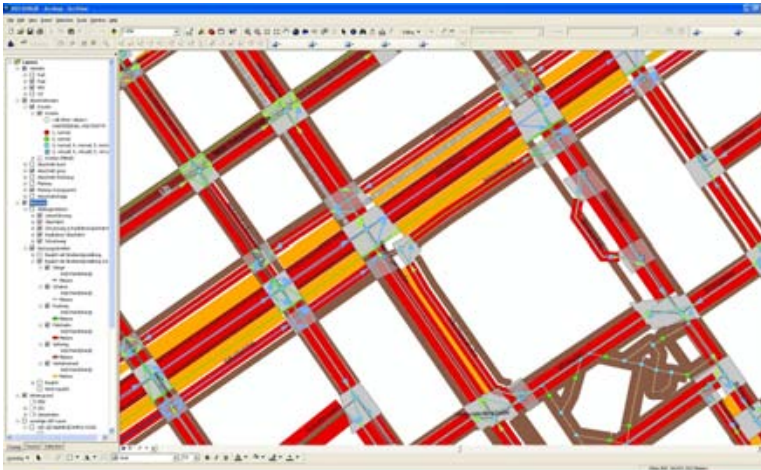
- Von den Ländern, insbesondere von der Stadt Wien wird seit über 30 Jahren ein eigener Stadtgraph gepflegt, der immer auf dem aktuellen Stand ist und somit eine weit aktuellere und genauere Datengrundlage bietet als kommerziell verfügbare Navigationsgraphen.
- Die vorhandenen zukünftig zu erhebenden Netze für Fußgänger und den Radverkehr sollten nahtlos in den Graph integrierbar sein. 2009 wurden beispielsweise zur Verbesserung der Datengrundlagen alle Hauptradrouten in Niederösterreich in einer Befahrung erhoben und die Fußwege-Verbindungen in Wien wurden von einem externen Dienstleister korrigiert.
- Der Graph soll für Behörden als Verortungsreferenz für rechtsverbindliche Verwaltungsabläufe und E-Government-Prozesse geeignet sein. Er muss daher voll historisiert sein, die Identifikationsnummern müssen stabil sein. Auch eine verteilte Datenhaltung in den Landesverwaltungen war eine Voraussetzung.

In der Graphenintegrationsplattform konnten somit zahlreiche unterschiedliche Graphen-Datenbestände, die vorher parallel existierten, zusammengeführt werden:

- Der Stadtgraph der Stadt Wien,
- der Landesstraßengraph der Länder Niederösterreich und Burgenland,
- das Netz des öffentlichen Verkehrs, wie es vom Verkehrsverbund Ostregion gepflegt wird,
- die Autobahnen und Schnellstraßen der ASFINAG,
- die Radwegegraphen der beteiligten Bundesländer, verschiedene Fußwege in Parks, Wäldern, Friedhöfen oder entlang von Flüssen.

Von zentraler Bedeutung für die GIP ist ihre laufende Wartung der Verwaltungsabläufe. Jede Änderung im Straßen- und Wegenetz erfolgt im Rahmen eines Verwaltungsakts, der automatisch an die GIS-Infrastruktur der Verwaltungsorganisation angebunden ist. Dadurch kann die GIP auf dem aktuellen Stand gehalten werden, ohne dass zusätzliche Arbeitsschritte erledigt werden





Graphenintegrationsplattform  
GIP – Screenshot am Beispiel  
eines städtischen Ballungsraums

müssen. Gleichzeitig ermöglicht diese Integration von Verkehrsinformation und Verwaltung den Zugriff auf die Verwaltungsakte über eine räumliche Verortung, wodurch ein leichteres Auffinden von Rechtsgrundlagen ebenso wie eine wesentliche Verbesserung der Rechtssicherheit in der Verwaltung gegeben ist.

Durch die GIP bekommen auch kleinere Gemeinden die Möglichkeit, mit dieser Datengrundlage zu arbeiten und sie gleichzeitig dezentral zu warten.



Die GIP als Basis für  
E-Government mit  
Verkehrszeichenverortung am  
Beispiel von Niederösterreich

## Eine GIP für ganz Österreich: GIP.at und GIP.gv.at

Das Interesse der anderen Bundesländer und der nationalen Infrastrukturbetreiber an den bei ITS Vienna Region entwickelten Technologien, insbesondere der Graphenintegrationsplattform GIP, mündete in einer Ausschreibung des Klima- und Energiefonds KLI.EN für ein österreichweites digitales Verkehrsnetz mit den dazu nötigen elektronischen Verwaltungsabläufen und einer Verkehrsauskunft für alle Verkehrsmittel. Die Zuschläge für dieses digitale Verkehrsnetz und die elektronischen Verwaltungsabläufe wurden noch 2009 vergeben, wobei ITS Vienna Region bei beiden siegreichen Projekten maßgeblich involviert ist.

Im Rahmen des Projekts GIP.at soll die bei ITS Vienna Region entwickelte GIP in allen Bundesländern Österreichs umgesetzt werden – derzeit ist sie in Wien und Niederösterreich fertig implementiert. Auch die nationalen Verkehrsinfrastrukturbetreiber ASFINAG und ÖBB sind an GIP.at beteiligt.

Im zweiten Projekt GIP.gv.at wird die Integration von Verkehrsinformation und Verwaltung auf Basis eines integrierten Verkehrsgraphen vorangetrieben, wobei hier ITS Vienna Region die Rolle des Konsortialführers übernommen hat. Die Abläufe für die Verordnung von Verkehrszeichen und Bodenmarkierungen und die Genehmigung von Baustellen im Straßenraum sollen mit elektronischen Verwaltungsabläufen (E-Government) unterstützt werden, bei denen das Aktuell-Halten des Verkehrsgraphen gleichsam als Nebenprodukt zuverlässig und ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand erfolgt.

## **Gemeinsam innovativ: Vernetzung und Forschungsprojekte**

ITS Vienna Region ist seit seiner Gründung in zahlreiche Forschungsprojekte involviert und engagiert sich stark bei der Vernetzung von ExpertInnen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Im Herbst 2009 organisierte ITS Vienna Region das AnachB.at-Symposium im Studio44 am Rennweg als optimale Kommunikationsplattform für ExpertInnen und EntscheidungsträgerInnen der ITS-Branche. Folgend werden exemplarisch einige ausgewählte Forschungsprojekte beschrieben, die von ITS Vienna Region betrieben werden, bzw. in die ITS Vienna Region involviert sind:

### **Wetter und Verkehr**

In diesem Forschungsprojekt wird der Einfluss des Wetters auf das Verkehrsgeschehen untersucht und darauf aufbauend ein Modell entwickelt, das in den Prognosen für die Verkehrslage und die Verkehrsauskunft berücksichtigt wird. Das Projekt wurde im Jänner 2008 begonnen und 2009 erfolgreich abgeschlossen – die Ergebnisse fließen nun in die Weiterentwicklung von AnachB.at ein.

### **CooperatiV**

Im Rahmen des Forschungsprojekts CooperatiV wird eine netzadaptive Verkehrssteuerung in einem Modellgebiet in Wien und in St. Pölten erprobt, indem die Rechenergebnisse aus dem Verkehrsmodell in die Ampelsteuerung einfließen. Die Bevorrangung von Straßenbahn und Bus wird in die Steuerungslogik integriert. Das Projekt läuft bereits seit 2008. 2009 wurde im Rahmen dieses Forschungsprojekts gemeinsam mit der ASFINAG aktuelle Verkehrsinformation auf Wechselanzeigen über die Zufahrt zu den Verkehrsbehinderungen im Zuge der Bauarbeiten zum Bahnhof Wien eingerichtet.

### **ITSworks**

Im Projekt ITSworks wird am Beispiel von AnachB.at untersucht, wie Verkehrsinformation und -services von Nutzern wahrgenommen, verstanden und genutzt werden. Die Ergebnisse des 2009 gestarteten Forschungsprojekts fließen auch laufend in den Optimierungsprozess von AnachB.at ein.

### **InTime**

Mittels InTime soll eine europaweite Schnittstelle für Verkehrsinformationsdienste etabliert werden. InTime ist somit kein Forschungs-, sondern vielmehr ein Umsetzungsprojekt, bei dem unter anderem auch Brunn und München beteiligt sind.

### **QM4ITS**

Im Rahmen des Forschungsprojekts QM4ITS werden unter der Konsortialführung von ITS Vienna Region seit 2009 neunzehn verschiedene Tests und Messverfahren entwickelt. Diese Tests sollen Kennwerte für die Qualität einzelner Datengrundlagen und Services liefern, sodass diese messbar verbessert werden können. Vergleichende Kontrollen der verschiedenen Datenquellen (Taxi-FCD; Meldungen, Detektoren) ermöglichen eine automatische Fehlererkennung, zusätzliche Kontrollmessungen können so minimiert werden.

## **Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH – WGM**

www.wgm.wien.at

### **Hauptbahnhof auf Wienerwaldschotter**

Die Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH (WGM) ist eine 100 %ige Tochter der Stadt Wien (Geschäftsführung: Martin Jank). Sie wurde gegründet, um die MA 45 – Wiener Gewässer – in operativen Arbeitsbereichen zu unterstützen. Die WGM ist in drei Bereiche unterteilt: Altlasten Management, Wasserbauliche Projekte und Hydrogeologische Forschung.

Die „Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien“ wird im Rahmen des Technischen Büros für Geologie der WGM (Leiterin: Sabine Grupe; GIS-Experte: Thomas Payer) im Auftrag der MA 45 durchgeführt.

Im Zuge des Forschungsprojektes werden die ca. 54 000 Bohrprofile des Baugrunderkennungsdatensatzes der MA 29 – Fachbereich Grundbau – unter einheitlichen geologischen Standards analysiert und interpretiert. Diese Informationen werden mit Hilfe eines Geografisches Informationssystems räumlich in Bezug gesetzt und visualisiert. Jährlich wird so ein anderes Teilgebiet der Stadt bearbeitet und das Ergebnis präsentiert. Damit soll nach 10 Jahren eine einheitliche Bearbeitung über die Untergrund- und Grundwassersituation des gesamten Wiener Stadtgebietes als digitales 3D-Modell vorliegen. Dieses Modell dient einerseits dem Gesamtverständnis zur Hydrogeologie von Wien und bietet andererseits den ExpertInnen der Stadt Wien wichtige objektivierte und rasch verfügbare Grundlagen bei Entscheidungsfindungen.

### **Hydrogeologisches Untersuchungsgebiet 2009**

Die jährlichen Teiluntersuchungsgebiete sind so gewählt, dass sie aktuell von Wichtigkeit für die Stadtplanung sind. 2009 waren dies die Stadterweiterungsgebiete Hauptbahnhof, Aspanggründe und Arsenal sowie die Gebiete um den Trassenverlauf von U1-Süd- und U2-Süd-Verlängerung. Dieses ca. 19 km<sup>2</sup> große Untersuchungsgebiet liegt überwiegend im östlichen Teil des 10. Wiener Gemeindebezirkes, umfasst aber auch angrenzende Teile des 3., 4., 11. und 23. Bezirkes.

Der Bereich des Hauptbahnhofes verdient besonderes Augenmerk: Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Bahnhöfe, der Gloggnitzer- und der Raaber Bahnhof, auf diesem Areal angelegt. Sie befanden sich außerhalb des Linienwalls (Abb. 1). Der Linienwall war eine 1704 errichtete und 1893 abgetragene Befestigungsanlage um die Vorstädte Wiens (3. bis 9. Bezirk). Diese „Barriere“ ist der Grund dafür, dass es in Wien keinen Zentralbahnhof, sondern nur Kopfbahnhöfe gibt.

Die hydrogeologische Untersuchung zeigt, dass die Vorgängerbahnhöfe des Hauptbahnhofes exakt dort platziert wurden, wo im Untergrund bester Baugrund vorherrscht.

### **Hauptbahnhof auf Wienerwaldschotter**

Der Hauptbahnhof liegt zwischen den rezenten Talsohlen von Donau und Wienfluss. Abbildung 1 zeigt, dass das Bahnhofsareal ca. 1,5 km südlich der Wienfluss-Talsole liegt und ca. 2 km westlich des Donauabbruchs, der rechtsufrigen Erosionskante der unregulierten, rezenten Donau. Während des Pleistozäns gab es großflächigere Sedimentablagerungen von der Donau und aus dem Wienerwald. So kamen während der Mindelzeit im lokal begrenzten Areal von Südtiroler Platz, Bahnhof, Schweizergarten und Arsenal (Abb. 4) ihre Ablagerungen übereinander zu liegen: der eiszeitliche Plattelschotter aus dem Wienerwald liegt über Rundschotter der Donau. In diesem Gebiet wird der Donauterrassenschotter als Arsenalterrassenschotter bezeichnet, weil er im Bereich des Arsenal prototypisch ausgebildet ist.

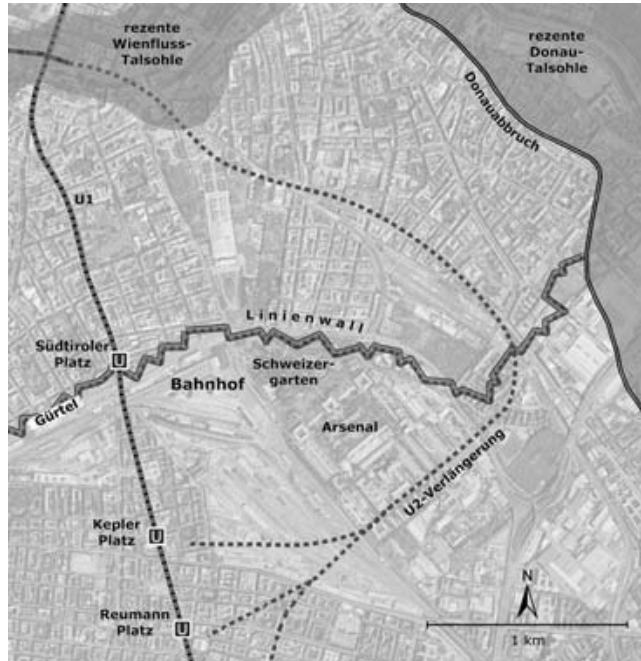
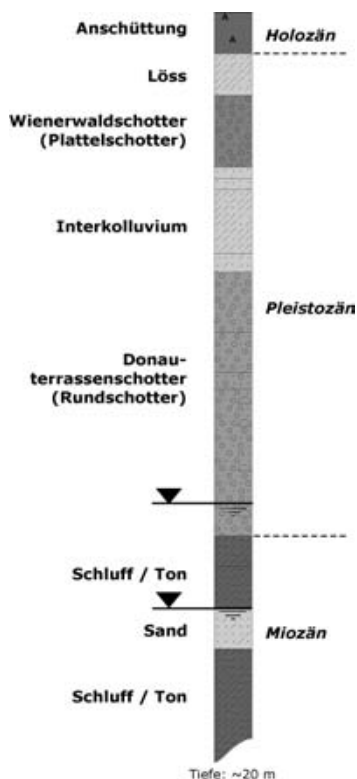


Abb. 1: Die Lage des Hauptbahnhofes südlich von Donau- und Wienfluss-Talsole und außerhalb des Linienwalls, eines 13,5 km langen Erdwalls, 1704 errichtet und 1893 abgetragen. 1900 entstand auf dem Gebiet des Linienwalls der Gürtel.



## Schichtaufbau in der Tiefe

Das charakteristische Bohrprofil D788 (Abb. 2; Lage in Abb. 4) zeigt die detaillierte Schichtabfolge im Bereich des Hauptbahnhofes:

- künstliche Anschüttung (Holozän)
- natürliche Bedeckung (hier Löss)
- von West nach Ost lokaltransportierte, eiszeitliche Ablagerungen aus dem Wienerwald (Plattelschotter)
- an Reliefunterschiede gebundene, gravitativ umgelagerte, feinkörnige Sedimente (Interkolluvium)
- von Nord nach Süd ferntransportierte, eiszeitliche Rundschotter der Donau (hier Arsenalterrassenschotter = potenzieller Grundwasserleiter)
- im Wiener Becken abgelagerte, feinkörnige, miozäne Sedimente bilden das Relief, auf dem die Schotter abgelagert wurden (hier pannone Schluffe/Tone = Grundwasserstauer)

Abb. 2: Schichtaufbau einer charakteristischen Bohrung (D788) beim Hauptbahnhof.

## Schichtaufbau entlang einer Linie

Ein West-Ost gerichteter hydrogeologischer Längenschnitt ungefähr parallel des Gürtels (Abb. 3; Verlauf vgl. Abb. 4) zeigt die Untergrundverhältnisse unter dem Hauptbahnhof und dem östlich anschließenden Schweizergarten. Deutlich ist nach den ersten drei Bohrungen im Westen ein ca. 10 m hoher Geländesprung der pleistozänen Landschaft erkennbar. Er trennt ein älteres Donauerosionsniveau auf der Arsenalterrasse im Westen mit nur geringen Donauschottermächtigkeiten von einem jüngeren Donauerosionsniveau im Osten mit bis zu 10 m mächtigem Schotter.

Aus dieser Gliederung der Arsenalterrassenfläche ergab sich östlich der Zäsur eine morphologische Senke, die mit gravitativ verfrachtetem Material, Interkolluvium, sowie Plattelschotter ausgefüllt wurde. Das Interkolluvium keilt nach Osten aus, während der darüber folgende Plattelschotter unter dem gesamten Hauptbahnhof, dem Arsenal und dem Schweizergarten verbreitet ist. Es liegen auch noch Reste einer Lössbedeckung vor. Darüber folgt durchgehend eine künstliche Anschüttung.

Der Arsenalterrassenschotter, der potenzielle Grundwasserleiter, liegt zwar in bis zu 10 m Mächtigkeit vor, ist aber gar nicht bis wenig grundwassererfüllt.

Der miozäne Untergrund besteht bis zur Arsenalstraße aus mittelpannonen, Schluff/Ton-dominierten Schichten mit vereinzelt Sandlinsen und östlich davon aus oberpannonen, Schluff/Ton-dominierten Schichten mit eingeschalteten, z. T. mächtigen Sandschichten, die auch die Miozänoberfläche bilden können. Im Bereich Arsenalstraße ostwärts liegen diese direkt unter dem Kies austreichenden Sandschichten grundwassererfüllt vor.

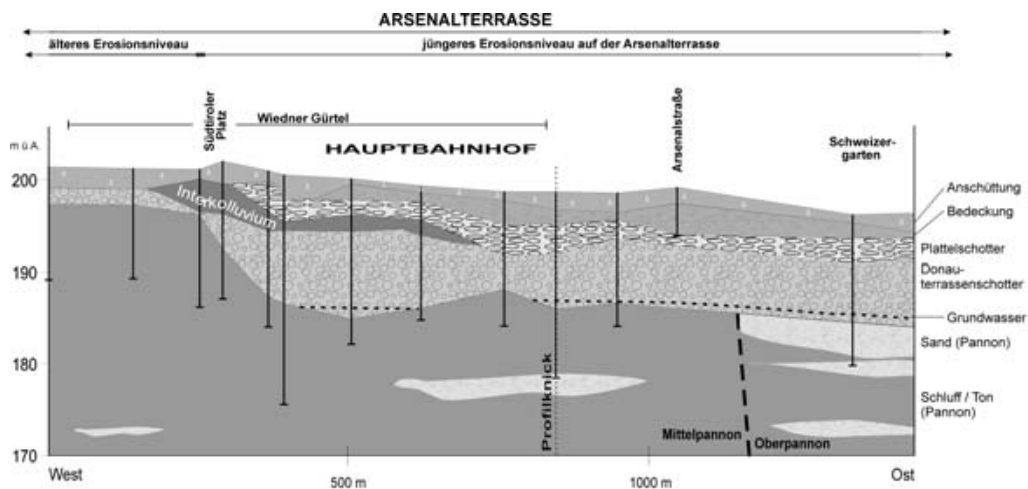


Abb. 3: Hydrogeologischer Längenschnitt (15-fach überhöht) ungefähr parallel des Gürtels im Bereich von Hauptbahnhof und Schweizergarten. Deutlich ist die höhenmäßige Segmentierung der Arsenalterrassenfläche zu erkennen, die dazu führte, dass in einer morphologischen Senke Interkolluvium und Plattelschotter erhalten blieben.

## Schichtverbreitung in der Fläche

Abbildung 4 zeigt die Verbreitung des Plattelschotters in der Fläche.

Plattelschotter sind bräunlich, lehmig und plattig und bestehen aus den Gesteinen des Wienerwaldes, vor allem aus Sandstein, Mergelstein und Tonschiefer. Der lehmige Anteil stammt aus deren Verwitterungsprodukten, der plattige Charakter ergibt sich aus Lagerung und Klüftigkeit der Ausgangsgesteine.

Plattelschotter sind nur in jenen Gebieten verbreitet, die unter dem Einfluss der Wienerwaldbäche standen, so wie das Gebiet „Südtiroler Platz, Bahnhof, Schweizergarten und Arsenal“ während der Mindelzeit.

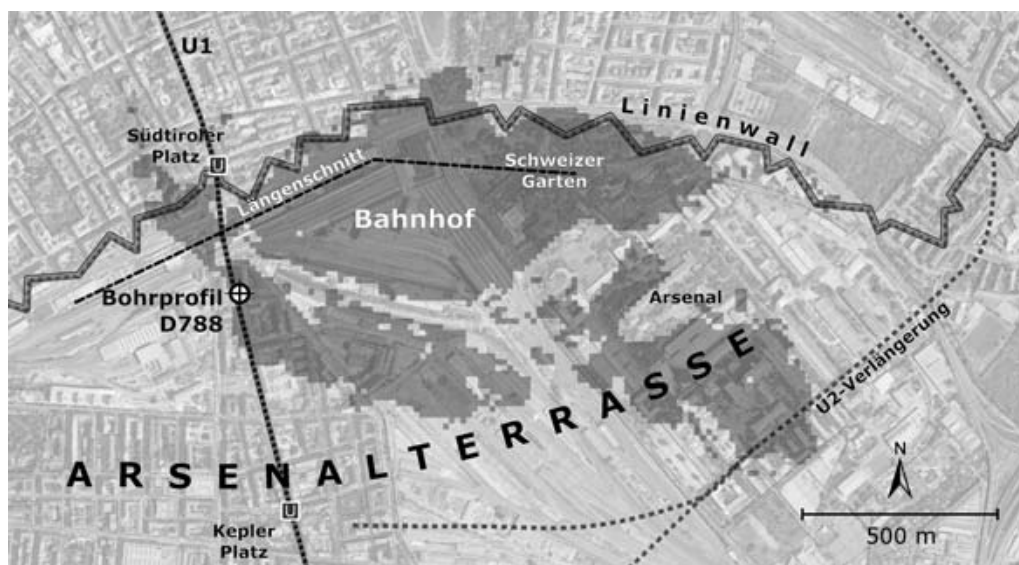


Abb. 4: Flächige Verbreitung von Plattelschotter auf der Arsenalterrasse im Bereich von Südtiroler Platz, Bahnhof, Schweizergarten und Arsenal.

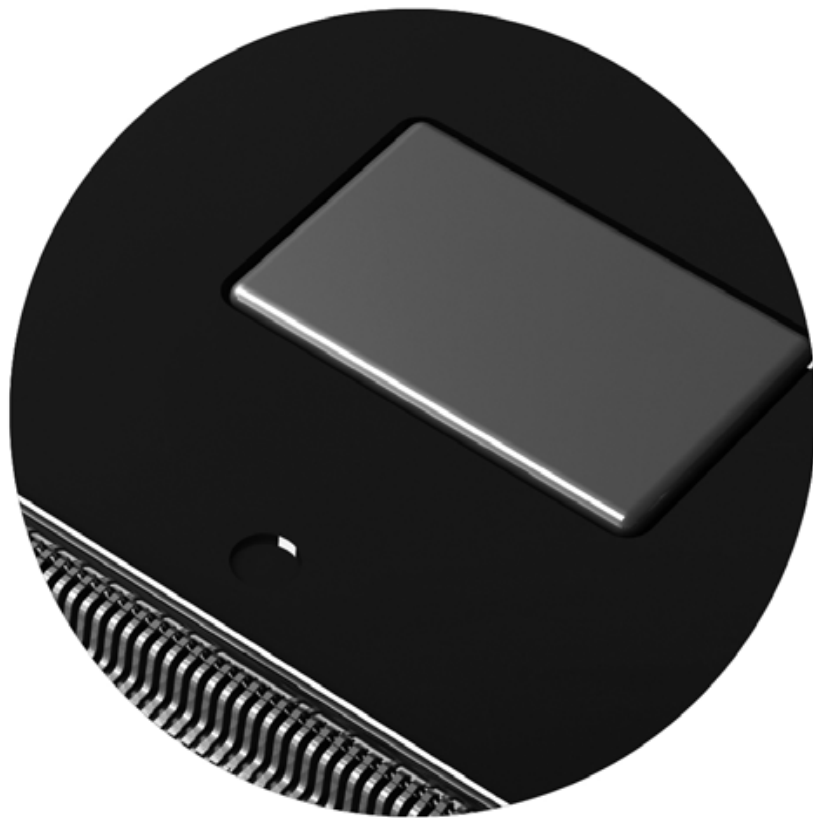
## Ergebnis und Ausblick

Im Zuge der hydrogeologischen Untersuchung 2009 des Technischen Büros für Geologie der WGM wurden für das Gebiet „Hauptbahnhof, Aspanggründe und Arsenal sowie Trassenverlauf von U1-Süd- und U2-Süd-Verlängerung“ die Donauterrassen abgegrenzt und ihr Internaufbau beschrieben. In einem lokal begrenzten Gebiet sind auf dem mindelzeitlichen Donauterrassenschotter (Arsenalterrassenschotter) mindelzeitliche Wienerwaldschotter (Plattelschotter) erhalten geblieben. Exakt auf diesem Gebiet mit bestem Wiener Baugrund wurden Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Vorgängerbahnhöfe des Hauptbahnhofes errichtet.

Das aktuelle Untersuchungsgebiet 2010 schließt im Osten an und beinhaltet die Tektonik im Leopoldsdorfer Bruchsystem. Hier liegen, gebunden an tektonische Störungen, Untergrundbereiche abgesenkt oder verkippt vor. In diesem Gebiet ändern sich die Untergrund- und Grundwasserhältnisse daher kleinräumig rasch. Die Ergebnisse dieser aktuellen hydrogeologischen Untersuchung 2010 werden im Dezember 2010 im Rahmen eines Vortrages präsentiert.



## 4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien







## **Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien**

In den letzten Jahrzehnten haben sich die strukturellen Bedingungen und die mentale Bereitschaft für unternehmerische Initiativen in Wien deutlich vergrößert. Auch die Klein- und Mittelbetriebe sind in viel stärkerem Maß innovationsbereit. Der IKT-Sektor, der ein bedeutender Katalysator in der Begegnung von Wissenschaft und Wirtschaft ist, hat in Wien qualitativ und quantitativ an Bedeutung zugelegt.

Wirtschaft kann – auch wenn die Realwirtschaft, die all jene Güter produziert, die für KonsumentInnen nützlich und erfreulich sind, gegenwärtig durch die Finanzwirtschaft zurückgedrängt wird – ein Hauptfokus des Kreativen sein. Kluge und schöne Produkte erfreuen die KundInnen und erleichtern deren Leben. Die Ökonomie erhält durch die Begegnung von Kunst und Wissenschaft in den Creative Industries interessante Impulse. Für die Kunststadt Wien, in der es einige Male in der Geschichte fruchtbare Begegnungen von Kunst, Mode, Design und Industrie gegeben hat, war und ist die innovative Belebung von Kreativwirtschaft besonders wichtig.

Es steht außer jeder Diskussion, dass das Zusammenwirken einer innovativen Forschung mit innovativen Unternehmen eine unabdingbare Voraussetzung für Erfolg in der Standortkonkurrenz ist. Die ForscherInnen haben sich in den letzten Jahren aus den – schon lange nicht mehr inspirierenden – Elfenbeintürmen herausbegeben. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen suchen für ihre Ideen und Ergebnisse immer häufiger Anwendungen.

Die Wirtschaftsagentur Wien mit ihrem Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT) und die „departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh“ sind starke und scharf profilierte Impulsgeber für einen Strukturwandel, der die Lust der WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen auf Anwendung und die Bereitschaft der Unternehmen für Innovation stimulieren möchte.

## departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh

www.departure.at

departure, eine Initiative der Stadt Wien und Tochterunternehmen des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds, wurde im Herbst 2003 als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries gegründet. departure gilt inzwischen europaweit als erfolgreiches Modell der Innovationsförderung auf Wettbewerbsbasis. Seit dem Start des Förderprogramms wurden 259 Unternehmen mit rund 16,7 Mio. Euro gefördert und mehr als 1 200 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert. Diese Fördersumme löst ein privates Investvolumen von rund 67 Mio. Euro aus.

### Förderungen seit 2004

F.0401, F.0402, F.0501, F.0502, F.0503, F.0504, F.0601, music to sell, dSign Up!, C.0602, re:Design 2006, C.0603, C.0701, C.0702, E.0701, P.0701, LIA, E.0702, P.0702, C.0703, E.0801, P.0801, C.0801, P.0802, E.0802, C.0802, focus:Architektur 2008, P.0803, E.0803, E.0804, P.0804, C.0803, focus Kunst 2009, C.0901, P.0901, E.0901, P.0902, E.0902, P.0903, E.0903, C.0902, P.0904, E.0904	eingereichte Projekte	geförderte Projekte	
	1 020	259	
davon Architektur	75	23	*****
davon Audiovision	39	15	****
davon Design (inkl. Grafik)	198	62	*
davon diverse	74	6	***
davon Kunstmarkt	73	21	**** #
davon Medien/Verlagswesen	53	13	****
davon Mode	128	44	
davon Multimedia	254	45	*****
davon Musik	101	28	**
davon Services	25	2	****
gesicherte Arbeitsplätze	1 214		
Gesamtfördersumme der geförderten Projekte	16 690 112,00		
wirtschaftl. Multiplikatoreffekt (1:4)	66 760 448,00		

- \* davon wurden 8 in „dSign Up!“ gefördert und 8 in „re:Design“ 2006
- \*\* davon wurden 7 in „music to sell“ gefördert
- \*\*\* 3 Filmverwertung, 1 Services für Creative Industries, 1 Audiovision und Filmtechnologie, 1 Medien/Verlagswesen
- \*\*\*\* neue CI Bereiche seit neuer Richtlinie vom 01. 07. 2006
- \*\*\*\*\* davon wurden 7 in „lifestyle advertising“ gefördert
- \*\*\*\*\* davon wurden 10 in „focus:Architektur 2008“ gefördert
- # davon wurden 15 in „focus Kunst 2009“ gefördert

Inhaltliches Ziel der Aktivitäten ist die Integration von kulturellem Schaffen in das Wirtschaftsgeschehen Wiens und Österreichs, indem die Zahl nachhaltiger Unternehmensgründungen in

den Creative-Industries-Bereichen Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur erhöht und kleineren und mittleren Unternehmen durch gezielte Fördermaßnahmen Wachstum und Expansion ermöglicht wird. Vier Förderprogramme stehen dazu den Wiener Kreativunternehmen zur Verfügung:

- departure\_classic
- departure\_focus
- departure\_pioneer
- departure\_experts

departure geht aktiv auf Herausforderungen, die aus den sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren, ein. Zentrales Moment dieser Strategie ist, neben zahlreichen Netzwerkmaßnahmen, der laufende Ausbau sowie die Verfeinerung der Förderangebote von departure. Unternehmerische Erfahrung und Know-how aus dem Feld der Creative Industries wird den von departure geförderten Unternehmen zugänglich gemacht. Zu diesem Zweck wurde der departure expertenpool ins Leben gerufen. Zwei Förderprogramme departure\_pioneer und departure\_experts unterstützen die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen. Gezielter unternehmerischer Wissenstransfer unter dem Motto „von den Besten lernen“ steht bei beiden Programmen im Vordergrund. Unternehmer aus den Bereichen Unternehmensberatung, Wirtschaftstreuhand und Steuerberatung, Rechtsberatung, Marketing, Public Relations, Werbung etc. wurden als Experten aufgenommen. Erfahrene, erfolgreiche Persönlichkeiten aus Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur bereichern als Mentoren den departure expertenpool.

## **Konzepte für die Zukunft**

departure greift mit dem Programm „departure\_focus“ neben den laufenden Förderprogrammen durch das Ausschreiben von so genannten Themencalls spannende Entwicklungen in den Creative Industries auf und zeigt, dass die inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen Branchentrends unerlässlich für eine zielgerichtete Förderung ist. Zwei Schwerpunkte wurden im Jahr 2009 gesetzt:

### **focus Kunst: Handlungsfelder und Verwertungsstrategien**

Der bereits im November 2008 ausgeschriebene und Anfang Mai 2009 jurierte Themencall „focus Kunst: Handlungsfelder und Verwertungsstrategien“ widmete sich dem Bereich Bildende Kunst und Kunstmarkt. Im Speziellen richtete sich dieser Themencall an Unternehmen und UnternehmensgründerInnen, die an der wirtschaftlichen Verwertung zeitgenössischer Kunst beteiligt sind und ihren Sitz in Wien haben.

Von 54 eingereichten Projekten konnten 15 herausragende gefördert werden. Die geförderten Konzepte veranschaulichen die große Bandbreite der Wiener Kunstszene: Neben der Erweiterung klassischer Galerientätigkeit, wie dem umfassenden Präsentationsprojekt *boccia* von Grita Insam, oder dem Artist-in-Residence-Programm der Galerie Krinzinger, der Vertiefung der Osteuropa Expertise bei der Galerie Knoll, der Rental-Galerie von Amer Abbas sowie den Künstlerateliers von Martin Janda, wurde auch ein Software-Paket für Museum Public Relations von CMB Informationslogistik und mit „Foto Now“ von Peter Coeln eine neue Fotografieauktion gefördert. Darüber hinaus finden sich spannende Publikationsprojekte wie das neue Magazin „fair“ oder die Buchreihe mit Martin Guttman aus dem Verlag Schlebrügge, eine neue Editionsreihe von Momentum und eine internationale Plattform für Künstlerbücher von Bernhard Cella. Außerdem konnten Beratungs- und Vermittlungsideen wie das Projekt „Collective“ von Jasper Sharp, die Erweiterung der Online Plattform eSeL von Lorenz Seidler, der „Art Connection Club“ von Stefan Rothleitner oder die Zeitschrift für Jugendliche „SCHAU“ unterstützt werden.

## **„focus Design: Innovationen für Mensch und Gesellschaft im Wandel“**

Der zweite Schwerpunkt lag auf Design. Seit der Gründung spielt der Bereich „Design“ eine zentrale Rolle bei departure. departure vertritt und vertritt dabei einen erweiterten Designbegriff, und versteht Design als eine über die bloße Formgebung hinausgehende, wichtige Disziplin für die Implementierung sowohl unternehmerischer als auch gesellschaftlicher Innovationen. Letzterer nimmt sich der im Dezember 2009 ausgeschriebene Themencall „focus Design: Innovationen für Mensch und Gesellschaft im Wandel“ an.

Die grundlegende Ausrichtung dieses Themencalls war und ist, soziale und/oder ökologische Verantwortung zu stärken und zu fördern. Die Schwerpunktsetzungen können dabei sowohl auf der Seite des Sozialen oder auf der des Ökologischen liegen, die Projekte dürfen jedoch nicht grundsätzlich konträr zu einem der beiden Bereiche stehen. Im Mai 2010 wird über die eingereichten Projekte entschieden.

Ein wichtiges Instrument bei der Vorbereitung der jeweiligen Themencalls von departure ist die theoretische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Kreativbereichen und deren spezifischer Themenfelder. In diversen „White Papers“ wurden bis dato die Bereiche „Lifestyle Advertising“, „Architektur“ und „Kunstmarkt“ untersucht. So hat departure auch im Vorfeld des 2009 ausgeschriebenen Themencalls „focus Design“ eine Standortbestimmung der wichtigsten Rahmenbedingungen und Entwicklungen von Innovationen im Designbereich vorgenommen. Dabei wurde im Speziellen auf die Stärke von Design im interdisziplinären Zusammenwirken, insbesondere mit Kreativen aus anderen Bereichen hingewiesen und verschiedene Themenfelder wie Design für Lebenswelten, Design für Gesundheit und Design für Mobilität herauskristallisiert, in denen besonders innovative und wirtschaftlich nachhaltige Designimpulse erwartet werden können.

## **Netzwerkaktivitäten 2009**

Neben der Abwicklung der laufenden Förderprogramme setzte departure 2009 auch zahlreiche Netzwerk- und Beratungsprojekte um:

Bereits zum dritten Mal wurden 2009 die „we – workshops for entrepreneurs“, das Ausbildungsprogramm von departure und Impulsprogramm creativwirtschaft für GründerInnen und JungunternehmerInnen in den Creative Industries, durchgeführt. BranchenkennerInnen aus den Bereichen Mode, Musik, Multimedia, Design und Architektur sowie ExpertInnen aus der Unternehmens- und Rechtsberatung, aus Marketing und PR standen JungunternehmerInnen für einen intensiven Wissensaustausch zur Verfügung.

Auch das während der Vienna Design Week veranstaltete departure-Experten-Speed-Dating bot Wiener JungunternehmerInnen der Creative Industries die Möglichkeit, unkompliziert und formlos Beratungsleistungen zu erproben.

Im Jahr 2009 stand die departure fashion night unter dem Motto „pioneers“ – neben dem bereits etablierten Label Ute Ploier konnten sich junge, aufstrebende Labels, wie superated, mangelware und House of the very island's am Laufsteg präsentieren.

Mit dem innovativen Galerienprojekt curated by\_vienna 09 beschriftet die Stadt Wien neuartige Wege der Zusammenarbeit zwischen Galerien und KuratorInnen. Erstmals haben vier Gruppen von Wiener Galerien mit renommierten internationalen KuratorInnen ihrer Wahl gemeinschaftliche Ausstellungen erarbeitet. Diese Ausstellungen waren von 6. Mai bis 6. Juni 2009 zu sehen. curated by\_vienna 09 –von departure veranstaltet und koordiniert – lenkte nicht nur die Aufmerksamkeit auf das hohe Niveau der Wiener Galerienszene, sondern eröffnete auch neuartige Möglichkeiten der Interaktion zwischen KuratorInnen und Galerien.

Mit einem umfangreichen Diskursprogramm reagierte departure im Rahmen der VIENNAFAIR 2009 auf aktuelle Fragen, mit denen sowohl Galerien als auch Museen und Kunstvereine in der aktuellen wirtschaftlichen Situation konfrontiert sind. In hochkarätigen Podiumsdiskussionen wurden aktuelle Tendenzen in der Kunst sowie Wien als Ort innovativer kultureller Produktion thematisiert. Vor dem Hintergrund von curated by\_vienna 09 diskutierten FachexpertInnen aus

der Kunstwelt über kuratorische Praktiken sowie gegenwärtige Strömungen in der zeitgenössischen Kunst.

## Kommunikation und Information

Seit 2005 beleuchtet das national und international bereits mehrfach preisgekrönte departure Look/Book die Förderbereiche Architektur, Mode, Design, Kunstmarkt, Medien und Verlagswesen, Musik wie Audiovision und Multimedia. Die unterstützten Unternehmen werden darin ausführlich vorgestellt. Interviews porträtieren die Personen hinter den geförderten Projekten.

Das Look/Book 2008 erhielt Silber in der Kategorie „Jahres-, Geschäfts-, Nachhaltigkeitsberichte“ bei den Awards des Creative Club Austria und dem European Design Award. Als „best of the best“ wurde es vom Design Zentrum Nordrhein Westfalen mit dem red dot award in der Kategorie „communication design“ ausgezeichnet.

2009 stand das Look/Book unter dem Motto „Interkreativität“, das nicht nur Titel und Leitthema des Geschäftsberichts der Wiener Förderagentur für Kreativwirtschaft war, sondern auch ein Hinweis auf die im Jahr 2010 zu erwartenden Aktivitäten.

Das zweisprachige (dt./engl.) Look/Book bietet einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen in den Wiener Creative Industries und ist auch im Handel erhältlich. departure will den geförderten Projekten eine öffentliche Plattform bieten. Das fruchtbare Zusammenspiel der einzelnen Kreativbereiche, das Denken außerhalb festgesetzter Normen und althergebrachter Schubladen steht dabei im Zentrum der Aktivitäten von departure.



© Rosebud.inc.

## **ZIT Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien**

www.zit.co.at

Vermittlung stand auch 2009 im Mittelpunkt der Aktivitäten des ZIT im Bereich Wissenschaft. Denn Wissenschaft soll bekanntlich weder im abgehobenen Elfenbeinturm stattfinden, noch ausschließlich in den Dienst ökonomischer Verwertung gestellt werden.

2008 hat das ZIT das 1. Wiener Forschungsfest durchgeführt – mit großem Erfolg. Zwei Tage lang war der Rathausplatz Zentrum der populären Vermittlung von Wissenschaft und Technologie. WissenschaftlerInnen, UnternehmerInnen und besonders die Bürgerinnen und Bürger Wiens trafen zu einem breiten Austausch über Leistungen und Herausforderungen zusammen, konnten neue technische Entwicklungen buchstäblich „begreifen“. Wenig überraschend waren es vor allem die Kinder, deren Wissbegier manchmal vielleicht sogar die Geduld der Eltern auf die Probe stellte.

So erfolgreich das Forschungsfest 2008 gewesen war, die im Rahmen der Veranstaltung durchgeführte Befragung ergab, dass primär die höher gebildeten Wienerinnen und Wiener das Angebot angenommen hatten – wie auch andere Angebote dieser Art eher höhere Bildungsschichten ansprechen, so sehr sie auch vom Anspruch der Allgemeinverständlichkeit getragen sind. Eine Ursache hierfür ist wohl, dass die Menschen zur Wissenschaft kommen müssen – etwas, wo bildungsfernere Schichten wohl Barrieren zu überwinden haben. Es wurde daher entschieden, das Forschungsfest, um eine Reihe kleinerer Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten zu ergänzen. Die Wissenschaft soll die Menschen in diesem Fall nicht einladen, zu ihr zu kommen, sie soll zu den Menschen kommen. In die Lebenswelt und den Alltag derer dringen, die angesprochen werden sollen.

Vor diesem Hintergrund wurden die beiden Veranstaltungsorte Lugner City und Millenium City ausgewählt, ergänzt um die Rinderhalle in St. Marx. Kein Standort mit riesigem Laufpublikum, aber umso interessanter: Architektonisch, geschichtlich, besonders aber inhaltlich – wird doch im nahe gelegenen T-Center im Bereich Kommunikationstechnologien geforscht, im ebenfalls nur wenige Gehminuten entfernten Vienna Biocenter internationale Spitzenforschung in den Life Sciences betrieben.

Die Grundsätze des Forschungsfestes 2009 waren:

- Spannend für Familien: Gewinne die Eltern über die Kinder.
- Aus der Innenstadt in die Bezirke: das Forschungsfest macht an unterschiedlichen Orten halt und trifft BesucherInnen dort, wo sie wohnen/einkaufen.
- Lokales zählt: Einbindung des Bezirkes in die Veranstaltung.
- Kritische Masse: Das Forschungsfest macht halt bei interessanten Veranstaltungen, die ebenfalls Forschung begreifbar machen.

### **Forschungsfest on Tour**

25. September (Rinderhalle St. Marx), 2. Oktober (Lugner City), 9. Oktober (Millenium City)  
Die Zielgruppe Kinder konnte über die Maßen erreicht werden. Auch das Ansprechen von „Laufkundschaft“ ist sehr gut gelungen. Und auch wenn Kinder ganz besonders interessiert waren: Es ist ja nicht unbekannt, dass kindgerecht aufbereitete wissenschaftliche/technische Inhalte auch für den erwachsenen Laien den größten Nutzen bringen.

Zur Auswahl standen Stationen zum spielerischen Experimentieren und Laborieren – womit die zweite Auflage des Wiener Forschungsfests zwar bedeutend kleiner ausfiel, es war jedoch ein ganz bewusst anderer Zugang. Forschung sollte ganz niederschwellig vermittelt werden, ohne dass es notwendig wäre, viel zu lesen, zu verstehen.

Einer der Favoriten war die Prothesenhand der Firma Otto Bock, die die Kinder durch Bewegungen steuern konnten, um damit wie bei einem Spielautomaten ein Plüschtier zu ergreifen. Auch der Rollstuhlparcours und der sprechende Defibrillator faszinierten die aufgeregt herumrollenden und -tollenden Burschen und Mädchen.

Aber auch Mütter, Omas und wenige Väter machten große Augen. Die meisten waren zufällig vorbeigekommen und von ihren Kindern zum Bleiben gedrängt worden. „Ich finde das super“, sagte eine türkischstämmige Mutter, die mit ihren Töchtern da war, „da kann ich auch was lernen!“

Etwa am Stand des Vienna Open Lab: Dort isolierten die Kids DNA aus einer Tomate. Dazu wird das zerkleinerte Gemüse mit einer Salzlösung püriert, dann mit Spülmittel und Alkohol vermischt. Mit einer Pipette zogen die Kinder anschließend einige Tropfen von dem „Zaubertrank“ in kleine Behälter. „Ja, ich seh sie, die roten Wölkchen!“, rief kurz darauf ein Mädchen. „Das ist die DNA, der Chef von der Tomate“, sagte der junge Mann vom Vienna Open Lab. „So würde auch eure DNA aussehen, nur wären die Kügelchen weiß.“ Mithilfe eines Schaubilds, auf dem eine Zelle im Querschnitt zu sehen ist, erklärte er: „Der Mixer macht die Zellwand kaputt, das Spülmittel zerstört die Zellmembran und der Alkohol zieht die in Wasser gelöste DNA heraus.“ Auch wenn die Volksschulkinder die Erklärung etwas ratlos hinnahmen, waren sie sichtlich stolz auf das Ergebnis.

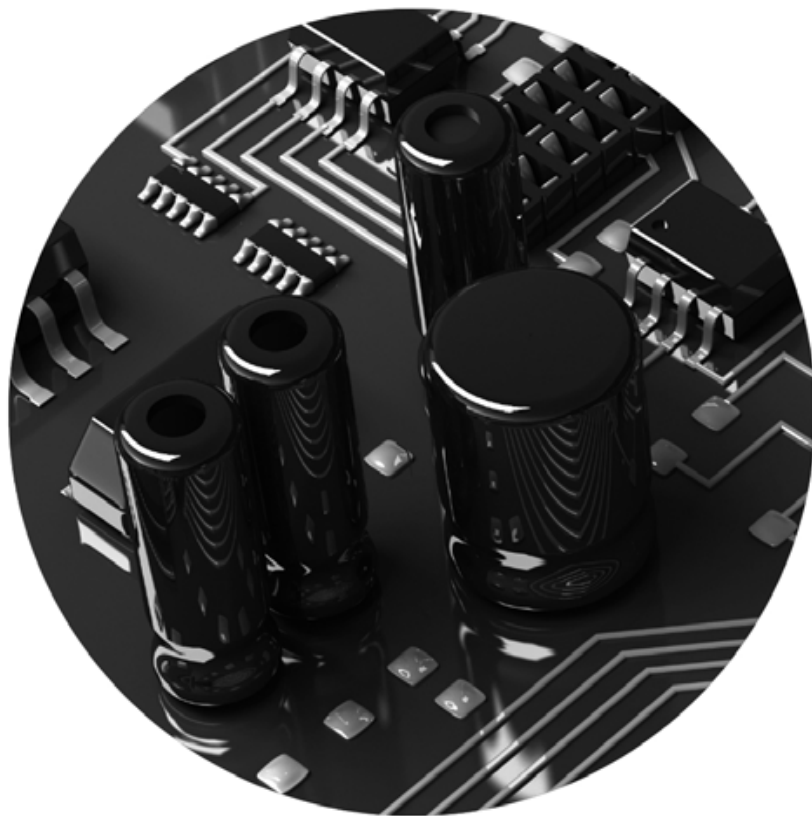
An der Station des Science-Center-Netzwerks waren Mädchen und Buben mit höchster Konzentration dabei, aus Holzbausteinen und Seilen einen Flaschenzug zusammenzubasteln, mit dem sie schwere Wasserkanister mühelos hochziehen können. Daneben, am Stand der Kinderuni, beträufelten die lernwilligen Laborgehilfen Zuckerwürfel mit bunter Tinte, die, aufgelöst in Wasser, regelmäßige Farbflächen bilden und so anschaulich das Prinzip der Diffusion demonstrieren.

Die Erklärungen zu den Stationen wurden in den meisten Fällen von Mitarbeitern des Vereins „Forscher ohne Grenzen“ gegeben. Der Verein betreut Asylwerber, die hochqualifiziert sind, aber aufgrund der Restriktionen des Fremdenrechts in Österreich nicht in ihrem angestammten Qualifikationsbereich (in der Regel auch nirgendwo anders) arbeiten dürfen.





## 5 Museen





## Wien Museum

www.wienmuseum.at



Historisches Museum, 1959  
© Wien Museum

### **50:50 – Geschichte mit Zukunft. 2009 wurde das 50er-Jahre Museum 50 Jahre alt**

Am 23. April 1959 wurde das „Historische Museum der Stadt Wien“ eröffnet, ein Bau des bedeutenden Architekten Oswald Haerdtl. Es befindet sich genau an jener Stelle am Karlsplatz, für die Otto Wagner fünfzig Jahre zuvor ein beeindruckendes Stadtmuseum geplant hatte, das jedoch nie realisiert wurde. Der Haerdtl-Bau blieb bis zum Museumsquartier der einzige Museumsneubau in Österreich. An dieses denkwürdige Ereignis erinnerte das Wien Museum in seinem Jubiläumsjahr 2009 mit außergewöhnlichen Ausstellungen und Veranstaltungen, um so der Wiener Bevölkerung die große Bedeutung „ihres“ Museums deutlich zu machen.

Im Zentrum des facettenreichen Programms standen die eigenen Sammlungen sowie die thematischen Schwerpunkte des Museums. Zu den Highlights zählten eine opulente Schau zur Mode der Ringstrassenzeit, die Ausstellung „Big City. Street Photography aus New York“ sowie die Großausstellung „Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930“ im Künstlerhaus.

Am 23. April 2009 – genau 50 Jahre nach der feierlichen Eröffnung des Museumsbaus – fand ein Festakt statt. 50 Wiener Persönlichkeiten führten unter dem Motto „Sonntag mit Freunden“ durch das Museum – Friedrich Achleitner, Isolde Charim, Barbara Coudenhove-Kalergi, Brigitte Hamann, Peter Huemer, Michael Köhlmeier, Roland Neuwirth, Kurt Palm, Oliver Rathkolb, Tex Rubinowitz, Kurt Scholz, Marlene Streeruwitz u.v. a. – und lenkten dabei den Blick der BesucherInnen auf die Dauerausstellung wie auf deren hervorragende Exponate.

### **Sammeln und Bewahren**

Unter dem Titel „Geschenke willkommen“ wurden die Wienerinnen und Wiener gebeten, dem Wien Museum Interessantes, Typisches und Bemerkenswertes zu „Wien vor 50 Jahren“ zum Geburtstag zu schenken. Das Museum erhielt so über 300 zeittypische Objekte aus der Zeit um 1959 zu Sammlungsbereichen wie Arbeitsleben, Sport und Freizeit, Politik, Wohnen und

Haushalt, Konsum und Kleidung. Persönliche und typische Gegenstände ergänzen nun die Museumssammlungen und stellen eine wichtige Erweiterung des „Gedächtnisspeichers der Stadt“ dar.

Die Betreuung der umfangreichen Sammlungen des Wien Museums, sie umfassen rund eine Million Objekte, bildete wie auch in den letzten Jahren, einen wichtigen Schwerpunkt in der Museumsarbeit. Anfang 2009 konnte die Generalinventur, die erste seit den 1950er-Jahren, nach vier Jahren und zwei Monaten abgeschlossen werden. In diesem Jahr erfolgte auch die Zusammenführung sämtlicher Sammlungsdatenbanken auf die neue Museums-Datenbank „MuseumPlus“, die in Zukunft ein zeitgemäßes Sammlungsmanagement erlauben wird.

## Forschen und Vermitteln

2009 wurde das Projekt „Wiens Römersteine. Denkmäler – Baumaterial – Steinbrüche“ von Michaela Kronberger (Wien Museum) und Martin Mosser (Stadtarchäologie Wien) initiiert. Die Römersteine Wiens (Steindenkmäler und Bausteine) werden geologisch untersucht und ihren Abbaustätten zugewiesen. In einem weiteren Schritt werden über Airborne-laserscan-Daten noch im Gelände sichtbare Steinbrüche im Wiener Stadtgebiet lokalisiert und dokumentiert.

Im Rahmen der Ausstellung „Hong Kong/Lee Tung Street. Eine Strasse als Museum“ fand am 20. März 2009 in Kooperation mit der Museumsakademie Joanneum die Arbeitstagung „Museum as a Method“ statt, die sich mit den Projekten und Vermittlungsprogrammen des Community Museum Projects befasste und sich in workshopartiger Atmosphäre mit der Integrierung des vorgestellten Ansatzes in die eigene kuratorische Praxis auseinandersetzte. Anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn fand am 30. und 31. Mai 2009 ein Fest im Haydnhaus statt, in dessen Rahmen u. a. auch Martina Nussbaumer ihre Forschungsergebnisse zum Haydn-Jubiläum 1909 präsentierte. Am 28. Oktober 2009 diskutierte eine hochkarätig besetzte Runde unter dem Titel „Schön bieder?“ über die Rezeption des Biedermeier aus heutiger Perspektive. Zur Großausstellung „Kampf um die Stadt. Politik, Kunst, Alltag um 1930“ fand ein breit angelegtes Begleitprogramm statt, bei dem auch neueste Forschungserkenntnisse präsentiert wurden.

Im Rahmen von Workshops, Konferenzen und Vortragsreihen anderer Institutionen konnten KuratorInnen ihre museologische Expertise einbringen. So wurde Vizedirektorin Dr. Ursula Storch im Rahmen eines Workshops des Historischen Museums Frankfurt (25. Mai 2010) eingeladen, Feedback auf das Frankfurter Konzept einer neuen Dauerausstellung zu geben. Dr. Sándor Békési stellte den „Wissensort Museum“ im Zuge einer Veranstaltung des Vienna Knowledge Space vor (24. Juli 2009). Mag. Susanne Winkler sprach zu den „Strategien zur Neuaufstellung der ständigen Schausammlung und zur Sammelstrategie im Wien Museum“ im Rahmen eines Symposiums zur Leitbildentwicklung und Neukonzeption des Österreichischen Freimaurermuseums in Rosenau (1. und 16. Februar 2010).

Auch 2009 hielten KuratorInnen des Wien Museums Lehrveranstaltungen an den Universitäten Wien und Klagenfurt, bei denen auch museologische Inhalte vermittelt wurden. Darüber hinaus nahmen die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an nationalen und internationalen Tagungen und Konferenzen teil und stellten dabei ihre Forschungsergebnisse, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit im Wien Museum erzielt hatten, vor.

Die Vermittlung von wissenschaftlich erarbeiteten Themen anhand von Ausstellungsexponaten ist eine zentrale Aufgabe des Wien Museums. Im Rahmen der Vermittlungs- und Bildungsaktivitäten fanden neben dem reichhaltigen Führungsangebot für alle Altersklassen auch zu jeder Ausstellung Informationsveranstaltungen für LehrerInnen und Aktionstage für SchülerInnen statt. In Kooperation mit der Initiative „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurden auch heuer wieder Gesprächskreise mit SeniorInnen zu Themen einzelner Ausstellungen veranstaltet. Darüber hinaus wurde auch zum dritten Mal im Wien Museum ein Tagebuchtag (5. November 2009) abgehalten. Die in diesen Foren vorgestellten Erinnerungen werden aufgenommen, transkribiert und im Archiv des Instituts ForscherInnen zugänglich gemacht. Besonders hervorzuheben ist auch das interkulturelle

Programm der Vermittlungsabteilung, das sich unter anderem im Rahmen des Ferienspiels an Kinder des 16. Bezirks richtete, die zum Großteil überhaupt erstmals, ein Museum besuchten.

## Ausgewählte Ausstellungen des Jahres 2009

Die Ausstellung **Big City. New York Street Photography** (12. März bis 24. Mai 2009) war als Hommage an New York, die Hauptstadt des 20. Jahrhunderts, konzipiert. Anlass dafür war das 50jährige Jubiläum des Wien Museums. Denn keine andere Metropole hat in den vergangenen Jahrzehnten die Vorstellung „vom modernen Großstadtleben“ stärker geprägt als New York. Im Fokus stand die fotografische Praxis der „Street Photography“, die im Wesentlichen in den 1940er-Jahren in den USA entstand. Nicht der Architektur galt das Interesse, sondern dem großstädtischen Mikrokosmos, den flüchtigen Momenten im öffentlichen Raum.

In der Hermesvilla wurde mit der Ausstellung **Josef Engelhart. Vorstadt und Salon** ein Künstler ins Zentrum gerückt, der trotz seiner historischen Bedeutung – er war Mitbegründer der Wiener Secession – heute ein weitgehend Unbekannter ist (2. April bis 26. Oktober 2009). „Hieronymus Löschenkohl“ – so hieß 1959 die erste Ausstellung im neuen Historischen Museum. 50 Jahre später widmete sich nun wieder die Schau „Hieronymus Löschenkohl. Sensationen aus dem alten Wien“ der populären Bildproduktion im ausgehenden 18. Jahrhundert (24. April bis 16. August 2009). Darüber hinaus wurde in dieser Ausstellung dem Ausstellungspublikum auch auf sinnfällige Weise die kuratorische Praxis des Hauses vor 50 Jahren und in der Gegenwart vor Augen geführt.

Der Museumsbau als Zeitzeuge: Im Zentrum von **Fifty/Fifty. Kunst im Dialog mit den 50er-Jahren** (14. Mai bis 11. Oktober 2009) stand das 1959 eröffnete Museumsgebäude des Architekten Oswald Haerdtl, eines der wichtigsten Wiener Gebäude der Nachkriegszeit. Im Jubiläumsjahr waren im Wien Museum Arbeiten von 23 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, die in Korrespondenz mit dem historischen Haerdtl-Bau standen. Neben künstlerischen Beiträgen, die den konkreten Bau bzw. dessen gestalterische Qualitäten thematisierten, wurden auch Beispiele modernistischer Architektur dieser Zeit sowie allgemein das Ideologieklima der 50er- und 60er-Jahre verhandelt.

Die Ausstellung **Großer Auftritt. Mode der Ringstraßenzeit** setzte sich mit den wichtigsten Modetrends dieser Zeit auseinander (11. Juni bis 22. November 2009). Die Ausstellung präsentierte rund 300 Highlights aus der Modesammlung des Wien Museums, dem „größten Kleiderschrank“ der Stadt: Neben Kleidern und Ensembles waren Accessoires wie Fächer, Sonnenschirme, Spazierstöcke oder Hüte zu sehen. Kontextualisiert wurde die Mode-Schau mit prachtvollen Gemälden der Wiener Belle Epoque – u. a. von Hans Makart, Anton Romako und Wilhelm Gause.

Ein weiterer bedeutender Sammlungsschwerpunkt des Museums wurde mit der Schau **Malerei des Biedermeier** (10. September 2009 bis 17. Jänner 2010) in den Vordergrund gerückt. Das Wien Museum präsentierte Meisterwerke seiner bedeutenden Sammlung österreichischer Kunst zwischen 1815 und 1848, deren Grundstock auf Schenkungen des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein vor über 100 Jahren zurückgeht.

Die Großausstellung **Kampf um die Stadt. Politik, Kunst, Alltag um 1930** (19. November 2009 bis 28. März 2010 im Künstlerhaus) war ein umfassendes Zeitgeschichte- und Kulturpanorama Österreichs der 1920er- und 1930er-Jahre und eine der größten historischen Ausstellungen der vergangenen Jahre. In dieser interdisziplinären Ausstellung wurde die Zeit zwischen 1925 und 1935 in Österreich dargestellt – mit Fokus auf Wien: Es ging um jene entscheidenden Jahre, als die Zukunft der jungen Republik auf der Kippe stand, zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Aufbruch und Reaktion. Neben den wichtigsten Ereignissen der Zeitgeschichte und zentralen Konfliktfeldern stellte die Ausstellung grundlegende Tendenzen und Leistungen in Kunst, angewandter Kunst und Populärkultur vor. Die besondere Aufmerksamkeit galt dem Alltagsleben und dem Lifestyle der 1920er- und 1930er-Jahre.

Im Wechselpresentationsraum des Römermuseums wurden von der Stadtarchäologie Wien die Ergebnisse der Ausgrabungen am Judenplatz in den Jahren 1995 und 1998 ausgestellt, die im

## Museen



Hofkleid aus dem Besitz von Katharina Schratt, 1888  
Foto: Christa Losta © Wien Museum

Vorfeld der Aufstellung des Mahnmales von Rachel Whiteread durchgeführt wurden. Der Bogen der Präsentation spannt sich von den römischen Kasernen des Legionslagers Vindobona bis zur mittelalterlichen Synagoge, die 1421 während des Pogroms zerstört wurde.

Zu beinahe allen Ausstellungen des Museums wurden Kataloge produziert, die die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Ausstellungsthemen auch nach Ausstellungsende einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht.



Roman Ondák, Ein Museum, 2009 (Intervention im Rahmen der Ausstellung FIFTY FIFTY)  
Foto: Lisa Rastl © Wien Museum

## Stadtarchäologie

### Ausgrabungen

Im Jahr 2009 führte die Stadtarchäologie vier Ausgrabungen durch, die durch geplante Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Am Hof 10 (1. Bezirk) wurden Teile des römischen Legionslagers (z. B. Werkstätten) und Reste der mittelalterlichen (u. a. Fleischhof des Judenviertels) und neuzeitlichen Besiedlung freigelegt. Aus den Aspang-Gründen (3. Bezirk) stammen die gefundenen Reste von der römischen Zivilstadt und dem Wiener Neustädter Kanal. Auf dem St. Bartholomäus-Platz (17. Bezirk) wurden ca. 300 Gräber des neuzeitlichen Friedhofs geborgen.

In Aspern-Seestadt/Flugfeld wurden jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste gefunden. Weiters fanden die Betreuung der U-Bahn-Baustellen und viele Baustellenbeobachtungen statt.

### **Stadtbefestigung**

In den Jahren 2005 bis 2008 hatte die Stadtarchäologie das besondere Glück, Grabungen in der Wiener Innenstadt zu betreuen, die neue Einblicke in die Wachstums-, Veränderungs- und Niedergangsprozesse der ehemaligen Stadtbefestigung lieferten: in der Weihburggasse, im „Ronnacher“, im Gebiet Wipplingerstraße/Hohenstaufengasse, Wipplingerstraße/Helferstorferstraße und in der Neutorgasse.

Begründet durch die besondere Lage, die jeweiligen Bedrohungsszenarien und das Sicherheitsbedürfnis der Einwohner, verfügte Wien und vorher das römische Vindobona zu allen Zeiten über unterschiedlich gestaltete Schutzvorkehrungen. Verschiedenste Mauern und Gräben in differierender Zahl und Ausbildung – von der Nutzung römischer Mauerreste bis zur Errichtung der Babenbergischen Stadtmauer – umgaben den zu befestigenden Raum oder wenigstens Teile davon. Ein neues Konzept der Befestigung wurde in der beginnenden Neuzeit nötig, um schwerem Geschütz standhalten zu können. Eine Lösung dafür – das bastionäre Befestigungssystem – wurde in Italien entwickelt.

Die Besiedlung entwickelte sich innerhalb wie außerhalb der jeweiligen Befestigungsanlage unterschiedlich „städtisch“, immer aber in ihrem Schatten und im politischen wie sozialen Spannungsfeld. Im 18. Jahrhundert begann sich dieses Spannungsfeld erneut zu verändern, denn große Truppenaufgebote in Feldschlachten machten die Festungsanlage zu einem Auslaufmodell, das auch der dynamischen Entwicklung der Großstadt im Weg stand. In letzter Konsequenz wurde 1858 begonnen, die Befestigung zu demolieren.

Im Jahr 2009 wurden die ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung der oben genannten Grabungen vorgelegt. Von 3. bis 21. Dezember 2009 wurde in der Alten Schieberkammer (15. Bezirk, Meiselmarkt) die Ausstellung **Mauern um Wien – Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857** präsentiert. Auf 34 Postern wurden aufgefundene Reste der Befestigungsanlagen und markante Fundstücke gezeigt – von alltäglicher Haushaltskeramik über erklärte Ziergegenstände und Pfeifenköpfe bis zu Schmelztiegeln verschiedenster Art.

Der gleichnamige Begleitband zur Ausstellung ist in der Reihe **Wien Archäologisch** erschienen. Diese Reihe publiziert reich illustriert die Erkenntnisse aus den wichtigsten Ausgrabungsstätten der Stadtarchäologie.

### **Publikationen**

Der Jahresbericht **Fundort Wien** (Erscheinungsweise Herbst) präsentiert im Anschluss an die Ausgrabungen die erfassten und wissenschaftlich aufgearbeiteten Bodendenkmale wie Funde. Im Bericht 2009 wurden Keramikfunde und die anthropologische Skelette-Bestimmung der Grabung Sensengasse 1–3 (9. Bezirk) dokumentiert. Weitere Artikel behandelten den „Perchhof“ zu Heiligenstadt (19. Bezirk) – einen klösterlicher Profanbau und Kleinadelssitz –, den historistischen Holzpavillon auf dem Tivoli (12. Bezirk), ein römisches Bleietikett der Grabung Freyung (1. Bezirk) und die Analyse von Pflanzenresten der Grabung Am Hof 7–10 (1. Bezirk).

Die Schriftenreihe **Monografien der Stadtarchäologie Wien** richtet sich vorwiegend an ein Fachpublikum und ist umfangreicheren Endpublikationen sowie Materialvorlagen gewidmet. Dadurch bedingt erscheinen die Bände in unregelmäßigen Abständen. Im Jahr 2009 liefen vor allem die Vorbereitungen für Band 5, der die römischen Funde der Grabung am Judenplatz behandeln wird.

### **Ausstellungen**

In der Volkshochschule Meidling wurde von 27. November 2008 bis 26. Mai 2009 die Posterausstellung **Licht & Wärme. Beleuchtung und Heizung im Wandel der Zeit** und von 25. Juni 2009 bis 8. Jänner 2010 die Posterausstellung **Dicke Luft – Geliebter Qualm. Geschichten**



**vom Rauchen und Räuchern** gezeigt. Beide Ausstellungen behandelten anhand von Funden aus Wien verschiedene Aspekte des Alltagslebens von urgeschichtlicher Zeit bis in die Neuzeit.

Von 26. März 2009 bis 7. April 2010 war im Römermuseum die Ausstellung **Archäologie am Judenplatz** zu sehen, die die Ergebnisse der Grabung im römischen Legionslager und der mittelalterlichen Synagoge vorstellte.

### Tagungen

In Kooperation mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen veranstaltete die Stadtarchäologie von 16. bis 18. November 2009 bereits zum 14. Mal die internationale Tagung **Kulturelles Erbe und Neue Technologien** im Wiener Rathaus. Das Hauptthema, die Archivierung – ein Herzstück aller historischen Disziplinen –, wurde von ca. 270 TeilnehmerInnen bei Vorträgen und Workshops umfassend diskutiert. Neuheiten im Bereich digitaler Archivierungssysteme wurden in praktischer Anwendung demonstriert.

Am 3. und 4. Dezember 2009 wurde mit dem „Budapesti Történeti Múzeum – Aquincumi Múzeum“ der Workshop **Vindobona – Aquincum** durchgeführt, um über die Präsentation aktueller Forschungen zu Themen die beide Städte betreffen, gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Weiters haben die MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie verschiedene Fachtagungen besucht und dort wie auch bei anderen Anlässen zahlreiche Vorträge über laufende Forschungen gehalten.

### Vermittlung

Im Rahmen der **Initiative Seniorarchäologie** können interessierte Erwachsene in der Restaurierwerkstatt mitarbeiten, die regelmäßigen Vorträge besuchen und vier Mal im Jahr eine Zeitschrift erhalten.

Die **Initiative Juniorarchäologie** bietet Schulklassen die Möglichkeit, zwei „tragbare Museen“ mit Originalfunden auszuleihen oder bei den von der Stadtarchäologie durchgeführten Führungen und Projekten Archäologie direkt zu erleben. Zu diesem Zweck wurde auch am 15. September 2009 auf dem ehemaligen Grabungsareal neben der Klederinger Straße (10. Bezirk) zum vierten Mal der **Tag der Experimentalarchäologie** veranstaltet. Zusammen mit ArchäologInnen können die BesucherInnen alte Techniken ausprobieren: Kupfer schmieden, Keramik herstellen, eine Rutenputzwand errichten, Wolle verarbeiten (z. B. spinnen, filzen, färben, weben) sowie über dem offenen Feuer Brot backen und kochen.

Die Stadtarchäologie nahm auch wieder an verschiedenen Veranstaltungen teil, die einem breiten Publikum Geschichte vermitteln wollen: am 18. April 2009 wurde der „Römermarsch“ mit rekonstruierter Ausrüstung von Schwechat nach Wien (1, Hoher Markt) veranstaltet, am 13. Juni 2009 im Rahmen der Bezirksfestwochen und des vom Bundesdenkmalamt jährlich im September veranstalteten „Tag des Denkmals“, der „Römertag“ (1, Hoher Markt).



Mauern der Elendbastion auf der Grabung  
Wipplingerstraße  
© Stadtarchäologie Wien

## Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

www.jmw.at

Das Jüdische Museum blickt auf ein erfolgreiches Ausstellungsjahr 2009 zurück. Noch aus dem Jahr 2008 dominierten die Ausstellungen über Friedrich Torberg und Hanns Eisler das Ausstellungsgeschehen des Frühjahres, da beide Ausstellungen wegen des sehr großen Publikumsinteresses verlängert wurden. Mit „typisch! Klischees von Juden und Anderen“ thematisierte das Jüdische Museum die aktuelle Diskussion rund um Vorurteile und Stereotypen. Das 100-Jahr-Jubiläum von Tel Aviv wurde mit einer Fotoausstellung von jungen Fotokünstlern aus Israel gewürdigt.

Mit einer umfassenden Personale über Fritz Schwarz-Waldegg und der Übernahme der Hohenemser Ausstellung „Hast du meine Alpen gesehen?“ konnte das Museum wieder zwei sehr interessante Ausstellungen im Herbstprogramm präsentieren. Die Ausstellung „typisch!“ und auch die Alpen-Ausstellung sind gute Beispiele für das Networking des Jüdischen Museums. „typisch!“ wurde gemeinsam mit dem Jüdischen Museum in Berlin erarbeitet, und die Alpen-Ausstellung ist eine Co-Produktion des Jüdischen Museums Hohenems mit dem Jüdischen Museum Wien. Im Museum auf dem Judenplatz sorgten die berührenden Bilder von Teofila Reich-Ranicki, mit der sie das Geschehen im Warschauer Ghetto festhielt, für starke Publikumsreaktionen.

Mit der Vorstellung der designierten Direktorin des Museums, Frau Danielle Engelberg-Spera, die ab 1. Juli ihr Amt im Museum antreten wird, wird Ende Juni 2010 auch die Tätigkeit des derzeitigen künstlerischen Leiters Karl Albrecht-Weinberger enden. Frau Spera präsentierte in einer Pressekonferenz am 30. November 2009 ihre ersten Ideen für die Zukunft des Hauses.

### Das Ausstellungsprogramm 2009

#### **„Die Gefahren der Vielseitigkeit“. Friedrich Torberg zum 100. Geburtstag**

17. September 2008 bis 8. März 2009

Kuratoren: Marcus G. Patka, Marcel Atze

Unter dem Titel „Die Gefahren der Vielseitigkeit“ zeigte das Museum in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek im Rathaus, die über wesentliche Teile des Nachlasses von Friedrich Torberg verfügt, eine umfassende Dokumentation über den Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer Friedrich Torberg, der vor allem literarisch und auch als Kritiker politisch polarisierte. Die Ausstellung versuchte, ein differenziertes Bild zu zeichnen. Sie begab sich – ausgehend von der noch heilen Vorkriegswelt der Tante Jolesch – auf Torbergs Spuren und widmete sich den zahlreichen Facetten in den Kapiteln Literatur, Exil, Kalter Krieg, Judentum, Israel, Sport und Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Auch die Konflikte um die in Österreich stets umstrittene öffentliche Person kamen zur Sprache.

#### **Hanns Eisler. Mensch und Masse**

25. Februar bis 13. September 2009

Kuratoren: Michael Haas, Wiebke Krohn

Diese Ausstellung aus der Serie „Musik des Aufbruchs“ beleuchtete Eislers Leben und Werk und sein besonderes Verhältnis zur Stadt Wien im Spannungsfeld der europäischen Zeitgeschichte. Der 1898 in Leipzig geborene Komponist verbrachte ab dem 4. Lebensjahr seine Jugend in Wien und die Stadt sollte Zeit seines Lebens eine Schlüsselrolle für sein Schaffen haben. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Konzerten und einem wissenschaftlichen Symposium begleitet.

#### **Beinig Shylock 1947 – Ein Experiment am Yiddish Art Theatre New York**

18. März bis 6. September 2009

Ausstellung und Symposium in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theater-, Film- und Me-



Hanns Eisler und Bert Brecht in Berlin 1955  
© Akademie der Künste, Berlin

dienwissenschaft der Universität Wien  
Kurator: Werner Hanak-Lettner

Am 18. März 2009 eröffnete das Jüdische Museum im Museum auf dem Judenplatz die Ausstellung „Being Shylock – Ein Experiment am Yiddish Art Theatre New York 1947“. Das im Jahr 1947 in New York uraufgeführte Stück „Shylock and His Daughter“ versuchte, die Shakespeare'sche Figur des venezianischen Ghettabewohners, der durch die Jahrhunderte zu einer fragwürdigen bzw. antisemitischen Projektionsfläche für ‚den Juden‘ geworden ist, nach der traumatischen Erfahrung der Schoa aus jüdischer Sicht zu hinterfragen. Bei der Gründung des Archivs des Jüdischen Museums Wien im Jahre 1996 wurden 350 Fotonegative dieser Bühnenproduktion entdeckt, die einen faszinierenden Einblick in diese New Yorker Theaterproduktion bieten.

Der Fotograf, der sich hauptsächlich für die Arbeit hinter der Bühne interessierte, bleibt bis heute unbekannt. In der Ausstellung war ein Teil seiner Fotos zu sehen.

Am selben Abend fand im Rahmen dieser Eröffnung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien die Eröffnung des Symposiums „Shylock nach 1945 – Inszenierungen und Diskurse um Shakespeares ‚Kaufmann von Venedig‘“ statt.

### **typisch! Klischees von Juden und Anderen**

1. April bis 11. Oktober 2009

Kuratorin: Felicitas Heimann-Jelinek

Eine Ausstellung über das Sehen, die Wahrnehmung, Ordnung und Zuordnung von Bildern und Dingen vom Fremden und vom Eigenen präsentierte Gegenstände, Bilder, Fotografien und audiovisuelle Objekte, die Menschen darstellten oder etwas über Menschen aussagen sollten, d. h. sie beschäftigte sich mit Stereotypen. Stereotype helfen, die Welt zu ordnen, sich selbst zu verorten, den Anderen einzuordnen. Positiv genutzt sind sie Hilfsmittel zur Charakterisierung des Anderen im Prozess der Positionierung des Selbst. Negativ genutzt sind sie Hilfsmittel zur Dämonisierung des Anderen im Prozess der Überhöhung des Selbst. Vor diesem Hintergrund stellte die Ausstellung „typisch!“ zur Diskussion, wie sich Darstellungen typisierender Motive aus der bildenden Kunst zu Objekten aus der Trivialkunst verhalten und konfrontierte sie mit Arbeiten, die durch das Herausarbeiten von Paradoxien oder mit kritischer Ironie das Klischee in Frage stellten.



49 Jewish Noses; Dennis Kardon, USA,  
1993–1995, Sculpey  
Leihgabe des Künstlers

### **Tel Aviv – Hot City Cool**

10. Juni bis 11. Oktober 2009

Kurator: Marcus G. Patka

Unter dem Titel „Tel Aviv – Hot City Cool“ widmete das Jüdische Museum Wien der israelischen Metropole zum 100-Jahr-Jubiläum im Auditorium des Palais Eskeles eine Ausstellung mit künstlerischen Fotoarbeiten von StudentInnen der Fotoklasse der „Minshar for Art“-Kunsthochschule, die auf besondere Einladung des Museums fotografiert haben.

### **Teofila Reich-Ranicki: Bilder aus dem Warschauer Ghetto**

16. September 2009 bis 10. Jänner 2010

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt im Jüdischen Museum Wien

Kuratorin: Gabriele Kohlbauer-Fritz

In der Außenstelle des Museums auf dem Judenplatz waren Teofila Reich-Ranickis beklemmende Zeichnungen zu sehen, die sie über ihre Erlebnisse im Warschauer Ghetto angefertigt hatte. Teofila (genannt Tosia) Reich-Ranicki, geborene Langnas, stammt aus Lodz, wo sie am 12. März 1920 geboren wurde. Ursprünglich sollte sie nach dem Schulabschluss in Paris Kunst und Kunstwissenschaft studieren, was durch den Einmarsch deutscher Truppen in Polen unmöglich wurde. Im Dezember 1939 floh sie mit ihren Eltern aus Lodz nach Warschau. Dort lernte sie ihren zukünftigen Mann Marcel Reich-Ranicki kennen. Im November 1940 musste sie in das von den Nazis eingerichtete Warschauer Ghetto umziehen und betätigte sich dort als Grafikerin. In dieser Zeit entstand ein großer Teil der Bilder aus dem Ghetto, die in der Ausstellung gezeigt wurden.

### **Cher ami ... Marcel Proust im Spiegel seiner Korrespondenz**

30. September bis 22. November 2009

Eine Ausstellung der Marcel Proust Gesellschaft Köln in Kooperation mit dem Literaturhaus München im Jüdischen Museum Wien

Kurator: Reiner Speck, Koordinator: Marcus G. Patka

Von der Bibliotheca Proustiana Reiner Speck in Kooperation mit der Marcel Proust Gesellschaft Köln und dem Literaturhaus München erarbeitet, bot diese Ausstellung einen umfassenden Einblick in Leben und Werk Marcel Prousts.

### **Fritz Schwarz-Waldegg – Maler-Reisen durchs Ich und die Welt**

4. November 2009 bis 25. April 2010

Kurator: Matthias Boeckl, Co-Kuratoren: Andrea Winklbauer, Erich Raithel

Das Jüdische Museum widmete Fritz Schwarz-Waldegg, einem heute weitgehend vergessenen Vertreter der expressionistischen Malerei Österreichs, eine erste umfassende Retrospektive. Es wurden mehr als hundert Arbeiten Schwarz-Waldeggs aus allen Schaffensperioden gezeigt. Fritz Schwarz-Waldegg (1889–1942) zählt zu den Pionieren der expressionistischen Malerei Öster-



Teofila Reich-Ranicki, Matka – Mutter

reichs nach 1918. Im Banne der Neukunstgruppe um Egon Schiele und Oskar Kokoschka sahen viele junge Wiener Maler in der dynamischen Ausdruckskunst eine adäquate künstlerische Reaktion auf die turbulente Zeit rund um das Ende des Ersten Weltkriegs. Fritz Schwarz-Waldegg zählte auch zu den zentralen Persönlichkeiten der Künstlervereinigung Hagenbund, als deren Präsident er 1924/25 wirkte.

Nach dem „Anschluss“ 1938 aus seinem Atelier vertrieben, arbeitete er bis zu seiner Deportation und Ermordung 1942 im Untergrund.

### **„Hast Du meine Alpen gesehen?“ – Eine jüdische Beziehungsgeschichte**

16. Dezember 2009 bis 5. April 2010

Ein Ausstellungsprojekt des Jüdischen Museums Hohenems und des Jüdischen Museums Wien

Kuratoren: Hanno Loewy, Gerhard Milchram

Die Ausstellung erzählte Geschichten von Menschen, Orten und Objekten – assoziativ verbunden, quer durch die Zeit, mit überraschenden und irritierenden Bezügen. Die Geschichte der Juden im Alpenraum beginnt mit der Ausdehnung des Römischen Reiches – doch jüdische Gemeinden in den Alpentälern entstanden erst spät und blieben eine Seltenheit: Hohenems, Innsbruck und Meran, noch später kamen etwa Lugano oder Luzern hinzu oder das saisonale jüdische Leben in den Kurorten Graubündens und im Wallis. Die Ausstellung führte die Besucher auf eine Entdeckungsreise durch Zeit und Raum – von Hohenems aus nach Wien, von Wien bis in die Schweiz und schließlich nach Meran: eine Reise durch die Welten des jüdischen Alpinismus und die Erschließung der Berge für den internationalen Tourismus, eine Reise zu den intellektuellen Kindheiten und erwachsenen Träumen jenseits der Städte, durch die Widersprüche von Assimilation und Migration, Verfolgung und Neubesinnung.



Orthodoxe Feriengäste in  
Graubünden  
© Michael Melcer und  
Patricia Schon, 2008

## **Kommunikation & Vermittlung oder Was tun wir eigentlich in einem Museum?**

28 938 Personen, vorwiegend SchülerInnen aller Schulstufen und Schultypen, wurden im Jahr 2009 in Führungen und Vermittlungsprogrammen betreut. Davon kamen 3 100 BesucherInnen aus dem Ausland, 10 283 Personen aus den Bundesländern und 12 582 aus Wien. Besonders häufig nachgefragt wurden Vermittlungsangebote zur Ausstellung „typisch!“ (4 435 TeilnehmerInnen).

Die BesucherInnen, vor allem die SchülerInnen, sollen das Museum als einen für sie selbst relevanten und interessanten Ort wahrnehmen. Ein jüdisches Museum ist als kulturhistorisches Museum ein nahezu idealer Ort über Identität und alle möglichen damit verknüpften Aspekte nachzudenken und sich auszutauschen.

In der Dorotheergasse haben die Dauerausstellungsbereiche die meisten BesucherInnen, weil sie sowohl die erwarteten Bereiche jüdische Religion und jüdische Geschichte abdecken, als auch gleichzeitig auf einer reflexiven Ebene die eigenen Zugänge und Erwartungen hinterfragen lassen. Die Konzeption der Dauerausstellung macht deutlich, dass Museum und Ausstellung als eigenes Medium konzipiert und rezipiert werden muss.

Seit Herbst 2009 liegt eine Broschüre auf, die alle Vermittlungsangebote in den Dauerausstellungsbereichen des Museums zusammenfasst und beschreibt. Seit 2009 führt das Jüdische Museum in Kooperation mit [erinnern.at](http://www.erinnern.at) (www.erinnern.at) die Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen“ durch. Die Veranstaltungsreihe richtet sich an LehrerInnen aller Schultypen und Unterrichtsfächer.

Neben dem vielfältigen Angebot des Jüdischen Museums für SchülerInnen und LehrerInnen wurden 2009 auch zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Familien angeboten. Die in Kooperation mit wienXtra durchgeführten Programme umfassen die Familientage und das Wiener Ferienspiel. Im Rahmen der Reihe „Museum unter der Lupe“ können sich BesucherInnen mit den umfangreichen Sammlungen des Jüdischen Museums auseinandersetzen.

Die Führungen im Stadttempel, einem der Zentren der Wiener jüdischen Gemeinde, werden in enger Zusammenarbeit mit der IKG durchgeführt. Tausende österreichische SchülerInnen, TouristInnen und WienerInnen besuchen dieses Gotteshaus, um sich ein Bild von der jüdischen Gemeinde Wiens zu machen, von ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart.

## Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Drei Themenausstellungen und Präsentationen wertvoller Instrumente und Autographen wurden im Jahr 2009 im Mozarthaus Vienna gezeigt. Dieses wissenschaftliche Angebot wurde von zahlreichen Konzertreihen begleitet.

Das Mozarthaus Vienna richtete im 2. Stock des Hauses in der Domgasse 5 einen kleinen Sonderausstellungsbereich ein, der Mozarts musikalischem Schaffen und seinem musikalischen Umfeld gewidmet ist.



Sonderausstellungsbereich  
© David Peters/Mozarthaus Vienna

Der Jahresregent Joseph Haydn stand im Mittelpunkt der Sonderausstellungen im Jahr 2010, da Haydn und Mozart eine enge Freundschaft und künstlerische Zusammenarbeit verband. Während Haydn den jüngeren Musikerkollegen als herausragende Persönlichkeit würdigte, drückte dieser seine Wertschätzung in der Widmung von sechs Streichquartetten aus.

### **„Chi vive amante . . . Ich weiß, dass derjenige, der als Liebhaber lebt, verrückt ist“**

23. Jänner bis 4. Oktober 2009

Die erste Ausstellung des Hauses im Jahr 2009 entstand in enger wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit der Musiksammlung der Wienbibliothek und präsentierte einige wertvolle Autographen und Erstaussgaben aus deren Bestand. Zentrales Exponat der Ausstellung war die autographe Partitur-Reinschrift der Arie „Chi vive amante“, die Joseph Haydn für die Aufführung der Oper „Alessandro nell’Indie“ von Francesco Bianchi als Einlage für die Aufführung auf Schloss Eszterháza 1787 komponiert hat. Das der Oper zu Grunde liegende Libretto des damaligen Wiener Hofdichters Pietro Metastasio wurde außer von Bianchi auch von weiteren Komponisten vertont. Exemplarisch wurden daher drei gedruckte Libretti dieses Stoffs ausgestellt, die sich auf die Vertonungen von Baldassare Galuppi (1752), Leonardo Vinci (1783) und einer Komponistengemeinschaft (1773) beziehen.

Haydns Arie wurde im historischen Kontext ihrer Entstehung gezeigt und mit anderen Opern dieser Zeit in Bezug gesetzt: so etwa mit Mozarts „Don Giovanni“, vertreten durch ein Faksimile der eigenhändigen Partitur. Zu sehen war auch eine zeitgenössische Partitur-Abschrift der Oper „Axur, re d’Ormus“ von Antonio Salieri – seine vielleicht bedeutendste Opernkomposition ist eine Adaption der französischen Urfassung „Tarare“ für die Wiener Hofbühne.

Vicente Martín y Soler, bekannt durch das Zitat aus „Una cosa rara“ in Mozarts „Don Giovanni“, brachte 1787 seine Oper „L’arbore di Diana“ heraus. Im Rahmen der Ausstellung waren auch Druckausgaben des Klavierauszugs der Ouvertüre und eine Serie von zwölf Deutschen Tänzen aus diesem Werk zu sehen.

**„Joseph Haydns Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur, Hob. VIIb: 1, eine Entdeckung aus den Sammlungen des Tschechischen Museums für Musik“**

20. März bis 21. Juni 2009

Unter diesem Titel wurde die 1961 entdeckte und einzig bekannte Abschrift dieses ca. 1765 entstandenen Konzerts gezeigt – das eigenhändige Autograph Haydns ist verschollen.

Es gehört zu jenen Kompositionen, die Haydn als Vizekapellmeister der fürstlichen Kapelle des Fürsten Paul Anton von Esterházy und Galanta schuf. Das Cellokonzert wurde höchstwahrscheinlich auf dem Wohnschloss der Esterházy in Eisenstadt erstmals aufgeführt. Erster Solist dieser Uraufführung war vermutlich Haydns Freund Joseph Weigl, der in der Musikkapelle der Esterházy als Violoncellist wirkte. Über das weitere Schicksal des Konzerts gibt es keine Informationen.

Das Notenmaterial dürfte in einer Kopie in die Notensammlung des damaligen Kämmerers und Stadtrates Philipp Franz Graf Kolowrat-Krakowsky auf dessen Schloss Radenín in Südböhmen gelangt sein. Dort verblieb es bis nach Ende des Zweiten Weltkriegs, als alle beschlagnahmten Dokumente und Archivalien aus tschechischen Schlössern und Klöstern vollständig erfasst werden sollten, darunter auch das Notenarchiv des Grafen Kolowrat.

Als Archivar mit der Bearbeitung des Radeniner Archivs befasst, entdeckte 1961 Dr. Oldrich Pulkert in der Musiksammlung der damaligen Musikabteilung des Nationalmuseums in Prag die Titelseite zu einer Komposition von Haydn, in die auch die ursprünglichen Orchester- und Solostimmen eingelegt waren, dabei fielen ihm Besonderheiten wie etwa die veränderte Tonart C-Dur auf. Eine gründliche Recherche ließ den Schluss zu, dass es sich um ein Unikat handeln müsse. Die dazu befragten Haydn-Kenner wie Dr. Georg Feder und Anthony van Hoboken bestätigten die Echtheit des Notenmaterials und Joseph Haydns Autorschaft. Die Publikation der Partitur und des Klavierauszugs im Jahre 1962 sorgte für weltweites Aufsehen in der Musikwelt.



Erstes Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur von Joseph Haydn aus den Sammlungen des Tschechischen Museums für Musik, Hob. VII b:1, Sign. TrB 71 (Inv. Nr. 95 069), dat. Ende des 18. Jhdts.

**„Vom Sängerknaben zum ersten Wiener Klassiker – Haydn-Dokumente aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv“**

14. Oktober 2009 bis 10. Jänner 2010

Diese Ausstellung setzte sich mit Haydns letzten Jahren in Wien auseinander, beleuchtete aber auch musikhistorisch und musiktopographisch wichtige „Stationen“ aus Haydns Wiener Zeit.

Im Mittelpunkt der Schau stand das am 7. Februar 1809 von Haydn verfasste und mit Siegel und Unterschrift versehene Testament.

Ebenfalls ausgestellt war das offizielle Totenbeschauprotokoll, das belegt, dass Joseph Haydn am 31. Mai 1809 in seinem Haus im heutigen Bezirk Mariahilf verstorben ist.

Der ausgestellte Indexband der Tonkünstler-Societät, der ältesten organisierten Musikgesellschaft, dessen prominentestes Mitglied Joseph Haydn war, gibt Auskünfte über Mitglieder der Vereinigung und mitwirkende Künstler bei Konzerten. Zu Ehren des Komponisten wurde die Societät 1862 in „Haydn-Verein“ umbenannt. Weitere Dokumente der Tonkünstler-Societät listeten die von 1772 bis 1844 aufgeführten Stücke samt Einnahmen und Ausgaben auf. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass Haydns Werke bei Konzerten der Societät gerne gespielt wur-



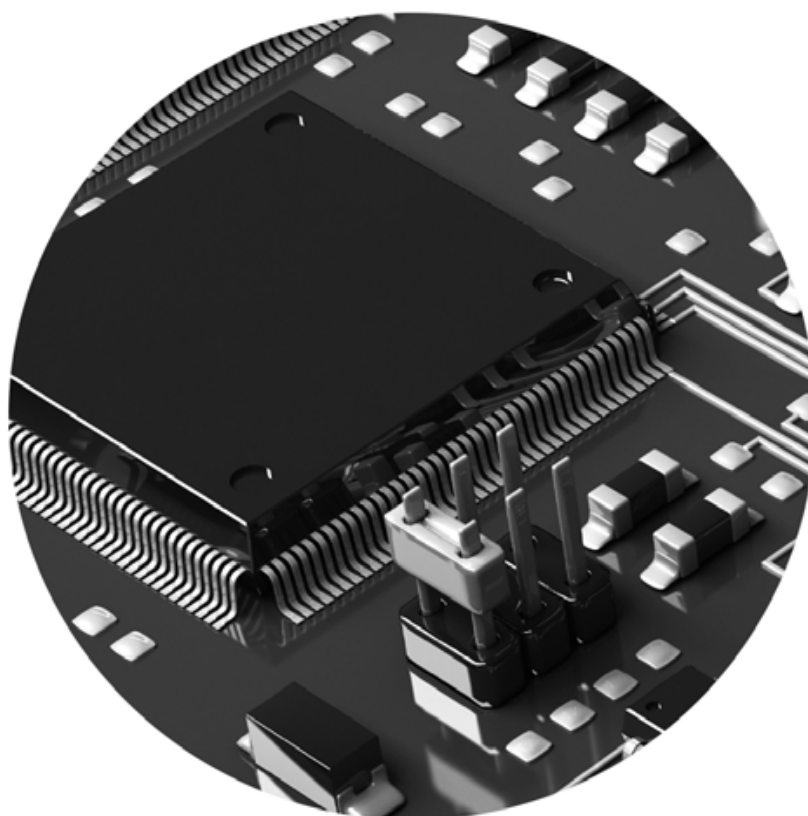
## Museen



Unterschrift Joseph Haydns auf seinem Testament.  
WStLA, H.A. Akten/Persönlichkeiten/Joseph Haydn  
© Thomas Kretschmer

den, da sie finanziell sehr einträglich für die Gesellschaft waren. Neben diesen Exponaten waren auch Inventur- und Schätzungsverzeichnisse aus der Verlassenschaftsabhandlung nach Joseph Haydn ausgestellt sowie der Konkriptionsbogen des Hauses Obere Windmühle Nr. 73 (heute Haydngasse 19), der Haydn als Bewohner und Besitzer des Hauses ausweist.

## 6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit





## Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit



Der Festsaal des Wiener Rathauses, in dem mühelos zehn Einfamilienhäuser Platz hätten, ist bei den Wiener Vorlesungen sehr häufig Schauplatz von Vorträgen und Diskussionen, an denen bis zu 1 000 Zuhörerinnen und Zuhörer teilnehmen; wenn der InteressentInnenkreis größer ist, werden die Vorträge in andere Säle übertragen.  
© www.timeline.at/ Rudi Handl

Wissenschaft und Forschung waren wesentliche Impulsgeberinnen einer sich in der Neuzeit konstituierenden Öffentlichkeit. Wissenschaft hat den Anspruch, mit ihren Ergebnissen nicht nur die Scientific Community, sondern „die Welt“ in der kürzestmöglichen Zeit zu erreichen. Die Stadt Wien unterstützt Wissenschaft und Forschung, indem sie der Begegnung zwischen Forschung und Öffentlichkeit einen Jour fixe gegeben hat, der in Sachen Wissenschaftskommunikation national und global Maßstäbe gesetzt hat: die Wiener Vorlesungen.

## Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2009

- Dienstag, 20. Jänner 2009  
50 Jahre „die reihe“  
„Wiener Vorlesungen. Porträt“  
Podiumsdiskussion mit: **Prof. Dr. Friedrich Cerha, Prof. Gertraud Cerha, Heinz Karl Gruber, Prof. Kurt Schwertsik, Mag. Ursula Strubinsky**  
Musik: Ensemble die reihe, **Stephanie Timoschek, Josef Gumpinger**  
Moderation: **Mag. Renate Burtscher**



v.l.n.r.: Rudolf Illavsky, Kurt Schwertsik, Friedrich Cerha, Heinz Karl Gruber, Renate Burtscher, Ursula Strubinsky, Gertraud Cerha, Hubert Christian Ehalt, Lothar Knessl  
© Media Wien

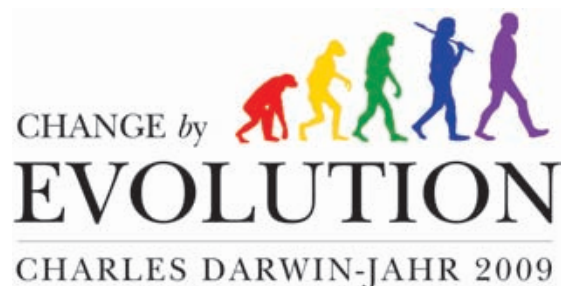
- Mittwoch, 28. Jänner 2009  
Camillo Sitte: Künstlerischer Städtebau – Zur Aktualität seiner planerischen, pädagogischen und kunsttheoretischen Konzepte  
Podiumsgespräch mit: **Dr. Ruth Hanisch, Univ.-Prof. Dr. Michael Mönninger, Dekan Univ.-Prof. DI Dr. Klaus Semsroth, Univ.-Prof. Dr. Robert Stalla**  
Moderation: **Dr. Sonja Hnilica**
- Donnerstag, 5. Februar 2009  
Parlament und Schura: Ratsversammlungen und Demokratieentwicklung in Europa und im islamischen Raum  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Michael Mitterauer**  
Moderation: **Dr. Gudrun Harrer**
- Donnerstag, 12. Februar 2009  
Charles Darwin – Entzauberung der Welt . . . Beleidigung des Menschen?  
„Wiener Vorlesungen. Porträt“ zum 200. Geburtstag  
Podiumsgespräch mit: **Univ.-Prof. Dr. Andrea Barta, Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine, Univ.-Prof. Dr. Gerd B. Müller, Univ.-Prof. Dr. Alfred Pfabigan, Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**  
Moderation: **Mag. Birgit Dalheimer**
- Montag, 16. Februar 2009  
Zum 70. Todestag von Jura Soyfer: „Der Weg in den Tod“  
Premiere der „INST-Weltvorlesung“ – Präsentation von Dokumenten, Erzählungen, Bildern, Filmen  
Eine Veranstaltung der Jura Soyfer Gesellschaft, der Volkshochschule Brigittenau sowie dem INST – Institut zur Erforschung und Förderung regionaler und transnationaler Kulturprozesse in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

- Montag, 23. Februar 2009  
Wie vervollständigt man Fragmente? Zwischen historischer Rekonstruktion und Gegenwartsbezug  
Roundtable anlässlich der Aufführung von Haydns „Le pescatrici“ mit **Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber, Daniel Hoyem-Cavazza, Peter Pawlik** und **Dr. Christine Siegert** an der Wiener Kammeroper  
Moderation: **Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer**  
Musik: **Anna Pierard, Sebastian Huppmann** und **Tatjana Kandyba**  
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Kammeroper
- Mittwoch, 25. Februar 2009  
Gespensterarbeit und Krisenmanagement. Über Krisenrhetorik, Prognosenkultur und die Suche nach Verantwortlichen  
Vortrag: **Kathrin Röggla**  
Moderation: **Dr. Joachim Riedl**



Kathrin Röggla im Gespräch mit Joachim Riedl  
© Media Wien

- Dienstag, 3. März 2009  
Zum 200. Geburtstag von Charles Darwin:  
Ursprung des Menschen aus molekulargenetischer Sicht  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Svante Pääbo**  
Moderation: **Mag. Birgit Dalheimer**  
Eröffnungsvortrag des Symposions „Evolution – Die Grundlage für ein Verstehen des Wandels in der Welt“ (3.–6. März 2009)  
Eine Veranstaltung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7), der Universität Wien und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung



## Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

- Mittwoch, 4. März 2009  
Zum 200. Geburtstag von Charles Darwin:  
Schöpfung und Evolution – zwei Paradigmen und ihr gegenseitiges Verhältnis  
Vortrag: **Kardinal Christoph Schönborn**  
Moderation: **Dr. Peter Huemer**  
Vortrag im Rahmen des Symposions „Evolution – Die Grundlage für ein Verstehen des Wandels in der Welt“ (3.–6. März 2009)



Wiener Vorlesung von Kardinal Schönborn über Schöpfung und Evolution in der voll besetzten Aula der Wissenschaften  
© [www.timeline.at/](http://www.timeline.at/) Rudi Handl

- Donnerstag, 5. März 2009  
Ich stamme aus Wien – Provinz? Moderne? Nostalgie?  
Lesung: **Frederic Morton** – Erinnerungen an das Wien seiner Kindheit, anschließend Gespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**  
Moderation: **Dr. Ursula Seeber**  
Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus
- Donnerstag, 19. März 2009  
Psychotherapie und Psychotherapeuten in Westeuropäischen und postsowjetischen Ländern: Von Kontrolle zur Kontrolle  
Diskussion mit **Rimantas Kociunas** und **Simon du Plock**  
Eine Veranstaltung der Sigmund Freud Privatuniversität in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7) im Rahmen der internationalen Konferenz „Osteuropäische versus westeuropäische Mentalitäten: Gibt es Hoffnung auf ein gegenseitiges Verständnis?“ (19.–22. März 2009)
- Donnerstag, 26. März 2009  
Zum 200. Todestag von Joseph Haydn:  
Haydn – sakral  
**Prof. Dr. Otto Biba**  
Haydns frühe Kirchenmusik: retrospektiv und progressiv  
**Univ.-Prof. Dr. Artur Rosenauer**  
Haydn und Goya – Berührungen über Dritte  
**Univ.-Prof. Dr. Gottfried Scholz**  
Die Sieben Worte – Botschaft und Meditationsmusik  
Musikbeispiele: **Ensemble Arcantus**, Mitglieder der **Wiener Akademie** unter der Leitung von **Ingrun Fussenegger**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Haydn-Vorlesungen 2009 in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Akademie

- Montag, 23. März 2009  
Wie die Zelle wächst und manchmal Fehler macht  
23. Wiener Kindervorlesung (für Kinder von acht bis zwölf Jahren)  
Vortrag: **Vizekanzler Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski**  
Die Wiener Kindervorlesungen finden in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum statt



Christoph Zielinski erklärt dem jungen Publikum spielerisch, wie die Zelle wächst und manchmal Fehler macht  
© media wien

- Montag, 30. März 2009  
Auf dem Weg zu einer europäischen Erinnerungskultur  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Aleida Assmann**  
Kommentar und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad**  
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Ärztekammer für Wien anlässlich der Übergabe des Paul Watzlawick Ehrenringes 2009 an Aleida Assmann
- Mittwoch, 15. April 2009  
Overcoming the crisis. Auf der Suche nach Lösungen für die Finanz- und Umweltkrise  
Podiumsgespräch mit: **Ashok Khosla, Eberhard von Koerber, Martin Lees, Mohamed El-Ashry, Susan George, Elliott Morley, Ian Dunlop, Peter Zöllner**  
Eine Veranstaltung des Club of Rome – ESC/Austrian Chapter in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen
- Donnerstag, 23. April 2009  
Zum 200. Todestag von Joseph Haydn:  
Humor in Haydns Sinfonien  
Begrüßung: **Univ.-Prof. Dr. Herbert Matis** und **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**  
Joseph Haydn und der Humor  
**Univ.-Prof. Dr. Wolfram Steinbeck**  
Englischer Humor im 18. Jahrhundert  
**Univ.-Prof. Dr. Walter Bernhart**  
Musikbeispiele: Mitglieder der **Wiener Akademie** unter der Leitung von **Martin Haselböck**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Haydn-Vorlesungen 2009 in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Akademie
- Mittwoch, 29. April 2009  
13. ernst mach forum. Wissenschaften im Dialog  
Braucht der Mensch das Böse?  
Podiumsgespräch mit:  
**Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt, Dr. Dr. Gret Haller, Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine, Univ.-Prof. Dr. Hans Lassmann, Univ.-Prof. Dr. Josef H. Reichholf**



Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**

Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Ö1-Wissenschaftsredaktion des ORF und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

- Mittwoch, 6. Mai 2009

Sprache in der Emigration – Sprachänderung, Sprachverlust

Vortrag: **Georg Stefan Troller**

Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Frank Stern**

Grußworte: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, Direktor Philippe Noble**

Eröffnungsveranstaltung der Konferenz „Exil: Glaube und Kultur. 1933–1945: ‚Der Tag wird kommen‘ (Lion Feuchtwanger)“ der Internationalen Feuchtwanger Gesellschaft und des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien



Georg Stefan Troller  
© media wien

- Donnerstag, 7. Mai 2009

Kreativitäts-Kongress „Wer oder was fördert Kreativität – wer oder was behindert Kreativität“ mit **Univ.-Doz. DI Dr. František Hornak, Diplom-Betriebswirt Klaus Hösch, Univ.-Prof. Dr. Helmut Kasper, Univ.-Prof. Dr. Ansgar Thiel, Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch**

Eine Veranstaltung der Kreativitäts-Akademie mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

- Montag, 18. Mai 2009 und Dienstag, 19. Mai 2009

Zuwanderer als Feindbild

Fachtagung des Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen mit **Ute Benz, Wolfgang Benz, Josef Berghold, Peter von Bethlenfalvy, Gudrun Biffl, Michael Bommers, Gianni d'Amato, Heinz Fassmann, Barbara Frischmuth, Barbara John, Werner Kerschbaum, Birol Kilic, Angelika Königseder, András Kovács, Philip Martin, Corinna Milborn, Manfred Nowak, Anton Pelinka, Wiebke Sievers** und **Hilde Weiss** in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

- Freitag, 22. Mai 2009

Roma, Juden und andere Minderheiten in Osteuropa: Historische Vorurteile aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. András Kovacs**

Inaugurationsvortrag der Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

- Freitag 29. Mai 2009  
Der „Homo Soziobiologicus“ – Evolution der Kooperation beim Menschen  
Vorträge von: **Univ.-Prof. Dr. Andreas Diekmann, Univ.-Doz. Dr. Manfred Füllsack, Univ.-Prof. DDr. Andreas Hergovich, Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, Univ.-Prof. Dr. Thomas Kron, Univ.-Prof. Dr. Karl Sigmund, Univ.-Prof. Dr. Katrin Schaefer, Präsident Univ.-Prof. Dr. Peter Schuster, Univ.-Prof. Dr. Oliver Vitouch, Univ.-Prof. Dr. Bernhard Wallner**  
2. Interdisziplinäre Universitätsstagung der Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Internationalen Gesellschaft für Interdisziplinäre Studien (IGIS) in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7) zum Charles Darwin Jahr 2009
- Sonntag, 31. Mai 2009  
Zum 200. Todestag von Joseph Haydn: Die Schöpfung  
Vorträge:  
„Vom himmlischen Gewölbe / Strömt reine Harmonie / Zur Erde hinab“. Aufgeklärte Religiosität im Unterricht und in den Textbüchern zu Haydns Oratorien  
**Univ.-Prof. Dr. Ernst Wangermann**  
Der Begriff des Erhabenen. Die zeitgenössische Diskussion um die „Chaos“-Darstellung in der „Schöpfung“  
**Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber**  
Der musikalische Ton in Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“  
**Dr. Armin Raab**  
Und Gott schuf große Walfische  
**Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Haydn-Vorlesungen 2009 in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Akademie
- Mittwoch, 3. Juni 2009  
„Von Alpha bis ZIRKULAR“. Literarische Runden und Vereine in Wien (1900–2000)  
Buchpräsentation des fünften Bandes der „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ mit **Dr. Alexandra Millner, Dr. Herbert J. Wimmer** und **Dr. Gustav Ernst**
- Donnerstag, 4. Juni bis Sonntag, 7. Juni 2009  
Globale Ethik, der Dialog der Kulturen und die europäische Perspektive  
Symposium der Universität Innsbruck und der Europäischen Kulturgesellschaft – Venedig in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Dienstag, 23. Juni 2009  
Wie sozial kann Ökonomie sein? Wirtschaft im Spannungsfeld von Profitmaximierung und Solidarität  
Podiumsdiskussion mit: **Mag. Karin Küblböck, Dr. Gabriele Michalitsch, Univ.-Prof. Dr. Andreas Novy, Dr. Stephan Schulmeister, Dr. Wilfried Stadler**  
Moderation: **Mag. Renata Schmidtkunz**
- Dienstag, 14. Juli 2009  
Rente Made in China? Globalisierung als Chance und Herausforderung für die Altersvorsorge in Österreich  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Elmar Altvater**  
Moderation: **Dr. Siegfried Sellitsch**  
Eine Veranstaltung des Club of Rome European Support Center / Austrian Chapter und der Bank Austria UniCredit Group in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Donnerstag, 3. September 2009  
Kunst, Geld, Markt, Vertrauen  
10. Stadtkulturgespräch der Wiener Vorlesungen beim Europäischen Forum Alpbach

Einleitung:

**Rektor Univ.-Prof. Dr. Gerald Bast, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Herbert Lachmayer**

Kommentare: **Dr. Hildegund Amanshauser, Mag. Caroline Krupp, MAS**

Moderation: **Karin Steger**

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien

- Donnerstag, 1. Oktober 2009  
The Revolutions of 1989 in East-Central Europe  
Podiumsdiskussion mit **Dr. Jirí Dienstbier, Dr. Rainer Eppelmann, Dr. Ferenc Glatz, Dr. Tadeusz Mazowiecki**
- Freitag, 2. Oktober 2009  
The Revolutions of 1989, the Reunification of Germany, and their Global Dimensions  
Podiumsdiskussion mit  
**Vadim Medvedev, Univ.-Prof. Dr. Horst M. Teltschik, Dr. Philip D. Zelikow**  
Veranstaltungen im Rahmen der Konferenz „Die Revolutionen von 1989“ über das Ende der kommunistischen Regime in Ostmitteleuropa (1.–3. Oktober 2009) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten – Stiftung Aufarbeitung (Europa – 1989 geteilt | 2009 geeint) in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Montag, 5. Oktober 2009  
Woher kamen die Israeliten?  
Vortrag: **Hon.-Prof. DI DDr. Peter Landesmann**  
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Dr. Manfred Bietak**  
Moderation: **Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum**
- Donnerstag, 8. Oktober 2009  
Viertes Wiener Nobelpreisträgerseminar  
Vorträge / Diskussionen mit den Chemienobelpreisträgern: **Univ.-Prof. Dr. Robert Huber, Univ.-Prof. Dr. Roger Tsien, Univ.-Prof. Dr. Kurt Wüthrich, Univ.-Prof. Dr. Ahmed Zewail**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann**  
Musik: **Alexandra Dienz, Krassimir Sterev, Anders Nyqvist**  
Eine Veranstaltung des Vereins Wiener Nobelpreisträgerseminar gemeinsam mit der Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



v.l.n.r.: Herbert Pietschmann, Kurt Wüthrich, Roger Tsien, Helmuth Hüffel, Andreas Mailath-Pokorny, Ahmed Zewail, Robert Huber, Hubert Christian Ehalt  
© www.timeline.at / Rudi Handl

- Montag, 12. Oktober 2009  
Die Entstehung der Arten. Neue Antworten, neue Fragen  
Podiumsgespräch mit Bürgermeister **Dr. Michael Häupl**, **Abt Gregor Ulrich Henckel Donnersmarck**, **Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch** und **Dr. Jürgen Neffe**  
Moderation: **Mag. Birgit Dalheimer**



v.l.n.r. Bernd Lötsch, Bgm. Michael Häupl, Birgit Dalheimer, Abt Gregor Ulrich Henckel Donnersmarck, Jürgen Neffe  
© media wien

- Dienstag, 13. Oktober 2009  
Sexualität und Religion – ein kontroversielles Verhältnis. Über das Spannungsfeld von alten und neuen Normen und Freiräumen  
Podiumsgespräch mit: **Carla Amina Baghajati**, **Prof. Mag. Gisela Ebmer**, **Univ.-Prof. Dr. Peter Riedl**, **Anna Rosenberger**, **Prof. Dr. Josef Shaked**  
Impulsreferat: **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder**  
Moderation: **Dr. Ursula Baatz**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Religionen im Brennpunkt“ in Kooperation mit der „Plattform für interreligiöse Begegnungen – PFIRB“ und der Evangelischen Akademie Wien
- Mittwoch, 14. Oktober 2009  
Wollust lernen  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Puff**  
Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Karl Vocelka**: 20 Jahre Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit (IEFN) Wien  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**  
Eröffnungsveranstaltung zur Internationalen Tagung „Die sieben Todsünden in der Frühen Neuzeit“ anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des IEFN
- Mittwoch, 21. Oktober 2009  
Avantgarde – Epoche, Prinzip, Aktualität?  
Podiumsgespräch mit: **Helga Köcher**, **Univ.-Prof. Dr. Michael Rohrwasser**, **Direktorin Stella Rollig**, **Univ.-Prof. Dr. Manfred Wagner**  
Moderation: **Mag. Anna Soucek**  
Eine Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Symposiums „Teststrecke Kunst. Wiener Avantgarden nach 1945“ des Vereines ViennAvant (Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden) und des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften



v.l.n.r.: Stella Rollig, Anna Soucek,  
Michael Rohrwasser, Hubert Christian  
Ehalt, Helga Köcher, Manfred Wagner  
© media wien

- Mittwoch, 28. Oktober 2009  
Vulkanologie in einer sich schnell wandelnden Welt – die vergangenen 2 500 Jahre  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hans-Ulrich Schmincke**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Eduard Suess lectures 2009/2010 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Industriellenvereinigung Wien, der Österreichischen Geologischen Gesellschaft und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Mittwoch, 4. November 2009  
14. ernst mach forum  
Krise und Expertise. Wissenschaften als Problemlöser?  
Podiumsdiskussion mit:  
**Wolf-Michael Catenhusen, Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb, Univ.-Prof. Dr. Sighard Neckel, Univ.-Prof. Dr. Felicitas Pauss, Univ.-Prof. Dr. Birger P. Priddat**  
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**  
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Ö1-Wissenschaftsredaktion des ORF und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Donnerstag, 5. November 2009  
Kirchenpolitik im Zeitalter der Diktaturen. Das Pontifikat Pius XI. (1922–1939) im Lichte der neu zugänglichen Akten im vatikanischen Geheimarchiv  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Wolf**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Rupert Klieber**  
Eine Veranstaltung des Nationalen Historikerkomitees „Pius XI. und Österreich“ und der Universität Wien in Kooperation mit den Theologischen Kursen, dem Forum Zeit und Glaube und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Freitag, 6. November 2009  
Ist Globalisierung mit Integration vereinbar? – Transnationalisierung – eine neue Gesellschaftsordnung?  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Nermin Abadan-Unat**  
Podiumsgespräch mit: **Univ.-Prof. Dr. Nermin Abadan-Unat, Univ.-Prof. Dr. Rainer Bauböck, Emel Senkala**  
Moderation: **Univ.-Doz. Dr. Dilek Cinar**  
Eine Veranstaltung von EDUCULT in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

- Montag, 9. November 2009  
Europa und das Ende des Kalten Krieges 1989  
Vortrag: **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb**  
Kommentar: **Barbara Coudenhove-Kalergi**  
Moderation: **Dr. Peter Lachnit**
- Donnerstag, 12. November 2009  
Drei Mal lernen  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Ernst von Glasersfeld**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Josef Mitterer**  
Eröffnungsveranstaltung des 4. Internationalen Heinz von Foerster-Congresses 2009 (13.–14. November 2009) der Heinz von Foerster Gesellschaft in Kooperation mit WISDOM
- Montag, 16. November 2009  
Paradigmenwechsel in der Medizin: vom Allheilmittel zum maßgeschneiderten Medikament  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer**
- Mittwoch, 18. November 2009  
Warum die Menschen sesshaft wurden  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Josef Reichholf**  
Moderation: **Dr. Ursula Baatz**
- Mittwoch, 25. November 2009  
Der Hass auf den Westen. Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Jean Ziegler**  
Moderation: **Mag. Gertraud Auer Borea d’Olmo**  
Eine gemeinsame Veranstaltung des Bruno Kreisky Forums für Internationalen Dialog, des Volkstheaters, des ORF/Ö1, des C. Bertelsmann Verlages und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



Jean Ziegler  
© www.timeline.at / Rudi Handl

- Donnerstag, 26. November 2009  
Demographie und Bildung: Triebfedern der zukünftigen Entwicklung in Österreich und der Welt  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Lutz**  
Talenta 2009: Prämierung der besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien und Verleihung des WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien  
Moderation: **Rainer Rosenberg**  
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität Wien

## Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

- Freitag, 27. November 2009  
Allergieimpfung: ein Dornröschen wird wach geküsst  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Fatima Ferreira**  
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Dietrich Kraft**  
Moderation: **Univ.-Doz. DI. Dr. Barbara Bohle**  
Eine Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften anlässlich ihres 60. Geburtstages und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



Starke Frauen in der österreichischen Wissenschaft: Fatima Ferreira, Alexandra Kautzky-Willer, Barbara Bohle (v.l.n.r.)  
© media wien

- Mittwoch, 2. Dezember 2009  
Origin and History of the Moon and Earth Through an Explorer's eyes  
Vortrag: **Dr. Harrison H. Schmitt**  
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl**  
Eine Veranstaltung im Rahmen der Eduard Suess Lectures 2009/2010 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Industriellenvereinigung Wien, der Österreichischen Geologischen Gesellschaft und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- Donnerstag, 10. Dezember 2009  
Erzbolschewiken und Erzbischöfe oder Was heißt schimpfen?  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig**  
Moderation: **Dr. Kristina Pfoser**
- Mittwoch, 16. Dezember 2009  
Kann die Wissenschaft gesellschaftliche Probleme lösen?  
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Peter Heintzel**  
Interventionsforschung als Schnittstellenmanagement  
Podiumsdiskussion mit:  
**Univ.-Prof. Dr. Marina Fischer-Kowalski, Univ.-Prof. Dr. Ralph Grossmann, Univ.-Prof. Dr. Katharina Heimerl, Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter**  
Buchpräsentation: „iff – Interdisziplinäre Wissenschaft im Wandel“  
**Univ.-Prof. Dr. Markus Arnold, Dekan Univ.-Prof. Dr. Roland Fischer**  
Moderation: **Dr. Veronika Dalheimer**
- Montag, 21. Dezember 2009  
„... ganz frei, ganz ohne Bedenken ...“ – Ein Abend über Peter Altenberg (1859–1919)  
Vorträge: **Univ.-Doz. Dr. Roland Innerhofer** und **Dr. Evelyne Polt-Heinzl**  
Lesung: **Franz Robert Wagner**  
In Kooperation mit der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur

## Wiener Vorlesungen – Publikationen 2009

### „Wiener Vorlesungen“, Picus Verlag

www.picus.at

#### **Band 142: Dirk Baecker**

##### **Die Sache mit der Führung**

Die moderne Gesellschaft ist es gewohnt, Führungsansprüche scharf zu begrenzen. Diese müssen sich entweder daran ausweisen, dass sie den Weg kennen, oder daran, dass ihre Macht mit den Verhältnissen auf eine nachvollziehbare Weise abgestimmt ist. Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit dem zweiten Fall. Es geht um Führung als eine Form der Ausübung von Macht, der die Geführten zustimmen bereit sind, weil sie sehen und überprüfen können, an welche Verhältnisse sich die Führung ihrerseits gebunden sieht.

#### **Band 143: Siegfried Kasper, Anne Maria Möller-Leimkühler**

##### **Volkskrankheit Depression?**

Über die Volkskrankheit Depression und ihre unterschiedlichen Formen

Depressionen gehören zu den häufigsten Erkrankungen in der Psychiatrie und werden auch oft bei verschiedenen organ-medizinischen Erkrankungen beobachtet. Häufig ist den Betroffenen nicht bewusst, dass es sich dabei um eine Erkrankung wie jede andere handelt, sodass diese Menschen oft nicht die nötige Hilfe in Anspruch nehmen. Siegfried Kasper und Anne Maria Müller-Leimkühler geben einen Überblick zum Verständnis depressiver Erkrankungen und des Behandlungsverlaufs sowie deren geschlechtsspezifischen Charakteristika.

#### **Band 144: Michael Mitterauer**

##### **Parlament und Schura. Ratsversammlungen und Demokratieentwicklung in Europa und der islamischen Welt**

Zur Entwicklung der Demokratie in Europa und der islamischen Welt

Die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie ist Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Diese Diskussion läuft, so der Sozialhistoriker Michael Mitterauer, falsch, wenn sie sich einerseits auf die islamische Theologie, andererseits auf die westliche Politikwissenschaft beschränkt.

Mitterauer stellt aufschlussreiche historische Perspektiven dar, die bis weit zurück ins Mittelalter reichen. Die Gegenüberstellung der beiden unterschiedlichen Geschichten relativiert vermeintliche Gegensätze, macht aber auch Schwierigkeiten bewusst, die der Realisierung von mehr Demokratie in der islamischen Welt entgegenstehen.

#### **Band 145: Martina Pippal, Bernadette Wegenstein**

##### **Die Arbeit am eigenen Körper**

Schönheitsshow und Körperwahn: die irritierende Geschichte der Schönheitsideale

Bernadette Wegenstein und Martina Pippal bieten einen spannenden Überblick über die irritierende Geschichte der Schönheitsideale. Wegenstein setzt sich intensiv mit dem Phänomen des Makeover – etwa in TV-Schönheitsshow – auseinander, das sie in einen historischen und kulturtheoretischen Kontext stellt. Pippal schließt an Wegensteins Ausführungen an und erläutert, dass die Tradition, körperliche Schönheit als Ausdruck innerer Werte zu sehen, leicht vergessen lässt, dass es im Abendland auch gegenläufige Tendenzen gab und gibt.

#### **Band 146: Christoph Kardinal Schönborn**

##### **Schöpfung und Evolution. Zwei Paradigmen und ihr gegenseitiges Verhältnis**

Der Wiener Kardinal über Evolution, Schöpfungsglauben und Kreationismus

Die Frage nach der Entstehung der Welt und des Menschen gehört zu den Urfragen der Menschheit. Die jüdisch-christliche Antwort darauf ist der Glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Die Bibel handelt schon auf den ersten Seiten ausführlich davon: Gott hat die Welt und alle Lebewesen ins Dasein gesetzt.



Charles Darwins Evolutionstheorie zeigt, dass die Arten nicht unwandelbar sind, sondern sich entwickeln und verändern. Wenn nun aber für die Entstehung der Arten eine natürliche Erklärung gefunden werden kann, wird dann die Schöpfungstheologie nicht überflüssig?

Kardinal Schönborn zeigt in seinem Essay auf, dass Naturwissenschaft und Theologie, konkret Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube, keineswegs notwendigerweise in einen Konflikt geraten müssen. Der gemeinsame Ursprung alles Lebendigen kann für den Theologen nicht ernsthaft in Frage gestellt werden. Er steht mit dem Schöpfungsglauben in Einklang, wenn dieser in seiner ganzen Tiefe dargestellt wird.

## **Wiener Vorlesungen. Edition Gesellschaftskritik, Picus Verlag**

[www.picus.at](http://www.picus.at)

### **Band 6: Kathrin Röggl**

#### **Gespensterarbeit, Krisenmanagement und Weltmarktfiktion**

Kathrin Rögglas erstaunliche Analyse der Krise mit den Mitteln der Filmkritik

Was erleben wir gerade auf den Finanzmärkten: Eine Gespenstergeschichte, einen Katastrophenfilm, einen Krimi, oder ein Shakespeare-Remake? Welche unterirdischen Verbindungen existieren zwischen dem Fiktiven der Finanzmärkte und den Fiktionen der Filmindustrie, und wie sieht es mit der Filmkritik aus? Anhand der Analyse von Rhetoriken und sprachlicher Bilder in den medialen und politischen Diskursen zur Finanzkrise fragt Kathrin Röggl nach den Dramaturgien, den Plotstrukturen und den Figuren, die mit diesen korrespondieren. Die Wirklichkeitsmacht der Fiktion hat auf den Finanzmärkten längst eine alles beherrschende Rolle eingenommen und lässt uns zurück mit der Frage, warum wir so zögerlich reagieren, ob Kritik in einer Gesellschaft des Spektakels überhaupt noch möglich ist.

## **Enzyklopädie des Wiener Wissens, Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse**

[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

### **Band VII: Eugen Maria Schulak, Herbert Unterköfler**

#### **Die Wiener Schule der Nationalökonomie. Eine Geschichte ihrer Ideen, Vertreter und Institutionen**

Die Wiener Schule der Nationalökonomie wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts von Carl Menger in Wien begründet und stellt eine bis heute lebendige Lehrtradition dar. Sie nahm maßgeblichen Einfluss auf die Ausbildung und Entwicklung der modernen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Europa, Japan und in den USA. Ihr Forschungsprogramm war von einer erstaunlichen Vielfalt und von durchaus unterschiedlichen Schlussfolgerungen geprägt. Geeint wurden etwa 40 Ökonomen vor allem durch die Überzeugung, dass hinter dem wirtschaftlichen Geschehen als maßgebender Akteur ein subjektiv empfindendes, wertendes und handelndes Individuum steht. Im Rahmen der Wiener Schule wurden bahnbrechende Studien zu wirtschaftlichen Phänomenen wie Wert, Tausch, Preis, Unternehmergewinn oder Zins entwickelt und nach und nach zu einer umfassenden Geld- und Konjunkturtheorie ausgebaut. Die subjektivistische und individualistische Perspektive der Schule führte zu engagierten Kontroversen mit den Marxisten, der deutschen Historischen Schule und den Vertretern der Planwirtschaft bzw. des Staatsinterventionismus. Bis heute wird diese Tradition – weitgehend als Alternative zum Mainstream – unter dem Namen Modern Austrian School of Economics fortgeführt, unter anderem mit markanten Beiträgen zur Theorie des Geldes, des Kredites und der Finanzmärkte. Ebenso rückten Fragen zum Marktprozess, zum Informations- und Wissensmanagement, zur Rolle des Unternehmers, zur Wettbewerbs- und Monopoltheorie, zum institutionellen Zwang sowie zu spontanen Ordnungen in den Vordergrund. Der vorliegende Band spürt dieser facettenreichen Tradition, ihren Ideen, ihren Menschen und ihren Institutionen nach.

**Band IX: Gabriele Frisch**

**Vom Stegreiftheater Tschauner zu Impro-X. Die Kunst der Improvisation im Wien des 20. Jahrhunderts**

Die Wiener Stegreifbühnen der Vorstadt entwickelten sich aus den Varietévorführungen um 1900 im Prater, bei denen zwischen den einzelnen Auftritten Einakter aus dem Stegreif gespielt wurden. In der Zwischenkriegszeit erlebten die Stegreifbühnen ihre Hochblüte und waren bis zum Ende der 1950er Jahre ein wesentlicher Bestandteil der Unterhaltungskultur des „kleinen Mannes“. Menschen, die sich die Eintrittspreise der großen Theater nicht leisten konnten, sahen dort Komödien und Tragödien, Singspiele und Operetten. Die Stoffe wurden an die Erfordernisse der jeweiligen Bühnen und die Anzahl der Ensemblemitglieder angepasst, kurze, schriftlich fixierte Spielvorlagen genügten dem Spielleiter, um seine Truppe zu instruieren. Proben gab es keine.

Ab 1963 existierte nur noch eine einzige Stegreifbühne in Wien, der „Tschauner“ in Ottakring. In den 1970er Jahren wurde die Aufführung von Trauerspielen, Singspielen und Operetten eingestellt, das Rahmenprogramm mit Artisten, Clowns, Sängern und Tänzern verschwand. Gespielt wurden Bauern- und Kriminalkomödien, Boulevardstücke und fallweise Parodien auf Klassiker. 1987 wurde die desolante Tschauner-Bühne vom Wiener Volksbildungswerk gerettet. Die rare Kunst des Stegreifspiels wird bis heute auf der „Original Wiener Stegreifbühne“ in der Ottakringer Maroltingergasse 43 bewahrt.

**Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive, Studien  
Verlag**

[www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

**Band 12: Wendelin Schmidt-Dengler**

**„... das fortgeschrittenste Land ohne es zu wissen“**

**Unbewusster Avantgardismus aus Österreich**

„In der Zweiten Republik wurde Literatur zu einem Markenartikel. An ihr wird die kulturelle und politische Entwicklung über die Grenzen des Landes hinaus in einem Ausmaß erkennbar wie nie zuvor; vor allem wurde sie auch als eine österreichische Literatur erkennbar, also nicht nur als eine Sonderform oder gar kuriose Abart der deutschen, die nie so recht in das von den deutschen Literaturhistorikern sanktionierte Schema des Ablaufes passen wollte.“

So beginnt Wendelin Schmidt-Denglers letztes Buch, das von jener Literatur handelt, die er wie kein anderer durchwandert und belebt hat. In 28 Stationen umreißt Schmidt-Dengler mit Scharfsinn und Witz die österreichische Literatur von 1945 bis zur Gegenwart. Es ist eine Inventur der großen Namen und ein Blick auf das wenig Vertraute. Es sind Revisionen und Rekapitulationen, mit denen eine Bilanz gezogen wird, die uns nicht nur die Geschichte der Literatur der Zweiten Republik, sondern auch den im September 2008 verstorbenen Literaturwissenschaftler eindringlich ins Gedächtnis zurückruft.

**Band 20: Andreas Weigl**

**Migration und Integration. Eine widersprüchliche Geschichte**

Österreich ist seit 1945 de facto ein Einwanderungs-, Transit- und Auswanderungsland, was aber von der überwiegenden Mehrzahl der Einheimischen und der Migranten nicht wahrgenommen wurde und wird. Daraus resultieren nicht nur widersprüchliche Migrations- und Integrationspolitiken, die zwischen scharfer Abwehr, vor allem am Arbeitsmarkt, und hoher Aufnahmebereitschaft schwanken. Auf persönlicher Ebene sind Zuwanderer mit mehr oder minder offener Xenophobie, mit blasierter Toleranz, aber manchmal auch mit überschäumender Hilfsbereitschaft konfrontiert. In Summe hat die österreichische (Wohlstands-)Gesellschaft eine erhebliche Integrationskraft entwickelt, die durch die Erfahrung vieler Migranten, „immer Ausländer zu bleiben“, jedoch mit einem bitteren Nachgeschmack verbunden ist. Dabei mag es manchen verborgen geblieben sein, dass auch die Interaktion von Einheimischen und Fremden die Erfolgsgeschichte dieser Zweiten Republik nachhaltig geprägt hat.

## **Weitere Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit**

### **Alumniverband der Universität Wien**

[www.alumni.ac.at](http://www.alumni.ac.at)

Publikationsprojekt: univie – Das Alumni-Magazin der Universität Wien

### **Arbeitsgemeinschaft zur Demokratisierung der Arbeitswelt**

Veranstaltungsreihe: Studien zur Arbeiter/innenbewegung

### **Denkraum Donaustadt**

[www.apo-aspern.at/cgi-bin/TCgi.cgi?Target=home&P\\_Kat=1](http://www.apo-aspern.at/cgi-bin/TCgi.cgi?Target=home&P_Kat=1)

Veranstaltungsreihe: Ohne Risiko und Nebenwirkungen

### **Jewish Welcome Service Vienna**

[www.jewish-welcome.at](http://www.jewish-welcome.at)

Vermittlungs- und Besuchsprogramm im Jahr 2009

### **Österreichisches VolksLiedWerk**

[www.volksliedwerk.at](http://www.volksliedwerk.at)

Veranstaltungsreihe: Treffpunkt Operngasse

### **Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum**

[www.freilichtmuseum.at](http://www.freilichtmuseum.at)

Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm im Jahr 2009

### **Verein Dr. Karl Renner-Gedenkstätte**

[www.rennermuseum.at/gesamt-r.html](http://www.rennermuseum.at/gesamt-r.html)

Vermittlungsprogramm

### **Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen**

[www.tagebuchtag.at/Seite\\_1x.html](http://www.tagebuchtag.at/Seite_1x.html)

Vermittlungsprojekt: Tagebuchtag 2009

### **Wiener Senioren Zentrum im WUK**

[www.wuk.at](http://www.wuk.at)

Veranstaltungsreihe: Montag – Treff

### **Wiener Volkshochschulen GmbH**

[www.vhs.at](http://www.vhs.at)

Vermittlungsprojekt: University meets Public

### **Wiener Volksliedwerk wvlw**

[www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)

Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Publikationsprojekt: Weana Tanz (Wiener Tänze) I + II, Band 20

### **Wissenschaftskompas**

[www.wissenschaftskompas.at](http://www.wissenschaftskompas.at)

Wissenschaftskompas – Der Bildungsplaner für Wien

### **Zoom – Verein Interaktives Kindermuseum im MuseumsQuartier**

[www.kindermuseum.at](http://www.kindermuseum.at)

Wiener Kindervorlesungen 2009

*Raum für persönliche Anmerkungen zur Wissens- und Wissenschaftsstadt Wien*

*Notizen*